

Photographische Rundschau

PHOTOGRAPHISCHE
RUNDSCHAU

Organ des „Club der Amateur-Photographen in Wien."

Monats-Zeitschrift für Photographie.
Herausgegeben und redigirt
von

CHARLES SCOLIK

ausserordentliches Mitglied des „Club der Amateur-Photographen in Wien", Mitglied der „photographischen Gesellschaft in Wien", des „Vereins zur Pflege der Photographie und verwandter Künste in Frankfurt a. M.", des „photographischen Vereins zu Berlin." Besitzer der Erzherzogin Maria Theresia-Medaille in Vermeil, Voigtländer-Medaille in Vermeil und Silber, der goldenen Medaille von der Ausstellung in Porto 1886, des Ehrenpreises in Gold der photographischen Gesellschaft in Wien 1885 etc. etc.

Unter besonderer Mitwirkung des Herrn

CARL SRNA

sowie der Herren: Wilhelm BURGER, k. k. Oberlieutenant Ludwig DAVID, Paul DEMENTJEFF, A. R. GOLDMANN, Eugen v. GOTHARD, Max HELFF, Carl HILLER Dr. Julius HOFMANN, Carl Friedrich HOFFMANN, Hauptmann Baron A. HÜBL, Leander HUMMEL, Dr. Nicolaus-Konkoly v. THEBE, LAICUS, Alfred Freiherr v. LIEBIEG, Aug. Ritter v. LOEHR, Dr. Federico MALLMANN, Hauptmann Giuseppe PIZZIGHELLI, Ernst RIECK, Dr. J. SCHNAUSS, Rudolf SPITALER, Ferd. Ritter v. STAUDENHEIM, Hofrath Dr. Theodor STEIN, Alfred STIEGLITZ, Robert TALBOT, J. TOPITSCH, Victor v. TÓTH, Béla v. VALČIČ etc. etc.

II. JAHRGANG

NUMMER 13—24

Mit 25 Kunstbeilagen, u. zw. 19 Lichtdrucken, 5 Heliogravuren, 1 Phototypie und 69 in den Text gedruckten Illustrationen.

Halle a. S.,

Eigenthum und Verlag von WILHELM KNAPP in Halle a. S.
1889.

Kunstbeilagen zum II. Jahrgang. (1888.)

Heft 1. I. Sumpflandschaft. Aufname von Alfred Freiherrn v. Liebig. Heliogravure von J. Blechinger, Wien.

II. Die Burgmusik. Detectivaufname von Max Putz. Heliogravure des k. k. milit. geograph. Institut Wien.

III. Vranizza bei Spalato. Aufname von Lieutenant L. David in Pola. Lichtdruck von Jaffee u. Albert, Wien.

IV. Herbststimmung aus dem Prater. Aufname von R. Kühnel. Lichtdruck von A. Frisch, Berlin.

V. Villa Ilanor am Zürichersee. Aufname v. C. Sigmund Ritter von Ilanor. Lichtdruck v. C. Wagner, Meiningen.

VI. Portraitstudie. Aufname von Otto Abeles. Lichtdruck von Alphons Adolph in Zittau.

Heft 2. VII. Aus dem wiener Volks-Prater. Aufname von Victor Angerer. Lichtdruck von Alphons Adolf in Zittau.

VIII. Marktplatz zu Tetschen a. d. Elbe. Momentaufname von Max Braune. Graphitnegativ und Lichtdruck von J. Baeckmann in Karlsruhe.

Heft 3. IX. Altaussee'r See mit Dachstein. Aufname von Carl. Srna. Lichtdruck v. J. B. Obernetter in München.

X. Magnesiumlichtaufnamen von Dr. Julius Hofmann Graphitnegativ u. Lichtdruck v. J. Baeckmann in Karlsruhe.

Heft 4. XI. Ulanen-Escadron im Trab. Momentaufname von Ferd. Ritter von Staudenheim in Feldkirchen. Lichtdruck von A. Frisch in Berlin.

Heft 5. XII. Portraitstudie. Aufname von Otto Abeles. Lichtdruck von Alphons Adolf in Zittau.

Heft 6. XIII. Wintermorgen. Aufname von Ferdinand Ritter von Staudenheim. Heliogravure des k. k. militär. geograph. Institut in Wien.

XIV. Momentaufname v. Carl Hiller. Lichtdruck v. A. Frisch in Berlin.

Heft 7. XV. Leichenzug des Prinzen Ludwig von Baden. Momentaufname v. Oscar Suck. Lichtdruck v. A. Frisch.

XVI. Abendstimmung. Aufname von C. Sigmund Ritter v. Ilanor. Heliogravure des k. k. militair. geograph. Institut in Wien.

Heft 8. XVII. Am Eislaufplatz. Momentaufname von Oscar van Zel von Arlon. Lichtdruck von A. Frisch in Berlin.

Heft 9. XVIII. Momentaufnamen v. Dr. Federico Mallmann. Lichtdruck v. Alphons Adolph's Nachfolger J. Beyer in Zittau.

XIX. Fahrende Dampfschiffe am East-River bei New-York. Aufname v. H. J. Newton. Lichtdruck v. J. C. Obernetter in München.

XX. Stilleben. Aufname von Carl Graf Chotek. Heliogravure des k. k. milit. geogr. Institut in Wien.

Heft 10. XXI. Griechisch-katholische Strassencapelle in Ostgalizien. Aufname v. Oberlieutenant Ludw. David. Lichtdruck v. A. Frisch in Berlin.

Heft 11. XXII. Phototypie von J. Blechinger in Wien.

XXIII. Ein Rudel Damhirsche. Aufname von E. Uhlenhuth. Lichtdruck v. J. B. Obernetter in München.

Heft 12. XXIV. Mädchengruppe. Aufname v. Frl. Marie Martin. Lichtdruck von J. Beyer in Zittau.

XXV. Aufladen von Heu auf den Wiesen nächst der Themse. Aufname von J. Gale in London. Lichtdruck von J. B. Obernetter in München.

INDEX.

An unsere verehrten Leser!

Mit der besonders reich ausgestatteten Neujahrs-Nummer beginnen wir den zweiten Jahrgang unserer jungen Zeitschrift und hoffen durch die vielen Extra-Beilagen, welche durch die Munificenz der respectiven Urheber gespendet wurden, eine treffende Einleitung gefunden zu haben.

Wir sehen uns veranlasst, allen unseren verehrten Lesern, Gönnern und Mitarbeitern für die Förderung, welche sie unserem, unter den schwierigsten Verhältnissen zu Stande gekommenen Unternehmen entgegengebracht haben, den besten Dank abzustatten. Speciell sehen wir uns aber jenen Herren zum Danke verpflichtet, welche sowohl durch materielle, als literarische Beiträge das Erscheinen der Neujahrs-Nummer in vorliegender Form ermöglicht haben.

Es wird auch in dem heurigen Jahre unser eifrigstes Bestreben sein, dem bisher verfolgten Programme treu bleibend, unseren Lesern nur das Wissenswertheste und Interessanteste auf dem Gebiete der Photographie zu bieten.

Die »Photographische Rundschau« wird wie bisher in Monatsheften, von circa zwei bis drei Bogen Text und mit Beilagen und zahlreichen Holzschnitten, erscheinen; sie wird die Sitzungs-Protokolle des Amateur-Club, Original-Artikel, Mittheilungen über die Fortschritte und neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Photographie und der in dieses Fach einschlagenden Zweige bringen.

Des Weiteren werden wir eine besondere Rubrik »Correspondenz« einschalten, wodurch unseren Lesern Gelegenheit geboten werden soll zu einem persönlichen Ideen- und Gedanken-austausche, sowie zu Kritiken über streng sachliche Themas.

Im Fragekasten werden Auskünfte über wissenschaftliche und technische Anfragen ertheilt werden.

Indem wir auf diese Art hoffen, jedweder Concurrenz furchtlos die Stirne bieten zu können, erbitten wir uns auch für den soeben begonnenen Jahrgang das uns bisher bewiesene

Wohlwollen und die thatkräftige Unterstützung eines jeden Einzelnen und setzen in dieser Hoffnung mit ungeschwächter Kraft, Vertrauen und Zuversicht das begonnene Werk fort.

Die Redaction

Abonnements-Einladung.

Mit der besonders reich ausgestatteten Neujahrs-Nummer beginnen wir den zweiten Jahrgang der »Photographischen Rundschau« und erlauben uns, die früheren P. T. Abonnenten, sowie auch alle sonstigen Leser, Freunde und Gönner dieser Zeitschrift zum neuerlichen Abonnement ergebenst einzuladen.

Indem wir die Tendenz dieser Zeitschrift auch im heurigen Jahre getreu einzuhalten gedenken, ersuchen wir die geehrten P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit Ende des Vorjahres bereits abgelaufen ist, um gefällige Einsendung des neuerlichen Abonnement-Betrages.

Wir werden uns erlauben, Probe-Hefte zu versenden, denen Postaufträge beigeschlossen sind, und bitten im Falle weiteren Abonnements den Betrag auf diesem Wege einzusenden.

Die »Photographische Rundschau«
Organ des Club der Amateur-Photographen in Wien, erscheint monatlich in feinster Ausstattung mit circa zwei Bogen Text und einer Kunstbeilage.

Preis per Semester Mk. 6 = Frcs. 7.50 = fl. 3·60.

Mitglieder des Club der Amateur-Photographen erhalten die »Photographische Rundschau« gratis.

Insertionspreis für ein Heft:

Für	1	ganze Seite	à	20	Centim. Satzhöhe	Mk. 24	=	fl. 14.40
»	$^1/_2$	»	»	10	»	» 15	=	» 9.—
»	$^1/_3$	»	»	6	»	» 10	=	» 6.—
»	$^1/_4$	»	»	5	»	» 9	=	» 5.40
»	$^1/_6$	»	»	$3^1/_2$	»	» 7	=	» 4.20
»	$^1/_8$	»	»	$2^1/_2$	»	» 5	=	» 3.—
Kleine Anzeigen, per Petitzeile						» 1	=	» —.60

Bei Wiederholungen Rabatt.

Das Zurückziehen ertheilter Aufträge ist unthunlich.

Die Administration.



 I. Verlag von W. Knapp in Halle a. S.

Portraitstudie.

aus dem photochemischen Versuchslaboratorium von Dr. F. Mallmann und Ch. Scolik.

Lichtdruck von J. B. Obernetter in München.

Jänner.

Papier und Bildwirkung in den graphischen Künsten und in der Photographie.

Von Baron Alfred **L i e b i e g** in Wien.

In den ersten Decennien nach Erfindung des nassen Collodium-Verfahrens, welches neben dem älteren unempfindlichen Trockenprocesse auf Wachspapier, im Gegensatze zum Daguerotyp-Processe zuerst das Vervielfältigen einer negativen Aufnahme gestattete, fand unter der Bezeichnung Salzpapier das gewöhnliche, von Künslern zu analogen Arbeiten gebrauchte Zeichnenpapier ausschliessliche Verwendung als Grundlage der positiven Copien.

Es war dies um so selbstverständlicher, als die Porträtphotographie jener Tage sich in künstlerischer Beziehung ganz darauf verlegen musste, die Effecte, welche die ihr am nächsten verwandten graphischen Künste erzielten, möglichst getreu zu copiren. Die gezeichneten, gestochenen und lithographirten Vignetten-Brustbilder und Kniestücke der Vierziger- und Fünfziger-Jahre bildeten denn auch die Vorbilder der von 1850 an entstandenen photographischen Porträts, was um so erklärlicher ist, als vielfach die Zeichner der ersteren selbst es waren, welche die Ausübung der neuerfundenen Kunst zuerst in die Hand nahmen. Die Negativ-Retouche war anfangs unbekannt, umsomehr florirte die Positiv-Retouche, die nicht selten in complete Uebermalung des photographischen Druckes überging, denn die durch Format, Process und Objective bedingte lange Expositionszeit musste oft ziemlich mangelhafte Negative und Copien liefern, welche erst nach gründlicher Ueberarbeitung mit Stift und Pinsel präsentabel wurden.

Trotzdem ist es nicht zu leugnen, dass die besseren unter den Erzeugnissen jener Zeit heute noch einen künstlerisch durchaus befriedigenden Eindruck machen, ja sogar in dieser

Hinsicht viele der mit Hochglanz ausgestatteten Porträtbilder der Gegenwart übertreffen. Was schliesslich die Haltbarkeit jener älteren Arbeiten anbelangt, so unterscheiden sie sich in dieser Hinsicht vortheilhaft von den Erzeugnissen der nachfolgenden Albuminpapier-Periode, denn während jene nach dreissig Jahren noch so ziemlich in der ursprünglichen Frische verblieben, sind von den letzteren häufig nur noch einige verblasste Schatten auf schmutziggelbem Grunde die einzige Erinnerung an ein ehemals vorhandenes Bild.

Dem Entstehen und der Verbreitung des Albuminpapier-Processes lag das Bestreben zu Grunde, die aus früheren Albuminverfahren auf Glas bekannte ausserordentliche Feinheit der Details auch im Papierbilde zu erhalten.

Die Einführung des kleinen Visitformates, welches vielfach für Porträts in ganzer Figur benützt wurde, leistete diesen Bemühungen Vorschub; seither hat eigentlich das Papier selbst aufgehört, den Charakter des Bildes zu beeinflussen, denn der Bildträger ist die Eiweissschichte geworden, welche ihr Analogon in der Gelatine- und Collodiumschicht der verschiedenen später eingeführten Positiv-Verfahren: Kohledruck, Chlor- und Bromsilberdruck, mit oder ohne Entwicklung, gefunden hat.

Nur das Platinverfahren macht hievon eine Ausnahme, denn hier ist es zum ersten Male seit dem Verschwinden des alten Salzpapier-Processes, dass das Papier selbst, der Charakter seiner Oberfläche, wieder Einfluss auf die Bildwirkung zu nehmen beginnt. Während die Eiweiss- und Gelatine-Bilder wenig Verwandtschaft mit den Erzeugnissen der graphischen Künste haben und höchstens mit monochromen Miniaturmalereien verglichen werden können, schliessen sich die Platinbilder in ihrem Charakter schon eng an die Wirkungen des Kupferdruckes (Schabkunstblätter) und der Tuschzeichnung an.

Diese Verwandtschaft erklärt auch die grosse Beliebtheit, deren sich Platinbilder bei Künstlern und Kennern erfreuen; sie sprechen eben eine Sprache, die der schon bekannten nahekommt und damit ist die Vergleichung des künstlerischen Werthgehaltes erleichtert.

Die Grundsätze, welche für die zeichnenden Künste massgebend sind, müssen die gleichen bleiben, wenn die Photographie demselben Ziele zustrebt; ebensowenig als es bei den ersteren jemals leitender Grundsatz war, die weitestgehende Ausbildung

von Details als höchstes Ziel hinzustellen, ebensowenig darf die Photographie in Künstlerhänden in diesen von ihr ohnehin schwer abzustreifenden Fehler verfallen.

Die in den graphischen Künsten angewendeten Formate sind im Allgemeinen unter die grösseren, nach photographischen Dimensionen gemessen, zu rechnen.

Hier wird nicht Detailausbildung, sondern vielmehr Breite und harmonische Massenwirkung grosser Licht- und Schattenflächen die Hauptsache sein.

Gibt schon das gewöhnliche glatte Platinpapier dadurch, dass die Scala der Abstufungen vom Licht zum Schatten nicht so grosse Contraste aufweist, wie bei Albuminpapier, befriedigendere Resultate als dieses, so steigert sich noch die Wirkung, namentlich für Landschaften, wenn ein Papier mit rauher Oberfläche angewendet wird.

In England, der Wiege des Platinverfahrens und dem Lande, welches die Aquarelltechnik am meisten entwickelt hat, wurde diese Eigenschaft sofort erkannt und rauhes Platinpapier neben dem glatten in den Handel gebracht. Eastman, der mit seinem Bromsilberpapier die Effecte des Platindruckes zu copiren sucht, folgte nach und brachte ebenfalls rauhes Papier auf den Markt. Sind diese Papiere jedoch für den gedachten Zweck die am besten geeigneten? Wenn wir sie mit dem heute für Zwecke der Maltechnik in Aquarell meist verwendeten Papiere vergleichen, so werden wir finden, dass hiefür ein noch weit stärkeres, cartonartiges Material mit ausserordentlich rauher, beinahe chagrinlederartiger Oberfläche, als Torchonpapier bekannt, verwendet wird.

Gehen wir zum Kupferdruck über, dessen Eigenart das rauhe Papier ausschliesst, so finden wir in dem chinesischen und japanischen, theilweise aus Seidenfaser hergestellten Papier die Unterlage, auf der die schönsten und werthvollsten Drucke hergestellt werden. Letzteres Material ist gelblich oder gelbgrau, mit feiner glänzender Faserbildung und kommt jetzt auch in etwas stärkerer Qualität als Luxus-Briefpapier vor.

Sammtartige Schwärzen, dabei eine feine, durch kein anderes Mittel erreichbare Gesammtstimmung zeichnen die Drucke auf dieser Grundlage aus. Es lag nahe, diese beiden Papiersorten auch auf ihre Eignung für das Platinverfahren zu untersuchen.

Die dieserhalb angestellten Versuche haben den gehegten Erwartungen vollkommen entsprochen.

Landschaften grösseren Formates auf dem Aquarellpapier in Platin copirt, zeigten weit mehr Breite und Luftperspective, als solche auf dem Handelspapier, desgleichen waren die Drucke auf japanischem Papier in Bezug auf satte Schwärzen und harmonische Gesammtwirkung dem gewöhnlich verwendeten Materiale bedeutend überlegen.

Was die technischen Details der Papierpräparation anbelangt, so verweise ich hiefür auf Pizzighelli's und Hübl's bekannte ausgezeichnete Monographie, auszugsweise auch im Juni-Hefte der »Photographischen Rundschau« enthalten, sowie auf des Ersteren Neuerungen durch Einführung eines ohne Entwicklung anwendbaren Platinpapiers.[1])

Zu bemerken ist hiezu nur, dass die Vorpräparirung mit Gelatine stets zu vermeiden ist, sie ergibt bläulichschwarze Töne, die schlecht zu dem gelblichen Papierton stimmen; Kupferdruckfarbe ist stets braunschwarz. Diese Nuance erhält man mit Arrowrot, Dextrin oder Gummi arabicum.

Die Intensität der Vorpräparations-Lösungen muss ganz und gar dem Charakter des zu verwendenden Papieres angepasst werden, stark saugende Oberflächen verlangen stärkere, wenig saugende schwächere Vorleimung. Durch Versuche muss man auf das richtige Mittel zu kommen suchen, bei dem das Bild weder so tief in die Papierfaser einsinkt, dass es nur in der Durchsicht in voller Intensität erscheint, noch aber so sehr an der Oberfläche liegt, dass es durch die nachfolgende Behandlung mit dem Klebemittel zugleich hinweggeschwemmt wird.

Gut gelungene Drucke auf den erwähnten Unterlagen sind der Ausdruck der höchsten Vollendung, welcher durch irgend ein directes photographisches Copirverfahren erzielbar erscheint; erwägt man, dass sie gleichzeitig unveränderlich und leicht herstellbar sind, so muss es unbegreiflich erscheinen, dass in dieser Richtung eigentlich noch nicht jene Thätigkeit in photographischen Kreisen entwickelt wurde, welche das schöne Verfahren unstreitig verdient.

---

[1]) »Photographische Correspondenz«, 1887, October-Heft.

Werner's Vergrösserungs- und Nebelbilder-Apparat.

(Verbessertes Scioptikon.[1])

Von Ernst Rieck in Wien.

Wie der photographische Apparat dem Amateur-Photographen in der schönen Jahreszeit auf Ausflügen, Reisen und in der Sommerfrische lehrreiche Unterhaltung und Zerstreuung bietet, so thut dies in den Wintermonaten der obenerwähnte Vergrösserungs- und Nebelbilder-Apparat. Er gibt dem Amateur Gelegenheit, sich jederzeit mit der ihm gewiss liebgewordenen Kunst der Photographie zu beschäftigen, macht ihn unabhängig vom schlechten Wetter und schlechten Licht und bietet eine Fülle von neuen Ueberraschungen und Anregungen.

Wie der Name sagt, dient der Apparat zu Vergrösserungen einestheils und andertheils zur Darstellung von Nebelbildern. In beiden Fällen muss man zunächst durchsichtige Glasbilder (Diapositive) besitzen, deren Herstellung ein Capitel für sich ist, dessen Besprechung im nächsten Hefte der »Photographischen Rundschau« folgen soll. Den Besitz solcher Glasbilder vorausgesetzt, kann man also mittelst des Scioptikons die im Sommer gemachten Aufnahmen in Familien und sonstigen Kreisen in schönen, grossen, plastisch wirkenden Bildern vorführen (Nebelbilder) und ebenso ist man in der Lage, von besonders liebgewonnenen Aufnahmen, die man in grösserem Format zu haben wünscht, die Vergrösserung selbst vorzunehmen; wie dies zu geschehen hat, soll nachstehend skizzirt werden.

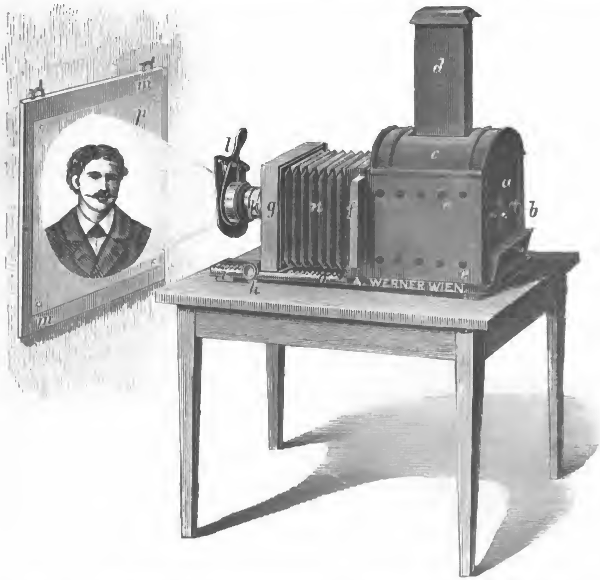
Nebenstehende Figur zeigt den Werner'schen Apparat in seiner Verwendung für photographische Vergrösserungen.

Der Kasten *e* enthält die Petroleumlampe, welche besonders sorgfältig gearbeitet ist. Um ein ruhiges Brennen der Flammen zu ermöglichen, befinden sich unmittelbar vor und hinter denselben schmale Streifen aus Hartglas und ebenso ist die ganze Vorder- und Hinterwand der Lampe mit Scheiben aus diesem

---

[1]) Hergestellt in der Constructions-Werkstätte von R. Lechner, Wien, Graben Nr. 31.

Materiale abgeschlossen. Diese eigenartige Construction ermöglicht es, die Flamme sehr hoch zu drehen, ohne dass sich Rauch entwickelt. Der Kasten ist aus Holz und innen ist derselbe mit Eisenblech ausgelegt. Bei *b* ist eine blaue Glasscheibe angebracht, durch die man die zwei Flammen beobachtet. Das Dach *c* und der Schornstein *d* sind aus Eisenblech und zum Abheben eingerichtet. Vor der Lampe und hinter dem Negativträger *e* befinden sich die Condensatorlinsen, welche den Zweck



haben, das Glasbild gleichmässig zu beleuchten. Das Glasbild, welches man zu vergrössern gedenkt, wird in den Rahmen *f* verkehrt eingeschoben, und zwar mit der Schichtseite nach aussen. Das Einstellen geschieht mittelst des Auszuges *n g*, welcher durch den Trieb *h* auf der Zahnstange *o* sehr leicht zu reguliren ist. Am Objectivtheil *g* ist das Objectiv *k* angeschraubt und auf diesen anstatt des üblichen Deckels ein sogenannter Dissolver aufgesetzt *(l)*, durch welchen man das Licht nach Belieben ausströmen lassen oder absperren kann.

Zur Vornahme von photographischen Vergrösserungen gibt es nun die verschiedensten Behelfe, die aber zum Theile sehr complicirt, in Folge dessen kostspielig sind und ausserdem viel Raum einnehmen, so dass nicht jeder Amateur Platz hat, dieselben unterzubringen. Nachstehend soll aber darauf hingewiesen werden, dass auch mit den einfachsten Hilfsmitteln Befriedigendes erreicht werden kann.

In einem Raum, der leicht verdunkelt werden kann, stelle man den Vergrösserungs-Apparat auf einen Tisch und befestige demselben gegenüber an der Wand ein Reissbrett, auf welchem man mit Reissnägeln einen Bogen glattes, weisses Papier spannt. Dabei ist zu beachten, dass das Reissbrett genau senkrecht hängt und dass ebenso der Apparat wagrecht steht, was man durch Augenmass, eventuell durch Zuhilfenahme einer Wasserwage, zu constatiren hat. Nachdem man das zu vergrössernde Glasbild in den Rahmen *f* befestigt, die Lampe ordnungsgemäss angebrannt hat, beseitigt man alles sonstige Licht, öffnet den Dissolver *l* und es erscheint das vergrösserte Bild. Die Schärfe desselben wird ebenso wie beim photographischen Apparat durch Einstellen erzielt und es geschieht dies hier durch die Schraube *h*. Wenn das Bild scharf und entsprechend abgeblendet ist, so vermerkt man sich auf dem Reissbrett mit Bleistift die Grenzen des Bildes, schliesst den Dissolver, nimmt den Bogen Papier vom Reissbrett hinweg und befestigt an letzterem beim Scheine einer Dunkelkammer-Laterne das Emulsionspapier, natürlicherweise genau an der vorher mit Bleistift bezeichneten Stelle. Nachdem man sich nun nochmals vom guten Brennen der Lampe überzeugt und dieselbe eventuell regulirt hat, öffnet man den Dissolver und lässt das Licht auf das Emulsionspapier wirken, das heisst man exponirt.

Die Dauer der Exposition richtet sich ganz nach der Dichte des Glasbildes, nach der Empfindlichkeit des Emulsionspapieres und besonders nach dem Flächeninhalt der beabsichtigten Vergrösserung. Je grösser die Vergrösserung, je länger die Belichtung.

Wenn man ein Bild, welches genau so gross ist, als das Glas-Diapositiv, drei bis sechs Secunden exponirt, so multiplicirt man bei Vergrösserungen diese Belichtungszeit mit der Quadratzahl der gewünschten Grösse. Zum Beispiel das Bild soll fünfzehn Mal so gross werden als das Original, so ist $15 \times 15 = 225$, das sind 645—2025 Secunden = circa 11—33 Minuten.

Von den verschiedenen Sorten der Emulsionspapiere hat sich das Bromsilber-Papier am besten bewährt und es wird auch von den Amateuren meistens verwendet.

Es würde zu weit führen, hier an dieser Stelle darzulegen, wie das Papier nach der Exposition weiter behandelt wird und es wäre ausserdem auch überflüssig, weil von Seiten der Fabrikanten jeder Sendung eine genaue Gebrauchsanweisung beigegeben wird.

Am bekanntesten von den Bromsilber-Papieren ist das Eastman-Papier, welches in Rochester (Amerika) erzeugt wird; auch in Wien ist eine Fabrik solcher Papiere unter der Firma Dr. E. A. Just, deren Erzeugnisse jenem wohl ebenbürtig sind; ein Versuch mit Just'schem Papier dürfte jedem Amateur anzurathen sein.

So gut man nun mittelst des Vergrösserungs-Apparates vergrösserte positive Bilder herstellt, so kann man auch unter Zuhilfenahme einer photographischen Camera Negative vergrössern, um von diesen dann Copien herzustellen. Die Art und Weise, wie dies zu geschehen hat, ebenso einige Methoden zur Herstellung von Glasdiapositiven (Glasbildern) werden in einem nächsten Artikel beschrieben werden.

Nachstehend möge nur noch die Anwendung des Vergrösserungs-Apparates bei Nebelbilder-Vorstellungen Platz finden.

Bei Nebelbilder-Vorstellungen ist Folgendes zu beachten.

Man breite an einer genau senkrechten Wand ein grosses weisses Leintuch oder ein ebensolches glattes Papier aus; besser noch, man lasse sich einen grossen Holzrahmen anfertigen und überspanne diesen mit Papier oder Leinwand. Auf diese weisse Fläche projicirt man das durch die Condensatorlinsen und durch das Objectiv dringende Licht des Nebelbilder-Apparates, und damit der Lichtkreis in seiner ganzen Ausdehnng erscheine, stellt man Letzteren entsprechend hoch. Sind nun alle Vorbereitungen getroffen, d. h. die Laterne in Ordnung gebracht, die Glasbilder zur Hand etc., so kann die Vorstellung beginnen. Der Raum muss dann möglichst verdunkelt werden, denn je dunkler er ist, desto plastischer treten die Vergrösserungen hervor.

Man ordne sich die Glasbilder vor der Vorstellung; vortheilhaft ist es, wenn zwei Personen die Laterne bedienen, das heisst, die eine schiebt an der einen Seite die neuen Bilder ein und die

zweite nimmt sie an der anderen Seite heraus. In dem Bilderhalter haben drei Bilder Platz und wenn die Bedienung in der erwähnten Weise geschieht, dann braucht in der Vorstellung gar keine Unterbrechung stattzufinden.

Das Bild wird um so grösser, je weiter man den Apparat von der Wand entfernt. Als Objectiv wählt man am besten ein lichtstarkes Porträt-Objectiv mit kurzer Brennweite (10 bis 15 cm).

Das dem Werner'schen Apparat beigegebene Suter'sche Porträt-Objectiv hat eine Brennweite von 12 cm und liefert bei einer Entfernung von 5 m ein Bildfeld von circa 2½ m Durchmesser.

Schliesslich mögen noch einige Regeln über die Wartung des Vergrösserungs-Apparates folgen.

1. Vor jedesmaligem Gebrauch müssen die Objectiv- und Condensatorlinsen, ebenso der Reflexspiegel mit Putzleder gut geputzt werden.

2. Die Dochte müssen gleichmässig beschnitten werden; ist dies geschehen, so fülle man die Lampe mit bestem gereinigten Petroleum. Ein Verschütten desselben ist zu vermeiden. Ein Stück Kampher in der Grösse einer halben Haselnuss in den Behälter des Petroleums gegeben, erhöht die Leuchtkraft desselben ganz wesentlich.

3. Beim Anzünden der Lampe lasse man die Flamme erst klein brennen, um die Linsen nur allmälig zu durchwärmen; erst in circa 1 bis 1½ Minuten schraubt man die Dochte höher.

4. Bei Vergrösserungen verwende man den kleinen Rahmen *f*, welcher an den Seiten kein Licht auslässt; bei Nebelbilder-Vorstellungen aber bediene man sich des breiten Rahmens, in welchem gleichzeitig drei Bilder Platz haben.

5. Nach geschehener Benützung sollte das übrig gebliebene Petroleum stets abgegossen werden.

Abschwächung zu kräftig entwickelter Gelatine-Negative mittelst Kalium-Ferrid-Oxalat.

Von C. Srna in Wien.

Die mir von Seite vieler Amateure vorgebrachten Klagen über die schwere, oft unmögliche Beschaffung von Giftpräparaten zum Zwecke der Herstellung von Abschwächungs- und

tende ist und dass sich der Kreis derselben von Tag zu Tag vergrössert.

Denn die Photographie ist nicht als ein blosses Spielzeug für erwachsene Kinder anzusehen, sondern dient in den Händen derjenigen, welche sonst die nöthige Eignung besitzen, als ein wichtiges Förderungsmittel künstlerischer und wissenschaftlicher Bestrebungen.

Besonders aber der Tourist und Naturfreund hat in der Photographie ein willkommenes Mittel zur Festhaltung schöner Landschaftsbilder und interessanter Gegenden und wenn er Glück und Geschick hat, werden seine Aufnahmen nicht nur für ihn die schönste und lebendigste Erinnerung an seine Reisen bilden, sondern auch von allgemeinem Interesse sein.

Von dieser Seite habe auch ich, wie viele andere, die Photographie mir nutzbar gemacht, und führe seit mehreren Jahren auf jeder grösseren und kleineren Partie meinen Apparat mit.

Da ich ein echter Amateur bin, das heisst einer, der womöglich Alles selbst macht, so wird vielleicht eine kurze Schilderung meines Verfahrens bei Aufnahmen im Gebirge für manchen gleichgesinnten Amateur einiges Interesse bieten.

Meine Camera, welche Platten im Formate 12×16 cm bis an den äussersten Rand vollständig auszeichnet, ist — nach meiner Angabe — im Wesentlichen nach dem ursprünglichen Systeme des Herrn Lieutenant David mit verschiedenen Abänderungen construirt und lässt sich complet (Camera, Objectiv, Einstelltuch, Dreieck für Stativ, Momentverschluss und fünf Doppelcassetten) in einem festen, mit Ledertuch und Leder überzogenen, oben mit Handhabe versehenen Koffer verpacken, welcher von Aussen 31 cm lang, 22·5 cm hoch und 10·5 cm breit ist. Der Koffer ist vollkommen wasserdicht gemacht und hat sich in dieser Richtung bei Regen und Schnee schon mehrmals bewährt. Im Innern enthält derselbe besondere Fächer für die Cassetten und den Apparat, da ich es für sehr wichtig erachte, dass die Cassetten separat verpackt sind und vor Licht geschützt bleiben, während der Apparat selbst ausgepackt wird. Auch ziehe ich den harten Koffer den mitunter üblichen weichen Taschen weitaus vor, denn bei letzteren kann schon ein leichter Stoss von Aussen bedenklichen Schaden anrichten. Als Objectiv benütze ich ausschliesslich Suter's Aplanat B Nr. 3 und habe damit immer vollkommen befriedigende Resultate erzielt.

Das Gewicht des mit zehn Platten gefüllten Apparates inclusive Koffer beträgt etwas weniger als vier Kilo.

Das Stativ liess ich mir nach einem englischen Muster mit einigen Abänderungen construiren. Jeder Fuss lässt sich dreimal zusammenlegen und ist auseinandergespreizt 1·5 Meter lang, welche Länge mir immer genügt hat.

Zusammengelegt und in eine imprägnirte, wasserdichte Leinwandhülse gepackt, stellt sich das Stativ als ein Parallelepiped von 52 cm Länge, 5 cm Breite und 6 cm Höhe dar und wiegt 1 Kilo 80 Gramm. Das Gewicht meines ganzen Apparates beträgt daher inclusive zehn Platten im Ganzen 5 Kilo 80 Gramm, ein Gewicht, welches man im Nothfalle ganz gut ziemliche Strecken selbst weiter bringen kann.

Ich habe das Stativ auch mit einem abnehmbaren Lederriemen nach Art der Plaidriemen versehen, so dass dasselbe separat getragen werden kann, was sich als Vortheil dann erweist, wenn eine Theilung der Last unter Mehrere möglich ist.

Oft sieht man Apparate in Tornistern verpackt. Ich halte dies nicht für praktisch. Am bequemsten trage ich meinen Apparat in einem ganz gewöhnlichen Rucksacke oder in der Hand. Auch die Bergführer haben sich noch nie über meinen Apparat beklagt.

Wenn ich eine Tour von ein bis zwei Tagen unternehme, komme ich mit den zehn, in den Cassetten befindlichen Platten aus, selbst bei günstigstem Wetter, denn mehr g u t e Aufnahmen kann man in dieser Zeit kaum machen. Gehe ich aber auf vier bis fünf Tage von einem Standorte, wo ich meinen Vorrath von Platten im Koffer habe, weg, so nehme ich noch ein Dutzend Reserveplatten mit. Ich verpacke dieselben in einer mit Gummistoff überzogenen Pappschachtel, welche zugebunden und überdies noch in Gummistoff eingewickelt und von aussen wieder mit einer Schnur zusammengebunden wird.

Zum Plattenwechseln führe ich dann in einer zweiten Schachtel eine sehr kleine Nowak'sche Benzinlampe, ferner einen Diamant und einen Abstaubpinsel, sowie schwarzes Papier mit.

Den Austausch der exponirten Platten gegen frische nehme ich meist in der Nacht vor, denn da ist es gewöhnlich leichter, einen vollkommen finsteren Raum zu schaffen.

Doch habe ich auch schon oft bei Tage, sogar in ganz primitiven Unterkunftshütten im Hochgebirge, mitten im blendendsten Schnee- und Gletscherlichte durch Verhängung der dort gewöhnlich kleinen Fenster und sorgfältige Verstopfung aller Fugen famose Dunkelkammern improvisirt.

Besonders geeignet für diesen Zweck sind die überall vorhandenen Bettdecken und Federpölster, denn namentlich mit letzteren — zwischen die Fenster gestopft — ist es leicht, vermöge ihrer Schmiegsamkeit, einen lichtdichten Abschluss herzustellen.

Es würde zu weit führen, wenn ich alle die verschiedenen Hilfsmittel, welche ich schon anzuwenden Gelegenheit hatte, beschreiben wollte, nur so viel möchte ich bemerken, dass ich noch immer die Möglichkeit gefunden habe, meine Platten zu wechseln, wo ich wollte, und dass mir noch niemals eine Belichtung derselben passirt ist. Ich kann auch nur rühmend die Bereitwilligkeit und Zuvorkommenheit hervorheben, mit welcher mir die Gebirgsbewohner in der grossen Mehrzahl der Fälle entgegengekommen sind.

Was die Manipulation des Plattenwechselns selbst betrifft, so befleissige ich mich hiebei der grössten Sorgfalt, da hiebei sonst die mühsam errungenen Aufnahmen leicht verdorben werden können.

Zur Kenntlichmachung der Aufnahmen benutze ich gummirte Nummern (bei Sieger in Wien erhältlich), welche ich — sehr schwach angefeuchtet — auf die Rückseite der Platten klebe. In meinem Notizbuche werden dann die Nummern der Platten mit allen wünschenswerthen Daten (Expositionszeit etc.) entsprechend eingetragen.

Die Platten lege ich, sorgfältig abgestaubt, mit den Schichten aufeinander und wickle das Paket zweimal fest in neues, schwarzes Chiffonpapier.

Auswendig notire ich dann die in dem betreffenden Pakete enthaltenen Nummern.

Ich habe mir zum Grundsatze gemacht, ein Paket mit Aufnahmen auf der Reise nie wieder zu öffnen, um etwa Platten dazu zu legen u. s. w., denn dadurch würden die Aufnahmen unnützen Gefahren ausgesetzt.

Die einzulegenden neuen Platten werden selbstverständlich sorgfältigst abgestaubt, denn nichts ist garstiger, als die durch Staub hervorgerufenen feinen, schwarzen Punkte.

Wenn ich wieder an meinen Standort, oder in eine Station, in welche ich meinen Reisekoffer dirigirt hatte, komme, nehme ich die Pakete mit den Aufnahmen aus der Transportschachtel und verpacke sie in eine leere Schachtel, welche sodann mit gummirten Streifen zugeklebt wird, um erst in Wien behufs Hervorrufung wieder geöffnet zu werden.

Was das Aufnehmen selbst betrifft, so lässt sich darüber wenig Allgemeines sagen, das muss jeder nach seinem Geschmacke selbst



Nachdruck vorbehalten. III. Verlag von W. Knapp in Halle a. S.

Sommerblumen.

Aufname von Robert Ritter von Stockert.

Lichtdruck von J. Baeckmann in Karlsruhe.

finden. Ich verfolge fast immer den Zweck, Bilder zu erhalten, nicht Aufnahmen. Demgemäss suche ich einen hübschen Vordergrund, einen Mittelgrund und Hintergrund. Um allen diesen Wünschen gerecht zu werden, bedarf es oft einer ziemlichen Mühe, um einen geeigneten Standpunkt zu finden und nur in sehr seltenen Fällen bietet sich ein abgerundetes Bild am Wege dar.

Gar oft klappte ich meinen Apparat resignirt wieder zusammen, nachdem ich eine halbe Stunde vergeblich herumgeklettert war. Mitunter befand ich mich schon in höchst bedenklichen Situationen, auf steilen Hängen beim Einstellen auf dem Bauche liegend etc.

Was die Beleuchtung betrifft, so hat man bei Aufnahmen auf Touren selten viel Wahl. Ich habe gefunden, dass die Beleuchtung am allerschlechtesten ist, wenn der Beschauer die Sonne gerade im Rücken hat. Am vortheilhaftesten ist das Sonnenlicht von der Seite, für Schnee und Eis, namentlich bei hochstehender Sonne, auch mehr von vorne, weil dadurch die allzugrellen Lichtreflexe gemildert erscheinen und namentlich Gletscher-Abstürze eine wunderbar feine Modellirung erhalten.

Dass hiebei eine sorgfältige Abhaltung der Sonnenstrahlen vom Objective nothwendig ist, bedarf kaum einer ausdrücklichen Erwähnung; auch schütze ich dann, wenn der Apparat auf Schnee steht, das Objectiv nach Möglichkeit gegen die vom weissen Boden reflectirten Strahlen.

Endlich möchte ich gegenüber einem allgemein verbreiteten Vorurtheile hervorheben, dass die directe Sonnenbeleuchtung durchaus nicht in allen Fällen unbedingt nothwendig ist, um eine gute Landschaftsaufnahme zu erhalten. Ich habe eine ganze Reihe von höchst stimmungsvollen Landschaftsaufnahmen bei sehr trübem Himmel gemacht.

Wenn ich von einem photographischen Ausfluge zurückgekehrt bin, gehe ich mit Musse an die Entwicklung. Diese nehme ich in meinem Wohnzimmer vor, dessen Fenster mit schweren Decken lichtdicht verhängt sind.

Zur Beleuchtung bediene ich mich einer grossen rothen Laterne mit kräftiger Petroleumlampe, denn gutes Licht halte ich für dringend nothwendig. Ferner hänge ich einen grossen Blechkübel mit frischem Wasser in der Fensternische auf und verbinde damit mittelst eines Saughebers und eines mit einem Quetschhahne verschliessbaren Schlauches die Brause von gewöhnlichem Zinkblech behufs Waschung der Platten.

Unterhalb habe ich einen zweiten leeren Kübel stehen, in den alle verbrauchten Flüssigkeiten geschüttet werden.

Zum Auswässern der Platten endlich benutze ich einen grossen Kasten von Blech mit Nuten für zwölf Platten.

Der Vorgang der Hervorrufung ist so allgemein bekannt, dass ich darüber kein Wort zu verlieren brauche, nur möchte ich hervorheben, dass ich sämmtliche Aufnahmen absichtlich zu überexponiren trachte und mit Bromkalium-Zusatz die Entwicklung beginne. Kommt das Bild dann doch zu langsam heraus, so schütte ich den Entwickler weg und giesse neuen ohne Brom über die Platte. Durch diese Methode habe ich schon seit geraumer Zeit keine unterexponirten Bilder mehr erhalten, welche — wie bekannt — niemals zu retten sind.

Was das Recept des Entwicklers betrifft, so halte ich mich immer an die Vorschrift, welche der betreffende Plattenfabrikant selbst gibt, nur ziehe ich im Allgemeinen den Pyrogallus- dem Eisenoxalat-Entwickler vor.

Mit der Fertigstellung der Matrizen schliesse ich meine Thätigkeit ab, da mir die Zeit mangelt, um auch die Copien selbst anzufertigen. Dies überlasse ich einem bewährten Photographen.

Am Schlusse meiner kleinen Abhandlung, welche ihre Entstehung einer freundlichen Anregung der »Photographischen Rundschau« verdankt, möchte ich bemerken, dass mir die Photographie zwar namentlich im Anfange mitunter Enttäuschungen und Verdruss gebracht hat, dass sie sich aber in weitaus überwiegendem Masse als reiche Quelle des Vergnügens bewährt hat.

Ueber einige Apparate zur Himmelsphotographie.

Von Eugen v. Gothard in Herény (Ungarn).

Zur Ergänzung meines kurzen Aufsatzes im »Jahrbuche« 1887 möchte ich einige Apparate beschreiben, welche ich zur Himmelsphotographie construirte. (Näheres darüber siehe in Konkoly's trefflichem Werke: »Praktische Anleitung zur Himmelsphotographie«.)

Mein Hauptinstrument ist ein Spiegelteleskop von Browning, mit $10^1/_4$" Oeffnung und 77" Brennweite, welches in Fig. 1 dargestellt ist. Den Reflector für Himmelsphotographie verwendbar zu

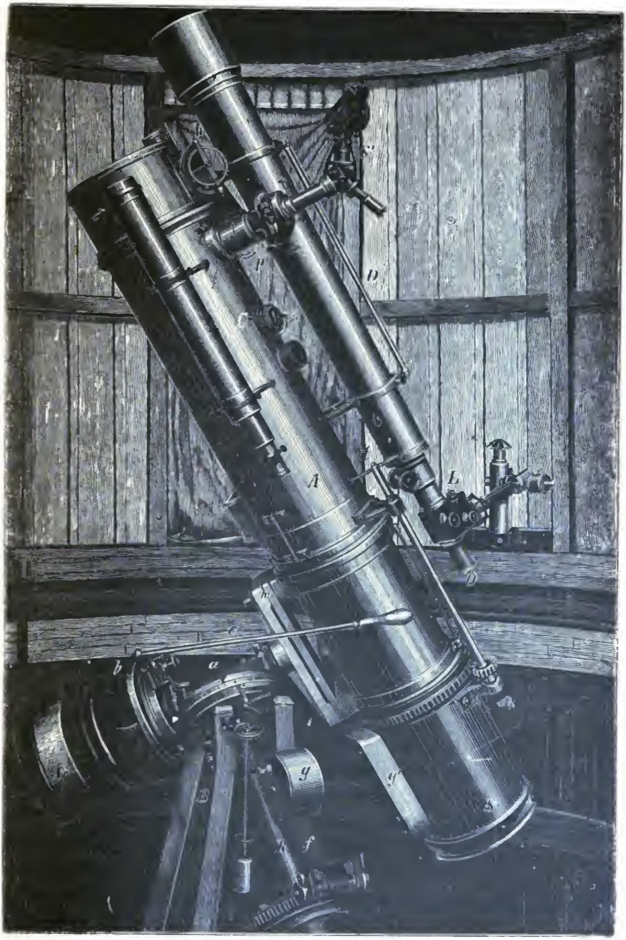


Fig. 1. E. v. Gothard's Spiegeltelescop von J. Browning.

machen, war es nöthig, einen grossen Sucher D auf dem um die optische Axe drehbaren Hauptrohre anzubringen und einige nicht unwesentliche mechanische Verbesserungen vorzuführen.

Beim Photographiren wird das ganze Instrument um die Axe R, welche genau mit der Weltaxe parallel aufgestellt ist, durch ein Uhrwerk so gedreht, dass dem Lauf der Gestirne gefolgt wird, so dass sie auf der photographischen Platte ihre Lage nicht verändern können. Leider ist es äusserst schwer, das Uhrwerk so genau herzustellen und zu reguliren, dass die Sternbilder keine Ortsveränderung erleiden, der Beobachter ist daher genöthigt, die Functionirung des Uhrwerkes stets zu überwachen und zu berichtigen. Für diesen Zweck wird ein geeigneter Stern mit dem Sucher eingestellt und während der Aufnahme beobachtet; wenn er das Fadenkreuz überschreitet, wird das Instrument mit den Feinbewegungen so gerichtet, dass der Stern wieder die ursprüngliche Lage annimmt.

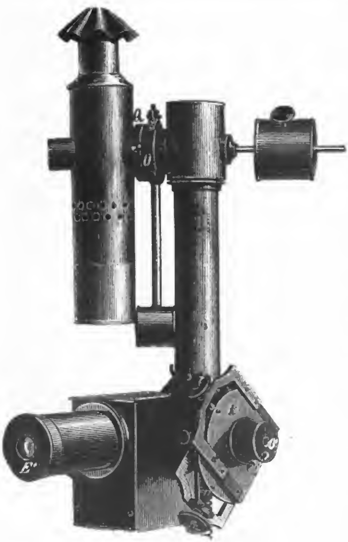


Fig. 2.

Die Beobachtung zu erleichtern, construirte ich eine Ocularvorrichtung mit einer Lampe, welche in Fig. 2 abgebildet ist, sie ist auf Fig. 1 bei L zu sehen, bei E kann man durch den Sucher durchsehen und das gewünschte Object einstellen, dann wird das Sternbild durch einen eingeschobenen Spiegel nach O reflectirt. Das Ocular bei O enthält das durch die Lampe G erleuchtete Fadenkreuz; mit den beiden Schrauben kann man die Fadenplatte so richten, dass ein recht heller Stern durch die Kreuzung zweier Fäden geschnitten wird; wenn diese Stellung streng behalten wird, fallen die Sternbilder immer scharf und kreisrund aus. Es gehört aber recht viel Uebung und Geduld dazu, mit den Feinbewegungen des Fernrohres — das Kreuz darf nicht mehr bewegt werden —

dieser Hauptterforderung des Gelingens Genüge leisten zu können. Die zu photographirenden Sternbilder werden durch den grossen concaven Spiegel des Teleskops erzeugt und durch den Diagonal-Spiegel in die Ocular-Vorrichtung geworfen (Fig. 1 p). Wenn man die Sterne mit dem Auge beobachten will, so schraubt man ein entsprechendes Ocular ein; wenn die Spectra vom Himmelskörper beobachtet werden sollen, so wird ein Spectral-Apparat angebracht, dessen Spalte in die Focal-Ebene gestellt wird; wenn eine photographische

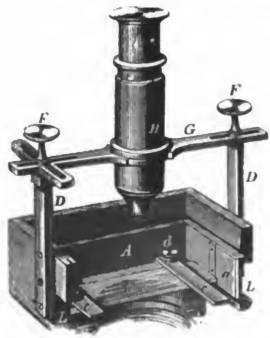
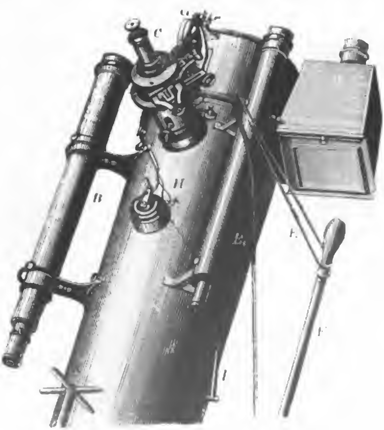


Fig. 3.

Aufnahme bezweckt wird, so befestigt man eine kleine Camera (Fig. 3) auf die Ocularvorrichtung, und verstellt man sie so lange durch Trieb- und Zahnstange, bis die empfindliche Schicht mit der Focal-Ebene des Spiegel zusammenfällt. Die Camera wird bei C in das Ocularrohr eingeschraubt, b ist eine Glasscheibe für besondere Studien — roth, gelb oder blau — welche durch zwei Messingstreifen cc angedrückt wird. H ist das Mikroskop, welches zuerst auf die empfindliche Schicht — in die Cassette eingelegte empfindliche Platte — scharf eingestellt wird. Seine Befestigung ist


Fig. 4.

derartig getroffen, dass die Auffindung eines Sternes möglich ist. Beim Einstellen in die Focal-Ebene wird das Ocularrohr mit der ganzen Camera so gestellt, dass der Stern im Mikroskop scharf erscheint.

Das Ocularrohr in Fig. 1 trägt ein kleines Sternspectrograph. Es stellt die Anordnung dar, wie das Teleskop beim Photographiren der Sternspectra benutzt wird.

Bei manchen Aufnahmen wird ein kleines photographisches Instrument benutzt, eine auf unendlich eingestellte Camera mit einem Euryscop. Das Ganze wird auf das Rohr des Teleskops befestigt, Fig. 4 D, so dass zugleich zwei Aufnahmen gemacht werden, eine mit dem Spiegel-Teleskop in grossem Massstabe und eine zweite mit dem Euryskop im Kleinen, jedoch in grosser Ausdehnung im Winkelmass. Es würde mich zu weit führen, auch die Apparate vorzuführen, welcher ich mich bei meinen Untersuchungen über die Spectra bediene, zum Schluss möchte ich noch die Reproduction in Holzschnitt zweier Aufnahmen folgen lassen, die ich mit dem Reflector gemacht habe.



Fig. 5.

Fig. 5 stellt einen Sternhaufen in der Cassiopeia (Gen. Cat. Nr. 392) in vierfacher Vergrösserung dar, eine kleine cometartige

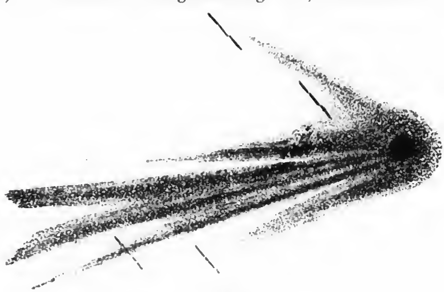


Fig. 6.

Erscheinung ist nach aller Wahrscheinlichkeit eine Sternschnuppe, welche während der Exposition aufblitzte.

Fig. 6 ist die Reproduction (vierfache Vergrösserung) der photographischen Aufnahme des Cometen Barnard-Hartwig (28. November 1886). Die vier schrägen, aus drei Stücken bestehenden Linien sind — im Gegentheile der runden, jedenfalls eingezeichneten

Sterne der bekannten Jansen'schen Aufnahme — Sternbilder, sie sind deswegen so lang gestreckt worden, weil der Comet — dessen Kern im Sucher pointirt wurde — während der einstündigen Exposition einen beträchtlichen Weg gemacht hat. Die Linien geben in Folge dessen die Richtung und Grösse seiner Bewegung an.

Erfahrungen auf dem Gebiete der Himmels- und Spectral-Photographie.

Von Eugen v. Gothard in Herény (Ungarn).

Da ich meine Apparate und die verwendeten Methoden kurz geschildert habe, werde ich in dem Folgenden die Erfahrungen, die ich im letzten Jahre sammelte, zusammenfassen, und besonders diejenigen, welche den eigentlichen photographischen Theil der Arbeit betreffen, mittheilen.

Die Platten.

Wenn man eine grosse Collection von den verschiedensten Firmen erzeugten Platten untersucht und auf die Verwendbarkeit für wissenschaftliche Zwecke prüft, kann man die Verwunderung nicht unterdrücken, dass bis jetzt so wenig in dieser Hinsicht geleistet wurde. Man kann auf einer jeden Platte ein gutes, für gewöhnliche Zwecke tadelloses Bild entwickeln, technische Fehler bei der Bereitung der Emulsion gehören heute zu den Seltenheiten. Ich fand trotzdem bis jetzt nur sehr wenige Platten, welche bei meinen Aufnahmen den strengen Forderungen, die ich an eine Platte stelle, entsprachen, so dass ich zuletzt zur Selbstherstellung der Platten greifen musste.

Die für astronomische und spectrographische Aufnahmen dienenden Platten sollen in allererster Linie rein sein, die fixirten, durch Licht nicht berührten Stellen sollen keinen Schleier, um so weniger feine Pünktchen — die auf den meisten hochempfindlichen Platten so zahlreich vorhanden sind — zeigen. Die eigenthümliche Structur der Gelatineschicht erschwert die weitere wissenschaftliche Bearbeitung in hohem Grade, die feinen Lichtabstufungen der nebeligen Theile, die kleinsten Sterne verschwinden fast vollkommen, und je mehr die Vergrösserung bei der Abmessung oder Untersuchung gesteigert wird, desto ärger tritt diese Unvollkommenheit des Plattenüberzuges zu Tage. Dann kommt noch das grobe Korn der Silberpartikeln, was bei manchen Platten eine Grösse erreicht, welche die

wissenschaftliche Verwendung ausschliesst. Die Sternscheibchen verlieren ihre Schärfe, die Spectrallinien erscheinen als gezähnte Stangen, so dass die Einstellung bei Abmessungen ungemein erschwert wird.

Es ist schwer eine Sorte zu finden, welche von diesen Hauptübelständen frei ist. Ich fand nach vielen Versuchen die Schleussner-schen hochempfindlichen Platten für wissenschaftliche Zwecke am geeignetsten, sie genügen aber den strengsten Forderungen auch nicht vollkommen und wenn man die Expositionszeit verlängern kann, z. B. bei spectroskopischen Aufnahmen im Cabinet, verwende ich Platten von mittlerer Empfindlichkeit, bei welcher man durch Wahl der Zeit des Digerirens (Eder's Silberoxyd-Ammoniak-Methode) das Silberkorn stark reduciren kann. Durch einen Jodzusatz kann man die Beschaffenheit des Ueberzuges noch verbessern und die Klarheit der Schicht und der Spectrallinien oder Sternpünktchen noch erhöhen. Solche Platten präparire ich selbst.

Das Färben der Platten.

In der wissenschaftlichen Praxis verwende ich nur drei Farbstoffe: Erythrosin und Chinolinroth für die gelben und Cyanin für die rothen Strahlen, wenn es sich um die Aufnahme verschiedener Spectralregionen handelt und Erythrosin ausschliesslich für Sternaufnahmen. In der neueren Zeit arbeite ich mit Erythrosin-Silber nach Obernetter-Vogel mit Vorliebe. Die Platten werden in recht starken, ammoniakalischen Bädern eine Minute lang gebadet und möglichst rasch in einem Trockenschrank mit starker Lüftung getrocknet. Ich habe gefunden, je rascher die Platten getrocknet werden, desto fehlerfreier arbeiten sie. Im letzten Sommer habe ich die unangenehme Erfahrung gemacht, dass es fast unmöglich ist, in der Hitze des Hochsommers eine schleierfreie Platte herzustellen. Ich verwende die gleichen Recepte, gleichen Chemikalien etc. wie im Winter, die Platten werden doch schleierig und manche Aufnahmen können nur mit Kunstgriffen bei der Hervorrufung gerettet werden, auch die Haltbarkeit ist eine viel beschränktere. Im Winter habe ich mit Erythrosin-Silber-Platten, die vierzehn Tage alt waren, anstandslos gearbeitet und die klarsten Platten erhalten, im Sommer aber wage ich nicht auf dreitägigen etwas aufzunehmen.

Diesen Uebelstand zu überwinden, machte ich — nach Lohse's Vorschlag — Versuche, in den Farbbädern etwas Bromkali einzugeben — auf 100 ccm 1—3 Tropfen (1 : 10) — die Schleierbildung wurde dadurch verhindert, leider wird die Empfindlichkeit auch

sehr herabgedrückt, so dass bei Spectrum-Aufnahmen, bei drei Tropfen KBr, der grüne Theil, welcher sonst sehr schön reproducirt wird, fast vollständig fehlt. Bei einer Sternaufnahme — mit einem Tropfen KBr — sind die kleineren Sterne ganz ausgeblieben, trotzdem die Entwicklung bis zum Beginn der Schleierbildung fortgesetzt wurde.

Diese Schwierigkeiten vermindern die hohe Bedeutung der gefärbten Platten bei wissenschaftlichen Arbeiten nicht in kleinem Grade, man hat nicht immer Zeit, frische Platten zu präpariren, was doch wenigstens zwei Stunden erfordert und man kann nie ganz sicher sein, ob die Platten rein arbeiten, es ist immer rathsam, eine Probe-Aufnahme zu machen. Hoffentlich werden diese Uebelstände recht bald überwunden werden und die orthochromatischen Platten werden sich einer vielseitigen Verwendung erfreuen.

Die Entwickelung

des latenten Bildes geschieht bei mir immer mit dem Eder'schen Soda-Pyro-Entwickler (I. 100 Wasser, 20 schwefeligsaures Natron, 3 Pyro, II. Sodalösung 1 : 10). Ich verwende immer eine verdünnte Lösung (100 Wasser, 20 von I und 20 von II und 2—4 Tropfen KBr 1 : 10), weil die Negative mit einer solchen viel schöner ausfallen, besonders die Spectral-Aufnahmen auf gefärbten Platten. Die Entwickelung dauert bis 10—30 Minuten, im Sommer kürzer, im Winter länger; wenn es wünschenswerth erscheint, erneuere ich die Lösung ein- bis zweimal, wodurch die Gelbfärbung der Schicht gänzlich vermieden werden kann. Wenn ich Erythrosin-Silber- oder Cyanin-Platten zur Entwickelung habe, mische ich die Lösungen früher und lasse sie wenigstens fünf Minuten lang stehen, bevor ich sie verbrauche, oder verwende schon gebrauchten Entwickler. In dieser Weise ist es möglich, vollkommen schleierfrei zu arbeiten. Die Gelbfärbung der Schicht wird durch das Alaunbad, welches ich nach dem Entwickler immer anwende, gelöst, sollte es aber nicht der Fall sein, dann lege ich die Platte nach dem Fixiren nochmals in eine mit etwas Citronensäure versetzte Alaunlösung. Ich habe auch Versuche mit dem Lohse'schen modificirten Entwickler gemacht, den Entwickler mit etwas kohlensaurem Ammoniak haltbarer zu machen und das Gelbwerden zu verhindern, bekam aber in einigen Fällen einen tüchtigen grünen Schleier, welchen ich nur durch Jodbad und nochmaliges Fixiren entfernen konnte. Ich ziehe es immer vor, die Lösungen zu erneuern und sie höchstens zehn Minuten lang zu verwenden, wenn es sich um die grösste Klarheit der Schicht handelt.

Die weitere Behandlung

ist die gewöhnliche, ich fixire die Platten sehr gut aus, sie bleiben in der Lösung noch 10—15 Minuten lang, nachdem die letzten sichtbaren Spuren des ungelösten AgBr verschwunden sind. Das Auswaschen geschieht ebenfalls sehr gründlich, weil die Haltbarkeit der Platten nur ein gutes Waschen sichert. Die Platten werden vertical auf entsprechenden Drahtgestellen aufgestellt und in ein geräumiges Gefäss aufgehängt, so dass die unteren Kanten noch um 10—15 cm über dem Boden des Gefässes stehen, in dieser Weise sinken die gelösten Salze zum Boden — was in einem Glasgefässe sehr gut zu beobachten ist — und das Auswaschen geht sehr schnell von Statten. Das Wasser wird 3—4 Mal gewechselt. Gewöhnliche Platten lasse ich 10—12, gefärbte 24 Stunden oder darüber in dem Waschwasser stehen, dann werden sie unter dem Wasserhahn abgespült, die Gelatineschichte mit den Fingerspitzen vorsichtig abgerieben, um jede Unreinlichkeit entfernen zu können, die Rückseite mit Joseph-Papier abgeputzt und in den Trockenschrank gelegt.

Ich lackire meine wissenschaftlichen Aufnahmen nie und verwende sie auch nie zum Copiren. Abdrücke auf Papier zu machen, verfertige ich Copien oder Vergrösserungen auf Glas, diese werden schön lackirt und wie gewöhnlich behandelt.

Das Aufbewahren wird mit der grössten Schonung der Schicht bewerkstelligt, auf eine entsprechend geschnittene Glasplatte werden zwei schmale Streifen aus starkem Zeichenpapier geklebt und die Platte auf die Gelatineschichte gelegt, die Papierstreifen verhindern eine Berührung beider Platten. Die Kanten werden mit gummirtem Seidenpapier überklebt, um das Eindringen des Staubes etc. zu verhindern.

Das Exponiren.

Das Exponiren ist eine der heikligsten Aufgaben der wissenschaftlichen Aufnahmen, es ist immer gut — wenn es möglich ist — mehrere Aufnahmen nebeneinander auf derselben Platte zu machen, besonders bei den Spectren, bei den Aufnahmen des Mondes, der Planeten und der Doppelsterne. Ich habe für diesen Zweck meine Cassetten mit Zahnstangen versehen, um sie mit der grössten Leichtigkeit entsprechend verschieben zu können. Der Trieb, welcher in die Zahnstange eingreift, ist mit einer Sperrvorrichtung versehen, um die Platte um gleiche Theile von 0·5, 1 oder 2 cm fortzuschieben. Ich fange mit einer kurzen Expositionszeit an, verlängere sie aber

bei den nächsten Aufnahmen entsprechend. Die Verschiebung der Platte und die Repetition der Aufnahmen gewährt noch andere Vortheile, z. B. beim Einstellen auf photographischem Wege der Spectrographen, die Auffindung der schärfsten Stelle zu ermitteln, oder bei Doppelsternen die Abmessungen zu vervielfältigen etc.

Während der Expositionszeit muss das Bild selbstverständlich unverändert auf der gleichen Stelle der Platte fixirt werden, ein Erforderniss, welches die grössten Schwierigkeiten bereitet. Bei den Sternaufnahmen muss man ein vorzügliches Uhrwerk haben, den Lauf der Sterne genau verfolgen zu können, es ist aber noch erwünscht, den Gang des Uhrwerkes während der Aufnahme mit einem Sucher zu controliren. Ferner können noch Verschiebungen vorkommen, die von den verschiedensten Ursachen herrühren, durch Durchbiegung des Rohres, Verschiebung der Platte, unvollkommene Fassung der Objective oder Spiegel etc., die die Schärfe der Bilder vermindern, welche nacheinander ermittelt und beseitigt werden müssen. Bei den spectroskopischen Aufnahmen verursacht die Temperatur-Aenderung Uebelstände, die nach Umständen die Schärfe beeinflussen. Die ungleichmässige Ausdehnung des Collimator-Rohres, der Camera etc., die Veränderung der Dispersion durch die Wärme — besonders bei Flüssigkeits-Prismen — machen sich schon bei Aufnahmen schwächerer Spectren, bei stundenlanger Belichtung geltend.

Die Vervielfältigung der Aufnahmen.

Die strengen Abmessungen und wissenschaftlichen Untersuchungen sollen zwar nur auf den Originalen vorgenommen werden, es ist aber doch in vielen Fällen erwünscht, die Aufnahmen zu vervielfältigen und sie in grösseren Kreisen zu verbreiten. Ich habe mehrere Copirverfahren mit und ohne Entwicklung durchprobirt und fand für gewöhnliche Arbeiten, mehr für Studien und für Massen-Erzeugung die Cyanotyp-Abdrücke die geeignetsten, besonders für Sterne. Für präcise Zwecke bei Sternaufnahmen das Just'sche Chlorsilber-Emulsionspapier mit Entwicklung, welches nach entsprechender Behandlung — kurze Exposition, schwacher Entwickler — brillante schwarze Bilder auf weissem Grunde gibt und auch eine rasche Arbeit erlaubt, bei Spectral-Aufnahmen das Stolze'sche Papier (Trapp & Münch in Wien), welches die strengste Ueberwachung des Copirprocesses ermöglicht und die zartesten Details reproducirt. Ein grosser Vortheil dieses Papieres ist die einfache Behandlung und jener Umstand, dass das Papier nach dem Trocknen nicht rollt, was bei Versendung

unaufcachirter Copien sehr angenehm ist. Ich habe aber bis jetzt meistens mit dem alten Albuminverfahren gearbeitet, weil meine Gehilfen auf dieses gut eingeschult sind und weil gute Bilder auf diesem Wege am billigsten hergestellt werden können. Es wird aber immer das »haltbar gesilberte Papier« angewendet, welches in den kühleren Jahreszeiten zwei bis drei Monate unverändert aufbewahrt werden kann.

Das Chlorsilber-Emulsions-Papier in der Praxis.

Von Max Helff.

Die letzten Jahre haben eine Reihe von Neuerungen auf photographischem Gebiete gebracht, von denen manche als Verbesserungen allgemein begrüsst wurden. Voran stehen wohl die Trockenplatten. Der Leim hat damit seinen Einzug in die photographische Technik gehalten und besiegt dort einen Rivalen nach dem andern. Der Leim ist eine Macht in unserer Zeit geworden, und wenn man von Stein-, Bronce- und Eisenzeit spricht, so kann man jetzt mit Recht eine Leimzeit hinzufügen. Wir begegnen diesem klebrigen Gesellen aller Orten, besonders aber dort, wo sich die vervielfältigenden Künste aufhalten. Nur das Albumin steht ihm noch feindlich gegenüber und hat die mächtigsten Verbündeten, besonders unter den Praktikern. Deshalb werden die nützlichen Hühner wohl noch lange photographische Mitarbeiter bleiben.

Freilich haben schon bedeutende Männer Positives mit dem Leim erreicht und predigen sein Lob und ebnen ihm den Weg. Aber die erwerbende Grosspraxis ist conservativ. Es ist das auch ganz natürlich.

Wenn zum Beispiel ein »Geschäfts-Landschafter« seine Albumin-Copireinrichtung schon jahrelang besitzt und benützt, damit vorzügliche Resultate und glänzenden Absatz erzielt, warum soll er seine hundert Copirrahmen wegwerfen, seine vielen lichten Copirfenster verlassen und sich mit der photographischen Drehorgel und dem Leimpapier in eine dunkle Zukunft wagen?

Es gibt wohl oft Momente, wo der Albumin-Copist in Aerger und Galle mit einem stillen Seufzer an das Leimpapier denkt: zum Beispiel wenn er in acht Tagen zur Winterszeit mehrere hundert Abdrücke von einer dichten, gelben Matrize machen soll, oder wenn im October

alle Amateure zugleich ihre Schmerzenskinder »positiv« haben wollen. Wenn noch draussen ein gelber Herbstnebel flutet, so bleibt eben nichts übrig, als wegen krasser Unmöglichkeit ein oft lukratives Geschäft fahren zu lassen.

Wenn aber irgendwo eine neue Copiranstalt eingerichtet werden soll, da wird es sich wohl empfehlen, an das Leimpapier zu denken.

Als guter Freund desselben will ich die Einrichtung und den Betrieb einer Copiranstalt skizziren, in welcher der Leim herrscht, und das Albumin nur als directes Nahrungsmittel verwendet wird.

Es sind zwei Zimmer in Verwendung. In dem einen, grösseren wird exponirt, cartonnirt, retouchirt, satinirt u. s. w. Das zweite Zimmer ist die eigentliche Dunkelkammer zum Entwickeln und Auswässern; deswegen ist die Wasserleitung eingeführt und ein Ablaufrohr in den Canal angebracht. Zur Beleuchtung dient eine gewöhnliche Petroleumlampe mit weissem Cylinder.

Besehen wir das erste Local näher. Dasselbe hat zwei Fenster, deren eines durch lichtdichte Läden geschlossen werden kann. Das andere gestattet das Vorschieben eines mit gelbem Papiere überspannten Rahmens, wodurch das Zimmer mit nur gelbem Lichte beleuchtet werden kann.

Knapp an diesem Fenster steht auf einem Tische ein Hand-Copirapparat, Patent Schlotterhoss, in welchem Leimpapierrollen aus der Fabrik des Dr. E. A. Just in Wien verarbeitet werden. Oberhalb dieser »photographischen Drehorgel« hängt eine Secundenuhr. Sehen wir dem Copisten, der eben beschäftigt ist, eine Auflage von je 100 Stück fünf verschiedener Matrizen zu exponiren, zu. Er hat den Deckel des Copirapparates abgehoben.



Es wird eben eine neue Papierrolle eingelegt, der Anfang in die Walzen geleitet, die Matrize befestigt und dann der Deckel wieder geschlossen. Nun kommt der Apparat in schiefe Lage gegen das Fenster, der gelbe Rahmen wird zurückgeschoben und das Tageslicht fällt voll durch eine einzige, grosse Scheibe auf den Apparat. Der Copist dreht nach der Secundenuhr

die ersten hundert Copien herunter, schiebt den gelben Rahmen vor, wechselt das Negativ, öffnet wieder, copirt das zweite Hundert u. s. w. In anderthalb bis zwei Stunden ist das ganze heutige Pensum erledigt, das Zimmer wird licht gemacht und an der gestrigen Auflage weitergearbeitet.

Nun kommt der Chemiker und holt sich die in schwarzes Papier gewickelten Rollen. Er geht an seine Arbeit in der Dunkelkammer. Setzen wir uns einstweilen, weil das Zuschauen beim Abhaspeln und Zerschneiden der Rollen etwas langweilig ist. Letzteres geschieht nach Bleistiftstrichen, welche der Copirapparat auf die Rückseite des Papieres, zwischen den unsichtbaren Bildern, angebracht hat. In einer Viertelstunde ist die Arbeit geschehen und die Rollen in einen Stoss »vier Cabinets langer« Papierstreifen verwandelt, die nunmehr entwickelt werden sollen.

Während der Chemiker ein Bild versuchshalber entwickelt und am Tageslicht besieht, damit er seine Entwickler im Nothfalle etwas corrigiren kann, wollen wir uns in der »Dunkelkammer«, die übrigens ebenso licht ist, wie unser Wohnzimmer bei Abendbeleuchtung, etwas umsehen. An der Wand befindet sich ein langer, niedriger Tisch, auf welchem zwei emaillirte Blechwannen für die Entwickler und ein grosses Waschgefäss Nr. 1 stehen. Letzteres hat eine eigenthümliche Einrichtung. Es ist aus Zinkblech, kreisrund, 80 cm weit und 20 cm tief. An der Peripherie strömt durch einen verticalen Spalt in tangentialer Richtung das Wasser ein. In der Mitte kann das Wasser durch ein aus dem Boden zum Niveau aufragendes Rohr abfliessen. Ein Gehäuse verhindert die Verlegung des Abflussrohres durch Bilder. In der einen Kammerecke ist, strenge getrennt von allem Uebrigen, die Fixirwanne mit einem eigenen, gleichen Waschgefäss Nr. 2.

Da der Chemiker mit seiner Probe zufrieden ist und ausnahmsweise nicht über die variablen Zeitbegriffe des Copisten schimpft, beginnt die Massenentwicklung. Aus grossen Flaschen wurden die Entwickler I und II in ihre Wannen gegossen, II bekommt einen kleinen Zusatz von frischem Ferrosalz. Nun werden zehn Papierstreifen, unter Schwenken und Schütteln, mit einer Hornpincette nacheinander — Gesicht oben — in I gezogen. Die Bilder erscheinen blassroth. Nach gehörigem Abtropfen kommen sie paarweise in das Entwicklungsbad II, wo sie sich rasch bräunen, kräftig und brillant werden. Im richtigen Momente — noch bevor sie dunkel genug sind — wirft sie der Chemiker rasch in das Waschgefäss Nr. 1,

Durch die rotirende Strömung des Wassers werden die Bilder, getrennt von einander, gut abgespült. Dabei dunkeln sie etwas nach.

Die Arbeit des Fixirens führt der Lehrling aus, wobei er den strengen Auftrag hat, mit seinen Natronhänden den Entwicklern fern zu bleiben, weil das Fixirnatron reine Blausäure für einen ordentlichen Entwickler ist.

In circa zwei Stunden tanzen alle Bilder im Waschgefässe Nr. 2, welches trotz durchströmenden Wassers noch zwei bis dreimal ganz entleert wird, um das Gewissen vollkommen zu beruhigen.

Bevor der Lehrling nach Hause gehen darf, muss er noch alle Bilder zwei bis drei Minuten in ein Alaunbad bringen, worauf sie wieder ihren Kreislauf im Waschgefäss Nr. 2 antreten. Dann befördert er die Entwickler in ihre Flaschen, wäscht und reiniget die Wannen, löscht die Lampe aus und schliesst die Dunkelkammer. Mittlerweile ist es aber draussen auch schon dunkel geworden, Nebel und brauner Dunst lagern in der Decembernacht schwer auf der Stadt. Der Lehrling spannt im Arbeitszimmer Trockenschnüre, nimmt die Postpackete mit und trottet seiner Wege.

Wir wären jetzt mit der Beschreibung der Copiranstalt eigentlich fertig, aber die Neugierde treibt uns, noch Näheres über Expositionszeit und Entwickler zu erfahren. Das sind heikle Dinge, die an allem Missgeschick bei Versuchen schuld sind; oft schon wurde ihrethalben das Bild mit dem Bade ausgeschüttet.

Unsere beiden Bekannten aus der Leim - Copiranstalt sitzen mit Fachcollegen und anderen gescheidten Leuten im Brauhause bei ihrem wohlverdienten Glase Bier und entwickeln eine heitere Laune.

Herr K. mit seinen schwarzen Fingern ist am wenigsten gut aufgelegt. Heute hat er nur zwei Copien von einem Negativ heruntergebracht und soll übermorgen zwei Dutzend abliefern.

Zum Vergolden wars gar nicht werth, und morgen sind die Bilder gelb. Wenn nur schon Weihnachten herum wäre! Unser Leim-Chemiker erwähnt obenhin, dass er heute die letzten 500 Stück einer vorgestern bestellten Auflage von 1500 fertig bekommen habe und betrachtet mit Wohlgefallen seine weissen Hände, auf deren Cultur er grosse Sorgfalt verwendet. Lassen wir die Sticheleien und rücken wir näher an unsere Bekannten, um etwas über Expositionszeit und Entwickler zu erfahren.

Ja, meint der Copist, wenn ein Bild unrichtig exponirt ist, so ist Hopfen und Malz verloren, da mag mein Collega mit seinen »Aten«

herumprobiren wie er will, was Ordentliches bringt er nicht heraus. Die Bilder werden missfärbig — oder schleierig.

Die richtige Zeit zu finden ist eben bei einiger Uebung gar nicht schwer. Eine Probecopie, in gewöhnlichem Copirrahmen ausgeführt, genügt in der Regel bei einem unbekannten Negativ.

Unsere Negative haben wir alle ausprobirt und die Expositionszeit auf den Umschlag geschrieben.

Nach Jahres- und Tageszeit, sowie nach der Physiognomie des Himmels wird dann praktisch corrigirt und die Auflage darnach heruntergeleiert.

Auf unsere Erkundigungen bezüglich der Entwickler sagt der Chemiker lächelnd: Aber ich bitte Sie, das steht ja in allen Büchern und Zeitschriften, wir haben das Verfahren ja weder erfunden noch gepachtet. Die meisten Versuche schlagen nur deshalb fehl, weil die Leute den Entwickler löffelweise ansetzen, nicht genug reinlich arbeiten und gleich die Geduld verlieren.

Ich arbeite mit Ferrocitrat und Oxalat. Concentration, Bromkalium-Zusatz etc. gibt die Erfahrung. Wenn man einmal einige Tausend Bilder entwickelt hat, irrt man sich nimmer so leicht. Nach einer Einladung, morgen noch das Glänzen und Cartonniren der Bilder anzusehen, trennten wir uns.

Obwohl uns von Eierspeis und Aspik geträumt hat, stehen wir vergnügt auf und gehen wieder zuschauen. Im Arbeitszimmer hängen auf Schnüren die getrockneten Copien. Wer hat denn das während der Nacht gethan? Der Copist flüstert uns zu: »Das thut immer der Principal. Der kommt am spätesten nach Hause, da haben die Bilder Zeit, gut ausgewässert zu werden.«

Warum werden die Bilder nicht gleich auf die Glasplatten gequetscht, sondern früher getrocknet und wieder eingeweicht? »Weil sie dann leicht, ja von selbst abspringen und in der halben Zeit trocknen.«

Nach mehreren solchen Fragen und Antworten machen sich Alle an das Cartonniren einer früheren, bereits ausgeschnittenen Auflage.

Das ist bei dieser Art Copiren keine so leichte Arbeit wie bei Albuminbildern. Es darf auf die Vorderseite keine Spur von Klebmaterial gerathen und muss dasselbe so trocken als möglich sein. Dazu eignet sich nun Leim, niemals Kleister.

Die Bilder werden auf einer Glasplatte am Rande herum bestrichen. In der Mitte bestreicht ein Anderer inzwischen den Carton.



Herbststimmun

Aufnahme von Rudolf Kühne

Lichtdruck von A



Verlag der „Photogr. Rundschau".

aus dem Prater.

mateur-Photograph in Wien.

ısch in Berlin.

Aufeinandergelegt, ergänzen sich dann die Leimstellen und das Bild wird mit einer Kautschukwalze nach einiger Zeit angedrückt, weil der Leim »rasten« muss.

Jedes Bild wird beim Anstreichen auf eine neue Glasstelle gelegt und die Platte, wenn kein Platz mehr ist, abgewaschen. In einer Stunde kleben zwei Personen 150 Bilder auf. Dabei hat Niemand klebrige Finger, weil man nie genöthigt ist, eine bestrichene Stelle anzufassen.

Reinlichkeit ist eine Tugend, vor allem für den Photographen.

Nach Beendigung meiner Skizze will ich noch Einiges in Bezug auf den Positiv-Process mit Chlorsilber-Gelatine-Emulsionspapier beifügen. Der Albuminton ist vorderhand noch nicht herausgebracht worden. Es ist dies meiner Ansicht nach auch gar nicht nöthig. Wenn dieser Ton der einzig richtige wäre, so könnte eine Bleistift-, Kreide- oder gar Röthelzeichnung nie gefallen.

Der Ton ist n u r bei Photographien, und zwar aus r e i n e r G e w o h n h e i t beliebt. Er wird im Drucke auch nur zu Imitationen von Photographien angewendet. Noch keinem Drucker ist es eingefallen, einen Kupfer- oder Stahlstich chokoladebraun zu drucken. Dass sich das Publikum ablehnend gegen die Leimbilder verhält, habe selbst ich anfangs geglaubt. Heute, wo ich schon einige Tausend solcher Copien dem Verschleisse übergeben habe, bin ich zur Einsicht gelangt, dass die Leimbilder meist vorgezogen — ja dass selbe häufig gar nicht als solche erkannt werden.

Wenn man eine Suite von besprochenen Bildern durchblättert, bei welchen der T o n dem O b j e c t e angepasst ist, so kann man sich überzeugen, dass auf diese Manier der Natürlichkeit viel näher gerückt wurde, als bei den Albumincopien.

Wir finden z. B. einen Gebirgssee mit Waldkranz graugrün, eine Gletscher- und Hochgebirgslandschaft blaugrau, eine Ruine nussbraun, eine Felspartie graubraun, eine Wüstenlandschaft röthlichgelb etc. Der günstige Eindruck solcher Abwechslung ist nicht zu leugnen. Dabei sind viel feinere Details als beim Albuminpapier zu erzielen und können dünne, zarte Negative die brillantesten Copien liefern, wenn man kurz belichtet und einen kräftigen Entwickler nimmt.

Das Verfahren gestattet ferner ein Längerbelichten einzelner Bildtheile, wodurch es zum Beispiel möglich ist, den schönsten Wolkenhimmel zu erhalten, ohne den Vordergrund zu verbrennen.

Man könnte noch gar Manches über das Leimpapier anführen, seine Qualification für Vergrösserungen, seine einfache Verwendbarkeit für Amateure etc., das übersteigt aber den Rahmen dieser Skizze. Ich wollte nur für den Leim eine Lanze brechen und dem traditionellen Vorurtheile entgegentreten, welches dem Emulsionspapiere seine Tauglichkeit für die Praxis abspricht. Ich wollte nur den Beweis liefern, dass dieses Positivverfahren das richtige für den Producenten von Landschaften bei grossem Detailverschleiss ist — nicht nur eine Spielerei für Dilettanten.

Mittheilungen aus dem Photochemischen Versuchslaboratorium in Wien.

Von Dr. F. Mallmann und Ch. Scolik.

Ueber orthochromatische Collodium-Emulsion.

Durch unsere Mittheilung über »Orthochromatische Collodium-Emulsion« ist uns die recht zweifelhafte Ehre zu Theil geworden, dass Herr Professor Vogel in Berlin sich wieder einmal mit uns beschäftigen zu müssen glaubte. Allerdings sah er sich zu diesem Zwecke genöthigt, einige »auswärtige Anfragende« an den Haaren herbeizuziehen.

Da wir nun schon einmal Gelegenheit hatten, H. W. Vogel als einen Herrn zu charakterisiren, dem man in literarischer Beziehung besser aus dem Wege geht, so wäre es wohl das Richtigste, seine neuesten, uns betreffenden Auslassungen in gewohnter Weise vollständig zu ignoriren. Wir könnten das auch mit um so grösserer Ruhe, da wir von dem Grundsatze ausgehen, dass eine orthochromatische Arbeit jedenfalls von einigem Werthe sein muss, wenn Vogel sich bemüssigt sieht, über dieselbe herzufallen.

Dieses Mal ist jedoch der Herr Professor mit seiner Kritik so entschieden ins Komische verfallen (vielleicht aus Rücksicht auf die gegenwärtige Faschingszeit), dass wir uns nicht versagen können, doch auf unsere »Bekrittelung« von Seiten dieses Herrn einzugehen und noch einmal in Erinnerung zu bringen, welche Motive den »gerechten und sachlichen« Beurtheilungen Vogel's zu Grunde liegen.

Wenn es demselben schon an und für sich schwer fällt, streng den Thatsachen entsprechend zu urtheilen, so müsste das speciell bei der »Orthochromatischen Collodium-Emulsion« um so mehr der Fall

sein, da es sich um Arbeiten auf einem Gebiete handelt, welches er als sein Privilegium betrachtet und für welches er geradezu den Grundsatz des »Noli me tangere« aufstellt.[1])

Ueberdies haben sich auch (wir bemerken dies für den nicht eingeweihten Leser) in den letzten Jahren zwischen uns und Vogel Controversen abgespielt, die eine sachgemässe Kritik seinerseits zur Unmöglichkeit machen mussten. Haben wir doch den Herrn Professor seinerzeit durch einige allerdings nicht ganz angenehme Enthüllungen so aus dem Häuschen gebracht, dass er nichts Anderes zu thun wusste, als sich schleunigst beim »Vereine zur Förderung der Photographie in Berlin« ein Vertrauensvotum zu bestellen und als Vorgesetzter den Befehl unserer einstimmigen Ausschliessung aus genannter Gesellschaft zu dictiren, ein Fall allerdings, dem gegenüber wir bis heute, um mit den Worten eines grossen Mannes zu reden, von einem Gefühle der »höchsten Wurschtigkeit« beseelt sind. Einen Protest der Wiener Mitglieder des »Vereines zur Förderung der Photographie« gegen unsere Ausschliessung liess Vogel in seiner ehrlichen Weise nicht zur Kenntniss seiner auswärtigen Mitglieder gelangen.

[1]) In köstlicher Weise wird die »orthochromatische« Reclamesucht Vogel's im »Bulletin de l'Assosiation Belge de Photographie«, December-Heft 1886, S. 644 in einer Kritik von Herrn H. Colas lächerlich gemacht. Es heisst dort: »Der Autor Herr Vogel, trägt durch einen glücklichen Zufall denselben Namen, wie der berühmte Director des astronomischen Observatoriums in Potsdam; es gibt eben solche Zufälligkeiten im menschlichen Leben. Er ist Director des photographischen Laboratoriums in Berlin. Seit langer Zeit hat er sich in Deutschland einen Ruf geschaffen durch das, was er seine »Erfindungen« nennt. Jedoch nicht zufrieden damit, hat er, wahrscheinlich begeistert durch das Beispiel Sarah Bernhardt's, voriges Jahr seine kleine Tournée nach Amerika unternommen, wo sich ja doch alle europäischen Celebritäten einmal sehen lassen müssen. Er feierte dort Triumph auf Triumph: er war der Löwe des Tages, Vogel aus Berlin, rara avis!! Dies ist Alles nun recht schön und gut, da Herr Vogel von dem Grundsatze auszugehen scheint, dass die Photographie der Beruf abgewirthschafteter Zahnärzte ist. Was wir jedoch nicht anerkennen können, ist, dass Herr Dr. Vogel (nicht derjenige des Observatoriums) sich die Entdeckung oder besser gesagt, die Erfindung der orthochromatischen Photographie anmassen will.... Das erste Recept für praktische Anwendung der orthochromatischen Photographie veröffentlichte Jves in Philadelphia 1879 u. s. w. (Unter »Zahnärzten« meint Verfasser in diesem Falle die Zahnarzt-Charlatane, die in Frankreich und Belgien auf festlich geschmückten Wagen mit Musik in den Städten herumziehen und die Leute auf offenem Markte gegen gute Worte und noch besseres Geld um einen Backenzahn erleichtern und ihnen »unfehlbare« Geheimmittel anpreisen. Wo ist da die Ideenassociation mit Herrn Professor H. W. Vogel?)

Doch nun zur Sache selbst:

Die Kritik Vogel's über unsere Collodium-Emulsion läuft, wie es auch gar nicht anders zu erwarten war, darauf hinaus, dass

1. er mit seinem Bad-Collodium-Verfahren ganz ähnliche (sic!) Resultate erhalten habe, wie mit Collodium-Emulsion,

2. dass seine Azalin-Badeplatte mit Gelbscheibe noch immer empfindlicher ist, wie das Collodium-Verfahren,

3. dass seine Eosinsilber-Badeplatten[1]) ebenso empfindlich wie gewöhnliche Gelatineplatten und in Folge dessen dem Collodium-Verfahren vorzuziehen sind.

Ad 1 bemerken wir, dass wirklich nur die Kaltblütigkeit zu bewundern ist, mit welcher Herr Vogel heute noch von seinem »berühmten« nassen Eosincollodium-Verfahren zu sprechen sich erkühnt, nachdem nicht allein von uns, sondern auch von Baron A. v. Hübl und Dr. Albert nachgewiesen wurde, mit wie geradezu lächerlich einfachen Mitteln sich weitaus bessere Resultate erzielen lassen, als Vogel sie auf den combinirtesten Umwegen finden zu müssen glaubte.

Als seinerzeit für das prämiirte Vogel'sche Eosin-Verfahren in die Reclametrompete geblasen wurde, sah sich Dr. Albert, fussend auf seine Erfahrungen, veranlasst, einem solchen Humbug energisch

---

[1]) Was das Badeverfahren mit den Silberverbindungen der Eosine anbelangt, so waren wir und nicht Herr Vogel die ersten, die ein solches publicirten. »So konnte es kommen, dass Mallmann und Scolik ein solches Verfahren am 16. November in der Photographischen Gesellschaft zu Wien und Vogel am 25. November in der Akademie zu Berlin publicirten.« (»Photogr. Wochenblatt« 1887, Seite 39.) Ebenso waren Verfasser, und nicht Vogel, auch die ersten, welche auf die Möglichkeit hinwiesen, orthochromatische Platten herzustellen, die empfindlicher sind, wie die Mutteremulsion. »Diese Versuche führten zu dem äusserst interessanten Resultate, dass die Badeplatte auch bei Tageslicht viel empfindlicher ist wie die gewöhnliche Platte derselben Emulsion.« Anwendung der Erythrosin-Ammoniak-Badeplatte etc. von M. und S., vorgetragen in der Plenarversammlung der Photogr. Gesellschaft in Wien am 16. Februar 1886. (»Photogr. Corresp.« 1886, Seite 209.) Darauf sah sich Vogel veranlasst, im October 1886 unsere Erfahrung neu zu entdecken!!! »Jetzt ist es uns gelungen, farbenempfindliche Platten zu fertigen, welche doppelt so empfindlich als die Mutteremulsion sind etc.« (Vogel in den »Photogr. Mittheilungen«, Octoberheft 1886. Seite 187.) Eosinsilber-Badeplatten betreffend, machen wir noch auf folgenden Passus in einem Artikel von J. Waterhouse in Calcutta aufmerksam: »Von den Methoden mit Eosinsilber-Verbindungen, die angegeben wurden, ziehe ich die von Mallmann und Scolik in der »Photogr. Corresp.« 1886 empfohlene allen anderen vor. (Coloured films and orthochromatic Photography im »British Journal Photographic Almanac« 1888, Seite 454.)

entgegen zu treten und er brachte auf das erwähnte Verfahren den bekannten Spruch: Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus (Berge kreissen, doch sieh! Es kriecht eine winzige Maus 'raus) mit vollem Recht in Anwendung. Nach unseren heutigen Resultaten sind wir geneigt, jene »winzige Maus« eher für einen grossen Bären zu halten, den Vogel in Form seines prämiirten nassen Eosin-Verfahrens damals der ganzen photographischen Welt und vielleicht auch sich selbst aufgebunden hat. Jedenfalls glauben wir aber annehmen zu dürfen, dass die Preisertheiler im »Verein zur Förderung der Photographie in Berlin« es sich heute wohl überlegen würden, mit dem Gelde ihrer Mitglieder ein Vogel'sches Verfahren zu prämiiren, welches zu guter Letzt doch nichts Anderes war, als das schlecht neuerfundene nasse Eosin - Collodiumverfahren von Ducos du Hauron.

Ad 2 und 3 bemerken wir, dass Vogel theilweise Recht hat und wir schmeicheln uns, noch so viel uneigennütziges Interesse für die photographische Sache zu haben, dass wir uns freuen würden, ihm dieses Rechthaben im vollsten Masse zutheil werden zu lassen. Leider können wir das aber nicht.

Vogel sagt, dass seine Azalin-Gelatineplatte und seine Eosinsilber-Gelatineplatte empfindlicher ist, wie das Collodium-Verfahren. Das ist Alles schön und gut; in seinem blinden Eifer jedoch vergisst er ganz, dass er ein Gelatine-Verfahren mit einem Collodium-Verfahren in Vergleich zieht und das ist ein kitzlicher Punkt. So enorm gewisse Vortheile des Gelatine-Verfahrens sind, so hat doch auch das Collodium-Verfahren Eigenthümlichkeiten, in denen es vom Gelatine-Verfahren nicht erreicht ist und nie erreicht werden wird, so dass es nicht zu kühn erscheint, zu behaupten, dass das Gelatinenegativ in dem Reproductions-Verfahren (und nur für solche haben wir die Collodium-Emulsion empfohlen) niemals das Collodiumnegativ ersetzen wird. In allen photomechanischen Verfahren ist das gute Endresultat zum grossen Theile von einem brauchbaren Negative abhängig; ein solches in seiner besten Form lässt sich aber nur mit Collodium erzielen. Das ist so sehr eine Thatsache, dass bis heute alle grossen Reproductionsanstalten, trotz der relativen Unempfindlichkeit und trotz der alleinseligmachenden Azalinplatte und sonstiger Vogel'scher Producte noch immer mit Collodium-Verfahren arbeiten. Die wenigen Anstalten, die zum Gelatine-Verfahren übergingen, haben es mit einem Rückgang in ihren Leistungen zu büssen gehabt. Doch es sind das dem Praktiker zu geläufige Thatsachen, um viele Worte darüber zu

verlieren. Dass auch Professor Vogel in dieser Angelegenheit (seltsamer Weise) ganz unsere Ansicht theilt, ist jedenfalls sehr interessant. Im Jahre 1885 schrieb Vogel Folgendes:

»Es ist ein Irrthum, zu glauben, dass durch Einführung der farbenempfindlichen Gelatine-Trockenplatten das nasse Verfahren[1]) überflüssig geworden sei. Dieses wird seinen Werth für die Reproduction **immer** behalten.«[2])

Nachdem Vogel dieses grosse Wort gelassen ausgesprochen, ging er hin, liess sich vom »Verein zur Förderung der Photographie« für sein zweifelhaftes Collodium-Verfahren einen Preis von 1000 Mark zahlen und befand sich recht wohl dabei. Ob man letzteres auch von denjenigen behaupten kann, die mit dem preisgekrönten Verfahren gearbeitet haben, möchten wir ganz entschieden bezweifeln.

Dass zur Zeit, als Vogel sich sein unempfindliches orthochromatisches nasses Collodium-Verfahren[3]) prämiiren liess, schon die ausgezeichneten hochempfindlichen orthochromatischen Gelatineplatten von Attout Tailfer und Clayton in Handel zu haben waren, genirte ihn recht wenig; damals war eben für sein Interesse die unempfindliche Collodium- besser wie die hochempfindliche Gelatineplatte, heute ist das Umgekehrte der Fall. Tempora mutantur etc.!

In seiner »Bekrittelung« glaubt Vogel unserer Collodium-Emulsion das einzige gute Haar lassen zu müssen, dass die Anwendung des Ammoniaks beim Emulsioniren neu sei. So schmeichelhaft nun auch eine solche Anerkennung von dieser Seite für uns sein muss, so bedauern wir, dieselbe nicht acceptiren zu können, da Ammoniak bei Collodium-Emulsionen nicht einmal, sondern schon unzählige Male in Anwendung gebracht wurde; diesbezügliche Recepte wurden publicirt von Abney, Wolfram und Anderen mehr; dass jedoch ein berühmter Forscher wie Vogel, der gewohnt ist, stets das grosse Wort zu führen, in völliger Unkenntniss dieser Thatsache gelebt hat, ist jedenfalls ebenso zu verwundern, als es unglaublich erscheint, dass er nicht selbst einmal die Wirkung des Ammoniaks bei Collodium-Emulsionen erprobt haben sollte. Es ist

[1]) Es ist damit selbstverständlich das nasse Collodium-Verfahren gemeint. D. V.

[2]) Vogel, Photographie farbiger Gegenstände, Seite 62.

[3]) Die Empfindlichkeit gibt Vogel selbst folgendermassen an: »Wie schon erwähnt, ist die Empfindlichkeit der Eosin-Bromplatten etwa **ein Drittel** der Empfindlichkeit gewöhnlicher Jodcollodplatten!!!« Vogel, Photographie färbiger Gegenstände, Seite 67.

das ein Versuch, der so nahe liegt, dass es geradezu kindisch erscheint, ein besonderes Gewicht darauf zu legen.

Ob die orthochromatische Collodium-Emulsion einen Fortschritt involvirt oder nicht, wird die Zukunft lehren. Ein Urtheil darüber steht Vogel am allerwenigsten zu, das wird jeder Unparteiische zugeben. Betonen wollen wir nur, da Vogel mit seiner Kritik beabsichtigt, die Interessenten vor Versuchen mit Collodium-Emulsion abzuschrecken, dass es uns durchaus gleichgiltig sein kann, ob diejenigen, die es angeht, von den Resultaten unserer Untersuchungen profitiren wollen oder nicht. Uns trägt es ja nichts ein, da wir bei unseren Arbeiten gewiss ein idealeres Ziel verfolgen, als ein Herr Professor Vogel.

Zum Schlusse müssen wir uns eigentlich selbst um Entschuldigung bitten, dass wir uns noch einmal mit Herrn Vogel eingelassen haben; ein Anderer dürfte ihm diese Ehre nicht erwiesen haben. Wenn wir es gethan, so geschah es nur, um ihm zu beweisen, dass er uns doch nicht ganz so mundtodt gemacht, wie er zu glauben scheint. Und jetzt überlassen wir Herrn Vogel wieder das Wort für längere Zeit.

Decoudun's neues Photometer.

Von Wilhelm Burger.

Nicht selten sehen wir auch in der Photographie, wie eine gute alte Sache nach vielen Jahren erst dadurch Anklang und Verbreitung findet, dass selbe durch eine kleine geistvolle Zuthat mit einem Male praktisch wird.

Schon vor zehn Jahren besass ich einen Lichtmesser, der dieselbe Drehscheibe — auf welcher nebeneinander Ausschnitte mit immer dichteren Lagen von sehr feinem Papier sich befanden — hatte, geradeso wie heute Decoudun's beliebter Photometer.

Mancher der Herren Photographen wird sich noch auf diesen alten Lichtmesser, der äusserlich ganz dem bekannten Ikonometer glich, erinnern.

Aber es fehlte demselben Eines — er hatte keine Tabelle und war daher unbequem.

Ein Photometer aber, bei welchem man die Expositionszeit einer eben auszuführenden Aufnahme einfach ablesen könnte, wie

man beispielsweise die Thermometergrade abliest, — ein Photometer, das nicht die dem Photographen ganz gleichgiltigen Helligkeitsverhältnisse, welche gerade bei seinem Apparate vorhanden sind, sondern jenes Licht messen würden, welches von dem aufzunehmenden Objecte herkommt, — ein solches Instrument war gewiss schon lange der stille Wunsch manches Amateur- oder Berufsphotographen!

Wie oft stand man nicht rathlos da, ohne zu wissen, wie lange das Objectiv geöffnet bleiben soll, — wie oft hat man sich lieber der mühevollen Herstellung eines improvisirten Laboratoriums unterzogen, um sicher zu sein, dass kein Expositionsfehler die Schönheit der Negative beeinträchtigt.

Einen schnellen Rathgeber in solchen Fällen in der Tasche zu haben, wird gewiss nicht überflüssig sein.



Prompt beantwortet Decoudun's kleines compendiöses Instrument die leidige Frage: Ja, wenn ich nur wüsste, wie lange ich exponiren soll?

Es beruht, wie erwähnt, auf dem Principe, durch Lichtscheibchen von verschiedener Transparenz die Helligkeitsverhältnisse, sowie auch die dadurch bedingte Expositionszeit zu messen.

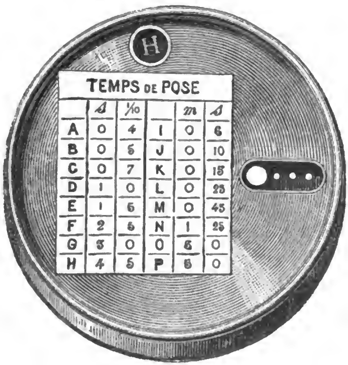
Das alte Princip, die Leuchtstärke des aufzunehmenden Bildes dadurch zu beurtheilen, dass man gefärbte durchsichtige Scheiben zwischen Auge und Bild in immer grösserer Anzahl einschaltet, bis endlich das Bild nicht mehr gesehen werden kann, mit der Consequenz, dass je heller das Bild, desto mehr Scheiben sich einschalten lassen und umgekehrt, und dass sich hieraus bestimmte Schlüsse auf die Belichtungsdauer ergeben, wurde, wie folgt, ausgeführt:

Decoudun construirte ein uhrförmiges Metallgehäuse (Figur 1), in welches die erwähnten Scheiben eingeschlossen sind und sich durch Drehung des Mittelknopfes vor die drei kleinen in der Figur sichtbaren Oeffnungen bringen.

Die Anwendung des Instrumentes ist folgende:

Das aufzunehmende Object wird scharf eingestellt und das Objectiv mit jener Blende, welche man anzuwenden gedenkt, versehen. Um nun die Expositionszeit zu messen, hält man mit der rechten Hand das Photometer an die matte Tafel seiner Camera, während man mit einem entsprechend grossen Einstellmantel sich so sorgfältig einhüllt, dass gar keine Spur Nebenlicht auf das kleine Instrument fällt.

Man beobachte von normaler Sehweite aus (ungefähr von 30 Centimeter Distance), den kleinen Ausschnitt zur Linken des Photometers, wo man drei kleine und einen grösseren Punkt wahrnimmt.



Indem man nun den Mittelknopf dreht, werden diese Punkte nach und nach immer dunkler, bis ein Moment kommt, wo man selbe nicht mehr unterscheiden kann. Ist dies eingetreten, dann darf man nicht mehr weiter drehen.

Es ist hier zu bemerken, dass der grosse Punkt immer sichtbar bleibt und es für die genaue Bestimmung von Wichtigkeit ist, dass man die kleinen Punkte zwar nicht mehr zählen kann, aber dass man noch einen schwachen Schein hat, der eben zu verschwinden droht.

Es lässt sich hierauf nach dem automatisch sichtbar gewordenen Buchstaben die Belichtungszeit auf der Expositions-Tabelle ablesen.

Dieses geschieht dadurch, dass man das Instrument umwendet und auf der Reversseite nach dem, unter dem kleinen runden Fenster erschienenen Buchstaben (in Figur 2 mit H angegeben) sieht; man kann nun nach demselben, auf der gleichfalls auf der Rückseite des Instrumentes angebrachten Tabelle die Expositionszeit ersehen.

Die angegebenen Expositionszeiten sind für Gelatine-Emulsionsplatten von gewöhnlicher Empfindlichkeit berechnet. Kommen aber hochempfindliche Platten in Anwendung, welche dann nicht mit der

Tabelle übereinstimmen, so wird ein einfacher Versuch die Modification zeigen, welche eine der Chiffren zu erleiden hat; die anderen folgen dann alle in dem Verhältnisse der Tabelle, die durchaus nicht geändert werden darf.

Keineswegs ist es gleichgiltig, wohin man das kleine Instrument auf der matten Tafel aufsetzt, vielmehr muss man die drei kleinen Punkte über die interessanteste, wichtigste Lichtstelle des aufzunehmenden Bildes halten.

Bei einer Porträtaufnahme in normaler Beleuchtung zum Beispiel auf die Lichtseite des Gesichtes, bei einer Landschaft auf die beleuchteten Partien des Mittelgrundes.

Bei einem Interieur wird man die mittleren Lichter auf der matten Tafel messen.

Die angebrachte Photometer-Tabelle gibt eine Anzahl von Expositionszeiten, welche für die gewöhnlichen Fälle allerdings vollkommen ausreichen, braucht man aber noch eine Erweiterung dieser Angaben so gelingt dies mit Hilfe der Diaphragmen.

Man weiss, dass die meisten optischen Anstalten die Objectivblenden in der Weise anfertigen, dass sich die Belichtungsdauer von einer Blenden-Nummer zur anderen immer verdoppelt, so zwar, dass, wenn man mit voller Oeffnung, beziehungsweise mit dem grössten Diaphragma, ein Mal exponiren müsste, man mit der nächstgrössten Blende zwei, mit der dritten Blende vier, mit der vierten Blende acht und mit der fünften sechzehn Mal länger belichten muss.

Daraus lässt sich folgern, dass, wenn zum Beispiel bei einem finsteren Interieur uns das Photometer, ohne Diaphragma im Objectiv, eine Belichtungszeit von sechs Minuten anzeigt, wir mit der kleinsten Blende dann sechzehn Mal so lange, also 96 Minuten exponiren müssen.

Nach demselben Principe wird man, wenn das Photometer mit dem kleinsten Diaphragma, beispielsweise bei einem sehr hellen Objecte nur $^4/_{10}$ Secunden zeigt, nach dem Herausnehmen der Blende sechzehn Mal kürzer oder bei Variirung der Diaphragmen die dazwischen liegenden Zahlen zu nehmen haben.

Prigge & Heuschkel's regulirbarer Momentverschluss.[1])

Von Lieutenant Ludwig David.

Die aussergewöhnlich hohe Empfindlichkeit, zu der man heutzutage die Emulsionsplatten gebracht hat, musste begreiflicher Weise einen bedeutenden Aufschwung der Momentphotographie im Gefolge haben, und mit ihr die Thätigkeit der Mechaniker in Bezug auf Construction von Momentverschlüssen Schritt zu halten versuchen. In der That sind in den letzten Jahren eine unendliche Anzahl solcher Mechanismen wie Pilze aus der Erde gewachsen und haben den Markt überschwemmt.

Wenn einzelne auch für gewisse Zwecke und unter gewissen Umständen Gutes geleistet haben, viele aber ganz unvollkommen sind, so dürfte doch noch keiner auf so universaler und idealer Basis construirt worden sein, wie der nachfolgend vorläufig kurz beschriebene von Prigge & Heuschkel in Sonneberg, welchem wir eine grosse und sichere Zukunft, bei so vielen in die Augen springenden Vorzügen, wohl schon jetzt prophezeien dürfen und auf den wir die allgemeine Aufmerksamkeit lenken wollen.

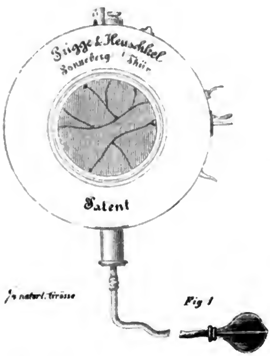
Dieser Verschluss zeichnet sich durch die grosse Schnelligkeit aus, mit welcher derselbe arbeitet, bei gänzlicher Vermeidung jeder schädlichen Erschütterung, was durch geringe Masse der in Betracht kommenden Theile und entgegengesetzt gerichtete Bewegung derselben erreicht wird.

Weitere Vortheile sind: Centrale Belichtung bei voller Ausnützung der Objectivöffnung und bei gleichmässiger Lichtvertheilung; ferner die Regulirbarkeit innerhalb sehr weiter Grenzen, nämlich von dem Minimalbruchtheil einer Secunde bis auf mehrere Minuten und die Möglichkeit der vorherigen Bestimmung der Expositionsdauer; einfache Handhabung, geringes Volumen und gefällige Form.

Um den Momentverschluss auch für Atelier-Aufnahmen verwendbar zu machen, ist an demselben die Einrichtung getroffen, die vorher bestimmte längere Expositionszeit in jedem Augenblicke

[1]) D. R. Patent Nr. 37590. (Früher, jetzt neues Patent angemeldet.)

plötzlich unterbrechen zu können; es geschieht dies durch einen zweiten Druck auf den Gummiball. Durch diese Neuerung ist der Verschluss geeignet, jeden Atelierverschluss vollständig zu ersetzen und ist dadurch zu einem Universalverschluss geworden.



½ naturl. Grösse

Fig 1

Die Befestigung geschieht am vortheilhaftesten hinter dem Objective oder an Stelle der Blenden. Da durch die Verschlussplättchen stets eine nahezu kreisförmige Oeffnung gebildet wird und der Verschluss auf jeden Oeffnungsdurchmesser einzustellen ist, so werden in letzterem Falle die Blenden entbehrlich.

Die Handhabung des Apparates, durch nebenstehende schematische Zeichnung der Spannvorrichtung erläutert, ist folgende:

Um den Verschluss zum Zwecke der Bildeinstellung zu öffnen, bringt man die in der Figur schwarz gezeichneten Stahldrücker I und II aus der durch A dargestellten Ruhelage mittelst Daumen und Zeigefinger in die Stellung B, wobei der Steg S als Stütze dient; alsdann drückt man auch III gegen den Steg, wodurch die Drücker die Stellung C erhalten. Der Verschluss ist nun zum Gebrauch gespannt und kann durch einen Druck auf den Gummiballon ausgelöst werden.

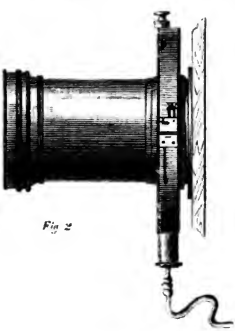


Fig 2

Die Einstellung des Momentverschlusses geschieht für gewöhnlich durch Drehen des getheilten Schraubenkopfes D, wodurch die daneben befindliche Scala E auf- und abbewegt wird. Wünscht man die Expositionsdauer noch weiter zu verlängern, als dies hiedurch möglich ist, so verschiebt man den rechts von der Stellschraube hervorragenden Index nach rechts oder links. Die kürzeste Exposition erhält man, wenn der Index auf K und die Scala auf O steht, die längste in entgegengesetzter Stellung.

Verschluss für Atelierzwecke. (Fig. 3 und 4.)

D. R. Patent Nr. 37590.

Vorzüge dieses Verschlusses sind:

Ruhiges Arbeiten, ohne Erschütterung des Apparates.

Gleichmässige Belichtung, während der Dauer des Oeffnens und Schliessens bleibt die Oeffnung immer eine annähernd kreisförmige.

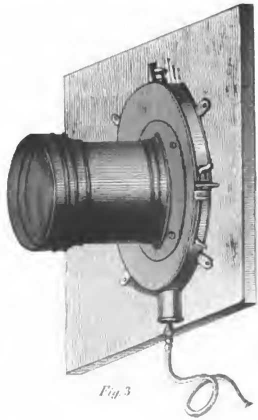
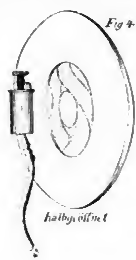


Fig. 3

Geringes Gewicht und geringe Grösse. Bei einem Oeffnungs-Durchmesser von 65 mm ist der Durchmesser des ganzen Apparates 140 mm und die Dicke 7 mm.

Der Verschluss kann entweder vor dem Objectiv, hinter dem Objectiv in der Camera oder zwischen den Linsen an Stelle der Blenden befestigt werden, in letzterem Falle werden die Blenden überflüssig, da man es in der Hand hat, den Oeffnungs-Durchmesser vermittelst einer Stellschraube beliebig gross einzustellen. Die Auslösung wird in zwei verschiedenen Ausführungen geliefert; entweder mit einfachem Gummiball, der während der Dauer der Exposition zusammengedrückt wird oder mit einem mit einem Ventil versehenen Ball.



Eine ausführlichere Beschreibung über die Art und Weise, wie die einzelnen Verschlusstheile functioniren und ineinander greifen, behalten wir uns für einen, in einer der nächsten Nummern erscheinenden Artikel vor.

Unsere Kunstbeilagen.

Nr. I. von Herrn Baron Alfred Liebieg.

» II. » » Max Putz (R. Lechner's k. k. Universitäts-buchhandlung).

» III. » » Lieutenant Ludwig David.

Nr. IV. von Herrn Rudolph Kühnel.
» V. » » Carl Sigmund R. v. Hanor.
» VI. » » Otto Abeles.
» VII. » » R. A Goldmann.

Durch die besondere Munificenz der genannten Herren Mitglieder und Leser wurden wir in die angenehme Lage versetzt, in diesem Hefte eine so reiche Anzahl von Beilagen (zwei Heliogravuren und fünf Lichtdrucke) bringen zu können.

Wenn wir gleich mit dem ersten Hefte dieses Jahrganges so glänzend auftreten, macht dies das Bestreben geltend, auch die folgenden Hefte durch Illustrationen möglichst reich auszustatten; wir geben daher hier der Hoffnung Raum, dass die geehrten Herren Mitglieder und Leser auch für die Folge in dieser Richtung uns Ihre thatkräftige Unterstützung nicht versagen werden. Im Nachfolgenden gehen wir zu den Erläuterungen der Beilagen über.

* * *

Ad I. Die von Herrn Baron Alfred Liebieg angefertigte Landschaftsstudie »Sumpflandschaft« stellt einen Versuch dar, auf photographischem Wege durch Composition zweier Negative ein Stimmungsbild hervorzubringen.

Das Motiv ist hiezu günstig geeignet. Eine weite sumpfige Wasserfläche, von Weiden und Silberpappeln begrenzt, darüber ein schwarzer, dunkler Gewitterhimmel, rufen in dem Beschauer jenes Gefühl der Einsamkeit und Melancholie hervor, welches wir in den Bildern der alten holländischen Landschaftsmaler so häufig begegnen.

Hier treten die Mittel, mit denen gearbeitet wurde, in den Hintergrund, Objectiv und Platte, mit denen das Bild entstand, sind der künstlerischen Absicht vollkommen untergeordnet; auf die letztere lenken wir ganz besonders die Aufmerksamkeit unserer Leser, mit dem Wunsche, dass die hiemit von dem Urheber des Bildes gegebene Anregung, künstlerische, über dem üblichen Niveau stehende Landschaften zu schaffen, auf fruchtbaren Boden fallen möge.

Die vorzüglich gelungene heliographische Platte stammt aus der rühmlichst bekannten Anstalt des Herren J. Blechinger, IV., Theresianumgasse 5.

Der Kupferdruck ist von J. Kargl, VIII., Josefstädterstrasse 21.

* * *

Ad II. Das Negativ der Heliogravure-Beilage »Die Burgmusik« ist mit der Anthony-Detectiv-Camera von Herrn Max Putz aufgenommen und stellt ein, besonders für Wiener Amateure, ganz inter-



Nachdruck vorbehalten. IV. Verlag von Wilh. Knapp in Halle a. S.

Englische Bauern am flachen Lande bei der Arbeit.

Aufname von G. Hadley in Lincoln.

Lichtdruck von J. B. Obernetter in München

essantes, aber noch wenig ausgenütztes Sujet, den Aufmarsch der Wache in der k. k. Hofburg, dar.

Die Hauptsache bei Momentbildern, das ahnungslose Object in seiner natürlichen Bewegung ohne dessen Wissen aufnehmen zu können, ist bei oben genannter Camera besonders berücksichtigt, da dieselbe in einer eleganten Ledertasche ohne Boden untergebracht ist, welche sich von aussen genau wie jede andere Handtasche präsentirt. Das hierbei in Anwendung gebrachte Objectiv, ein Dallmeyer Rapid-Rectilinear 5×4″ ist von solcher Lichtstärke, dass selbst bei sehr ungünstigen Beleuchtungsverhältnissen noch ganz zufriedenstellende Momentbilder zu erzielen sind, was auch aus der in der 2. Plenarversammlung ausgestellten Serie von Momentaufnahmen mit der Anthony-Camera ersichtlich war. Eine eingehende Beschreibung des ganzen Apparates ist bereits in dem Monatsberichte eines der früheren Hefte der »Photographischen Rundschau« erschienen.

Die besonders ausgezeichnete Heliogravure stammt aus dem k. k. militär-geographischen Institut von Herrn Rudolf Maschek.

* * *

Ad III. Dieselbe stellt das kleine Dörfchen Vranizza vor, welches wegen seiner Bauart auch Piccolo Venezia genannt wird; es liegt in unmittelbarer Nähe der einst von den Römern gegründeten Stadt Salona unweit Spalato. An Stelle des heutigen Vranizza befand sich einst ein See-Arsenal der alten Römer. Von hier aus zieht sich entlang einer herrlichen Bucht das Gestade der Sette Castelli, welche einst von den Venetianern zum Schutze gegen die Türken errichtet wurden. Die Aufnahme des lieblichen Ortes Vranizza hätte besser von einem höher gelegenen Standpunkte erfolgen sollen, doch konnte darauf im hastigen Flug der Reise damals leider keine Rücksicht genommen werden. Die Aufnahme erfolgte auf orthochromatischen Platten von V. Angerer durch unser illustres Mitglied, Herrn Lieutenant Ludwig David, gelegentlich seiner vorjährigen Reise in Dalmatien und Bosnien. Entwickelt wurde mit Edward's Pyrogallol-Entwickler. Der vorzüglich ausgeführte Lichtdruck stammt aus der photolithographischen Anstalt von Jaffé & Albert in Währing bei Wien.

* * *

Ad IV. Das Bild »Herbststimmung«, eine Baumgruppe aus dem Prater, ist eine Aufnahme des Amateur-Photographen Herrn Rudolf Kühnel. Dasselbe zeichnet sich durch eine so ausgezeichnete Schärfe und Detaillirung aus, dass in Bezug auf Technik das Vollendetste

geleistet wurde. Was die künstlerische Auffassung anbelangt, so rechtfertigt der Titel vollkommen das überaus stimmungsvolle Bild.

Was die Details der Aufnahme selbst anbelangt, so reproduciren wir den an uns gerichteten Originalbrief des Herrn Rudolf Kühnel:

»Die Aufnahme erfolgte am 8. October vorigen Jahres Nachmittag um 3 Uhr bei Sonne mit einem Ross-Symetrial m 6 auf einer normalempfindlichen Heid-Platte, bei vollständiger Windstille.

Vor dem Rufen badete ich die Platte 5 Minuten in einer 20%igen Bromkaliumlösung und entwickelte die ersten Spitzlichter mit ganz mattem Entwickler (Soda) bei tiefgedämpften rothen Lichte, dessen äusserst vorsichtige Handhabung die aussergewöhnliche Reinheit und Schleierfreiheit aller meiner Clichés erklärt. Das Baden mit Bromkalium geschah bei vollständiger Dunkelheit.

Der Rest der Entwicklung erfolgte mit frisch angefertigtem Rufer, mit einem äusserst geringen Zusatz von Bromkalium, dagegen sehr mit destillirten Wasser verdünnt.

Der Lichtdruck stammt aus der unseren Lesern bekannten renommirten Lichtdruckanstalt von A. Frisch in Berlin.«

* * *

Ad V. Die Ansicht der Villa Hanor am Züricher See, welche wir in diesem Bilde bieten, ist eine Erstlingsaufnahme unseres Mitgliedes Herrn Carl Sigmund R. v. Hanor.

Die Aufnahme erfolgte mit einem 7 mm Steinheil's Weitwinkel, kleiner Blende auf einer Beernaert-Platte, Entwicklung mit Eisenoxalat.

Der Lichtdruck rührt von Carl Wagner & Co. in Meiningen her.

* * *

Ad VI. Veranschaulicht eine von Herrn Otto Abeles aufgenommene Beleuchtungs- und Porträtstudie, welche den Einfluss darthun soll, den die Auffassung des kunstsinnigen Amateurs bei dem Werden der Bilder ausübt.

Die Aufnahme geschah im Freien unter einer Baumgruppe mit einer Vorrichtung zur Abhaltung des Lichtes von oben und von einer Seite, daher die schöne Rembrandt-Beleuchtung. — Das Negativ ist ein Voigtländer-Euryscop 2 a, Platte von Sachs in Berlin.

Die Vervielfältigung im Lichtdruck geschah durch die erste Oberlausitzer Lichtdruckanstalt des Alphons Adolf in Zittau, Sachsen.

* * *

Ad VII. Das Negativ, welches dieser Illustration zu Grunde liegt rührt von einem unserer bewährtesten Photographen, Herrn V. Angerer her. Die dargestellte Scene ist dem bewegten Leben und Treiben im Wiener Wurstelprater entnommen. Die Aufnahme geschah mit der Detectiv- und Künstler-Camera von R. A. Goldmann. Die Construction dieser Camera erlaubt die sofortige Aufnahme eines Objectes von jeder beliebigen Entfernung, ohne erst einstellen zu müssen. Sie eignet sich aus diesem, sowie aus dem Umstande, dass man mit der Camera nur in der Hand haltend aufnimmt, ganz vorzüglich für derlei Scenen, da selbe dadurch, dass man es nicht nothwendig hat, den Apparat aufzustellen, den Charakter der Natürlichkeit auch nie verlieren. Die angewendete Platte war aus der Fabrik des Herrn V. Angerer hervorgegangen.

Der Lichtdruck wurde ebenfalls von der ersten Oberlausitzer Lichtdruckanstalt des Alphons Adolf angefertigt.

Correspondenz.

Warnung vor Aufnahmen mit Magnesium-Blitzpulver von Gaedicke und Miethe in Berlin.

Löbliche Redaction der »Photographischen Rundschau« in Wien.

Zufällig lese ich erst heute die in Nr. 7, pag. 191 der »Photographischen Rundschau« enthaltene Besprechung der Gaedicke-Miethe'schen Broschüre, betreffend Aufnahmen mit Magnesium Blitzpulver. In dieser Besprechung wird dem Amateur das Arbeiten mit Blitzpulver in einer Weise empfohlen, die ich in Anbetracht der absoluten Gefährlichkeit dieser Mischung und fussend auf meine bisherigen Erfahrungen für durchaus unverantwortlich erklären muss. Dass das Blitzpulver aus einem Gemische von Magnesium und Salpeter bestehen soll, ist unrichtig; es enthält im Gegentheile chlorsaures Kali und dieses, in Verbindung mit Magnesiumpulver repräsentirt einen höchst explosiven Körper, mit dem zu manipuliren dem Laien nicht anempfohlen werden darf. Man kann ja doch nicht verlangen, dass der Amateur und auch der Fachphotograph zugleich Feuerwerker sein sollen.

Ich könnte Ihnen aus meiner Blitzpulver-Praxis einige interessante Stückchen erzählen; erwähnen will ich nur, dass ich meine ersten Aufnahmen mit angebrannten Gardinen und Teppichen bezahlen musste. Einem meiner Bekannten explodirte auf bisher unergründete Weise eine Schachtel mit Blitzpulver, die glücklicherweise halb geleert war.

Statt den Amateur zu Experimenten mit so gefährlichen Mischungen zu veranlassen, sollte man ihm nach meiner Ansicht eher empfehlen, mit seinen Aufnahmen bis zum Sommer zu warten, wo uns die natürliche

Magnesiumlampe vom Himmel herunterleuchtet. Diese Lichtquelle ist entschieden weniger lebensgefährlich und auch — billiger, wie das Magnesium-Blitzpulver von Gaedicke und Miethe in Berlin.

In der Hoffnung, dass Sie diese Zeilen nicht übel nehmen, da sie ja doch nur im Interesse meiner Collegen geschrieben sind, zeichne ich

mit Hochachtung

Ein Amateur.

Wir haben uns umsomehr veranlasst gesehen, vorstehenden Brief in der »Photographischen Rundschau« aufzunehmen, als der Inhalt desselben mit unseren persönlichen Erfahrungen aus letzter Zeit übereinstimmt.

Die Amateure, die trotzdem Aufnahmen bei Magnesiumlicht versuchen wollen, machen wir auf die neuesten Versuche Piffard's in New-York aufmerksam, der reines Magnesiumpulver auf Schiessbaumwolle verbrennt; ferner auf die Versuche Armstrong's, der reines Magnesiumpulver aus einer Flasche mit zwei Glasröhren (nach Art der Spritzflaschen) in eine Gas- oder Kerzenflamme bläst. Diese beiden Methoden haben vor dem Manipuliren mit Gaedicke-Miethe'schen Blitzpulver den Vorzug gänzlicher Ungefährlichkeit. Wir werden auf die beiden Verfahren in nächster Nummer zurückkommen.

Die Redaction.

Notiz.

Nachdem Herr Ch. Scolik geschäftlich und durch die Redaction der »Photographischen Rundschau« zu sehr in Anspruch genommen ist, sieht sich derselbe veranlasst, seine Wirksamkeit im Photochemischen Versuchslaboratorium, welches er durch drei Jahre in uneigennütziger Weise und ohne jede pecuniären Vortheile in Gemeinschaft mit Herrn Dr. Mallmann leitete, einzustellen und wird daher das Photochemische Versuchslaboratorium in Zukunft von Herrn Dr. F. Mallmann allein weitergeführt werden.

Literatur.

Die zur Besprechung in der »Photographischen Rundschau« der Redaction gesendeten Werke werden unmittelbar nach Einlangen durch vierzehn Tage im Clublocale aufgelegt und entweder in der Plenarversammlung vorgezeigt oder von einem unserer Mitarbeiter unter diesem Abschnitte unserer Zeitschrift besprochen. Wir betrachten die Besprechungen als eine Gefälligkeit, die wir Autoren und Verlegern erweisen und können uns daher aus verschiedenen Gründen nicht an einen Termin gebunden halten. Hinsichtlich der Remissionspflicht unverlangter Recensions-Exemplare nehmen wir denselben Standpunkt ein, wie viele Sortimentsbuchhändler bezüglich der eingelaufenen Nova.

Taschen-Notizbuch für Amateur-Photographen. Von Ludwig David und Ch. Scolik.

Das im Verlage von R. Lechner's Hof- und Universitäts-Buchhandlung erschienene Taschen-Notizbuch erfreut sich einer höchst geschmackvollen Ausstattung und eines äusserst handlichen Formates.

Dasselbe enthält nebst vielen anderen die Burton- und Dorval'schen Expositions-Tabellen, ein Negativ-Register zur Einzeichnung aller Daten der Aufnahmen, mit vielen Rubriken zum Notiren der Expositionszeit, der verwendeten Plattensorte, des Objectes, der Entwicklung etc.; ferner bringt es eine Reihe von guten Recepten und Formeln für Entwickler, Verstärkung und Abschwächung, nebst einem weiteren Register für Notizen über die bei Verwendung von Cameras, Objectiven und den diversen Plattensorten gemachten Wahrnehmungen.

Bei dem Umstande, als von Amateuren im eigenen Interesse sehr sorgfältige Aufschreibungen über vorgenommene Aufnahmen und die sich hiebei herausgestellten Mängel geführt werden sollen — da dieselben oft genaue Anhaltspunkte für künftige Fälle und sonst auch eine Menge des lehrreichsten Materiales bieten — ist es nur anzurathen, sich dieses, für seine Zwecke sehr günstig zusammengestellten Büchleins zu bedienen. C. Srna.

Fragekasten.

Alle Anfragen und Auskünfte sind an das Auskunftscomité des Club der Amateur-Photographen in Wien (Clublocal: I., Wallfischgasse 4) zu richten. Die Anfragen, die von Mitgliedern kommen, werden durch das Auskunftscomité auf Wunsch brieflich beantwortet; sonst werden diese Anfragen (unter einem Monogramm), sowie alle von unbetheiligter Seite kommenden im Fragekasten veröffentlicht und dort beantwortet. Die P. T. Leser werden ersucht, sich lebhaft an der Beantwortung der gestellten Fragen zu betheiligen und die diesbezügliche Correspondenz an obige Adresse zu richten. Anfragen und Auskünfte sollen auf je einem separaten Zettel geschrieben sein. Alle Anfragen, welche bis zum 20. jeden Monats einlaufen, werden noch im laufenden Hefte beantwortet.

Fragen.

Nr. 96. ***Vogel's Lehrbuch der Photographie*** Ist Vogel's Lehrbuch der Photographie für den Amateur zu empfehlen? C. V.

Nr. 97. ***Hydrochinon-Entwickler.*** Bitte um Bekanntgabe eines Receptes für den Hydrochinon-Entwickler. Otto Horn.

Nr. 98. ***Blitzpulver-Aufnahmen.*** Ich möchte Aufnahmen mit Magnesium-Blitzpulver machen. Wie ist der Vorgang bei solchen? Amateur.

Nr. 99. ***Eosinsilberplatten von Perutz.*** Welche Erfahrungen mit Eosinsilberplatten liegen vor? Amateur.

Nr. 100. ***Verstärkung.*** Beim Verstärken werden alle meine Negative braun. Was kann der Grund sein? Ein Anfänger.

Nr. 101. ***Halbton-Negative.*** Was versteht man unter einem Halbton-Negativ? Z.

Nr. 102. ***Thury- & Amey-Verschluss.*** Die Bremse am Thury- & Amey-Verschluss hat Theilungsstriche und Zahlen. Kann man hienach beim Stellen der Bremse annähernd die Zeit der Expedition in Secunden ausdrücken? Zum Beispiel die Zahl 1 auf der Bremse würde bedeuten = $^1/_{250}$ Secunde, 2 = $^1/_{200}$ Secunde, 3 = $^1/_{150}$ Secunde der Exposition. Z.

Nr. 103. ***Thury- & Amey-Verschluss.*** Plattengrösse 21×27, 13×21, 12×16$^1/_2$ und 9×12. Objectiv: Steinheil's Gruppen-Antiplanet Nr. 5 mit Thury & Amey-Verschluss versehen. Bis zu welcher Grösse der Blenden (der Durchmesser in mm ausgedrückt) kann bei Aufnahmen mit vorher angeführten Plattengrössen und Objectiv unbedingt gegangen werden, um ein scharfes Bild bis an den Rand zu bekommen? Z.

Nr. 104. ***Goldbad mit Borax.*** Goldbad mit Borax zubereitet, färbt sich schon nach mehreren Tagen röthlich. Ist ein solches Bad dann noch brauchbar, und wie lange ungefähr überhaupt benützbar, ohne den Ton der Albuminbilder zu schädigen? Z.

Nr. 105. ***Zerlegbares Zelt.*** Wer kann mir eine Anleitung zur Construirung eines zerlegbaren Zeltes geben, welches sich zu Aufnahmen im Freien von Porträts und Gruppen eignet, hinsichtlich Grösse und Material, sowie hinsichtlich der zweckentsprechenden Vorrichtungen zur Regulirung des Lichtes? Z.

Nr. 106. ***Goldmann'sche Detectiv-Camera.*** Bitte um gefällige Mittheilung, welches Objectiv an der Goldmann'schen Detectiv-Camera 9×12 cm angebracht ist; ferner, welches Objectiv von Dallmeyer, Steinheil oder anderen Fabrikanten zu derselben Camera ganz gut passen könnte, ohne die Construction der Camera umzuändern? Konstanty Krzyzanowski, Dzinukow.

Nr. 107. ***Detectiv-Camera.*** Welche Detectiv-Camera für Bilder 9×12 oder 12×16 ist wohl die beste ohne Rücksicht auf den Preis.
Konstanty Krzyzanowski, Dzinukow.

Nr. 108. ***Photographien auf Leinwand und Seide.*** Wie bewähren sich die neuen Leinwand- und Seidenblätter von Th. Santrucek in Znaim?
Konstanty Krzyzanowski, Dzinukow.

Nr. 109. ***Platinpapier.*** Ist das neue Platinpapier von Hauptmann Pizzighelli bereits im Handel und welche Firma kann solches liefern?
Konstanty Krzyzanowski, Dzinukow.

Nr. 110. ***Objectiv für Landschafts-Aufnahmen.*** Welches Objectiv ist wohl das beste für Landschafts-Aufnahmen in Grösse 12×16 oder 13×18 cm?
Konstanty Krzyzanowski, Dzinukow.

Antworten.

Zu Nr. 91. ***Expositionsdauer bei Wolken-Aufnahmen.*** Bei sonnenbeleuchteten Wolken genügen unter Anwendung einer hellgelben Scheibe und Euryscop Nr. 3 mindestens 6—7 Secunden. R. Talbot, Berlin.

Zu Nr. 92. ***Expositionsdauer bei Moment-Aufnahmen gegen die Sonne.*** Sogenannte Mondscheinbilder muss man möglichst kurz, vielleicht $^1/_5$ bis $^1/_{10}$ Secunde, belichten. R. Talbot, Berlin.

Zu Nr. 95. ***Eastman's Negativpapier.*** Moment-Aufnahmen auf Eastman's Negativpapier müssen mit dem in Heft X angegebenen Entwickler hervorgerufen werden. Je langsamer, desto besser. R. Talbot, Berlin.

Zu Nr. 96. ***Vogel's Lehrbuch der Photographie.*** Dasselbe ist vollständig veraltet und für Sie ganz unbrauchbar.

Ein Gelatine-Emulsionär.

Zu Nr. 97. ***Hydrochinon-Entwickler.*** Recepte für diesen Entwickler finden Sie in der »Photographischen Rundschau«, Seite 312 und 343.

Das Auskunftscomité.

Zu Nr. 98. ***Blitzpulver-Aufnahmen.*** Vor Aufnahmen mit dem sogenannten Blitzpulver von Gaedicke und Miethe in Berlin können wir Sie nicht genug warnen. Die Gefährlichkeit des Blitzpulvers steht in keinem Verhältnisse zu den erzielenden Resultaten. Im Uebrigen verweisen wir Sie auf einen diesen Punkt besprechenden Brief an die Redaction des Blattes in dem vorliegenden Hefte. Das Auskunftscomité.

Zu Nr. 99. ***Eosinsilberplatten von Perutz.*** Die sogenannten »haltbaren« Eosinsilberplatten von Perutz in München, präparirt nach Professor H. W. Vogel in Berlin, haben sich als durchaus unhaltbar erwiesen. Wir können dieselben nicht empfehlen. Der unverantwortlich hohe Preis dieser Platten ist lediglich Speculation auf die Börse der »Unerfahrenen«.

O. L. & R. S.

Zu Nr. 100. ***Verstärkung.*** Wenn Ihre Negative beim Verstärken sich braun färben, so ist dies ein Beweis, dass dieselben nicht genügend gewaschen wurden. Die Gelatineplatte muss nach dem Fixiren sehr reichlich in häufig gewechseltem Wasser gewaschen werden. Das Auskunftscomite.

Zu Nr. 106. ***Goldmann'sche Detectiv-Camera.*** Bei der Goldmannschen Detectiv-Camera ist ein Français-Weitwinkel angebracht und die Construction eine derartige, dass sie speciell für die Brennweite des Objectives ausgerechnet ist und müssen Sie daher von Objectiven anderer Firmen ganz absehen. Das Auskunftscomité.

Zu Nr. 107. ***Detectiv-Camera.*** Die Goldmann'sche Detectiv-Camera leistet Gutes und zeichnet sich durch eine einfache Construction aus, hat aber den Uebelstand, dass man an das eine Objectiv gebunden ist, und zwar den lichtschwächeren Weitwinkel, mit dem man im Winter und bei schlechtem Licht keine Moment-Aufnahmen machen kann. — Die Watson-Camera hingegen ist derart construirt, dass man bei derselben entweder einstellen oder die Distanz abschätzen muss. Die Redaction.

Zu Nr. 108. ***Photographien auf Leinwand und Seide.*** Th. Santrucek's Leinwand- und Seidenblätter bewähren sich vorzüglich und geben schöne Resultate. Die Redaction.

Zu Nr. 109. ***Platinpapier.*** Das neue Platinverfahren von G. Pizzighelli gestattet das Copiren im Copirrahmen ohne Entwicklung, indem die empfindlichmachenden Lösungen durch Zusatz von Arrow-root und Gummi arabicum verdickt werden, so dass das Bild nicht in die Papiermasse eindringt und auf der Oberfläche bleibt. Ferner setzt Pizzighelli bei seinem neuen Verfahren gleich der empfindlichmachenden Lösung (Kaliumplatinchlorür) die entwickelnden Sub-

stanzen (Ammonium- oder Natriumferrid-Oxalat) zu, wodurch eine Reduction des Platinsalzes, folglich ein deutliches Sichtbarwerden des Bildes schon im Copirrahmen erfolgt, so dass ersteres zu seiner Vollendung nur noch in angesäuertem und sodann in reinem Wasser ausgewaschen zu werden braucht. Im Handel ist jedoch dieses Platinpapier nicht erhältlich.

Das Auskunftscomité.

Zu Nr. 110. ***Objectiv für Landschafts-Aufnahmen.*** Die Landschafts-Aplanate von Steinheil und Suter oder Dallmeyer's einfache Landschaftslinse.

Das Auskunftscomité.

Preisausschreibung.

Herr E. Suter, Besitzer des bekannten optischen Institutes in Basel, stiftete in wohlwollender Weise zum Besten der Mitglieder des Club der Amateur-Photographen in Wien einen jährlichen Preis, in Form eines seiner Objective im Werthe von 100 Francs, für die beste Lösung einer Preisaufgabe, die jeweils zu stellen er seinem Vertreter in Wien, der Firma R. Lechner, vorbehalten hat. Dieser Bestimmung gemäss war für das Jahr 1887 der Preis ausgeschrieben für die besten vergleichenden Aufnahmen auf gewöhnlichen und orthochromatischen Platten, das heisst für solche, die den Vortheil der letzteren für Landschaftsaufnahmen auf das Frappanteste demonstriren. Laut Bericht des Jury-Comités in der Plenarversammlung vom December 1887 konnte dieser Preis wegen ungenügender Concurrenz-Arbeiten nicht vergeben werden und der Vorstand ladet die P. T. Clubmitglieder zu nochmaliger Betheiligung an dieser Preisbewerbung ein mit dem Bemerken, dass für dieselbe der Modus der Einsendung der Negative etc., sowie die Preiszuerkennung selbst dem Regulativ des Jury-Comités, welches in Nummer VII dieser Zeitschrift, Jahrgang 1887, bekanntgegeben wurde, unterworfen sind. Die Preisaufgabe für das Jahr 1888 wird im nächsten Hefte der »Photographischen Rundschau« bekannt gegeben werden.

Bekanntmachungen.

Briefe und Werthsendungen.

Die für den Club der Amateur-Photographen bestimmten Briefe, Zeitschriften, sowie überhaupt alle Postsendungen, Telegraph- und Telephon-Depeschen sind von jetzt ab direct an die Adresse des Präsidenten, Herrn Carl Srna, Wien, VII., Stiftgasse 1, (Herzmansky-Hof) zu richten.

Geldanweisungen und Geldbriefe, welche für den Club bestimmt sind, wolle man direct an den Cassier, Herrn Alfred Werner (R. Lechner's k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung), Wien, I., Graben 31, richten.



Aus dem Wiener Volks-Prater.

[illegible]

[illegible] in Wien.

Lichtdruck von Alphons Adolph & Co., Zittau i. S.

und Universitäts-Buchhandlung), Wien, I., Graben 31, richten.

VII.



Aus dem Wiener Volks-Prater.

Moment-Aufnahme mittels Goldmann's Detectiv-Camera von Victor Angerer, Hof-Photograph in Wien.

Lichtdruck von Alphons Adolph & Co., Zittau i. S.

Probebild.

Aufgenommen mit der Goldmann'schen Detectiv- und Künstler-Camera.

(Weitwinkel-Combination für Moment- sowie Daueraufnahmen.)

Diese Camera zeichnet sich durch Einfachheit der Construction vor allen übrigen derartigen Fabrikaten aus und ist für Maler, Touristen, Amateur- und Berufs-Photographen besonders empfehlenswerth. Bezüglich der Leistungsfähigkeit nennen wir unter anderen die vorzüglich gelungenen Bilder nachstehender Herren und zwar:

Baron Alfred Liebieg, Dr. F. Mallmann, Lieutenant L. David, C. Ulrich, F. Velusig, A. Szekulits, Professor Koller, Graf Géza Andrassy, Graf Bissingen, Aug. Ritter v. Löhr, Dr. J. Hofmann, Graf Chotek, V. Angerer etc. etc.

Preis derselben für Bilder, Plattengrösse 9×12 cm inclusive einer Rollschieber-Doppelcassette, einem Objectiv (Weitwinkel-Rectiliniar mit Centralblenden) und regulirbarem Momentverschluss . . fl. ö. W. 65.—

Jede weitere Doppelcassette . . . . » » » 4.50

Eine complete Ausstattung inclusive 6 Doppelcassetten mit Rollschieber in elegantem Koffer . . . . fl. ö. W. 92.—

Selber Apparat für Bilder, Plattengrösse 12×16·5 cm inclusive einer Rollschieber-Doppelcassette . . . . fl. ö. W. 86.—

Jede weitere Rollschieber-Doppelcassette . . . . » » » 9.—

Eine complete Ausstattung inclusive 5 Doppelcassetten mit Rollschieber und elegantem Koffer . . . . fl. ö. W. 120.—

Avis.

Es diene zur gefälligen Nachricht, dass diese obangeführte Camera nur allein bei mir käuflich ist.

Ant. Goldmann,
Kunsttischlerei für Photographie,
Wien, IV., Victorgasse 14

Im eigenen Interesse der P. T. Mitglieder ersuchen wir die Namen und Adressen in den an uns gerichteten Briefen deutlich und genau anzusetzen, um dadurch Missverständnissen und unrichtigen Dirigirungen vorzubeugen.

Anmeldungen zum Eintritt von Seite Auswärtiger nimmt der Präsident, Herr Carl S r n a, Wien, VII., Stiftgasse 1, entgegen.

* * *

Beiträge zu unserer Wandermappe.

Im Begriffe, eine Wandermappe anzulegen, wende ich mich an alle Mitglieder des Club der Amateur-Photographen mit der Bitte, durch eine Beisteuer an Photographien die Erreichung dieses Zweckes zu unterstützen.

Ein oder zwei hübsche Bilder genügen vollkommen, selbstverständlich werden aber grössere Beiträge bereitwilligst und dankend angenommen.

Bei der Wahl der einzusendenden Bilder wollen die geehrten Herren Mitglieder auf den eigentlichen Zweck der anzulegenden Wandermappe Rücksicht nehmen, welcher darin besteht, die auswärtigen Mitglieder von den neuesten Erscheinungen des In- und Auslandes auf dem Gebiete der Photographie zu unterrichten.

Zur Erreichung des vorgedachten Zweckes wäre es daher wünschenswerth, eine Auslese der besten Erzeugnisse zu schaffen, die aber auch nur durch die thatkräftige Unterstützung der einzelnen Clubmitglieder ermöglicht werden kann.

* * *

Gesellige Zusammenkünfte.

Jeden Samstag Abend von 6 Uhr ab finden von nun an im Clublocale gesellige Zusammenkünfte, verbunden mit Besprechungen, Erklärungen und kleinen Demonstrationen auf photographischem Gebiete statt. Die P. T. Herren Mitglieder werden ersucht, sich lebhaft an denselben zu betheiligen.

* * *

Plenarversammlungen.

Die nächste Plenarversammlung wird Samstag, 11. Februar dieses Jahres, stattfinden. An die geehrten Herren Mitglieder ergeht hiemit die höfliche Einladung, nicht nur sachliche Mittheilungen zu bringen, sondern auch Gegenstände: Apparate, Bilder etc. auszustellen. Da jedoch die Anmeldungen hiezu in den gedruckten Tagesordnungen angeführt erscheinen, müssen dieselben spätestens bis zum 7. Februar d. J. dem Präsidenten, Herrn Carl S r n a, Neubau, Stiftgasse Nr. 1, schriftlich zukommen.

* * *

Clublocal.

Das Clublocal ist täglich von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags geöffnet. Atelier und Laboratorien sind eingerichtet und stehen für Mitglieder zur Benützung bereit.

* * *

Porträt-Einsendung.

Laut § 10 der Statuten ist jedes Mitglied verpflichtet, sein Porträt (in Visit- oder Cabinetformat) für das Clubalbum einzusenden. Jene verehrlichen Mitglieder, welche dieser Verpflichtung bis nun nicht nachgekommen sind, werden um gefällige Zusendung ihrer Porträts dringend gebeten.

Der Präsident des Club der Amateur-Photographen.

Briefwechsel der Redaction.

Herren **O. K.** und **E. R.** Bezüglich Ihrer Anfrage, wann Ihre eingesandten Artikel »Ueber die Haftung des Fabrikanten für die tadellose Beschaffenheit von Trockenplatten« in der »Photographischen Rundschau« erscheinen, theilen wir Ihnen mit, dass dieselben nun gegenstandslos geworden sind, indem die betreffende Firma dem Herrn Dr. R. Sch. den vollen Ersatz für die unbrauchbaren haltbaren Erythrosinsilberplatten nach Herrn Professor H. W. Vogel leistete, mithin für künftige Fälle ein Präcedenzfall geschaffen ist, allerdings nur von Seite der Händler. Wahrscheinlich dürften derartige Fälle auch von gerichtlicher Seite so entschieden werden, indem Händler dafür Garantie leisten müssen, dass die Waare auch brauchbar ist. Die Manuscripte stehen zur Verfügung.

* * *

☞ Die Redaction ladet hiemit alle verehrten Leser höflichst zur freundlichen Mitarbeiterschaft an der »Photographischen Rundschau« ein. Notizen, Aufsätze, Kritiken etc. werden dankend entgegengenommen und grössere Artikel auch honorirt. Es ist die Tendenz unseres Blattes, die Bestrebungen des Amateurvereines — welche in dem Bemühen gipfeln, einen möglichst lebhaften Allgemeinverkehr unter den Mitgliedern anzubahnen — nach Kräften zu unterstützen und hauptsächlich zu einem regen Meinungsaustausch Gelegenheit zu bieten. Um aber den angestrebten Zweck zu erreichen, müssen wir die Mithilfe unserer Leser in Anspruch nehmen. Das Gemein-Interesse erfordert stets die Unterstützung jedes Einzelnen, welche auch wir hiemit auf das Dringendste erbitten. Alle Einsendungen beliebe man an die Redaction der »Photographischen Rundschau«, Wien, VIII., Piaristengasse Nr. 48, zu richten.

Probehefte zur Verbreitung in Fachkreisen u. s. w. stehen den Abnehmern der »Photographischen Rundschau« stets kostenfrei zu Diensten.

Anzeigen für die »Photographische Rundschau« sind längstens einzusenden bis 20. jeden laufenden Monats an Herrn Ch. Scolik, Wien, VIII., Piaristengasse Nr. 48.

Druckfehlerberichtigung.

Auf Seite 323 der »Photographischen Rundschau« 1887, 13. Zeile von oben ist zu lesen: Mennige statt Zinnoberroth.

Hiezu sieben Kunstbeilagen.

Herausgeber: Carl Srna. — Eigenthümer: Carl Srna und Dr. Federico Mallmann. — Verantw. Redacteur: Ch. Scolik. — „St. Norbertus“ Buchdruckerei in Wien.

Rudolph,

Kronprinz von Oesterreich.

Eine erschütternde Trauerbotschaft durcheilt die Gauen Oesterreich-Ungarns.

Kronprinz Rudolph, der ritterliche Sohn Kaiser Franz Joseph I. ist am 30. Januar d. J. auf seinem Jagdschlosse Maierling bei Baden, in der Blüte des Mannesalters plötzlich gestorben. Ganz Oesterreich-Ungarn beweint in aufrichtigem Schmerze den geliebten Prinzen, auf welchen die Hoffnungen der Nation gesetzt waren und in tiefe Trauer ist das ganze Reich versenkt.

Kronprinz Rudolph war ein eifriger Förderer der Künste und Wissenschaften, die in ihm einen ihrer edelsten Beschützer verlieren.





 V. Verlag von Wilh. Knapp in Halle a. S.

Tableau vivant.

Februar.

Jahres-Bericht

erstattet vom

Präsidenten des Club der Amateur-Photographen Carl Srna in der Generalversammlung vom 21. Januar 1888.

Hochverehrte Herren!

Es war am 31. März 1887, als sich eine kleine Anzahl von Männern zusammenfand, um mit der constituirenden Generalversammlung den Club der Amateur-Photographen in das Leben zu rufen. Noch heimatslos, musste dieses Geburtsfest unter fremdem Dache gefeiert werden und nur leise wurde damals der Hoffnung Raum gegeben, sich einmal auch ein eigenes Heim zu gründen zum Zwecke des geselligen Verkehres und gemeinschaftlicher Arbeit. Heute, an dem Tage, wo ich die Ehre habe, zum ersten Male Rechenschaft abzulegen über den Stand der Angelegenheiten des jungen Vereines, habe ich das Vergnügen, dies bereits in unseren eigenen Räumen thun zu können.

Zugleich mit der Gründung des Club wurde bei dem Umstande, als eine rege Betheiligung von Seite der photographischen Amateure zu erwarten war, beschlossen, den Anforderungen einer grösseren Anzahl von Mitgliedern Rechnung zu tragen und dem entsprechend auf die Grösse der eventuellen Clublocalitäten und Laboratorien, sowie deren Einrichtung Rücksicht zu nehmen.

In Folge der durch die Begeisterung zur Sache geförderten Opferwilligkeit einiger Mitglieder, welche sofort diverse grössere Geldbeträge unverzinslich und rückzahlbar nach Möglichkeit, jedoch jedenfalls erst nach erfolgter Kräftigung des Club aus eventuellen Ueberschüssen, vorstreckten, war es möglich, die heutigen Localitäten zu miethen und durch entsprechende Adaptirung die stark verwahrlost gewesenen Räume ihrem dermaligen Zwecke zuzuführen.

Die Anordnung und Ueberwachung der Einrichtung des Lese- und Bibliothekzimmers, ferner der Laboratorien, ruhte in den Händen bewährter Fachmänner und wurde mit Bedachtnahme auf die zu Gebote stehenden Mittel, möglichst allen Anforderungen entsprechend durchgeführt.

Für die Ausschmückung dieser Räume und Completirung der photographischen Apparate sorgten in zuvorkommender Weise die Herren: Alfred Baron Liebieg, Carl Ulrich, Dr. F. Mallmann, Alfred Werner, C. A. Steinheil, E. Suter, Josef Rohm und R. Maschek durch Stiftung von Vorhängen, Sesseln, Rahmen, Landkarten, Büsten, Heliogravuren, Teppichen, Objectiven und Laboratoriums-Gegenständen.

Obwohl den Genannten bereits an anderer Stelle der Dank votirt wurde, so fühle ich mich nichtsdestoweniger veranlasst, für die ausserordentliche Bereitwilligkeit, mit welcher diese Herren stets geneigt waren, den Club in jeder Beziehung zu unterstützen, auch meinerseits denselben den wärmsten Dank auszudrücken.

Durch den erfolgten Ankauf der hervorragenden Fachbibliothek unseres verehrten Mitgliedes, Herrn Dr. Emil Hornig, ist den Mitgliedern Gelegenheit geboten, sich mit jeder Art photographischer und chemischer Literatur bekannt zu machen.

Die Completirung dieser Büchersammlung konnte mit Rücksicht auf anderweitige dringende Auslagen nicht vorgenommen werden und soll im laufenden Jahre successive, nach Massgabe der vorhandenen Mittel, stattfinden.

Aus eben dem Grunde unterblieb auch die Herausgabe eines Bibliothek-Kataloges und wurde bei dem Umstande, als alle neueren Werke noch angeschafft werden müssen, ein solcher nur für die Zwecke des Bibliothekars angelegt.

Hier sei ebenfalls das Entgegenkommen der photographischen Gesellschaft, welche die Doubletten ihrer Bibliothek bereitwilligst dem Club zur Verfügung stellte, ferner der Herren: Regierungsrath Ottomar Volkmer, E. Liesegang, K. Schwier, R. Lechner, J. F. Schmidt und Julius Schamböck, welche ebenfalls ihre Publicationen, respective die in ihrem Verlage erschienenen photographischen Werke unserer Bibliothek cedirten, mit bestem Danke anerkannt.

Im Lesezimmer des Club liegen die gesammten hervorragenderen Fachjournale des In- und Auslandes auf und war die Benützung derselben im abgelaufenen Jahre eine äusserst lebhafte, wie auch die geselligen Zusammenkünfte an den Samstagen einen grossen Zuspruch aufwiesen.

Ueber die sonstige Thätigkeit des Club ist zu bemerken, dass die statutengemässen Plenarversammlungen am 26. Mai, 15. October, 12. November und 10. December stattfanden, sich eines anregenden Programmes und zahlreichen Besuches von Seite der Mitglieder und eingeführten Gäste erfreuten.

An dieser Stelle muss ich jener Herren gedenken, welche sich durch Vorträge und Ausstellungen an den Plenarversammlungen so rührig betheiligten und bringe ich Allen, besonders aber den Herren: Baron Alfred Liebieg, C. Schiendl, Dr. F. Mallmann, Ch. Scolik, Ernst Rieck, Ludwig David, Dr. R. Schuster, Alfred Werner, Baron Arthur Hübl, Max Putz, Schulz und Suck, Carl Ulrich, C. Raymond, Dr. Nicolaus von Konkoly, Eugen v. Gothard, Anton Einsle und Dr. Julius Hofmann, meine dankbarste Anerkennung entgegen.

Um über den Wirkungskreis der vier Special-Comités zu berichten, theile ich mit, dass das Finanz-Comité bestrebt war, sich, bei Erreichung der weitgehendsten Concessionen zu Gunsten des Club, stets der grösstmöglichsten Sparsamkeit zu befleissen und haben die in dieses Comité delegirten Herren sich durch die Veranlassung und Ueberwachung der nöthigen Adaptirungsarbeiten die grössten Verdienste erworben.

Das Mitglieder-Comité hat sich seiner Aufgabe mit gebotener Gewissenhaftigkeit entledigt und ist bei Vorschlag der zur Aufnahme angemeldeten Candidaten mit aller Rigorosität vorgegangen.

Was die Leistungen des Auskunfts-Comités anbelangt, so sind Sie, hochverehrte Herren, hierüber theilweise aus der »Photographischen Rundschau« informirt; ausser der auf diese Art erfolgten Beantwortung von Anfragen sind jedoch noch 287 briefliche Erledigungen erfolgt. Aus Vorhergehendem wolle gütigst ersehen werden, dass an dieses Comité geradezu riesige Anforderungen gestellt wurden und dass die Bewältigung derselben die hervorragenden Leistungen der Herren dieses Comités am besten charakterisirt.

Das Jury-Comité ist im vergangenen Jahre nur einmal und zwar zur Beurtheilung von anlässlich der Ausschreibung des Suter-Preises eingelaufenen Bewerbungsarbeiten zusammengetreten, und hat die verehrte Versammlung von dem Resultate der Berathung dieses Comités bereits durch das Protokoll der Plenarversammlung vom 10. December vergangenen Jahres Kenntniss erlangt.

Sämmtliche dieser Special-Comités sind demnach streng den ihnen auferlegten Pflichten nachgekommen.

Wenn ich noch bemerke, dass durch die Munificenz des Herrn Dr. Mallmann die Stiftung einer Clubmedaille für verdienstvolle Leistungen, welche den Namen »Daguerre-Medaille» erhielt, ermöglicht wurde, weiters das von mir und Herrn Dr. Mallmann mit grossen Opfern ins Leben gerufene Cluborgan, die »Photographische Rundschau“, welche dem Club im vergangenen Jahre ohne jedes Entgelt geliefert wurde, für eine würdige Repräsentanz desselben nach aussen hin sorgt und dass schliesslich Wandermappen angelegt und eine photographische Mustersammlung im Werden begriffen ist, so möge eine hochverehrte Generalversammlung ersehen, dass dem § 3 der Statuten nach Möglichkeit Rechnung getragen und nichts versäumt wurde, was der Hebung des Club und Förderung seiner Zwecke dienlich gewesen wäre.

Was den unter § 3, Absatz g der Statuten betreffenden Austausch von Bildern anbelangt, so war es, indem noch keine Semester-Ausstellung stattfand, nicht möglich, einen solchen vorzunehmen; um jedoch auch diesem theilweise Rechnung zu tragen, erscheinen im ersten Hefte des Jahrganges 1888 der »Photographischen Rundschau« mehrere, in bereitwilliger Weise von Mitgliedern gestiftete Kunstbeilagen.

Die Anzahl der den Club angehörenden Mitglieder betrug im vergangenem Jahre 104, und zwar acht ausserordentliche, 89 ordentliche, drei beitragende und vier correspondirende Mitglieder.

Um nunmehr zum Schlusse der internen Angelegenheiten zu gelangen, gebe ich im Folgenden eine Uebersicht über die Cassagebarung des Jahre 1887.

Rechnungs-Abschluss pro 1887.

Einnahmen.

Unverzinsliche Darlehen.	
Von den Herren:	
Ludwig Kapferer . . . . . . fl.	334.—
Dr. F. Mallmann . . . . „	900.—
Carl Srna . . . . „	800.—
Mitglieder-Beiträge:	
Von 44 Mitgliedern in Wien . . fl.	1162.50
„ 47 „ in d. Provinz „	685.—
Gründer-Beiträge . . . . . . „	900.—
Schrankvermiethung . . . . . . „	18.90
Vergütung für Entwickler . . . „	32.30
Summe der Einnahmen . fl.	4832.70
„ „ Ausgaben . . . „	4648.32
Cassa-Saldo . fl.	184.38

Ausgaben.

Club-Localitäten	
für deren Adaptirung und Einrichtung . . . . fl.	1676.08
Bibliothek	
Ankauf derselben und sonstige Anschaffungen . . . . „	505.60
Laboratorium	
für Einrichtung und Chemikalien „	370.75
Kanzlei	
für Einrichtung, Drucksorten, Gründungsspesen, Porti etc. . . „	580.52
Miethzins	
für Localmiethe vom 1. April 1887 bis 1 Mai 1888 . . . . „	911.76
Gehalte und Löhne	
für zwei Clubdiener, und kleine laufende Ausgaben . . . . . . „	603.61
Summa . fl.	4648.32

Bilanz pro 31. December 1887.

Activa.

An baarer Cassa . . . . fl.	184.38
Rückständige Mitgliederbeiträge „	7.50
Auf vier Monate vorausbezahlte Localmiethe . . . . „	268.—
Mobilien, Einrichtungsgegenstände u. Bibliothek l. Inventar „	2472.65
fl.	2932.53
Saldo-Vortrag . . . . fl.	898.53

Passiva.

Creditoren:	
Herr Ludwig Kapferer . . . . fl.	334.—
„ Dr. F. Mallmann . . . . „	900.—
„ C. Srna . . . . „	800.—
Saldo-Uebertrag . . . . „	898.53
fl.	2932.53

Bei dem Umstande, als die Herstellung der Gasleitung von einem unteren Stockwerke erfolgen musste, was mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden war, ferner die Leitung des Wassers im Laboratorium zu den Entwicklungstischen und Wässerungsapparaten ebenfalls viele Hindernisse bot, so ist im weiteren Anbetracht der Herstellung eines Sprachrohres sammt elektrischen Läutwerkes aus dem ersten bis in den vierten Stock, sowie aus dem Laboratorium in die anderen Clubräume, ferner der Anschaffung von diversen Gaslustern und entsprechender Möbel im Lese-, Bibliotheks- und Vorzimmer, der vom Grund aus erfolgten Renovirung des Ateliers, der in allen Ubicationen vollzogenen Erneuerung der Wandbekleidung durch entsprechende Tapeten, des Ankaufes der für die Plenarversammlungen nöthigen Rahmen zum Aufhängen von ausgestellten Bildern nebst deren Beleuchtungsapparaten und noch vieler Gegen-

stände, der im Rechnungsberichte ausgewiesene Betrag von 1676 fl. 8 kr. als durchaus gering anzusehen, was nur dem Umstande zu verdanken ist, dass der Wahl tüchtiger Arbeitskräfte und dem Abschlusse der betreffenden Arbeits- und Lieferungsverträge die grösste Aufmerksamkeit zugewendet wurde.

Nachdem im laufenden Jahre alle die zu Anschaffungen und Adaptirungen im Jahre 1887 in Ausgabe gekommenen Beträge hinwegfallen und überdies auf eine grössere Vermehrung der Mitgliederanzahl zu rechnen ist, so hoffe ich, im Falle mir die Ehre erwiesen wird, mich mit der weiteren Leitung des Club zu betrauen, durch eine grosse Sparsamkeit und die Bewilligung der nur allernöthigsten Ausgaben, den Club baldigst von einem Theile der ihm anhaftenden Gründungsdarlehen zu befreien.

Nicht unerwähnt darf ich es hier lassen, dass bei der in Anbetracht der kurzen Zeit des Clubbestandes höchst achtbaren Anzahl von Mitgliedern die Summe der Gründer eine verschwindend kleine genannt werden muss.

Wenn ich nun die Hoffnung hege, dass im Interesse unseres jungen Vereines auch im laufenden Jahre eine weitere Steigerung der Mitglieder dieser Kategorie eintrete, so ist es, weil ich die stets bereite Opferwilligkeit und Liebe der Mitglieder zu unserer Sache kenne und bin ich vollkommen überzeugt, dass diese wenigen Worte genügen werden, meine eben ausgesprochene Hoffnung zur Thatsache werden zu lassen.

Im Laufe der vergangenen Vereinsperiode wurde vielfach der Wunsch laut, durch Veranstaltung von wöchentlichen Vorlesungen und praktischen Uebungen die Mitglieder mit der Theorie und Praxis der Photographie mehr vertraut zu machen.

Diesem vollkommen berechtigten Ansuchen konnte im abgelaufenen Jahre nicht Rechnung getragen werden, es wurden jedoch alle Vorbereitungen getroffen, um dies im Jahre 1888 sogleich in Angriff zu nehmen. Solche populär gehaltene Vorlesungen und praktische Demonstrationen können für die Mitglieder nur von erspriesslichen Folgen begleitet sein, umso mehr, als die Tüchtigkeit der zu diesem Zwecke ins Auge gefassten Kräfte das sichere Gelingen, sowie eine zahlreiche Betheiligung mit Bestimmtheit erwarten lassen.

Ich hoffe, der neu zu wählende Vorstand wird in dieser Beziehung ebenfalls seine ganze Kraft einsetzen, um dieser, eine eminente Bedeutung für die Hebung des Club habenden Idee, eine Verwirklichung angedeihen zu lassen.

Bezüglich des allgemeinen Standes der Photographie in Amateur-Kreisen ist zu bemerken, dass die Liebe zu dieser Kunst und Wissenschaft mit Riesenschritten sich unaufhaltsam Bahn bricht, wie die vielen neuen Institutionen, welche nunmehr allerorts im Entstehen begriffen sind, hievon Zeugniss geben.

So sind in unserem Vaterlande zwei Vereine im Werden, wovon der eine Prag, der andere Pest zu seinem Sitze zählt. Deutschland steht nicht hinter uns zurück und die neueste Errungenschaft auf diesem Gebiete ist die »Gesellschaft von Freunden der Photographie in Breslau«. Selbst in höchsten und allerhöchsten Kreisen erfreut sich unsere edle Kunst aller Sympathien, wie die thatsächliche Ausübung derselben von Seite einiger Mitglieder unseres erhabenen Kaiserhauses dies am besten kennzeichnet.

Unser Club, der berufen erscheint, die Stütze und der Brennpunkt für alle Bestrebungen der Amateure zu sein, muss die Anerkennung, welche die Photographie in den allerhöchsten Kreisen gewonnen, als ein günstiges Zeichen für seine Zukunft betrachten. Auch der freundschaftliche Verkehr mit dem ersten der Fachvereine, der »Photographischen Gesellschaft in Wien«, kann für uns nur von erfreulichem Vortheile sein und kann ich nicht genug das Entgegenkommen rühmen, welches mir von den massgebenden Factoren dieses Vereines erwiesen wurde.

Unsere Beziehungen zu allen anderen photographischen Vereinen sind stets die besten gewesen und werden, wie ich hoffe, es stets auch bleiben.

Möge der Club der Amateur-Photographen stets ein neutraler Boden sein zur Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen, zur Pflege anregenden Verkehres und zur Verbreitung der als unser Wahrzeichen geltenden photographischen Kunst und Wissenschaft.

Den Vorstandsmitgliedern, welche mit jenem Eifer, der die Anhänglichkeit an eine gute Sache immer kennzeichnet, mir stets mit Rath und That treu zur Seite standen, welche vom Anbeginn alle Leiden und Freuden mit mir theilten, sage ich für die bewährte Unterstützung, welche sie mir angedeihen liessen, meinen wärmsten Dank.

Auch alle Jene, welche den Club in irgend einer Art unterstützten und die zu erwähnen ich in diesem Berichte vergessen habe, seien meines herzlichsten Dankes versichert.

Und somit habe ich der geehrten Versammlung ein Bild der gegenwärtigen Verhältnisse des Club entwickelt und schliesse mit dem Wunsche auf dessen ferneres Emporblühen und Gedeihen.

Notizen eines Amateurs.

Von August Ritter von Loehr.

Ich habe die seinerzeit vorgezeigtenPlatten mit Hydrochinon von Herrn Franz v. Veresz in Klausenburg versucht und habe Diapositive in sehr klarer, schön bräunlicher Färbung erhalten, die sich für das Scioptikon vortrefflich eignen.

Da der Process ein sehr reinlicher und interessanter ist, so kann ich ausgedehntere Anwendung für Amateure nur empfehlen. Ich exponirte ein bis zwei Minuten lang in Contact mit dem Negativ unter einer Petroleumlampe auf dem Tische in ein Meter Distanz. Die Hervorrufung geht zauberhaft schnell in einem Momente bei Benetzung der Platte mit dem Entwickler (Calciumsacharat) in schönem Schwarz auf Weiss in allen Details vor sich — der Entwickler kann ganz sparsam mit dem Schwamme oder Pinsel aufgetragen oder auch aufgegossen werden und entstehen keine Entwicklerflecken. Ein oder mehrere verdünnte Schwefelsäurebäder (8 ccm engl. Schwefelsäure auf 1 Liter Wasser) folgen; nach dem vorsichtigen Waschen mit nicht zu scharfem Strahle wird wie gewöhnlich mit Natronhyposulfit fixirt. Zweckmässig ist dann ein weiteres Bad aus 200 Natronhyposulfit, 100 Alaun, 1000 Wasser zur Härtung der Schicht.

Es wäre interessant, dieses Verfahren auf Papier zu übertragen, da man damit einen theilweisen Substituten des Platincopirverfahrens hätte, doch kenne ich die Bereitung der Platten nicht und weiss daher nicht, ob sich dieses auch auf Papier anwenden liesse.

Wer das Verfahren einmal versucht, wird von dem eigenthümlichen Reiz, der in dem sprungweisen Heraustreten der Bilder liegt, sicher angenehm berührt werden.

* * *

An dem von einer hiesigen Firma bezogenen Detectiv-Apparate liess ich mir nach Beseitigung der nach meiner subjectiven Erfahrung überflüssigen Visirbügel einen einfachen Hänge- und Tragriemen in der Weise wie für Feldstecher anbringen, sowie für das Objectiv im Innern des Apparates einen zweiten Schraubenring, um dasselbe geschützt und bequem aufzubewahren. Diese kleinen Abänderungen machen den Apparat so einfach, bequem tragbar und benützbar, dass ich selbe gerne zur Nachahmung bekanntgebe.

Das Heizen der Dunkelkammer.

Von Giuseppe Pizzighelli, k. k. Hauptmann in Banjaluka.

Dem Amateur wird selten ein eigenes heizbares Zimmer als Dunkelkammer zur Disposition stehen, meistens wird er sich hiezu in einem grösseren Raum einen Verschlag herstellen lassen. Hierunter meine ich nicht jene Verschläge, welche die Form von Kästen haben, und durch Aufschlagen der Thüren, Vorhängen von dunklen Tüchern etc. zu Dunkelkammern gemacht werden; derlei Vorrichtungen werden mitunter als sehr zweckmässig empfohlen und zu ziemlich hohen Preisen verkauft. In einem solchen Kasten kann man sich nach meiner Erfahrung gar nicht rühren, so dass der Aufenthalt darin in kürzester Zeit zu einer wahren Marter wird.

Der Verschlag muss ziemlich geräumig sein und sollte doch wenigstens bei einer Breite von 1·5 Meter eine Länge von 3 Meter besitzen, damit der Entwicklungstisch und noch ein Tischchen zum Auflegen der Cassetten, Plattenkästen etc. Platz finden, und man aus- und eingehen könne, ohne überall anzustossen.

Es handelt sich nun darum, wie ein derartiger Raum am besten zu heizen wäre. Bildet er einen Theil eines Locales, welcher einen Ofen besitzt, so kann man es wohl durch Oeffnen der Thüre ermöglichen, dass ein gewisser Theil der Wärme aus dem Zimmer in den Verschlag einströmt; sohald man jedoch während des Arbeitens die Thüre schliessen muss, hört die Verbindung auf und nach einiger Zeit wird die Temperatur in dem Verschlage so weit abgekühlt sein, dass man darin vor Kälte nicht arbeiten kann. Entsprechend abgeblendete Oeffnungen in den Wänden des Verschlages können wohl einen Zufluss der erwärmten Luft in die Dunkelkammer ermöglichen; die hiedurch erzeugte Luftbewegung jedoch macht sich als »Zug« fühlbar und bringt eher das Gefühl der Kälte, als der Wärme hervor·

Die Aufstellung eines kleinen Ofens in einem derartigen Verschlage ist nur dann möglich, wenn sich darin gerade ein Rauchfang befindet, was aber gewöhnlich nicht der Fall sein wird. Der Ofen muss übrigens mit Rücksicht auf die Kleinheit des Raumes minimale Dimensionen haben, da er sonst, bei gewöhnlichem Heizmateriale, eine unausstehliche hohe Temperatur erzeugt.

In meiner gegenwärtigen Behausung von der hier landesüblichen Bauart, mit vielen kleinen Räumlichkeiten, von denen einige keine Rauchfänge besitzen, hatte ich Gelegenheit, über die Beheizungsfrage einige Erfahrungen zu machen. Nach vielen vergeblichen Versuchen, dieselbe in günstigem Sinne zu lösen, entschloss ich mich, einen Versuch mit dem »Carbon-Natron-Ofen« zu machen; derselbe entsprach so gut, dass ich keinen Anstand nehme, die Aufmerksamkeit der Amateure auf die genannte Ofengattung zu lenken.

Das Wesentliche bei derselben bildet das Heizmateriale, welches — einmal angezündet — rauch- und geruchlos brennt und nicht, wie andere Heizmaterialien, eines lebhaften Zuges und dementsprechend eines zur Erzeugung desselben nöthigen hohen Rauchfanges bedarf. Das Heizmaterial hat das Aussehen von cylinderischen, porösen Bisquits und besteht aus reinem Kohlenstoff in Verbindung mit einem bei der Verbrennung reichlich Sauerstoff abgebenden Körper, wahrscheinlich Natronmelasse-Rückstände.

Zur Darstellung wird Buchenholz trocken destillirt, der Rückstand pulverisirt, nochmals trocken destillirt und schliesslich nach Zusatz eines Bindemittels und der Natronmelasse-Rückstände zu Cylindern geformt.

Bei der Verbrennung bildet sich der Hauptsache nach Kohlensäure und in geringem Masse auch Kohlenoxydgas; der Aschen-Rückstand ist sehr gering.

Die genannten gasförmigen Verbrennungsproducte brauchen zu ihrer Ableitung nur einen Gummischlauch, welcher durch die Wand hindurch ins Freie oder auf einen Gang oder Vorraum führt. Steht der Ofen in einem Locale, in welchem durch lebhaften Verkehr nach Aussen immer Luftbewegung erzeugt wird, so braucht man nicht einmal für die eben erwähnte Ableitung der Gase Sorge zu tragen.

Die Figuren 1 und 2 stellen den Ofen für Carbon-Natron-Heizung dar; er ist cylinderisch, aus Eisenblech erzeugt und trägt oben ein Messinggefäss g (Fig. 1), mit Deckel, welcher zum Theile mit Wasser gefüllt wird. Zweck des letzteren ist einerseits, die Zimmerluft mit einer, der jeweiligen Temperatur entsprechenden

Feuchtigkeitsmenge zu sättigen und anderseits die Verbrennungsgase derart abzukühlen, dass sie ohne Schaden durch einen Kautschukschlauch abgeleitet werden können. Zwischen Wassergefäss und Ofen kann, wie in Figur 2 angedeutet ist, ein sogenannter Wärmespeicher f eingeschaltet werden. Derselbe dient zur Vermehrung der Heizfläche und erhöht die Leistungsfähigkeit des Ofens fast um das Doppelte.



Fig. 1.

Für kleine Räume bis 20 Cubikmeter Rauminhalt genügt ein Ofen kleinster Gattung (Nr. 0) ohne Wärmespeicher. Bei einer äusseren Temperatur von Minus 4—5° C. brennt der Ofen mit einmaliger Füllung circa 10 Stunden und gibt eine mittlere Zimmertemperatur von 18° C.; für die Füllung benöthigt man 30—40 Stück Carbon-Cylinder in ungefährem Gewichte von 0·9—1·2 Kilogramm. Nachdem nun das Kilogramm, beim Einkaufen des Brennmateriales in Säcken von 50 Kilogramm, 14 kr. (ohne Portospesen) kostet, belaufen sich die täglichen Kosten für die Heizung auf 13 bis 17 kr. Bei niedrigerer äusserer Temperatur wird in Folge rascherer Verbrennung der Bedarf ein grösserer werden; dürfte jedoch 20 kr. per Tag nicht übersteigen. — Die tägliche Ausgabe ist wohl nicht unbedeutend im Vergleiche mit den Betriebskosten der gewöhnlichen Oefen. Bedenkt man, dass für kleine Räume letztere unzweckmässig sind, eines eigenen Rauchfanges bedürfen, bei ungünstigem Wetter leicht rauchen, überdies Asche und Russ in die Dunkelkammer bringen, während diese Nachtheile bei den Carbon-Natron-Oefen alle wegfallen und bei diesen

überdies jede Feuersgefahr ausgeschlossen ist, so dass sie sogar an Orten aufgestellt werden können, wo sonst Feuerungsanlagen behördlich untersagt sind, so dürfte jeder Zweifel an deren Zweckmässigkeit, trotz der etwas höheren Betriebskosten, schwinden.

Die innere Einrichtung eines solchen Ofens zeigt die Figur 1.

D ist der Aschenkasten, B der Rost, hier »Schüttelrost« genannt, da er von Zeit zu Zeit mittelst des daran befestigten Knopfes geschüttelt werden muss, damit die Aschenrückstände in den Aschenkasten hinabfallen. Diese Operation wird bei vollständig geschlossenem Ofen durchgeführt, so dass weder Brennmateriale, noch Asche nach Aussen fallen kann. A (Fig. 1 und 2) ist eine durch einen Drehschieber verschliessbare Oeffnung, durch welche die zum Verbrennungs-Processe nöthige Luft in den Ofen dringen kann. E ist ebenfalls eine durch einen Schieber verschliessbare Oeffnung, durch welche eventuell das Nachlegen vorgenommen werden kann.

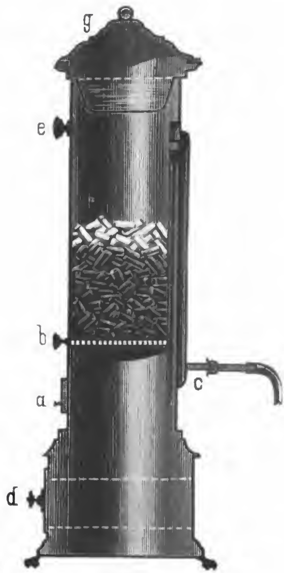


Fig. 2.

Bei Anwendung des Ofens ohne Wärmespeicher gelangen die Verbrennungsgase unterhalb des Wassergefässes G in das äussere, längs des Ofens hinabführende Blechrohr und von hier aus bei C in den aufgesteckten Kautschukschlauch, welcher deren Ableitung nach Aussen vermittelt.

Bei C ist ein Schieber mit Knopf (Fig. 2) angebracht, mittelst welchem die Ableitung abgesperrt werden kann.

Bei Verwendung des Ofens mit Wärmespeicher wird der Kautschukschlauch nicht mehr unten, sondern an dem am Wärmespeicher angebrachten Stutzen C (Fig. 2) befestigt; die untere Ableitung wird selbstverständlich durch den Schieber geschlossen, und überdies auf den unteren Rohrstutzen C eine Messingkappe aufgesteckt.

Ein Ofen von der oben erwähnten Grösse (Nr. 0) ist circa 1 Meter hoch und wiegt kaum 10 Kilogramm; er lässt sich mittelst der oben seitlich angebrachten Handhaben, auch in geheiztem Zustande, von einem Zimmer in das andere transportiren; die Figuren 1 und 2 stellen denselben in $^{1}/_{10}$ natürlicher Grösse dar.

Beim Gebrauche wird nach Wegnahme des Wassergefässes und des Wärmespeichers der Ofen halbvoll mit 20—40 Carbon-Cylindern je nach Grösse und Bedarf gefüllt. Zum Anzünden benützt man entweder die sogenannten Carbon-Anzünder — dünne Cylinder von etwa Bleistiftdicke und ähnlicher Zusammensetzung, wie das Brennmaterial, welches man mittels eines Zündhölzchens anzündet — oder falls Feuer in der Nähe ist, lässt man darin zwei bis drei Carbon-Cylinder glühend werden, und legt sie dann auf die Füllung. Andere Materialien, als Holz und Kohle etc., dürfen nicht in den Ofen kommen, da diese, wie leicht begreiflich, nur von schädlichem Einflusse sind.

Der Ofen wird hierauf durch zehn Minuten an ein offenes Fenster oder sonst an die freie Luft gestellt, damit die Gluth recht zur Entwicklung komme, sodann in das Zimmer getragen, der Wärmespeicher sammt Wasserreservoir aufgesetzt, und die Verbindung mit dem Gummischlauch hergestellt. Letzterer soll möglichst horizontal oder fallend nach Aussen führen; eine Steigung ist zu vermeiden, da hiedurch die Ableitung der Kohlensäure, welche schwerer als die Luft ist, verhindert werden würde.

Das Ventil A und jenes C (wenn kein Wärmespeicher angewendet wird) müssen immer offen sein. Der Aschenkasten D kann geschlossen bleiben; wünscht man aber einen lebhafteren Zug, so lässt man ihn halb herausgeschoben und schiebt ihn nur während des Schüttelns des Rostes ein, um die Asche aufzunehmen. Die Oeffnung C, welche nur zum Nachfüllen dient, bleibt jedoch immer geschlossen.

Schliesst man die Oeffnung A, so brennt der Ofen langsamer, schliesst man A, C und D, so hört der Ofen zu functioniren auf.

Der Schüttelrost B wird alle zwei bis drei Stunden schwach gerüttelt. Der Preis eines Ofens Nr. 0 stellt sich ohne Wärmespeicher auf 16 fl., mit Wärmespeicher auf 24 fl. Grössere Ofen-Nummern stellen sich entsprechend höher und gibt über deren Preise der Preis-Courant der unten genannten Firma Aufschluss.

Bei dieser Gelegenheit sei es mir gestattet, auch anderer Wärmevorrichtungen Erwähnung zu thun, welche auf demselben Principe

basiren und die in der photographischen Praxis nützliche Anwendung finden können. Hiezu gehören die Kochapparate mit Carbon-Natron-Heizung zum Kochen des Leimes und Warmhaltung desselben, sowie die Trockenkästen mit Carbon-Natron-Heizung, welche zum Trocknen der Lichtdruckplatten Verwendung finden könnten. Letztere functioniren bei einmaliger Füllung 24 Stunden und liefern eine constante Temperatur von circa 75° C.

Eine weitere Art von Wärmevorrichtungen sind die Wärm-Apparate mit Natronsalz-Füllung, welche auf dem Principe fussen, dass eine Reihe von Salzen, und unter diesen besonders die Natronsalze, welche als Crystalle eine bedeutende Menge Wasser chemisch gebunden enthalten, sobald man sie bis zu einem gewissen Grade erhitzt, in ihrem Crystallwasser schmelzen. Die Temperatur, welche die gelöste Masse erreicht hat, nimmt dann nur langsam ab und bleibt während der Zeit, welche letztere zum gänzlichen Wiedercrystallisiren benöthigt, fast constant. Werden die Salze in luftdichten Büchsen eingeschlossen und mit schlechten Wärmeleitern umgeben, so wird die Abkühlung noch mehr hintangehalten, und eine gleichmässige Temperatur auf längere Zeit gesichert.

Alwin Nieske in Dresden, der Erfinder der genannten zwei Systeme von Wärmevorrichtungen, benützte die oben erwähnte Eigenschaft des Natronsalzes zur Herstellung von Handwärmern, Bettwärmern, Tellerwärmern, Fusswärmern etc. Dieselben werden in Büchsen von passender Form geliefert, welche man vor dem Gebrauche, je nach Grösse, 10—20 Minuten in siedendes Wasser taucht oder über aufsteigende Wasserdämpfe hält, bis der Inhalt geschmolzen ist, wovon man sich durch Schütteln überzeugt. Je nach der Grösse des Behälters braucht die Füllung, bis sie in festen Zustand zurückkehrt, 3—24 Stunden und liefert während dieser Zeit eine stetige, gleichmässige Wärme.

Derlei Apparate könnten, wie ich schon in meinem Handbuche der Photographie für Amateure[1]) hinwies, in entsprechender Form auch für verschiedene photographische Zwecke Verwendung finden. So zum Beispiel für das Warmhalten der Emulsion, zum Vorwärmen der Platten vor dem Aufgiessen, zum Trocknen von präparirten Platinpapieren etc. Natürlich müsste das Natronsalz nach der jeweilig gewünschten Temperatur gewählt werden; für höhere Temperaturen würde das Fixirnatron, welches bei 56° C., für niedrigere die crystal-

---

[1]) l. c. p. 235.

Alfred Werner †

Herr Alfred Werner, k. k. Hofbuchhändler ist in Meran, wo er von einem Lungenleiden zu genesen hoffte, am 22. Januar plötzlich gestorben. Der Club der Amateurphotographen betrauert in dem Hingeschiedenen ein eifriges und hochgeschätztes Mitglied, dessen Verlust auf's schmerzlichste empfunden wird. Der Verstorbene war einer der Begründer des Club's und bekleidete seit dessen Bestehen das Amt des Club-Cassiers. Er hat sich sowohl um die Verbreitung und Förderung der Amateurphotographie in Österreich überhaupt, als auch insbesonders um das Gedeihen unseres Club's bedeutende und bleibende Verdienste erworben und erfreute sich auch seines liebenswürdigen Characters wegen, allgemeiner Beliebtheit.

Herr Werner trat im Jahre 1874 in die k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung R. Lechner ein, deren Chef er seither geworden ist. Im Jahre 1883 begann er der Photographie seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Er wurde mit Herrn k. k. Oberlieutenant David befreundet etablirte eine Niederlage von nach David's System gebauten photographischen Reiseapparaten und trat auf diese Weise mit vielen österreichischen und deutschen Amateuren in Verkehr. 1886 betheiligte er sich an der Gründung des »Club der Amateurphotographen in Wien«, in dessen Vorstand er gewählt wurde und war auch eine zeitlang Commissions-Verleger der »Photographischen Rundschau«. — Seit dem vor 2 Jahren erfolgten Tode seiner Gemahlin kränkelte Herr Werner und sah sich endlich genöthigt in Meran Heilung zu suchen. Vor wenigen Tagen reiste er dahin und wurde dortstelbst ganz unerwartet vom Tode ereilt.

Herr Werner, welcher ein Alter von 41 Jahren erreichte, hinterlässt drei unmündige, nunmehr gänzlich verwaiste Kinder, von denen das jüngste noch nicht 3 Jahre alt ist.

Der Club der Amateurphotographen wird dem so früh aus seiner Mitte Geschiedenen ein freundliches Andenken bewahren.

Er ruhe in Frieden!



 VI. Verlag von W. Knapp in Halle a. S.

Die Daguerrotypomanie.

Nach einer alten Lithographie von Maurissel.

lisirte Waschsoda, welche bei 34° C., oder das Glaubersalz, welches bei 33° C. schmilzt, hiezu passen. Das Natronsalz, welches in den oben erwähnten, in den Handel kommenden Wärme-Apparaten enthalten ist, dürfte Fixirnatron sein.

Schliesslich bemerke ich noch, dass das Patent des Erfinders Nieske von der k. k. priv. Carbon-Natron-Heiz-Compagnie, Wien, I., Weihburggasse Nr. 27, verwerthet wird; diese Firma bringt sowohl die Carbon-Natron-Oefen, als die Wärme-Apparate mit Natronsalzfüllung in den Handel.

Zwei Dunkelkammer-Laternen.

Von P. Dementjeff in St.-Petersburg.

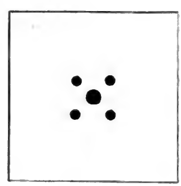
Die Amateur-Photographen werden oft durch die Dunkelkammer-Laternen des Handels nicht befriedigt: die billigen sind schlecht, die guten aber ziemlich theuer. Eine gute und billige Laterne, welche kein weisses Licht durchlässt, keinen Russ gibt und nicht heiss wird, ist bei längerem Verbleiben in der Dunkelkammer, wie bei der Bereitung von Emulsion sehr wünschenswerth. Im Nachfolgenden möchte ich eine Beschreibung der von mir benutzten Laterne, welche leicht und billig mit Hilfe eines Schreiners und eines Klempners hergestellt werden kann, geben:

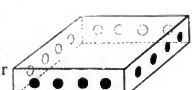
Man präparirt folgende Holztheile, wozu trockenes Holz gebraucht wird:

a) Vier gleiche Holzleisten (Fig. 1) von 30 cm Höhe und 1 cm Dicke, quadratisch, die man der Länge nach von zwei Seiten mit Einschnitten versieht. Die Weite der Einschnitte entspricht der Dicke des zu gebrauchenden Glases.

b) Ein quadratisches Holzbrett (Fig. 2) von 25 cm als Boden der Laterne, das 5 Oeffnungen hat: eine 1 cm Durchmesser und vier 1/2 cm Durchmesser. Die Oeffnungen befinden sich in der Mitte des Brettes und müssen gerade unter das Postament c passen.


Fig. 1.


Fig. 2.


Fig. 3.

c) Ein Postament für eine Lampe (Fig. 3), quadratisch von 12 cm, bestehend aus einem Brett und vier Wänden mit Oeffnungen, aber ohne Boden.

d) Ein Schiebdeckel (Fig. 4) für die Laterne mit einer Holzleiste oben, welcher nur dann genau fertig gestellt werden kann, wenn die Leisten a an das Brett b angebracht sind.

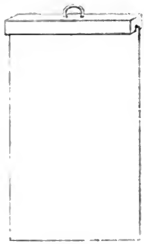


Fig. 4.

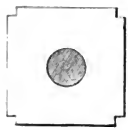


Fig. 5.



Fig. 6.

e) Ein quadratisches Brett (Fig. 5) als Dach der Laterne, welches nur dann genau fertig gestellt werden kann, wenn die Leisten a an das Brett b angebracht sind. Das Dach hat eine Oeffnung zum Einsetzen eines Schornsteins.

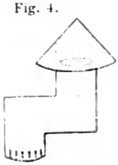


Fig. 7.

f) Vier Holzleisten (Fig. 6) circa 24 cm lang (genaue Länge bestimmt man nach Fertigstellen der Laterne) und $^1/_2$ cm dick, quadratisch, mit länglichen, der Dicke des gebrauchten Glases entsprechenden Einschnitten von einer Seite.

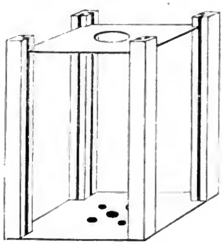


Fig. 8.

Ausserdem bestellt man bei einem Klempner ein eisernes Knierohr (Fig. 7) von circa 5 cm Durchmesser, welches nicht durch Verlöthen, sondern durch Vernieten hergestellt werden soll. Das untere Ende ist auf mehreren Stellen eingeschnitten und werden die dadurch entstandenen Zacken nach dem Einsetzen des Rohres in der Laterne zurückgebogen. Ueber dem Rohre ist eine Kappe angenietet.

Die vier Leisten a kommen auf das Brett b, auf dieselben das mit dem Rohre versehene Dach e. Das letztere wird so angebracht, dass die Einschnitte der Leisten a frei bleiben und die Leisten selbst um $^1/_2$ cm höher als das Dach liegen. Den Boden der Laterne versieht man mit dem Postament c. Von drei Seiten der Laterne werden in die Einschnitte der Leisten a gewöhnliche Glasplatten von entsprechender Dimension eingesetzt. (Fig. 8) Die Glasplatten, welche mit unaktinischem Papier oder Zeug (ich benutze 4 Bogen braunes Seidenpapier) beklebt sind, liegen etwas höher als das Dach. In die Ein-

schnitte der vierten Seite der Laterne wird der Schieberdeckel d eingesetzt.

Die hervorragenden oberen Theile der Glasplatten werden mit den Leisten f bedeckt, damit die vorhandenen Ritzen kein Licht durchlassen. Die übrigen Oeffnungen in den oberen Theilen der Leisten, als auch um das Rohr herum, werden mit Stückchen Holz

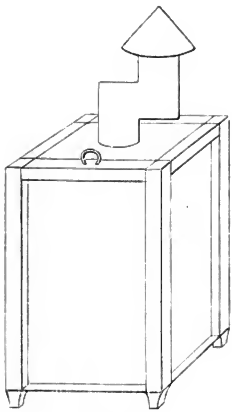


Fig. 9.

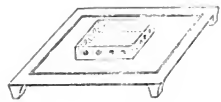


Fig. 10.

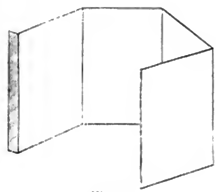


Fig. 11.

verdeckt und mit schwarzem Papier verklebt. Die an dem Boden unter den Glasplatten und Deckel befindlichen Ritzen werden durch angeleimte Holzleistchen verdeckt. Unter den Boden kommen kleine Füsse von $^1/_2$ cm Höhe. Die Laterne (Fig. 9) wird durch eine kleine Petroleumlampe von drei Kerzen Lichtstärke beleuchtet.

Eine andere viel kleinere Laterne benutze ich als Reiselaterne. Der Boden derselben (Fig. 10), im Uebrigen wie bei der grossen Laterne construirt, ist mit vier Einschnitten zum Einsetzen der Wände versehen, welche aus vier Glasplatten bestehen und in die erwähnten Einschnitte genau hineinpassen. Diese Platten auf ein doppelt genommenes Stück rothes Zeug (Cherry-Stoff) aufgeklebt, bilden eine Art spanische Wand, die zu einem viereckigen Prisma zusammengelegt werden kann. (Fig. 11.) Die Ritze der Verbindungsstelle wird mit einem an den

Glasplatten befindlichen Streifen rothes Zeug gegen das Durchbrechen des weissen Lichtes geschützt. Von oben ist die Laterne von einem mit Eisen beschlagenen Dächlein bedeckt, welches, dem Boden gleich, Einschnitte besitzt. In diese Einschnitte müssen die Wände ebenfalls genau hineinpassen.

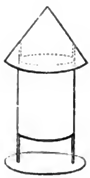


Fig. 12.

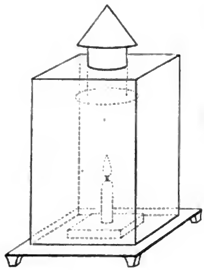


Fig. 13.

Im Dächlein befindet sich eine runde Oeffnung, in die ein dicht anschliessendes eisernes Rohr eingesetzt wird.

Dieses Rohr (Fig. 12) hat oben eine Kappe und unten ein an zwei Dräthen angebrachtes rundes Blech, die zum Abhalten des Lichtes dienen. Die Laterne (Fig. 13) wird durch eine Wachskerze beleuchtet.

Die Rohre der beiden Laternen sollen nicht blank sein, sondern aus einfachem Eisen bestehen, damit sie kein Licht reflectiren.

Vervielfältigung von Photographien in fetten Farben auf dem Autocopist.[1])

Von Ch. Raymond in Paris.

Die sogenannte Phototypie, deren Erfinder der Franzose Alphonse Poitevin war, und deren Vervollkommnung wir besonders Albert und Obernetter in München verdanken, ist bekanntlich ein Druckverfahren mittelst fetter Farben auf mit bichromatisirter Gelatine überzogenen Glasplatten.

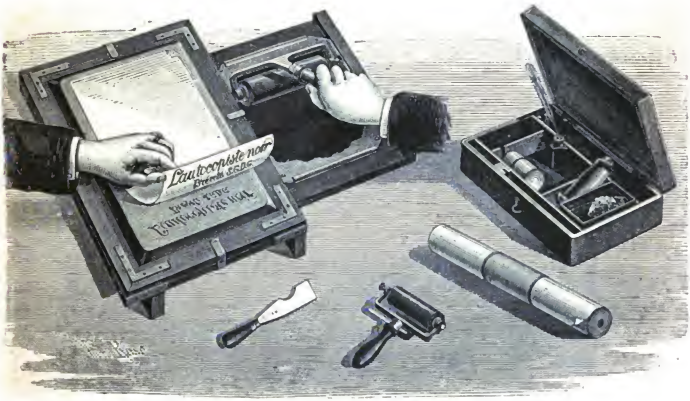
Es ist wohl überflüssig, hier die schönen Resultate zu betonen, welche durch das genannte Verfahren erzielt wurden; es genüge die Bemerkung, dass die Phototypie vorzugsweise mit grauen und einförmigen Negativen Abzüge ergibt, welche mit den schönsten durch Silbersalze erzielten Photographien den Vergleich aushalten.

---

[1]) Zu beziehen von der »Compagnie française de l'Autocopiste«, Wien, I., Maysedergasse.

Die Herstellung der mit bichromatisirter Gelatine überzogenen Glasplatten ist eine ziemlich complicirte Arbeit. Man bedeckt die Platte zuerst mit einer Schichte bichromatisirten Albumins (Eiweiss), und darauf mit einer ebenfalls bichromatisirten Gelatineschichte; dann wird sie in den Trockenkasten auf Stellschrauben gelegt, zu deren Richtung man einer Wasserwage bedarf; man lässt endlich die Platte bei einer bestimmten Temperatur trocknen.

Es ist begreiflich, dass diese vielfältigen Manipulationen grosse Aufmerksamkeit und eine gewisse Praxis erfordern. Ausserdem



ereignet es sich oft, dass die Glasplatten, wenn sie nicht genau horizontal unter die Presse gelegt werden, bei Ueberfahren mit dem Reiber brechen.

Durch Anwendung des Autocopisten vermeidet man diese lange und schwierige Arbeit; ein für den Zweck bereits gelatinirtes Special-Pergament ersetzt die Glasplatte und die leichte Handhabung des Apparates sichert den Erfolg der Arbeit; überdies ist der Bruch einer Platte nicht mehr zu fürchten.

Das Druckverfahren mittelst des Autocopisten zerfällt in zwei verschiedene Operationen:

1. Das Empfindlichmachen und Trocknen des Special-Pergamentes, sowie seine Belichtung unter einem Negativ.

2. Die Vervielfältigung mit fetter Farbe. Letztere kann mittelst einer einfachen Briefcopirpresse bis zu 24×30 cm Bildgrösse geschehen, für grössere Bilder muss eine Walzenpresse angeschafft werden.

Präparation des Special-Pergamentes.

Man schneidet ein Pergamentblatt je nach Dimension des Apparates und taucht es gänzlich, mit der gelatinirten Seite nach oben, in folgende Lösung:

Wasser	1000 ccm
Doppelchromsaures Kali . . .	20 gr

Dieses Bad ist bis zur Ausnützung verwendbar, vorausgesetzt, dass es unter Abschluss des Tageslichtes verwahrt und jedesmal nach Gebrauch filtrirt wird.

Man lässt das Blatt ungefähr zwei Minuten in dieser Lösung, bis es weich und geschmeidig genug ist, um auf einer Glasplatte ganz flach ausgebreitet werden zu können.

Während des Bades empfiehlt es sich, auf der gelatinirten Fläche des Pergamentes einen sehr weichen Pinsel hin- und herzuführen, um die Luftblasen zu entfernen, welche ohne diese Vorsicht später ebenso viele Flecke bilden würden.

Das gut erweichte Pergament wird langsam aus dem Bichromatbade gezogen und auf einer vorher mit Talk (Federweiss[1]) abgeriebenen Glasplatte ausgebreitet. Mit einem Kautschuklineal oder einer Kautschukwalze entfernt man die Luftblasen, sowie die überschüssige Feuchtigkeit; diese Arbeit kann bei zerstreutem Lichte stattfinden. Das Licht hat übrigens auf bichromatisirte Gelatine, so lange dieselbe feucht ist, keine Wirkung. Nachher lässt man das Pergament im Dunkeln trocknen, und zwar bei einer Temperatur, welche die rasche Trocknung befördert; zwölf Stunden genügen ungefähr[2]). Man erkennt, dass das Pergament trocken ist, wenn sich eine Ecke leicht vom Glase abheben lässt.

[1]) Die Platte wird sorgfältig gereinigt, mit Talcun abgerieben und gutab gewischt, um alle sichtbaren Talkspuren zu entfernen.

[2]) Man kann die Austrocknung befördern, indem man das Bichromatbad wie folgt bereitet:

Wasser	700 ccm
Alkohol	300 »
Kaliumbichromat	20 gr

Im Winter ist die Bichromat-dosis um 10 gr zu vermehren.

Belichtung des Pergamentes.

Das Pergamentblatt wird genau so wie das Eiweisspapier in dem Copirrahmen copirt; selbstverständlich muss seine Berührung mit dem Negativ eine vollkommene sein.

Man belichtet im Schatten oder im zerstreuten Lichte; letzteres ist vorzuziehen; die Resultate sind um Vieles besser, wenn das Bild langsam erscheint; gewiss wäre im grellen Lichte eine halbstündige Belichtung genügend, aber man thut besser, sich so einzurichten, dass das Bild drei oder vier Stunden zum Copiren benöthigt, und zwar mit einem guten Negativ; wenn dieses sehr gedeckt ist, so muss man bis zu 6—7 Stunden belichten. Schwache und kurze Negative müssen unter mattgeschliffenem Glas belichtet werden; wie oben erwähnt, sind zarte und weiche Negative vorzuziehen.

Die Belichtung wird so lange fortgesetzt, bis sich das Bild in seinen geringsten Details braun auf hellgelbem Grunde zeigt; im Allgemeinen ist eine zu lange Belichtung einer allzu kurzen vorzuziehen.

Man nimmt dann das Negativ aus dem Copirrahmen und kehrt das Pergamentblatt in dem Rahmen um, so dass sich die Rückseite dem Licht zuwendet. Das Bild, welches man in der Transparenz wahrnimmt, beginnt nach und nach zu verschwimmen und verschwindet zuletzt; dies geschieht im Schatten in etwa 10—15 Minuten. Der Vorgang bezweckt die Härtung der Gelatinefläche und die Dauerhaftigkeit der Schichte beim späteren Abdrucken.

Das Pergamentblatt wird darauf aus dem Copirrahmen genommen und in ein, jede Viertelstunde zu erneuerndes Wasserbad getaucht; diese Waschung erfordert wenigstens drei bis vier Stunden; man kann dieselbe auch ohne Schaden ziemlich verlängern.

Das Blatt muss nach dem Waschen vollkommen farblos sein, ohne die geringste Spur von der gelblichen Farbe zu zeigen, welche vom Bichromat herrührt. Man lässt das Blatt freiwillig und staubgeschützt trocknen und befestigt es auf einem Holzrahmen mittelst Stecknadeln, damit es sich nicht aufrollt.

Druck mittelst fetter Farbe.

Das trockene Pergament, welches das in oben beschriebener Weise erzielte Bild trägt, wird während 15—20 Minuten in Wasser getaucht, zwischen zwei Löschpapieren entfeuchtet und auf dem Spannrahmen befestigt.

Um nachfolgende Erklärungen gut verständlich zu machen, bitten wir, sich Eines genau vor Augen zu halten: Wir haben eine

gelatinirte Fläche vor uns, die an gewissen Stellen eine totale Veränderung erlitten hat. Dort, wo das Negativ eine Belichtung der bichromatisirten Gelatine zuliess, ist dieselbe gehärtet worden und hat dadurch die Fähigkeit, im Wasser aufzuschwellen, verloren; überall wo diese Veränderung nicht stattfand, behält die Gelatine ihre natürlichen Eigenschaften. Daraus ergibt sich, dass das unter dem Negativ entstandene Bild allen seinen Farbabstufungen gemäss die Schwärze leicht annehmen wird.

Es ist somit nöthig, um die freien Stellen der Abdrücke rein herzustellen, die Gelatinefläche beständig feucht zu erhalten und dies ist der Zweck der dem Einschwärzen vorhergehenden Befeuchtung.



Das auf dem Rahmen gut gespannte Pergament wird zuerst mit Glycerin überdeckt, welches nach einer halben Stunde mit dem Schwamm entfernt und durch folgende Lösung ersetzt wird, die wir Feuchtungsbad nennen wollen:

Wasser	300	gr
Glycerin	700	»
Ammoniak	30	ccm
Salpetersaures Kali	15	gr

Man lässt diese Lösung ebenfalls eine halbe Stunde wirken, trocknet sodann vollständig mit dem Schwamm ab und mittelst eines zusammengeballten, recht feinen und recht weichen Leinenfleckes (ordinärer Batist) entfernt man jede sichtbare Spur von Feuchtigkeit; man hüte sich zu reiben, denn man würde die Gelatinefläche aufkratzen und selbst zerreissen; deshalb drücke man blos das Leinen in allen Theilen der Fläche auf.

Herstellung der Abdrücke, Bereitung der Schwärze.

Man trägt mit dem Schabmesser Schwärze im Quantum einer kleinen Erbse auf, fügt ein Drittel des Volumens Firniss zu und mischt Beides mittelst des Messers auf einer der Schwärzeplatten, um eine recht gleichmässige Masse zu erzielen. Nun führt man eine der Walzen mehrmals über die Platte; sobald erstere die Schwärze gut angenommen hat, führt man sie über die zweite leere Platte in allen Richtungen, bis sie an dieselbe ihren Ueberschuss an Schwärze abgegeben hat und die Platte eine gleichmässige, sehr dünne Schichte ohne jede Unebenheit zeigt.

Diese zweite Platte dient zur Einschwärzung der Walze während des Abdruckes, und nur wenn die Schichte aufgebraucht ist, muss man neue Schwärze von der ersten Platte herüber nehmen. Man muss, kurz gesagt, mit möglichst wenig Schwärze auf der Walze arbeiten.

Man schwärze nun das Negativ ein, indem man die Walze zuerst von oben nach unten, sodann in allen Richtungen langsam und mit starkem Druck über das Pergament rollt, bis das Bild in allen seinen Theilen gut eingeschwärzt erscheint; sodann wird die Walze leicht und schnell über das Bild gerollt, um es aufzuhellen und den leichten Ueberzug von Schwärze zu entfernen, welcher sich in den freien Stellen gebildet hat. Man halte dabei folgendes Princip stets vor Augen:

Wird die Walze langsam und mit Druck übergeführt, so setzt sie Schwärze ab. Führt man sie dagegen leicht und ohne Druck über das Blatt, so nimmt sie Schwärze weg.

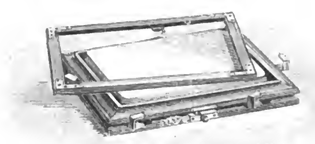
Man könnte jetzt mit dem Druck beginnen, doch ist das Resultat ein besseres, wenn man das Pergament mit einer zweiten Walze überfährt, die mit leichtflüssigerer Schwärze (bestehend aus Thier-Schwarz, photographischer Tinte und Firniss — gut gemischt) versehen ist. Die Anwendung dieser Schwärze lässt die Halbtöne hervortreten, die sich beim ersten Einschwärzen nicht gezeigt hatten und verleiht dem Abdruck den warmen Ton einer Photographie.

Wenn das Bild in gewünschter Weise geschwärzt ist, so umrahmt man es mit einer entsprechenden Maske, legt das zur Copie bestimmte Papier auf, bedeckt es mit einem dünnen Blatt Papier, einem Filzblatt und einem Brettchen, legt das Ganze unter eine gewöhnliche Briefcopirpresse und übt den nöthigen Druck aus. Durch letzteren muss alle Schwärze vom Pergament abgenommen werden.

Man setzt das Drucken fort, indem man jedesmal den im Feuchtungsbad getränkten Schwamm darüber führt, durch Betupfen mit der Leinwand trocknet und das Einschwärzen von Neuem vornimmt.

Im Allgemeinen gelingen die ersten vier oder fünf Abzüge selten vollkommen, denn entweder ist das Pergament zu feucht und nimmt die Tinte schwer an, oder es fehlt die nöthige Feuchtigkeit und die Schwärze setzt sich selbst auf den Stellen, die frei bleiben sollen, ab. Im ersten Fall genügt es, einige Abzüge behufs Trocknung der Fläche zu machen, im zweiten Falle wendet man das Feuchtungsbad an.

Wenn das Pergament zu viel Schwärze zurückhält, so wäscht man mit einem feinen Leinenstück und Terpentin und nachher mit reinem Wasser ab; dann feuchtet man wieder an, trocknet durch Betupfen mit Leinen, fährt mit der Walze über und setzt dann das Drucken fort.



Nach beendigter Arbeit wäscht man das Pergament mit Terpentinöl, trocknet es ab, nimmt es aus dem Rahmen und taucht es durch etwa 15—20 Minuten in mit etwas Alkohol versetztem Wasser und lässt es sodann zwischen zwei Löschblättern trocknen.

Die Walzen und Schwärzeplatten sind ebenfalls mit Terpentinöl zu reinigen.

Jedesmal wenn das Pergamentblatt wieder benutzt werden soll, ist oben beschriebene Arbeit von Neuem vorzunehmen.

Das Pergament, sowie die Walzen müssen äusserst sorgfältig vor Feuchtigkeit geschützt werden. Ein sehr trockener Aufbewahrungsort ist somit erforderlich.

Nach mehrmaligen Waschungen kann es vorkommen, dass die Walzen keine Schwärze annehmen und glänzend werden; man muss sie sodann mit Terpentinöl reinigen, abtrocknen, mit einem in zehnpercentige Alaunlösung getauchten Schwamme reiben und nachher freiwillig trocknen gelassen.

Aufspannen des Pergamentes im Rahmen.

1. Man öffnet die Messingklammern, die den beweglichen Rahmen festhalten, und nimmt letzteren ab.

2. Man schiebt den Holzblock mit der Zinkplatte und dem Filz heraus.

3. Man legt das Pergament auf den Rahmen.

4. Man legt den beweglichen Rahmen auf, der das Pergament befestigt und schliesst die Klammern, um ihn festzuhalten.

5. Man öffnet den thürförmigen Doppelrahmen, schiebt den Holzblock ein, bedeckt ihn mit dem kleinen Filz und diesen mit der Zinkplatte. (Der Filz dient zur Milderung des auf die Gelatine auszuübenden Druckes.)

6. Man schliesst langsam den Rahmen und dann die Häkchen.

Club der Amateur-Photographen in Wien.

Protokoll der zweiten ordentlichen Generalversammlung vom 21. Jänner 1888.

Tagesordnung:

1. Genehmigung des Protokolles der Plenarversammlung vom 10. December 1887. — Geschäftliche Mittheilungen. — Aufnahme neuer Mitglieder. — 2. Erstattung des Rechenschaftsberichtes. — 3. Bericht der Rechnungs-Revisoren. — 4. Neuwahl des Gesammt-Vorstandes, der Ersatzmänner und Rechnungs-Revisoren. — 5. Anträge. — 6. Ch. Scolik in Wien: *a)* Vorlage eines vom Herrn Grafen Anton Goëss gemachten Panoramas der Ringstrasse. *b)* Vorlage von Interieuraufnahmen zum Vergleiche der Wirkung der Cyan-Quecksilber-Abschwächung. *c)* Vorlage von directen Platindrucken von G. Pizzighelli, k. k. Hauptmann in Banjaluka. *d)* Landschaftsstudien von G. Pizzighelli, k. k. Hauptmann in Banjaluka. *e)* Vorlage von Blitzaufnahmen mit der Goldmann'schen Detectiv-Camera von Dr. J. Hofmann in Wien. *f)* Vorlage von Prigge & Heuschkel's regulirbarem Momentverschluss.

Vorsitzender: Herr Carl Srna.

Schriftführer: Herr Ernst Rieck.

Zahl der anwesenden Wiener Mitglieder 26.

Der Vorsitzende begrüsst die Versammlung und eröffnet die Sitzung.

Von der Verlesung des in Heft XII der »Photographischen Rundschau« veröffentlichten Protokolles der Plenarversammlung vom 10. December v. J. wird Abstand genommen und dasselbe vollinhaltlich genehmigt.

Der Vorsitzende theilt mit, dass vom Camera-Club in Boston erst nun ein Begrüssungsschreiben eingelangt sei.

In demselben wird bekannt gegeben, dass von den Vereinen in Boston, New York und Philadelphia eine photographische Ausstellung in Boston in diesem Jahre veranstaltet wird und dass die nähere Bekanntgabe über dieselbe mittelst Circulärs erfolgen dürfte.

Es wird hierauf ein Dankschreiben des Mitgliedes Herrn Lieutenant Ludwig David, auf die erfolgte Gratulation des Club zu der demselben gewordenen kaiserlichen Auszeichnung, zur Verlesung gebracht.

Ein weiteres Schreiben des correspondirenden Mitgliedes Herrn Max Helff in Judenburg, worin derselbe sich erbietet, anlässlich seiner Anwesenheit in Wien im Monat März eine Nebelbilder-Vorstellung mit einem selbstgefertigten Apparat und ebensolchen Bildern (Beleuchtung Drummond'sches Kalklicht) im Clublocale zu veranstalten, wird zur Kenntniss genommen.

Der Vorsitzende macht weiter Mittheilung von dem Einlangen einer grossen Collection Bilder diversen Formates, angefertigt von dem Mitgliede Herrn Ritter v. Staudenheim, welche anlässlich der Generalversammlung zur Ausstellung gelangen sollten, des verspäteten Eintreffens halber nicht mehr ins Programm aufgenommen werden konnten und dem entsprechend erst in der Plenarversammlung am 11. Februar zur Exposition gelangen.

Derselbe gibt ferner bekannt, dass er gezwungen war, den im Club bediensteten Gustav Zschau, wegen unehrenhafter Angriffe auf den Leumund eines Mitgliedes, sofort zu entlassen.

Der von dem vorbereitenden Comité des im Werden begriffenen »Club der Amateur-Photographen in Prag« erlassene Aufruf wird zur Kenntniss genommen.

Dem Herrn C. Schwier wird für den eingesendeten »Deutschen Photographen-Kalender«, der R. Lechner'schen Hof-Buchhandlung für das cedirte Exemplar des »Taschen-Notizbuches für Amateure« und der kaiserlich russischen technischen Gesellschaft für die Uebermittlung ihres reich ausgestatteten Jahresberichtes, der Dank votirt.

Auf Vorschlag des Vorstandes werden die Herren:

Carl Nedwed, Ingenieur in Wien,

Carl Faber, Brauerei-Techniker in Liesing,

Nicolaus Tolpa, Pfarrer in Wierzbica,

Adolf Löw, Fabrikant in Brünn, und

Dr. O. Just, Besitzer der Augenheilanstalt in Zittau,

da gegen deren Aufnahme nichts eingewendet wird, vom Vorsitzenden als neue Mitglieder begrüsst.

Hierauf erstattet der Präsident Herr Carl Srna den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1887.

Der Vortragende wird stellenweise vom lauten Beifall unterbrochen und erntet am Schlusse die allgemeine Anerkennung der Versammlung.

Herr Friedrich Vellusig berichtet nun über die im Beisein des Präsidenten vorgenommene Revision der Rechnungs-Abschlüsse; dieselben seien in ihrem gesammten Wesen als vollkommen correct und richtig befunden worden.

Der Vorsitzende stellt nunmehr auf Grund der Ausführungen seines Rechenschaftsberichtes und des erstatteten Referates der Rechnungs-Revisoren im Namen des Gesammt-Vorstandes folgende Anträge:

»Die Generalversammlung wolle beschliessen:

1. Der Rechenschaftsbericht des Präsidenten wird zur Kenntniss genommen und die Rechnungsabschlüsse für das Jahr 1887 werden genehmigt.

2. Die Generalversammlung spricht allen Jenen, welche die Zwecke des Club gefördert haben, insbesondere jedoch dem Herrn Charles Scolik, welcher stets mit unermüdlichem Fleiss und Eifer an der Hebung des Club gearbeitet und zum grössten Theile die interessanten Programme der Plenarversammlungen zusammenstellte, den Dank aus.«

Auf Antrag des Herrn Hauptmann Toth werden diese Anträge des Vorstandes mit Acclamation angenommen.

Herr August Ritter v. Loehr ergreift im Namen der Versammlung das Wort, um dem Präsidenten, sowie auch dem Vorstande den Dank auszudrücken für das thatkräftige Wirken derselben und die verständnissvolle Leitung und Vertretung des Club.

Der diesen Worten folgende, sich stets erneuernde stürmische Applaus gab Zeugniss von dem lebhaften Einverständnisse der Versammlung mit den Worten des Redners.

Der Vorsitzende dankt hierauf in seinem, sowie im Namen des Vorstandes für die so ehrende Anerkennung mit dem Bemerken, dass er das ihm entgegengebrachte Vertrauen auch in Zukunft zu schätzen und zu rechtfertigen bemüht sein werde.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung werden die Herren: Ritter v. Loehr, Aichberger, Goldmann und Engel zu Scrutatoren delegirt und nimmt der Vorsitzende das Wort zu folgendem Berichte:

»Bevor wir zu der Neuwahl des Vorstandes übergehen, theile ich Ihnen mit, dass der dermalige Vicepräsident Herr Carl Graf Brandis auf seinen Posten als Vorstandsmitglied, in Folge der Verlegung seines Domiciles nach Baden, resignirte.

Ebenso legte Herr Ernst Rieck in Folge Mangel an Zeit, da die Pflichten seines Geschäftes dieselbe vollkommen absorbiren, seine Stelle nieder.

Herr Carl Schiendl, welcher in Folge seiner bewährten Fachkenntnisse zur Absolvirung der ins Auge gefassten Vorlesungen über Photographie in diesem Jahre bestimmt wurde, konnte, da dieselben seine ganze Zeit in Anspruch nehmen dürften und sohin die Ausübung seiner Pflichten als Vorstandsmitglied verhindern würden, nicht auf den Wahlvorschlag gesetzt werden.

Ich werde jedoch in der nächsten Comité-Sitzung dessen Wahl zum ausserordentlichen Mitgliede proponiren.

Ich sehe die genannten Herren ungern aus dem Vorstande scheiden, da sie demselben ihre bewährten Kräfte stets gewissenhaft widmeten.«

Die Wahl wird nunmehr ordnungsgemäss vollzogen.

In weiterer Folge ergreift Herr Scolik das Wort, um seine gemachten Vorlagen zu erläutern. Redner erwähnt Folgendes:

Das zur Vorlage gebrachte Panorama der Ringstrasse sei vom Herrn Grafen Anton Goëss, k. k. Hauptmann im Generalstabe, aufgenommen worden. Derselbe bewerkstelligte die Aufnahme dadurch, indem er auf einem Fenstergesimse den Apparat in einem Halbkreise um seine Achse drehte.

Anknüpfend daran bespricht derselbe die ausgestellten vergleichenden Aufnahmen von Interieurs, welche die Wirkung der Cyanquecksilber-Abschwächung demonstriren.

Er bemerkt, dass unter allen Abschwächungs-Methoden diese den Vorzug deshalb verdient, weil sie nicht eine gleichmässige Abschwächung bewirkt, sondern nur die dichten Stellen schwächt und die Details in den Schatten nicht angreift, daher dieselben gewahrt bleiben, was man bei der Abschwächung mit Eisenchlorid oder mit dem Farmer'schen Blutlaugensalz-Abschwächer nicht sagen kann.

Zu den vom Herrn Hauptmann Pizzighelli in Banjaluka eingesandten Landschaften und auch directen Platindrucken in schwarzem und braunem Ton bemerkt Redner, dass die näheren Details über dieses Verfahren im Repertorium des nächsten Heftes der »Photographischen Rundschau« zu ersehen sein werden.

Der nun von ihm demonstrirte regulirbare Momentverschluss von Prigge & Heuschkel functionirte ausserordentlich gut und wird vom Redner betreffs der detaillirten Beschreibung desselben auf das Jänner-Heft der »Photographischen Rundschau« verwiesen.

Da Herr Dr. Julius Hofmann in dringenden Angelegenheiten verreist ist, bespricht derselbe Redner die von dem genannten Herrn mit der Goldmann'schen Detectiv-Camera gemachten Magnesiumblitzaufnahmen. Er lenkt die Aufmerksamkeit darauf, dass die ausgestellten Bilder mit dem einfachen Magnesiumpulver gemacht wurden, und zwar derart, dass eine rechtwinkelig gebogene Glasröhre ungefähr mit einem Gramm des Magnesiumpulvers gefüllt und dieses sodann durch ein Kerzenlicht geblasen wird. Um das Licht zu zerstreuen, wird ein mit Seidenpapier überspannter Rahmen vor das Licht gehalten. Redner betont hiebei, dass dieses Verfahren eine Zukunft hat, indem man im trauten Familienkreise, gelungene Aufnahmen machen kann; er verweist zum Schlusse auf die im nächsten Hefte erscheinenden Ausführungen des Herrn Dr. Julius Hofmann.

Die mit Beifall aufgenommenen Erläuterungen des Herrn Scolik erregten allseitiges Interesse.

Da hiedurch die Tagesordnung erledigt ist, die Verkündigung des Wahlresultates jedoch bei dem Umstande, als die Scrutatoren noch längere Zeit zur Stimmzählung beanspruchen, auf eine späte Zeit fallen würde, so wird beschlossen, das Wahlresultat erst in der nächsten Plenarversammlung bekannt zu geben, und schliesst hierauf der Vorsitzende um 9 Uhr die Sitzung.

Zu unserer Kunstbeilage.

Die der vorliegenden Nummer beigegebene Illustration ist eine Momentaufnahme, und der Mappe unseres Mitgliedes Herrn Max Braune in Dresden entnommen.

Die Durchzeichnung des Hintergrundes und gleichmässige Schärfe bis in die kleinsten Details ist bei dieser Momentaufnahme besonders erwähnenswerth.

Die Originalaufnahme ist auf einer Beernaert-Platte mit Busch-schem Aplanat Nr. 4, bei Anwendung eines selbst construirten Momentverschlusses mit Fallbrett-System gemacht.

Das Graphit Negativ, sowie der Lichtdruck wurde von der rühmlichst bekannten Lichtdruckanstalt E. A. Baeckman nin Carlsruhe ausgeführt.



Alle Anfragen und Auskünfte sind an das Auskunftscomité des Club der Amateur-Photographen in Wien (Clublocal: I., Wallfischgasse 4) zu richten. Die Anfragen, die von Mitgliedern kommen, werden durch das Auskunftscomité auf Wunsch brieflich beantwortet; sonst werden diese Anfragen (unter einem Monogramm), sowie alle von unbetheiligter Seite kommenden im Fragekasten veröffentlicht und dort beantwortet. Die P. T. Leser werden ersucht, sich lebhaft an der Beantwortung der gestellten Fragen zu betheiligen und die diesbezügliche Correspondenz an obige Adresse zu richten. Anfragen und Auskünfte sollen auf je einem separaten Zettel geschrieben sein. Alle Anfragen, welche bis zum 20. jeden Monats einlaufen, werden noch im laufenden Hefte beantwortet.

Fragen.

Nr. 111. ***Albums der Londoner Stereoscopic Company.*** Sind die auf Seite 94 der »Photographischen Rundschau« erwähnten Albums der Londoner Stereoscopic-Company käuflich zu beziehen und von wo? F. Secki, Posen.

Nr. 112. ***Bereitung von Chlorsilber-Collod.*** Ich bitte um gefällige Angabe eines einfachen, aber doch sicheren Verfahrens zur Bereitung des Chlorsilber-Collodiums, ob besser mit Chlorammonium oder Chlorstrontium zu chloriren oder mit einem anderen Chlorsalz. J. Wanitschek, Břas.

Nr. 113. ***Neutralisation des Goldsalzes.*** Zur Neutralisation des Goldsalzes behufs Erzeugung eines haltbaren Goldbades verwendet man wohl nur kohlensauren Kalk? Oder auch kohlensaures Kali? — Muss dazu Goldchlorid und auch Goldsalz genommen werden oder genügt blos ersteres?

J. W., B.

Nr. 114. ***Orthochromatisches Badeverfahren.*** Wie ist die Zusammensetzung eines Farbbades, um die grösstmögliche Empfindlichkeit in Roth und Gelb zu erhalten und die Wirkung im Violett so gut als möglich ganz zu unterdrücken? J. W.

Nr. 115. ***Anwendung des Strahlenfilters.*** Wie ist theoretisch die Gelbscheibe am richtigsten einzuschalten, nahe der empfindlichen Platte oder möglichst weit von ihr entfernt, damit Fehler der Gelbscheibe am wenigsten schädlich werden? J. W.

Nr. 116. ***Platinotypie.*** Darstellungsweise der Ferridoxalat-Lösung zur Platinotypie erbeten. L. Blume, Strassburg.

Nr. 117. ***Momentbilder.*** Woher bezieht man Momentbilder von Geschossen im Fluge, respective von Kugeln und Schrott?

L. Blume, Strassburg.

Antworten.

Zu Nr. 111. ***Albums der Londoner Stereoscopic-Company.*** Die London Stereoscopic and Photographic Company hat seinerzeit auf solche Albums Subscriptionen entgegengenommen und auch für dasjenige, welches über die jetzt eben dort stattfindende Amateur-Ausstellung erscheinen wird, zur Subscription eingeladen. Möglicherweise sind noch von den früheren Auflagen Exemplare vorräthig, wovon Sie sich durch Anfrage in London überzeugen können. Das Auskunftscomité.

Bekanntmachung.

K. k. Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproductionsverfahren in Wien.

Die Ernennung des Leiters und Lehrpersonales der k. k. Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproductionsverfahren in Wien durch das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht ist nunmehr erfolgt:

Mit der Leitung der Anstalt wurde Herr Professor Eder betraut, welcher zugleich zum Professor für Photochemie und Hilfswissenschaften der Photographie ernannt wurde.

Zum Lehrer für Physik und Chemie wurde ernannt Herr Alexander Lainer;

zum Fachlehrer für Photographie und Reproductionsverfahren Herr Max Jaffé in Wien;

zum Fachlehrer für photographische Retouche und Photographie Herr Hans Lenhard in Wien;

zum Lehrer für Zeichenfächer Herr Joseph Eugen Hörwarter in Wien;

ferner wurde der Anstalt ein Stein- und Lichtdrucker, ein Laborant und ein Schuldiener zugewiesen.

Preisausschreibung.

Herr E. Suter, Besitzer des bekannten optischen Institutes in Basel, stiftete in wohlwollender Weise zum Besten der Mitglieder des Club der Amateur-Photographen in Wien einen jährlichen Preis, in Form eines seiner Objective im Werthe von 100 Francs, für die beste Lösung einer Preisaufgabe, die jeweils zu stellen er seinem Vertreter in Wien, der Firma R. Lechner, vorbehalten hat. Dieser Bestimmung gemäss war für das Jahr 1887 der Preis ausgeschrieben für die besten vergleichenden Aufnahmen auf gewöhnlichen und orthochromatischen Platten, das heisst für solche, die den Vortheil der letzteren für Landschaftsaufnahmen auf das Frappanteste demonstriren. Laut Bericht des Jury-Comités in der Plenarversammlung vom December 1887 konnte dieser Preis wegen ungenügen-

der Concurrenz-Arbeiten nicht vergeben werden und der Vorstand ladet die P. T. Clubmitglieder zu nochmaliger Betheiligung an dieser Preisbewerbung ein mit dem Bemerken, dass für dieselbe der Modus der Einsendung der Negative etc., sowie die Preiszuerkennung selbst dem Regulativ des Jury-Comités, welches in Nummer VII dieser Zeitschrift, Jahrgang 1887, bekanntgegeben wurde, unterworfen sind. Die Preisaufgabe für das Jahr 1888 wird in einem der nächsten Hefte der »Photographischen Rundschau« bekannt gegeben werden.

Bekanntmachungen.

Briefe und Werthsendungen.

Die für den Club der Amateur-Photographen bestimmten Briefe, Zeitschriften, sowie überhaupt alle Postsendungen, Telegraph- und Telephon-Depeschen sind von jetzt ab direct an die Adresse des Präsidenten, Herrn Carl Srna, Wien, VII., Stiftgasse 1, (Herzmansky-Hof) zu richten.

Geldanweisungen und Geldbriefe, welche für den Club bestimmt sind, wolle man direct an den Cassier, Herrn Alfred Werner (R. Lechner's k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung), Wien, I., Graben 31, richten.

Im eigenen Interesse der P. T. Mitglieder ersuchen wir die Namen und Adressen in den an uns gerichteten Briefen deutlich und genau anzusetzen, um dadurch Missverständnissen und unrichtigen Dirigirungen vorzubeugen.

Anmeldungen zum Eintritt von Seite Auswärtiger nimmt der Präsident, Herr Carl Srna, Wien, VII., Stiftgasse 1, entgegen.

* * *

Beiträge zu unserer Wandermappe.

Im Begriffe, eine Wandermappe anzulegen, wende ich mich an alle Mitglieder des Club der Amateur-Photographen mit der Bitte, durch eine Beisteuer an Photographien die Erreichung dieses Zweckes zu unterstützen.

Ein oder zwei hübsche Bilder genügen vollkommen, selbstverständlich werden aber grössere Beiträge bereitwilligst und dankend angenommen.

Bei der Wahl der einzusendenden Bilder wollen die geehrten Herren Mitglieder auf den eigentlichen Zweck der anzulegenden Wandermappe Rücksicht nehmen, welcher darin besteht, die auswärtigen Mitglieder von den neuesten Erscheinungen des In- und Auslandes auf dem Gebiete der Photographie zu unterrichten.

Zur Erreichung des vorgedachten Zweckes wäre es daher wünschenswerth, eine Auslese der besten Erzeugnisse zu schaffen, die aber auch nur durch die thatkräftige Unterstützung der einzelnen Clubmitglieder ermöglicht werden kann.

* * *

Gesellige Zusammenkünfte.

Jeden Samstag Abend von 6 Uhr ab finden von nun an im Clublocale gesellige Zusammenkünfte, verbunden mit Besprechungen, Erklärungen und kleinen Demonstrationen auf photographischem Gebiete statt. Die P. T. Herren Mitglieder werden ersucht, sich lebhaft an denselben zu betheiligen.

* * *

Plenarversammlungen.

Für Plenarversammlungen sind nachfolgende Tage im Jahre 1888 in Aussicht genommen, und zwar: 10. März, 14. April, 12. Mai, 9. Juni, 13. October, 10. November und 8. December.

Die nächste Plenarversammlung wird Samstag, den 10. März dieses Jahres, stattfinden. An die geehrten Herren Mitglieder ergeht hiemit die höfliche Einladung, nicht nur sachliche Mittheilungen zu bringen, sondern auch Gegenstände: Apparate, Bilder etc. auszustellen. Da jedoch die Anmeldungen hiezu in den gedruckten Tagesordnungen angeführt erscheinen, müssen dieselben spätestens zehn Tage früher dem Präsidenten, Herrn Carl Srna, Neubau, Stiftgasse Nr. 1, schriftlich zukommen.

* * *

Clublocal.

Die Clublocalitäten sind täglich von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags geöffnet. Atelier und Laboratorien sind eingerichtet und stehen für Mitglieder zur Benützung bereit.

* * *

In dem Lesezimmer liegen folgende Zeitschriften auf:

A. Photographische Zeitschriften.

1. Photographische Rundschau 1888
2. Photographische Correspondenz 1888
3. Photographische Mittheilungen 1888
4. Photographisches Wochenblatt 1888
5. Photographisches Archiv 1888
6. Photographische Notizen 1888
7. Deutsche Photographen-Zeitung 1888
8. Der Amateur-Photograph 1888
9. Photographic News 1868
10. The Amateur Photographer 1888
11. The Journal of the Camera Club 1888
12. American Journal of Photography 1888
13. Photographic Times 1888
14. Philadelphia Photographer 1888
15. Anthoni's Photographic Bulletin 1888
16. The St. Louis Practical Photographer 1888.

* * *

Porträt-Einsendung.

Laut § 10 der Statuten ist jedes Mitglied verpflichtet, sein Porträt (in Visit- oder Cabinetformat) für das Clubalbum einzusenden. Jene verehrlichen Mitglieder, welche dieser Verpflichtung bis nun nicht nachgekommen sind, werden um gefällige Zusendung ihrer Porträts dringend gebeten.

Der Präsident des Club der Amateur-Photographen.

Briefwechsel der Redaction.

☛ Die Redaction ladet hiemit alle verehrten Leser höflichst zur freundlichen Mitarbeiterschaft an der »Photographischen Rundschau« ein. Notizen, Aufsätze, Kritiken etc. werden dankend entgegengenommen und grössere Artikel auch honorirt. Es ist die Tendenz unseres Blattes, die Bestrebungen des Amateurvereines — welche in dem Bemühen gipfeln, einen möglichst lebhaften Allgemeinverkehr unter den Mitgliedern anzubahnen — nach Kräften zu unterstützen und hauptsächlich zu einem regen Meinungsaustausch Gelegenheit zu bieten. Um aber den angestrebten Zweck zu erreichen, müssen wir die Mithilfe unserer Leser in Anspruch nehmen. Das Gemein-Interesse erfordert stets die Unterstützung jedes Einzelnen, welche auch wir hiemit auf das Dringendste erbitten. Alle Einsendungen beliebe man an die Redaction der »Photographischen Rundschau«, Wien, VIII., Piaristengasse Nr. 48, zu richten.

Probehefte zur Verbreitung in Fachkreisen u. s. w. stehen den Abnehmern der »Photographischen Rundschau« stets kostenfrei zu Diensten.

Anzeigen für die »Photographische Rundschau« sind längstens einzusenden bis 20. jeden laufenden Monats an Herrn Ch. Scolik, Wien, VIII., Piaristengasse Nr. 48.

* * *

Wir bringen hiemit zur allgemeinen Kenntniss, dass briefliche Correspondenzen, welche entweder an die Redaction oder aber direct an den Redacteur, Herrn Charles Scolik, gerichtet sind und eine Antwort erheischen, nur dann beantwortet werden können, wenn der Betrag des Rückportos in Marken beiliegt, denn der jährliche Einlauf an Correspondenzen ist so gross, dass die Redaction das hiefür entfallende Porto, welches zu einem namhaften Betrage heranwächst, nicht aus Eigenem bestreiten kann.

Briefliche Anfragen, in welchen eine sofortige umgehende Beantwortung gewünscht wird, können nur dann Berücksichtigung finden, wenn es die Zeit erlaubt.

Bei allen jenen Briefen, wo das Rückporto nicht beigelegt wurde, erfolgt die Antwort unter der Rubrik »Briefe der Redaction«, wenn dieselben noch vor dem 20. eines jeden Monates einlaufen, in dem zunächst erscheinenden, sonst aber im folgenden Monats-Hefte.

* * *

Wir bitten dringend, Inserate und Manuscripte für die »Photographische Rundschau« stets so zu senden, dass sie spätestens am 20. jeden Monats in Wien einlangen

* * *

An unsere Abonnenten und Mitglieder. Es ist vorgekommen, dass die Mitglieder hie und da die »Photographische Rundschau« nicht zugestellt erhielten. In solchen Fällen ersuchen wir, zuerst bei der Post gefälligst nachfragen zu wollen und dann aber in einem unfrankirten Brief, welcher jedoch nicht geschlossen werden darf, die fehlende Nummer von der Clubleitung zu begehren. Solche Reclamationsbriefe sind portofrei, dürfen aber keine anderen Mittheilungen enthalten, als eben nur die Reclamation fehlender Nummern. Das Couvert muss überdies aussen die Bezeichnung enthalten »Zeitungs-Reclamation«, wenn der Brief unfrankirt befördert werden soll.

Berichtigung.

Im Heft-XII, pag. 394 (Mitglieder-Verzeichniss) soll es statt Bela Valčic richtig Bela v. Valčic heissen.

Hiezu eine Kunstbeilage.

Herausgeber: Carl Srna. — Eigenthümer. Carl Srna und Dr. Federico Mallmann. — Verantw. Redacteur: Ch. Scolik. — „St. Norbertus“ Buchdruckerei in Wien.

Jährlich 12 M. (7 fl. 20 kr. ö. W.); Semester 6 M. (3 fl. 60 kr. ö. W.); Quartal 3 M. (2 fl. 10 kr. ö. W.); einzelne Hefte 1 M. 20 Pf. (72 kr. ö. W.).



 VII. Verlag von W. Knapp in Halle.

Wolken.

Aufname und Aristodruck von W. Cronenberg, auf Schloss Grönenbach.



An unsere verehrten Leser!

Wir erlauben uns diesem Hefte die Mitteilung vorauszusenden, dass ein Wechsel in Verlag und Administration unseres Blattes eingetreten und dasselbe nunmehr auch in anderes Eigentum übergegangen ist.

Herr Wilhelm Knapp in Halle a. d. Saale (der bekannte rührige Verleger der zahlreichen Publicationen der Herren Dr. J. M. Eder, Hauptmann G. Pizzighelli, Hofrath Dr. J. Stein und Anderer) hat das Eigentumsrecht über die »photographische Rundschau« erworben und gleichzeitig dieses Blatt in eigenen Verlag genommen.

Zu unserer Befriedigung können wir jetzt schon constatiren, dass dieser neuerliche Wechsel jedenfalls nur von Vorteil für das Blatt sein dürfte, da sich annemen lässt, dass es in der Hand eines so versirten Verlegers binnen Kurzem eine viel weitere Verbreitung finden dürfte und dementsprechend in Ausstattung und Inhalt immer Gediegeneres und Vollkommeneres zu leisten imstande sein wird.

Das Blatt bleibt nach wie vor Organ des Club der Amateur-Photographen in Wien und auch die Redaction bleibt in denselben Händen. Die Tendenz der »photographischen Rundschau« und das in Heft I aufgestellte Programm werden unverändert beibehalten.

Wir können es nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit unsern treuen Lesern und Mitarbeitern den wärmsten und aufrichtigsten Dank auszusprechen für die freundliche Unterstützung, welche sie unseren Bemühungen zuteil werden liessen und bitten dieselben, unserem Blatte auch jetzt, unter den veränderten Umständen, ihre geschätzte Teilnahme zu bewahren und demselben vor allem durch freundliche Empfehlung in immer weiteren Kreisen Eingang zu verschaffen.

Wir sind in der angenehmen Lage, zur Kenntniss bringen zu können, dass eine nicht unbedeutende Anzahl bewährter



Nachdruck vorbehalten.

VII.

Verlag von W. Knapp in Halle.

Wolken.

Aufname und Aristodruck von W. Cronenberg

März.

unserer
he Aus-
le neue
wir uns
hotogra-
sie jetzt
, um so

on.

An unsere verehrten Leser!

Wir erlauben uns diesem Hefte die Mitteilung [illegible] dass ein Wechsel in Verlag und Administration [illegible] eingetreten und dasselbe nunmehr [illegible] Eigentum übergegangen ist.

Herr Wilhelm Knapp in Halle a. d. Saale [illegible] Verleger der [illegible] Publicationen des [illegible] Dr. J. M. Eder, [illegible] Stein und [illegible] graphische R[illegible] im eigenen V[illegible]

Zu unserer [illegible] dass dieser [illegible] das Blatt [illegible] Stand eines [illegible] Verbre[illegible] und [illegible] instand[illegible] Das Blatt [illegible] Photograph[illegible] Handel[illegible] und das [illegible] beibe[illegible] Wir können [illegible] neuen [illegible] Dank [illegible] sie [illegible] dieselben [illegible] instand [illegible] dieselben [illegible] und in [illegible] dass [illegible]

er.

n Processe,
genommen
bergelatine-

n, kommen
Menge von
n ursprüng-
wenn auch
bessern.
bjectives, die
im verlässlich
n auch einen
ntümlichkeiten
nen, um mit
ren zu können.
klung jedoch,
igen Gelingen

ls v
er
e
so
n
g
in

Fachmänner uns für dieses Jahr ihre publicistische Mitwirkung zugesagt haben und wollen wir beifügen, dass auch das Bestreben der Leitung dieses Blattes in erhöhtem Masse dahin gerichtet sein wird, in Text und Beilage die möglichste Vollkommenheit zu erreichen und Alles zu thun, um den Ansprüchen seiner Leser zu genügen.

Eine flüchtige Durchsicht der letzten drei Nummern der »photographischen Rundschau« wird unsern geehrten Lesern die Ueberzeuguug verschaffen, dass dieses Blatt an Reichhaltigkeit des Inhalts und an Zahl der artistischen Beilagen bis jetzt von keinem deutschen Fachblatte übertroffen wird.

Inhalts-Verzeichniss von Heft 1.

Inhalts-Verzeichniss von Heft 2.

Verzeichniss der in Heft I und II enthaltenen Kunstbeilagen:

Indem wir unser Blatt nochmals der Geneigtheit unserer geehrten Leser empfehlen, geben wir noch dem Wunsche Ausdruck, dass uns zu den zahlreichen Freunden recht viele neue erstehen möchten, damit wir die hohen Ziele, die wir uns gestellt, desto gewisser erreichen mögen und die »photographische Rundschau« den hervorragenden Platz, den sie jetzt schon unter den photographischen Blättern einnimmt, um so sicherer behaupten könne.

Die Redaction.

Ueber die Reductionsfähigkeit der gebräuchlichsten Entwickler.

Von Srna und Scolik.

Es giebt wohl keinen der vielen photographischen Processe, welcher auf so verschiedene Art und Weise vorgenommen werden könnte, als das Entwickeln der Bromsilbergelatine-Platten.

Zu den erprobten guten, älteren Entwicklern, kommen jeden Augenblick neue hinzu und ungezählt ist die Menge von Modificationen, welche in den meisten Fällen den ursprünglichen Original-Entwickler durch diverse Zusätze, wenn auch nicht verschlechtern, so doch nicht wesentlich verbessern.

Wie man über die Leistungsfähigkeit eines Objectives, die Empfindlichkeit einer Platte informirt sein muss, um verlässlich mit denselben arbeiten zu können, so muss man auch einen Entwickler genau studirt haben, seine Eigentümlichkeiten kennen und sich überhaupt an denselben gewöhnen, um mit Sicherheit den Process des Entwickelns durchführen zu können. Die Sicherheit in der Durchführung der Entwicklung jedoch, ist stets das Haupterforderniss zum vollständigen Gelingen dieser heiklen Arbeit.

Bei Aufnamen mit einem neuen, noch niemals verwendeten Objective oder Apparate ist man gewiss unsicher in der Exposition, respective in der Manipulation mit denselben und braucht oft längere Zeit um die Leistungsfähigkeit solcher Instrumente genau kennen zu lernen. Ganz so, nur noch in bedeutenderem Masse, verhält es sich bei Anwendung eines neuen Entwicklers und es soll Niemandem geraten sein zum Hervor-

rufen wertvoller Aufnamen einen noch nie verwendeten neuen Entwickler zu gebrauchen, da ein derartiger Vorgang oft den ganzen Erfolg in Frage stellen würde.

Im Verkehr mit den Mitgliedern unseres Club hat man oft Gelegenheit zu hören und zu sehen, mit welchem Feuereifer sich ein grosses Contingent derselben auf jede Neuerung und speciell auf jeden neuen Entwickler wirft.

Frühere Misserfolge, welche meist dem gebrauchten Entwickler oder der verwendeten Platte zur Last fallen, sollen nun durch eine frisch empfohlene Hervorrufung oder irgend eine Modification, parallisirt werden; giebt der erste Versuch ein annehmbares Resultat, so wird nun ohne Bedenken mit demselben fortgearbeitet, um nach einiger Zeit einzusehen, dass im Grossen und Ganzen mit dem neuen Entwickler doch keine besseren Erfolge aufzuweisen sind, als mit jedem Anderen; solche Erfahrungen jedoch werden mit viel Geld, viel Zeit und öfters mit noch mehr Verdruss erkauft.

Es soll hiermit durchaus nicht gesagt sein, dass Amateure derlei Neuerungen nicht erproben sollen; sind dieselben doch eigentlich berufen hiefür, da die Practiker ihre Arbeitszeit nicht durch zweifelhafte Versuche vergeuden können; die Amateure sollen jedoch dazu nicht ihre oft mühsam errungenen und oft von weit hergebrachten Aufnamen verwenden, sondern speciell zu diesem Zwecke Platten ganz kleinen Formates auf beliebige Objecte exponiren, da an dem eventuellen Aufopfern einer solchen Versuchsplatte unmöglich viel gelegen sein kann.

Das Entwickeln von Platten, eine der wichtigsten Operationen im Negativ-Verfahren, soll stets mit der grössten Aufmerksamkeit und Vorsicht vollzogen werden, denn wie man eine vollkommen richtig belichtete Platte, durch unrichtiges Hervorrufen total verderben und unbrauchbar machen kann, ebenso lässt sich auch aus einer überexponirten Platte, durch entsprechende Behandlung während des Entwickelns, ein vollständig tadelloses Cliché erzielen.

Damit jedoch Amateure, die erforderliche Sicherheit in dieser Operation erlangen, sollen dieselben nur mit einer beschränkten Anzahl von Entwicklern arbeiten.

Es wäre ganz unrichtig, wollte man empfehlen, alles mit Eisen oder aber alles mit Pyro zu rufen. Jeder dieser Entwickler hat seine Vorzüge und es kommt vor allen auf die Art der Aufname, wie auch auf den Charakter der verwen-

deten Platte an, ob man den einen oder den anderen anzuwenden hat.

Weit gefehlt ist es ferner auch, verschiedene Plattensorten, d. h. Platten von diversen Fabrikanten, mit ein und demselben Entwickler behandeln zu wollen und haben wir bei unseren Versuchen uns bestrebt festzustellen, dass es eben nicht gleichgiltig ist, welche Entwicklungsart man bei irgend einer Plattensorte anwendet, sondern, dass vielmehr der Operirende den für eine Plattengattung entsprechend passenden Hervorrufer erst finden muss, denn es lässt sich wohl ein Entwickler einer Platte, nie jedoch eine bereits fertige Emulsions-Platte einem Entwickler anpassen.

Aus eben diesem Grunde geben die Plattenfabrikanten meist auch die Art der entsprechenden Entwicklung bekannt.

Unsere Versuche zielten daher durchaus nicht dahin, die Empfindlichkeitsgrade der in die Versuchsreihe gezogenen Plattengattungen zu controlliren, sondern, die mehr oder weniger energische Wirkung, der am meisten verwendeten Entwickler auf dieselben festzustellen, um so den Amateuren einen Anhaltspunkt für die Behandlung der von ihnen verwendeten Platten zu geben.

Wenn wir dermalen vorerst den Ferro-Oxalat — Soda-Pyrogallol — Pottasche-Pyrogallol und Edward's Pyrogallol-Glycerin-Entwickler in Bezug auf die Wirkung derselben erprobten, so gingen wir von der Anschauung aus, dass diese vier Entwickler für die Praxis vollkommen genügen und noch immer die besten und billigsten sind.

Um zu diesem Zwecke möglichst genau vorzugehen, wurden sämmtliche, in der beigegebenen Tabelle ersichtlichen Plattengattungen in ein und demselben Sensitometer von Warnerke, unter genauester Befolgung der diesbezüglichen Vorschriften, exponirt.

Es wurden ferner aus je einer Platte 9×12, zwei Theile geschnitten, so dass die Probe mit dem Soda- und Pottaschen-, wie auch Ferro-Oxalat- und Edward's Glycerin-Entwickler, stets auf ein und derselben Platte stattfand.

Sämmtliche 10 Platten aus einer Versuchsreihe wurden weiters mit derselben Entwicklungsflüssigkeit, auf einmal in einer grösseren Tasse gerufen.

Die Dauer der Entwicklung wurde mit 6 Minuten fixirt, nach erfolgtem Waschen ein Alaunbad mit Citronensäure an-

Plattengattung.	Guss-Nr.	Art der Entwicklung	Empfindlichkeitsgrade nach Warnerke's Sensitometer
Gelatine-Emulsions-Platten von Vict. Angerer 20° Warnerke	293	Ferro-Oxalat	20°
		Pottasche-Pyrogallol	21°
		Soda-Pyrogallol	23°
		Edward's Pyrogallol-Glycerin	21°
Bromsilber-Gelatine-Platten von E. Beernaert	473	Ferro-Oxalat	23/24°
		Pottasche-Pyrogallol	24°
		Soda-Pyrogallol	24°
		Edward's Pyrogallol-Glycerin	23°
Bromsilber-Gelatine-Trocken-Platten von C. Haak		Ferro-Oxalat	22/23°
		Pottasche-Pyrogallol	21°
		Soda-Pyrogallol	22/23°
		Edward's Pyrogallol-Glycerin	19/20°
Bromsilber-Gelatine-Platten von Dr. H. Heid	E 40	Ferro-Oxalat	19°
		Pottasche-Pyrogallol	19/20°
		Soda-Pyrogallol	20°
		Edward's Pyrogallol-Glycerin	20°
Bromsilber-Gelatine-Platten von Antoine Lumière	1018	Ferro-Oxalat	24/25°
		Pottasche-Pyrogallol	25°
		Soda-Pyrogallol	25°
		Edward's Pyrogallol-Glycerin	25°
Bromsilber-Gelatine-Platten „Nys"	3355	Ferro-Oxalat	17/18°
		Pottasche-Pyrogallol	18°
		Soda-Pyrogallol	17°
		Edward's Pyrogallol-Glycerin	20°
Bromsilber-Gelatine-Platten von Dr. D. v. Monckhoven	6024	Ferro-Oxalat	22°
		Pottasche-Pyrogallol	22°
		Soda-Pyrogallol	21°
		Edward's Pyrogallol-Glycerin	23°
J. B. Obernetter's Emulsionsplatte präparirt von Otto Perutz, München	1110	Ferro-Oxalat	19/20°
		Pottasche-Pyrogallol	21/22°
		Soda-Pyrogallol	23°
		Edward's Pyrogallol-Glycerin	20°
Dr. Schleussner's Gelatine-Emulsions-Platten	1933	Ferro-Oxalat	23°
		Pottasche-Pyrogallol	23°
		Soda-Pyrogallol	24°
		Edward's Pyrogallol-Glycerin	22°
Trockenplatten von E. vom Werth & Co. Moment-Platten Empfindlichkeit 20° Warnerke	1242	Ferro-Oxalat	23°
		Pottasche-Pyrogallol	24°
		Soda-Pyrogallol	24°
		Edward's Pyrogallol-Glycerin	23/24°

Gradation der Sensitometer Nr.	Anmerkung.
Nr. 1. solarisirt	Klar durchentwickelt bis 15° W.
Schöne Gradation, alle Nr. klar	Sehr klar do. do. 16° W.
Sehr schöne zarte Gradation, alle Nr. klar	do. do. do. 18° W.
Nr. 1 solarisirt	Klar do. do. 15° W.
Nr. 1 bis 4 solarisirt	Klar durchentwickelt bis 20° W.
Nr. 1 „ 5 „	Sehr klar do. do. 23° W.
Nr. 1 „ 5 „	Klar do. do. 22° W.
Nr. 1 „ 4 „	Sehr klar do. do. 21° W.
Nr. 1 bis 4 solarisirt	Sehr klar durchentwickelt bis 15° W.
Nr. 1 „	do. do. do. 15° W.
Nr. 1 bis 4 „	do. do. do. 15° W.
Nr. 1 „	Aeusserst klar do. do. 14° W.
Nr. 1 solarisirt Schöne Gradation, alle Nr. klar	Sehr klar durchentwickelt bis 15° W.
	do. do. do. 14° W.
Nr. 1 solarisirt	Klar do. do. 15° W.
Schöne Gradation, alle Nr. klar	do. do. do. 15° W.
Nr. 1 bis 7 solarisirt	Sehr leichter Schleier durchentwickelt bis 23° W.
Nr. 1 „ 6 „	do. do. do. 18° W.
Nr. 1 „ 6 „	do. do. do. 23° W.
Nr. 1 „ 3 „	do. do. do. 23° W.
Schöne Gradation, alle Nr. klar	Klar durchentwickelt bis 14° W.
Nr. 1 solarisirt	do. do. do. 10° W.
Nr. 1 „	Leichter Schleier do. do. 11° W.
Nr. 1 bis 2 „	do. do. do. 15° W.
Nr. 1 bis 4 solarisirt	Klar durchentwickelt bis 16° W.
Nr. 1 „ 2 „	do. do. do. 15° W.
Nr. 1 „ 3 „	Leichter Schleier do. do. 18° W.
Nr. 1 „ 4 „	Klar do. do. 20° W.
Nr. 1 bis 2 solarisirt	Sehr klar durchentwickelt bis 13° W.
Nr. 1 „ 4 „	Klar do. do. 12° W.
Nr. 1 „ 6 „	do. do. do. 18° W.
Nr. 1 „ 3 „	Aeusserst klar do. do. 15° W.
Nr. 1 bis 5 solarisirt	Sehr klar durchentwickelt bis 20° W.
Nr. 1 „ 5 „	do. do. do. 20° W.
Nr. 1 „ 5 „	do. do. do. 20° W.
Nr. 1 „ 4 „	do. do. do. 19° W.
Nr. 1 bis 6 solarisirt	Sehr leichter Schleier durchentwickelt bis 15° W.
Nr. 1 „ 5 „	Klar do. do. 15° W.
Nr. 1 „ 7 „	Sehr leichter do. do. do. 15° W.
Nr. 1 „ 4 „	Klar do. do. 19° W.

gewendet und sodann die gemachten Wahrnehmungen sorgfältigst notirt.

Sämmtliche der vier verwendeten Entwickler waren frisch angesetzt und zwar nach folgenden bekannten Formeln:

I. Ferro-Oxalat-Entwickler.

a)	Kalium-Oxalat (Neutrales oxalsaures Kali) . . .	100 gr
	Destillirtes Wasser	300 gr
b)	Ferrosulfat (Eisenvitriol)	100 gr
	Destillirtes Wasser	300 gr
	Chemisch reine Schwefelsäure	5 Tropfen

Zum Gebrauche wurden gemischt 3 Theile a und 1 Theil b.

II. Soda-Pyrogallol-Entwickler.

a)	Natrumsulfit (Schwefligsaures Natron, krystallisirt) .	100 gr
	Destillirtes Wasser	500 gr
	Pyrogallol	14 gr
	8 Tropfen Schwefelsäure.	
b)	Natriumcarbonat (Krystallisirtes kohlensaures Natron)	50 gr
	Destillirtes Wasser	500 gr

Zum Gebrauche wurden gleiche Theile von a und b, verdünnt mit einer gleich grossen Menge destill. Wassers verwendet.

III. Pottaschen-Pyrogallol-Entwickler.

a)	Destillirtes Wasser	100 ccm
	Natriumsulfit (Neutrales schwefligsaures Natron) . .	25 gr
	Schwefelsäure	5 Tropfen
	Pyrogallol	10 gr
b)	Destillirtes Wasser	200 ccm
	Kaliumcarbonat (Chlorfreies kohlensaures Kali) .	90 gr
	Natriumsulfit (Neutrales schwefligsaures Natron) . .	25 gr

Zur Verwendung gelangten:

100 ccm Wasser.
3 „ Lösung a.
3 „ Lösung b.

IV. Edward's Pyrogallol-Glycerin-Entwickler.

a)	Pyrogallol	40 gr
	Glycerin	40 gr
	Alkohol	250 ccm
b)	Kaliumbromid (Bromkalium)	15 gr
	Ammoniak	40 ccm
	Glycerin	40 ccm
	Destillirtes Wasser	250 ccm

Von diesen concentrirten Lösungen wurden gleiche Theile, verdünnt mit der 15fachen Menge Wassers, verwendet.

Vorstehende Tabelle gibt eine vergleichende übersichtliche Darlegung der erzielten Resultate bezüglich der Reductionsfähigkeit der angewandten Entwickler.

Die aus diesen Versuchen resultirenden Schlussfolgerungen werden wir im nächsten Hefte veröffentlichen und behalten wir uns auch noch die Untersuchung der weiteren Entwickler vor. (Fortsetzung folgt.)

Ueber Magnesiumblitz-Aufnamen mit der Detectivcamera.

Von Dr. Julius Hofmann in Wien.

Mit einer Separat-Kunstbeilage.

Daueraufnamen von solchen Räumlichkeiten, die dem Tageslicht gar nicht oder in ungenügendem Masse zugänglich sind, mit Magnesium- oder mit elektrischem Lichte sind zur Genüge bekannt; die ersteren werden namentlich durch die Vervollkommnung der Apparate zum Abbrennen des Magnesiumbandes wesentlich erleichtert, während die letzteren sich naturgemäss ausnamslos auf die Aufname solcher Localitäten beschränken, die eine elektrische Beleuchtungsanlage besitzen, da die Herstellung einer solchen zum Zwecke einer einmaligen photographischen Aufname wohl kaum jemals in's Werk gesetzt werden dürfte. Die Mängel des grellen Lichtes, welche sich in allzu prononcirten Lichtern und Schatten aussprechen, sind — allerdings auf Kosten der Lichtintensität — leicht zu beheben. Dennoch hatte diese Art der photographischen Aufname immer den Nachtheil der Beschränkung auf bestimmte Gegenstände und war die Fixirung bewegter Scenen gänzlich ausgeschlossen. Diesem Uebelstande half die, in der photographischen Technik epochemachende Erfindung von Gaedicke und Miethe ab, indem die Erzeugung eines stark actinischen Blitzlichtes durch Abbrennen einer explosiven Mischung von Magnesiumpulver und chlorsaurem Kali auch die Aufname von Porträts und Momentbildern in dunklen Räumen ermöglichte. Die leichte Explodirbarkeit des genannten Gemisches und die unliebsame Entwickelung von lästigen Dämpfen, die wieder nur durch mehr weniger umständliche Vorrichtungen beseitigt werden können, schrecken die Amateure, welche auch

ungerne das chlorsaure Kali durch Schiessbaumwolle ersetzen mögen, vielfach von derartigen Aufnamen ab. Es war mir darum eine erfreuliche Anregung, die ich durch das Mitglied des Wiener Amateur-Photographen-Club, Herrn Ritter von Loehr, erhielt und die darin gipfelte, das Blitzlicht blos durch Abbrennen von Magnesiumpulver mit Hinweglassung des chlorsauren Kali zu erzeugen. Nur schien mir die hierzu in Anwendung gebrachte Flasche mit doppelt durchbohrtem Pfropfen, durch welchen zwei gebogene Glasröhren gesteckt waren, die zum Durchblasen des Magnesiumpulvers durch eine Flamme dienten, zu unsicher in der Anwendung. Ich habe deshalb die Vorrichtung zur Erzeugung des Magnesiumblitzes in der Weise vereinfacht, dass ich eine an dem einen Ende vorläufig mit einem Papierpfropfen verschlossene Glasröhre, welche circa 1 Gramm Magnesiumpulver aufzunemen geeignet ist, mit letzterem fülle, an das andere Ende ein Stück Gummischlauch anstecke und mittelst des letzteren das Pulver durch die Flamme einer Stearinkerze durchblase. Die Verbrennung ist eine nahezu vollständige, das Licht bei Anwendung von nicht mehr als 1 Gramm Magnesium sehr intensiv und blitzartig. Zur Vermeidung allzu tiefer Schlagschatten wende ich mit gutem Erfolge den schon früher empfohlenen Schirm von weissem oder noch lieber von lichtblauem Seidenpapier an, modificirte denselben jedoch dahin, dass ich das Papier nicht auf einen Rahmen spannte, sondern in der Grösse von 1□′ mit dem oberen Rande an einen dünnen Draht anklebte, den ich mit einem zweiten stärkeren Drahte so an die Kerze befestige, dass der Schirm in der Entfernung von etwa 6″ von der Lichtquelle hängt. Das Durchblasen des Magnesiumpulvers kann erfolgen, nachdem die photographische Camera am entsprechenden Orte aufgestellt, das Objectiv geöffnet und die Platte exponirt worden ist. Bei Anwendung der Detectiv-Camera fällt natürlich die Einstellung weg und die ganze Procedur stellt sich im höchsten Grade einfach. Die Verdunkelung des Locales durch Zurückdrehen der Gas- oder Petroleumlampen ist durchaus nicht nothwendig, ja es dürfte diese Beleuchtung zur wünschenswerthen Aufhellung der Schattenpartieen wenigstens etwas beitragen. Auch am Tage ist die Aufname ganz gut möglich, nur darf selbstverständlich die Sonne nicht direkt ins Fenster scheinen. Die Entwicklung von Magnesiumdampf ist keine irgend belästigende, wenn man nicht unnöthiger Weise

mehrere Dosen des Metallpulvers verblitzt, etwa weil man vergessen hat, das Objectiv zu öffnen oder den Cassettenschuber herauszuziehen.

Auf die Gefahrlosigkeit, Einfachheit und Billigkeit des ganzen Verfahrens möchte ich das Hauptgewicht legen. Eine Detectiv-Camera (ich benutze die von Goldmann in Wien, welche mit einem Français-Weitwinkel-Rectilinéair versehen ist), ein Glasrohr, ein Stückchen Gummischlauch, etwas Magnesiumpulver, ein Stück Seidenpapier und etwas Eisendraht — alles in dem Camerakofferchen unterzubringen — macht die ganze Armatur aus, mit der ausgerüstet man sich wirklich gute Bilder verschaffen kann. Es ist ja ganz leicht erklärlich, dass ein Zusatz von chlorsaurem Kali zum Magnesiumpulver eine vollkommenere Verbrennung des letzteren und in Folge dessen ein noch intensiveres Licht bewirkt, doch liegt wohl die Frage nahe, warum man mit explosiven Substanzen hantiren soll, wenn es nicht unbedingt nöthig ist, und warum man die Intensität des Lichtes bis zu einem Grade steigern soll, der eben die auffallendsten Fehler der Blitzbilder, allzu grosse Härte und Mangel an Harmonie verschuldet, wenn die Verbrennung des einfachen Magnesiumpulvers genügt, um, wie ich durch meine Aufnamen nachgewiesen habe, selbst in Localen von 8 Meter Tiefe auch in den entferntesten Partie vollkommen ausexponirte Negative zu erzielen. Mit einem Blitze von einem Punkte ausgehend kann man Bilder herstellen, die vom photographisch-technischen Standpunkte wohl noch manchen Wunsch unerfüllt lassen mögen, dem künstlerisch beurtheilenden Auge jedoch etwas bieten, was der Photographie bisher unerreichbar war.

Hier ist vielleicht noch ein Wort über die Art der Belichtung am Platze. Es ist durchaus unkünstlerisch, die Lichtquelle am Boden des Locales anzubringen und derselben, wie es ja auch vorgeschlagen wurde und geübt wird, eine gewisse Längenausdehnung zu geben, um grössere Partien des Locales aufzuhellen, als es bei von einem einzigen Punkte ausgehendem, Aufblitzen möglich ist. Auf diese Weise müssen Lichteffecte zu Stande gebracht werden, die in Wirklichkeit wohl niemals vorkommen, und das Bestreben, etwas deutlich sichtbar zu machen, was das Auge bei gewöhnlicher Beleuchtung nicht oder nur undeutlich sieht, ist keine Rechtfertigung für die Gewalt, die man dem guten Geschmacke anthut. Die Belichtung muss von einer Stelle ausgehen, an welcher man sich eine Lampe oder

einen anderen Beleuchtungskörper denken kann, damit das Auge des Beschauers von dem Bilde den Eindruck der Natürlichkeit gewinne. Es ist selbstverständlich, dass gleichzeitig von mehr als einem Punkte die Belichtung ausgehen kann, wie ja in grösseren Localen auch thatsächlich oft mehrere Lampen oder Gasflammen brennen. Durch gleichzeitige Verbrennung mehrerer kleinerer Dosen von Magnesiumpulver liessen sich gewiss ganz prächtige Effecte erreichen, die auch der Natürlichkeit nicht entraten würden, doch zieht in dieser Beziehung die Schwierigkeit des gleichzeitigen Abblitzens, sowie der Postirung der Lichtquellen ausserhalb des Bildwinkels (namentlich bei den für Interieuraufnamen kaum zu entbehrenden Weitwinkel-Objectiven) eine unliebsam enge Grenze. Da nun aber mit einer Lichtquelle genügend durchgearbeitete, harmonische Bilder hergestellt werden können, ist es wohl kaum nöthig, die Sache in der angedeuteten Weise zu compliciren. Unter allen Umständen sind aber durch sehr lichtstarke Objective und möglichst empfindliche Platten noch bessere Resultate zu erzielen. Die fortschreitende Erhöhung der Lichtempfindlichkeit der Platten eröffnet dieser Methode die günstigste Perspective; vorläufig erreicht man mit Platten von Bernaert, vom Werth, Lumière u. A. das Beste, während solche von geringer Empfindlichkeit nicht zu verwenden sind.

Hinsichtlich der Entwicklung der Platten bemerke ich, dass ich den Eisenoxalat-Entwickler (1:3) verwende und die Platten meist für $^1/_2$ Minute in ein Vorbad von Fixirnatron (1:1000) lege. Selbstverständlich werden Modificationen in der Hervorrufung gegebenen Falles am Platze sein.

Die Einfachheit und allgemeine Durchführbarkeit des Verfahrens wird gewiss dazu anregen, auch mit anderen lichtstärkeren Apparaten Versuche zu machen, und wird die Freude am Gelingen wohl auch zu weiteren Verbesserungen anspornen.

Wenn es nun einem wenig geübten Dilettanten schon bei den ersten Versuchen möglich war, bei künstlichem Lichte im Zimmer Momentaufnamen zu gewinnen, die sich des Beifalles aller Kenner erfreuen, so ist wohl die Ueberzeugung gerechtfertigt, dass die Momentphotographie mit Magnesiumblitz eine bedeutende Zukunft hat. Es ist gar nicht auszudenken, was man alles mit höchstempfindlichen Platten und mit besonders lichtstarken Objectiven grösserer Gattung, welche die Anwendung vollständig zerstreuten Lichtes gestatten, wird herstellen

können. Aber auch jetzt schon und auch für den Amateur, der nicht über eine Fülle der verschiedensten Apparate verfügt, ist die Möglichkeit vorhanden, sich und den Seinen Erinnerungen zu schaffen, die die jetzige Generation aus ihrem Vorleben entbehren muss. Eine kleine Detectivcamera genügt, um Interieurs zu fixiren, und dass die Magnesiumblitz-Aufname sich hiefür besser eignet, als die Daueraufname bei Tageslicht, geht schon daraus hervor, dass man in der Aufstellung des Apparates nicht wie am Tage durch die Fensteröffnungen irgendwie gehindert oder beschränkt ist. Dass man Familiengruppen in ihrer natürlichsten und ungezwungensten Zusammenstellung, dass man Scenen aus dem Familien- oder dem öffentlichen Leben, deren Wiedergabe im Bilde bisher nur der Pinsel des Malers den Reichsten ermöglichte, in naturgetreuer Gestaltung und mit Aufwand von minimalen Kosten und Mühen sich selbst und anderen zur freudigen — bisweilen wohl auch zur wehmüthigen — Erinnerung wird festhalten können, das scheint mir geeignet, der Thätigkeit und den Bemühungen der Liebhaber der Photographie und wohl auch der Berufsphotographen einen neuen Anstoss zu geben, der schönen Kunst manchen begeisterten Anhänger zu gewinnen und zu weiterer Verbesserung und Vervollkommnung des Verfahrens anzuregen.

Ueber photographische Vervielfältigungs-Verfahren.

Von Carl Hoffmann in Tót-Mégyer.

Abgesehen von der allgemeinen künstlerischen und industriellen Bedeutung der photographischen Reproductionsmanieren dürfte speziell die Technik derselben für den Amateurphotographen von besonderem Interesse sein und bringen wir daher in Nachfolgendem eine, zwar nicht eingehende aber desto übersichtlichere Beschreibung der vorzüglichsten und wichtigsten photographischen Vervielfältigungsverfahren.

Der Idee, mit Zuhilfenahme des Lichtes Druckplatten herzustellen, welche getreue Copien eines Originals liefern, lag vor Allem die Kenntniss der Thatsache zu Grunde dass doppeltchromsaures Kali, sobald es vermengt mit gewissen organischen Körpern der Wirkung actinischen Lichtes ausgesetzt wird, die Eigenschaft erhält, mit diesen Körpern eine Verbindung zu bil-

den, welche sowohl in warmem als in kaltem Wasser unlöslich ist. Diese Lichtempfindlichkeit des Kaliumbichromats ist die Basis, auf welcher die verschiedensten photographischen Vervielfältigungsverfahren begründet sind; man erzeugt aus Verbindungen des genannten Salzes mit obenerwähnten organischen Körpern (Gelatine, Gummi, Eiweiss etc.) eine sensible Schicht, auf welcher man durch entsprechende Belichtung (unter einem photographischen Negativ) ein Bild erhält, welches dann, je nach dem betreffenden Modus, auf Stein, Kupfer, Zink oder Glas übertragen und durch Aetzung mit Säuren oder lithographische Behandlung zu einer Druckplatte ausgearbeitet wird oder welches man auf galvanischem Wege abformt, um auf diese Weise ein Cliché zu erhalten. (siehe Heliogravure.)

Die verschiedenen photographischen Vervielfältigungsverfahren lassen sich eintheilen in solche, zu welchen man Steindruckpressen, (Photolithographie, Photozinkographie und Lichtdruck), solche zu denen man Kupferdruckpressen, (Heliogravüre, Photogravüre, Woodburytypie), und endlich solche, zu denen Buchdruckpressen verwendet werden. (Phototypie (Zinkätzung) Autotypie.)

Wir wollen diese Verfahren nun der Reihe nach beschreiben:

Bei dem photolithographischen Verfahren handelt es sich darum, auf photographischem Wege die zu druckende Zeichnung auf den Stein zu übertragen. Das Prinzip des Steindrucks ist die Abstossung zwischen Wasser und Fettstoffen. Es wird mit der, aus Fett und Kienruss zusammengesetzten lithographischen Tusche auf den sehr porösen Stein (Kalkstein) geschrieben, dieser letztere sodann mit Wasser angefeuchtet und zuletzt mit einer Farbwalze übergangen. Die Farbe bleibt nur an den fetten beschriebenen Stellen haften, während die übrige Fläche vermöge der eingesogenen Feuchtigkeit die Farbe nicht annimmt, d. h. abstossend auf dieselbe wirkt. Von der so behandelten Druckplatte kann man nun sofort Abdrücke auf Papier herstellen. — Dies der gewöhnliche lithographische Prozess.

Will man nun die Arbeit des Zeichners durch photographische Uebertragung ersetzen also Photolithographien erzeugen, so verfährt man dabei folgendermassen: Man macht zunächst von dem zu vervielfältigenden Objecte eine photographische Aufname und belichtet dann unter dem betreffenden

Negative ein mit Gelatine und Kaliumbichromat präparirtes Stück Papier. Wo das Licht an den durchsichtigen Stellen des Negatives hindurchdringt, wird die Gelatine in Folge der vorerwähnten Eigenschaft des doppelchromsauren Kalis, unlöslich gemacht. Man bringt nun das Papier in kaltes Wasser, in welchem die vom Lichte nicht getroffenen Stellen anschwellen, während die belichteten unverändert (also fest) bleiben. Nach einiger Zeit wird das Papier herausgenommen und mit einer fetthaltigen Farbe überzogen, welche aber nur an den belichteten, also trockenen, den dunklen Linien der Zeichnung entsprechenden Theilen haftet, während die aufgequollenen feuchten Stellen der Gelatinemasse die Farbe nicht annehmen. Die so entstandene Zeichnung wird mit einem feuchten Schwamme gereinigt, d. h. die, vielleicht dennoch an den feuchten Theilen anhaftenden Farbkörperchen werden sorgfältig weggewischt und zuletzt (nachdem sie etwas getrocknet ist) mit der Schichtseite nach unten auf einen Stein aufgelegt. Nachdem das Papier angepresst wurde, zieht man es behutsam herab und die Farbe haftet nun an dem Steine. Die fernere Behandlung einer solchen Druckplatte ist vollkommen die gleiche wie bei dem gewöhnlichen lithographischen Verfahren, so dass man davon auch nöthigenfalls einige hundert Abdrücke in einem Tage herstellen kann.

Ueberträgt man das Bild von der Gelatineschicht auf eine Zinkplatte anstatt auf den lithographischen Stein, so ist dies das Verfahren der Zinkographie, deren Technik also jener der Photolithographie völlig analog ist. —

Eine der gebräuchlichsten und bekanntesten Vervielfältigungsmanieren, deren Producte den auf Silberpapier copirten Bildern am ähnlichsten sind, ist der photographische Lichtdruck. (Nach seinem Erfinder Hof-Photograph Albert in München auch Albertotypie genannt.) Dieses unsere Leser vielleicht vor Allen interessirende Verfahren unterscheidet sich von der Photolithographie dadurch, dass bei dem ersteren die Gelatineschicht nicht nur das Uebertragungsmittel bildet, sondern selbst als Druckplatte dient: Eine starke fehlerfreie Spiegelplatte wird mit dem lichtempfindlichen Gemische von Gelatine und doppelt chromsaurem Kali überzogen und in einen, diesem Zwecke entsprechenden Trockenschrank gebracht. Sobald die Platte getrocknet ist wird sie unter einem Negative belichtet und darauf das unzersetzt gebliebene chromsaure Salz

in warmem Wasser aus der Schichte ausgelaugt. Nachdem sie abermals getrocknet ist, wird die Platte befeuchtet und ist damit druckfertig. Man reibt sie mit Farbe ein, welche aber nur da, wo die Gelatineschichte vom Lichte getroffen wurde, haften bleibt, während ganz unbelichtete und dessalb feuchte, aufgequollene Stellen die Farbe gänzlich abstossen. Von einer guten Lichtdruckplatte lassen sich leicht 500 schöne Abdrücke herstellen. (Fortsetzung folgt.)

Protokoll.

Club der Amateur-Photographen in Wien.

Protokoll der Plenarversammlung vom 11. Feber 1888.

Tagesordnung:

1. Genemigung des Protokolles der letzten Versammlung vom 21. Jänner 1888. — 2. Bekanntgabe des Wahlresultates. — 3. Einläufe und geschäftliche Mitteilungen des Präsidenten. — 4. Aufnahme neuer Mitglieder. — 5. Vorlagen. — 6. Wahl von drei Mitgliedern aus dem Plenum für das Jury-Comité. — 7. Herr Carl Srna: *a*) Demonstration des Pinakoskopes von Ganz in Zürich, zum Zwecke photographischer Vergrösserungen. *b*) Vorlage des photographischen Rocktaschen-Apparates »Unicum« von Gustav Gaertig in Görlitz. — 8. Herr Wilhelm Burger, k. k. Hof-Photograph in Wien. Vorlage von Photographien von hervorr. Malern und Amateuren. — 9. Herr Joseph Topitsch, k. k. Finanzrath: Demonstration der Detectiv-Camera »Blitz« von R. Talbot. — 10. Herr Ch. Scolik: *a*) Vorlage von eingebrannten Photographien auf Porzellan von F. Veress in Klausenburg. *b*) Vorlage des verbesserten Prigge und Henschkel's Moment-Verschluss. *c*) Vorlage von Boca's regulirbarem Moment-Verschluss. *d*) Kleine Mitteilungen — 11. Herr Friedrich Vellusig: Vorlage des »American Star Aplanat« und eines Momentverschlusses von Laverne in Paris. — 12. Herr Gerson, Böhm & Comp.: Demonstration einer neuen Magnesiumlampe. — 13. Herr Ernst Rieck: *a*) Demonstrationen eines Gestelles für Blitzaufnahmen. *b*) Vorlage des Aplanateinsatzes von E. Suter.

Vorsitzender: Herr Carl Srna.

Schriftführer: Herr Julius Hofmann.

Der Vorsitzende begrüsst die Versammlung, eröffnet die Sitzung und stellt die zum erstenmale anwesenden Gäste und zwar die Herren: Hofphotograph Burger, Freiherrn von Schwind, Bruno Reiffenstein, Carl Schierer und Dr. James Moser der Versammlung vor.

Die Genehmigung des Protokolles der letzten Sitzung, wird bei dem Umstande, als sich das Original desselben noch in der Druckerei

befindet, ein Bürstenabzug auch noch nicht eingelangt ist, für die nächste Versammlung vorbehalten.

Der Vorsitzende verkündet das Resultat, der in der Generalversammlung vom 21. Jänner stattgefundenen Wahlen.

Es wurden in den Gesammt-Vorstand gewählt die Herren:

Erich Conditt, Fabrik. Anton Einsle, k. k. Bücherschätzmeister. Dr. Julius Hofmann, Gutsbesitzer. Ludwig Kapferer, Privat. Arnold von Kneusel-Herdliczka, k. k. Rittmeister u. kgl. ung. Garde. Alfred Freih. v. Liebieg. k. deutscher Consul. August Ritter von Loehr, Ingenieur. Dr. F. Mallmann. Carl Srna, k. k. Staatsbeamter. Victor Toth, k. k. Geniehauptmann i. d. R. Carl Ulrich, Fabrikant. Friedrich Vellusig, Privatbeamter. Josef Vogl, Director. Graf Rudolf Welsersheimb, ausserordentl. Gesandter u. bevollm. Minister. Alfred Werner, k. k. Hof-Buchhändler. Als Ersatzmänner die Herren: Josef Aichberger, Graveur-Anstalts-Inhaber. Amadeus Szekulics, Privat. Als Rechnungs-Revisoren die Herren: R. A. Goldmann jun., Gustav Engel, Beamter der k. k. öst.-ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft.

Der Gesammt-Vorstand constituirte sich wie folgt: Carl Srna Präsident, Dr. F. Mallmann, Vice-Präsident, Anton Einsle, Secretär, Dr. Julius Hofmann, Schriftführer, Alfred Werner, Cassier und August Ritter von Loehr, Bibliothekar.

In das Finanz-Comité wurden die Herren Kapferer u. Werner, in das Mitglieder-Comité die Herren Conditt, Kapferer, Ulrich und Vellusig, in das Auskunfts-Comité die Herren Graf Welsersheimb, Dr. Mallmann, Toth und Dr. Hofmann, sowie Herr Ch. Scolik als technischer Beirath, in das Jury-Comité die Herren Baron Liebieg, Dr. Mallmann, Graf Welsersheimb und als technischer Beirath Herr Ch. Scolik delegirt.

Der Vorsitzende theilt mit, dass in der Vorstandssitzung vom 27. Jänner der Ingenieur Herr Carl Schiendl, in Anbetracht seiner Verdienste um den Club, zum ausserordentlichen Mitgliede ernannt wurde.

Die Herren Emil Srna, Bürgerschulfachlehrer in Iglau, Paul Pfleiderer, Kaufmann in Berlin, Bernhard Baron Bianchi, Gutsbesitzer in Rubbia, J. U. Dr. Carl Grass in Schlan, ferner Herr H. Ueberschaer, Oberlandesgerichts-Referendar, namens der Gesellschaft von Freunden der Photographie in Breslau, werden als ordentliche Mitglieder, der Herr Friedrich Ritter von Voigtländer in Braunschweig, als beitragendes Mitglied aufgenommen und vom Vorsitzenden begrüsst. Derselbe legt ein vom Herrn Dr. J. Schnaus in Jena dem Club zum Geschenk ge-

machtes Diapositiv vor, welches den als Mathematiker und Philosoph bekannten Geheimhofrath Professor Snell in Jena darstellt.

Dieses Diapositiv, auf nassem Collodiumwege erzeugt, veranschaulicht eine der merkwürdigsten Erscheinungen des Collodiumprocesses, welche oft ohne jede wissentliche Ursache auftrat; es ist dies die plötzliche Umwandlung eines Negatives in ein Positiv. Der Vorsitzende verliest die von Herrn Dr. Schnauss beigegebenen schriftlichen Erläuterungen, welche allseits, wie auch die bezughabende Platte, das grösste Interesse hervorrufen. Auf eine Anfrage des Herrn Dr. James Moser, ob die Erzeugung eines derartigen Diapositives nur von Zufälligkeiten abhänge, erklärt der Vorsitzende, dass nach den Ausführungen des Herrn Dr. Schnauss, ein gewisser Sabatier eine Methode zur Umwandlung der Negative in Positive bekannt gab und verweist diesbezüglich auf den Artikel des Herrn Dr. Schnauss.

Herr Schiendl bemerkt hiezu, dass ihm erst kürzlich dieselbe Erscheinung bei einem Gelatine-Negative vorgekommen sei, und will derselbe die Sache noch weiters untersuchen.

Hierauf werden die Herren Carl Ulrich, August Ritter von Loehr und Anton Einsle als Delegirte des Plenums in das Jury-Comité entsendet.

Der Vorsitzende geht nunmehr zur Besprechung der Ausstellungsgegenstände über und ersucht den k. k. Hofphotographen Wilhelm Burger zu den von ihm exponirten Aufnamen von hervorragenden Malern und Amateuren, eine kleine Erläuterung zu geben. Herr Burger verweist zunächst auf zwei, von den Malern Professor Fritz v. Kaulbach und Hans Makart gemachten Aufnamen, welche den künstlerischen Intentionen dieser Herren vollkommen entsprechen. In weiterer Folge bespricht Redner die äusserst brillanten, durch künstlerische Auffassung und technische Vollendung sich auszeichnenden Aufnamen der Herren Fürst Heinrich Lichtenstein (directe lebensgrosse Studienköpfe), Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs von Braganza (Studien, aufgenommen gelegentlich einer Jagdexpedition in Central-Indien), Michael Graf Eszterhazy, Carl Ritter von Boschan, Baron Klein etc. etc. Besonders zu erwähnen ist ferner eine Collection Aufnamen des rühmlichst bekannten Pastellmalers Carl Fröschl, darunter sich höchst instructive Blätter befanden, welche deutlich zeigten, wie durch eine geschickt angebrachte Staffage, aus einem völlig nichtssagenden Objecte, ein hübsches Bild geschaffen werden kann.

Herr Burger ergeht sich nun in äusserst interessanter Weise über photographische Aufnamen im Allgemeinen. Redner empfiehlt vor Allem, die künstlerische Richtung stets im Auge zu behalten, Photo-

graphien guter Maler zu studieren und der Conception der Bilder, dem geistigen Gehalte, die allergrösste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Nach Schluss dieser mit stürmischen Beifall aufgenommenen Ausführungen, spricht der Vorsitzende dem Herrn Hofphotographen Burger den Dank mit der gleichzeitigen Bitte aus, derselbe möge auch in Zukunft den Club in dieser Weise unterstützen.

Zu der, vom Herrn Ferdinand Ritter von Staudenheim ausgestellten und dem Club cedierten, grossen Collection von diversen Aufnamen, bemerkt der Vorsitzende, dass dieselben eigentlich keines Commentars bedürften, denn es spreche aus jeder derselben die künstlerische Auffassung und technische Vollendung; im Uebrigen hätte Herr Staudenheim in einem kleinen Artikel nähere Mittheilung über seine Erfahrungen gemacht und wird derselbe im Club-Organ zur Kenntniss der Mitglieder gelangen.

Dem Herrn Ritter von Staudenheim wird für das der Mustersammlung des Club gemachte reiche Geschenk, der Dank votirt. Nunmehr bespricht der Vorsitzende die vom Herrn Oscar Schaeffer und Herrn Max Braune in Dresden ausgestellten photogr. Studien resp. Momentaufnamen und verweist auf einzelne äusserst gelungene Momentaufnamen des Herrn Braune.

Durch die Intervention des Herrn Ch. Scolik gelangten die Bilder der Herren F. Veress in Klausenburg, Schultz & Suck in Karlsruhe und V. Boissonas in Genf, zur Ausstellung. — Als Erläuterung zu den einzelnen Ausstellungsgruppen führt Herr Ch. Scolik an, dass die 12 Portraitaufnamen auf Gelatinemulsionsplatten hergestellt wurden und Trachten von ungarischen Magnaten veranschaulichen.

Die hübschen Winterlandschaften von Schultz & Suck seien auf selbsterzeugten Emulsionsplatten aufgenommen, es gereicht denselben jedoch zum Nachtheil, dass sie auf rosa Albuminpapier copirt wurden. Wären die Bilder auf Aristopapier oder aber auf blauem, oder violettem Albuminpapier copirt worden, hätten sie sich viel kräftiger repräsentirt.

Was endlich die Momentaufnamen anbelangt, so stellen dieselben nach Mittheilung des Herrn Boissonas folgendes dar:

Das eine Bild, die Beleuchtung eines Wasserstrahles in der Mitte der Rhone in Genf, wurde um 9 Uhr abends gemacht; grüne und rothe bengalische Flammen gaben das Licht.

Das andere, die Rhede von Genf wurde um die gleiche Zeit aufgenommen und mit rother bengalischer Flamme erleuchtet; das Schlussstück eines Feuerwerkes, abgebrannt am anderen Ufer des See's. — In der Mitte des Hafens, befinden sich mit Laternen beleuchtete Boote. Die verwendeten Platten waren gewöhnliche.

Herr Dr. J. Hofmann erklärt in eingehender Weise die einfache Herstellung seiner, mit gewöhnlichem Magnesiumpulver hergestellten Blitzaufnamen und bemerkt, dass dasselbe vollkommen genüge derartige Aufnamen zu machen und sei es jedenfalls den anderen, wegen ihrer Gefährlichkeit bekannten Mischungen vorzuziehen. Dr. Hofmann erbiethet sich nach Schluss der Sitzung eine Aufname in der Weise zu machen, welches mit Vergnügen angenommen wird.

Herr Scolik weist auf eine in der deutschen Photographen-Zeitung befindliche Nachricht aus Philadelphia hin, nach welcher in einer dortigen Fabrik ein Arbeiter beim Mischen des Magnesium-Blitzpulvers getödtet wurde, indem die Mischung, bestehend aus Magnesium, chlorsaurem Kali und Pikrinsäure explodirte, und den Mann total zerfetzte.

Herr Dr. Mallmann erwähnt, dass er Versuche mit auf Schiessbaumwolle gestreutem Magnesiumpulver unternommen, jedoch wegen unvollkommener Verbrennung nicht befriedigt gewesen sei, und dass er nun eine Mischung von Magnesium und salpetersaurem Kali verwende und zwar Magnesiumpulver 3 Theile, salpetersaures Kali 1 Theil.

Der Vorsitzende demonstrirt nun mehr das ihm durch die Güte des Herrn Professos Dr. Eder zur Verfügung gestellte Pinakoskop von Ganz in Zürich und legt gleichzeitig zwei mit demselben angefertigte brillante Vergrösserungen vor. Das Pinakoskop ist im Principe gleich dem Scioptikon, besitzt jedoch einen darüber zu stürzenden Blechkasten, welcher das Ausdringen von zerstreutem Licht bei Herstellung von Vergrösserungen verhindert.

Die weiteres vorgelegte Rocktaschen Camera »Unicum«, im Formate 9×12 cm, zum hoch und quer stellen, ist ein Apparat in äusserst compendiöser Form und kann ohneweiters in jeder Rocktasche untergebracht werden. Bei dem Umstande als der Apparat sammt Objectiv (Landschaftslinse) und Stativ nur 36 Mk. kostet, ist auch dessen Ausführung eine durchaus solide zu nennen. Die beigegebene Doppelkassette ist aus Holz angefertigt, entbehrt jedoch der Zwischenlage, so dass man hiezu ein schwarzes Papier verwenden muss.

Der Rocktaschen-Apparat war noch nicht ausprobirt und konnte über dessen Leistungsfähigkeit nichts erwähnt werden.

Herr Ernst Rieck legte ein Gestell für Blitzaufnamen, sowie den Aplanateinsatz von E. Suter vor.

Das Erstere stellt einen Blendschirm zum hoch- und niederstellen vor, hinter welchem man, um das Licht gleichmässig zu zerstreuen, das Magnesiumpulver abbrennt. Der Aplanateinsatz von E. Suter ermöglicht die Combination von fünf verschiedenen Brennweiten; es bleibt bei allen derselben die Vorderlinse constant und

wird nur die Hinterlinse gewechselt und mit Bajonettverschluss befestiget. Der ganze Einsatz präsentirt sich in höchst eleganter Weise.

Nunmehr demonstirt Herr Finanzrath Josef Topitsch, den nach Angabe des Herrn E. v. Schlicht construirten und von R. Talbot in Berlin in Handel gebrachten Detectivapparat »Blitz«, unter Vorlage einiger mit demselben gemachten Aufnamen. Der Apparat liefert Bilder im Formate 9×12 cm, wird während der Aufname in der Hand gehalten und ist mit einem achromatischen Objective und Momentverschluss versehen (Rundschau 1887 pag. 311). Die Einführung der Platten aus den Cassetten in die Camera selbst, geschieht in der Weise wie es bei der Marion und Liesegang'schen Academy- resp. Künstlercamera der Fall ist. Herr Finanzrath Topitsch betont, dass der Apparat gut functionirt, sehr bequem ist und stets gute Resultate liefert.

Sowohl die Ausführungen des Herrn Rieck, als auch die detaillirte Beschreibung des Apparates »Blitz« durch Herrn Finanzrath Topitsch, ernteten reichen Beifall.

Die von den Herren Gerson, Böhm & Comp. ausgestellte neue Magnesiumlampe zu 800 Kerzen Leuchtkraft, besitzt 4 gleichlaufende perforirte Magnesiumbänder, welche durch ein sinnreiches Uhrwerk gleichmässig vorgeschoben werden. Dieselbe brennt vollkommen gleichmässig ohne jedes Flackern. Brenndauer 4 Stunden.

Diese demonstrirte Lampe ist speciell für militärische Zwecke bestimmt und sollen demnächst vom hiesigen milit. technischen Comité mit derselben Versuche angestellt werden. Den Herrn Gerson, Böhm & Comp. wird vom Vorsitzenden der Dank für ihre Bemühungen ausgesprochen.

Herr Ch. Scolik legt eine Anzahl Porzellangefässe mit eingebrannten Photographien vor. Dieselben sind von F. Verress in Klausenburg angefertigt und zeichnen sich durch eine wunderbare Kraft, Feinheit und Zartheit aus, wie man sie selten bei derlei eingebrannten Photographien findet. Das lebhafte Interesse, welches von seiten der Gesellschaft diesen Ausstellungsgegenständen entgegengebracht wurde, ist bezeichnend genug für deren gediegene Ausführung.

Weiters demonstrirt Herr Scolik den verbesserten Prigge und Heuschkel's Momentverschluss, so wie einen solchen regulirbaren von Boca.

Beide functioniren tadellos und lohnt Beifall die Ausführungen des Redners.

Der Vorsitzende stellt den Antrag, mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Stunde die laut Punct 12 des Programms von Herrn Friedrich Vellusig zu machende Vorlage des »American Star Aplanat« und eines Momentverschlusses von Laverne in Paris, auf das Programm der nächsten Plenarversammlung zu setzen.

Der Antrag wird angenommen und schliesst der Vorsitzende, nachdem er allen Vortragenden und Ausstellern den Dank ausgesprochen, um $9^1/_2$ Uhr die Sitzung.

Ausstellungsgenstände:

1. Herr Ferd. Ritter von Staudenheim: *a*) Aufnamen von Winterlandschaften und sonstigen Studien im Formate 31 × 37 und in Bogenformat. *b*) Momentaufnamen in Cabinetformat. *c*) Aufname mit Steinheil's Detectiv-Camera. 2. Herr Alfred Baron von Liebieg: Zweite Folge englischer Heliogravuren. 3 Herr Max Braune in Dresden: Momentaufnamen. 5. Herr Franz Veress in Klausenburg: 12 Porträts in Boudoirformat. 6. Herr Schultz & Suck in Carlsruhe: 24 Quart Winterlandschaften. 7. Herr Ed. V. Boissonas in Genf: Zwei Momentaufnamen bei bengalischen Lichte. 8. Herr Dr. J. Hofmann: Momentblitzaufnamen mit der Detectiv-Camera.

Für Plenar-Versammlungen sind nachfolgende Tage im Jahre 1888 in Aussicht genommen, u. z.:

14. April, 12. Mai, 9. Juni, 13. October, 10. November u. 8. December.

Die VII. Plenarversammlung des Club der Amateur-Photographen findet am 14. April statt. Mit derselben ist eine Ausstellung verbunden, an welcher sich Mitglieder und Nichtmitglieder betheiligen können.

Anmeldungen von Mittheilungen und Ausstellungsgegenständen für die Versammlungen, welche in die gedruckte Tagesordnung aufgenommen werden sollen, müssen spätestens sechs Tage vor der betreffenden Versammlung dem Präsidenten des Club der Amateur-Photographen, Herrn Carl Srna (Wien, VII. Stiftgasse 1, Herzmannsky-Hof), schriftlich zukommen.

Die Mitglieder des Club werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Nichtmitglieder sind als Gäste gerne gesehen.

Sitzung des „Schles. Gesellschaft von Freunden der Photographie."

Vom 2. März 1888.

Vorsitzender: Herr C. Schirm, Landschaftsmaler.

Eröffnet wurde die Sitzung mit einem Vortrage des Privatdozenden Herrn Dr. Schönlein über Photomicrographie.

Der Vortragende gab einen kurzen Ueberblick über das Wesen uud die Konstruktion des Mikroskopes und der zur photographischen Aufname mikroskopische Präparate nothwendiger Hilfsapparate, betonte die Schwierigkeit der genügenden Beleuchtung des Objektes, besonders bei starker Vergrösserung und undurchsichtigen Gegenständen, erklärte sodann die Art, wie die Objekte zum Zwecke der bessern Beleuchtung mit Oelen, Harzen und Paraffin durchsichtig gemacht werden und deren Struktur durch Färben mit Anilin-Farben, Blauholzextrakt etc. etc. deutlicher sichtbar und photographirbar wird und demonstrirte an einer Anzahl von Apparaten die Herstellung der dünnen Schnitte aus den mit Paraffin getränkten Objekten, das Einstellen in Mikroskopen und auf der matten Scheibe des angesetzten photographischen Apparates.

Vorgezeigt wurden ferner noch eine grosse Anzahl meist sehr gelungener Photomicrographien und interessanter mikroskopischer Prä-

parate. Nach dem Vortrage erfolgte die Aufname von 7 neuen Mitgliedern (Dr. med. Löwenhardt, Dr. med. Jardarsohn, Dr. med. Jacobi, Banquier Rob. Landsberger, Ingenieur Rob. Latowski, Intendanturrath Dittrich, Frau Estera Henschel.)

Der Vorsitzende machte sodann die Aufname des Vereins in den Wiener Amateur-Club bekannt, verliest einen Brief des Schriftführers, Herrn Oberlandesgerichtsreferendars Ueberschaer, in welchem derselbe bedauert, wegen der Arbeit für ein bevorstehendes Examen, sein Amt niederlegen zu müssen und verliest das Protokoll der letzten Sitzung, welches genehmigt wird.

In der Sitzung am 16. März soll die Neuwahl eines Schriftführers erfolgen.

Hierauf folgt die Demonstration einiger verbesserter Stirn'schen Geheim-Cameras und der Vorsitzende betont deren Brauchbarkeit, welche er selbst auf seiner Studienreise im vorigen Sommer gründlich erprobt hat. Derselbe hat gegen 150 Aufnamen mit jener Camera gemacht, von denen nur etwa 5 oder 6 als gänzlich misslungen zu betrachten sind und zwar nur aus dem Grunde, weil die Aufnamen zu spät Abends erfolgten.

Weitaus die meisten Aufnahmen sind vorzüglich gelungen und von einer Schärfe, die bei etwa 10facher Linearvergrösserung von Schiffsaufnamen noch jedes Tau deutlich erkennen lässt.

Die Apparate fanden solchen Beifall, dass ein grosser Theil der Anwesenden sich zur Anschaffung der Camera entschloss.

Nächste Sitzung Freitag, den 16. März d. Js.

Rundschau.

Das Pinakoskop und seine Verwendung zur Herstellung von photographischen Vergrösserungen.

Von R. Ganz in Zürich.*)

Die unter dem Namen „Pinakoskop" von uns erzeugte wesentlich verbesserte Form des Scioptikons eignet sich nicht nur zu Projections-

*) Aus Prof. Dr. Eder's Jahrbuch für Photographie und Reproductionstechnik per 1888, Seite.

zwecken, sondern es ist auch in Verbindung mit dem sehr empfindlichen Bromsilbergelatinepapier ein sehr geeignetes Hilfsmittel zur Herstellung vergrösserter Bilder nach kleinen Negativen.

Das Pinakoskop wird mittelst Petroleumlicht beleuchtet. Der Apparat zeichnet sich, wie bereits Herr Dr. Stein*) hervorhob, durch seine vortreffliche Luftzugsvorrichtung aus.

Die Luft tritt in den Apparat (Fig. 11.) bei den Pfeilen *pp* ein

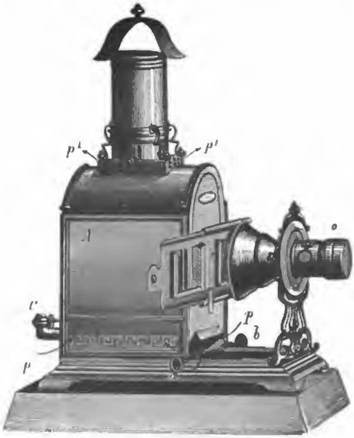


Fig. 11.

und bei *p'p'* aus. Durch diese Luftzugsvorrichtung wird ein fortwährendes Kühlen des Lampengehäuses *A* erzielt. Die im Innern

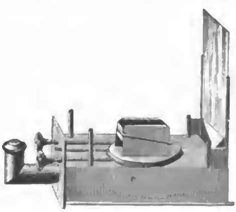


Fig. 12.

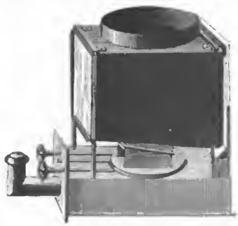


Fig. 13.

*) Dr. S. Th. Stein, die optische Projectionskunst. W. Knapp in Halle a. S., 1887, S. 11.

enthaltene Lampe ist in Fig. 12 abgebildet. Dieselbe besteht aus einem viereckigen Kasten, in dem das Petroleum durch eine rechtwinklig gebogene Röhre eingegossen wird. Vor der Lampe befindet sich eine Glasscheibe aus Hartglas, welche eine Erwärmung der Condensator-Linsen verhindert. Will man das Bild scharf einstellen, so geschieht dies mittelst der Schrauben *a b*. Das Objectiv *o* sitzt auf einer durchbrochenen Wand, welche leicht entfernt und wieder befestigt werden kann. Fig. 13 stellt das Lampengehäuse über der Pinakoskoplampe vor.

Soll das Pinakoskop zu photographischen Vergrösserungen benutzt werden, so muss alles seitlich aus dem Apparate tretende zerstreute Lampenlicht (welches für Projectionen ganz unschädlich ist) sorgfältig ausgeschlossen werden; das Bromsilberpapier würde sonst darunter

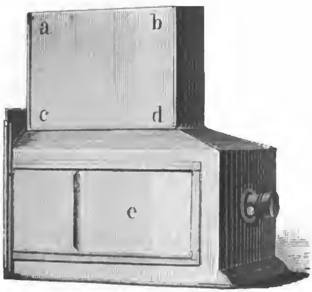


Fig. 14.

leiden und verschleierte Bilder geben. Deshalb bringe ich einen Mantel aus leichtem Eisenblech an, welchen man über den ganzen Apparat stürzen kann. Der obere Theil *a b c d* ist getrennt abzuheben und wird erst bei der Vorname der Exposition aufgesetzt. An beiden Seiten des Kastens sind lichtdichte Schieber (*e*, Fig. 14) angebracht, damit das Einsetzen des Negativs und Einstellen des Bildes bequem geschehen kann.

Am hinteren Theil des Mantels ist aber zum Entweichen der Luft eine Oeffnung angebracht, welche durchaus nichts schadet; unten eine Doppelthüre, welche während der Exposition geschlossen wird. Es ist somit genügend dafür gesorgt, dass die Luftcirculation in keiner

Weise unterbrochen wird. Ich habe den Apparat während einer halben Stunde ganz geschlossen brennen lassen, ohne dabei einen Nachtheil zu beobachten; einzig der obere Theil des Mantels erhitzt sich, was aber durchaus keine Bedeutung hat und fast gänzlich verhindert werden kann, wenn man denselben nach dem Exponiren abhebt oder die Flamme etwas tiefer dreht.

Das Pinakoskop eignet sich, wie erwähnt, sehr gut zu Vergrösserungen auf Eastman'schem Bromsilbergelatinepapier. Eine glückliche Ergänzung ist dessen Vergrösserungsstaffelei, auf welche das empfindliche Papier aufgespannt wird. Das Holzgestelle *a a* (Fig. 15) trägt das verstellbare Brett *b*, auf welches zunächst weisses Papier kommt, um damit das vergrösserte Bild scharf einstellen zu können. Oben befindet sich ein Kasten *c c*, welcher mit dem Deckel *d* dicht verschlossen werden kann (Fig. 16)

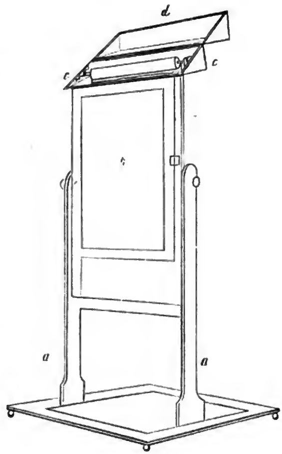


Fig. 15.

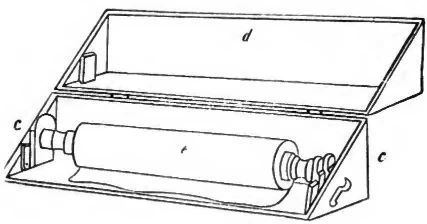


Fig. 16.

Im Innern ist eine Rolle *e* enthalten, um welche das Bromsilberpapier aufgerollt ist. Vor der Belichtung rollt man ein entsprechendes Stück Papier ab, schliesst den Deckel und schützt somit den Rest desselben vor Lichtwirkung.

Die belichteten Vergrösserungspapiere werden in der bekannten Weise mit Eisenoxalat hervorgerufen.

Die Expositionszeit für eine vierfache Vergrösserung nach einem Kartennegativ von mittlerer Dichtigkeit beträgt ungefähr 60—90 Sekunden, woraus zu ersehen ist, dass der Apparat auch mit Bezug auf Helligkeit seinen Zweck in befriedigendster Weise erfüllt.

Correspondenz.

Durch Einschaltung dieser Rubrik geben wir unsern Lesern Gelegenheit zu persönlichen Ideen- und Gedanken-Austausch und streng sachlichen Kritiken in einfacher Briefform. Wir lassen hier den betreffenden Einsendern unverkürzt das Wort, auch wenn wir uns in principiellem Gegensatze zu den dargelegten Anschauungen befinden. Für die Richtigkeit der in diesen Artikelserien ausgesprochenen Behauptungen übernimmt die Redaction keine Verantwortung, sondern haben die Herren Autoren selbst für ihre Angaben einzustehen. —

Stereoscop-Photographie.

Geehrter Herr Redacteur!

Gestatten Sie mir ein paar Worte über einen Zweig der Photographie, der, wie ich glaube, mit grossem Unrecht fast in Vergessenheit geraten ist. Vielleicht findet mein Ruf einen Wiederhall bei Ihren Lesern, wodurch neues Leben und Interesse bei den Amateuren geweckt würde.

Vor Jahren fand man beinahe in jeder einigermassen wolhabenden Familie eine Sammlung von Stereogrammen und das dazu nöthige Stereoskop. Heute ist das ganz anders: Die Doppelbilder sind verschwunden, der Apparat in die Rumpelkammer gewandert und statt der prächtigen Ansichten mit plastischem Effect liegen auf den Tischen grössere und kleinere Photographien, Städte und Gegenden darstellend, die bei aller technischen Vollendung doch des bestrickenden Zaubers entbehren, der Glas-Stereogramme auszeichnet. Jedermann, der letztere aufmerksam betrachtet hat, wird gefunden haben, dass man in Folge der Vergrösserung durch die Linsen des Stereoskopes Einzelheiten auf dem combinirten Bilde entdeckt, die man mit freiem Auge entweder gar nicht bemerkte oder von denen man nicht wusste, was sie bedeuten. Höher als das ist aber die Plastik zu schätzen, mit der die Bilder erscheinen. Je länger wir in den Apparat hinein sehen, desto mehr nehmen die Gegenstände die natürlichen Dimensionen an und es ist uns schliesslich als ob wir alle diese Dinge durch ein Fenster

wirklich vor uns sehen würden. Die Gläser der Fenster und Laternen haben ihren eigentümlichen Schimmer; das Wasser wirft seine Wellen so klar und durchsichtig, dass man ihr Rauschen zu vernehmen glaubt; die Pferde traben so munter, die Menschen schreiten so eilfertig dahin, dass wir uns nur wundern, sie nicht vorwärts kommen zu sehen. Es ist die Natur in ihrer ganzen Pracht und zur Wirklichkeit fehlt nur das Unmögliche: Farbe und Bewegung. Indem man solche Bilder betrachtet, kann man ferne Länder bereisen, ohne sein Zimmer zu verlassen. Wir sehen ganz genau, in welchem Styl die Leute dort ihre Häuser, Paläste und Kirchen bauen, wie sie die Felder bestellen, wie sie ihre Wagen bespannen, wie sie sich kleiden und welches Leben in ihren Strassen herrscht. Orientiren wir uns dann noch auf einem Plan über die Lage der gesehenen Bauten, Strassen und Plätze, so werden wir von dem Aeusseren der Stadt vielleicht mehr wissen, als mancher flüchtige Reisende, der wirklich dort gewesen. Wie viel lebhafter wird aber der Eindruck sein, wenn wir die Bilder an Ort und Stelle selbst aufgenommen haben! Sie rufen uns noch nach Jahrzehnten die Vergangenheit so lebendig zurück, dass wir meinen, die Reise gestern gethan zu haben und durchleben die schönen Tage stets von Neuem. Und wie gering ist der Apparat, der uns diese Genüsse verschafft! Ein Glas und Bilder von kaum 120 □ cm zaubern uns Ansichten mit einer Lebenswahrheit vor Augen, wies dies kein Stich, kein Gemälde und keine Photographie selbst von grösster Dimension vermag. Bei diesen durchaus nicht übertriebenen Vorzügen der stereoskopischen Ansichten drängt sich unwillkürlich die Frage auf, warum sie heute so selten anzutreffen sind — und ich glaube der Wahrheit nahe zu kommen, indem ich behaupte: wenn nicht die Mode, so ist es der Kostenpunkt, der ihre Verbreitung beeinträchtigt. Der Amateur-Photograph, der aus Liebe zur Sache arbeitet, wird sich von ersterer nicht beeinflussen lassen; er arbeitet ja zunächst nur für sich, für seinen engsten Familienkreis, und was den letzteren Punkt anbelangt, so kommt er bei Jenen, die einmal die kleinsten Bildformate überwunden haben, kaum mehr in Betracht. Allerdings wird die Herstellung von Stereogrammen in unseren Amateurkreisen ein wenig betrieben, sie nimmt aber lange nicht den Rang ein, der ihr gebührt und den sie anderwärts z. B. in England behauptet, das uns schon mehrere treffliche Werke über diesen Gegenstand geliefert und wo ein besonderer Club die Freunde und Verehrer des Stereoskopes vereinigt.

Eine Folge der Vernachlässigung dieses Faches ist es, dass man heute in Wien fast gar keine Auswahl an geeigneten Apparaten und Utensilien hat. Man muss sich jedes einzelne Stück: Camera, Cassetten,

Objective u. s. w. erst bestellen und die Platten aus grösseren Formaten schneiden lassen, wozu sich nicht Jeder entschliesst. Wenn aber erst einige Nachfrage entstünde, würden Fabrikanten und Händler sich gar bald den Bedürfnissen accomodiren und wir würden dann eben so leicht einen vollständigen Apparat für stereoskopische Aufnamen erhalten, wie jetzt etwa einen Touristen-Apparat. Auch ist kaum zu bezweifeln, dass für Jene, welche der Detectiv-Camera den Vorzug geben, in Kurzem auch ein Detectiv-Stereoskop-Apparat am Markte erschiene.

Indem der Amateur photographirt, verfolgt er wohl hauptsächlich den Zweck, von seinen Sommerausflügen oder von grösseren Reisen Ansichten nach seiner Auffassung, Vorliebe und Neigung mitzubringen als Andenken und zur Erinnerung. Diesen Zweck erfüllt aber keine Art von Aufname so gründlich wie die stereoskopische, sei es um Architekturen, Strassenscenen, den Mastenwald eines Hafens den donnernden Wildbach, oder die Eiswüste der Gletscher festzuhalten.

Wien, den 28. Feber 1888. *Victor Michelko.*

Unsere Kunstbeilagen.

ad. 9. Die vorliegendem Hefte beigegebene brillante Landschaftsstudie »Altaussee'r See mit Dachstein« wurde vom Präsidenten des Club der Amateur-Photographen Herrn Carl Srna auf orthochromatischen Platten von Angerer mit einem francais Weitwinkel Nr. 4 unter Anwendung einer hellen Gelbscheibe und kleinsten Blende in 12 Secunden bei greller Sonne aufgenommen.

Die in diesem Bilde sichtbaren natürlichen Wolken, sowie das im Hintergrunde noch deutlich hervortretende Eisfeld des Dachsteines charakterisiren zur Genüge die Wirkung der orthochromatischen Platte.

Diese in Lichtdruck ausgeführte Hauptbeilage (der gesammten, 1400 Exemplare starken Auflage beiliegend) ist von J. B. Obernetter in München, dem Renommé dieser ausgezeichneten Lichtdruckanstalt entsprechend, tadellos angefertigt. —

ad. 10. Diese Extrabeilage verdanken wir der Liebenswürdigkeit des Herrn Dr. Julius Hofmann, welcher selbe für die Mitglieder des Clubs und Abonnenten der Zeitschrift spendete. —

Dieselbe ist eine Magnesiumblitzaufname und wurde vom Herrn

Dr. J. Hofmann auf Lumière-Platten mittelst der Detectivcamera von Goldmann hergestellt.

Das eine dieser Bilder stellt das Lesezimmer des Club der Amateur-Photographen in Wien an einem Samstag Abend dar, das andere eine gemüthliche Familienscene.

Bezüglich der näheren Details über die Anfertigung dieser Aufnamen verweisen wir auf den vom Herrn Dr. J. Hofmann in diesem Hefte erschienenen Artikel und bemerken nur, dass man zu derlei Aufnamen durchaus keine explosive und gefährliche Mischung verwenden muss, sondern dass das gewöhnliche metallische Magnesiumpulver genügt um ganz vorzügliche Aufnamen herzustellen. — Der vortreffliche Lichtdruck stammt aus der bewährten Lichtdruckanstalt J. Baeckmann in Carlsruhe. —

Personal-Nachrichten.

Unser hochverehrtes, ausserordentliches Mitglied Herr Hauptmann Baron Arthur Hübl, wurde durch die Verleihung des Ritterkreuzes des spanischen Militär-Verdienstordens ausgezeichnet.

Literatur.

Die zur Besprechung in der »Photographischen Rundschau« der Redaction gesendeten Werke werden unmittelbar nach Einlangen durch vierzehn Tage im Clublocale aufgelegt und entweder in der Plenarversammlung vorgelegt oder von einem unserer Mitarbeiter unter diesem Abschnitte unserer Zeitschrift besprochen. Wir betrachten diese Besprechungen als eine Gefälligkeit, die wir Autoren und Verlegern erweisen und können uns daher aus verschiedenen Gründen nicht an einen Termin gebunden halten. Hinsichtlich der Remissionspflicht unverlangter Recensions-Exemplare nehmen wir denselben Standpunkt, wie viele Sortimentsbuchhändler bezüglich der eingelaufenen Nova.

Dr. Josef Maria Eder's „Jahrbuch für Photographie und Reproductionstechnik für 1888" Wilh. Knapp's Verlag, Halle a. d. Saale, geb. 5 Mk. 75 Pfg.

Eine der verdienstvollsten und seines Herausgebers vollkommen würdigen Erscheinungen unserer neuesten Literatur, wird dieses Buch gewiss allseitig die günstigste Aufname finden. Der vorliegende Band schliesst sich dem ersten Jahrgang nicht nur würdig an die Seite, sondern er übertrifft denselben noch was den räumlichen Umfang und die Zahl und Mannigfaltigkeit der gebrachten Artikel und künstlerischen Beilagen betrifft. Unter den zahlreichen Mitarbeitern finden wir Namen ausgezeichneter Gelehrter und Fachmänner wie u. A. V. Schumann, Prof. J. Husnik, Dr. E. A. Just, Eugen v. Gothard, O. Volkmer, Prof. Roese, Dr. Th. Stein, Prof. H. W. Vogel, Prof. Kayser, Dr. J. Schnauss, E. Obernetter, G. Pizzighelli, L. Schrank, C. Srna, G. Scamoni, Dr. J. Moser, Victor Angerer, Carl Angerer, Eugen Himly, Prof. E. Mach, L. Belitzky, O. Anschütz etc. etc.

Das Buch umfasst die respectable Zahl von 556 Seiten Text, welcher durch 109 Illustrationen (Holzschnitte und Zinkotypien) vervollständigt wird und ist überdies mit 21 vorzüglich ausgeführten artistischen Tafeln ausgestattet. Es enthält 88 wichtige, mit Mühe und Sorgfalt zusammengestellte Tabellen von unläugbarem praktischem Werthe sowie eine reiche Anzahl photographischer Recepte und Formeln.

Von den 76 Originalbeiträgen verdient jeder Einzelne vollste Beachtung und Anerkennung und vollends der Rückblick des Herausgebers auf die Fortschritte der Photographie in den beiden letzten Jahren, ist nicht allein ausserordentlich interessant sondern auch überaus eingehend und instructiv gehalten. Besonders berücksichtigt sind die photomechanischen Druckverfahren, welchen ja auch in Folge der bedeutenden Fortschritte auf diesem Gebiete, allgemeines Interesse entgegengebracht wird. Ein Register an- und abgemeldeter Patente welche Bezug auf Photographie haben, ferners ein Verzeichniss der neueren Producte photographischer Literatur, der Zeitschriften und Vereine, sowie die Statuten der photographischen Gesellschaft und die Bestimmungen der Voigtländerstiftung vervollständigen das schöne Buch. Die äussere Ausstattung von Seite der Verlagshandlung ist eine luxuriöse und verdient alles Lob. Sie steht in keiner Weise hinter jener der früheren Werke des Autors sowie der zahlreichen übrigen Publikationen und Fachschriften zurück, welche im Verlage der stets ihr Bestes leistenden Firma Wilh. Knapp erschienen sind.

Wir empfehlen dieses Werk, welches besonders auch für den Amateurphotographen viel Werthvolles und Wissenswerthes enthält unsern Lesern aufs Angelegentlichste und sind überzeugt, dass es den verdienten Beifall in reichem Masse finden wird. C. H . . . .

Annuaire pour l'an 1888, publié par le Bureau des longitudes. Paris chez Gauthier-Villars et fils. Prixe 1 frc. 50 cents.

Diese äusserst interessante Publikation welche alljährlich, bereits seit 1795, zur Ausgabe gelangt, enthält diesmal viel des Wissenswerthen.

In dem vorliegenden 808 Seiten enthaltendem Bande finden sich Notizen und Tabellen über Astronomie, Geographie und Statistik, Physik, Chemie etc. etc. Von literarischen Beiträgen ist besonders ein Artikel von M. Janssen: »Ueber das Alter der Sterne« hervorzuheben. Dieses Jahrbuch, welches für jede Wissenschaft etwas Interessantes bringt, ist gewiss zu empfehlen.

Fragekasten.

Alle Anfragen und Auskünfte sind an das Auskunftscomité des Club der Amateur-Photographen in Wien (Clublocal: I., Wallfischgasse 4) zu richten. Die Anfragen, die von Mitgliedern kommen, werden durch das Auskunftscomité auf Wunsch brieflich beantwortet; sonst werden diese Anfragen (unter einem Monogramm), sowie alle von unbetheiligter Seite kommenden im Fragekasten veröffentlicht und dort beantwortet. Die P. T. Leser werden ersucht, sich lebhaft an der Beantwortung der gestellten Fragen zu betheiligen und die diesbezügliche Correspondenz an obige Adresse zu richten. Anfragen und Auskünfte sollen auf je einem separaten Zettel geschrieben sein. Alle Anfragen, welche bis zum 20. jeden Monats einlaufen, werden noch im laufenden Hefte beantwortet.

Fragen.

Nr. 118. **Goldmann'sche Detectiv- und Künstler-Camera.** Beim Momentverschluss der Goldmann'schen Detectiv- und Künstlercamera ist eine Scala mit 7 Theilen angebracht; ich bitte um Aufklärung über die Bedeutung dieser Zahlen.

B. in Budapest.

Nr. 119. **Papp- oder Mader's Blechcassetten.** Da bei Excursionen häufig die vorhandenen Cassetten nicht hinreichen und ein Wechseln der Platten an Ort und Stelle nicht möglich ist, suche ich einen Ersatz für Doppelcassetten. In Moll's »Photographischen Notizen« 1883 Nr. 217 fand ich sogar Pappcassetten empfohlen und in denselben v. J. 1886 Nr. 261 Mader's Blechcassetten.

Welche von beiden haben sich bewährt und sind vorzuziehen?

Dr. Grass in Schlan.

Nr. 120. **Decouduns Photometer.** Wie bewährt sich Decouduns Photometer und welche Erfahrungen hat man bei Anwendung desselben bereits gemacht?

Dr. Grass in Schlan.

Nr. 121. **Eau de Javelle.** Wie wendet man zur Zerstörung des Fixirnatrons das Eau de Javelle an? F. v. K—r.

Nr. 122. **Diaphoscop** von J. Ganz. Bezugnehmend auf das in der Plenarversammlung vom 11. Feber von Herrn Carl Srna demonstrirte Pinakoscop von Ganz in Zürich, frage ich mich an, ob ein Apparat mit Namen Diaphoscop von Ganz bekannt ist und zu welchem Zwecke derselbe dient.

Pfarrer V. A. O. Unter-Dubnian.

Nr. 124. **Goldbad für Dauerpapier.** Welches Goldbad ist für Dauerpapier zu empfehlen?

Nr. 125. Wie stellt man sich die zum Albuminiren der Glasplatten erforderlich Eiweisslösung her?

Antworten.

Zu Nr. 114. **Orthochromatisches Badeverfahren.** Die Zusammensetzung des Farbbades für gelbempfindliche Platten ist folgende:

Erythrosin (1:500)	12 Ccm.
Wasser	180 „
Ammoniak	4 „

Badezeit 1 Minute.

Wird auch Rothempfindlichkeit verlangt, so ist folgendes Bad zu empfehlen:

Cyanin (1:500)	5 Ccm.
Alkohol	10 „
Ammoniak	2 „
Wasser	200 „

Badezeit 2-3 Minuten.

Das Cyanin ist in Alkohol zu lösen. Letzteres Badeverfahren eignet sich nur für nicht sehr empfindliche Platten, ist aber das einzige zuverlässige, wenn Rothempfindlichkeit gewünscht wird. Das Auskunftscomité.

Zu No. 115. **Anwendung des Strahlenfilters.** Der richtigste Platz für die Gelbscheibe ist an Stelle der Blende. Will man diese Einrichtung nicht treffen, so bringt man die Gelbscheibe am Besten unmittelbar hinter dem Objectiv an.

Das Auskunftscomité.

Zu Nr. 121. **Eau de Javelle.** Nach Dr. Stolze setzt man dem Waschwasser soviel Eau de Javelle zu, dass die herausgenommene Platte noch ganz schwach danach riecht.

Sie werden am Besten thun, wenn Sie auf 1000 ccm. Wasser circa 5 ccm. Eau de Javelle nehmen. In diesem Bade belassen Sie die Platten ca. 10 Minuten. Wenn nach Ablauf dieser Zeit das Abtropfwasser von der Platte noch auf Lakmuspapier bleichend wirkt, so war dies Bad genügend und das Fixirnatron zerstört; im anderen Falle muss obiges Bad erneut gebraucht werden d. h. es muss frisch angesetzt und die Platte nochmals gebadet werden.

Vor Anwendung des Eau de Javelle-Bades sollen die Platten zwei- bis dreimal gewaschen werden. C. Srna.

Zu Nr. 122. **Das Diaphoscop von J. Ganz** in Zürich ist mir persönlich nicht bekannt, es wurde jedoch in der Sitzung vom 19. November 1886 des Vereines zur Förderung der Photographie in Berlin von Herrn Alex. Lindner demonstrirt.

Die diesbezügliche Stelle des Protokolles lautet wörtlich: „Dasselbe bildet äusserlich ein elegantes schwarzes Gehäuse. In der Vorderwand desselben befindet sich eine Linse oder vielmehr eine Combination von zwei hintereinander liegenden Biconvexlinsen, deren Durchmesser derartig ist, dass man mit beiden Augen zugleich hindurchsehen kann. In dieser Weise kann man an geeigneter Stelle aufgestellte Photographieen und andere Bilder betrachten, welche in Folge der starken Vergrösserung und des Umstandes, dass man mit beiden Augen zugleich sieht, einen recht plastischen, fast stereoscopischen Eindruck machen. Mann kann sowohl transparante, wie auch undurchsichtige Bilder verwenden. Erstere stellt man her, indem man Photographien auf Pausleinwand klebt. Mittelst einer beigegebenen abgetönten transparenten Farbentafel, welche den Himmel blau und den unteren Theil des Bildes gelbbraun erscheinen lässt, kann man den Eindruck der für diese Nüancen geeigneten Transparentbilder bedeutend heben.“ C. Srna.

Zu Nr. 124. **Goldbad für Dauerpapier.** Die Abdrücke müssen vor dem Tonen dreimal gewaschen werden, dem letzten Waschwasser setze man zur Hälfte noch eine 5% Kochsalzlösung zu.

Folgendes Goldbad ist sehr zu empfehlen:

Man nehme zwei Vorrathsflaschen 1 l, in der einen löst man 1 g braunes Chlorgold oder Chlorgoldkalium in 1 l Wasser; in der andern 40 g wolframsaures Natron ebenfalls in 1 l Wasser, wozu man noch 10 g crystallisirten Borax giebt. — Um die Lösung zu beschleunigen kann man warmes Wasser nehmen. Dieses Goldbad tont sehr leicht und schön von sepiabraun bis zu blauschwarz. Drei Stunden vor Gebrauch mischt man von beiden Lösungen zu gleichen Theilen das erforderliche Quantum. Die Redaktion.

Zu Nr. 125. **Albuminiren der Glasplatten.** Eiweisslösung wird auf folgende Weise bereitet: Auf 10 g Eiweisspulver giesst man 10 g Amoniak, dann löst man in 500 g Wasser und zum Schluss setzt man 20 g Alkohol und einige Tropfen Carbol oder Thymolsäure zu. Die Mischung wird filtrirt, sie hält sich ziemlich lange. Das getrocknete Eieralbumin (kein Blutalbumin) ist dem frischen vorzuziehen. Die Redaktion.

Bekanntmachungen.

Briefe und Werthsendungen.

Die für den Club der Amateur-Photographen bestimmten Briefe, Zeitschriften, sowie überhaupt alle Postsendungen, Telegraph- und Telephon-Depeschen sind von jetzt ab direct an die Adresse des Präsidenten, Herrn Carl Srna, Wien, VII., Stiftsgasse 1., (Herzmansky-Hof) zu richten.

Geldanweisungen und Geldbriefe, welche für den Club bestimmt sind, wolle man direct an den Cassier, Herrn Alfred Werner (R. Lechner's k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung), Wien, I., Graben 31, richten.

Im eigenen Interesse der P. T. Mitglieder ersuchen wir die Namen und Adressen in den an uns gerichteten Briefen deutlich und genau anzusetzen, um dadurch Missverständnissen und unrichtigen Dirigirungen vorzubeugen.

Anmeldungen zum Eintritt von Seite Auswärtiger nimmt der Präsident Herr Carl Srna, Wien, VII., Stiftgasse 1, entgegen.

* * *

Beiträge zu unserer Wandermappe.

Im Begriffe, eine Wandermappe anzulegen, wende ich mich an alle Mitglieder des Club der Amateur-Photographen mit der Bitte, durch eine Beisteuer an Photographien die Erreichung dieses Zweckes zu unterstützen.

Ein oder zwei hübsche Bilder genügen vollkommen, selbstverständlich werden aber grössere Beiträge bereitwilligst und dankend angenommen.

Bei der Wahl der einzusendenden Bilder wollen die geehrten Herren Mitglieder auf den eigentlichen Zweck der anzulegenden Wandermappe Rücksicht nehmen, welcher darin besteht, die auswärtigen Mitglieder von den neuesten Erscheinungen des In- und Auslandes auf dem Gebiete der Photographie zu unterrichten.

Zur Erreichung des vorgedachten Zweckes wäre es daher wünschenswerth, eine Auslese der besten Erzeugnisse zu schaffen, die aber auch nur durch die thatkräftige Unterstützung der einzelnen Clubmitglieder ermöglicht werden kann.

* * *

Gesellige Zusammenkünfte.

Jeden Samstag Abend von 6 Uhr ab finden von nun an im Clublocale gesellige Zusammenkünfte, verbunden mit Besprechungen, Erklärungen und kleinen Demonstrationen auf photographischem Gebiete statt. Die P. T. Herren Mitglieder werden ersucht, sich lebhaft an denselben zu betheiligen.

* * *

Plenar-Versammlungen.

An die geehrten Herren Mitglieder ergeht hiemit die höfliche Einladung, nicht nur sachliche Mittheilungen zu bringen, sondern auch Gegenstände: Apparate, Bilder etc. auszustellen. Da jedoch die Anmeldungen hiezu in den gedruckten Tagesordnungen angeführt erscheinen, müssen dieselben spätestens 10 Tage früher dem Präsidenten, Herrn Carl Srna, Neubau, Stiftgasse Nr. 1, schriftlich zukommen.

* * *

Clublocal.

Das Clublocal ist täglich von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags geöffnet. Atelier und Laboratorien sind eingerichtet und stehen für Mitglieder zur Benützung bereit.

* * *

In dem Lesezimmer liegen folgende Zeitschriften auf:

A. Photographische Zeitschriften.

1. Photographische Rundschau 1888
2. Photographische Correspondenz 1888
3. Photographische Mittheilungen 1888
4. Photographisches Wochenblatt 1888
5. Photographisches Archiv 1888
6. Photographische Notizen 1888
7. Deutsche Photographen-Zeitung 1888
8. Der Amateur-Photograph 1888
9. Photographic News 1888
10. The Amateur Photographer 1888

11. The Journal of the Camera Club 1888
12. American Journal of Photography 1888
13. Photographic Times 1888
14. Philadelphia Photographer 1888
15. Anthoni's Photographic Bulletin 1888
16. The St. Louis Practical Photographer 1888.

* * *

Porträt-Einsendungen.

Laut § 10 der Statuten ist jedes Mitglied verpflichtet, sein Porträt (in Visit- oder Cabinetformat) für das Clubalbum einzusenden. Jene verehrlichen Mitglieder, welche dieser Verpflichtung bis nun nicht nachgekommen sind, werden um gefällige Zusendung ihrer Porträts dringend gebeten

Der Präsident des Club der Amateur-Photographen.

* * *

Bibliothek des Club.

Die Bibliothek steht den P. T. Mitgliedern sowohl im Locale, als auch behufs Entlehnung von Büchern zu Gebote. Die P. T. Mitglieder werden bei dieser Gelegenheit ersucht, photographische Werke und Zeitschriften, wenn auch älterer Jahrgänge, — sowie Behelfe aus den Hilfswissenschaften der Optik, Chemie etc. — der Bibliothek zum allgemeinen Besten zu dediciren.

Dessgleichen ergeht an die Herren Verleger und Autoren photographischer oder verwandter Bücher die höfliche Bitte, ihre Werke für die Club-Bibliothek zur Besprechung in der Rundschau, sowie Bekanntgabe an die Mitglieder einzusenden.

Der Bibliothekar A. v. Loehr.

Briefwechsel der Redaktion.

Herrn A. von B. in I. Die Anzahl unserer Feinde ist verschwindend klein gegen die Zahl unserer Freunde, wir bitten Sie uns diesen Fall correct mitzutheilen damit wir gegen diese Herren vorgehen können. Im Uebrigen besten Dank. —

☞ Die Redaction ladet hiemit alle verehrten Leser höflichst zur freundlichen Mitarbeiterschaft an der »Photographischen Rundschau« ein. Notizen, Aufsätze, Kritiken etc. werden dankend entgegengenommen und grössere Artikel auch honorirt. Es ist die Tendenz unseres Blattes, die Bestrebungen des Amateurvereines — welche in dem Bemühen gipfeln, einen möglichst lebhaften Allgemeinverkehr unter den Mitgliedern anzubahnen — nach Kräften zu unterstützen und hauptsächlich zu einem regen Meinungsaustausch Gelegenheit zu bieten. Um aber den angestrebten Zweck zu erreichen, müssen wir die Mithilfe unserer Leser in Anspruch nehmen. Das Gemein-Interesse erfordert stets die Unterstützung jedes Einzelnen, welche auch wir hiemit auf das Dringendste erbitten. Alle Einsendungen beliebe man an die Redaction der »Photographischen Rundschau«, Wien, VIII., Piaristengasse Nr. 48, zu richten.

Probehefte zur Verbreitung in Fachkreisen u. s. w. stehen den Abnehmern der »Photographischen Rundschau« stets kostenfrei zu Diensten.

Anzeigen für die »Photographische Rundschau« sind längstens einzusenden bis 20. jeden laufenden Monats an Herrn Ch. Scolik, Wien, VIII. Piaristengasse Nr. 48.

* * *

Wir bringen hiemit zur allgemeinen Kenntniss, dass briefliche Correspondenzen, welche entweder an die Redaction oder aber direct an den Redacteur, Herrn Charles Scolik, gerichtet sind und eine Antwort erheischen, nur dann beantwortet werden können, wenn der Betrag des Rückportos in Marken beiliegt, denn der jährliche Einlauf an Correspondenzen ist so gross, dass die Redaction das hiefür entfallende Porto, welches zu einem namhaften Betrage heranwächst, nicht aus Eigenem bestreiten kann.

Briefliche Anfragen, in welchen eine sofortige umgehende Beantwortung gewünscht wird, können nur dann Berücksichtigung finden, wenn es die Zeit erlaubt.

Bei allen jenen Briefen, wo das Rückporto nicht beigelegt wurde, erfolgt die Antwort unter der Rubrik »Briefe der Redaction«, wenn dieselben noch vor dem 20. eines jeden Monates einlaufen, in dem zunächst erscheinenden, sonst aber im folgenden Monatshefte.

* * *

Wir bitten dringend, Inserate und Manuscripte für die »Photographische Rundschau« stets so zu senden, dass sie spätestens am 20. jeden Monats in Wien einlangen.

* * *

An mehrere Abonenten und Mitglieder. Es ist der Fall vorgekommen, dass die Abonenten und Mitglieder hie und da die »Photographische Rundschau« nicht zugestellt erhielten. In solchen Fällen ersuchen wir, zuerst bei der Post gefälligst nachfragen zu wollen und dann aber in einem unfrankirten Brief, welcher jedoch nicht geschlossen werden darf, die fehlende Nummer von Herrn W. Knapp in Halle a. S. respektive der Clubleitung zu begehren. Solche Reclamationsbriefe sind portofrei, dürfen aber keine anderen Mittheilungen enthalten, als eben nur die Reclamation fehlender Nummern. Das Couvert muss überdies aussen die Bezeichnung enthalten »Zeitungs-Reclamation«, wenn der Brief unfrankirt befördert werden soll.

Hiezu zwei Kunstbeilagen.

Verlag von WILHELM KNAPP in Halle a. S.
Verantw. Redacteur: CH. SCOLIK.
Heynemann'sche Buchdruckerei (F. Beyer), Halle a. S.



Negativ von V. Angerer

MARKTSCENE IN LUNDENBURG

Aufgenommen mit der Goerz'schen universal Tele-Photo-Camera



Die Photographie im Dienste der Naturwissenschaften.

Von R. Spitaler in Wien.

Wenn wir die verschiedenen Zweige der Naturwissenschaften überblicken, so finden wir wohl keinen, der sich nicht bereits die photographische Kunst zu Nutzen gemacht hätte oder wenigstens, die grosse Bedeutung derselben erkennend, sie als Hilfsmittel erproben würde. So jung noch die eigentlich wissenschaftliche Verwertung der Photographie ist, so Bedeutendes oder doch Vielversprechendes hat sie bereits aufzuweisen. Als der berühmte Naturforscher Arago, der mit Biot und Humboldt zuerst in das Geheimniss der Lichtbildekunst eingeweiht wurde, der französischen Deputirten-Kammer den Vorschlag machte, Daguerre für die Veröffentlichung seiner Entdeckung ein jährliches Einkommen von 6000 Francs zuzusichern, worauf endlich am ewig denkwürdigen 19. August 1839 in einer öffentlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften in Paris das Geheimniss der Lichtbildekunst der ganzen Welt als Gemeingut und eines der schönsten und fruchtbarsten Geschenke übergeben wurde, musste jenen Männern gewiss neben dem allgemeinen Nutzen für das öffentliche Leben auch die grosse Bedeutung der Photographie für Kunst und Wissenschaft vor Augen geschwebt haben, wie sich denn auch Arago hierüber öffentlich aussprach. Noch im selben Jahre veranlasste letzterer Daguerre die neue Kunst als Hilfsmittel der Astronomie zu versuchen und den Mond zu photographiren. Wegen der Unvollkommenheit und Unempfindlichkeit der Daguerreotyp-Platten wurde natürlich damit nichts erreicht, aber die Anregung für wissenschaftliche Verwertung der Photographie war damit gegeben.

Das eigentliche Aufblühen der photographischen Kunst, sowie ihre Verwertung in den Wissenschaften finden wir erst zu Anfang der Sechziger-Jahre, ja der grösste Aufschwung reicht bis in die jüngste Zeit herauf.

Mit der Entdeckung der hochempfindlichen Trockenplatten, mit deren Manipulationen in kürzester Zeit jedermann vertraut gemacht werden kann, war das Hinderniss überbrückt, welches viele von der Nutzbarmachung der Photographie in den Wissenschaften abhielt.

Während früher wegen der Umständlichkeit, die das nasse Collodionverfahren mit sich führte, die Verwertung der Photographie auf Forschungsreisen mit den grössten Schwierigkeiten und Kosten verbunden war, gibt es heute wohl keinen Forschungsreisenden mehr, den nicht ein photographischer Apparat durch Dick und Dünn begleiten würde. Der Tourist, der im Sommer die herrlichen Alpenthäler durchwandert, die im ewigen Eise starrende Gletscherwelt besucht, bringt in seinem Tournister alle diese Herrlichkeiten im Bilde mit und durchlebt an einförmigen Winterabenden beim Entwickeln der Platten in seinem stillen Kämmerlein noch einmal die schönen Stunden, die ihm sein Sommerurlaub geboten hat. Hat er dazu noch seine Aufnamen mit einem gewissen naturwissenschaftlichen Verständnisse gemacht, so werden seine Bilder zugleich eine Bereicherung der Kenntnisse der geologischen, historischen, ethnographischen, wirthschaftlichen etc. Verhältnisse der durchwanderten Gegenden bilden.

Forscher in noch unbekannten Gegenden der Erde beleben von nun an ihre interessanten Reisebeschreibungen durch photographische Aufnamen und übermitteln uns auf diese Weise die Sitten und das Leben fremder Völkerschaften in staunenswerther Treue.

Wird Raschheit in der Aufname verlangt, um beispielsweise das Leben und Treiben der Thierwelt zu belauschen, Erscheinungen aufzufassen, die wegen ihres schnellen Verlaufes nicht einmal vom Auge genau erfasst werden können, so bietet uns die jetzt so überaus vervollkommnete Momentphotographie das einzige Mittel, dies zu erreichen. Die neuesten künstlichen Lichtquellen, z. B. das Blitzpulver, gestatten uns Höhlen mit ihren Tropfsteingebilden, Bergwerke, Katakomben u. dgl. aufzunemen, wohin das Tageslicht nie zu dringen im Stande ist.

Man kann fast schon sagen, die Photographie steht vollständig gerüstet den Wissenschaften als Hilfsmittel zur Seite, es handelt sich nur um deren geeignetste Ausnützung. Es sind hierin in der That auch schon herrliche Erfolge aufzuweisen.

Die Astronomie, die Königin der Naturwissenschaften, hat

sich die Photographie als mächtiges Hilfsmittel ihrer Erforschung der Sternenwelt dienstbar gemacht. Die photographischen Sonnen- und Mondbilder, die Aufname der Planeten und Kometen, die Erscheinungen auf der Sonne, die insbesondere zur Zeit der Finsternisse sichtbaren Lichtwolken, Protuberanzen, die wie ungeheure Brände und Feuerflammen dem Sonnenkörper entströmen und zu Tausenden von Meilen emporgeschleudert werden, die fernsten Sternhaufen, die mitunter wegen ihrer fast endlosen Entfernung sich für das Fernrohr nur in ein schwachleuchtendes Lichtwölkchen zusammendrängen, die so mannigfach gestalteten Nebelflecke, die Form und Beschaffenheit der Weltkörper, ihre Bewegung im Weltraume, werden in dem Dunkelraum der photographischen Camera festgebannt und drücken durch die Einwirkung ihrer Lichtstrahlen der empfindlichen photographischen Platte ihr Bild auf, der Mit- und Nachwelt zu vergleichenden Studien und zur Belehrung von den grossartigen Vorgängen über uns, in dem Bereiche der lautlosen Sternenwelt.

Welchen Gegensatz bildet dazu die Mikrophotographie! In der Astronomie fixirt uns die Photographie das unendlich Grosse, die Geheimnisse des Weltalls, dessen Veränderungen sich meist in grossen Zeiträumen abspielen, hier überliefert sie uns das Bild des unendlich Kleinen, eine andere geheimnissvolle Welt.

Der Mikroscopiker ist durch die Photographie in den Stand gesetzt, das mühsam präparirte Object im Bilde zu fixiren, um daran nicht nur weitere Studien zu machen, sondern auch das, was er nur mit Mühe gesehen, auch anderen zur Belehrung zu übermitteln.

Auch die Meteorologie, die ganze Physik weiss, aus der Photographie ihren Nutzen zu ziehen. Der Gang der Quecksilbersäule im Barometer und Thermometer, die Dauer des Sonnenscheins, die Stärke der Tageshelligkeit, die Schwingungen der Magnetnadel, die durch die noch räthselhafte Kraft des Erdmagnetismus in beständiger Unruhe ist, zeichnen sich von selbst am lichtempfindlichen Papierstreifen auf. Der rasche Blitz, der prachtvolle Strahlenkranz des Nordlichtes, die eilig dahinsausende Sternschnuppe werden trotz der Schnelligkeit des Entstehens und Wiedervergehens dieser Phänomene, gezwungen ihr Bild und ihren Weg auf der photographischen Momentplatte zurückzulassen. Der finstere Meeresgrund, wohin kein Licht-

strahl mehr gelangt, wird durch geeignete Vorkehrungen gezwungen, sein düsteres Antlitz durch die photographische Platte zu enthüllen; Meeresströmungen in den Tiefen der Weltmeere verrathen sich mittelst lichtempfindlicher Platten.

Die der Kanone enteilende Kugel bildet sich mittelst geeigneter Vorkehrungen photographisch ab und lässt ihre rotirende Bewegung, sowie die Form der ihr vorauseilenden Luftwelle erkennen.

Momentaufnamen von sich bewegenden Menschen oder Thieren, von fliegenden Vögeln zeigen Stellungen, die das Auge gar nie zu erfassen Gelegenheit hat. Es können bereits Erscheinungen, z. B. der Sprung eines Menschen oder Pferdes über ein Hinderniss, die nur eine oder ein paar Secunden dauern, während dieser Zeit 20 bis 30mal photographirt werden. Werden dann diese Bilder uns mittelst eines Stroboscops oder »Schnellsehers«, wie Anschütz einen derartigen, selbst construirten Apparat nennt, vor Augen geführt, so können wir uns nach Belieben die Erscheinung während einer längeren Zeitdauer abspielen lassen, um die einzelnen Momente der Bewegung genauer ersehen zu können. Es wird uns dadurch gleichsam die Zeit vergrössert, wie wir umgekehrt wieder Erscheinungen von zu langer Dauer uns in einen kürzeren Zeitraum zusammendrängen können.

Welchen erhabenen Eindruck müsste beispielsweise die Entwicklung des Menschen vom Kindesalter, hinüber in die Blüte seiner Jahre und dann wieder allmählich herunter ins ehrwürdige Greisenalter, wo der Mensch wieder zum Kinde wird, auf uns machen, wenn uns in Form eines sich allmählich verwandelnden Nebelbildes ein Menschenalter in wenigen Minuten vor Augen geführt würde!

Ganz unbezahlbare Dienste verspricht auch die Photographie den medizinischen Studien zu leisten. Es klingt fast unglaublich, wenn wir hören, dass man mittelst dieser Kunst im Stande ist, Theile des inneren menschlichen Organismus naturgetreu nachzubilden, ja die photographische Platte kann noch so kleine Formverschiedenheiten in sich aufnemen, für welche die Netzhaut unseres Auges nicht mehr empfindlich genug ist.

So flüchtig und oberflächlich dieser Durchblick über den Nutzen der Photographie für naturwissenschaftliche Forschungen und Belehrungen gemacht wurde, so hat er uns doch gezeigt,

welch' weites Feld zu Versuchen uns hierin noch offen steht; das bisher Versuchte und Erzielte gibt uns aber die Hoffnung, dass wir nicht auf einem unfruchtbaren Boden arbeiten werden, sondern dass unserer Ausdauer glänzende Erfolge winken.

Mögen sich recht viele Amateure der Photographie finden, die als Pioniere diesen Weg weiterbahnen und ein Sträusschen nach dem anderen für den Kranz pflücken, den einmal die Naturwissenschaften der Photographie, die doch aus ihren Schoss entsprungen, zu Füssen legen werden.

Der Einfluss der Entwickler-Temperatur auf die Bromsilber-Emulsions-Platten.

Von Eugen v. Gothard in Herény.

Der Umstand, dass ich im Sommer, besonders bei Arbeiten mit orthochromatischen Platten, viel mit Schleier zu kämpfen hatte, veranlasste mich die Ursache dieser unliebsamen Erscheinung zu erforschen, umsomehr da ich im Winter mit denselben Platten, ganz gleichen Lösungen etc., viel sicherer und schleierfrei arbeiten konnte.

Ich beabsichtigte zuerst die Sache nach allen Richtungen zu verfolgen, d. h. die Temperatur des Entwicklers, der Platten während der Exposition und während der Entwicklung zwischen den Grenzen zu ändern, welche in der Praxis vorkommen können. Leider verhinderte meine vielseitige Beschäftigung diesen Plan und konnte ich nur den ersten Theil der Versuche beendigen. Das Resultat derselben wird vielleicht meine Leser interessiren, nachdem die Temperatur des Entwicklers einen grossen Einfluss auf das Erscheinen des latenten Bildes ausübt.

Bei meinen Versuchen belichtete ich verschiedene Platten unter einem Sensitometer, welchen ich aus stufenweise übereinander geklebten Pauspapier-Stückchen herstellte. Als Lichtquelle wurde eine Petroleumlampe benutzt, deren Flammenhöhe — Rundbrenner — constant 50 mm hoch gehalten wurde. Die Platten, hochempfindliche von Dr. C. Schleussner und solche mit mittlerer Empfindlichkeit aus der Fabrik von Dr. E. Kovács & Co. in Budapest, wurden in einem Copirrahmen in einer Entfernung von 1 m 60 von der Lampe 15 Secunden lang exponirt. Die Zimmertemperatur betrug 13° C. Die Entwickler-Lösung be-

stand aus 50 cm² Wasser und 10—10 cm² Soda resp. Pyrogallollösung. Die Entwicklungsdauer betrug 3 Minuten, das Erscheinen der Nummern der Stufenskala wurde in Secunden notirt. Folgende Tabelle enthält die Resultate.

Plattensorte	Schleussner	Kovács	Sch.	K.	Sch.	K.	Sch.	K.
Erscheinen des Nr. 1	30 Sec.	50 S.	20 S.	40 S.	20 S.	35 S.	15 S.	25 S.
do. No. 8.	60 S.	100 S.	40 S.	75 S.	35 S.	60 S.	25 S.	45 S.
Dauer der Entwicklung	3 Min.	4 Min.	$1^1/_2$ Min.	3 Min.	3 Min.	4 Min.	3 Min.	4 Min.
Temperatur d. Entwicklers.	10° C.		14° C.		19° C.		24° C.	
Die letzte noch sichtbare No.	13	10	—	—	14	12	Schleier.	13

Die Intensität ist auch entsprechend grösser in dem Grade wie die Temperatur eine höhere war. Aus diesem Versuchen ist es leicht zu sehen, dass eine Platte umso rascher entwickelt werden kann je wärmer der Entwickler ist, bei einem 24° warmen Entwickler braucht man nur die Hälfte der Zeit als bei einem solchen von 10° Wärme. Auch die Empfindlichkeit wird etwas durch wärmeren Entwickler gesteigert, noch mehr aber die Intensität, natürlich gleiche Entwicklungs-Zeit vorausgesetzt.

Für wissenschaftliche Arbeiten fand ich eine Temperatur von 14—16° C als die geeigneteste, bei diesem entwickelt sich das Bild sehr regelmässig, langsam, so dass der Vorgang sehr gut zu beobachten und der Entwickler durch Zusatz von Kaliumbromid leicht zu corrigiren ist.

Für gewöhnliche Arbeiten kann man den Entwickler nach meinen Versuchen auch durch Erwärmen oder Abkühlen derselben nach Wunsch abstimmen. So z. B. verwendet man bei überexponirten Bilder einen kalten und bei unterexponirten einen warmen Entwickler, dort die allzurasche Wirkung zu verzögern und hier auch die schwachen Lichteindrücke hervorzubringen. Ein kalter Entwickler hat den Vorzug, dass man nicht so viel Kaliumbromid zusetzen braucht, was in manchen Fällenz u starke Contraste hervorrufen würde.

Bei Platten die zur Schleierbildung neigen, kann man mit einem kalten Entwickler die Klarheit sehr befördern.

Die Temperatur des Entwicklers spielt besonders bei Amateuren eine ziemlich grosse Rolle, umsomehr, weil sie auf Reisen unter sehr verschiedenen Umständen arbeiten müssen, die meisten haben auch keine besondere Dunkel-Kammer, in welcher eine constante Temperatur herrschen könnte. Diese Ungleichheiten und davon enstandene Unregelmässigkeiten der Entwicklung, können aber durch constanthalten des Entwicklers am einfachsten ausgeglichen werden, wesshalb ich die weitere Verfolgung der Sache meinen Herren Collegen empfehle.

Ueber photographische Vervielfältigungs-Verfahren.

Von Carl Hoffmann in Tót-Mégyer.

(Fortsetzung.)

Was den Kupferdruck betrifft, so wird hiebei einfach eine, in einer Kupfer- oder sonstigen Metallplatte vertiefte (gravirte oder eingeätzte) Zeichnung in der Weise vervielfältigt dass man die Druckfarbe in die vertieften Striche hineinreibt, die Fläche reinigt, trocknen lässt und sodann die Platte mit einem Papier belegt und beides zwischen einem Walzenpaare hindurchzieht, wobei sich die mit Farbe ausgefüllten Linien und Striche auf dem Papiere abdrucken.

Soll nun auf photographischem Wege eine solche Druckplatte erzeugt werden, so kommt es darauf an, unter Mitwirkung des Lichts eine vertiefte Zeichnung auf der Metallplatte herzustellen. Man bringt dies auf verschiedene Art zuwege:

a. durch galvanische Abformung des Gelatinebildes (Heliogravure),

b. durch photographische Aetzung (Photogravure) oder

c. durch Einpressung des photographischen Bildes in eine Bleiplatte (Woodburytypie).

Zur Herstellung einer Heliogravure (Photo-Galvanographie) bedarf man zunächst eines Lichtbildes, welches man in bekannter Weise durch Belichten eines, mit Gelatine und Kaliumbichromat präparirten Papiers unter einem photographischem Negativ erhält. Dieses Papierbild wird mit der präparirten Seite auf eine blank polirte Kupferplatte aufgeklebt und hierauf sammt der Platte in warmes Wasser gebracht, in welchen

sich die vom Lichte nicht getroffenen Stellen sofort auflösen, während die belichteten, also verhärteten Partien, ungelöst auf der Platte haften bleiben. Das Papier wird nun herabgezogen und das entstandene Gelatine-Reliefbild wird, nachdem es durch Einstauben mit Graphitpulver für den elektrischen Strom leitend gemacht wurde, in ein galvanisches Bad gebracht, in welchem sich nun wie bekannt, eine neue Platte bildet, in der die Zeichnung vertieft erscheint, und die also den Bedingungen einer Kupferdruckplatte entspricht. Die neue Platte wird nun abgeputzt, fehlerhafte Stellen durch entsprechendes Poliren oder Vertiefen ausgebessert (retouchirt) und im Weiteren wie jede andere Druckplatte behandelt.

Wird ein Kupferdruck-Cliché in der Weise hergestellt, dass man ein, auf eine Kupferplatte gebrachtes Gelatinebild mittelst Eisenchlorids oder verdünnter Salpetersäure in dieselbe einätzt, so wird dieses (von Klić ausgebildete) Verfahren Photogravure genannt. Dieselbe wird hauptsächlich zur Vervielfältigung von Ölgemälden, Aquarellen oder photographischen Aufnahmen angewandt, weil man mit dieser Methode auch die Abstufung der Töne des Originals sehr gut wiedergeben kann, was durch die Photogalvanographie nicht erreicht werden kann, welch letztere sich daher ausschliesslich nur zur Wiedergabe solcher Originale eignet, welche in Strich- oder Kornmanier gehalten sind, wie z. B. Kupfer- oder Stahl-Stiche, Holzschnitte, Federzeichnungen und Ähnliches. Die überaus bedeutenden Fortschritte, welche die Photogalvanographie seit ihrer Erfindung gemacht hat, sind vor Allem dem Genie und dem unermüdlichen Forscherfleisse der Herren Mariot, Roese und Maschek zu danken, welche dieses Verfahren, welches im wiener k. k. militärgeographischen Institute eine ausgezeichnete Pflegestätte gefunden, immer mehr vervollkommnen und damit die überraschendsten Resultate erzielen, wie durch die vorzüglichen Arbeiten, welche aus der betreffenden Abtheilung dieses Institutes hervorgegangen sind, auf das Glänzendste bewiesen wird.

Das, nach seinem Erfinder benannte, Woodburytypie-Verfahren besteht darin, dass man ein auf oben beschriebene Art hergestelltes Gelatinebild zwischen eine Stahl- und eine Blei-Platte bringt, und das Ganze einem starken hydraulischen Drucke aussetzt, wobei das Bild sich in die Platte einpresst. Abdrücke von solchen Platten werden mittelst kleinen Hand-

pressen erzeugt und als Druckfarbe eine, mit geringer Menge Farbstoff vermischte, dicke Gelatinelösung verwendet.

Während beim Stein- und Lichtdruck flache Clichés, beim Kupferdruck solche mit vertiefter Zeichnung zur Anwendung gelangen, erfordern jene Verfahren, welche sich der Buchdruckerpresse zur Vervielfältigung bedienen, Druckplatten auf welchen die Zeichnung erhaben, plastisch dargestellt ist. Man bereitet derartige Clichés auf photographischem Wege durch Ätzung und zwar giebt man Zinkplatten den Vorzug. Man verfährt dabei folgendermassen:

Auf eine blankgeschliffene Zinkplatte wird ein photographisches Gelatinebild ganz in der Weise übertragen wie oben bei dem photolithographischen Verfahren beschrieben wurde. Um dem Bilde mehr Widerstandskraft zu verleihen wird es mit feingepulvertem Harz eingestaubt, welcher an dem fettigen Farbstoff haften bleibt. Man ätzt nun die Platte kurze Zeit mit sehr verdünnter Salpetersäure, wäscht dann ab und walzt sie mit frischer Fettfarbe ein, welche nur an den Bildstellen haften bleibt. Dadurch, dass sich die Farbe ein wenig über die geätzten Striche hinausbreitet, schützt sie deren Seitenflächen vor der Säurewirkung. Man ätzt nun nochmals, wäscht wieder ab, walzt die Platte von Neuem mit Fettfarbe ein und wiederholt dieses mehrere Male, dabei immer stärkere Säure anwendend und immer reichlicher mit Farbe überziehend bis die Platte tief genug geätzt ist. — Man entfernt nun sorgfältig den Farbstoff, ätzt nochmals um glattere Ränder zu erzielen wäscht und reinigt die Platte sodann vollends und nagelt sie schliesslich auf einen Holzstock auf. Hiermit ist die Platte druckfertig und können davon 100 000 gute Abdrücke gemacht werden. Dieses Verfahren nennt man Phototypie. Hervorragendes leistet sowohl in diesem, wie auch in allen andern photomechanischen Druckverfahren die berühmte Firma Angerer und Göschl, deren vollendete Leistungen die vollste Annerkennung verdienen.

Da mit der Buchdruckpresse keine helleren und dunkleren Töne erzeugt werden können, wie dies bei der Photographie geschieht, so müssen Licht und Schatten durch dünnere und dickere Punkte oder Striche wiedergegeben werden und muss daher das Original, welches phototypirt werden soll, in entsprechender Weise (in Strich- oder Korn-Manier) ausgeführt sein.

Man hat übrigens in dem Verfahren der Autotypie ein Mittel in der Hand, die hellern und dunklern Töne der ver-

schiedenen, zu reproduzirenden Originale auf photomechanischem Wege in Punkte, Striche oder Körner zu zersetzen. Es existiren hierzu viele Behandlungsweisen, die sich jedoch in zwei Methoden zusammenfassen lassen: die Korn- und die Netz-Methode. — Die erstere besteht darin, dass man ein, unter einem Negativ copirtes Chromgelatinebild auf eine, mit Asphaltpulver gekörnte Metallplatte überträgt und es mittelst Eisenchloridlösung einätzt, so dass die Zeichnung erhöht erscheint. Solche Platten geben ein Bild, dessen Töne aus feinen Punkten und Körnern bestehen. Man hat auch versucht gleich direct gekörnte Negative herzustellen. Ebenso besteht die Netzmethode darin, dass man die netzartige Structur direct auf den Negativen erzeugt, was am Einfachsten geschieht, indem man vor der lichtempfindlichen Platte eine Scheibe mit einem Linien-Netze anbringt, welch letzteres sich zugleich mit dem zu photographirenden Gegenstande abbildet.

Ein Nachtheil der Autotypie ist der Umstand, dass dieses Verfahren eine schwierige und sorgfältige Retouche und überhaupt genaues Arbeiten erfordert, wogegen freilich wieder in die Wagschale fällt, welche herrliche, den besten Holzschnitten gleichkommende Resultate sich durch diese Methode erzielen lassen.

Wir haben hiermit das Hauptsächlichste über die verschiedenen Verfahren gesagt. Jene unserer Leser, welche sich eingehender mit der einen oder andern Methode vertraut machen wollen, verweisen wir auf die zahlreichen zum Theile von den berufensten Autoritäten abgefassten Specialschriften.

Die hohe Stufe der Vervollkommnung auf welcher unsere photographischen Vervielfältigungsverfahren stehen, ferner deren verhältnissmässige Wolfeilheit, sowie der Umstand, dass sie ein Mittel bieten, allen Schichten der Bevölkerung getreue Copien der bedeutendsten Kunstwerke vor Augen zu führen und so mit den Leistungen unserer neueren und älteren Meister bekannt zu machen, haben ihnen allgemeine Anwendung und Verbreitung verschafft und die zahlreichen Forscher auf diesem dankbaren Gebiete sehen ihr Bestreben durch die ausgezeichnetsten Erfolge gekrönt. Dessenungeachtet bleiben auch hierin noch viele Probleme zu lösen, und es bietet sich da jedenfalls auch dem Amateurphotographen ein reiches, ebenso interessantes als lohnendes Feld der Thätigkeit.

Notizen eines Amateurs.

Von A. R. v. Loehr.

I.

Die Herstellung von Negativen auf Gelatineblättern statt auf Glasplatten hat für den Amateur viel Verlockendes. Abgesehen von der theoretischen Erwägung, dass das Bild frei von dem schädlichen Einflusse der Spiegelungen der Glasplatte und frei von den Schlieren etc. des Glases erhalten werde, also im Allgemeinen reiner sein kann, — sind es die eminent practischen Beweggründe der Bequemlichkeit, des kleinen Gewichtes, der Unzerbrechlichkeit, — die für den Amateur, der ja auf Reisen oft für viele Aufnamen gerüstet sein will, geradezu massgebend sein werden.

Demzufolge habe ich zunächst mit Eastman's Negativpapier zum Abziehen, und mit feinen Gelatinefolien experimentirt. In der That erhielt ich nach kurzer Uebung ganz brauchbare Resultate. Die Feinheit des Bildes und die Empfindlichkeit des Papiers, sein Verhalten beim Entwickeln (mit Pyro) liessen nichts zu wünschen übrig. Allein die weiteren Manipulationen: Unterguss der Glasplatte mit Kautschuck-Benzin, mit Collodium, einwässern, aufquetschen, einpressen, im warmen Wasser abziehen, — dann aufquetschen des Leimblattes, — trocknen, sind denn doch für den Amateur bei grösserer Anzahl von Aufnamen zu complicirt. Ich habe demgemäss mit »Vergara films«, die ich von Liesegang bezog, weiter probirt.

Hier sind die Resultate viel bequemer zu erreichen. Die »Vergara film's« sind Leimblätter, die durch chromsaure Salze und Belichtung hart gemacht sind, dann irgendwie gebleicht, sodann auf einer Seite mit Emulsion übergossen wurden.

Die Manipulation erfordert ein sorgfältiges Einlegen (entweder über ein Cartonblatt, oder mittelst der Eastmanspapierträger) in die Cassette, damit keine Falten oder Blasen entstehen, Belichtung wie gewöhnlich, 2—3 Minuten einwässern, sonach Entwicklung im gebräuchlichen Pyroentwickler mit ausgiebigem Bromkaliumzusatze. — Nach dem langsamen und genügenden Erscheinen des Bildes folgt gute Abspülung und Bad in angesäuerter (Salzsäure) Alaunlösung, nach Abspülung Fixage, und wieder Alaunbad. Das Auswässern kann in 1—2 Stunden als genügend angesehen werden. Die Blätter werden in Alkohol gelegt, nach 10—15 Minuten herausgenommen, abtropfen gelassen, und sobald die Feuchtigkeit sich an der Luft verloren hat, zwischen Spiegelglasplatten unter Druck getrocknet.

Man hat bei der Entwicklung nur darauf zu achten, dass selbe (bei unpräparirten Platten) nicht gar zu lang ausgedehnt werde, da sonst die Gelatine unheilbar gebräunt würde. Gibt man gar noch, um nachzuhelfen, unterschweflichsaures Natron zum Entwickler, so erhält man ein glänzend versilbertes, fast undurchsichtiges Negativ in der Fixage. — Nebenbei bemerkt, kann man dieses Verhalten zur Herstellung von Leimpositiven auf Silbergrund benutzen. — Ich habe sehr schöne Negative in sehr kurzer Zeit erhalten, Mittags die Aufnamen, Abends die Entwicklung, über Nacht die Trocknung, sodass ich schon am nächsten Mittag Aristocopien fertig hatte.

Die Negative sind grünlich gefärbt, sehr klar, kräftig und detailreich.

Ich bin überzeugt, dass diese »Leimblätter« viele Zukunft unter den Amateurs haben werden, es ist nur zu wünschen, dass sie sorgfältiger hergestellt (ich konnte bei 2 unter 24 Stück Herstellungsstreifen und Salzkrystallknoten konstatiren) und zu angemessenem Preise verkauft werden.

Wie sie sich bei warmer Witterung verhalten, ist abzuwarten.

Für die Copie kommt in Betracht, dass die Blätter von beiden Seiten gleich gut copiren, was bei Reproductionen, Phototypien etc. gewiss nützlich ist.

II.

Gelbgewordene Eisenvitriollösung wird wieder grün und brauchbar durch einige Tropfen Zinnchlorürzusatz. Letzteres wird durch Lösung von Staniol (im Ueberschuss) in erwärmter Salzsäure erhalten. Ungünstigen Einfluss dieses Zusatzes habe ich nicht bemerkt, vielleicht versucht ein Anderer auch diesen Zusatz und gibt seine Erfarungen bekannt.

Aus den Erinnerungen eines alten Photochemikers.

Von Dr. J. Schnauss in Jena.

Es ist nicht zu läugnen, dass das jetzt längst ad acta gelegte sogenannte nasse Collodiumverfahren dem Chemiker und Amateur weit interessantere Erscheinungen darbot, als das neue Gelatineverfahren. Dem Fachphotographen galten dieselben freilich mehr als üble Launen, die seine Geduld oft auf eine gar harte Probe stellten, während ihm seine Arbeit jetzt gar zu leicht gemacht, so zu sagen, alles dazu Nöthige fix und fertig ins Haus gebracht wird, so dass er nur noch die Aufname zu besorgen und den Copirprocess zu überwachen hat.

Wie anders sonst, wo das Negativ auf selbst erst soeben bereiteten Platten erzeugt werden musste. Dazu bedurfte er hauptsächlich dreierlei verschiedener Lösungen, nämlich des Jodcollodiums, des Silberbades und des Entwicklers, von denen besonders das Erstere und der Letztere als Beispiele leicht zersetzbarer chemischer Verbindungen gelten konnten. Jeder Tag änderte etwas in ihrer chemischen Zusammensetzung, bis endlich, oft sehr bald, ein Zeitpunkt eintrat, wo sie untauglich wurden. Besonders das Jodcollodium — richtiger ätherisch-alcoholische Lösung verschiedener Jod und Bromsalze — machte den Photographen viele Sorge; die Meisten verstanden nicht, es sich selbst zu bereiten, sie arbeiteten folglich mit unbekannten Grössen.

Als ich mein 15 Jahre lang bestehendes photographisch-chemisches Unterrichtsinstitut gründete, war daher die Bereitung und Prüfung der photographischen Chemikalien ein Hauptpunkt des Programmes; die Schüler fühlten auch die Wichtigkeit dieses Curses und mancher hat sich recht hübsche chemische Kenntnisse dabei angeeignet, die er später in seiner Praxis täglich verwerthen konnte. Doch: tempi passati! Jetzt hat der Amateur mit Momentaufnamen, Blitzlicht und derlei Aeusserlichkeiten so viel zu thun, dass es ihm kaum mehr beikommt, sich ins chemische Laboratorium zu verkriechen; schon die Geruchsnerven lehren dem Besucher eines photographischen Ateliers der Neuzeit, dass der feine ätherische Duft des Collodiums, der es sonst erfüllte, und Alles damit zusammenhängende, längst verschwunden ist.

Eine der merkwürdigsten Erscheinungen des nassen Collodiumprocesses, die dem Practiker meist sehr überraschend und störend in den Weg trat, war die plötzliche Verwandlung eines Negatives in ein transparentes Positiv; meist passirte dieselbe beim Verstärken mit saurer Pyrogalluslösung und Silber, besonders wenn man mit nicht ganz frischen Lösungen arbeitete und etwa gar, wie man zu thun pflegte, bei schwachem Tageslichte verstärkte. Es gelang nur Wenigen, diese eigentümlichen Bilder absichtlich zu erzeugen; darunter befindet sich sonderbarer Weise die Persönlichkeit, welche beifolgendes, jahrelang nach deren Tod, nach einer Bleistiftzeichnung zufällig erhaltenes Diapositiv, vorstellt. (Der schwarze Fleck am Kinn ist das einzige, zurückgebliebene Merkmal des ursprünglichen Negatives.)*) Es war der als Mathematiker und Philosoph rühmlich bekannte Geheimhofrath Professor Snell in Jena, der die Photographie als Liebhaberei

---

*) Dieses Diapositiv befindet sich im Besitze des Club der Amateurphotographen und wurde in der am 11. Febr. d. J. stattgefundenen Versammlung gezeigt.

betrieb und ein auffallendes Talent in der Herstellung derartiger Transparentpositive zeigte. Etwas Näheres über sein Verfahren konnte er mir nicht mitteilen, dagegen hatte in den sechziger Jahren ein Dr. Sabatier, dasselbe in ein förmliches System gebracht, welches ich hier im Auszug mittheilen will. Dr. Sabatier war Entomolog und beabsichtigte seine Insektensammlung zu photographieren.

Warum er gerade transparente Positive, die sich doch nicht vervielfältigen lassen, zu diesem Zwecke für besonders geeignet hielt, ist mir nicht recht klar, er müsste sie denn durch das Scioptikon einem grossen Zuhörerkreis haben vorführen wollen.

Sein Jodcollodium besagt so ziemlich die gewöhnliche Zusammensetzung, mochte aber wol, wie dies meist bei Dilettanten der Fall, in nicht sehr frischen Zustand zur Anwendung kommen. Das Silberbad enthielt 6 % geschmolzenes Silbernitrat und daneben etwas Aether und Alkohol. Er sagt, dass jede Spur freier Salpetersäure im Bade, den Versuch misslingen lassen würde, legt aber besonderen Wert auf ein nachträgliches Uebergiessen, der mit Pyrogallol und Essigsäure entwickelten Platte, durch eine Auflösung von Höllenstein; er glaubt derselben die Eigenschaft zuschreiben zu müssen, mit den verschiedenen Entwicklungsreagentien zwei Verbindungen von verschiedener Farbe und Eigenschaft zu bilden, von denen die eine sich an den vom Lichte getroffenen Stellen des Bildes niederschlägt und ein Negativ bildet, die andere an den hell gebliebenen Stellen (den negativen Schatten), so dass auf diesem letzterem Wege, ein Diapositiv entstehe. Dr. Sabatier wäscht die Platte nach der nur kurzen Entwicklung mit der sauren Pyrogallollösung, rasch mit destillirtem Wasser ab, übergiesst mit der umwandelnden Höllensteinlösung (4 %), doch nur in geringer Menge, und giesst sofort nochmals, ohne abzuwaschen die Pyrolösung darauf. Jetzt kommt erst das Diapositiv langsam aber sicher heraus. Man fixirt nach dem Abwaschen mit einer 15 %gen Natronlösung und kann das Bild auch noch vergolden.

Auf Gelatineplatten ist diese Erscheinung beim Verstärken mit Silber und Pyrogallol meines Wissens noch nicht beobachtet worden.

Ueber photographische Bedarfsartikel und deren Güte.

Von Bela v. Valcic, k. k. Lieutenant im 59. I.-R.

Zu Beginn eines neuen Jahres werden fleissige Amateur-Photographen — zumal solche, welche ihre Bilder bis zur letzten Glätte in Arbeit halten, in Folge ihres grossen und manigfachen Bedarfes an

photographischen Artikeln — mit einer Unzahl von Preislisten beglückt! —

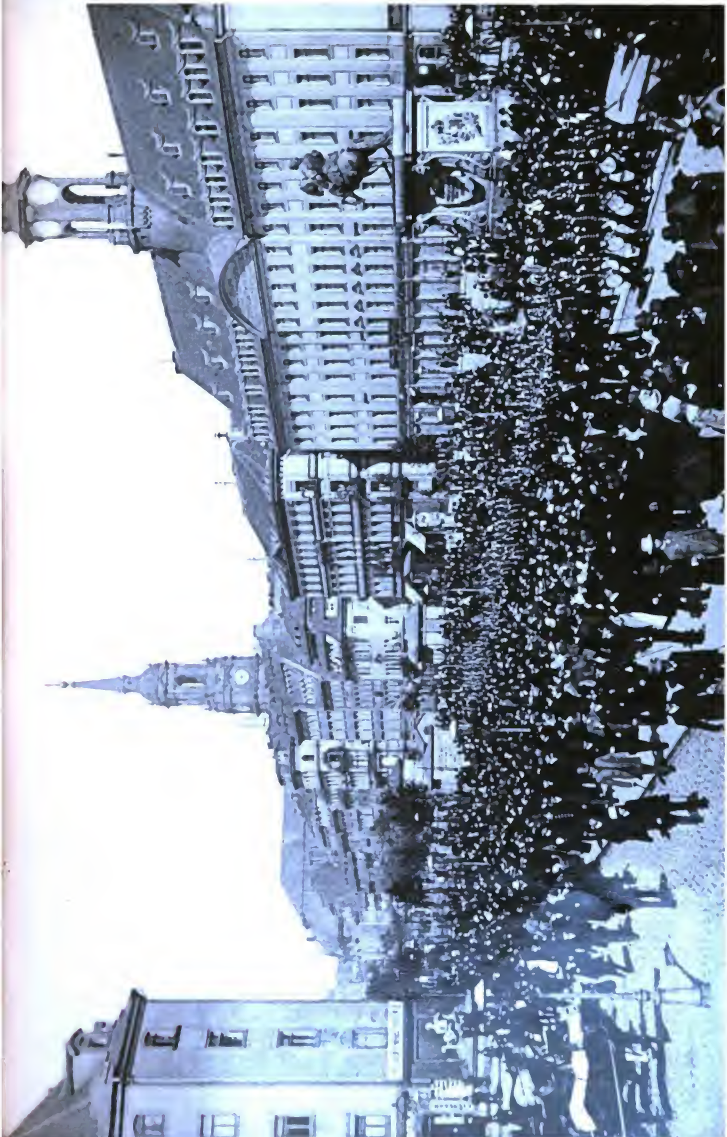
Mancher Amateur-Photograph zählt in den wenigen Wochen des neuen Jahres nach Dutzenden solche Preislisten, die ihm theils aus dem In- theils aus dem Auslande eingesendet wurden. — Viele bittere Stunden der Enttäuschung und des Verdrusses mögen beim Anblicke dieses und jenes Preis-Courantes in Erinnerung gekommen sein. — Man hatte doch der Firma wiederholt geschrieben, man könne bei derselben den ferneren Bedarf nicht beziehen, denn die einzigen Misserfolge, die man in der Anfertigung der Photographien verzeichnete waren nur in der unverantwortlich schlechten Qualität der gelieferten Artikel jener Firma zu suchen.

Eine andere Firma! — Man hatte ausgezeichnete brillante Negative entwickelt, und konnte somit die besten Bilder erwarten. — In der Rechnung über das bestellte Albuminpapier hiess es: $^1/_2$ Buch vorzüglichster I. Qualität, sortirt, hochbrillant etc. — Preis natürlich entsprechend der weit ausgeholten Titulatur dieses, wie sich der beklagenswerthe Besitzer nur zu sehr überzeugte, ganz miserablen, schlechte Eigenschaften wie um die Wette zeigenden Papiers. — Man verwünschte die Firma, sich und seine Vertrauensseligkeit! — Es hätte nur gefehlt, dass durch dieses geheimnissvolle Papier, auch die kostbaren Negative verdorben wären! Dieser Trost wenigstens blieb, sie waren unversehrt — obwohl man diesem Papier das bisher unmögliche zugetraut hätte. — Einige der Copien wurden der Firma als Begründung der Vorwürfe eingesendet, und dem Chef jener ins Gewissen geredet. — Die Antwort war in der Regel nach altgebrauchter Schablone: »Wir bedienen die ersten Ateliers u. z. zur vollsten Zufriedenheit, und können gar nicht begreifen, dass unser allgemein als vorzüglich bekanntes Papier diesen Fehlern unterworfen wäre.« — Es folgte noch eine genaue Anleitung, was Alles beim Tonen und Fixiren zu beobachten sei, um mit diesem Papier die vorzüglichsten Bilder zu erhalten. — Und schliesslich wurde auch noch die leise Anspielung versucht, ob nicht am Ende der Kritiker selbst Schuld an diesem Misserfolg trage, denn die Herren Amateur-Photographen gebrauchen öfters zum Negativ- und Positiv-Processe ein und dieselbe, vielleicht nicht sorgfältig gereinigte Schale etc. etc. — und endlich — den weiteren Befehlen entgegensehend, hiess es schliesslich, zeichnen wir hochachtungsvollst! — Begreiflicherweise werden diese Befehle ausgeblieben sein. —

Hat etwa die Firma dadurch Schaden gelitten? Nein! Ein Kunde hat sich abgewendet, zehn andere sind hinzugekommen, welche

befriedigt wurden, oder wie Mancher, mit der Zeit enttäuscht. — Jeder weiss es für sich, Leidensgefährten kennt man keine, und warum auch welche suchen? — Die Firma behält doch ihren guten Ruf vor der Oeffentlichkeit und vor Jenen, die sich nicht überzeugten, dass sie nur Schlechtes bietet. — Wer Lehrgeld einmal bezahlt hat, will seine Erfahrung nach dieser Richtung nicht mehr erweitern — er kennt eine Firma mehr, und damit abgethan, wird wohl der Schluss seiner Schlüsse gewesen sein. — Und doch erhielt dieser vielgeplagte Amateur eine Preisliste im neuen Jahre, durch deren Anblick er auf der Höhe seiner bitteren Erinnerungen steht. — Pardon! Noch nicht! — Eine andere umfangreiche Preisliste, verführerisch vignettirt, eine wahre Anpreisungsliste. — »Lasset Euch nicht bethören«, könnte mancher den Collegen zurufen, »auch hier habe ich Lehrgeld gezahlt, ja noch mehr, man wollte mir begreiflich machen, dass ich wahrscheinlich ein unrichtiges Centimetermass haben müsse, denn der fragliche Gegenstand wurde genau nach der Bestellung mit 12 cm. Länge angefertigt, und könne demnach nicht zurückgenommen werden, wesshalb der Gegenstand anbei retour folge.« — Porto und Emballage neuerdings

Trotz genauen wiederholten Messen, resultiren keine 12 cm., denn 11 ist nicht 12 und das Centimetermass des Bestellers vollkommen richtig! Nun, »Herr hier hat meine Geduld ein Ende«, — schrieb der Betreffende, worauf noch mehrere Briefe gewechselt wurden. Der Schluss der Correspondenz war ein Rendez-vous beim Richter, und dort gelang es dem Amateur mindestens, zu beweisen, dass 11 nicht 12 ist, und dass er ein richtiges Centimetermass besitze. — So oder ähnlich ergeht es manchem strebsamen Amateur-Photographen, dessen umfangreiche Arbeiten ihn mit vielen Firmen in Verbindung bringen. — Seine Bilder, die er bis zum letzten Strich selbst anfertigt, sie kosten ihm unter solchen Umständen allerdings viel Geld und manchmal viel Aerger, und doch verzichtet man nicht gerne auf die stolze Genugthuung, die man beim Anblicke seiner Leistungen fühlt, welche man ohne Hilfe Anderer zuwege gebracht. — In einem der jüngsten Hefte unseres Cluborganes wurde schon zur Genüge darauf hingewiesen, dass der Amateur-Photograph bestrebt sein muss, nicht nur die Aufname, sondern auch die weitere Arbeit des Negativ- und Positiv-Prozesses selbst zu besorgen, um sagen zu können: Dies sind von mir hergestellte Bilder. — Auch ich pflichte dieser Ansicht bei und glaube, dass weitere Begründung derselben nicht nöthig ist. — Ich hörte Amateur-Photographen oft darüber Klage führen, dass es ihnen mit der Anfertigung von Copien nicht recht von statten gehen will, abgesehen vom Copirprocesse selbst, der, wenn nicht richtig gehandhabt, durch



zu dunkle oder zu lichte Copien Misserfolge aufweisen wird, so ist auch die weitere Manipulation als: Tonen, Fixiren, Auswässern und Aufkleben der Papierbilder keine leichte Aufgabe. — Hat man nur wenig Uebung, und desshalb wenig Erfahrung, so ist man nur zu sehr geneigt, jeden Misserfolg seiner noch geringen Fertigkeit zuzuschreiben. — Selbständig arbeitenden Amateuren unterlaufen gewiss auch unangenehme Störungen in ihren Arbeiten, sind aber nicht so ohne weiteres Willens, diese Fehler ihrer bewussten Fertigkeit beizumessen, sondern sie forschen unermüdlich, bis die Ursache dieser Fehler zu Tage gefördert ist. — Mit Genugthuung constatire ich, dass in der Regel diese Fehler in einem schlechten Material ihre Ursache hatten, die aber auch erst dann entdeckt werden, wenn die bezüglichen photographischen Bedarfsartikel bereits zum Theile aufgebraucht sind. — Hier steht man vor der Alternative, ob man die Arbeit mit demselben Material fortsetzen, oder ob man sich neues bestellen soll? — In beiden Fällen ist man der Gefahr ausgesetzt, neuerdings enttäuscht zu werden, selbst dann, wenn man eine neue Bezugsquelle aufsucht. — Unter solchen Umständen ist es wohl verzeihlich, auch leicht begreiflich, wenn besonders Anfänger entmuthigt werden — geben sie auch ihr Vorhaben, tüchtige Amateur-Photographen zu werden nicht auf, so werden sie mindestens der selbständigen Anfertigung ihrer Bilder aus dem Wege gehen, sich blos die Aufnamen besorgen und etwa höchstens noch die Entwicklung dieser Aufnamen vornehmen, die sodann zur weiteren Anfertigung der Bilder anderen Händen überlassen werden, — Ich beschränkte mich im Vorstehenden, speziell das gesilberte Albuminpapier als Beispiel anzuführen, um die hiebei gemachten betrübenden Erfahrungen, sobald die Qualität desselben eine schlechte, wie solches mir manchmal geklagt wurde, zu skizziren. — Auch über andere Bedarfsartikel könnte ich aus eigener Erfahrung ein Liedchen singen, und nicht minder über photographische Utensilien im engeren Sinne. — Bei letzteren lässt sich allerdings der Kenner nicht leicht bethören, und sendet retour, was den Anforderungen der Gegenwart nicht entspricht. — Aus vorstehender Schilderung ergiebt sich nun die Nothwendigkeit, eine wirklich solide und erprobte Firma zu kennen die für die Güte ihrer photographischen Bedarfsartikel einsteht und Jahr ein, Jahr aus, nur Vorzüglichstes liefert, gleichviel ob die Aufträge von Fach- oder Amateur-Photographen kommen, und gleichviel ob die Aufträge umfangreich oder nur geringe sind. — Mit Befriedigung kann ich constatiren, dass ich nach langem Suchen und theuer bezahlten Erfahrungen, eine solche Firma gefunden habe. — Obgleich mir bekannt

ist, dass viele der Herren Amateur-Photographen dort zur vollsten Zufriedenheit bedient werden, so ist es mir auch nicht fremd, dass Viele von einer Firma zur anderen wandern, bis sie endlich in einem dieser Häfen, vermeintlich dem zuverlässlichsten sich niedergelassen haben. — Desshalb wäre es im Interesse der Amateur-Photographen gelegen, zu Rathe zu gehen, ob es nicht vortheilhaft wäre, ihren Bedarf an photographischen Artikeln und Utensilien, bei einer wie schon oben gesagt, erprobten Firma zu beziehen, d. i. bezügliche Bestellungen seitens der Amateur-Photographen bei ein und derselben Firma zu concentriren. — Bei dieser Hinweisung stehen zu bleiben, wäre nur halber Rath, und desshalb bin ich im Interesse der H. H. Amateur-Photographen gerne bereit im Bedarfsfalle die Adresse einer Firma mitzuteilen, bei welcher jeder Amateur-Photograph selbst bei kleinsten Aufträgen, andauernd solid und aufmerksam bedient wird. —

Nächstens eine kurze aber lehrreiche Zollgeschichte. —

Protokoll.

Club der Amateur-Photographen in Wien.

Protokoll der VI. Plenarversammlung vom 10. März 1888.

Abends 7 Uhr.

Tagesordnung:

1. Genemigung des Protokolles der letzten Versammlung vom 21. Jänner 1888. — 2. Einläufe und geschäftliche Mitteilungen des Präsidenten. — 3. Aufname neuer Mitglieder. — 4. Vorlagen. — 5. Herr Friedrich Vellusig: Vorlage des »American Star Aplanat« und eines Momentverschlusses von Laverne in Paris. — 6. Herr Baron Stillfried: Vortrag über Interieur-Aufnamen. — 7. Herr Carl Srna: Vorlage einiger Diapositive, angefertigt von Herrn O. Perutz in München auf seinen Chlorsilbergelatine-Platten zum Auscopiren. — 8. Herr Ch. Scolik in Wien: *a)* Vorlage von direct copirten Bildern auf Textilgeweben nach dem Verfahren des Herrn Theodor Šantruček in Znaim, *b)* Vorlage von Gruppenbildern (Tableaux vivants), aufgenommen im Zimmer mit Zuhilfename von Magnesiumlicht. (Hintergrundcomposition, Retouche von J. Creiner, akadem. Maler in Wien.) — 9. Herr Gustav Engel: Vorlage eines selbstgefertigten Reiseapparates. — 10. Herr Adolf Löw in Brünn: *a)* Vorlage eines Auswässerungs-Apparates eigener Construction, *b)* Vorlage eines Diapositives auf Edward's Chlorsilbergelatine-Platte.

Vorsitzender: Herr Carl Srna.

Secretär: Herr Anton Einsle.

Der Vorsitzende begrüsst die zalreiche Versammlung und stellt derselben die zum ersten Male erschienenen Gäste vor. Unter diesen sei besonders der Anwesenheit des Herrn kaiserlichen Rathes Professor Fritz Luckhardt, sowie der Herren F. von Silas, emerit. Archivar der französischen Botschaft, Prof. Dr. Ritter von Arlt Augenarzt, Ed. Schulze, Fabrikant, Maler Greiner und Gilbert Lehner Hofburg-theater-Maler erwähnt.

Nachdem die Fassung des Protocolls der II. ordentlichen Generalversammlung vom 21. Jänner (erschienen in Heft 2 der Rundschau) von der Versammlung genehmigt wurde, sprach der Vorsitzende Herrn R. A. Goldmann für die liebenswürdige Widmung einer brillant ausgestatteten Atelier-Camera sammt Salonstativ und Herrn Fr. Vellussig, für die Ueberlassung eines Autocopisten im Namen des Clubs seinen Dank aus. Herr Carl Schiendl hat in uneigennützigster Weise den Mitgliedern des Clubs seine Dienste als Rathgeber und Instructor zur Verfügung gestellt, was die Versammlung mit lebhaftem Beifall zur Kenntniss nimmt.

Der Vorsitzende theilt des Weiteren mit, dass das Club-Mitglied Herr Bürgerschulfachlehrer Hans Poruba, Montag den 19. März im Saale des Ingenieur- und Architectenvereines in Wien einen Vortrag über die Bedeutung und Verwerthung der optischen Projectionsmethode für den Unterricht halten werde, wozu er die Mitglieder des Club einladet. Zu diesem Vortrage wird Herr Bürgerschuldirector Max Helff aus Judenburg die entsprechenden Demonstrationen, mittelst selbstgefertigten Projections-Apparates (Hydrooxigengas-Beleuchtung) vorführen.

Das Comité der Ausstellung für Luftschiffahrt ladet den Club zur Betheiligung ein und liegen Anmeldungsformulare im Clublocale auf.

Besondere Aufmerksamkeit und lebhaften Beifall erntete die Mittheilung des Vorsitzenden, dass der Vorstand des Clubs der Amateur-Photographen für die Monate September — Oktober d. J. in den Räumen des k. k. öst. Museums für Kunst und Industrie eine internationale Ausstellung von Amateurphotographien, photographischen Apparaten und Hilfsmitteln geplant habe. Anlass hiezu bietet das 40jährige Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. Die Dauer der Ausstellung ist vom 15. September bis 25. October und werden die Mittel durch einen Garantiefond gedeckt, der aber nur für den Fall eines etwaigen Deficits in

Anspruch genommen werden soll. Der Vorsitzende weist auf die hohe Bedeutung hin, welche der Photographie nicht nur in künstlerischer Hinsicht und im praktischen Leben zukommt, sondern auch auf die Erfolge derselben, welche sie im Dienste der Wissenschaft erringen half, und dass grade in letzterer Beziehung der Amateur es war, dem die heutigen Errungenschaften im weitesten Masse zu danken sind. Eine Ausstellung, welche den heutigen Stand der Amateur-Photographie, in übersichtlicher Weise zur Anschauung bringt, wird nicht nur alle Kreise der gebildeten Welt auf das Lebhafteste interessiren, sondern auch zur Popularisirung dieser schönen Kunst im höchsten Grade beitragen. Eine Förderung des beabsichtigten Werkes liegt sowol im Interesse des Clubs, als eines jeden Gebildeten überhaupt. Die Liste zur Zeichnung des Garantiefonds liegt im Clublokale auf. — Weitere Mittheilungen über die Ausstellung erhalten die Club-Mitglieder mit besonderem Circular in Bälde zugesandt.

Hierauf wurden vom Sekretär die Namen der vom Vorstande zur Aufname empfohlenen Candidaten verlesen. Diese sind die Herren: Dr. James Moser, Docent an der Wiener Universität, Fritz Goldschmidt, Kaufmann, Johann Schuberth, kk. Militär Verpflegs-Accessist i. d. R., Franz Hafferl, Ingenieur, Karl Fritsch, Optiker und Mechaniker, Leopold Rosenberg, Kaufmann, sämmtlich mit ihrem Wohnsitz in Wien, Herr Brüst-Lisitzin, k. russ. Staatsrath in Sosnowitz (Russ. Polen), Landschaftsmaler C. C. Schirm, Vorsitzender der schlesischen Gesellschaft von Freunden der Photographie in Breslau, Professor Dr. med. Neisser, Dr. med. Viertel, Dr. med. Hübner und M. Gaebel, Kaufmann, sämmtlich in Breslau, Herr Armand Gross, Kaufmann in Bern als ordentliche Mitglieder und endlich Herr Emil Suter, Besitzer der optischen Anstalt in Basel, als beitragendes Mitglied. — Nachdem gegen die Aufname der genannten Herren von der Versammlung keine Einwendungen gemacht werden, begrüsst sie der Vorsitzende als neue Mitglieder.

Zur Besprechung der Ausstellungsgegenstände übergehend, fordert der Vorsitzende die anwesenden Herren Aussteller auf, selbst einige Mittheilungen über ihre Aufnamen zu machen. Herr Anton Einsle, der eine ganze Reihe sehr hübscher Aufnamen zur Ausstellung brachte und dessen sehr gelungene Mikrophotographien berechtigte Aufmerksamkeit erregten, bespricht dieselben in kurzen Worten. Bei der Aufname der Schneelandschaften wurde bei gewöhnlichen Platten (Beernaert) eine lichte Gelbscheibe angewendet, wodurch eine längere Exposition (20 bis 40 Secunden) ermöglicht wurde. Die Interieurs wurden mit einem Français-Weitwinkel in Zeiten von 30 Minuten bis $2^1/_2$

Stunden aufgenommen. Eine vergleichende Gruppen-Aufname mit Beernaert- und orthochromatischen Platten der Firma Angerer, ergab ohne Anwendung einer Gelbscheibe ein interessantes Beispiel für die orthochromatische Wirkung. Die Mikrophotographien stellen eine Reihe von Diatomacaeen dar, sind mit einem Mikroscop von Nachet in Paris hergestellt und zeigen sehr scharfe Bilder, deren Vergrösserung von 180 — 680 Linear schwankt. Als besonders gelungen bezeichnet Herr Einsle die Aufname der zur Prüfung der Mikroskope gewöhnlich verwendeten Pleurosigma angulatum, welches bei einer Ortsvergrösserung von 1000 Linear vollkommen gelöst erscheint.

Der Vorsitzende bringt ein Schreiben des k. k. Lieutenants Van Zel von Arlon in Herrmannstadt zur Verlesung, aus welchem hervorgeht, dass dessen ausgestellte Momentaufnamen, eine Militär-schwimmschule und Eislaufscenen darstellend, mit einem Steinheil-Antiplanet und Thüry- & Amey-Verschluss hergestellt wurden und Herr Van Zel die ganze Collection dem Club zur Verfügung stelle. Für dies Geschenk wurde dem freundlichen Geber der Dank des Club ausgesprochen.

Die Herren F. Vellusig und Josef Aichberger besprechen nun in weiterer Folge die von denselben exponirten äusserst gelungenen Aufnamen und Vergrösserungen, wie auch Herr Rieck die von Herrn Adolf Löw in Brünn ausgestellten reizenden Aufnamen erklärt, welche sich durch besondere Schärfe und hohe technische Vollendung auszeichnen. Zu den von Herrn Carl Fritsch, Optiker in Wien in Vorlage gebrachten photographischen Objectiven (Aplanate, Antiplanete, Apochromate, Portrait-Objective und einfache Landschaftslinsen) aus der optischen Werkstätte desselben, sammt Probephotographien, bemerkt Herr Scolik, dass dieselben allen Anforderungen, die man an gute Objective stelle, entsprechen, wie die von dem Club-Mitgliede Herrn Maler Amadeus Szekulicz angefertigten Bilder dokumentiren, welche mit Objectiven dieser Firma aufgenommen wurden. Sie sind in Bezug auf Lichtstärke und Tiefe der Schärfe, äusserst leistungsfähig und reihen sich den ausländischen Fabrikaten würdig an die Seite. Sie rechtfertigen den Ruf der bewährten Firma und ist es mit Freude zu begrüssen, dass sich wieder ein heimisches Institut mit Erzeugung photographischer Objective befasst. Ueberdies ist noch die Billigkeit dieser Fabrikate gegenüber den ausländischen in Betracht zu ziehen. — Der Vorsitzende lässt ein Tableau von mit Ölfarben gemalten Photographien circuliren. Dasselbe ist von dem Photographen Ant. Brand angefertigt und bietet derselbe sich an, derartige Übermalungen zu übernehmen oder auch seine Methode den Clubmitgliedern zu lehren u. zw. gegen eine Ent-

lohnung von 25 fl. pro Person, im Falle sich 20 Herren zum Lernen bereit erklären.

Herr Friedrich Vellusig legt nunmehr den American Star Aplanat, so wie einen Momentverschluss von Laverne in Paris vor. Bezüglich des Objectives verweist Redner auf seine ausgestellten Bilder, welche mit demselben aufgenommen sind. Der Momentverschluss, welcher an Stelle der Blende einzuführen und auf verschiedene Expositionszeiten verstellbar ist, functionirte gut und sicher.

Der Vorsitzende legt einige Diapositive vor, welche auf den von O. Perutz in München in Handel gebrachten Chlorsilberemulsionsplatten nach E. Obernetter, angefertiget wurden. Diese Diapositive zeichnen sich durch einen besonders schönen, warmen Ton und vollständig klare Schatten aus. Die Manipulation mit denselben ist folgende:

Die Chlorsilberplatten werden unter dem Negativ im Copirrahmen copirt und ist die Copirdauer ca. nur die Hälfte wie bei Albuminpapier. — Direktes Sonnenlicht ist zu vermeiden, auch muss stark übercopirt werden. — Nach dem Copiren kommt die Platte trocken in das Tonbad, welches aus folgenden Lösungen zusammengesetzt wird:

I. 20 gr Rhodanammonium gelöst in 1 Liter Wasser.

II. 1 gr Chlorgold in 100 CC Wasser und zwar nimmt man

auf 100 CC I
10 CC II
100 CC Wasser }

Im Goldbad bleiben die Platten, bis sie vollständig blau werden und werden dann sofort ohne zu waschen in einem Bad von unterschwefligsaurem Natron (100 gr unterschwefligsaur. Natron in 1 Liter Wasser) fixirt, in welchem Bad sie 10 Minuten bleiben sollen. Zum Schluss wird in öfters gewechseltem Wasser 1—1½ Stunden gewaschen.

Um das nun fertige Bild gegen äussere Einflüsse vollständig widerstandsfähig zu machen, kann man folgende Wege einschlagen:

1) Man legt die Platte einige Minuten in starken Alkohol und lässt trocknen oder

2) in eine Alaunlösung 1:10 wäscht und lässt trocknen oder

3) man übergiesst dieselbe mit einem reinen farblosen Lack.

Der Vorsitzende bemerkt im Anschlusse an vorhergehende Mittheilung, dass er auf Ersuchen des Herrn O. Perutz in München hiemit constatire, dass die nunmehr in Handel befindlichen haltbaren Farbenplatten nach Vogel und Obernetter (ohne gelbe Scheibe benützbar) nicht identisch sind mit den seinerzeit im Handel gewese-

nen Eosinsilberbadeplatten; diese neuen Platten seien in der Emulsion gefärbt, und es erweise sich demnach die auf pag. **53** Jahrgang **1888** unter No. **99** gegebene Antwort als vollkommen unrichtig. Der Vorsitzende legt zwei vergleichende Aufnamen, mit den nunmehrigen Farbplatten von Perutz, ohne Gelbscheibe hergestellt vor, welche die orthochromatische Wirkung zur Genüge demonstriren.

Herr Ch. Scolik bringt direct copierte Photographien auf Textilgeweben nach dem Verfahren des Herrn Th. Santrucek in Znaim in Vorlage und schildert die Herstellungsweise derselben, welche eine äusserst einfache ist. Das Bild wird auf die präparirte Leinwand in directem Contact mit dem Negativ copirt und ebenso getont und fixirt wie Albuminpapierbilder.

Die Gewebe sind haltbar, sie können vor Licht und Feuchtigkeit geschützt, Monate lang aufbewahrt werden, ohne irgend welchen Schaden zu erleiden, ohne etwas an ihrer Brillanz und Weisse einzubüssen; auch die copierten Bilder können ebensolange aufbewahrt werden, bevor man zur Ausfertigung derselben schreitet. Die fertigen Bilder haben den Vorzug grosser Dauerhaftigkeit, können auf Blindrahmen oder Malkarton gespannt und sehr leicht mit Oelfarben gemalt werden und sind dann von einem wirklichen Gemälde schwer zu unterscheiden, daher zum Copieren von Portraits- und Landschafts-Aufnamen zu empfehlen, nachdem diese Bilder beim allgemeinen Publicum grossen Anklang finden.

Es bietet sich hier Gelegenheit, die Zimmer mit selbt gefertigten Oelbildern zu schmücken, da sich diese grundierten Gewebe auch zu Reproductionen von Oelgemälden und andern Bildern eignen und der Charakter der Photographie durch das Malen ganz verwischt werden kann, so dass Niemand erkennt, dass das Bild eine übermalte Photographie ist.

Das Malen mit Oelfarben lässt sich durch wenige Uebung leicht erlernen, besonders, da die Malerei, falls sie nicht gelungen, mit Terpentinöl abgewaschen werden kann, ohne dass die Photographie dadurch Schaden erleidet, und man das Malen von frischem beginnen kann.

Anschliessend hieran bespricht Herr Scolik die von ihm ausgestellten vier Gruppenbilder (Tableaux vivants). Es sind dies Scenen aus Schubert'schen Liedern dargestellt von Zöglingen des wiener k. k. Offizierstöchter-Erziehungs-Instituts. Die Aufnamen geschahen in einem Zimmer, mittelst eines Français-Weitwinkel No. 4 auf Lumière-Platten unter Anwendung von Magnesium-Blitzlicht zur Verstärkung des Tageslichts und Aufhellung der Schatten. Die Expositionszeit betrug **2** Secunden. Die Hintergrundcompositionsretouche ist von Herrn Maler

Creiner äusserst stimmungsvoll ausgeführt und finden diese interessanten Bilder allgemeinen Beifall.

Herr Gustav Engel erklärt seinen selbstgefertigten Reiseapparat, welcher ihm, nota bene sammt Landschaftslinse auf 12 fl zu stehen kommt und durchaus solid und exakt gearbeitet ist. Derselbe ist für das Format 13 × 18, zum hoch und quer stellen eingerichtet. Die vom Redner ausgestellten Bilder, welche sich bis zum Rande scharf zeigten, gaben Zeugniss von der präzisen Construction. Herr Engel erntete allgemeine Anerkennung.

Herr Baron Stillfried, welcher trotz eines schmerzhaften Fussübels die Versammlung besuchte, hielt nunmehr einen Vortrag über Interieur-Aufnamen.

Redner behandelt in ungemein ansprechender Weise sein Thema, und legt das Hauptgewicht auf die richtige Behandlung der Negativ-Retouche und der beinahe stets nöthigen Abschwächung von zu stark belichteten, respective zu kräftigen Stellen der Negative. Derselbe gibt die Art und Weise bekannt wie er seine Clichés in dieser Beziehung corrigirt, und legt zur Demonstration mehrere Copien vor, welche den kolossalen Unterschied zwischen der geschwächten und ungeschwächten Platte zeigen und allgemeine Bewunderung finden. Herr Baron Stillfried bespricht weiters seine ausgestellten Aufnamen aus Ostasien, welche zum grössten Theile aquarellirt, Typen, Scenen, Interieurs und Landschaften aus Japan, dem Beschauer vor Augen führen. Demonstrativer Beifall lohnte die anregenden Ausführungen des Redners und dankt der Vorsitzende demselben in verbindlichster Weise für die opferwillige Bereitwilligkeit, mit welcher er seine interessanten Erfahrungen, zu allgemeinem Nutzen, bekannt gab.

Über Aufforderung des Vorsitzenden erklärt Herr E. Rieck den von Herrn Adolf Löw in Brünn construirten Platten Auswässerungsapparat, welcher einfach, jedoch sinnreich hergestellt, das Auswässern der Platten im Zeitraume einer $1/4$ Stunde ermöglichen soll. Herr Rieck bringt ferner noch ein Diapositiv zur Vorlage, welches vom Herrn Löw auf einer Edward's Chlorsilbergelatine Platte angefertigt wurde. Der Vorsitzende gibt bekannt, dass Samstag den 17. März Abends Herr Dr. F. Mallmann eine Anzal, auf seiner Collodium-Emulsion angefertigten Diapositive, mittelst Sciopticon zur Anschauung bringen wird, und ladet hiezu ein.

Da die Tagesordnung erschöpft ist, schliesst derselbe nach obligaten Dank an alle Vortragenden und Aussteller, um $9^1/_4$ Uhr die Sitzung.

Ausstellungs-Gegenstände.

1. Herr Carl Fritsch, Optiker in Wien: Vorlage von photographischen Objectiven (Aplanate, Antiplanete, Apochromate, Portrait-Objective und einfache Landschaftslinsen) aus der optischen Werkstätte desselben; sammt Probephotographien. 2. Herr Baron Stillfried: Interieur-Aufnamen und Aufnamen aus Ostasien. 3. Herr F. Vellusig: Momentaufnamen. 4. Herr Van Zel von Arlon in Hermannstadt: Photographische Studien. 5. Herr Anton Einsle: Microphotographien, Landschaften, Interieurs und Costümestudien. 6. Herr Gustav Engel: Landschaftsstudien aus Kärnten. 7. Herr Adolf Löw in Brünn: Diverse photographische Aufnamen. 8. Herr Josef Aichberger: Portrait-, Landschafts-, Pferde- und Möbelaufnamen.

Die VIII. Plenarversammlung des Club der Amateur-Photographen findet am 12. Mai statt. Mit derselben ist eine Ausstellung verbunden, an welcher sich Mitglieder und Nichtmitglieder betheiligen können.

Anmeldungen von Mitteilungen und Ausstellungsgegenständen für die Versammlungen, welche in die gedruckte Tagesordnung aufgenommen werden sollen, müssen spätestens sechs Tage vor der betreffenden Versammlung dem Präsidenten des Club der Amateur-Photographen, Herrn Carl Srna (Wien, VII. Stiftgasse 1, Herzmannsky-Hof), zukommen.

Die Mitglieder des Club werden ersucht, recht zalreich zu erscheinen, Nichtmitglieder sind als Gäste gerne gesehen.

Schlesische Gesellschaft von Freunden der Photographie in Breslau.

Sitzung am 23. März 1888.

Bei Eröffnung der Sitzung gedachte der Vorsitzende des erschütternden Ereignisses, welches weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus alle Gemüther tief bewegt hat, des Hinscheidens Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I. Die Versammlung erhob sich von den Sitzen zum Zeichen der Theilname.

Hierauf wurde durch Ballotage Herr Dr. Riesenfeld als ordentliches Mitglied der Gesellschaft aufgenommen.

Zur Aufname in der nächsten Sitzung wurden angemeldet: Dr. med. Biond, Dr. Röhmann, Stud. Gottheiner, Oberförster Reichardt.

Es sollte nunmehr zur Neuwahl eines Schriftführers geschritten werden, da aber in Folge der mit dem Posten verbundenen Zeitopfer keiner der Anwesenden sich bereit erklären konnte jenes Amt zu übernehmen, so erbot sich Herr Referendar Ueberschaer die Geschäfte des Schriftführers weiterzuführen, wenn die Verwaltung der Bibliothek, des Archives und die auswärtige Correspondenz davon getrennt würden.

Auf Antrag des Herrn Prof. Neisser wird demgemäss beschlossen und der Vorstand ermächtigt, sich durch Cooptation zu ergänzen.

Herr Dr. Schöhlein brachte hierauf eine Ergänzung seines Vortrages über Photo-Micrographie vom 2. März, indem er die ver-

schiedenen Beleuchtungsmethoden besprach und den Vorzug einer gemässigten Lichtquelle gegenüber intensiver Beleuchtung durch Sonnenlicht etc. etc. betonte, da eine Anwendung von Zentralblenden nicht gut möglich sei. Die besten Erfolge erziele man mit Unterexposition und Verstärkung, wodurch harte Negative erzeugt werden und eine Färbung der Objecte durch »Bismarkbraun«.

An die Ausführungen des Vortragenden bezüglich der Wahl der Lichtquellen knüpfte sich eine lebhafte Debatte, in deren Verlauf Herr Prof. Cohn Beleuchtung mit Blitzpulver nach Gaedike & Miethe aufs Wärmste empfahl, da, wie eine Anzahl wohlgelungener Aufnamen von Pupillen, verschiedenen Stadien des grauen Staares, Missbildungen der Iris etc. etc. zeigten, ein minimales Quantum von 0,005 bis 0,02 Gramm zu einer durchgearbeiteten Aufname vollkommen genügte.

Herr Prof. Cohn zeigte auch eine Aufname einer Gruppe von 4 Personen vor, welche mit 0,02 Gramm Blitzpulver gemacht und nur wenig unterexponirt war.

Bei so geringen Mengen wären alle Schutzvorrichtungen gegen den unbequemen Rauch überflüssig.

Herr Prof. Neisser bemerkt, dass bei den Arbeiten des Herrn Prof. Koch in Berlin sich das durch eine Sammellinse stringentirte direkte Sonnenlicht als einzig brauchbare Lichtquelle erwiesen habe und das Resultat der Platte war die Folgerung, dass jede Art der Photomikrographie die Anwendung einer besonderen, in ihrer Stärke angepassten Lichtquelle erfordere.

Hierauf erhielt Herr Prof. Weber das Wort zu einem kurzen, vorläufigen Berichte über das Decoudun'sche Photometer.

Redner erwähnte, dass die Zahlen des Instrumentes wohl auf empirischem Wege, nicht durch physikalische Berechnung bestimmt seien, trotzdem sei das Photometer, besonders wenn man sich damit etwas eingeübt habe, sehr brauchbar und jedenfalls bedeute es einen wesentlichen Schritt vorwärts zur Lösung der wichtigen Aufgabe der Bestimmbarkeit der Expositions-Dauer.

Herr Prof. Weber will seine Versuche mit dem Instrumente fortsetzen und nach Abschluss derselben die Resultate und Vorschläge zu Verbesserungen in einem Aufsatze zusammenfassen. Nachdem der Vorsitzende noch den Vorzug der farbenempfindlichen Platten auch für die Photomicrographie erwähnt und deren Anwendung empfohlen hat, demonstrirt Herr Referendar Ueberschaer eine Anzahl Camera's von Koppe in Görlitz und dessen Plattenbehälter aus lichtdichtem Stoff, mit welchem übrigens Herr Dr. Hübner schlechte

Erfahrungen gemacht hat, da der Stoff auf der Schicht der Platten festklebt und dieselben unbrauchbar macht.

Nächste Sitzung den 6. April.

Nachrichten aus St. Petersburg.

In Nr. 1 des Photograph. Boten (der neuen russischen photographischen Zeitschrift) theilt S. Lewitzky mit, dass er in seinem Atelier mit Erfolg bei Magnesiumlicht photographiert, und zwar seit der Zeit, als Herr Dr. H. Vogel auf dem Rückwege von Jurjewetz nach Berlin, ihn mit dem Verfahren von Gädicke und Miethe bekannt gemacht hat. Vom 1. September an hat Lewitzky 94 Porträtaufnamen bei Magnesiumlicht gemacht, von denen nur sechs nicht befriedigend sind. Der Grund des Misserfolges liegt aber nicht in dem Verfahren selbst, sondern hängt von anderen Umständen ab. Lewitzky versuchte auch Vergrösserung auf Bromsilberpapier (und zwar auf d. Bromsilber-Alabasterpapier *) bei Magnesium-Blitzlicht, wobei er die Magnesiumlicht-Laterne mit dem Vergrösserungsapparat in Verbindung setzte. Die Vergrösserung eines soeben entwickelten und fixirten Bildes von $12 \times 16^1/_2$ cm. auf 30×40 cm. gelang sehr gut. Von der Aufname bis zur Vorlegung der fertigen Vergrösserung verflossen 12 Minuten.

Wünscht man die vergrösserte Reproduction eines Visitbildes, so ist dasselbe in einer Entfernung von ca. 70 cm. von der Lichtquelle (d. h. Blitzlicht) anzubringen, und muss die Camera so aufgestellt werden, dass die direkten Lichtstrahlen bei Entzünden von Blitzpulver das Objectiv nicht berühren. Zum Resultat würde man eine Aufname erhalten, welche bei Tageslicht bei Unbestimmtheit der Exposition kaum zu erzielen wäre.

Das Adoptiren des Blitzverfahrens wäre für St. Petersburg in dunklen Herbst- und Wintertagen, wo das hier übliche Copiren auf Albuminpapier manchmal mehrere Tage dauert, sehr wünschenswerth.

Lewitzky bespricht auch das bei uns neulich erschienene Blitzpulver von P. Olchin, welches besser als das Gädicke'sche sein soll. Es entzünde sich sehr rasch und ruhig und gebe fast keinen Rauch. In der December-Sitzung der photographischen Abtheilung der russischen

---

*) Nähere Mittheilung über dieses von hiesigem photographischen Labaratorium von Warnerke verkaufte Papier behalte ich mir vor.

technischen Gesellschaft ist das Olchin'sche Pulver versucht worden. Es wurden vergleichende Aufnamen mit dem Olchin'schen und dem Gädicke'schen Pulver auf einer und derselben Platte, mit Benutzung von Schiebcassette, mit je 2 Gramm Mischung gemacht. Das Olchin'sche Pulver gab mehr Details, als das Gädicke'sche. Bei der Bestimmung der Brenndauer stellte sich heraus, dass das erstere 0,0883 und das letztere 0,0888 Sekunde braucht. Die Bestimmung geschah nach folgender Methode von L. Warnerke: In einer gewissen Entfernung von der Camera wird eine schwarze mit einer bestimmten Geschwindigkeit sich drehende kreisförmige Scheibe, welche eine Oeffnung in der Nähe des Umfanges besitzt, aufgestellt. Man stellt das Objectiv so ein, dass die Scheibe ein scharfes Bild giebt. Die Scheibe wird von hinten beleuchtet, wodurch die empfindliche Platte nur von den durch die Oeffnung wirkenden Strahlen getroffen wird. Nach der Entwicklung erscheint auf derselben ein mehr oder weniger grosser Bogen, dessen Breite dem Durchmesser der Oeffnung der Scheibe gleich und dessen Länge von der Dauer der Lichtwirkung abhängig ist.

Von einigen Personen wird hier eine photographische Ausstellung projectirt, und sollte dieselbe den Zweck haben, das Publicum mit den hervorragendsten Leistungen der Amateur-Photographen, sowie mit den jetzigen Fortschritten der Photographie überhaupt bekannt zu machen.

St. Petersburg, Januar 1888. Paul Dementjeff.

Internationale Ausstellung von Amateur-Photographien, photographischen Apparaten und Hilfsmitteln aus Anlass des 40 jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. im kaiserl. königl. österreichischen Museum für Kunst und Industrie in Wien.

Ausstellungsdauer: 15. September bis 25. October 1888.

Executiv-Comité:

Alfred Freiherr von Liebieg. — Carl Srna. — Dr. Julius Hofmann. — Carl Ulrich. — Rudolf Graf Welsersheimb. — Dr. Federico Mallmann. — Anton Einsle. — August Ritter von Loehr.

Zur Feier des vierzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. veranstaltet der Club der Amateur-Photographen in Wien eine für unser Land noch neue Ausstellung, welche den Fortschritt der Amateur-Photographie und die Wichtigkeit derselben für Kunst, Wissenschaft und Industrie zur Anschauung bringen soll.

In dieser reichhaltig geplanten Ausstellung wird auch, wie die folgende Classificirung nachweist, durch die beabsichtigte Vorführung sämmtlicher Apparate und Hilfsmittel der Photographie und einschlägigen Wissenschaften den Interessenten

Gelegenheit geboten werden, sich über die hervorragendsten Leistungen der diesbezüglichen Firmen des In- und Auslandes näher zu informiren.

Die besten Arbeiten auf den diversen Gebieten der Photographie und photographisch-optischen Industrie sollen durch Verleihung der Daguerre-Medaille des Club der Amateur-Photographen, sowie durch Diplome ausgezeichnet werden.

Der Club erwirbt nach Massgabe seiner Mittel besonders interressante Ausstellungs-Objecte.

Den P. T. Amateuren werden auf Wunsch Rahmen für ihre Ausstellungsbilder unentgeltlich beigestellt. Platzmiethe haben Amateure nicht zu entrichten.

Ein Catalog wird (eventuell mit Illustrationen der hervorragendsten Expositions-Objecte) erscheinen.

Der Eintritt ist nach den Satzungen des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie fünf Tage in der Woche frei.

CLASSIFICATION.

Classe A. Photogramme.

SECTION I.

1. Landschaften, Architekturen, Interieurs. — 2. Portraits, Gruppen, Studien. — 3. Genrebilder, Thierstücke, Stilleben. — 4. Moment-Aufnamen. — 5. Orthochromatische Aufnamen. — 6. Combinations-Bilder. — 7. Stereoscopbilder.

SECTION II.

8. Astro-Photographie. — 9. Mikroskopische und Mikro-Photographie. — 10. Photogrammetrische Aufnamen. — 11. Sonstige wissenschaftliche Aufnamen.

SECTION III.

12. Abbildungen von Maschinen und sonstigen Industrie-Objecten. — 13. Projectionsbilder. — 14. Photogramme auf Holz, Glas, Leinwand, Porzellan u. dgl. — 15. Reproductionen und Vergrösserungen.

SECTION IV.

16. Verschiedene Negativ-Verfahren. — 17. Verschiedene Positiv-Verfahren. — 18. Lichtdruck, Heliogravure etc. etc. — 19. Diverse.

SECTION V.

20. Aufnamen bei künstlichem Lichte.

Classe B. Photographische Literatur.

21. Werke über Photographie und Hilfswissenschaften.

Classe C. Photographische Apparate und Hilfsmittel.

22. Atelier-, Reproductions-, Reise-, Detectiv- und sonstige Cameras. — 23. Stative. — 24. Atelier- und Laboratoriums-Einrichtung. — 25. Objective und Linsensysteme. — 26. Momentverschlüsse. — 27. Sciopticons- und Vergrösserungs-Apparate. (Projections-Laternen.) — 28. Mittel für künstliche Beleuchtung. — 29. Stereoscop-Apparate, Guckkasten etc. etc. — 30. Complete Ausrüstungen für Amateure. — 31. Trockenplatten, Positiv- und Negativpapiere, Folien u. dgl. — 32. Cartons, Passepartouts, Albums etc. etc. — 33. Rahmen. — 34. Diverse.

REGULATIV.

I. Anmeldungen wollen auf beiliegender Drucksorte unter deutlicher Ausfüllung der Rubriken bis längstens 1. Juli 1888 an das Executiv-Comité gesendet werden.

II. Alle angemeldeten Ausstellungsobjecte müssen franco und mit Zollconsignationen versehen bis längstens 20. August 1888 unter der Adresse des Executiv-Comités einlangen. Alle aus dem Auslande eingesendeten Objecte sind, im Falle dieselben wieder exportirt werden, zollfrei.

III. Das Executiv-Comité hat das Recht der eventuellen Zurückweisung.

IV. Platzmiethe und sonstige Spesen haben Amateure nicht zu zahlen.

Zur Classe *B* und *C* sind folgende Gebühren festgesetzt:

a) Für die Aufname in den Katalogtext bis zum Raum einer halben Seite 10 fl., für jede folgende halbe Seite 8 fl. Dem Katalog wird ein Inseraten-Anhang beigegeben, und wird für $^1/_1$ Seite 15 fl., $^1/_2$ Seite 8 fl., $^1/_4$ Seite 5 fl., $^1/_8$ Seite 3 fl. 50 kr berechnet);

b) für Installation, Beistellung von Schaukästen, sowie für entsprechende Decorirung für den ersten Quadratmeter benützten Raumes (Boden, Tisch oder Wandfläche) 10 fl., für jeden weiteren Quadratmeter 5 fl. ö. W.;

c) fünf Percent vom Erlös der auf der Ausstellung verkauften Objecte.

V. Ausstellungsobjecte dürfen vor Schluss der Ausstellung nicht entfernt werden. Gegen Feuerschaden wird durch Assecuranz seitens des Executiv-Comités vorgesorgt werden. Gegen sonstige Beschädigungen oder Verluste kann eine andere Haftung, als die der pflichtgemässen Obsorge für anvertraute Güter nicht übernommen werden.

Bei Schluss der Ausstellung hat der Aussteller oder sein Vertreter für Verpackung und Entfernung der Objecte selbst zu sorgen; für die auswärtigen Aussteller übernimmt dies auf speciellen Wunsch die vom Executiv-Comité damit betraute Speditionsfirma Schencker & Co.

VI. Das Comité weist die Plätze zu und bestimmt das sonstige Arrangement Bilderrahmen werden den Amateuren unentgeltlich beigestellt.

VII. Die Aussteller erhalten eine Freikarte für die Ausstellungsdauer.

VIII. Feuergefährliches oder explosives Material ist ausgeschlossen.

IX. Weitere Bestimmungen behält sich das Executiv-Comité vor.

Alle Zuschriften und Zahlungen sind an den Vorsitzenden des Executiv-Comités der Ausstellung des Club der Amateur-Photographen Herrn **Carl Srna, Wien, VII. Bezirk, Stiftsgasse Nr. I,** zu richten.

Zu unserer Kunstbeilage.

Einem unserer ausgezeichnetsten und thätigsten Amateure Herrn Ferdinand Ritter von Staudenheim verdanken wir die vorliegende Kunstbeilage, deren Original wir aus einer Collection höchst gelungener Momentaufnamen ausgewählt haben. Das Bild stellt eine Uhlanenescadron in Trab vor und wirkt besonders durch die angenehme Weichheit und die seltene Plastik einzelner Figuren. Die helle Staubwolke trägt vortheilhaft dazu bei, die links befindlichen Reitergestalten von der dunklen Baumgruppe abzuheben, wie auch der helle Vordergrund die Truppe kräftiger hervortreten lässt, während die etwas unbestimmten Gebirgspartien des Hintergrundes in günstigem Contrast zu

dem dunkleren Mittelterrain stehen. Wenn statt des Gebirges wenig Himmel mit duftigen Wolkenpartien vorhanden wäre, würde der Gesammteindruck noch vorteilhafter sein und dies dem Bilde mehr Kraft verleihen. Die Collection-Momentbilder, der wir das vorliegende entnommen, wurden mittelst einem Voigtländer Euriscop Nr. 2 und unter Anwendung des Grimston-Momentverschlusses auf Bernaert-Platten aufgenommen. Der Lichtdruck wurde von der Firma A. Frisch in Berlin hergestellt, deren hübsche Arbeiten unsern Lesern schon durch frühere Kunstbeilagen hinreichend bekannt sind. —

Correspondenz.

Durch Einschaltung dieser Rubrik geben wir unsern Lesern Gelegenheit zu persönlichen Ideen- und Gedanken-Austausch und streng sachlichen Kritiken in einfacher Briefform. Wir lassen hier den betreffenden Einsendern unverkürzt das Wort, auch wenn wir uns in principiellem Gegensatze zu den dargelegten Anschauungen befinden. Für die Richtigkeit der in diesen Artikelserien ausgesprochenen Behauptungen übernimmt die Redaction keine Verantwortung, sondern haben die Herren Autoren selbst für ihre Angaben einzustehen. —

Entgegnung, betreffend Gaedicke-Miethe's Blitzpulver.

In der Photogr. Rundschau 1888 Jänner-Heft I befindet sich unter »Correspondenz« ein Brief, enthaltend eine Warnung vor Aufnamen mit Gaedicke-Miethes Blitzpulver. Der Angriff ist auf Thatsachen begründet die vollständig unrichtig sind und die hiermit klargelegt werden sollen.

Was zunächst die Zusammensetzung des Blitzpulvers anlangt, so wird behauptet es enthalte chlorsaures Kali, wogegen ich nachweisen kann, dass keine Dose, welche auch nur ein Minimum dieses Salzes enthielt, von uns aus in den Handel gekommen ist. Wenn der Verfasser ein Blitzpulver mit chlorsaurem Kali bezogen hat, so ist das eben gefälscht und es liegt ein Patentbruch und ausserdem ein für den Versender etwas kostspieliger Verstoss gegen das Postreglement vor. Was die behauptete absolute Gefährlichkeit betrifft, so beruht dieselbe auf einer unerhörten Übertreibung. Die Amorces sind viel gefährlicher und sie sind ein Kinderspielzeug. Schiesspulver ist viel gefährlicher und doch wird es in vielen Haushaltungen abgeblitzt, um, wie man sagt, die Luft zu reinigen. Wie oft werden im Sommer des

Abends Schwärmer abgebrannt, von Personen die keineswegs Feuerwerker sind.

Wenn der Verfasser von angebrannten Gardinen und Teppichen spricht, so ist das nur ein Beweis für seine Unvorsichtigkeit, nicht aber für die Gefährlichkeit des Blitzpulvers, denn er hätte denselben Effect bei gleicher Unvorsichtigkeit mit einem Streichholz erzielen können.

Der Rat, mit den Aufnamen bis zum Sommer zu warten, wo die Sonne ein billigeres Licht liefere, ist etwas naiv, wenn man die Absicht hat, eine fröhliche Tafelrunde, ein Kellergewölbe oder ähnliches aufnemen.

Das empfohlene Piffards Verfahren, wobei das Magnesiumpulver auf Schiessbaumwolle zerstreut verbrannt wird, ist gleichfalls keineswegs ungefährlich, da Schiessbaumwolle eine grosse Menge gasförmiger Verbrennungsproducte liefert, die viel explosivere Eigenschaften einschliessen, als das Blitzpulver, welches gar keine gasförmigen Producte liefert und nur durch die Temperatur seiner Flamme wirkt.

Bei dem Piffard'schen Verfahren verbrennt das Magnesium träge und unvollständig, es ist also nicht ökonomisch. Eigentliche Momentaufnahmen giebt es nicht. Ebenso giebt das empfohlene Armstrong'sche Verfahren eine langgestreckte, grosse Flamme, die viel langsamer und lichtärmer als die des Blitzpulvers ist.

Schliesslich empfehle ich Jedem sich genau an die Vorschriften unserer Broschüre zu halten, und nur das von uns hergestellten Blitzpulver nebst Zündern zu beziehen, ausserdem aber diejenigen Vorsichtsmassregeln zu beobachten, die man von jedem verständigen Manne als selbstverständlich voraussetzen muss, und es wird nie ein Unfall vorkommen, wohl aber werden viele photographische Aufgaben ermöglicht werden, die bisher unlösbar waren.

Berlin, 29./2. 88. J. Gaedicke.

Briefwechsel der Redaktion.

Probehefte zur Verbreitung in Fachkreisen u. s. w. stehen den Abnehmern der »Photographischen Rundschau« stets kostenfrei zu Diensten.

* * *

Wir bitten dringend, Inserate und Manuscripte für die »Photographische Rundschau« stets so zu senden, dass sie spätestens am 20. jeden Monats in Wien einlangen.

Hiezu eine Kunstbeilage.

Verlag von WILHELM KNAPP in Halle a. S.
Verantw. Redacteur: CH. SCOLIK.
Heynemann'sche Buchdruckerei (F. Beyer), Halle a. S.



X.

Verlag von Wilh. Knapp in Halle a. S.

At Ilam.

Studie von Mr. Harry Tolley in Nottingham.

Mai.

Die Retouche von Landschafts-Negativen.*)

Um eine harmonische photographische Landschaft, die allen Anforderungen der Kunst entspricht, herzustellen, wird in den meisten Fällen eine Nachhilfe bei der Matrize sich als nothwendig erweisen. Ebenso wie bei Porträt-Negativen wechselt auch bei den Landschafts-Matritzen der Charakter derselben in jedem gegebenen Falle, demnach müssen alle jene allgemeinen Regeln, die für die Negativ-Porträt-Retouche Geltung haben, auch hier beobachtet werden.

Wenn der Landschafts-Photograph ein günstiges Resultat der Aufname erzielen will, müssen alle jene Faktoren, die dazu notwendig sind, vollständig stimmen, dazu gehören in der Regel ruhiges, sonniges Wetter, richtige Beleuchtung, 'richtige Einstellung des Apparates, richtige Expositionszeit und endlich eine günstig gewählte Aufstellung. Da man solche Bilder in den meisten Fällen mit den kleineren Blenden aufnimmt, wird die Schärfe eines derartig hergestellten Negativs nichts zu wünschen übrig lassen, so dass eine direkte Nachhilfe auf der Lackschichte der Matrize, mit Ausname von ganz kleinen Flecken oder Punkten, die ja bei jeder Platte vorkommen, nicht nothwendig sein wird. Anders verhält es sich bei Moment-Aufnamen. Diese müssen selbst unter den günstigsten Umständen mit grossen oder höchstens mit mittleren Blenden aufgenommen werden, wodurch sie sehr häufig nicht jene Schärfe, besonders an den Rändern, zeigen, welche für ein gutes Bild durchaus erforderlich ist. Ueberdies kommt es selbst bei den schnellsten Momentverschlüssen vor, dass auf dem Negative Figuren, welche während der Aufname in zu rascher Bewegung begriffen waren, mehr oder weniger unbestimmt und verwischt erscheinen; alle diese Umstände bedingen, dass solche Negative oft eine durchgreifendere Retouche auf der Schichtseite nöthig machen

*) Entnommen aus dem bei W. Knapp in Halle a. d. Saale erschienenen Werke: Anleitung zur Positiv und Negativ Retouche von Carl Zamboni. 1888.

In Folgendem werde ich versuchen, so weit es thunlich ist, den Vorgang bei der Retouche von fehlerhaften Matrizen zu skizziren.

A. Vorbereitung der Matrize für die Retouche.

Landschafts-Matrizen sind gewöhnlich wertvoller als Porträt-Matrizen, da von ersteren oft tausende von Abdrücken gemacht werden, während dies bei letzteren nur ausnahmsweise der Fall ist. Man muss daher auf die möglichst lange Erhaltung derselben besonders bedacht sein; um letzteres zu erzielen, ist in erster Linie für den Schutz der oft mühsamen Retouche Sorge zu tragen, dies erreicht man am besten, wenn man die Retouche vor dem Lackiren vornimmt, dann lackirt und eventuell noch auf der Lackschichte weitere Ausbesserungen durchführt. Diese Methode bietet den Vorteil, dass die Retouche, sei sie mit Bleistift oder mit Farbe durchgeführt worden, niemals verwischt werden kann, während dem bei den auf der Lackschichte ausgeführten Retouche besonders durch Feuchtigkeit oder durch das Angreifen mit feuchten Fingern ein Verwischen derselben nur zu leicht stattfindet; die natürliche Folge davon ist ein immerwährendes Nachretouchiren. Die Gelatine-Schichte ist bekanntermassen sehr widerstandsfähig und gestattet selbst mit Bleistift mitunter eine ganz nachhaltige Retouche, ebenso kann ohne weitere Anstände, wo es nöthig ist, mit Farbe gearbeitet werden, ohne dass die Retouche durch das Lackiren der Platte im mindesten weder verschoben noch alterirt werde.

B. Vorgang bei der Retouche.

Zur Verhütung von etwa später entstehenden Flecken auf der unlackirten Platte ist vor allem nothwendig, dass die Hände des Retoucheurs sehr rein gehalten werden; zur grösseren Sicherheit ist es von Vorteil, ein reines Papier als Unterlage zu benutzen. Zur Ausführung der Retouche selbst benutze man das bekannte Negativ-Retouchirpult und beginne mit der Ausführung mit Bleistift, es werden alle jene durchsichtigen Streifen oder Flecken, etwa weniger durchsichtige Punkte, die besonders in der Luft der Landschaft vorkommen, vorsichtig gedeckt, schwach markirte Lichter nach Bedarf verstärkt, kurz alles jenes, was mit Bleistift auszugleichen möglich ist, ausgeführt. Mit Farbe wird hierauf alles dasjenige, welches mit Bleistift nicht genügend gedeckt werden konnte, ausgeglichen; hierzu gehö-

ren grössere stark durchsichtige Streifen oder Punkte sowie etwa stark bewegte Personen oder sonstige Gegenstände, die die Landschaft etwa verunstalten könnten. Nach erfolgter Retouche wird sodann die Matrize auf die bekannte Art lackirt.

C. Abdeckung von Landschafts-Platten.

Bei Landschafts-Matrizen können alle jene Abdeckungsmethoden, die ich bereits bei der Porträt-Retouche beschrieben habe, auch mit Vorteil in Anwendung gebracht werden. Bei architektonischen oder Strassen-Aufnamen, wenn selbe richtig exponirt wurden und die richtige Kraft zeigen, wird in den seltensten Fällen eine Abdeckung nothwendig sein; anders verhält es sich bei Landschafts-Bildern, wo selbst bei richtiger Exposition und Kraft, besonders wo Laub oder Bäume vermischt mit Häusern und Gewässern vorkommen, oft sehr grosse Kontraste unvermeidlich sind. In derlei Fällen kann entweder durch eine richtig angebrachte Abdeckung oder aber durch eine lokale, vor der Lackirung der Matrize vorgenommene Abschwächung*) des zu hart, beziehungsweise zu undurchsichtig erscheinenden Gegenstandes abgeholfen werden. Man denke sich beispielsweise eine Landschaft, worin neben einem weissen Hause ein dunkler Fichtenwald, seitwärts ein Bach oder Teich vorkommt; es ist nun klar, dass das Haus und der Teich auf der Matrize sehr hart, beziehungsweise sehr undurchsichtig im Vergleiche zum Fichtenwalde erscheinen werden; wollte man eine derartige Matrize ohne aller Nachhilfe copiren, so würde man, falls man die Belichtung bis zum deutlichen Erscheinen des Hauses und des Teiches verlängert, statt des Baumschlages nur eine schwarze detaillose Masse erhalten. Um einem derartigen Bilde die Härte zu nehmen, ist es unbedingt nothwendig, dass das ganze Laubwerk entsprechend von der hinteren Glasseite auf die bekannte Art mit Fuchsin-Lack oder Farbe abgedeckt werde. Durch diese Prozedur bleiben die Bäume bei der Copirung etwas zurück, wodurch das Haus oder der Teich genügend Zeit hat, sich vollständig und in allen Details auszubilden; auf diese Weise erhält man ein richtig gestimmtes harmonisches Bild.

Bei Landschafts-Matrizen, welche ganz nahe liegende Vor-

*) Ueber die Methoden hierüber siehe Pizzighelli, »Handbuch der Photographie für Amateure und Touristen«, I. Band, pag. 275.

dergründe besitzen, treten diese groben Kontraste in erhöhterem Masse hervor; bei solchen Matrizen, wenn sie auch richtig exponirt wurden, wird die eigentliche Landschaft zwar richtig gestimmt sein, der Vordergrund dagegen sehr durchsichtig ohne alle Details, somit zu kurz exponirt erscheinen; um derartige Matrizen harmonisch zu stimmen, muss folgendermassen vorgegangen werden: Vorerst werden auf der Schichteseite alle etwa wenn auch schwach angedeuteten vorhandenen Details am besten mit Bleistift gewissermassen künstlich eingezeichnet, eventuell verstärkt, ist dies nicht genügend, so kann die hintere Glasseite auf die bekannte Art durch Lackiren mit Mattlack ebenfalls dazu benutzt, und es können die Lichter auf dieser Seite nöthigenfalls verstärkt werden, schliesslich wird der Vordergrund nach Massgabe der Durchsichtigkeit entweder auf der hinteren Glasseite, oder wenn diese zum Verstärken der Details bereits benutzt wurde, auf eine zweite reine Glasplatte, die auf die bekannte Art an die Matrize befestigt wurde, vollständig abgedeckt; die Kraft der Abdeckung ist vom Grade der Durchsichtigkeit des Vordergrundes abhängig; diese Art der Correctur solcher Matrizen ermöglicht, wie bereits beschrieben wurde, eine richtige Stimmung des Bildes. Im Allgemeinen sei als Regel festzuhalten, das alle etwa zu durchsichtig auf der Matrize vorkommende Stellen entsprechend abgedeckt werden.

D. Behandlung der Luft und der Wolken.

Sowie beim Porträt der Hintergrund, so spielt die Luft bei einer Landschaft eine Hauptrolle bei Stimmung des Bildes; es ist demnach eine besondere Aufgabe des Landschafters, diesen Seil mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu kultiviren. Landschafts-Matrizen, die bereits Wolken besitzen, erscheinen auf diesen zumeist im Vergleiche zur Landschaft viel zu undurchsichtig, die Folge davon ist, dass letztere in der Copirung entwickelt erscheint, während von den Wolken auf dem Bilde kaum Spuren zu bemerken sind; um solche Kontraste zu beheben und die Wolken mit allen Details zum Ausdruck zu bringen, wird folgendermassen vorgegangen: Vorerst werden die höchsten Lichter der Wolken entweder auf der hinteren Glasseite mit Farbe oder auf der Lackschichte mit Bleistift verstärkt; ist dies geschehen, so wird die ganze Landschaft eventuell mit Auslassung aller etwa zu hart erscheinenden Partien mit Fuchsin-Lack abgedeckt. Die Kraft der Abdeckung hängt

selbstverständlich vom Grade der Durchsichtigkeit der Wolkenpartien ab; die Verstärkung der höchsten Lichter verleiht demselben eine höhere Brillanz. Auf derartige Weise abgedeckte Wolkenpartien können ohne Beeinträchtigung der Landschaft sich in allen Details entwickeln und tragen viel zur Harmonie und Stimmung des Bildes bei. Das Anbringen von künstlichen Wolken auf eine Landschafts-Matrize ist nach meiner Ansicht eine der schwierigsten Aufgaben, die sich ein Landschafter stellen kann; um die Wolken natürlich darzustellen, ist eine besondere künstlerische Begabung des Retoucheurs unbedingt erforderlich; überdies ist diese Arbeit sehr mühsam und bei richtiger Behandlung sehr zeitraubend; es ist daher sehr rathsam, wenn man sich statt dessen der im Handel vorkommenden natürlichen Wolken-Negative auf Gelatine-Folien zum nachträglichen Eincopiren bedient; die richtige Wahl derselben wird selbstverständlich vom Geschmacke des betreffenden Landschafters abhängen. Will sich jedoch Jemand dieser mühsamen Arbeit unterziehen, so ist der beste Vorgang folgender: Man benutze als Vorlage ein Negativ, welches Wolken enthält oder eine der bereits erwähnten Gelatine-Folien, um gewissermassen bei der Arbeit planmässig vorzugehen; auf der unlackirten Platte werden nun alle jene Partien, welche dem Schatten der Wolken entsprechen sollen, mittelst eines in Weingeist getauchten Leinwandbausches unter mässigem Drucke solange abgerieben, bis die gewünschte Aufhellung erzielt ist, es ist selbstverständlich, dass hiebei mit Vorsicht vorgegangen werden muss; bei richtiger Anwendung dieser Methode können alle Nuancen der Schattirung hervorgebracht werden; wenn die Schichte vollkommen trocken ist, werden sodann alle etwa vorhandenen Flecken oder Punkte auf die bekannte Weise retouchirt, ist dies geschehen, kann die Matrize lackirt werden. Die vollkommen trockene Lackschichte wird am besten mit Colofoniumstaub auf bereits beschriebene Art solange mit dem Zeigefinger abgerieben, bis dieselbe vollkommen matt erscheint, nach dieser Präparation kann zur Retouche geschritten werden; es werden nun mittelst des Bleistiftes die Contouren der Wolken in schwachen Umrissen angedeutet und sodann die Lichter markirt, man erhält auf diese Weise eine Art Skizze aller Wolkenpartien, nach welcher weiter gearbeitet werden kann. Zur weiteren Ausführung der Wolken benutzt man am besten einen Wischer aus Hirschleder und Graphitstaub, mit diesem werden

succesive, nach Massgabe der Nüancirungen, die Lichter verstärkt, und schliesslich schärfer vortretende Contouren mit Bleistift nachgearbeitet, bis der gewünschte Effekt erzielt ist. Nach dieser Arbeit wird die hintere Glasseite der Matrize mit Mattlack lackirt und die höchsten Lichter der Wolkenpartien mit Bleistift eventuell auch mit Farbe aufgesetzt. Zum Schutze dei auf der Schichteseite vorgenommenen Retouche kann man sie mit einer dünnen Lösung von Kautschuk in Benzin übergiessen. Falls man sich der eben angedeuteten mühsamen Arbeit nicht unterziehen will, bleibt besonders bei sehr undurchsichtigem Himmel nichts übrig, als denselben in der Copie etwas anlaufen zu lassen oder nach Art des Combinations-Druckes den Himmel auf der fertigen Copie nach einem zweiten Negativ einzucopiren.

E. Behandlung der Gewässer.

Flüsse oder Bäche erscheinen auf der Matrize mit längerer Expositionszeit zumeist als glatte Flächen; diese Monotonie verleiht dem Bilde kein vorteilhaftes Aussehen; um sie theilweise zu beheben, wird es vorteilhaft sein, wenn man hier und da, wo es nöthig erscheint, einige Lichter aufsetzt und an den Ufern, wo das Wasser an den Felsen anschlägt, den Schaum hineinzeichnet. Stehende Gewässer, etwa Teiche, bedürfen keiner weiteren Nachhilfe, da durch die Abspiegelung im Wasser ohnehin Effekte genug vorhanden sind. Wasserfälle sollen, wenn sie naturgetreue Effekte wiedergeben sollen, möglichst momentan aufgenommen werden und erfordern daher gewöhnlich zwei Aufnamen und zwar eine kurze für den Wasserfall und eine längere für dessen Umgebung. Wenn aber nur eine Matrize mit längerer Exposition hergestellt wurde, muss man trachten, den natürlichen Effekt durch die Retouche hervorzubringen; man kann dies dadurch erreichen, dass man an jener Stelle eine lokale Abschwächung vornimmt, oder die ganze Landschaft mit Ausnahme des Wasserfalles, analog wie die Wolkenpartien, entsprechend von der hinteren Glasseite abdeckt.

F. Behandlung von Moment-Platten.

Moment-Platten unterliegen im Allgemeinen derselben Behandlungsweise wie die übrigen Landschafts-Matrizen, nur in jenen Fällen, wo die Schärfe derselben nicht jene Genauigkeit vorweist die berechtigt beansprucht wird, muss eine Nach-

hilfe auf der Matrize durch die Retouche vorgenommen werden; dasselbe gilt, wenn Personen auf dem Bilde bewegt erscheinen und etwa Doppelkontouren zeigen. Die Unschärfe kommt bei dieser Art von Matrizen zumeist an den Rändern vor; die Contouren aller Personen oder Gegenstände, welche unbestimmt erscheinen, müssen daher nachgeschärft, fehlende Details ergänzt und ebenso vorkommende Doppelkontouren entfernt werden; diese Arbeit erfordert sehr viel Geduld und Sachkenntniss und wird selbstverständlich auf der Schichteseite vorgenommen. Zum Schluss werden alle jene Personen oder Gegenstände, die zu durchsichtig auf der Matrize erscheinen, was zumeist im Vordergrunde vorzukommen pflegt, entsprechend auf der hinteren Glasseite abgedeckt, wodurch erst das Bild in die richtige harmonische Stimmung gebracht wird.

Plaudereien über das Mikroskop und mikrophotographische Aufnamen von Laicus.

I. Polarisation.

„Reisen bildet den Menschen“ wie ein Sprichwort sagt, denn auf Reisen lernt man Leute und Länder kennen.

Zwei äusserste Ziele haben Reisende, die der Forschertrieb hinausführt in die unbekannte Welt, vor Augen: Die Tropen und den hohen Norden. Beide haben ihre Schönheiten, ihren Reiz. Die Tropen vor Allem ihre gewaltige, farbenglühende, phantastische Flora; der hohe Norden den herrlichen Anblick seiner schneebedeckten Gebirge, seiner wundervollen Gletscher.

Aber Reisen kostet Geld — viel Geld. Ich möchte daher meinem Leser eine ungleich billigere Doppelreise anempfehlen, die, wenn ihre Eindrücke weniger lebhaft sein sollten, doch auch wieder die allergrösste Bequemlichkeit bietet. Man hat dabei den Vorteil ganz nach Belieben jetzt ein Stück Norden, jetzt wieder etwas Süden zu sehen, ganz wie man gerade gelaunt ist. Die Reise nach dem Süden, wie w i r sie meinen, zaubert ganz Unbekanntes in ewiger Abwechslung und unbeschreibbar glühender Farbenpracht vor unser Auge. Die Reise nach dem Norden hingegen lässt uns die schönsten Gletschergebilde, die formverschiedensten, wunderbaren, weissschimmernden Krystalle sehen, welche nur immer eine Nordpolreise bieten kann.

Das Zaubervehikel, das uns im Fluge dahin und dorthin bringt, der Wunderspiegel der uns die Reize des Südens und des Nordens

in rascher Aufeinanderfolge zu zeigen vermag, ist das Polarisations-Mikroskop.

Ich habe schon in meiner ersten Causerie im Dezemberhefte zwei Stoffe hervorgehoben, die in der Polarisation uns so entzücken, nämlich: Asparagin und Salicin. Sie geben unbeschreibbare Farbenbilder in beständiger Variation. Diese in der Photographie wiederzugeben, ist bis jetzt nicht möglich. Mit orthochromatischen Platten würden diese Bilder keinen bessern Eindruck machen, weil der Zauber eben in der Farbengluth liegt.

Die zweite Art Bilder des Polarisations-Mikroskops sind weiss oder nur unbedeutend an den Rändern, meistens in Goldfarbe (orange) gefärbt. Nur bei diesen allein kann man den Gedanken fassen, sie zu photographiren.

Ich habe in letzter Zeit einige Versuche gemacht, solche Polarisations-Objekte photographisch wiederzugeben, und will kurz die vier wesentlichsten Punkte berühren, die hierbei in Betracht kommen. 1. den Polarisations-Apparat, 2. das Einstellen, 3. die Exposition, 4. Entwickeln. 1. Apparat ist der Polarisator und Analisator wie sie in jedem Buche über Mikroskopie, z. B. Nägeli und Schwerdener beschrieben sind.

Bei meinem Mikroskope ist der Polarisator über dem Hohlspiegel in die Cilinderblenden-Röhre eingelassen und über demselben der achromatische Condensor zur Verstärkung des Lichtes angebracht. Der Analisator wird an verschiedenen Stellen im Mikroskope angebracht: Über dem Objektive, unter dem Oculare und über dem Oculare.

Zum Photographiren sind eben nur die zwei ersten Positionen zulässig. Am billigsten ist es nach der ersten Art, da bei der Befestigung an oder unter dem Oculare das Nikol sehr gross genommen werden müsste und dadurch hoch im Preise zu stehen käme.

An meinem Mikroskope ist der Analisator senkrecht in jenes Rohrstückchen eingesetzt, welches zwei Gewinde besitzt, deren eines zum Anschrauben des Linsensystems, das zweite hingegen dazu dient, das Linsensystem an das Mikroskop-Rohr zu befestigen. Mit einem kurzen Drahtstücke kann das Nikol um seine senkrechte Achse um 90 Grad gedreht werden. Jedoch achte man wohl darauf, dass das Nikol genau senkrecht steht, dies ist einer der wichtigsten Punkte. Das Nikol kaufe man nur von einer der gediegensten Firmen, sonst kann man sein Geld umsonst hinausgeworfen haben, weil die Bilder verzerrt erscheinen könnten. Dass die Bilder nicht die Schärfe und die Brillanz der mit dem Mikroskope haben können, ist Jedem einleuchtend, der

einige Kenntnis der Optik hat und die beiden Nikol betrachtet. Jedes Prisma, wenn es auch noch so rein ist, verschlechtert doch das Bild. Man darf also nicht zu grosse Anforderungen an die Nettigkeit der Bilder stellen, und noch weniger auf die Brillanz. Dies weiss ja doch jeder Photograph: Eine einfache gute Linse gibt die brillantesten Bilder, und wie viel Linsen und Glasstücke sind an einem Mikro-Photographischen Apparate und dazu noch die Polarisations-Prismen!

II. Das Einstellen.

Ist das Einstellen beim Photographiren mit dem Mikroskope eine der grössten Schwierigkeiten und kann die Mattscheibe nicht fein genug sein, so ist es beim Polarisations-Apparat noch schwieriger. Das Bild ist ja noch viel lichtschwächer, da die Hälfte der Strahlen abgeleitet wird durch das Nikol.

Bei anderen Aufnamen sieht man das Gesichtsfeld beleuchtet und man weiss, ob die Gegenstände in der Mitte des Gesichtsfeldes sind. Dies ist bei der Polarisation nicht der Fall. Das Gesichtsfeld ist ganz dunkel, und man weiss nicht ob sich das Bild am Rande oder in der Mitte der Platte fixiren wird. Also man „tappt“ ganz im Dunkeln. Da rathe ich den Analisator nach rechts zu drehen, damit das Gesichtsfeld hell oder beleuchtet ist, und man sich orientiren kann; ist das Objekt, das man wiedergeben will, in der Mitte, so dreht man das Nikol um 90° retour, damit das Gesichtsfeld ganz dunkel ist. Man überzeuge sich genau und oft, ob das Prisma seinen Standpunkt bei dieser Drehung ändert, und um wie viel?, d. h. ob das Prisma nicht schief eingesetzt ist?

Der photographische Apparat ist im Übrigen ganz wie der im Dezemberhefte beschriebene; — man stellt eben das Mikroskop mit dem Polarisations-Apparate versehen unter den photographischen Apparat.

III. Exposition.

Bei der Frage: Wie lange soll man exponiren? lässt uns in diesem Falle der Photometer im Stiche. Man muss eben probiren und abschätzen.

Ich habe mit den Beerneart-Platten 6 und 12 Minuten exponiren müssen. Bei einer Exposition eines Praeparates durch 8 Minuten erhielt ich gerade einen Hauch, und erst bei 12 Min. ein vollkommen ausexponirtes Negativ.

Wenn man auch den Photometer auf das Gesichtsfeld legt (man hat nur weiss und schwarz), so schimmern die weissen Gebilde durch, aber die Exposition ist doch falsch.

IV. Entwickeln.

Das Entwickeln ist wie beim nichtpolarisirten Lichte. Man exponire lieber länger, richte sich Brom und Verzögerer und gebe Eisen oder Soda theilweise oder tropfenweise zu. Entwickle sehr kräftig, damit das Gesichtsfeld im Positiv ganz schwarz und das Übrige entsprechend glasklar weiss bleibt. Je dunkler das Eine und je weisser das Andere, desto markanter ist natürlich das Bildchen.

Ein Drehtisch ist beim Polarisations-Mikroskop eine überaus brauchbare Beigabe, um durch Drehung das Gesichtsfeld genau verdunkeln zu können.

Ich hätte hiermit Apparat und Handhabung desselben ausführlich beschrieben; mögen nun recht viele Mikroskopiker sich zu ihren Studien und Untersuchungen des Apparates bedienen — ich kann sie zum Voraus versichern, dass ihre Mühe durch die interessantesten Resultate belohnt wird.

Die Einstellbewegungen an der photogr. Camera.

Von R. A. Goldmann.

In der März-Nummer 1888 der photographischen Correspondenz hat Herr J. F. Schmid einen Artikel über Einstellbewegungen an der photog. Camera gebracht, der gewiss nur geeignet war, unrichtige Ansichten in weitere Kreise einzuführen.

Nachdem ich nicht annehmen kann, dass es im Interesse der Photographie besser wäre, den Artikel stillschweigend zu übergehen, so will ich mir erlauben, auf die diesbezüglichen Ausführungen nochmals zurückzukommen.

Nach einer längeren Einleitung, in welcher der Verfasser den Grund der angeblich schlecht konstruirten Apparate in den allzugrossen Anforderungen, welche manche Landschaftsphotographen an denselben in Bezug auf compendiöse Form und geringes Gewicht stellen, gefunden zu haben glaubt, kommt er endlich auf einen ganz speziell »grossen Fehler« derartiger »Spielzeuge« zu sprechen. Besagter Fehler soll in der an einem verfehlten Theile der Camera angebrachten Neigung um die horizontale Achse bestehen, was Herr Schmid mit einigen Manipulationen, für welche gerade diese Neigung am Wenigsten angewendet werden soll, erläutern will und behauptet, dass mit solchen Camera's ein scharfes und trotzdem richtig gezeichnetes Bild nie erzielt werden kann. Es ist ganz unerklärlich, warum gerade dem Umstand, dass die Bewegung resp. Neigung, welche an dem Objectivtheil angebracht

ist, die Schuld beigelegt wird. — Tritt bei jenen Aufnamen, die mit einem Apparat aufgenommen wurden, welcher die Neigung der Vixirscheibe erlaubt, nicht ebenfalls derselbe Fehler auf, wenn von dieser Beweglichkeit Gebrauch gemacht wurde? —

Jede »Verzeichnung« (wohl zu unterscheiden von solchen, welche von Objektivkonstruktionen herrühren) hängt ab 1) von dem Grund der Neigung der Projektionsebene resp. Vixirscheibe zur Objektivachse und 2) von dem Verhältnis der Brennweite zur Bildgrösse. — Je grösser die Neigung und Bildgrösse bei gleicher Brennweite, desto stärker die Verzeichnung. Je grösser die Brennweite bei gleicher Neigung und Bildgrösse, desto weniger wird dieselbe auftreten. An diesem Gesetz lässt sich nicht rütteln; es ist allein schon im Stande die Behauptungen des Herrn Schmid zu widerlegen. Allein Herr Schmid hält sich mit nicht leicht erklärlicher Consequenz an dem von ihm gesetzten Fall (das Ausgleichen der Schärfe im Vordergrund) fest, und sieht ganz von jenen Aufnamen ab, wo es sich um die Anwendung der Neigung, behufs Erlangung von solchen Objekten handelt, welche selbst bei dem grösstmöglichsten Heben resp. Senken (Verschiebung) des Objektivs nicht mehr in das Bild zu bekommen sind. Zu solchen Aufnamen ganz allein ist die Neigung der modernen Landschaftscameras bestimmt, nie aber um näher liegende Objekte mit den Entfernteren in der Schärfe halbwegs auszugleichen, obwohl diese Camera auch für diese Zwecke genau dieselben Dienste, als die von Herrn Schmid favorisirten leisten. — Wem würde es bei dem heutigen Stande der hochempfindlichen Trockenplatten einfallen, die Schärfe auf Kosten der richtigen Zeichnung zu erzielen? — eine kleine Blende ist diesem Zweck viel dienlicher! — Nochweniger aber kann ich noch annemen, dass der Verfasser die Schuld von Verzeichnung oder Unschärfe der Neigung der Objektivachse zur **senkrechten** Visirscheibe zuschreibt, nachdem es doch dasselbe ist, als wenn die Visirscheibe zur horizontalen Objektivachse geneigt wird.

Als praktisches Beispiel wollen wir uns nun eine jener Aufnamen vor Augen führen, wo die Neigung der Objektivachse einzutreten hat; einen Fall, welcher die Schiefstellung der Objektivachse zur Visirscheibe unbedingt erfordert, wenn die Aufname überhaupt zu Stande gebracht werden soll. Wir hätten z. B. mangels eines günstigeren Aufstellungsortes eine Aufname irgend eines Objekts von einem sehr hohen Standpunkt zu machen.

Nachdem wir den Apparat auf die Objekte in richtiger Distance eingestellt haben, werden wir zwar sehr viel Himmel oder sonstige

nicht gerade zur Aufname gewählte Objekte auf der Mattscheibe sehen, dafür aber die niedrigen und nöthigeren Objekte vermissen; wir werden also die nie schädliche Verschiebung des Objektivs vornehmen und dasselbe so viel als es eben der Apparat erlaubt nach abwärts senken.

In unserem Fall — in den meisten Fällen wird das Verschieben reichlich Abhilfe bringen — werden zwar viele Punkte jetzt sichtbar sein, die früher ausserhalb der Visirscheibe zu liegen kamen, allein wir können uns mit dem nicht zufrieden geben, da es uns aus irgend einem wichtigen Grunde nöthig erscheint, noch mehr in das Bild zu bekommen. Wir werden ohne an dem Apparat sonst irgend eine Verstellung vorzunehmen, die an dem Objektivtheil angebrachten Schrauben losmachen und das erwähnte Theil der Camera so weit nach abwärts neigen, bis auch die gewünschten Objekte auf die Visirscheibe fallen. Die Einstellung wird auch nach der Neigung noch eine ziemlich scharfe sein, nachdem der Drehungspunkt in der ungefähren Höhe der Objektivachse liegt, während bei Apparaten mit schwinglicher Visirscheibe derselbe selbst ausserhalb der Platte zu liegen kommt. Mit einem solchen Apparat wäre zwar »unsere« Aufname auch möglich, nur wäre dieselbe umständlicher und zeitraubender gewesen. Nach Ausführung der grösstmöglichsten Verschiebung des Objektivs, wäre der ganze Apparat durch Verschiebung der Stativbeine nach abwärts zu richten, (gewöhnlich ist man froh, denselben »endlich einmal« aufgestellt zu haben) und die Visirscheibe wieder in die verticale Lage zu bringen. Dasselbe hätten wir erreicht, wäre anstatt der viel gepriesenen Hintertheilbewegung eine solche am Vordertheil vorhanden gewesen.

Ich glaube nun, den Ausführungen des Herrn Schmid die entsprechende Aufmerksamkeit geschenkt zu haben und will mir nur noch erlauben, meine Erfahrungen über dieses Thema kurz zusammenzufassen.

1. Jede Neigung von Objektivachsen zur Visirscheibe oder umgekehrt bringt eine unnatürlich erscheinende Verschiebung der einzelnen Punkte oder Linien hervor, deren Grad von den früher erwähnten Umständen abhängig ist. Von dieser Neigung soll nur im äussersten Fall Gebrauch gemacht werden.

2. Ist es ganz einerlei, ob hierbei die Objektivachse oder die Visirscheibe schief gestellt wurde, sobald der Neigungswinkel derselbe ist. Man wird jedoch die Schiefstellung der Objektivachse zur verticalen Projektionsebene vorziehen, da die meisten in der Natur vorkommenden Objekte ebenfalls mehr oder minder vertical sind, und

3. Ist die Bewegung am Vordertheil natürlicher, richtiger und bequemer (für Landschafts und Architectur-Aufnamen), ohne jedoch für das Ausgleichen der Schärfe im Vordergrund weniger gut zu sein, als die mit beweglicher Visirscheibe versehenen Apparate.

Wenn ich noch erwähne, dass die hervorragendsten Landschaftsphotographen ihre Aufnamen mit solche Apparate machen, ohne je unrichtig gezeichnete oder unscharfe Bilder zu erzeugen, so glaube ich jeder weiteren Bemerkung enthoben zu sein.

Rundschau.

Der directe Platindruck.*)

Von G. Pizzighelli.

Gelegentlich meiner letzten Publication über den »directen Platindruck« bemerkte ich, dass wahrscheinlich auch die Doppelsalze des Ferridoxalates sich zu diesem Verfahren eignen dürften.

Seit jener Zeit habe ich meine Arbeiten in dieser Richtung fortgesetzt und sowohl selbst bereitete als auch von der Firma Schuchardt in Görlitz gelieferte Ferrid-Doppelsalze näher untersucht.

Die Resultate, welche ich erzielt habe, müssen als sehr befriedigend bezeichnet werden; das Verfahren lässt an Einfachheit nichts zu wünschen übrig und steht dessen weiterer Ausbreitung nunmehr kein Hinderniss entgegen.

Von den in Betracht kommenden und auch untersuchten Doppelsalzen ist für den Platindruck das Natrium-Ferridoxalat das geeignetste Das entsprechende Kalium-Doppelsalz ist zu wenig empfindlich; das Ammonium-Doppelsalz ist wohl sehr empfindlich, gibt aber weniger brillante Copien als das Natriumsalz, und sind diese von einer mehr in's Bläuliche spielenden kalten Farbe. Es dürfte aber für sehr harte Negative und in verdünnten Lösungen zu Reproductionen von Bleistiftzeichnungen hie und da wohl auch Anwendung finden. Die Herstellung der empfindlichen Papiere kann auf verschiedene Weise durchgeführt werden; die Resultate sind bei allen Herstellungsarten so ziem-

*) Photographische Correspondenz 1888. Nr. 328 pag. 1.

lich gleich, so dass die Wahl der einen oder anderen dem Geschmacke des Präparirenden überlassen bleiben kann. Ich selbst wende die sub 3 angeführte Methode mit Gummizusatz an, da sie mir die bequemste scheint.

Erste Methode.

Vorpräparation des Papieres.

Arrow-root-Kleister aus:

Arrow-root	2 Th.
Wasser	100 „

hergestellt, wird nach dem Erkalten mittelst eines Schwämmchens auf das Papier aufgetragen. Per Bogen kann man 15 bis 20 cm^3 des Kleisters rechnen. Nachdem man mittelst des Schwämmchens die Lösung gut vertheilt hat, egalisirt man mit einem Vertreibepinsel und hängt den Bogen zum Trocknen auf. Nach dem Trocknen wird die Procedur wiederholt und der Bogen neuerdings getrocknet. Bei nur einiger Uebung geht diese Arbeit rasch von statten und dauert das einmalige Aufstreichen per Bogen nicht länger als 5 Minuten.

Die trockenen Bogen werden zum Gebrauche an einem trockenen Orte aufbewahrt.

Sensibilisirung des Papieres.

Hiezu dienen folgende Lösungen:

A_1	Kalium-Platinchlorür	1 Th.
	Destillirtes Wasser	6 „
B_1	Natrium-Ferridoxalat	40 „
	Lösung von Natriumoxalat (3 : 100)	100 „
	Glycerin*)	3 „

Zur Herstellung der Lösung B_1 erwärmt man die Lösung von Natriumoxalat auf circa 40—50 C. und löst dann darin das Natrium-Ferridoxalat. Nach dem Erkalten scheidet sich etwas Natriumoxalat aus und muss daher die Lösung filtrirt werden.

Die Lösung von Natriumoxalat kann in grösserer Menge in Vorrath gehalten werden.

C_1	Eisenlösung B	100 Th.
	Kaliumchlorat	0.4 „
D_1	Quecksilberchlorid-Lösung (5 : 100)	20 „
	Natriumoxalat-Lösung (3 : 100)	40 „
	Glycerin	1.8 „

*) Der Glycerinzusatz zu den verschiedenen Lösungen ist nur bei sehr trockenem Wetter nothwendig und räthlich.

Für schwarze Bilder mischt man kurz vor dem Sensibilisiren per 1 Bogen gewöhnlichen Formates (45×58 cm) und für Negative mittlerer Dichte:

Platinlösung *A*	5 cm^3
Eisenlösung *B*	6 cm^3
Chlorat-Eisenlösung *C*	2 cm^3
Zusammen	13 cm^3

Für härtere Negative vermindert man die Chlorat-Eisenlösung *C* und vermehrt um dieselbe Menge die Eisenlösung *B*; für weichere Negative findet das Umgekehrte statt.

Für braune Bilder mischt man:

Platinlösung *A*	5 cm^3
Chlorat-Eisenlösung *C*	4 cm^3
Quecksilberchlorid-Lösung *D*	4 cm^3
Zusammen	13 cm^3

Die Farbe der damit erhaltenen Bilder ist Sepiabraun; die Mittelfärbungen zwischen Schwarz und Braun lassen sich durch Vermehrung der Chlorat-Eisenlösung *C* und entsprechender Veränderung der Quecksilberchlorid-Lösung *D* erhalten. Die oben angegebenen Mengen der einzelnen Lösungen per 1 Bogen habe ich aus einer grossen Reihe Versuche ermittelt und als die besten erkannt.

Das Auftragen wird am zweckmässigsten mit einem nicht in Blech gefassten Borstenpinsel vorgenommen; zur Erreichung gleichmässiger Schichten, sowohl bei dieser als bei den zwei folgenden Methoden, ist ein darauffolgendes Ausgleichen mit einem Vertreibpinsel unbedingt nothwendig.

Nach dem Aufstreichen und Egalisiren wird der Bogen bei 30 bis 40° C. entweder in der Nähe eines Ofens oder in einem Trockenkasten wie beim gewöhnlichen Platinverfahren getrocknet.

Zweite Methode.

Vorpräparation des Papieres.

Die Entwicklungssubstanz, nämlich Natriumoxalat, wird hier nicht den Eisenlösungen, sondern der Vorpräparationslösung hinzugefügt.

Der Arrow-root Kleister hat bei diesem Falle folgende Zusammensetzung:

Arrow-root	2 Th.
Lösung von Natriumoxalat (3 : 100)	100 „

Das Vorpräpariren des Papieres ist analog jenem bei der ersten Methode beschriebenen.

Die Sensibilisirung des Papieres.

Die Lösungen haben dieselbe Concentration wie die sub 1 angeführten, nur dass bei den Eisenlösungen statt der Natriumoxalat-Lösung destillirtes Wasser genommen wird. Um Missverständnissen vorzubeugen, will ich sie nochmals anführen:

A_2	Kalium-Plantinchlorür	1	Th.
	Destillirtes Wasser	6	„
B_2	Natrium-Ferridoxalat	40	„
	Destillirtes Wasser	100	„
	Glycerin	3	„
C_2	Eisenlösung B_2	100	„
	Kaliumchlorat	0.4	„
D_2	Quecksilberchlorid-Lösung (5 : 100)	20	Vol.
	Natriumoxalat-Lösung (3 : 100)	40	„
	Glycerin	1.8	„

Die Mischungsverhältnisse und Mengen per 1 Bogen sind identisch mit jenen unter 1 angegebenen.

Dritte Methode.

Bei dieser entfällt die Vorpräparation des Papieres, da das Verdickungsmittel gleich zur Sensibilisirungs-Lösung hinzugefügt würde. Zur Sensibilisirung benöthigt man:

A_3	Kalium-Platinchlorür	1	Th.
	Destillirtes Wasser	6	„
B_3	Natrium-Ferridoxalat	40	„
	Gummi arabicum gepulvert	40	„
	Lösung von Natriumoxalat (3 : 100)	100	„
	Glycerin	3	„

Die Natriumoxalat-Lösung wird auf ca. 40—50° C. erwärmt, darin dann das Ferridsalz und das Glycerin gelöst und die warme Lösung zu dem in einer Reibschale befindlichen Gummi unter Umrühren nach und nach zugefügt. Man verreibt eine Zeit lang und lässt dann die Mischung durch einige Stunden stehen, damit sich etwa zusammengeballte und ungelöste Gummiteilchen vollkommen lösen können. Man verreibt dann noch gut und seiht die Lösung durch ein reines Tuch in eine weithalsige Flasche. Die dickflüssige Lösung ist trübe und von grüner Farbe.

C_3	Gummi-Eisenlösung B_3.	100	Th.
	Kaliumchlorat	0.4	„



Nachdruck vorbehalten. XII. Verlag von W. Knapp, Halle a. d. Saale.

Fuchsprellen

D_3	Quecksilberchlorid-Lösung (5 : 100)	20	„
	Lösung von Natriumoxalat (3 : 100)	40	„
	Gummi arabicum gepulvert	24	„
	Glycerin	1.8	„

Lösung D_3 wird analog wie jene B_3 hergestellt.

Die Mischungsverhältnisse der Lösungen A_3—D_3 sind analog jenen wie bei der ersten Methode, u. zw. unter gewöhnlichen Verhältnissen für schwarze Bilder:

Platinlösung A_3	5 cm^3
Gummi-Eisenlösung B_3	6 cm^3
Gummi-Chlorat-Eisenlösung C_3	2 cm^3
Zusammen	13 cm^3

Für sepiabraune Bilder:

Platinlösung A_3	5 cm_3
Gummi-Chlorat-Eisenlösung C_2	4 cm^3
Gummi-Quecksilberchloridlösung D_3	4 cm^3
Zusammen	13 cm^3

Das Auftragen der Mischungen auf Papier geschieht wie bei den zwei anderen Methoden mit Borstenpinsel; der Gummizusatz giebt hiebei zur Entstehung einer Unzahl Blasen Veranlassung. Dieselben sind von gar keiner Bedeutung, da sie durch leichtes Ueberfahren in kreisförmiger Bewegung mit einem Vertreibpinsel vollständig verschwinden.

Das Trocknen geschieht in der gewöhnlichen Art; die trockenen Papiere zeigen einen schwachen, vom Gummi herrührenden Glanz.

Diese Methode erscheint mir, wie ich schon Eingangs erwähnte, die zweckmässigste und empfehlenswerteste.

Die Papiere werden nach dem Trocknen in der Chlorkalciumbüchse aufbewahrt; sie scheinen aber weniger einer Veränderung unterworfen zu sein, als die nach dem alten Verfahren hergestellten Papiere, da Proben, ohne besondere Vorsichtsmassregeln aufbewahrt, nach zehn Tagen ebenso gute Copien lieferten als jene in der Chlorkalciumbüchse aufbewahrten.

Das Copiren bietet keine besonderen Unterschiede gegenüber allen anderen directen Copirverfahren. Man copirt, bis das Bild das Aussehen hat, welches es schliesslich haben soll (also nicht übercopiren), und wenn eine Partie Bilder fertig ist, legt man sie, wie bekannt, in:

Salzsäure	1 Vol.
Gewöhnliches Wasser	80 „

wechselt die Lösung zwei- bis dreimal (bis sie keine gelbe Farbe mehr zeigt) und wäscht dann die Bilder in zwei- bis dreimalgewechseltem Wasser.

Getrocknet wird auf gewöhnliche Art.

Ein Fertigentwickeln nicht ganz auscopirter Bilder in kalter Lösung von Kalium- oder Natriumoxalat oder in einer 5 proc. Lösung gewöhnlicher Soda kann gerade so, wie ich es in meinen früheren Aufsätzen erwähnte, durchgeführt werden. Ein Nachcopiren im Dunkeln findet auch bei den mit den Doppelsalzen direct präparirten Papieren statt. Jedoch scheint hiezu eine warme feuchte Luft notwendig zu sein; gegenwärtig bei der kalten trockenen Winterluft verlauft der Process des Nachcopirens weniger rasch als in der wärmeren Jahreszeit, in welcher ich meine ersten Erfahrungen mit dem directen Platinverfahren machte.

Schlussbemerkungen.

Der Vorwurf, den Einige dem Platinverfahren machten, dass dessen Ton zu kalt sei, hat nunmehr keine Berechtigung, da man es vollkommen in der Hand hat, die braune Nuancirung bis zum reinen Sepiaton zu erreichen. Ob dieser oder jener Ton vorzuziehen sei, ist übrigens Geschmackssache. Mir selbst gefällt der Sepiaton besser als der schwarze. Die für denselben hergestellten Papiere sind empfindlicher als jene für schwarze Töne, und geben sehr weiche Bilder, wenn statt der Chlorat-Eisenlösung die gewöhnliche Eisenlösung genommen wird. Für Negative mittlerer Dichte ist aber erstere entschieden vorzuziehen.

Schliesslich mache ich noch darauf aufmerksam, dass sowohl die Eisensalze in fester Form, als deren Lösungen, sowie die Quecksilberchlorid-Natriumoxalat-Lösung als lichtempfindlich im Finstern aufbewahrt werden müssen; bezüglich der Platinlösung ist dies nicht notwendig, da sie lichtbeständig ist.

Protokoll.

Club der Amateur-Photographen in Wien.

Protokoll der Plenarversammlung vom 14. April 1888.

Abends 7 Uhr.

Tagesordnung:

1. Genemigung des Protokolles der Plenar-Versammlung vom 11. Februar 1888. — 2. Einläufe und geschäftliche Mitteilungen des Präsidenten. — 3. Aufname neuer

Mitglieder. — 4. Vorlagen. — 5. Herr Dr. James Moser: Ueber photographische Arbeiten im physikalisch-chemischen Universitäts-Laboratorium. — 6. Herr Baron Alfred Liebieg: Vorlage der Taschencamera von Dehors & Deslandres; Mitteilungen über Willis neuen Platin-Process. — 7. Herr J. Creiner, acad. Maler in Wien: *a)* Ueber Retouche von Landschaftsbildern. *b)* Vorlage von Schülerleistungen aus dessen Retouchirschule, umfassend Negativ- und Positivretouche, colorirte und übermalte Photographie. *c)* Vorlage eines Tableau.

Vorsitzender: Herr Carl Srna.

Schriftführer: Herrn Dr. Julius Hofmann.

Der Vorsitzende begrüsst die Versammlung, eröffnet die Sitzung und stellt die zum ersten Male als Gäste anwesenden Herren Dr. Carl Forster, Oberstlieutenant Tredt, Leopold Türkel, Karl Winkelbauer und Karl Mannlicher der Versammlung vor.

Sodann wird das Protokoll der Plenarversammlung vom 11. Febr. l. J. genemiget und die Agnoscirung des Protokolls der letzten Plenarversammlung für später vorbehalten.

Der Vorsitzende teilt mit, dass der Vorstand in seiner Sitzung vom 5. April l. J. über Vorschlag des Jury-Comité's dem Herrn Ferdinand Ritter von Staudenheim für dessen vortreffliche Landschafts- und Momentaufnamen, welche derselbe im Club zur Ausstellung gebracht und dem letzteren zum Geschenke gemacht hat, die silberne Daguerre-Medaille verliehen habe.

Der Vorsitzende teilt weiter mit, dass Herr Rudolf Goldmann ihm ein von Herrn E. Français in Paris dem Club gespendetes Weitwinkel-Objektiv Nr. 4 übergeben habe, dass das Clubmitglied Fräulein Marie Martin das prachtvoll gebundene Jahrbuch des Herrn Prof. Eder von 1888 der Vereinsbibliothek zum Geschenk gemacht, Herr Regierungsrath Ottomar Volkmer seine neueste Publication »Betrieb der Galvanoplastik mit dynamo-electrischen Maschinen zu Zwecken der graphischen Künste« sowie endlich die k. k. heraldische Gesellschaft »Adler« das Jahrbuch derselben pro 1887 als Ehrengeschenk dem Club gewidmet haben. Die Versammlung spricht den Spendern den Dank aus.

Herr E. Français, Optiker in Paris wird als beitragendes Mitglied aufgenommen und erfolgt sodann die Aufname nachstehender Herren als ordentliche Mitglieder u. z. der Herren Wladimir Riumin, Ingenieurs in Sossnowitz, Dr. Emanuel Grafen Dunin-Borkowski in Ponikwa, Karl Mannlicher, Beamten der Creditanstalt, Dr. Ferdinand Ritter von Arlt, Karl Winkelbauer, Beamten der Creditanstalt und Dr. Carl Forster, sämmtliche mit dem Wohnsitze in Wien.

Der Vorsitzende demonstrirt den von Herrn Adolf Löw in Brünn eingesandten Abdruck eines eigentümlichen Negativs, welches sich bei der Entwickelung mit Eisenoxalat theilweise in ein Positiv umgewandelt hatte.

Der Vorsitzende geht nunmehr zur Besprechung der Ausstellungs-Gegenstände über, indem er zunächst die Versammlung auf die zweite Serie der von Herrn Ritter Ferdinand von Staudenheim in Feldkirchen angefertigten und dem Club cedirten Landschaftsstudien und Momentaufnamen aufmerksam macht und deren vollendete Ausführung hervorhebt. Weiter legt derselbe ein von Herrn Adolf Löw in Brünn zur Ausstellung übermitteltes Album mit Kirchen-Interieurs vor, welche durch ihre Schönheit den best verdienten Beifall der Versammlung ernten.

Herr Baron Alfred von Liebig hebt die künstlerische und technische Vollendung der durch ihn ausgestellten zweiter Folge der Heliogravuren des englischen Amateur P. H. Emerson hervor.

Herr Bruno Reiffenstein erläuterte die Herstellung der von ihm ausgestellten interessanten Landschaftsstudien aus Mondsee und zweier Blitzaufnamen.

Durch die Vermittelung des Herren Charles Scolik wurden nachstehende photographische Aufnamen zur Ausstellung gebracht:

a) 15 Momentaufnamen vom Leichenzuge des Prinzen Ludwig von Baden, ausgeführt von Herrn Oscar Suck in Carlsruhe. Die Blätter geben die einzelnen Abteilungen des Zuges, wie sie sich an einander anschliessen, wieder und zeichnen sich durch besondere Schönheit aus.

b) 4 Blatt Winterlandschaften, aufgenommen auf gewöhnlichen Platten unter Anwendung der Gelbscheibe ebenfalls von Herrn Oskar Suck und durch gleiche Meisterschaft hervorragend.

c) 6 Blatt vorzügliche Momentaufnamen vom Stapellauf des »Kronprinz Rudolf«, ausgestellt von Herrn Carl Zamboni von Lorbeerfeld in Fiume.

d) 12 Costümegruppen, aufgenommen bei Magnesiumlicht von Herrn Heinrich Axtmann in Plauen. Diese Aufnamen erregen durch ihre ausgezeichnete Durchbildung und ihre hohe technische Vollendung das allgemeinste Interresse.

Anschliessend hieran macht Herr Scolik auf eine von Herrn Dr. Julius Hofmann ausgestellte Gruppe im Zimmer aufmerksam, welche beweist, dass es ganz gut möglich ist, gut durchgearbeitete und harmonische Aufnamen mit einfachem Magnesiumpulver zu erzielen, wenn ein lichtstarkes Objectiv (in diesem

Falle Voigtländers Euryscop) bei entsprechender Abblendung in Anwendung kommt.

e) Landschaftsstudien, aufgenommen von Herrn Rudolf Kühnel in Wien. Dieselben sind besonders dadurch von hohem Interesse, weil die Copien den Unterschied überentwickelter Negative vor und nach der Abschwächung in anschaulicher Weise darthun.

Nach Besprechung der Ausstellungsgegenstände hielt Herr Dr. James Moser einen Vortrag über photographische Arbeiten im physikalisch-chemischen Universitäts-Laboratorium. Redner machte Mittheilungen über einige im physikalisch-chemischen Universitäts-Laboratorium ausgeführte photographische Arbeiten. Insbesondere legte er eine Heliochromie, (Photographie mit Wiedergabe der Farben des Originals) vor, auf der die extremen Theile des Spectrums gut, die grüne Farbe aber nicht wiedergegeben waren. Ferner zeigte der Vortragende Mikrophotogramme der von Herren Dr. Lustgarten und Mannaberg entdeckten Bacillen der Bright'schen Nierenkrankheit. Es dürften dies die kleinsten bisher photographirten Mikroorganismen sein. Interessant waren einige Urtheile Koch's über den Werth der Photographie, die zur Verlesung gelangten und an anderer Stelle reproducirt werden sollen.

Herr Prof. Fritz Luckhardt erinnerte, anknüpfend an diesen Vortrag an die schon vor langer Zeit gemachten Versuche in Betreff der »farbigen Photographie« und erklärte, dass es vornehmlich die Aufgabe der Amateure sei, diese Versuche und Studien fortzusetzen, da ihnen mehr Zeit und Mittel zu Gebote stünden, als den Berufsphotographen.

Sodann demonstrirte Herr Baron Alfred von Liebieg die Taschencamera von Delors & Deslandres, deren sinnreiche Construction allseitiges Interesse erregte, und sprach über Willis neuen Platin-Process. Redner betont die Vorzüglichkeit dieses Processes und den grossen Fortschritt, den die Platinotypie durch diese Neuerung gewonnen. Die hochinteressanten Erläuterungen des Herrn Baron Liebieg erscheinen in einem der nächsten Hefte der Photographischen Rundschau. Endlich erläuterte Herr J. Creiner, academ. Maler in Wien, die Wichtigkeit, welche die Retouche, namentlich von Landschaftsbildern, für den Amateur hat, legte ein Tableau von Costumebildern vor, zu denen er den malerischen Hintergrund durch Retouche hergestellt, und demonstrirt ein Album, welches eine Reihe bestens gelungener Leistungen von Schülern seiner Retouchirschule enthält. Herr Creiner erklärte sich auch bereit, für Amateure einen Curs im Retouchiren veranstalten zu wollen.

Die Versammlung dankte durch lebhaften Beifall den Vortragenden für ihre interessanten und anregenden Ausführungen.

Schliesslich votirte die Plenarversammlung dem Herrn Buchdruckerei-Director Josef Vogl den Dank für die der Ausstattung der »Photographischen Rundschau« im ersten Jahre ihres Bestandes gewidmete besondere Sorgfalt.

Ausstellungs-Gegenstände.

1. Herr Ferd. Ritter von Staudenheim in Feldkirchen: Landschaftsstudien, Momentaufnamen etc. 2. Herr Alfred Baron Liebieg: Zweite Folge engl. Heliogravuren. 3. Herr Bruno Reiffenstein: 20 Stück Landschaftsstudien aus Mondsee und zwei Blitzaufnamen. 4. Herr Ch. Scolik: *a)* 15 Blatt Momentaufnamen vom Leichenzuge des Prinzen Ludwig von Baden. Aufgenommen von Herrn Oscar Suck (Firma Schultz & Suck) in Carlsruhe. *b)* 4 Blatt Winterlandschaften, aufgenommen auf gewöhnlichen Platten unter Anwendung der Gelbscheibe von Oscar Suck in Carlsruhe. *c)* 6 Blatt Momentaufnamen vom Stapellauf des „Kronprinz Rudolf", aufgenommen von Carl Zamboni von Lorbeerfeld in Fiume. *d)* 12 Momentaufnamen bei Magnesiumlicht (Costümegruppen), aufgenommen von Herrn Heinrich Axtmann in Plauen im Vogtlande. *e)* Landschaftsstudien, aufgenommen von Herrn Rudolf Kühnel in Wien. Belege für den Unterschied von Copien überentwickelter Negative vor und nach der Abschwächung.) 5. Adolf Löw in Brünn: Album mit Kirchen-Interieurs.

Die IX. Plenarversammlung des Club der Amateur-Photographen findet am 13. October statt.

Erklärung!

In den »Photographischen Mittheilungen« März-Heft Nr. I. pag 326 findet sich eine Bemerkung, nach welcher sich das Organ des Wiener Amateur-»Club« die Photographische Rundschau zu Angriffen gegen Mitglieder des Vereines zur Förderung der Photographie hergegeben hätte. Der Vorstand des Club der Amateur-Photographen hat in seiner Sitzung vom 5. April beschlossen, folgende Erklärung an die Redaction der Photographischen Mittheilungen abgehen zu lassen.

Wien 6. Mai 1888.

Geehrte Redaction!

In den »Photographischen Mittheilungen« Heft I vom März l. J. Seite 326 findet sich eine Bemerkung, nach welcher das Organ des »Wiener Amateur-Clubs« sich zu Angriffen gegen Mitglieder des »Vereines zur Förderung der Photographie« hergegeben hätte.

Da der Club der Amateur-Photographen in Wien absolut keine Veranlassung hat, sich dem Vereine zur Förderung der Photographie oder einzelnen Mitgliedern des letzteren feindselig gegenüber zu stellen, vielmehr demselben daran gelegen ist, mit allen, gleiche Tendenzen

verfolgenden Vereinen gutes Einvernehmen zu pflegen, so hat der Vorstand des Amateur-Photographen in seiner Sitzung vom 5. April l. J. beschlossen, die Erklärung abzugeben, dass dem Club auf die »Photographische Rundschau« ein Eigentumsrecht weder zustand noch jetzt zusteht und dass derselbe auf den Inhalt und dessen Form durchaus keine Ingerenz übt und auch nicht üben konnte. Die Zeitschrift ist allerdings das Organ des Clubs, insoferne die Arbeiten seiner Mitglieder darin die bereitwilligste Aufname finden und alle die Action des Vereines betreffenden Schriftstücke und Verlautbarungen darin zur Veröffentlichung kommen; ein Einfluss auf die Redaction steht dem Club jedoch in keiner Weise zu, derselbe kann daher auch nicht für die Form, in welcher wissenschaftliche oder persönliche Controversen in der genannten Zeitschrift zum Austrage kommen, verantwortlich gemacht werden.

Indem wir die geehrte Redaction ermächtigen, diese Erklärung, welche in der nächsten Nummer der »Photographischen Rundschau« zum Abdrucke gebracht werden wird, auch ihrerseits zu veröffentlichen, bitten wir unserer vorzüglichen Hochachtung versichert zu sein und zeichnen

ergebenst

Dr. **Julius Hoffmann**
Schriftführer des Club der Amateur-Photographen in Wien.

C. Srna
Präses des Club der Amateur-Photographen in Wien.

Diese offene und wahrheitsgetreue Erklärung hatte leider, wie die Sitzungsberichte des Vereins zur Förderung der Photographie in Berlin und der Gesellschaft von Freunden der Photographie in Berlin vom 13. April und 30. Juni d. J. zeigen, nicht den gewünschten Erfolg.

Der Vorstand des »Club« der Amateur-Photographen spricht in Folge dessen sein Bedauern aus, dass ob einer Sache rein privater Natur, die allen photographischen Vereinen gemeinsamen Interessen hintangesetzt wurden.

Wien am 15. Mai 1888.

Dr. **Julius Hofmann**
Schriftführer des Club der Amateur-Photographen in Wien.

C. Srna
Präses des Club der Amateur-Photographen in Wien.

Die photographische Ausstellung in Russland.

Am 2./14. Februar wurde von Amateur-Photographen unter dem Protectorat des Grossfürsten Michail Michailowitsch die erste photographische Ausstellung in Russland eröffnet, und zwar im Museum

der angewandten Wissenschaften zu St. Petersburg.*) Der technischen Gesellschaft**), die vor Kurzem die grossartige Beleuchtungsmaterialien-Ausstellung arrangirt hatte, war es unmöglich die Veranstaltung einer neuen Ausstellung zu übernehmen, und constituirte sich in Folge dessen aus deren Mitgliederschaft ein Executiv-Comité, welches unverzüglich an die Erfüllung dieses schon mehrere Jahre gehegten Wunsches schreitete. Das Comité bestand aus folgenden Herren: General-Adjutant A. J. Timascheff, L. S. Lewitzky, N. J. Kondojanaki, Baron W. A. Kussow, L. Warnerke, Academiker J. F. Bruni und O. F. Daragan. Der letztere figurirte als Delegirter der technischen Gesellschaft. Zur Deckung der Auslagen sollte ein mässiges Entrée von 30 Kopeken dienen. Der Zweck der Ausstellung war ein gegenseitiges Bekanntmachen mit den Fortschritten der Photographie in ihren verschiedensten Anwendungen.

Am Tage der Eröffnung beehrten die Ausstellung mit Ihrem Besuche Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Seine kaiserliche Hoheit der Thronfolger und mehrere Mitglieder der kaiserlichen Familie.

Trotz des Mangels an System kann diese Ausstellung als erfolgreiche bezeichnet werden. Die Anzahl der Exponenten (138 Personen) war mehr als genügend, um die der Ausstellung überlassenen Räume zu füllen. Die Oberhand unter den Beteiligten gehörte den Amateurphotographen, da die Fachphotographen nur in geringer Anzahl erschienen, ja es fehlten sogar viele von den besten Etablissements, wie Schapiro, Bergamasco, Pasetti etc.

Folgende Gruppirung der Ausstellungsgegenstände wird uns wohl den besten Ueberblick verschaffen:

Portraits. Repräsentanten dieser Gruppe sind hauptsächlich Fachphotographen. In erste Linie sind die künstlerisch ausgeführten Brust- und Knie-Portraits von A. Denier zu stellen. Einen sehr guten Eindruck machen auch Zimmeraufnamen von Solowjeff (Fachphotograph), von welchen als besonders gelungene das Bild: „Am Klavier“ zu bezeichnen wäre. Das ist eine sehr kunstvoll arrangirte und beleuchtete Gruppe von drei Personen: einem Mädchen, welches Klavier spielt, einem Herrn, wahrscheinlich Lehrer, welcher sie unterrichtet, und einem Knaben, der seine Reihe erwartet. Der an der

*) Im sogenannten Soljanoi Gorodok (Salzdepot), Sitz der kaiserlichen russischen technischen Gesellschaft.

**) Die V. Section der kaiserlichen russischen technischen Gesellschaft ist der Photographie gewidmet.

Ausstellung betheiligte bekannte Photograph Lewitzky hat keine Portraits ausgestellt. Von den übrigen Fachphotographen sind O. Renard aus Moskau, Pawlowsky, hier, Sokoloff aus Nishni-Nowgorod erwähnenswerth. Die ausgestellten Erzeugnisse der Amateur-Photographen haben keinen hervorragenden Werth.

Landschaften. Diese Gruppe wurde dagegen fast ausschliesslich durch Amateur-Photographen repräsentirt und zwar sehr zahlreich und glänzend. Als die vorzüglichsten wären die Arbeiten von Wischnjakoff und Lapteff zu bezeichnen. Die beiden exponirten Waldansichten und Baumstudien, die eine sehr gute Technik und Kunstsinn beweisen. Die anderen hervorragendsten Amateure sind G. Schultz und Dr. Simonoff. Der eine bringt gute Landschaften und Marinestudien, der andere Ansichten aus Wolynien. Ausgezeichnete Vergrösserungen auf Bromalabaster-Papier: „der Birkenwald" und „die Lieblingsallee" stellt L. Levitsky aus. Ferner seien noch zu erwähnen die trefflichen Arbeiten des Grafen Nostiz, Herrn Kondojanaki und des neulich verstorbenen Grafen Levaschoff.

Reproductionen. Die erste Stelle nimmt hier die Expedition zur Anfertigung der Staatspapiere ein. Dieselbe bringt die ausgezeichneten Aufnamen der im kaiserlichen Arsenal befindlichen Kunstgegenstände und eine Masse verschiedener Reproductionen, wahre Muster des photomechanischen Drucks. Die letzteren sind hauptsächlich nach dem heliographischen Verfahren von Scamoni und dem phototypischen, im Jahre 1870 von der Expedition ausgearbeiteten, Verfahren (Photogialotypie) hergestellt worden. Eine grossartige Vergrösserung einer Reproduction der das Odessauer Theater schmückenden Gruppe: „Tragödie" stellt L. Warnerke aus. Die Aufname ist auf einem von ihm erfundenen Negativ-Folie gemacht worden.

Momentaufnamen. Von grösstem Interesse sind die Momentbilder von Brandel in Warschau, mit dem von ihm erfundenen Photorevolver aufgenommen. Mehrere während des Aufenthalts des Czaren in Polen gefertigte Aufnamen sind auf Bromsilberpapier stark vergrössert. Eine ausgezeichnete auf Bromsilberpapier vergrösserte Momentaufname „Am schwarzen Meere bei Suchum-Kalé" stellt G. Schultz aus. Bemerkenswerth sind auch einige mit Brandels Apparat aufgenommenen und auf Bromsilberpapier vergrösserten Momentaufnamen von Chmeleffsky, welche Scenen aus Kleinrussland darstellen.

Interieuraufnamen. Ausgezeichnet sind die von Baron Russoff ausgestellten Interieurs der alten Zarensäle aus dem 17. Jahrhundert

im Moskauer Kreml. Erwähnenswert sind auch die Arbeiten, welche Dr. Simonoff, Baron Stackelberg und Photograph Solowjeff ausstellen.

Wissenschaftliche Photographie. Von grossem Interesse sind hier die microphotographischen Aufnamen, welche das geologische Cabinet der St. Petersburger Universität und das chemische Laboratorium von Dr. Poehl ausstellen. Dr. Hasselberg aus Pulkowa bringt verschiedene astronomischen Aufnamen, J. Kleiber — mehrere die Sonnenfinsterniss. Expedition vom vorigen Jahre illustrirende Bilder. Bemerkenswert ist die von N. Chamontoff ausgestellte Aufname der Sonnencorona während der Sonnenfinsterniss am 7./19. August 1887 in Krasnojarsk (Ost-Sibirien). Belopolsky tritt auf mit interessanten Aufnamen der weissen auf der Höhe von 74,6 km über der Erde befindlichen Wolken, welche in Moskau erst seit 1885 in Sommernächten beobachtet wurden. W. Mendelejeff (Sohn des berühmten Chemikers) zeigt in Form eines Diagramms die Wirkung der Farben auf Erythrosinplatten. Eine gute Aufname des Blitzes bringt die Firma Freelandt.

Photographie bei künstlichem Licht. Besonders zahlreich sind die Aufnamen bei Magnesium-Blitzlicht. Ausgezeichnete, bei diesem Licht aufgenommene Portraits und Gruppen stellt R. Thiele aus Moskau aus. Einige von demselben sind Vergrösserungen. Interessant ist die ebenfalls bei diesem Licht aufgenommene Schlussscene der Féerie „Die Zauberpillen“ im Moskauer Theater. Sehr gut sind die Aufnamen von Sokoloff, Photograph in Nishni-Nowgorod. J. Boldyreff bringt verschiedene nach seinem Verfahren ausgeführten Aufnamen bei Petroleumlicht. Oberst Naswetewitsch stellt bei electrischem Licht ausgeführte Interieur-Aufnamen des Marien-Theaters in St. Petersburg aus. Ortochromatische Photographie wird nur sehr spärlich durch die oben erwähnte Aufname von Mendelejeff, ferner durch Aufnamen von Schaumann auf Cyaninplatten, durch Reproductionen von Koroboff auf Vogel's und Tailfer's Platten und Aufnamen von Warnerke repräsentirt.

Was nun die verschiedenen Druckverfahren anbetrifft, so ist das Albuminverfahren das herrschende. Die Platinotypie und der Pigmentdruck sind nur in wenigen Exemplaren vorhanden. Der Chlorsilberprocess mit Entwickelung und das Chlorsilber-Collodion-Verfahren wurden fast gar nicht repräsentirt. Man merkte, dass Bromsilberpapier, dank seiner Empfindlichkeit, sehr beliebt ist. Die meisten Vergrösserungen sind auf Bromalabasterpapier von Warnerke ausgeführt. Einige Marineansichten sind in Blau auf Cyanotyp-Papier gedruckt.

Wenn wir noch der photokeramischen Arbeiten und Photographien auf Seide vom Photographen Pawlowsky, sowie der vom Generalstab und von verschiedenen photomechanischen Druckanstalten, wie Stein, Iljin, Wolf, Indutax, ausgestellten Erzeugnisse erwähnen, so kommen wir mit unserem Resumé zum Schluss.

Am 5./17. Februar beschloss der Conseil der technischen Gesellschaft den Exponenten für die hervorragendsten Arbeiten Prämien zu verleihen und stellte der von demselben erwählten Expert-Commission 7 Medaillen und 10 Ehrendiplome zur Verfügung. Bei Verteilung von Medaillen sollte folgendes Programm eingehalten werden.

1) Wissenschaftliche Photographie.
2) Das künstlerische Element in der Photographie.
3) Photomechanische Druckverfahren.
4) Momentphotographie
5) Verbesserungen in der photographischen Technik.
6) Portraitphotographie.
7) Vergrösserungsphotographie.

Ueber das Resultat der Prämienverteilung werde ich seiner Zeit Mitteilung machen.

Die Ausstellung wurde den 11./23. März geschlossen.

St. Petersburg, März 1888. P. Dementjeff.

Zu unserer Kunstbeilage.

Die Portraitstudie, welche unsere verehrten Leser diesem Hefte beigeschlossen finden, ist der Mappe des Amateurs Herrn Otto Abeles entnommen, von welchem wir schon wiederholt Gelegenheit hatten, vorzügliche Portraitaufnamen zu sehen. Die vorliegende Studie wurde mit einem Steinheil-Antiplanet Nr. 5 aufgenommen.

Litteratur.

Die zur Besprechung in der »Photographischen Rundschau« der Redaction gesendeten Werke werden unmittelbar nach Einlangen durch vierzehn Tage im Clublocale aufgelegt und entweder in der Plenarversammlung vorgelegt oder von einem unserer Mitarbeiter unter diesem Abschnitte unserer Zeitschrift besprochen. Wir betrachten diese Besprechungen als eine Gefälligkeit, die wir Autoren und Verlegern erweisen und können uns daher aus verschiedenen Gründen nicht an einen Termin

gebunden halten. Hinsichtlich der Remissionspflicht unverlangter Recensions-Exemplare nehmen wir denselben Standpunkt, wie viele Sortimentsbuchhändler bezüglich der eingelaufenen Nova.

Anleitung zur Positiv- und Negativ-Retouche, herausgegeben und durch praktische Beispiele erläutert von Carl Zamboni, Maler und Photograph. Mit 9 Lichtdrucktafeln. Halle a. d. Saale. Druck und Verlag von Wilhelm Knapp. 1888.

Eines der ausgezeichnetsten Bücher, welche jemals über Retouche geschrieben wurden, haben wir in dem vorliegenden vor uns. Der Verfasser sieht in der Retouche ein berechtigtes und nothwendiges Hilfsmittel der Photographie, welches aber mit vielem Verständniss angewendet werden muss, um seine Aufgabe zu erfüllen. Zamboni giebt in klarer, ansprechender Weise Vorschriften und Ratschläge, deren hoher Werth sofort erkannt werden dürfte, und zwar behandelt sein Buch nicht allein die Portrait-Retouche, sondern giebt auch zahlreiche, besonders dem Amateur willkommene Winke über die Retouche von Landschafts-Negativen, sowie die Correctur überbelichteter und unterexponierter Clichés. Allerdings ist das Retouchiren eine Fertigkeit, welche Niemandem gelehrt werden kann und muss es daher Jedem überlassen bleiben, durch fleissiges Üben die ausgezeichneten Ratschläge, die in diesem Buche gegeben werden, zu verwerten. Die Ausführungen des Verfassers werden durch 9 Lichtdrucktafeln unterstützt, welche den Unterschied zwischen Bildern von retouchirten und unretouchirten Negativen veranschaulichen. Leider können diese Unterschiede im Lichtdrucke niemals so vollkommen zur Geltung gebracht werden, als es wünschenswert ist, und bleibt es darum zu bedauern, dass nicht lieber Albuminpapiercopien für diesen Zweck verwendet wurden. Im Übrigen können wir jedoch das Buch als einzig in seiner Art dastehend bezeichnen und glauben am Besten zu beweisen, wie hoch wir es schätzen, indem wir jene Capitel aus demselben, welche die Retouche von Landschaftsnegativen behandeln, vollinhaltlich in vorliegendem Hefte der »photographischen Rundschau« zum Abdruck bringen. Indem wir dieses Buch allen unsern Lesern auf das Beste empfehlen, wünschen wir, dass es all' die Anerkennung finden möge, die ihm gebührt. – –

Das ABC der modernen Photographie. Von W. K. Burton, deutsch von Hermann Schnauss. 3. sehr vermehrte Auflage mit 15 Abbildungen. Düsseldorf, Ed. Liesegangs Verlag. 1887.

Wir glauben den Amateur ganz besonders auf dieses ausgezeichnete Buch aufmerksam machen zu müssen, welches bei Vermeidung

alles Überflüssigen, doch eine bis auf die kleinsten Details eingehende, leicht verständliche und äusserst sorgfältige Anleitung bietet, welche denjenigen Anfängern, die sich ihrer bedienen, gewiss sehr bald zu guten Erfolgen verhelfen wird. Es enthält wertvolle Rathschläge bezüglich der anzuschaffenden Apparate, Objective und Chemikalien, der Dunkelkammer-Einrichtung und vieles Anderen. In kurzem, nicht ermüdenden Überblicke wird der Leser mit der Herstellung der Silber- und Platindrucke, mit der Projections- und Reproductions- beziehungsweise Vergrösserungs-Photographie bekannt gemacht, auch wird ihm das Wichtigste über Portrait-, Landschafts- und Moment-Aufnamen gesagt und hiebei nicht allein die technischen Manipulationen beschrieben, sondern auch künstlerische Regeln aufgestellt. Ein Verzeichniss der häufigst vorkommenden Fehler sowie deren Ursachen und Abhilfe vervollständigen im Verein mit einer Tabelle der relativen Belichtungszeiten dieses überaus praktische Büchlein, welches wir allen Anfängern auf das Angelegentlichste empfehlen können.

Anleitung zum Photographiren. Enthaltend: die Negativ-Verfahren mit Gelatineplatten und mit Collodion; die Ferrotypie; die Druck-Verfahren mit Eiweisspapier, Aristopapier, Kohlepapier und Bromsilberpapier; Aristotypiefehler und deren Abhilfe; Directes Vergrössern auf Papier. Düsseldorf 1888. Ed. Liesegangs Verlag.

Auch dieses, wie schon aus dem Inhaltsverzeichniss zu ersehen überaus reichhaltige Büchlein entspricht vollkommen seinem Zwecke, den Anfänger im Wesentlichsten der Photographie zu unterrichten. Es behandelt sowohl das Trocken- als auch das Collodion-Verfahren und zum Überflusse auch die von Amateuren selten ausgeübte Ferrotypie. Wir bedauern nur, dass auch in diesem Buche viel Interessantes (z. B. Magnesiumblitz-Aufnamen) gänzlich unerwähnt geblieben ist.

Correspondenz.

Durch Einschaltung dieser Rubrik geben wir unsern Lesern Gelegenheit zu persönlichen Ideen- und Gedanken-Austausch und streng sachlichen Kritiken in einfacher Briefform. Wir lassen hier den betreffenden Einsendern unverkürzt das Wort, auch wenn wir uns in principiellem Gegensatze zu den dargelegten Anschauungen befinden. Für die Richtigkeit der in diesen Artikelserien ausgesprochenen Behauptungen übernimmt die Redaction keine Verantwortung, sondern haben die Herren Autoren selbst für ihre Angaben einzustehen. —

Stereoskop-Photographie.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Auf den interessanten und nach meiner Meinung gerechtfertigten Brief des Herrn Michelko in der vorletzten Nr. Ihrer Zeitung erlaube mir folgendes zu erwidern. Ganz so schlimm, wie Hr. M. schreibt, ist es mit der Beschaffung der nötigen Apparate nun doch nicht bestellt und vielleicht interessiren die folgenden Zeilen manchen Amateur.

Herr von Schlicht, einer von den »Unsrigen«, hat einen Apparat gebaut, der nur für Stereoaufnamen berechnet ist. Die Plattengrösse ist $8^1/_2 \times 17$ cm; entspricht somit der Grösse des französichen Glasstereos. Bei Augenblicksaufnamen wird der Apparat in der Hand gehalten, bei Zeitaufnamen bedient man sich eines Statives. Als Objective dienen zwei einfache von Herrn v. S. berechnete Landschaftslinsen, welche jede ein Bild von 68×68 mm scharf durchzeichnet. Der Verschluss ist eine rotirende Scheibe mit 2 Öffnungen. Die Camera wiegt nur 1400 gr und der Preis mit 3 Doppelcassetten ist M. 90,—.

Ich habe damit Aufnamen gemacht und von Herrn v. S. gefertigte gesehen, die den französischen in Nichts nachstanden. Das Entwickeln u. s. w. der Stereo-Negative geschieht wie gewöhnlich.

Das Anfertigen von Stereo-Papierpositiven ist nicht schwer. Auf Papier copirt man sie wie gewöhnlich, schneidet die Bilder auseinander, legt das rechte Bild links und das linke Bild rechts, beschneidet sie derart, dass zwei gleiche Punkte eine Entfernung von 66—74 mm haben und klebt sie auf.

Schwieriger ist das Anfertigen von Glasstereos.

Um nicht das Negativ zerschneiden zu müssen, was gefährlich und schwierig ist, hat der oben genannte Amateur Herr v. S. einen Stereocopirrahmen gefertigt. Man stelle sich einen gewöhnlichen Copirrahmen vor, der $8\,^1/_2$ cm breit und $25\,^1/_2$ ($= 17 + 8\,^1/_2$) cm lang ist und eine Öffnung von 7×7 cm hat. Auf diese Öffnung legt man das rechte Bild des Negativs und bedeckt sie mit der linken Hälfte der Chlorsilber-Platte, schliesst, belichtet und legt dann auf diese Öffnung das linke Negativbild, das mit der rechten Hälfte der Platte bedeckt wird. Dann verfährt man wie oben. Zur Herstellung von Glasstereos eignen sich die Chlorsilberplatten am besten; die Behandlung ist einfach und sicher.

Herr von Schlicht hat den Verkauf seiner Apparate Herrn Romain Talbot in Berlin übergeben; sie können aber wohl von jedem Händler zum Originalpreis bezogen werden. Vielleicht veranlassen diese Zeilen den einen oder andern »Bruderamateur« ein-

mal Stereos zu fertigen. Seine Mühen werden sicher belohnt werden, denn nichts kommt dem Stereo gleich an Plastik, Kraft und Lebendigkeit — aber warum wiederholen, was Herr v. M. in seinem Briefe besser und schöner gesagt hat?

Ganz ergebenst

Berlin, C. 3. April 1888 Robert Talbot.

Bekanntmachungen.

Gesellige Zusammenkünfte.

Jeden Samstag Abend von 6 Uhr ab finden von nun an im Clublocale gesellige Zusammenkünfte, verbunden mit Besprechungen, Erklärungen und kleinen Demonstrationen auf photographischem Gebiete statt. Die P. T. Herren Mitglieder werden ersucht, sich lebhaft an denselben zu beteiligen.

* * *

Plenar-Versammlungen.

An die geehrten Herren Mitglieder ergeht hiemit die höfliche Einladung, nicht nur sachliche Mitteilungen zu bringen, sondern auch Gegenstände: Apparate, Bilder etc. auszustellen. Da jedoch die Anmeldungen hiezu in den gedruckten Tagesordnungen angeführt erscheinen, müssen dieselben spätestens 10 Tage früher dem Präsidenten, Herrn Carl Srna, Neubau, Stiftgasse Nr. 1. schriftlich zukommen.

* * *

Clublocal.

Das Clublocal ist täglich von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags geöffnet. Atelier und Laboraorien sind eingerichtet und stehen für Mitglieder zur Benützung bereit.

* * *

In dem Lesezimmer liegen folgende Zeitschriften auf:

Photographische Zeitschriften.

1. Photographische Rundschau 1888
2 Photographische Correspondenz 1888
3. Photographische Mittheilungen 1888
4. Photographisches Wochenblatt 1888
5. Photographisches Archiv 1888
6. Photographische Notizen 1888
7. Deutsche Photographen-Zeitung 1888
8. Der Amateur-Photograph 1888
9. Photographic News 1888
10. The Amateur Photographer 1888
11. The Journal of the Camera Club 1888
12. American Journal of Photography 1888
13. Photographic Times 1888

14. Philadelphia Photographer 1888
15. Anthoni's Photographic Bulletin 1888
16. The St. Louis Practical Photographer 1888.

* * *

Bibliothek des Club.

Die Bibliothek steht den P. T. Mitgliedern sowohl im Locale, als auch behufs Entlehnung von Büchern zu Gebote. Die P. T. Mitglieder werden bei dieser Gelegenheit ersucht, photographische Werke und Zeitschriften, wenn auch ältere Jahrgänge, — sowie Behelfe aus den Hilfswissenschaften der Optik, Chemie etc. etc. der Bibliothek zum allgemeinen Besten zu dediciren.

Dessgleichen ergeht an die Herren Verleger und Autoren photographischer oder verwandter Bücher die höfliche Bitte, ihre Werke für die Club-Bibliothek zur Besprechung in der Rundschau. sowie Bekanntgabe an die Mitglieder einzusenden.

Der Bibliothekar A. v. Loehr.

Briefwechsel der Redaktion.

☞ Die Redaction ladet hiemit alle verehrten Leser höflichst zur freundlichen Mitarbeiterschaft an der »Photographischen Rundschau« ein. Notizen, Aufsätze, Kritiken etc. werden dankend entgegengenommen und grössere Artikel auch honorirt. Es ist die Tendenz unseres Blattes, die Bestrebungen des Amateurvereines — welche in dem Bemühen gipfeln, einen möglichst lebhaften Allgemeinverkehr unter den Mitgliedern anzubahnen — nach Kräften zu unterstützen und hauptsächlich zu einem regen Meinungsaustausch Gelegenheit zu bieten. Um aber den angestrebten Zweck zu erreichen, müssen wir die Mithilfe unserer Leser in Anspruch nehmen. Das Gemein-Interesse erfordert stets die Unterstützung jedes Einzelnen, welche auch wir hiemit auf das Dringendste erbitten. Alle Einsendungen beliebe man an die Redaction der »Photographischen Rundschau«, Wien, VIII., Piaristengasse Nr. 48, zu richten.

* * *

An mehrere Abonenten und Mitglieder. Es ist der Fall vorgekommen, dass die Abonenten und Mitglieder hie und da die »Photographische Rundschau« nicht zugestellt erhielten. In solchen Fällen ersuchen wir, zuerst bei der Post gefälligst nachfragen zu wollen und dann aber in einem unfrankirten Brief, welcher doch nicht geschlossen werden darf, die fehlende Nummer von Herrn W. Knapp in Halle a. S. respektive der Clubleitung zu begehren. Solche Reclamationsbriefe sind portofrei, dürfen aber keine anderen Mitteilungen enthalten, als eben nur die Reclamation fehlender Nummern. Das Couvert muss überdies aussen die Bezeichnung enthalten »Zeitungs-Reclamation«, wenn der Brief unfrankirt befördert werden soll.

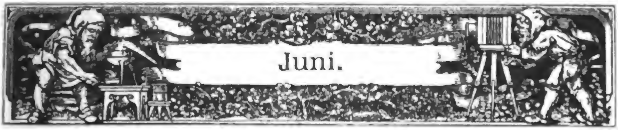
Verlag von WILHELM KNAPP in Halle a. S.
Verantw. Redacteur: CH. SCOLIK.
Heynemann'sche Buchdruckerei (F. Beyer), Halle a. S.



DIE ZWILLINGE

(Costume Studie.)

Aufnahme von Charles Scolik Wien | Photogravure v R. Paulussen,Wien



Reflexionen eines praktischen Amateur-Photographen

von Ferdinand Ritter von Staudenheim.

Ein altes Motto: „Fleiss, Reinlichkeit, Geduld!“

Ohne belehren zu wollen, will ich mir erlauben, einige praktische und selbst gesammelte Erfahrungen aus meiner siebzehnjährigen Tätigkeit als Photograph niederzuschreiben und soll es mich freuen, wenn einer oder der andere meiner verehrten Leser irgend welchen Nutzen daraus ziehen sollte.

Mein Photographiren datirt noch aus jener guten, alten Zeit, wo man bei Collodiumdüften die Unbilden eines mehr oder weniger dazu gestimmten Silberbades über sich ergehen lassen musste, eine sauber geputzte Platte schon das Ideal eines Photographen war und die von salpetersaurem Silber schwarzbraun, gefärbten Finger, so zu sagen das Erkennungszeichen gleichgestimmter Seelen, wie beim Künstler der spitze Hut und die langen Haare, bezeichneten »Anch io son pittore«.

Es war wirklich kein Spass mehr bei 35° R. im Reisezelt unter freiem Himmel so ein Dutzend und mehr Quartplatten zu giessen und dann hervorzurufen, auch öfters wenn das aufzunehmende Objekt ein Aufstellen des Zeltes in dessen Nähe nicht gestattete, mit allerlei Kunstgriffen, als nasse Tücher, in welche die Cassette eingehüllt, um Trockenflecke zu vermeiden einen Dauerlauf von einigen hundert Schritten bis zur aufgestellten Camera und wieder zurück machen zu müssen.

Doch die Leidenschaft zur Sache hat all' das und noch ärgere Dinge überwunden. Zum Beispiel man hat mit vieler Anstrengung und Auslagen einen Aussichtspunkt erklommen, das Zelt steht, das Silberbad ist in die Schale filtrirt — da gefällt es den himmlischen Mächten, ein tüchtiges Hochgewitter, wie das im Gebirge plötzlich kommt, niederzusenden — hei,

was gab es da für eine Flucht und Hast, die Lösungen zu bergen und öfters in der Eile in die unrechten Flaschen zurückzuschütten; selten gelang es dann ohne Schädigung der Chemikalien heimzukommen. Wie reichhaltig wäre dieses Thema an drastischen und unangenehmen Zwischenfällen!

Heute dagegen ist die Photographie nur mehr ein vergnügtes Spazierengehen zu nennen, vorausgesetzt, dass man seine Utensilien nicht selbst zu tragen braucht, was bei einer Camera für Platten von 60 $\times$ 80 cm eben kein Spass mehr wäre. — Die Photographie kann entschieden zur mächtigen Leidenschaft werden und ich kenne keine Beschäftigung, die geeigneter wäre, sich und seinen Nebenmenschen ein Vergnügen zu machen, als eben diese Kunst. Diese Anschauung mag heute vielleicht etwas veraltet erscheinen, da die enorme Verbreitung der Lichtbilder derselben schon vieles von ihrem einstigen Nimbus geraubt und das Mystische eines Dreifusses mit Camera und darüber gehängtem, so geheimnisvollen, schwarzen Tuche Niemanden mehr erschrecken wird.

Von dem Augenblicke an, als die Gelatine das Collodium verdrängte, tagte es auch in der Seele so manchen Kunstjüngers, der bisher in stetem Kampfe mit der Chemie lebte — es ist so wenig mehr nötig um seinen Nebenmenschen eine selbst angefertigte Photographie zu zeigen und zu sagen: »Siehe, der Zauber ist gelöst;« auf welche Art und Weise dieser Zauber gelöst worden, ist wol eine andere Frage.

Freilich, wenn es nur mit dem Herumziehen und Einstellen des Apparates abgethan wäre. Doch da kommt noch ein hinkender Bote nach: Die Entwicklung. Ich kenne grosse Schwärmer für unser Metier, welche aber leider das Hervorrufen der Platte, man könnte sagen, als ehrenrührige, schmutzige Handlung betrachten und diese Prozedur lieber dem Fachphotographen überlassen, öfters wol auch zur Verzweiflung des Letzteren; solche Cameraden bringen sich selbst um das Hauptvergnügen, das Bild entstehen und wachsen zu sehen. Noch mehr von diesem Thema! Heuer im Sommer begegnete ich am Hafen von Triest einem Griechen, in dessen Nähe ein photographischer Apparat aufgestellt war. Mich für derlei stets interessierend, begann ich mit besagtem Griechen ein Gespräch. Er erzälte mir, dass er beabsichtige, Momentaufnamen von Hafenscenen zu machen. Auf meinen Einwurf, dass die Beleuchtung conträr, und kein Sonnenlicht sei, sagte er, das mache

gar nichts. Ich gab mich zufrieden, und dachte mir: »Nun, der kann mehr als du!«, wollte da wenigstens einer Exposition beiwohnen. Da erklärte mir der griechische Herr: »Exponiren thue ich nie selbst, das besorgt mein Bedienter, der beim Instrument steht.« Also in einem solchen Falle gebührt diesem Herrn Griechen wol nur allein das Verdienst, den Apparat gekauft zu haben. — Was übrigens das Hervorrufen der Platten durch den Fachphotographen betrifft, so hat es oft auch sein Missliches, da der Exponirende seine Expositionszeiten nur selten genau wissen wird, bei mehr Aufnamen schon sicher gar nicht und während des Arbeitens sich das Licht bedeutend geändert haben kann — ein Faktor, der wol oft ausser Acht gelassen wird. Wie soll sich dann der Fachphotograph orientiren und was wird von ihm alles auf der Platte hervorzuzaubern verlangt! Schliesslich bleibt die Schuld auf ihm sitzen, wenn eine solche photographische Excursion = Null sein wird. — Selbst das Copiren ist bei den ersten Abzügen ein Vergnügen zu nennen und mit dem vorzüglichen Aristo-Papier des Dr. Liesegang in Düsseldorf einfach und leicht, da das lästige Silbern entfällt, dieses Papier monatelang hält und sehr weiche, kräftige Abzüge liefert. Ja selbst flaue Matrizen, die beinahe zu verwerfen wären geben auf Aristo-Papier brauchbare Copien. — Ich glaube ferner, der Amateur-Photograph soll sich einer gewissen Vielseitigkeit befleissen und besonders solche Arbeiten anstreben, welche dem Fachmann als zu umständlich, kostspielig oder zu wenig nutzbringend erscheinen. Der Amateur soll alle Fächer und Genres versuchen und jenes, das ihm am meisten zusagt, ordentlich studiren und ausbeuten.

Da dem Amateur selten ein Glassalon mit regulirbarem Lichte zur Verfügung steht, so wird es gut sein, die Zal der zu porträtirenden Schlachtopfer nur aus dem engsten Familien- oder Bekanntenkreise zu wälen; denn Gutes kann in diesem Fache nicht viel geleistet werden — abgesehen von der Porträt-Retouche, ohne welcher das heutige Publikum überhaupt nicht zufrieden ist. — Wie der Touristenclub und Alpenverein sich Verdienste sammelt durch Herstellung von Passagen, Unterkunftshäusern, Wegmarken etc., so glaube ich und möchte beantragen, es soll der Club der Amateur-Photographen sich auch zeitweise eine ernste Aufgabe stellen, hiezu seine Mitglieder delegiren und ihnen ihre Arbeiten zuweisen. Es gibt noch Gegenden, in unserem schönen weiten Vaterlande, die

noch kein Photograph bereist hat und deren Aufnamen nicht nur nutzbringend für dort, sondern auch vielleicht gewinnbringend für den Club wäre.

Vergangenen Sommer habe ich allein in drei Monaten ein ziemlich umfangreiches Werk (in 94 grossen Quart-Aufnamen) erschöpfend zu Stande gebracht und damit die Verwertung der Photographie für kulturtechnische Zwecke dokumentirt.

Kärnthen, meine zweite Heimat, ist nicht nur reich an Naturschönheiten, sondern auch als klassischer Boden bekannt; es finden sich da viele Altertümer — Römersteine, sogar etruskische Schriftzeichen, welche meist an hohen Stellen im schroffen Gebirge angebracht und schwer zugänglich sind.

Mir, als Correspondent der k. k. Centralkommission für Kunst und historische Denkmale, kommt oft die Weisung zu, solche Objekte aufzunemen. Da drängen sich oft grosse Schwierigkeiten auf, teils wegen der exponirten Lage der Objekte, teils wegen schlechten Lichts, so zum Beispiel bei allen unbeweglichen Bildern oder Fresken im Innern der Kirche. Es sind dies Klippen, an welchen mancher tüchtige Fachmann scheitern würde, wenn nicht andrerseits dem Photographen heutzutage so gewaltige Hilfsmittel zu Gebote ständen, mit deren Unterstützung und einiger Erfahrung man schon nahezu Unglaubliches leisten kann. In erster Linie stehen da die orthochromatischen Platten von Viktor Angerer; ohne diesem Materiale ist bei derartigen Aufnamen absolut nichts Gutes herzustellen. In zweiter Linie sind erforderlich lichtstarke, weitausgreifende Objektive, welche bei einer oft unmöglich horizontal zu stellenden Camera, nicht verzeichnen. — Die Firmen, welche solche Objektive liefern, sind bekannte, als Dallmeyer, Ross, Steinheil. Da die Anwendung kleiner Diaphragmen selten möglich ist, wird es gut sein, recht grosse Objektive bei der Hand zu haben, welche ohne starke Abblendung die Platte bis zum Rande auszeichnen; eine besondere Tiefe wird hier nicht nötig sein. Ross symetrical Doppel-Objektiv eignet sich für so schwierige Aufnamen besonders, doch ist es etwas lichtärmer als die beiden früher genannten Objektive. In dritter Linie wird über die Expositionszeit auch ein wenig nachzudenken sein; man wird gut tun von solchen Objekten zwei Aufnamen verschiedener Exposition anzufertigen, eine wird vielleicht die richtige sein. Doch bekam ich dieser Tage von Herrn Hofphotographen W. Burger einen Photometer zugesen-

det, der solche Fragen am besten zu lösen im Stande sein wird. Dieses kleine Instrument ist sehr handsam und bestimmt nach den wenigen Versuchen, die ich damit machen konnte, die Belichtung ganz genau. Das Anlegen einer Expositionstabelle wird für Jeden, der viel im Freien arbeitet, immer das Sicherste sein. Im Kopfe dieser Tabelle werden Rubriken angeführt als: Format, Platten, Objektiv, Blende — Objekt — Jahreszeit — Tageszeit — Exposition — Wetter — Beleuchtung und Anmerkung; ein gewissenhaftes Ausfüllen dieser Rubriken durch längere Zeit wird in Zukunft besonders bei complicirten Aufnamen sehr nützlich sein. — Statuen, Büsten, kurz Erzeugnisse von Bildhauern werden am besten noch in nassem Zustande als Modell aufgenommen. Die Bildhauer-Erde hat einen grauen Ton, der sich für Aufnamen besser eignet als das bereits gegossene, fertige Gypsbild.

Bei Anfertigung von Studien, die als Behelfe für Maler und Künstler dienen sollen, möchte ich bemerken, dass solche Aufnamen, natürlich ganz abgesehen von der Wal und Auffassung des Sujets wol nur dann Wert haben werden, wenn sie ohne Sonne aufgenommen worden sind. Denn Details, einzelne Blätter, Gräser, Moose wird man immer ohne Sonne besser bekommen; natürlich muss man sich da wegen der längeren Belichtung eine windstille Zeit wälen; denn Wind und sein Gefolge Staub sind die grimmigsten Feinde der Photographie.

Winterlandschaften geben auch sehr dankbare Bilder, hiezu eignen sich wieder die orthochromatischen Platten ebenso wenig wie der Pyro oder Soda-Entwickler. Winterlandschaften bekomme ich auf gewöhnlichen, nicht zu empfindlichen Platten und entwickle mit Eisen. Es scheint schwierig, die vielen Weissen mit jenen nicht mit Schnee bedeckten Gegenständen in der Natur gleich belichten zu müssen. Ich bringe am Platze der Gelbscheibe eine blaugraue Glasplatte an, exponire dann doppelt bis dreifach so lang und gleiche so annähernd die Differenzen aus. Solche Matrizen, die ganz klar sind, müssen auf Aristo-Papier kopirt werden, wenn die Bilder überhaupt den Charakter einer Schneelandschaft haben sollen. Würde man sie auf gewöhnlichem Albuminpapier kopiren, so erhält man flaue, schmutzige Abdrücke, welche nicht im Entferntesten an eine Winterlandschaft erinnern, sondern höchstens an eine schlechte, überexponirte Matrize. Erwähne hier noch, dass der mit Aristo Arbeitende sich auch unbedingt den dazugehörigen Retouchefarben-Satz

anschaffen muss, denn z. B. bei hergestellten Hochglanzbildern würden die gewöhnlichen Retouchefarben nicht haften bleiben.

Handelt es sich endlich um Aufnamen von Veduten mit grosser Fernsicht, sind es hauptsächlich wieder die orthochromatischen Platten aber mit Anwendung der Gelbscheibe. Natürlich müssen die Fernen und Wolken kürzer belichtet werden als der Vordergrund und die mittleren Partien. Dieses nicht mehr neue Kunststück gelingt anstandslos nach einiger Übung mit Zuhilfename eines Stück schwarzen Cartons. Solche Bilder, verglichen mit Abzügen von gewöhnlichen Platten derselben Objekte ohne Gelbscheiben würden am besten passen, die Preisfrage des Herrn Suter in Basel zu erledigen. Immerhin wird man bei Aufnamen von Veduten mit grosser Fernsicht gut tun, der Durchsichtigkeit und Reinheit der Atmosphäre Rechnung zu tragen. Im Gebirge, kurz nach starken Hochgewittern ist die Luft durchsichtig, die fernen Linien treten kräftig hervor, die Plastik der mittleren Partien ist eine bedeutendere; leider haben aber wenig Menschen Zeit und Geduld, Hochgewitter abwarten zu können. Es giebt überhaupt gewisse Partien in der Natur, die meines Erachtens nur zu gewissen Jahreszeiten richtig aufgenommen werden können, vielleicht weniger wegen passenden Sonnenstand, als günstiger Färbung der Bäume, Felspartien, Wiesen und des Wassers. Schliesslich berühre ich noch das Hauptvergnügen jedes Photographen: die Momentaufnamen.

Das Hauptaugenmerk dabei dürfte immer auf die Wal der dazu verwendeten Platten zu legen sein, welche bei höchster Empfindlichkeit und Anwendung eines passenden Vorbades noch kräftige, klare Negative liefern. Leider werden solche Platten im Innlande bis jetzt nicht erzeugt; allen Respekt vor dem gediegenen Materiale des Herrn V. Angerer und anderer inländischer Firmen; doch mit einer Belichtung von 0,01 Sekunden bekommen wir mit solchen Platten nur Silhouetten ohne Mitteltöne und solche Expositionszeiten sind noch lange nicht die kürzesten. Wenn es sich um Aufnamen von fahrenden Zügen oder galoppirenden Pferden handelt, muss man sich um andere Platten umsehen; ich verwende Beernaert & Schleussner auch Monckhoven; die jüngst erschienenen Lumière sollen die empfindlichsten sein, habe sie jedoch noch nicht versucht. Mit den Verschlüssen sieht es bei uns schon besser aus. Ich verwende ausschliesslich System Grimston, den Herr A. Moll anfertigen lässt, welcher nicht zu teuer ist und für die meisten

Zwecke ausreicht. Mit diesem Verschluss habe ich fahrende Courierzüge auf der Strecke, galoppirende Reiter, attaquierend, aufgenommen. Objektive hiezu verwende ich: Dallmayer patent rapid recte linéaire Steinheil antiplanet, Voigtländer Euriscop, Tachiscop, alle mit mittleren, auch kleineren Abblendungen. Suter rapid Weitwinkel soll auch äusserst lichtstark sein, doch habe ich letzteres noch nicht versucht.

Es ist immer wünschenswert und nur so wird man ein lebensfrisches Bild erhalten, wenn die lebenden und sich bewegenden, seien es jetzt Menschen oder Tiere von der Aufname nichts ahnen. Der Photograph, an einem gedeckten Orte, direkt unter den vollen Stralen der Sonne arbeitend, hat einen gewissen Terrainteil scharf eingestellt und wartet geduldig bis das, was er braucht, in das von dem Objekte bestrichene Gesichtsfeld hineinspaziert und sich dann weiter bewegt. Zwei Marken im Felde, Wasser oder Strasse werden früher gemacht. Den Verschluss gespannt, der Schuber aufgezogen und mit der Birne in der Hand wartet man bis das Gewünschte zwischen den beiden gemachten Marken erscheint — ein Druck und man hat's. — Oft gestattet die besonders günstig gedeckte Aufstellung des Photographen noch ein Umdrehen der Doppelkassette und ein neues Spannen des Verschlusses und so hat man dann zwei Aufnamen mit anderen Stellungen.

Von den vielen Momentspielzeugen, die man uns anpreist, kenne ich nur ein praktisches und das ist die Steinheil'sche Detectiv-Camera. Etwas compliciert, aber handsam, unauffällig und sicher arbeitend. Ich habe mit dieser Camera auf meiner heurigen Reise viele Aufnamen gemacht und darunter recht hübsche Sachen. Der Verschluss dieser Camera funktioniert, wenn seitliche Schraube fest angezogen, kurz genug um noch Strassenscenen fest zu halten. Ich habe zwar ein Stockstativ, worauf die Camera für Höhen- und Querbilder geschraubt werden kann. Doch die meisten Aufnamen machte ich aus freier Hand, das Instrument an den Leib haltend. Das Plattenwechseln geht mit einiger Übung recht schnell und sicher vor sich. Nach einer letzten Verbesserung hat diese Camera einen anderen Wechselsack erhalten, der unbeschadet vor direkter Sonne das Wechseln gestattet.

Beim Arbeiten mit einer gewöhnlichen Camera wäre nicht ausser Acht zu lassen, der Stabilität des Statives einige Aufmerksamkeit zu schenken. Stative mit verstellbaren Füssen

eignen sich für Momentaufnamen nicht, ebenso wenig jene dünnen Beine, welche man heutzutage mit all' den Touristen- und Reiseapparaten mitbekömmt und die dann mit aufgeschraubter Camera, vom Winde bewegt dem Rohre im Schilfe ähnlich schwanken. Viele Misserfolge, die man vergeblich anderswo sucht, werden dieser schwankenden Basis zuzuschreiben sein, und wozu würden dann Künstler wie Anschütz eiserne Stative zu solchen Aufnamen verwenden?

Und so schliesse ich für heute in der Hoffnung, es möge diesen Zeilen eine freundliche Aufname zu Teil werden; denn ferne müsste es mir liegen, mein Licht da leuchten lassen zu wollen, wo schon so vieles von gediegenen Fachmännern gesprochen und geschrieben worden, aber:

»Grau, teurer Freund, ist alle Theorie!
Und grün des Lebens goldner Baum!«

Mit dem Lesen des Büchleins ist es nicht abgetan; ebenso fleissig wie in diesem muss man in dem grossen Buche der Natur nachblättern und studieren. — Die Momentphotographie gleicht viel dem edlen Jägerhandwerk und der wird mich recht verstehen, der selbst Jäger ist, und mit gespannter Büchse am Stande stehend dem Näherjagen der Hunde lauscht; bricht dann das Wild durch das Gehölz in wilder Flucht, wie fängt das Herz zu pochen an in höchster Lust — da — die Büchse fliegt an die Wange, der Finger berührt den Drücker ein Blitz . . . . und hat der Verschluss richtig funktionirt oder vergass man nicht, den Schuber zu öffnen, so können wir unsere Waidtasche mit köstlicher Beute füllen und uns noch lange des gelungenen Schusses freuen. —

„Photographisch festgenommen"

mit

Dr. Krügeners Taschenbuch-Camera.

Von Dr. Theodor Stein, k. Hofrath.

„Mein Herr! Warum fixiren Sie mich? Wer sind Sie? Ich werde Sie zur Anzeige bringen!" — „„Mein Name mag Sie wol weniger kümmern, als der Rat, dass es für Sie das Beste sein wird, unsere Stadt bis heute Abend auf Nimmerwiedersehen verlassen zu haben!""

Also antwortete der stadtbekannte Herr Polizeiassessor Gaatzenmeier zu F. einem stutzerhaft gekleideten, feinbehandschuheten, etwa dreissig Jahre alten hübschen Manne, welcher sofort nach diesem kurzen Gespräche „links kehrt“ machte, und hinter der nächsten Strassenecke verschwand. Herr Gaatzenmeier ist eine jener strammen und im Dienste energischen Polizeimänner, durch welche sich bekanntlich auch auf dem Gebiete der Criminaljustiz, das deutsche Reich auszeichnet. Er hatte in dem Unbekannten in Civilkleidung wirklich den Richtigen erkannt und denjenigen festgenommen, welchen die kgl. Polizeidirektion unter den zalreichen, die reiche, herrliche Stadt F. tagtäglich besuchenden Fremden vermutete. „Festgenommen?“ fragen Sie? „Ja in der Tat!“ Wie man in früheren Zeiten Manchen in effigie verbrannte, so hat unser Polizeiassessor den Hochstapler Quinzenborn, da augenblicklich kein Reat gegen denselben vorlag, einstweilen im wahrsten Sinne „in effigie festgenommen.“ Und wie konnte das Merkwürdige geschehen? Das will ich Dir verraten, lieber Leser. Herr Gaatzenmeier trug unter seinem Arme das neueste Taschenbuch, herausgegeben von dem genialen Dr. Krügener; und in dieses Taschenbuch zeichnete er das Bild des Hallunken hinein, in ein fünfzigstel Sekunde. Sein Griffel bestand aus einem Bündel Lichtstralen, welche das ihm hochwerte Objekt beschienen — und in dem Buche eine Photographie des betreffenden Individuums zurückliessen, bestimmt, das berühmte internationale photographische Polizeiregister um einen Gast zu vermehren.



Fig. 14

Als ich von dieser merkwürdigen Geschichte gehört hatte, begab auch ich mich, wie viele Andere, zu dem Fabrikanten des betreffenden Zau-

berbuches, den auf photographischem Gebiete rühmlichst bekannten Herren Haake & Albers zu Frankfurt a. M., und kaufte mir ein photographisches Taschenbuch. Welch' ernste Unterhaltung, welch' lustigen Streich man mit diesem kleinen, putzigen Dinge auszuführen im Stande ist, lehren die vielen schon vorhandenen Erzeugnisse der Taschenbuch-Camera. Wirkliches und Städtisches Hochwild zwischen herrlichen Baumgruppen, die fesche Marie und das zierliche Annerl, Bierbrauer und Edelherr, keiner ist sicher vor der Richtung Deiner photographischen Flinte, wenn Du, mit der Taschencamera bewaffnet, auf's photographische Pürschen gehst!

Das Knöpfchen k (Fig. 2) dient zum Herunterdrücken der Platte hh', falls solches durch die geschobene Platte S'', etwa infolge zufälligen Einklemmens, nicht allein geschehen kann. Solches kann jedoch nur eintreten, wenn beim Laden des Apparates eine Unregelmässigkeit vorkam, oder das Vorschieben zu rasch geschehen ist. Neuerdings ist indessen der Hilfsknopf k als Zugknopf, zur Regulirung von etwaigen Störungen beim Arbeiten, an der gegenüberliegenden (vorderen) Seite des Apparates angelangt.

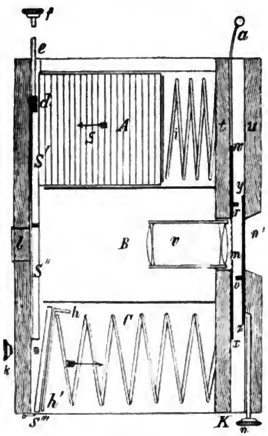


Fig. 2.

Die photographische Taschencamera in Fig 1. in ihrer äusseren Ansicht, in Fig. 2. im Durchschnitt abgebildet, ist in drei Fächer A, B und C eingeteilt; in A befinden sich die unexponirten Platten, in B ist der Raum für die Exposition, d. h. die eigentliche „Camera", und in C der Sammelraum für die exponirten Platten. Die Platten in A werden durch die Feder i in der Richtung des Pfeiles s fortgedrückt und von der abnehmbaren Wand l festgehalten. Ein Schieber f d, welcher bei e lichtdicht in das Holz eindringt und bei d mit einem länglichen Schiebeplättchen versehen ist, transportirt immer je eine Platte an das Ende der kleinen Camera B. — Jede Platte, deren 24 vorhanden sind, sitzt in einem, an der Rückseite durch eine

schwarzlackirte Fläche abgeschlossenen Rähmchen Jedes dieser Rähmchen trägt eine hellgeschriebene Nummer (von 1 bis 24). Ist eine neue Platte in den Focus des Objectivs v vorgeschoben, so überzeugt man sich durch Ablesen der Nummer, ob auch in der Tat eine solche einsteht, denn leicht kann es vorkommen, dass bei der grossen Anzal der Platten, auf ein und dieselbe Fläche zwei Aufnamen gemacht werden. Die Controle geschieht durch ein kleines Fenster von rotem Glase l, durch welches die betr. Nummern hindurchschimmern. Die Aufname geschieht mittels eines vortrefflichen Achromatischen Doppelobjektivs von Voigtländer. Es können damit sowol Moment-, als Zeitaufnamen vorgenommen werden. Zum Behufe der Momentaufnamen ist vor dem Objektive, zwischen den beiden Brettchen t und u ein Momentverschluss (W. X) mit eigentümlicher Auslösung angebracht. Ersterer wird durch Ziehen an dem Schnürchen a w gespannt, indem der Knopf r in die, in Fig. 3 abgebildete Feder q bei b einspringt. Am Brettchen u (Fig. 2), hinter der Oeffnung n befindet sich ein zweiter Verschluss, y z, welcher gleichfalls einen Knopf, o (Fig. 2) trägt. Zieht man nun, nachdem der Momentverschluss w x gespannt ist, bei Kn (Fig. 2), so öffnet sich zuerst der Schutzverschluss y z und dadurch, dass der Knopf o während dieser Oeffnungszeit an der Rückseite des unteren Hebelteils b q g (Fig. 3) bei r' gegendrückt, schiebt sich dessen oberer Teil (b) zurück, lässt den Knopf r los und die Feder x y (Fig. 3) bewirkt, dass der Momentverschluss in Wirkung tritt, was eben in Fig. 3 vorliegt. Nach der Exposition tritt der Schieber f e d in Wirksamkeit. Derselbe wird vorgezogen, wodurch eine neue Platte s' aus dem Vorratsraume A einspringt. Der Schieber drückt solche gegen die exponirte Platte s'', wodurch diese nach dem Reservoir C weitergeht und hier von dem Plattenfänger h h' aufgenommen wird, während nun Platte s' zum Exponiren bereit steht. So geht es weiter von Platte zu Platte, bis alle vierundzwanzig Stück von A über B nach C gewandert sind.

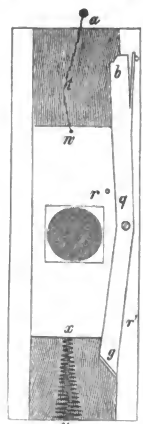


Fig. 3.

Zum Behufe der Hervorrufung wird der gefensterte Deckel l

im Dunkelraume abgenommen; die in C befindlichen „Aufnamen" können hierauf herausgenommen werden. Jedoch muss jede einzelne Platte nach der anderen bei s‴ herausgezogen werden. Das Wiederfüllen geschieht in der Weise, dass zuerst die Platten in ihre Rähmchen geschoben werden, und dann jedes Rähmchen von s‴ durch eine Rinne den Weg nach s″ und von hier nach s′ und s macht, woselbst sich allmählich die neuen Platten ansammeln. Die Feder i drückt sich dadurch allmählich zusammen, um bei der Erneuerung der Expositionen wieder in Funktion zu treten. Die herausgenommenen Platten werden zur bequemen Hantirung in kleine Pinzetten (Fig. 4) eingespannt, und in einem länglichem Trog (Fig. 5) eingelegt; nachdem solches geschehen, wird die Entwicklungsflüssigkeit darüber gegossen. Zur Hervorrufung dient für diese kleinen Plättchen (4×4 cm) am besten Pyrogallus-Entwickler. Die Herren Haake & Albers verkaufen eine haltbare Pyrogalluslösung zu sehr mässigem Preise. Von dieser Lösung werden für Augenblicksbilder 8 Teile Wasser auf je einen Teil des Entwicklers, bei Landschaften 10 Teile und für Porträtaufnamen 12 Teile Wasser auf einen Teil Pyro-Lösung zugesetzt. Bei Landschaftsaufnamen dürfte ein Zusatz von Bromkali-Lösung (1:10) zum Entwickler von Vorteil sein. Nach der Hervorrufung werden die Platten gewaschen und in einer 10procentigen Alaunlösung 3—4 Minuten lang gebadet, wieder gewaschen, mit unterschwefligsaurem Natron (1:5) fixirt, und zum Copiren fertig gemacht. Letzteres, das Copiren kann mit jedem Copirrahmen geschehen, jedoch hat sich die in Figur 6 abgebildete Vorrichtung als sehr praktisch zum „Nachsehen" der Drucke erwiesen. Der betr. Rahmen a c ist nämlich dreiteilig, nicht zweiteilig, wie bei den bekannten Apparaten für denselben Zweck. Dadurch ist es möglich, da der festliegende Mittel-Teil b die Ränder des Papiers, sowie die Plättchen festhält,

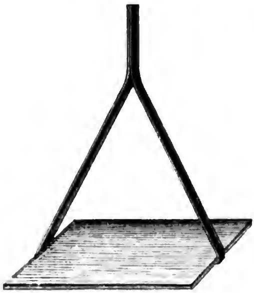


Fig. 4.



Fig. 5.

nach beiden Seiten hin den Druck zu controlliren, ohne dass die kleinen Negative, deren man ein Dutzend gleichzeitig copiren kann, sich beim Nachsehen verschieben.

Die Bilder werden bei richtiger Behandlung sehr scharf und dadurch zur Vergrösserung ganz besonders geeignet. Ein specieller Vergrösserungsapparat von geringem Umfange, welcher recht nette Bilder von 15 × 15 cm liefert, wird zu dem Aufnameapparat auf Wunsch beigegeben. Jener ist so gebaut, dass ebensowenig, wie bei der Taschenbuchcamera eingestellt zu werden braucht. In einer Kapsel sitzt das Negativ, vor welches eine Petroleumlampe zu stehen kommt, durch deren Licht das vergrösserte Bild vermittels eines vergrössernden Objektivs, auf eine präparirte Glasplatte, oder auf Just'sches Papier geworfen wird. Auch Tageslicht kann zur Beleuchtung des Negativ's bei sehr langer Exposition dienlich sein.

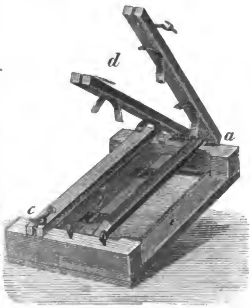


Fig. 6.

Solche Vergrösserungen insbesondere, als Unterlagen zu Aquarellen benutzt, geben ganz ausgezeichnete Resultate. Manchem Maler dürfte es praktisch erscheinen, als Grundlage zu seinen Schöpfungen, sich derartiger Apparate zu bedienen!

Für den Apparat ist eine kleine schwarze Ledertasche vorhanden, welche, umgehängt, wie ein Doppelfeldstecher in Etui sich ausnimmt, oben und unten, sowie vorn vor dem Objectiv kleine Ausschnitte hat, so dass man mit dem Apparate, auch wenn er in seiner Tasche ruht, Aufnamen in aller Stille machen kann.

Dass Dr. Krügener's kleine Camera demnach als Detektivapparat vortrefflich ist, hat das einleitend erzälte Erlebniss gezeigt. Aber auch Zeichner, sowie Naturforscher, Geschäftsleute, Architekten, Journalisten und viele andere, insbesondere auch Sportsmänner, im Allgemeinen Jeder, der sich in angenehmster Weise mit der herrlichen Lichtbildkunst befassen will, sollte nicht versäumen, sich durch diese hübsche Erfindung mit den Wirkungen des Sonnenlichtes zu befreunden. Nach und nach wird er dann vom „Amateur“ im Kleinen, zum seriösen Liebhaber der Photographie werden, und auf diese Weise wird das kleine

Taschenbuch sicher die Freunde und Anhänger unserer schönen liebenswürdigen Kunst zu vermehren bestimmt sein.

Die Ausstellung des Amateur-Photographen-Club in Wien.

Als von Seiten des Wiener Amateurphotographen-Club beschlossen, wurde anlässlich des vierzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph eine Ausstellung zu veranstalten, hoffte man keineswegs auf eine so starke Beteiligung der Amateure des In- und Auslandes und ist der Club auf's Angenehmste überrascht durch die vielen Anmeldungen, welche von allen Seiten eintreffen und ein glänzendes Resultat der Ausstellung hoffen lassen. — Über vieles Ersuchen hat das Executiv-Comité beschlossen, den Anmeldungstermin bis 1. August d. J. zu verlängern, indessen der Einsendungstermin (bis 20. Aug. d. J.) derselbe bleibt. — Die Einladungen zur Teilnahme an der Ausstellung, welche das Comité an die verschiedenen Amateur-Vereine ergehen liess, wurden aufs beifälligste aufgenommen und sind bereits viele Zusagen eingetroffen. Desto befremdlicher muss die Haltung des »Vereins zur Förderung der Photographie in Berlin« und der »deutschen Gesellschaft von Freunden der Photographie in Berlin« erscheinen, welche es beide abgelehnt haben, corporativ an unserer Ausstellung teilzunehmen und es dem Belieben der einzelnen Mitglieder überlassen haben, sich zu beteiligen oder nicht. Aus den Protokollen dieser Vereine (siehe »photogr. Mitteilungen Nr. 365 pag. 18 und Nr. 366 pag. 32) lässt sich erkennen, dass Herr Prof. Dr. H. W. Vogel, welcher Vorsitzender beider Vereine ist, seinen Einfluss angewendet hat, um dieselben zur Ablehnung zu bestimmen. Es ist sehr bedauerlich, wenn ein Mann, der bisher bestrebt war stets fördernd für die Interessen der Photographie einzutreten, sich nun durch persönliche Differenzen bestimmen lässt, der Sache schaden zu wollen! ..... Dagegen hat die »schlesische Gesellschaft von Freunden der Photographie in Breslau« (siehe gleichfalls Nr. 365 der »photogr. Mitteilungen« pag. 2/3) einstimmig beschlossen, an der Ausstellung teil zu nehmen. Besonders zalreich laufen die Anmeldungen aus England und Amerika ein und zwar sind es

nicht allein Amateure und Fachphotographen, welche sich beteiligen wollen, sondern auch eine Anzal Fabrikanten photographischer Apparate, welche das Neueste auf dem Gebiete der Produktion technischer Hilfsmittel bringen dürften, wodurch die Ausstellung sich besonders instruktiv und belehrend gestalten wird.





Es haben sich auch viele illustre Persönlichkeiten zur Teilname dieser für die Förderung der Photographie überhaupt und für die Zukunft des photogr. Amateurwesens insbesondere so wichtigen Ausstellung angemeldet, und erwähnen wir vor allen Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Theresia, welche sich bekanntlich sehr für Photographie interessirt und selbst Vorzügliches auf diesem Gebiete leistet. —

Auf's zuvorkommendste unterstützt der Herausgeber des »Amateur-Photographers« Herr Charles W. Hastings in London das Unternehmen, indem derselbe dem Executiv-Comité eine silberne und eine bronzene Medaille zu Verfügung gestellt hat für die besten Leistungen solcher Amateure, welche ihre

Bilder vollends, bis zum Aufkleben selbst fertig stellen. Auch hat der Wiener Amateur-Photographen-Club in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen, mit Rücksicht auf die grosse Ausstellerzal ausser der grossen Daguerre-Medaille (von welcher wir unsern Lesern bereits heute eine Abbildung des Originals zur Ansicht bringen) auch eine kleinere Daguerre-Medaille zu stiften, welche ebenfalls in Gold, Vermeille, Silber und Bronze zur Verteilung gelangt. — Wir wiederholen, dass diese Ausstellung, welcher allseits die grössten Sympatien entgegengebracht werden, das Interesse, welche das Publikum an ihr nimmt, vollkommen rechtfertigen und den überraschenden Fortschritt der sich auf allen Gebieten der Photographie betätigt, zur überzeugendsten Anschauung bringen wird. Es bleibt uns nur das eine zu wünschen übrig, dass auch unsere heimische Industrie, welche bestrebt ist, nicht hinter jener Amerika's und Englands zurückzubleiben, auch hier wieder die Gelegenheit benutzen möchte, vor die Öffentlichkeit zu treten und nicht der ausländischen Concurrenz das Feld zu räumen.*)

Die Redaction.

Soeben geht uns von seiten der R. Lechner'schen Hof-Buchandlung die Mitteilung zu, dass der diesjährige Suterpreis, bestehend in einem beliebigen Objectiv im Werte von 100 Francs mit entsprechender eingravirter Widmung, gelegentlich der Amateur-Ausstellung zur Concurrenz gelangen soll und zwar wird derselbe für das beste und stimmungsvollste Wald-Interieur verliehen werden. Das Format darf nicht kleiner als 12:16 ctm und nicht grösser als 21:26 ctm sein. Gleichzeitig gelangt auch der vorjährige Suterpreis, welcher bekanntlich nicht verliehen werden konnte, abermals zur Concurrenz.

Protokoll.

Club der Amateur-Photographen in Wien.

Protokoll der Plenarversammlung vom 12. Mai 1888.

Abends 7 Uhr.

Tagesordnung:

1. Genehmigung des Protokolles der VI. Plenar-Versammlung vom 10. März 1888. — 2. Einläufe und geschäftliche Mitteilungen des Präsidenten. — 3. Aufname neuer Mitglieder. — 4. Vorlagen. — 5. Professor Dr. J. J. Pohl: Vortrag über Mikrophotographie. — 6 Ernst Rieck: Vorlage der Werner'schen Detectiv-Camera. — 7. Ch. Scolik: a) Vorlage des Romain Talbot'schen Momento-Stereograph von E. v. Schlicht; b) Kleine Mitteilungen. — 8. Fragekasten. —

Vorsitzender: Herr Carl Srna.

Schriftführer: Herr Dr. Julius Hofmann.

Nach Begrüssung der Versammlung durch den Vorsitzenden wird das in Heft 4 der Photographischen Rundschau veröffentlichte Protokoll der VI. Plenarversammlung vom 10. März genehmigt.

Hierauf stellt der Vorsitzende den zum ersten Male als Gast anwesenden Herrn Edmund Friedeberg aus Berlin vor.

Der Präsident bringt sodann zur Kenntniss, dass Herr Charles Scolik dem Club 6 Abdrücke der von ihm ausgeführten grossen Interieurs des k. k. Postsparkassenamtes zum Geschenke gemacht und dass das Clubmitglied Herr Carl Winkelbauer die Ausstattung des Club-Ateliers mit Zugvorhängen in splendider Weise gefördert habe. Die Versammlung votirt beiden Herren den Dank.

Der Vorsitzende verliest hierauf ein Schreiben des Secretariates Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl Ludwig, womit der Dank Sr. kais. Hoheit für die Ueberreichung der Photographischen Rundschau, Jahrgang 1887, ausgesprochen und zugleich mitgeteilt wird, dass Se. kais. Hoheit die Ausstellung des Amateur-Photographen-Clubs besuchen wird. In einem, ebenfalls zur Verlesung gebrachten Schreiben der Frau Obersthofmeisterin Ihrer kais. Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Theresia wird aus dem gleichen Anlasse der Dank Ihrer kais. Hoheit ausgedrückt und in Aussicht gestellt, dass die Frau Erzherzogin sich an der Ausstellung beteiligen und dieselbe besuchen werde; auch verspricht Ihre kais. Hoheit, den Bestrebungen des Clubs ihre Aufmerksamkeit widmen zu wollen. Beide diese Mit-

teilungen werden von der Versammlung aufs lebhafteste acclamirt und dankend zur Kenntniss genommen.

Der Vorsitzende teilt weiters eine Zuschrift des Herrn Leopold Türkel mit, worin derselbe sich bereit erklärt, den Club-Mitgliedern die für die Ausstellung erforderlichen Cartons u. dgl. zum Selbstkostenpreise liefern zu wollen.

Sodann wird der Versammlung zur Kenntniss gebracht, dass der Vorstand beschlossen habe, die Clubmedaille auch in kleinem Formate ausführen zu lassen, und dass Mr. Hastings, Herausgeber des »Amateur-Photographen«, für die Ausstellung des Clubs eine silberne und eine broncene Medaille gestiftet habe mit der Bestimmung, dass dieselben für Arbeiten, welche von Anfang bis zu Ende von Amateuren hergestellt sind, verliehen werden sollen.

Als neue Mitglieder werden über einstimmigen Vorschlag des Vorstandes aufgenommen:

Herr Ignaz Nonackh, Bergingenieur in Lonyaygyarmat bei Petrozsény in Siebenbürgen,

Herr Edmund Friedeberg, stud. jur. aus Berlin, d. Z. in Wien,

Herr Dr. Joseph Obermeyer aus Brooklyn, d. Z. in Berlin,

Herr Alfred Stieglitz aus New-York, d. Z. in Berlin,

Herr Georg J. Schachinger, Kaufmann, in Linz,

Herr Heinrich Ritter Pfeiffer von Wellheim, Beamter der Südbahn, in Wien,

Herr Julius Moeller, Ingenieur, in Wien.

Der Präsident legt hierauf einen neuen Plattenwechselkasten zur Ansicht vor.

Nachdem Herr Prof. J. Pohl verhindert war, seinen in Aussicht genommenen Vortrag über Mikrophotographie abzuhalten, erklärte sich Herr Univ.-Docent Dr. James Moser in liebenswürdiger Weise bereit, die Lücke durch einen Vortrag über Photometer auszufüllen. Herr Dr. Moser entwickelte in anschaulicher Weise die Principien der verschiedenen Photometer-Systeme. Er teilte dieselben in zwei Classen, subjective und objective. Unter ersteren versteht er jene, bei welchen den menschlichen Augen die Beurteilung, resp. Vergleichung verschiedener Intensitätsgrade überlassen bleibt, z. B. jenes von J. Decoudin, bei welchem der Photograph aus der Undurchsichtigkeit einer gewissen Anzahl übereinandergelegter Blättchen auf die Lichtstärke schliesst. Zu den objectiven Photometern zählt er jene physikalischen Apparate, bei denen bestimmte Zalenwerthe den Grad der Lichtintensität spontan bezeichnen, z. B. das Radiometer (Licht-

mühle), welches Instrument Dr. Moser für photographische Arbeiten besonders geeignet erachtet.

Auf den Einwurf, dass dieses Instrument hauptsächlich die Wärmestrahlen registrirt, sagt Dr. Moser, dass er dasselbe unter verschiedenen Flüssigkeiten, welche die Wärmestrahlen absorbiren z. B. Alaun, Kupfervitriollösung dem Lichte aussetzte, wobei sich die Bewegung wohl verlangsamte, aber immerhin noch den Wechsel der Lichtintensität deutlich erkennbar angab, was als Beweis gelten müsse, dass dieses Photometer für practische Zwecke ganz ausreichend sei. Redner erntete für seine anregende Auseinandersetzung lebhaftesten Dank seitens der Versammlung.

Herr Rudolf Spitaler, Assissent an der k. k. Sternwarte, sprach sodann über Himmelsphotographie und speciell über planetare und stellare Aufnamen an der k. k. Sternwarte in Währing, und erwähnt, dass es ihm gelungen sei, duch ein eigenes Linsencorrectionssystem an dem grossen Refractor die Expositionszeit ganz ausserordentlich abzukürzen, wodurch eine ungemeine Schärfe und Klarheit der Sternbilder erzielt werde. Reduer wusste die Anwesenden ebensowohl durch seine Erläuterungen zu interessiren, wie er dieselben auch durch Vorlage der bezüglichen Negative und Abdrücke zu grossem Danke verpflichtete.

Die Vorlage der neuen Werner'schen Detectiv-Camera musste unterbleiben, da Herr Rieck zu erscheinen verhindert war.

Herr Charles Scolik demonstrirte den Romain Talbot'schen Momento-Stereographen von E. von Schlicht und knüpfte daran die Bemerkung, dass Herr Amadeus Szekulics schon früher einen ähnlichen Apparat construirt habe und legt einige damit gemachte Aufnamen vor.

Derselbe wies dann einen von Marconi construirten Miniaturapparat für Kehlkopf-Aufnamen vor und machte durch ein zur Vorlage gebrachtes Negativ die Wirkung des Bromkalium-Vorbades anschaulich.

Durch die Demonstration einiger reizender Blaudrucke auf feinem Baumwollenstoff (Chiffon) dürfte Herr Scolik wohl manchen Amateur veranlasst haben, sich in der Herstellung dieser ohne grosse Mühe zu gewinnenden, ansprechenden Drucke zu versuchen. Auch die Vorlage von Platindrucken auf chinesischem Papiere, die auf Kupferdruckpapier aufgezogen werden, welches durch Aufpressen einer Kupferplatte den »Plattenrand« erhält, und die dadurch ganz das Aussehen von Heliogravuren gewinnen, erregte allseitiges Interesse.

Nach Erschöpfung der Tagesordnung schliesst der Vorsitzende um 9 Uhr die Sitzung.

Ausstellungs-Gegenstände.

1. Carl Srna: Collection von Landschaftsstudien aus Australien 2. Ch. Scolik: Interieur-Aufnamen der Bureaux des k. k. Postsparcassen-Amtes in Wien mit Personen in Amtstätigkeit.

Für Plenar-Versammlungen sind nachfolgende Tage im Jahre 1888 in Aussicht genommen u. z.:
— 13. October, 10. November u. 8. December. —

Die IX. Plenarversammlung des Club der Amateur-Photographen findet am 13. October statt. Mit derselben ist eine Ausstellung verbunden, an welcher sich Mitglieder und Nichtmitglieder beteiligen können.

Anmeldungen von Mitteilungen und Ausstellungsgegenständen für die Versammlungen, welche in die gedruckte Tagesordnung aufgenommen werden sollen, müssen spätestens sechs Tage vor der betreffenden Versammlung dem Präsidenten des Clubs der Amateur-Photographen, Herrn Carl Srna (Wien, VII. Stiftsgasse 1, Herzmansky-Hof), schriftlich zukommen.

Die Mitglieder des Clubs werden ersucht, recht zalreich zu erscheinen. Nichtmitglieder sind als Gäste gerne gesehen.

Schlesische Gesellschaft von Freunden der Photographie.

Referat nach
dem Protocoll über die ordentliche Sitzung vom 11. Mai 1888.
(Genemigt am 1. Juni 1888.)

Vorsitzender: Professor Schirm.

Anwesend: Schirm, Neisser, Weber, Gaebel, Uberschaer, Karkowski, Landeberg, Riesenfeld, Winckler, Hübner, Nentwig, Berliner, Dewitz, Strauss, Nöldner, Rother, Cohn, Viertel, Jadassohn,

Als Gäste:

Die Herren Meyer, Primararzt Dr. Oscar Riegner, Post-Secretär Winckler, Premier-Lieutenant a. D. Goldschmidt, Moldenhauer, Photograph Völckel, Photograph Fischer, Photograph Geier.

Nach Eröffnung der Sitzung teilte der Vorsitzende mit, dass Herr Rittergutsbesitzer Nissen zu Neukirch, sowie Herr Dr. med. Wagner zu Königshütte, Assistenzarzt an dem Knappschaftslazaret daselbst, die Aufname nachsuchen. Dieselbe erfolgt.

Hierauf wurde das Protocoll der Sitzung vom 13. Mai verlesen und ohne Einwand genehmigt.

Nachdem Professor Weber über die Circulation der Journalmappen, Botenlohn, Strafgelder bei zurückbehaltenen Journalen, be-

richtet, bittet er die Mitglieder über Wünsche betreffend das zeitigere Erhalten dieses oder jenes besonderen Journals ihm Nachricht zu geben.

Der Vorsitzende teilt mit, dass Trockenplatten von Schippang in folgenden Massen und Preisen vorräthig sind:

9:12 cm	12:16	13:18	18:24	pro Pack zu 10 Stück
1 ℳ 35 ₰	2 ℳ 10 ₰	2 ℳ 50 ₰	5 ℳ	

und erbittet sich Wünsche über etwa sonst benötigte Maasse aus.

Ebenso sind Platten der Firma Sachs, Berlin, eingegangen, welche die Platten-Commission prüfen wird.

Sodann theilt der Vorsitzende mit, dass ein Mitglied mit einer photographischen Firma hier unangenehme Erfahrungen gemacht. Statt des bestellten Abdruckes 13:18 erhielt der Herr ein Cabinetbild, durch welche Verkleinerung des Formates die Wirkung des Bildes (Architectur) völlig vernichtet war. Der Vorsitzende riet als einzigen Schutz die Anname schlechter Arbeiten zu verweigern und bittet um fernere Mitteilung ähnlicher Vorkommnisse.

Zum Schluss des geschäftlichen Teiles ersucht der Vorsitzende noch die Mitglieder, welche die Berichte in die hiesigen Zeitungen verfassen, auch einen Bericht an die photographische Rundschau in Wien zu senden. Viertel und Hübner erklären sich hierzu bereit.

Folgt alsdann der Vortrag des Vorsitzenden:

»Ueber verschiedene Reproductionsverfahren.«

Hiermit will der Vortragende zunächst nur die photographischen Vervielfältigungsmetoden als Gegenstand des Vortrages verstanden wissen. Der grundsätzliche und Hauptunterschied zwischen diesen und den früheren (Holzschnitt, Stahl- und Kupferstich, Radirung etc.) besteht darin, dass Letztere die vermittelnde Tätigkeit eines zweiten Künstlers voraussetzen, wenn die Abdrücke getreu und gut werden sollen. Diese Tätigkeit hat nun mit ungleich grösserer Treue (besonders mittelst der farbenempfindlichen Platten) die Photographie übernommen.

Zu unterscheiden sind folgende Metoden:

I. Die directe photographische Vervielfältigung durch Negativ und Positiv. Sie ist hier, da Redner die verschiedenen Arten dieser Metode in einem späteren Vortrag behandeln will, nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

II. Die Vervielfältigung unter Anwendung von Druckplatten unter Zuhilfename der Druckerschwärze. Hierbei kommen folgende Arten in Betracht:

a) Vom Original wird auf photographischem Wege eine Hochdruckplatte hergestellt, worauf also die Lichter vertieft sind und nicht drucken, während die Höhen von der darübergeführten Farbenwalze die Schwärzen annemen und als Schatten drucken.

b) Eine glatte Fläche wird so präparirt, dass sie die Farbe der Farbewalze teils annimmt, teils abstösst.

c) Auf eine polirte Platte wird das Bild übertragen und darauf an den Stellen, die dann drucken sollen, also in den Schatten, durch Ätzung der polirten Fläche ein vertieftes Korn vorgestellt. Da die blanken Stellen keine Farbe annehmen und das feuchtgemachte Druckpapier sehr fein ist, so presst es sich in die vertieften und Farbe haltenden Stellen leicht ein beim Druck.

Nach dieser Detaillirung der prinzipiellen Unterschiede besprach Redner zunächst die Photozinkographie. Dieselbe eignet sich nur zur Reproduction von Strichbildern; um die Mitteltöne wiedergeben zu können, hat man diese durch ein eingeschaltetes Netz von feinen Linien in Punkte und Striche aufzulösen versucht. Als Beispiele dienen dem Vortragenden die Illustrationen von »Kunst für Alle«, die, wie er demonstrirt, in der eben geschilderten sog. Meisenbach'schen Manier hergestellt sind.

Sodann ging Redner auf Professor Husnick's Leimtypie über. Es wird dabei mit Leimplatten gedruckt. Die auf Chromleim hergestellte Schicht wird unter dem Negativ belichtet. Die nicht belichteten löslich gebliebenen Stellen werden mittelst einer Bürste ausgehöhlt, wodurch ein je nach dem Tone feineres oder stärkeres Korn entsteht. Als Paradigmen dienen die Leimdrucke der Anschütz'schen Aufnamen im letzten Eder'schen Jahrbuch.

Redner ging nun zu Verfahren der 2. Kategorie über. Als Druckfläche dient hierbei ebenfalls eine belichtete Chromgelatineschicht, die im Wasser gelegen hat und infolge dessen an dennicht belichteten (hellen) Stellen gequollen ist. Letztere stossen die Druckerschwärze vom Einwalzen ab, während die belichteten sie annehmen: Lichtdruck und verwandte Verfahren. Die Körnung geschieht durch Zerplatzen der belichteten Gelatine in feinere und gröbere Partikelchen.

Als Repräsentanten der 3. Kategorie zälen die nach Art der Kupferdruckplatten hergestellten Matrizen. Zu dieser Metode zu rechnen sind Photogravure, Heliogravure, Lichtkupferdruck. Vermittlerin ist auch hier meist die Chromgelatineschichte. Exponirt und gegerbt lässt sie an den verschieden stark belichteten und dadurch ungleich durchlässig gewordenen Stellen gemäss der Abstufung der Töne des Originals die Ätzflüssigkeiten mehr oder weniger rasch durch,

wodurch mehr oder weniger tiefe Aushöhlungen der Platte entstehen, welche in der oben erwähnten Weise die Farbe festhalten. Beim Obernetter'schen Lichtkupferdruck wird die nötige Vertiefung durch Einätzung einer Chlorsilberschicht bewirkt. Da die Manipulationen ziemlich einfach sind, wird, da die sonst sehr oft im grossen Umfange erforderlichen Retouchen wegfallen, eine unmittelbare Wiedergabe des Originals erzielt. Auch dieses Verfahren wurde durch Vorlage von Druckplatten und Abdrücken illustrirt.

Sodann legte Professor Cohn (Ophthalmologe) einige Reproductionen eigener Aufnamen von Augen vor. Es sind dieselben durch sogenannte Autotypie hergestellt. Herr Cohn wälte dies Verfahren auf Prof. Vogel's Rat. Der Abdruck auf weissem Seidenpapier macht, nachdem er auf weisses Papier gelegt, den Eindruck eines zarten Kupferstichs. Hierauf legt Redner noch andere eigene Aufnamen vor.

Hierauf demonstrirte Vorsitzender noch einen Momentverschluss, den Sachs in Berlin eingesandt. Die beiden sichelförmigen Scheiben bewegen sich wie die früher bekannten spinnenartigen Zigarrenabschneidescheeren von der Peripherie nach dem Zentrum. Der von Engel in Twan (Schweiz) gefertigte Apparat kann auch als Zeitverschluss angewendet werden. Mässiger Preis, 35—40 Francs und gutes Functioniren ohne Erschütterung des Apparates empfelen den Verschluss.

Herr Gaebel dedizirte dem Verein einen geschmackvoll eingerahmten Abzug der neulichen Aufname mit Schirm'schen Magnesiumblitzlicht. – Von einer grösseren Anzahl Mitglieder waren eigene Aufnamen ausgestellt und ausserdem war eine Reihe prachtvoller Aufnamen russischer Amateure (auf der photographischen Ausstellung in Petersburg mit dem ersten Preise gekrönt) durch die Güte des Herrn Professors Vogel zur Ansicht zugegangen, die sowol durch malerische Auffassung als musterhafte Technik allgemeinen hohen Beifall fanden.

Dr. Viertel.

Petersburger Nachrichten.

Sitzung der V. Section der kais. russ. technischen Gesellschaft. Am 12.—24. März fand eine feierliche Sitzung der V. Section der kais. russ. technischen Gesellschaft statt. Der Vorsitzende machte einen historischen Ueberblick der photographischen Tätigkeit der Gesellschaft, welcher, kurz zusammengefasst, in Folgendem besteht:

Schon beim Beginn der Thätigkeit der russischen Gesellschaft legten deren Statuten der Photographie und der Untersuchung der

verschiedenen dieselbe berührenden Fragen einen nicht geringen Werth bei. Zuerst stellte der Vorsitzende (P. A. Kotschubei) sein eigenes photographisches Laboratorium zur Disposition, später wurde dasselbe in die gegenwärtigen Räume übergeführt. Im Jahre 1878 wurde auf Veranlassung des Herrn L. Warnerke und einiger andere Mitglieder eine besondere der Photographie gewidmete Section (V^te^) der Gesellschaft gebildet. Diese neue Section nahm schon damals die Veranstaltung einer photographischen Ausstellung in Aussicht und ging im Jahre 1882 an die Ausarbeitung des nöthigen Programms und Ausführung einiger Vorarbeiten. Diese Pläne wurden aber später als nicht zeitgemäss gefunden und konnten nicht zur Verwirklichung kommen. Erst im laufenden Jahre wurde, auf Veranlassung des Herrn L. Warnerke, eine photographische Ausstellung veranstaltet, welche zur Genüge bewies, dass einerseits ein solches Unternehmen das Publikum interessirt (im Verlaufe von 5 Wochen besuchten die Ausstellung mehr als 7000 Personen) und andrerseits ein gutes zur Disposition stehendes Material die Sache ermöglicht.

Ferner wurde der Bericht der vom Conseil der Gesellschaft behufs Prämienzuerkennung berufenen Exportcommision vorgetragen. Auszeichnungen wurden, wie folgt, verliehen:

Ehrendiplome erhielten der Generalstab des Kriegsministeriums und die Expedition zur Anfertigung der Staatspapiere. Ausserdem wurden noch an folgende Exponenten Anerkennungsdiplome verliehen: das Pulcowa'sche Observatorium, die St. Petersburger Universität (für microphotographische Arbeiten des geologischen Cabinets), Bergholz, J. Boldyreff, K. Golenitscheff, N. Condojanaki, S. Lapteff, Latschinoff, Monjuschko, A. Nikitin, Nawlowsky, Radiwanowsky, Rajewsky, Renard, R. Thiele, K. Fischer, N. Chamontoff und J. Chmeleffsky. Medaillen wurden zuerkannt: C. Brandel für Momentaufnamen, E. Wischnjakoff für Landschaftsaufnamen, A. Denier für Portraits, J. Indutny für Photolithographie und Phototypie, Professor Poehl für Microphotographie und G. Schultz für künstlerische Landschafts- und Genre-Aufnamen. Ausserdem erhielt Herr Warnerke eine Medaille für seine wissenschaftlichen Arbeiten und viele der V. Section erwiesenen Dienste.

Diner zu Ehren des Herrn Warnerke. Am 18./30. März versammelten sich die Freunde und Verehrer des Herrn Warnerke in der Restauration Contant zu einem Diner, welches zu Ehren des Herrn Warnerke vor seiner Abreise nach London gegeben wurde. Bei dieser Gelegenheit theilte Herr W. die materiellen Resultate der

photographischen Ausstellung mit. Die Brutto-Einname betrug über 3300 Rbl. Nach Abzug aller Kosten erwies sich ein Netto-Gewinn von 600 Rbl. Diese Summe wurde vom Executiv-Comité der Ausstellung der technischen Gesellschaft zur Bildung eines Fonds für Veranstaltung der photographischen Ausstellungen übergeben.

Das Diner, welchem General-Adjutant A. Timascheff, L. Lewitzky, W. Sresnewsky und Andere beiwohnten, hatte einen sehr gemütlichen Charakter. Zum Gegenstande des Gespräches wurde unter Anderem der Umstand, dass das Publikum Fachphotographen mehr für Handwerker als Künstler hält. Herr Lewitzky meinte, dass die Pionneers der photographischen Kunst selbst daran schuld waren, und erzälte, auf seinen Aufenthalt in Paris zur Zeit der Daguerrotypie zurückkommend, wie die ersten Daguerrotypisten entstanden, welche sich später nach allen Weltgegenden zerstreuten. Die Daguerrotypie etablirte sich anfangs im Palais royal, wo damals viele Optiker, Juweliere und andere Handwerker ihren Sitz hatten. Die Pariser fanden diese Neuigkeit so interessant, dass die Daguerrotypisten mit Arbeit überhäuft wurden. Man musste sich Gehülfen suchen; besonders nötig waren solche bei langweiligem Poliren von Silberplatten. Da im Palais royal zur Zeit auch viele Restaurationen waren, so konnten die Daguerrotypisten tagtäglich Metallgeräthschaften putzende Kochjungen sehen und hielten natürlich dieselben für passende Gehülfen. Zuerst polirten die Jungen Silberplatten als Accordarbeiter, später bekamen sie ein fixes Gehalt und beschäftigten sich dann auch mit anderen Operationen, wie mit Entwickeln u. s. w. Kurz und gut, Kochjungen wurden bald selbst Daguerrotypisten. Auf solche Weise geriet die Photographie schon bei ihrem ersten Auftreten in Hände der Leute aus der Küche und Werkstatt. Bei ihrer weiteren Entwickelung schadete unserer Kunst ausserordentlich der talentvolle französische Photograph Disderi, indem er Photographie-Karten eingeführt. Durch diese Neuigkeit wurden die photographischen Erzeugnisse dutzendweise producirt und ganz gleich mit anderen Handelswaaren gestetlt.

St. Petersburg, den $\frac{\text{20. April}}{\text{2. Mai}}$ 1888.

Podolskaja 12./40. Qu. 6. P. Dementjeff.

Notizen über Momentaufnamen.

(Zur diesmaligen Extra-Kunstbeilage.)

Von Carl Hiller.

Die Kunstbeilage, welche diesem Hefte beigegeben ist, wurde nach einer von mir gemachten Momentaufname gefertigt und erlaube ich mir zur Vervollständigung einige kurze Andeutungen über Momentphotographie niederzuschreiben, welche jedoch nur für solche Herren Amateure gelten sollen, welche noch Neulinge auf diesem Gebiete sind und denen daher auch meine geringen Erfarungen zum Nutzen dienen können.

Das Gelingen einer Momentaufname hängt vor allem von der richtigen Wal und von der Qualität der anzuwendenden Apparate ab. Ein lichtstarkes, scharfzeichnendes Objectiv in Combination mit einem schnellwirkenden Momentverschlusse, welcher während des Funktionirens keine Erschütterung der Camera verursacht, sind Hauptbedingungen für eine gelungene Aufname, denn mit mangelhaften Instrumenten kann kein Photograph der Welt gute Resultate erzielen. In zweiter Linie kommen die Platten in Betracht. Diese sollen von hoher Empfindlichkeit und allen jenen Vorzügen sein, welche man auch bei anderen Aufnamen nicht an ihnen vermissen möchte. Eine weitere Bedingung ist die günstige Beleuchtung der aufzunemenden Objecte.

Ich verwende zu meinen Aufnamen ein Dallmeyer Rapid rectelinéaire. Dasselbe deckt mit voller Öffnung sehr gut 18×24 cm, ist ausserordentlich lichtstark, giebt Bilder von ausreichender Tiefe und ist daher für Momentaufnamen vortrefflich geeignet. In Combination mit diesem Objective gebrauche ich einen Thury & Amey-Verschluss. Es ist dies eines der ausgezeichnetsten Systeme, functionirt mit einer Maximal-Schnelligkeit von $^1/_{200}$ Secunde und verursacht keine wahrnehmbare Erschütterung. Was die Platten betrifft, so empfehle ich jene von Lumière oder auch Dr. Schleussner, da die Fabrikate dieser Firmen bei höchster Empfindlichkeit auch von vollkommener Klarheit sind.

Bezüglich der Beleuchtung kann ich nur die bekannte Regel zur Befolgung empfehlen: Stets zu trachten, dass die Objecte ziemlich seitlich beleuchtet seien, damit sie plastisch erscheinen. Am besten sind helle Objecte aufzunehmen, jedoch nicht ganz weisse, weil diese im Contraste zu den umgebenden Partien zu energisch auf die Platte wirken und beim Entwickeln alle Details verlieren. Zu dunkle, lichtlose Objecte hingegen werden bei Momentaufnamen niemals ausexponirt sein. Am vorteilhaftesten wirken (wenn sie in genügendem Contrast zur Farbe des betreffenden Hintergrundes stehen) die blauen,

hellgelben, lichtbraunen und rosa Töne. So schnell der Momentverschluss auch immer funktioniren, und so kurz demgemäss die Exposition auch sein mag, wird doch während derselben nicht nur e i n Punkt aus der Bewegungslinie, sondern eine ganze Reihe derselben festgehalten. Da jedoch der Momentverschluss während seiner Function, einer sich rasch erweiternden und ebenso rasch sich wieder verkleinernden Blende gleicht, so wird nur jener Punkt der Bewegungsfolge festgehalten, welcher mit der grössten Lichtkraft auf die Platte wirkt, also in dem Augenblicke, in welchem gleichsam die Blendenöffnung am grössten ist. Die diesem vorhergehenden oder nachfolgenden Punkte der Bewegungsfolge wirken, da der Verschluss weil nicht genug geöffnet ist, entweder gar nicht oder zu wenig auf die Platte. Ist jedoch das zu photographirende, sich bewegende Object oder ein Teil desselben zu grell weiss, so genügt auch eine geringere Objectivöffnung, um es auf der Platte zu fixiren, und es wird auch vor und nach dem Augenblicke wirken, in welchem allein es auf der Platte hätte festgehalten werden sollen. So bekam ich von einem springenden Manne, der einen weissen Hut auf hatte, ein Bild, woran alle Teile völlig scharf, der Hut jedoch doppelt und unscharf war.

Viele Sorgfalt ist bei Momentaufnamen auf das Hervorrufen des Bildes zu verwenden. Man erhält niemals ein annehmbares Bild, wenn man eine zu kurz belichtete Platte mit einem kräftigen Entwickler lange bearbeitet. In einem solchen Falle werden die helleren Partieen überkräftig, während die dunklen, welche nur schwach auf die Platten gewirkt haben, trotz langen Entwickelns beinahe gar nicht herauskommen und das ganze Bild schleirig wird. Ich möchte folgenden Pottasche-Entwickler empfehlen, welchen ich bisher mit bestem Erfolge verwendete:

a)	destillirtes Wasser	200 ccm.
	Natriumsulfit	50 Gr.
	concentrirte Schwefelsäure	10 Tropfen
	Pyrogallol	20 Gr.
b)	destillirtes Wasser	200 ccm.
	chlorfreies kohlensaures Kalium (am besten Sal tartari)	90 Gr.
	Natriumsulfit	25 Gr.

Man mische zum Gebrauche für kurz exponirte Platten:

2 Teile von Lösung a
2 Teile von Lösung b
90 Teile Wasser.

Hiermit entwickle man bis das Bild schön, und mit fast allen Details erschienen ist; dann giesse man $^1/_4$ der Mischung fort und

setze zu dem Rest noch 1 Teil der Lösung a, worauf das Bild sich klar und kräftig ausentwickeln wird. Um die etwaige gelbbraune Färbung des Negativs zu entfernen und dieses vor dem unangenehmen Kräuseln zu bewahren, genügt, es einige Minuten lang in einem Alaunbad (1:13) gerben zu lassen.

Es ist dies Alles, was ich über die Momentphotographie sagen kann, denn die verschiedenen Vorteile ergeben sich aus der Praxis von selbst und kommt es auch hierbei viel auf Nebenumstände und specielle Verhältnisse an. Ich will zum Schlusse nur noch meiner Meinung Ausdruck geben, dass es unmotivirt ist, der Momentphotographie ihre Berechtigung abzusprechen oder über die, durch deren Anwendung erzielten Bilder die Achsel zu zucken. Der, allerdings zuweilen dem Auge ungewohnte und daher unnatürlich scheinende, durch die Momentaufname fixirte Punkt aus der Bewegungsreihe, verdient und erregt in vielen Fällen vollstes Interesse, während die schönste, der lebenden Staffage entbehrende liebliche Waldidylle oder dergleichen mit der Zeit langweilend wirken kann. Zudem liefert auch die Momentphotographie, wenn man einigermassen Glück hat und den günstigsten Augenbick erhascht, malerische Situationen. Ich erwähne unter jenen Aufnamen nur zwei, welche in dieser Zeitschrift in Lichtdruck gebracht wurden. Es sind dies das manöverirende Kriegsschiff, aufgenommen von Oberlieutenant L. David, und die Cavallerie-Escadron in Trab, aufgenommen von Ferdinand Ritter von Staudenheim. Beide Bilder können wohl sehr gut einem Maler als Vorlage dienen. Indem ich schliesslich hoffe, dass die Momentphotographie recht viele Anhänger finde, erkläre ich mich hiemit gerne bereit, Anfängern mit meinen bescheidenen Erfahrungen stets zu Diensten zu sein und bitte, sich behufs Erlangung specieller Auskünfte ungescheut an mich zu wenden.

Notizen eines Amateurs.

Von A. v. Loehr.

Das neue Schosskind: »Hydrochinon« verspricht grössere Anwendung zu finden, als manche seiner ephemeren Vorfahren. Vom Amateurstandpunkte bietet er manches gute, — und vermeidet manches üble: — keine braunen Finger, längere Brauchbarkeit, geringere Unbeständigkeit, gute Leistung, Detailreichtum, Klarheit, Kraft.

Ich versuchte zunächst das Recept des gebräuchlichen Pyroentwicklers (nach Dr. Eder), mit einfacher Substitution des Pyrogallols durch Hydrochinon, — und Verdünnung nach Bedarf.

Gute Resultate ergab folgende Modification:

Lösung I: 750 ccm dest. Wasser
100 Gr. cryst. Soda

Lösung II: 750 ccm. dest. Wasser
50 Gr. schwefligs. Kali.

Vor dem Gebrauche werden in Lösung II — 10 Gr. Hydrochinon vollständig gelöst, — und dann von Lösung I 10—30 ccm mit 30 ccm Lösung II gemischt angewendet. Das Verhältniss richtet sich nach Exposition und Platte.

Die Entwicklung erfolgt langsam und gleichmässig, — der Entwickler bleibt klar, die Schale braucht nicht continuirlich geschüttelt zu werden, sondern verträgt längeres Stillstehen. — Der Entwickler ist wiederholt verwendbar, — bis die Schicht zu stark gebrannt wird, — es wird naturgemäss immer weniger energisch wirksam, gibt aber dann weiche Töne.

Bei der Klärung mit Alaun zeigt sich ein weisser schleimiger Niederschlag, daher sorgfältig vor und nachher gewaschen werden soll.

Fixage wie gewöhnlich, — Auswässern desgleichen.

Gegenwärtig ist die Qualität des Productes Hydrochinon noch zu wechseln, um ganz sicher zu gehen. Der hohe Preis ist keine Garantie, ich fand ein sehr theures Hydrochinon unbrauchbar, dagegen ein von A. Moll in Wien bezogenes (40 xv pro 100 gram) ganz verwendbar.

Es ist unzweifelhaft zu erwarten, dass auch hier mit wachsendem Interesse die Waare besser, gleichmässiger und billiger werden wird, — bis dahin dürfen wir die alten Freunde Pyro und Oxalat nicht vor die Thüre setzen.

Preisausschreibung.

Um unsere geehrten Leser zu eifrigerer Mitarbeiterschaft an unserem Blatte aufzumuntern, hat die Verlagsbuchhandlung einige Preise für gute Originalbeiträge ausgeschrieben und richten wir hiemit an alle Leser unseres Blattes die Aufforderung, durch Einsendung geeigneter Artikel sich an dieser Preisconcurrenz, deren nähere Bestimmungen wir nachstehend folgen lassen, recht zalreich zu beteiligen.

Es sind folgende Preise ausgesetzt:

I. **Dr. J. M. Eders: Ausführliches Handbuch der Photographie mit ca. 1000 Holzschnitten und 6 Tafeln, 4 Bände (13 Hefte). Ladenpreis 34 Mk.**
für eine ausführliche Abhandlung über Momentphotographie und vom praktischen Standpunkt ausgehen-

de Beurteilung der neuesten und besten für Momentaufnamen in Anwendung kommenden Apparate und Hilfsmittel, unter besonderer Berücksichtigung der verschiedenen Systeme von Momentverschlüssen und Detectiv-Camera's.

II. **Dasselbe Werk**
für eine praktisch erläuterte Vorschrift über das Arbeiten auf Eastmann'schen Bromsilber-Negativ- und Positiv-Papier mit Berücksichtigung eines, sich durch Einfachheit und Sicherheit auszeichnenden Vergrösserungsverfahrens.

III. **Dr. J. M. Eder's Die Momentphotographie in ihrer Anwendung auf Kunst und Wissenschaft. I. u. II. Serie. Ladenpreis 42 Mk.**
für einen kritisch-ästhetischen Aufsatz über Landschaftsaufnamen, in Bezug auf die Wal der Sujets und deren künstlerische Auffassung.

IV. **Dr. Konkoly v. Thege „Die Himmelsphotographie“**
für einen Aufsatz beliebigen Thema's.

V. **G. Pizzighelli's „Handbuch der Photographie für Amateure und Touristen.“ Band I und II. Ladenpreis 15 Mark.**
für einen Aufsatz beliebigen Thema's.

Sämmtliche Concurrenzarbeiten sind bis 15ten eines jeden Monats an die Redaction der »photogr. Rundschau« Wien VIII. Piaristengasse 48 zu senden und behält sich die Redaction vor, auch jene guten Arbeiten, welche nicht mit einem der oben ausgeschriebenen Preise belehnt werden können, zum Abdruck zu bringen. Dieselben werden je nach Ermessen mit kleineren Preisen bedacht. — Die Beurteilung der eingesandten Arbeiten sowie die Preiszuerkennung steht ausschliesslich der Redaction zu. Zur Bewerbung werden nicht allein Abonnenten der »photogr. Rundschau« und Mitglieder des Amateurphotographen-Club, sondern Jedermann zugelassen, damit eine grössere Beteiligung möglich ist. — Indem wir auch für die nächste Zeit derlei Preisausschreibungen in Aussicht stellen, hoffen wir, dass diese erste von dem gewünschten Erfolge begleitet sein und recht viele unserer Leser veranlassen möge, ihre gesammelten Erfahrungen und Ideen auf diesem Wege zur Kenntniss der Allgemeinheit zu bringen, wodurch der Zweck unserer Zeitschrift, dem Fortschritt der Photographie und speciell des photographischen Amateurwesens nach Kräften zu unterstützen, um ein Wesentliches gefördert würde.

Die Redaction.

Unsere Kunstbeilagen.

Unsere heliographische Kunstbeilage.

Wir bringen diesmal unseren verehrten Lesern eine sehr interessante, ausgezeichnete Heliogravüre als Beilage, welche im wiener k. k. militair-geographischen Institut nach einer Aufname des Herrn Ferdinand Ritter v. Staudenheim angefertigt wurde, dessen vorzügliche Leistungen zu würdigen wir bereits wiederholt Anlass nahmen. — Das Original dieser Beilage wurde in Quartformat aufgenommen und entstammt jener prächtigen Collection, welche Herr v. Staudenheim vor kurzem dem Amateurphotographen-Club zum Geschenk gemacht und für deren höchstgelungene Auffassung und vollkommene technische Ausführung ihm die silberne Daguerre-Medaille verliehen wurde. Die vorliegende Aufname wurde mit einem Dallmeyer Objectiv auf Löwy-Plener'sche orthochromatische Platten mit Dallmeyers Weitwinkel-Rectilinaire, unter Anwendung einer blaugrauen Scheibe bei kleinster Blende mit 7 Secunden Exposition gemacht. Entwickelt wurde mit Eisen-Oxalat. Die photographische Verkleinerung und Herstellung der tadellosen heliographischen Druckplatte fand im k. k. militär-geographischen Institute statt. Wir hatten bisher wenig Gelegenheit so ausgezeichnete in ihren Lichtkontrasten so weich und dabei doch kräftig wirkende Heliogravüren zu sehen und wird die vorliegende gewiss nicht verfehlen die Anerkennung und den Beifall der kunstverständigen Leser zu finden. Die heutige Nummer enthält einen kleinen Artikel des Herrn von Staudenheim, welchen wir der besonderen Aufmerksamkeit unserer geehrten Leser empfehlen.

Zu unserer Lichtdruckbeilage.

Fünf im Sprung befindliche Personen so trefflich aufzunemen ist gewiss ein artiges Kunststück, allein es ist noch immer nicht das Schwierigste, was Herr Carl Hiller in diesem Genre zu leisten imstande ist. Unsere Leser werden in der bevorstehenden vom Amateurphotographenclub veranstalteten Ausstellung Gelegenheit haben eine Collection von beiläufig hundert Momentaufnamen des Herrn Hiller zu sehen, welche zu dem Vollkommensten gehören, was auf diesem Gebiete bisher geboten wurde. Voltigirende Pferde, attakirende Reiter-Escadronen, spielende und springende Hunde, Strassenscenen u. v. A., alles von absoluter Schärfe und vollkommen ausexponirt, werden da die Bewunderung der Kenner erregen und Herrn Hiller in den Ruf

einer ausgezeichneten Capazität bringen. Bezüglich näherer Details über vorliegende Aufname verweisen wir auf die Ausführungen Herrn Hillers, welche wir im Anschluss bringen. Der Lichtdruck stammt aus der unseren Lesern bereits bekannten Firma A. Frisch in Berlin.

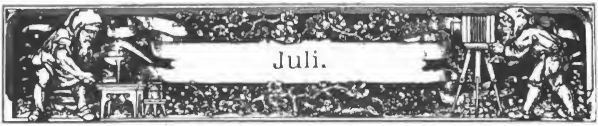
Preissausschreibung.

Unsern werten Lesern und vor Allen denjenigen, welche sich an der bevorstehenden Ausstellung des Amateurphotographen-Club beteiligen wollen, bringen wir hiemit zur Kenntniss, dass unser hochverehrtes Mitglied Herr E. Suter, der bekannte Besitzer des optischen Instituts in Basel, die Verfügung getroffen hat, dass der von ihm im Vorjahre ausgeschriebene Preis, welcher wegen ungenügender Concurrenzarbeiten nicht verliehen wurde, zugleich mit dem diesjährigen Preise, gelegentlich der Ausstellung zur nochmaligen Ausschreibung kommen soll. Beide Preise, sowol der vorjährige, als der jetzige bestehen in einem Objective der Suter'schen Fabrik, im Werte von 100 Frcs. und zwar ist der vorjährige Preis für die besten vergleichenden Aufnamen auf gewöhnlichen und orthochromatischen Platten bestimmt. Der Gegenstand der Aufname soll eine Landschaft mit Vordergrund und Fernsicht sein, wovon jedesmal zwei ganz gleiche Aufnamen, die eine auf gewöhnlicher, die andere auf orthochromatischer Platte (mit oder ohne Gelbscheibe) zu machen sind Es sollen nicht mehr als 3 vergleichende Aufnamen, also im ganzen 6 Bilder eingesendet werden und zwar sind zur Preisbewerbung die Original-Negative und je eine Copie derselben auf Albuminpapier einzuschicken.

Der diesjährige Preis hingegen ist für das beste und stimmungsvollste Wald-Interieur ausgesetzt und darf hiebei das Bildformat nicht kleiner als 12×16 cm., und nicht grösser als 21×26 cm. sein. Wir laden unsere P. T. Leser zu recht zalreicher Beteiligung an dieser Preisbewerbung ein und verweisen sie bezüglich der näheren Bestimmungen auf das Regulativ des Jury-Comités.

Hiezu zwei Kunstbeilagen.

Verlag von WILHELM KNAPP in Halle a. S.
Verantw. Redacteur: CH. SCOLIK.
Heynemann'sche Buchdruckerei (F. Beyer), Halle a. S.



Das Trocknen von Gelatine-Negativen.

Von Alfred Stieglitz in Berlin.

Ein jeder wird sich denken, dass das Trocknen von Gelatineplatten ausserordentlich einfach und leicht ist. Das ist auch der Fall, wenn gewisse Bedingungen eingehalten werden; doch werden häufig schöne Negative dadurch ruinirt, dass man beim Trocknen derselben ganz einfache Vorsichtsmassregeln ausser Acht lässt. —

Hat man viele Negative, die getrocknet werden sollen, so wird man häufig verleitet, dieselben sehr dicht nebeneinander auf den Trockenständer zu stellen. Dies ist schon ein Fehler, denn es muss doch jedem klar sein, dass unter solchen Umständen die Platten nur sehr langsam trocknen können. Aber wie Wenige ahnen, dass sie dadurch sogar ihre Platten einer Gefahr aussetzen! namentlich wenn die Atmosphäre schon mit Wasserdunst geschwängert ist. —

Stellt man die Platten zu dicht nebeneinander, so trocknen die Ränder zuerst und zwar ziemlich rasch, während die Mitte der Schicht feucht bleibt und nur sehr langsam trocknet. Dies rührt davon her, dass sich auf die Rückseite der gegenüberstehenden Platte, durch die Abwesenheit eines Luftzuges begünstigt, eine Wasserschicht niedergeschlagen hat, und diese nun wieder ihrerseits die Luft zwischen den beiden Platten feucht erhält, was das rasche Trocknen der Gelatine verhindert. Enthält nun die Platte stellenweise noch Spuren von Fixirnatron, so bewirkt dasselbe durch die längere Einwirkung auf solchen Stellen eine geringe, und manchmal sogar eine verhältnissmässig auffallende Abschwächung. Die Schicht zeigt daher nach dem Trocknen eine ungleichmässige Dichte, und die Platte ist verdorben.

Nun giebt es einen zweiten Fall; man hat, wie dies auf Reisen ja öfters vorkommt, überhaupt keinen Plattenständer. Was wird dann häufig gethan? Man stellt die Platte, um die Schichtseite von Staub frei zu halten, mit derselben gegen die

Wand gerichtet auf. Dabei begeht man aber denselben Fehler wie beim zu dichten Nebeneinanderstellen der Platten. Die Wand verrichtet nun denselben Dienst welchen im andern Falle die Glasseite der gegenüberstehenden Platte leistete. Das Risiko die Platte durch Niederschlagen von Staub zu verderben ist sehr gering.

Die Hauptbedingung ist also — ein guter Luftzug. Die Platten trocknen dann rasch und gleichmässig und das Risiko ist gleich Null. — Namentlich ist dies der Fall wenn man die bekannte Metode des Badens in Methylalkohol anwendet. — Ein 5 Minuten währendes Bad genügt, und die Platte ist gewöhnlich, nachdem man sie für weitere 5 Minuten sich selber überlassen hat, vollständig trocken. — Es sei übrigens noch zum Schluss bemerkt, dass bei dieser Methode die Gelatineschicht etwas gehärtet und das Bild eine Spur verstärkt wird.

Zu unseren Bildern.

Von Ch. Scolik in Wien.

In höchst schmeichelhafter Weise wurden die Leistungen einiger hervorragender Amateurphotographen von Herrn Regierungsrath Ottomar Volkmer, einer unserer ausgezeichnetsten Capacitäten, in seinem am 2. März d. J. im militärwissenschaftlichen und Casino-Vereine zu Wien gehaltenen interessanten Vortrage besprochen. Wir bringen hier im Auszuge die betreffenden Stellen und sind durch die Freundlichkeit des Herrn Regierungsrathes auch in der Lage, Reproductionen einiger der von ihm gelegentlich jenes Vortrags ausgestellten, von Amateuren aufgenommenen, Bilder unsern Lesern vorzuführen.

Der Herr Vortragende bemerkte u. A.:

„Gewiss ist die Photographie heute auch schon zu einer Art Sport geworden und wird nicht nur geschäftsmässig und zum Broterwerb betrieben, sondern von den genannten Amateur-Photographen aus Liebe zur Sache und zum Vergnügen gepflegt und ausgeübt. Die Photographie ist dadurch heute in allen Kreisen, besonders aber in den kunstsinnigen und wohlhabenden Kreisen der Gesellschaft zu finden. Es darf gar nicht wundernehmen, wenn wir von dieser Seite aus mit den reizendsten Bildern jeglichen Genres überrascht werden, und in diesen Bildern durch die Art ihrer photographischen Aufname,

hohes Verständnis für Kunst und Natur zum Ausdruck kommen. Denn seit die Gelatine-Trockenplatten mit ihrer so bedeutend gesteigerten Lichtempfindlichkeit das Terrain beherrschen und der sogenannte photographische Reise-Apparat und die Detectiv-Camera in Bezug auf Bequemlichkeit grosse Fortschritte aufweisen, mehrt sich ausserordentlich die Zahl jener künstlerisch begabten Personen (Maler etc.), welche mit Camera und Objectiv bewaffnet, Wald und Flur durchstreifen, um ihre sonst nur mit dem Stifte oder Pinsel angefertigten Studien zu ergänzen, mitunter ganz durch photographische Aufnamen zu ersetzen.

Ich lege hier diverse Arbeiten sogenannter Amateur-Photographen zur Ansicht und Beurteilung vor, aus welchen die Mannigfaltigkeit des Genres, dem diese Aufnamen angepasst wurden, sowie die Tüchtigkeit und das Verständniss, mit dem diese Aufnamen hergestellt wurden, zu entnehmen ist.

Vor Allem lenke ich die Aufmerksamkeit auf die sehr beachtenswerten und höchst gelungenen militärischen Aufnamen des äusserst fleissigen und gewandten Amateur-Photographen, Lieutenant im Festungs-Artillerie-Bataillon Nr. 12 zu Pola Ludwig David, welche den Stapellauf des Thurmschiffes „Kronprinz Erzherzog Rudolph" in diversen Momenten vorführen, u. z.: den Empfang Seiner Majestät des Kaisers, der Allerhöchsten Gäste nebst der Pathin des Schiffes, das Schiff noch im Dock ruhend, der Lüftung der Keile harrend, das Schiessen desselben in die Fluten der Adria, d. h. den Stapellauf selbst etc.; ferner diverse an der Küste manövrirende Kriegsfahrzeuge, das Artillerieschiff „Novara" Salven gebend, Exercitien der Artillerie in Küstenbatterien und endlich die Manöver der k. k. Flotte auf hoher See vor Seiner Majestät dem Kaiser im Jahre 1887.

Einige dieser Aufnamen in photographischer Reproduction der Firma Angerer & Göschl sind in den hier folgenden Figuren 1, 2 und 3 wiedergegeben; Figur 1, die „Novara" im Salvenfeuer, Figur 2 eine der im Feuer stehenden Schlachtschiffe Figur 3 eine Küstenbatterie im Exercitium und Feuer."

Figur 2 ist unsern Lesern bereits bekannt, da wir dieses Bild in Heft 8 unseres Blattes als Kunstbeilage brachten.

Nachdem Herr Regierungsrath Volkmer über die Vorzüge und Verwendung der Goldmann'schen Detectiv-Camera

und Stirn'schen Geheimcamera gesprochen und der gelungenen Aufnamen gedachte, welche von Amateuren mit diesen Apparaten gemacht wurden, legte er eine grosse Collection Loco-

Figur 1.



Artillerie-Schulschiff „Novara" Salven gebend von L. David.
Aufgenommen mit Steinheil Antiplanet Nr. 6. Verschluss Thury & Amey.

motiv-Aufnamen des Herrn Dr. von Konkoly in O-Gyalla vor. Auf den künstlerischen Effect lebender Staffage bei Land-

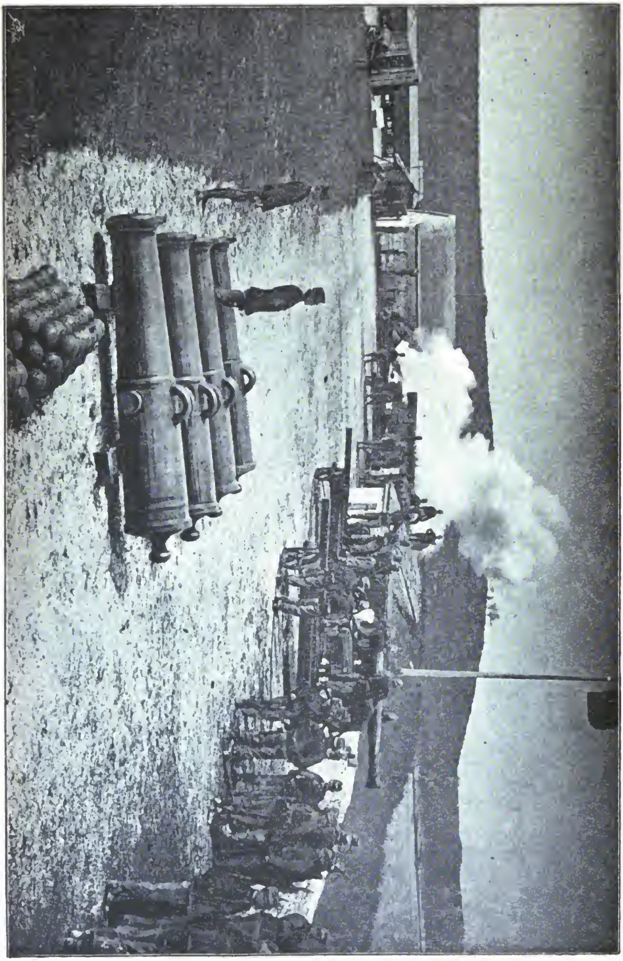
Figur 2.



Scene aus den Seemanövern von L. David.
Aufgenommen mit Steinheil's Antiplanet Nr. 6. Verschluss Thury & Amey.

schaftsaufnamen übergehend, würdigte er die Arbeiten der Herren C. Srna, Dr. F. Mallmann, Hauptmann a. D. von Tóth, Generalstabshauptmann Graf Anton Goëss, und nennt die

gleichfalls ausgestellten Bilder der genannten Herren „durchgehends prachtvolle Vorlagen für den Pinsel eines Malers.



Figur 3.

Küstenbatterie im Exercitium und Feuer von L. David.
Aufgenommen mit Steinheil's Antiplanet Nr. 6. Verschluss Thury & Amey.

(Auch wir bringen in Figur 4, 5 und 6 zinkographische Copien von jenen gelungenen Aufnamen).



Figur 4.

Amateur-Aufname einer Waldmühle von C. Srna.

Die Figur 4 ist die Reproduction einer Aufname von C. Srna, Figur 5 eine solche des Hauptmann von Tóth, Fig. 6 von Dr. F. Mallmann.

Es wird gewiss jedermann die Bedeutung und den Wert einer von so massgebender Seite kommenden Anerkennung zu

würdigen wissen, und glauben wir behaupten zu können, dass dieselbe allen Freunden und Förderern der Amateurphotographie

Figur 5.



Amateur-Aufname des Hauptmann von Tóth.

zur Aufmunterung dienen wird, wesshalb wir auch Veranlassung genommen haben, unsere Leser von der ehrenden Beurteilung

des Herrn Regierungsrath Volkmer zu unterrichten. Wir thaten dies um so lieber, als wie man weiss, das Streben und die Erfolge der Amateurphotographen nicht mit den freund-

Figur 6.



Amateur-Aufname einer Landscenerie von Dr. F. Mallman.

lichsten Augen angesehen und namentlich von Fachphotographen eher angefeindet als unterstützt werden.

Pizzighelli's neues Platinpapier.

Von Carl Hoffmann in Wien.

Wer Gelegenheit und Laune gehabt hat das Gros der letzten Jahrgänge unserer verschiedenen photographischen Fachzeitschriften zu lesen, wird wohl die vielen langatmigen Abhandlungen über die Vorzüge des einen oder des andern Copirverfahrens nicht übersehen haben, und da hier diese, dort jene Methode in prophetischer Weise als „das Copirverfahren der Zukunft" bezeichnet wird, in Zweifel geraten sein, welcher eigentlich die Palme gebührt. Die Antwort ist einfach: Unstreitig jener, welche dem idealen Begriffe, den man sich von einer Copirmethode bildet, am meisten entspricht. Ideale bauen sich immer auf bereits Vorhandenem auf. Die vollkommensten Formen des Bestehenden sind ihr Materiale, welches in ihnen zur höchsten Potenz der Vollendung geführt erscheint.

Wenn wir uns ein ideales Copirverfahren vorstellen, so denken wir uns ein solches, welches die Vorzüge aller bestehenden ohne deren Nachteile in sich vereinigt, dieselben womöglich noch erhöht und so ein Ganzes bildet, welches thatsächlich durch nichts mehr übertroffen werden kann und allen, also auch den höchsten Anforderungen durchaus entspricht. Ein solches Verfahren dürfte allerdings niemals gefunden werden, wie ja Ideale überhaupt unerreichbar sind und sein müssen, und wenn wir durchaus unter den bis jetzt bekannten ein Zukunftsverfahren herausfinden sollen, so bietet sich kein zuverlässigeres Entscheidungsmittel, als zu suchen, welches Verfahren bei grösster Einfachheit und möglichst geringen Schwierigkeiten die schönsten Resultate bietet?

Was nennen wir aber schöne Resultate? Hiefür eine Norm aufzustellen, ist keineswegs einfach, weil berücksichtigt werden muss, dass es für Alles verschiedene Beurteilungen giebt, und es ist sicher, dass nicht Jeder die gleichen Anforderungen an eine photographische Copie stellt. Im Allgemeinen verlangt man von einem photographischen Abdrucke (unter Voraussetzung eines guten Clichés) weiche, dabei aber brillante Tonabstufung, harmonische Bildstimmung, schönes gleichmässiges Korn, und grösste Unveränderlichkeit und Haltbarkeit. Viele,

denen ich jedoch nicht beistimmen möchte, sehen auch auf eine möglichst gewissenhafte Wiedergabe auch der unbedeutendsten Details, doch ist dies eine Nebenbedingung die nur in gewissen Fällen berechtigt ist, im Grossen und Ganzen aber, weil unkünstlerisch und zuweilen sogar störend, unberücksichtigt bleiben sollte.

Sehen wir uns nun unter den bekannten Copirverfahren um, und fragen wir, mittelst welchem die oben angeführten Resultate sich am schnellsten, sichersten und einfachsten erreichen lassen: Die Copirprozesse, bei welchen die Abdrücke einer „Entwicklung“ bedürfen, sind von vornherein von der Concurrenz auszuschliessen, weil deren Erfolge immer höchst problematisch bleiben und, abgesehen von den umständlichen schwierigen Arbeiten, sich niemals gleichmässige Copien herstellen lassen. Wir haben also nur unter den directen Druckverfahren zu wählen, und beginnen gleich mit dem ältesten, dem Copiren auf gesilbertem Albuminpapier. Es ist sattsam bekannt, wie viele Nachteile dieses im Gefolge führt, wie leicht das Papier während des Prozesses verdirbt, wie schnell die Bilder vergilben und verblassen und wie viele zeitraubende Manipulationen es erfordert. Das Gleiche gilt in noch bedeutenderem Masse vom Pigmentdruck. Beinahe ebenso penibel ist das Arbeiten mit Aristo-Papier (Chlorsilbercollodion-Druck), welches sich auch hauptsächlich nur für solche Bilder eignet, die alle Details enthalten sollen, und welches wegen des schwierigen Tonens (mit Rhodanammonium) keine grosse Verbreitung finden kann. Angenehmer und leichter ist das Copiren auf die verschiedenen Chlorsilbergelatine-Papiere, dessen Resultate nebenbei bemerkt dem Albumindruck am ähnlichsten sind, aber auch mit Rhodanammonium getont werden und überdies ebenso wie die Bromsilbergelatinepapier-Copien wegen ihrer klebrigen, leicht verletzlichen Oberfläche sich sehr schwer aufcachiren und noch schwerer retouchiren lassen. — Wenden wir uns nun dem Platindruck zu: Auch dieses Verfahren hatte seine Schwierigkeiten; allein seit die Entwicklung der Platinpapierpositive überflüssig geworden und man direkt auscopiren kann und es auch sonst noch bedeutend vervollkommnet worden ist, glaube ich dem Platindruckverfahren auf dessen Werth in diesen Blättern schon wiederholt hingewiesen wurde, vor allen andern den Vorzug geben zu dürfen und dieses als das „Copir-Verfahren der Zukunft“ bezeichnen zu können. Es entspricht im

vollsten Masse allen künstlerischen Anforderungen und wird hierin höchstens von der Heliogravüre übertroffen welche aber, da die Herstellung einer heliographischen Druckplatte mit grossen Kosten verbunden ist und viel Zeit in Anspruch nimmt, nicht mit dem Platindruck rivalisiren kann. Auf die Präparation dieses Papiers brauche ich nicht näher einzugehen, sondern verweise diesbezüglich auf den im Repertorium des Maiheftes der „photogr. Rundschau“ pag. 175 enthaltenen Artikel von Herrn Hauptmann Pizzighelli. Meiner Meinung nach dürfte es sich für den Amateur und auch für den Fachphotographen empfehlen, das Platinpapier nicht selbst herzustellen, sondern es lieber fertig zu beziehen, da seit neuester Zeit nicht bloss englische, sondern auch eine deutsche Firma (Drs. A. Hesekiel u. Jacoby, Berlin) ausgezeichnetes Platinpapier herstellen. Ich habe genau nach der Vorschrift der letzteren auf von ihnen bezogenen Papier Copien hergestellt und erzielte überraschende Resultate. Die genannte Firma bringt zweierlei Sorten Papier in Handel: Die eine für normale oder härtere Clichés — diese giebt Bilder in Sepiaton — und die andere für weichere Clichés, welche mit tiefen Schwärzen und reinen Weissen, also contrastreicher als die erste Sorte arbeitet. Das Verfahren ist das denkbar einfachste und bedarf keiner langen Uebung: Man bringt das Papier bei gedämpftem Lichte, mit dem betreffenden Negativ in den Copirrahmen und copirt wie gewöhnlich. Die Empfindlichkeit ist jener des Albuminsilberpapiers analog. Will man sich von der Lichtwirkung überzeugen, so hebt man die eine Ecke ein wenig vom Cliché ab und haucht sie an, wobei das Bild hervortritt und man dessen Kraft beurteilen kann. Man druckt die Copien so tief, als man sie eben zu haben wünscht, und bringt sie dann über Wasserdampf oder haucht sie kräftig an, worauf die Bilder sofort vollkommen hervortreten. Sind sie einmal so weit, so legt man sie in Wasser welchem etwa $1^1/_2$ % Salzsäure (1 Th. Salzsäure auf 70 Th. Wasser) zugesetzt wurde und belässt sie hierin so lange oder wechselt das angesäuerte Wasser einige Male bis die Weissen vollständig klar sind, was nach beiläufig 5 Minuten der Fall ist. Hierauf wird eine Viertelstunde lang gewaschen und die Bilder sind zum Aufziehen fertig. Kann man wohl etwas einfacheres denken? Keine Entwicklung, kein Tonbad, keine Fixage — nichts als ein bischen Salzsäure. Wenn man diesem Vorteile nun die wahrhaften schönen Resultate zur Seite stellt, die sich mit

diesem Verfahren erzielen lassen, so kann man keinen Augenblick im Zweifel darüber sein, dass der directe Platindruck vorläufig sich bald zahlreiche Freunde erworben haben wird und vorläufig unter allen Methoden die meiste Wahrscheinlichkeit für sich hat, das „Copirverfahren der Zukunft“ zu werden.

Rundschau.

Momentphotographie.*)

Von O. Campo in Brüssel.

Obschon Momentphotographien der Menschen und Thiere durch hervorragende Personen mit grossem Erfolge zu physiologischen Studien ausgeführt wurden, darf man doch behaupten, dass diese so interessanten und wertvollen Arbeiten doch nur einen kleinen Theil der Momentphotographie betragen. Man darf wohl behaupten, dass die meisten Momentphotographien von Amateuren und practischen Photographen hergestellt werden, welche weniger das physiologische Studium als das Herstellen hübscher Naturstudien oder die Verbreitung guter Modelle für Maler, Bildhauer u. s. w. im Auge haben.

Besonders die Amateure sparen selten Mühe, Zeit und Kosten und haben sich diesem Zweige unserer Kunst gewidmet, wie dieses ja die letzten photographischen Ausstellungen beweisen. Practische Photographen sind häufig durch das alltägliche Schaffen gehindert, sich mit photographischen Studien im Freien zu befassen und so wird den Amateuren ein ziemlich freies Feld gelassen.

Ist denn die Momentphotographie so schwer? wird uns hier ein verehrter Leser fragen. Nein! dass wohl nicht für den Photographen, welcher ausser den professionellen Tugenden noch die Ausdauer besitzt. Die Momentphotographie hat mit der Jagd einige Aehnlichkeit; trifft ein jeder Schuss? Nein! und doch essen wir Hasen, Rehe und auch wohl Feldhühner. Wie selten würden diese so gepriesenen Gerichte an unserer Tafel werden, wenn der junge Jäger beim ersten verfehlten Schusse entmutigt das Gewehr zur Seite stellte?

---

*) Aus Dr. Eder's Jahrbuch für Photographie II. Jahrgang 1888.

So ist es denn auch wohl mit der Momentphotographie. Ausdauer, gute Apparate, künstlerischer Sinn versprechen gute Resultate und bieten, wenn auch nicht immer einen lohnenden Verkaufs-Artikel, jedoch eine anregende Unterhaltung.

Die Gesammtheit der meist vorkommenden Gegenstände, welche durch die Photographen oder Amateure momentan photographirt werden, können wohl in drei Abteilungen getrennt werden:

1) Studien am Meerestrande oder auf der See selbst.
2) Studien von laufenden, springenden oder ziehenden Thieren in Wiesen oder Waldungen.
3) Studien von Menschen, Kindern, Thieren, Geflügel u. s. w. im Freien.

Zu jeder dieser Aufnamen gehören gewisse Vorbereitungen und eine Anzahl von Handgriffen. welche wir in diesen Zeilen beschreiben wollen.

Vor Allem soll der Apparat in gutem Zustande sein. Das Stativ sei stark, hoch genug, um die Mitte der Visirscheibe dem Auge eines mittelgrossen, sich ein wenig bückenden Mannes gleich hoch zu stellen.

Um die Festigkeit desselben zu untersuchen, stellt man dasselbe ganz auf, stösst die drei Endspitzen fest in die Erde und versucht nun den Kopf von rechts nach links drehen zu können. Ist die Construction nicht sehr sorgsam ausgeführt, so fühlt man gleich ein Hin- und Herwanken. Solche Stative sind in diesem Zustande zu verwerfen, beim Losdrücken der Verschlüsse oder selbst bei leichtem Winde treten Erschütterungen hervor.

Die Camera muss ein rasches Wechseln der Cassetten gestatten. Eine gewöhnliche Doppel-Cassette von guter Construction genügt zur „Momentphothographie". Nur sollen mindestens sechs davon im Vorrat sein. Um das kostspielige Ankaufen von Cassetten zu ersparen, haben verschiedene Constructeure eine Art Vorratskammer von Platten ersonnen. Die besten und einfachsten, die wir bis jetzt kennen, sind die Apparate des Herr J. de Neck und des Hauptmanns Roselle*). Durch eine sehr einfache Vorrichtnng hebt man die exponirte Platte, welche sich in einem Rahmen befindet, weg und ersetzt dieselbe automatisch durch eine andere. Dieser Wechselapparat welcher ein Ganzes mit der Camera bildet, ist sehr practisch und erlaubt rasch aufeinanderfolgende Aufnamen. Es sei noch erwähnt, dass

*) Bulletin de l'Association Belge de photographie. Vol. 1883, S. 222 und Vol. 1885, S. 221; auch Eder's Jahrbuch für Phot I. Jahrgang für 1887.

solche Apparate niemals zu viel (nicht mehr als zwölf) Platten enthalten dürfen, da sonst das Gewicht des Glases das Gleichgewicht der Camera stört.

Die Objective sollen vor Allem Lichtstärke und grosse Bildtiefe bieten.

Also wird sich der Photograph an die Gruppe der Antiplanete, Rapid symetrical, Rectilinear, Euryscope zu wenden haben. Obschon die Producte der weltberühmten Optiker Dallmeyer und Ross sich eines anerkannten Rufes erfreuen, dürfen wir doch annehmen, dass die Objective der Herren R. Voigtländer in Braunschweig und Steinheil in München denselben in den meisten Fällen nicht nachstehen. Wir ziehen dieselben sogar vor, wenn wir Seestücke machen. Das actinische Licht am Meeresstrande erlaubt eine starke Abblendeng und wir verwerfen dann nicht die leichte, gelbe Färbung der Linsen.

Wenn sich der Photograph auch auf die Dichte der Camera Anpassen der Cassetten, Blenden u. s. w. verlassen kann, soll er doch nicht unterlassen, seine ganzen Apparate nochmals gegen den schädlichen Einfluss des Lichtes zu schützen. Wir haben zu diesem Zweck ein Säckchen aus feinem „Satin-laine“ machen lassen, dasselbe umhüllt den ganzen Apparat und wird unter dem Camerabrett angeschnürt. Das Objectiv ragt durch einen anpassenden Messingring um $^1/_2$ cm hervor. Das Säckchen ist voluminös genug, um die ganze Manipulation der Aufname unter Deckung zu gestatten. Mit dieser Vorrichtung ist es uns möglich, während einer sehr langen Zeit, sogar in der Sonne, das zu photographirende Object abzuwarten, ohne die Platten zu verschleiern.

Ueber Platten-Entwicklung u. s. w. haben wir nichts weiteres zu bemerken; wir folgen darin den so practischen Winken in Dr. Eder's vortrefflichem Werk „Anleitung zur Herstellung von Momentphotographien.“ Verlag Wilh. Knapp, Halle a. S., 1887.

Da wir kaum zwei Stunden per Bahn von der Nordsee entfernt sind, werden wir oft dazu bewogen, die malerischen Effecte segelnder Schiffe, schäumender Wogen zu photographiren. Wir wählen hierzu gewisse Häfen, wo Fischerbote sich sammeln und durch Local-Nachrichten vernehmen wir den Tag, wo sich dieselben zur Ausfahrt rüsten. Schon früh am Morgen begeben wir uns dann zu dem Standpunkt, den wir zuvor gewählt haben. Ausser dem Stative haben wir einen starken beweglichen Halter aus Messing für die Camera, welchen wir, wenn es irgend möglich ist an einen Pfahl oder Schiffsverkleidung anheften. In dieser Stellung ziehen wir den Halter der Stative vor,

Nur soll man sich nicht mit den im Handel vorliegenden Haltern begnügen, dieselben sind selten stark genug und nicht immer aus Messing. Auch haben diese eine Anziehschraube; wir finden dagegen den amerikanischen Hebel sicherer und rascher wirkend, was die Camera vor mancher Gefahr rettet.

Haben wir keinen Pfahl oder Zaun zur Hand, so benutzen wir das Stativ, nehmen dann aber einen starken Korkzieher zu Hülfe. Derselbe wird zwischen den drei Endspitzen des Statives in die Erde oder besser in die Bretter einer Umzäumung geschraubt; wir verbinden mittelst einer starken angezogenen Schnur den Ring dieses Korkziehers mit dem Stativkopfe und stellen so die Camera gegen Wind und Umwerfen gestützt auf.

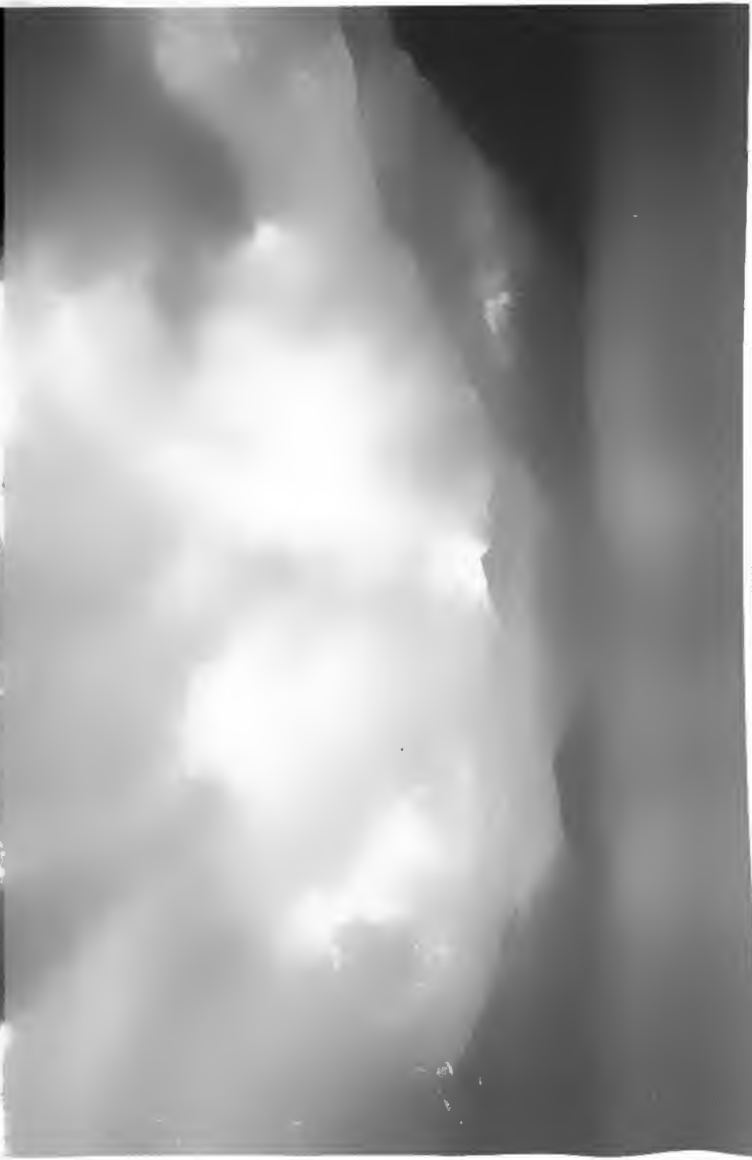
Auf der Camera selbst haben wir einen verstellbaren Sucher angebracht. Wir construirten denselben aus einer Hälfte eines alten Opernglases; dessen Objectivlinse durch eine gewöhnliche Biconvex-Linse ersetzt wurde. Die hintere Linse fällt ganz weg und ist durch ein ausgeschnittenes Blech ersetzt.

Dieser Ausschnitt correspondirt mit der Bildfläche der Camera. Zwei sich kreuzende Fäden theilen ihn in vier Felder ein, durch welche man das auf der Visirscheibe sichtbare Bild beobachten kann. Nach dem Einsetzen warten wir ruhig, bis sich das bewegende Object in dem Sucher zeigt und lösen dann den Verschluss auf.

Da die Camera nach allen Seiten rotirt, helfen wir auch schon ein wenig nach und suchen oder folgen dem fliehenden Bilde.

Sehr selten kommt es nun vor, dass die gehabte Mühe nicht reich belohnt wird; sehr hübsche Effecte an nahen Häfen oder am Einlaufe grosser Flüsse nimmt der Photograph mit nach Hause. Es sei noch bemerkt, dass am See oder an Flüssen das Licht sehr kräftig wirkt, besonders bei leicht bewölktem Himmel, man scheue daher nicht, Blenden anzuwenden.

Mit Thieren auf Weiden oder Wiesen nehmen wir es anders vor. Zu diesen Studien, zu welchen wir durch einen vortrefflichen Freund und noch besseren Maler veranlasst wurden, suchen wir uns freie Weideplätze aus und wenn es möglich ist mit grünen Hecken umrankte Wiesen. Wir besprechen uns mit dem Gutsbesitzer und einige Groschen, welche wir an die Hirten verabreichen, führen uns die schönsten Thiere dort hin, wo wir sie wünschen. An zwei gedeckten Punkten, welche wir durch vier oder fünf Bund Stroh in eine Art Hütte umwandeln, stellen wir die Camera auf. Die erste Hütte wird am Morgen, die andere des Nachmittags benutzt. Wir bemühen uns vor Allem, dass die Thiere uns nicht bemerken. Trotzdem stutzen



sie am ersten Tage, die Bündel Stroh wecken ihr Misstrauen, jedoch kümmern sie sich nach einigen Tagen nicht mehr um das Aussergewöhnliche. Nun gelingt es, ruhig hübsche Studien zu machen.

Der Photograph, welcher das ländliche Leben kennt, weiss schon die Stunden, wo das Vieh weidet, steht oder ruht, er erhält daher ohne grossen Zeitverlust die Bilder, die er sich wünscht.

Wir behaupten nicht, dass man ohne solche Einrichtungen Studien herstellen kann. Der Leser wird jedoch gestehen, dass beim freien Aufstellen der Camera oft das Vieh scheu wird und dass man sich sogar der Gefahr ausstellt, von einem minder gemüthlichen Ochsen angegriffen zu werden und das thut auch der Camera zu wehe. Der Photograph könnte wohl sich und den Apparat hinter einer Hecke oder Zaun decken. Das Stativ kommt aber dann meistens sehr hoch zu stehen, wenn der Ausblick genügend frei sein soll. Eine solche Anordnung schadet jedoch der Perspective. Denn bei Momentaufnamen wie bei Landschaftsphotographie soll das Objectiv nicht höher als die Höhe des menschlichen Auges sich befinden.

Haben wir mit Kindern, Leuten oder Geflügel in Höfen zu thun, so stellen wir uns in Stallungen oder sonst versteckt auf, suchen also immer unsere Gegenwart geheim zu halten. Nur auf diese Weise belauscht man die freie Natur und so allein bekommt man natürliche Stellungen auf die photographische Platte.

Der Leser wird sich daher nicht wundern, dass wir grössere Bildformate, z. B. 13×18 oder 24×18 cm, bevorzugen und keine Anhänger der häufig construirten Detectiv-Cameras sind; solche dürften nur in ganz kleinen Formaten und für Strassenscenen practisch anerkannt werden.

Aus dem Landschaftsfach.*)

Von Max Jaffé in Wien.

Baumschlag.

Bei Landschaften mit Laub im Vordergrund zählt die Belichtungszeit trotz der hohen Empfindlichkeit der Trockenplatten (zumal bei orthochromatischen Platten und Anwendung der Gelbscheibe), oft nach vielen Secunden, so dass es an Tagen, welche nicht absolut windstill sind, immerhin schwer ist, ein scharfes Bild zu bekommen. Wenn nun, wie meistens im Sommer, der Wind stossweise kommt, so

*) Aus Eders Jahrbuch für Photographie II. Jahrgang 1888.

empfiehlt es sich, folgendermassen vorzugehen: Man wartet zunächst einen windstillen Moment ab, um das Objectiv zu öffnen und hält den Objectivdeckel (der zu diesem Zweck sehr leicht schliessen muss) bereit, um ihn aufzusetzen, sobald sich der Wind hebt; dann öffnet man wieder, wenn Ruhe eingetreten, und setzt diese Manipulation fort, so lange es nöthig ist.

Sehr zweckmässig ist es, für derlei Fälle einen Begleiter zu haben, der während des Oeffnens und Schliessens nach der Uhr die Secunden zählt, und ein Zeichen giebt, wenn die beabsichtigte Belichtungszeit beendet ist.

Dasselbe Experiment kann man auch ausführen, wenn man während der Aufname einer Landschaft (eines Strassenbildes etc.) durch Zuschauer belästigt wird, die sich gewöhnlich vor dem Apparat in Front aufstellen, damit ihre werte Person recht deutlich auf das Bild komme und dasselbe verschönern helfe; man schliesst das Objectiv und wartet ruhig ab, bis die Geduld der Gaffer zu Ende ist und sie abziehen, und setzt sodann die Exposition fort.

Spiegelung.

Erfordert der Baumschlag die grösste Ruhe, so wäre bei anderer Gelegenheit wieder eine leichte Unruhe erwünscht, dies gilt bei der Spiegelung im stehenden Wasser, die bei voller Schärfe der Contouren unnatürlich und unkünstlerisch wirkt.

Man kann dem abhelfen, wenn man, nachdem ein Theil (etwa die Hälfte) der Belichtungszeit verstrichen ist, ein kleines Steinchen ins Wasser wirft; die hierdurch entstehenden zarten Wellen verleihen den Contouren des Spiegelbildes eine leichte wohlthuende Unschärfe.

Aufsuchen des Standpunktes.

Zu diesem Zweck bedient man sich des von mir in der photographischen Correspondenz 1871, Seite 239 beschriebenen Instrumentes oder auch des sogenannten Iconometers; derselbe hat entweder die Form von Fig. 23, wobei die schmale Oeffnung vor das Auge gehalten wird und der viereckige Rahmen das Bild abgrenzt, oder gleicht einem Theaterperspectiv, dessen Fassung anstatt der Linsen ein Sehloch und eine viereckig ausgeschnittene Oeffnung besitzt.*)

Diese Apparate zeigen aber nur die Abgrenzung des Bildes, während es uns auch erwünscht sein muss, die perspectivische Wirkung der Linien beobachten zu können. Zu diesem Zweck verschaffe man

*) Dr. Eder's „Ausführliches Handbuch der Photogr.", Bd. 1, S. 441.

sich ein aus der Oberfläche einer grossen Glaskugel rechteckig ausgeschnittenes Stück, dessen plane Rückseite mit schwarzem Firniss (für Interieurs besser mit Quecksilber) überzogen ist. In diesem Verkleinerungsspiegel zeichnet sich sodann das Bild in derselben Weise wie später auf der photographischen Platte. Ich kaufte ein solches Glas in einer Maler-Utensilien-Handlung, doch dürfte es nicht schaden, wenn sich auch die Handlungen photographischer Bedarfsartikel der Sache annähmen und für Gläser mit verschieden gekrümmter Oberfläche sorgen, welche sodann den verschiedenen Gesichtswinkeln der Objective entsprechen.

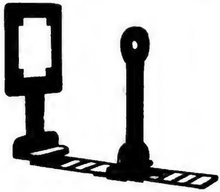


Fig. 23.

Architektur.

Es kommt vor, dass man bei Aufnamen von Gebäuden bei beschränkter Distanz, trotzdem das Objectiv soweit als möglich in der verticalen Richtung hinaufgeschoben wurde, das Object nicht in die Mitte der Visirscheibe bringt. Man kann sich nun in vielen Fällen dadurch helfen, dass man den Vordertheil der Camera aus der verticalen Stellung heraus nach aufwärts richtet, während die Visirscheibe in ihrer senkrechten Lage verbleibt. Das Bild erscheint nunmehr in der Mitte scharf, während nach oben und unten die Schärfe gleichmässig abnimmt. Durch Anwendung sehr kleiner Blenden wird diese Unschärfe beseitigt.

Regen.

Nicht leicht wird Jemand bei Regen auf's Landschaftern ausgehen, es sei denn, er hoffe, dass sich das Wetter ändere, bis er zur Stelle ist. Wie nun aber, wenn man, bei der Vorbereitung zur Aufname begriffen, vom Regen überrascht wird? Muss man dann unbedingt den Apparat zusammenpacken und unverrichteter Sache nach Hause gehn? Wie ich aus eigener Erfahrung bestätigen kann, wird man in vielen Fällen im Stande sein, dem Wetter Trotz zu bieten. Ich hatte einmal den Auftrag, von einem Schloss in Ungarn fünf verschiedene Aufnamen (in Bogengrösse) auszuführen; vier derselben waren glücklich beendet, allein während ich mich zur fünften Aufname anschickte, umzog sich der Himmel und nicht lange, so hatten wir den schönsten Landregen. Das Ende des Regens abwarten, das ging nicht, denn am anderen Tage musste ich wieder in Wien sein. Ich liess mir deshalb von den autochthonen Slovaken, welche die Guts-

herrschaft mir zugetheilt hatte, ein Dach improvisiren, stellte den Apparat darunter auf und exponirte. Das Resultat war gar nicht übel, wenn auch freilich die Contraste einer Sonnenbeleuchtung fehlten.

Nicht selten kommt es indessen vor, dass man Aufnamen zu machen hat, zu denen man den Sonnenschein gar nicht brauchen kann; z. B. bei engen Schluchten (Klammen), Häusern, die gerade nach Norden liegen etc.; da mag es denn oft genug vorkommen, dass der bedeckte Himmel, den man zu der Expedition abwartete, zur ungelegenen Zeit seine Schleusen öffnet und dürfte daher vorstehende Notiz Manchem zu statten kommen.

Wind.

Bei Aufnamen von Gebäuden, Monumenten, wie auch Landschaften, bei denen im Vorder- uud Mittelgrund kein Baumschlag vorkommt, kann man exponiren, während der Wind geht, nur muss die Camera so fest stehen, dass der Wind ihr nichts anhaben kann. Ich will nun zu diesem Zweck eine sehr einfache Vorrichtung beschreiben, welche noch den Vorteil hat, dass sie keine Kosten verursacht.

Man schraubt rundgebogene Haken an alle vier Ecken des Camera-Schlittens und ebenso an die drei Füsse, etwa in mittlerer Höhe. Um alle diese sieben Haken zieht man eine Schnur und verbindet sie; hierauf zieht man an geeigneter Stelle mittelst einer zweiten Schnur die erste zusammen. Der Schlitten steht nunmehr ebenso fest, wie wenn er an ein Tischstativ angeschraubt wäre. Um auch den Blasebalg vor der Einwirkung des Windes zu schützen, spannt man mit Hilfe seines Begleiters das Einstelltuch, einem Segel gleich, an derjenigen Seite der Camera, von welcher der Wind kommt.

Man kann indessen diese Manipulation auch ohne Begleiter, auf folgende Weise, ausführen: man befestigt Ringe an allen vier Ecken des Einstelltuches und versieht sich mit zwei Leisten, welche zwei gegenüberliegenden Seiten des Tuches entsprechen; an jedem Ende dieser Leisten befestigt man Stifte (oder Haken). Die eine der beiden Leisten legt man auf die Erde und verbindet die Stifte (oder Haken) dieser Leisten mit zwei Ringen des Tuches, während man die andere Seite des Tuches mit Hilfe der zweiten Leiste verspreizt. Die auf dem Boden liegende Leiste hält man mit dem Fusse nieder, die andere hält man mit einer Hand und hat somit noch die andere Hand frei zum Oeffnen und Schliessen der Camera.

Mitteilungen aus der k. k. Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproductionsverfahren in Wien.

Ueber orthochromatische Collodion-Emulsion.

Von Prof. Dr. J. M. Eder.

Die photographischen Collodionnegative zeigen in gewisser Hinsicht unzweifelhaft einen Vorteil gegenüber den Gelatineplatten, namentlich sind erstere vermöge der Transparenz der Schicht und zarten Modulation der Bilder den letzteren überlegen. Da diese Umstände besonders für photomechanische Druckmetoden von Wichtigkeit sind, so beschloss ich die Einführung des orthochromatischen Collodionsverfahrens, (in Form von Bromsilber-Emulsion) an der k. k. Lehranstalt für Photographie und Reproductionsverfahren. Die Metode der orthochromatischen Photographie mit Bromsilbercollodion wird in einigen wenigen Ateliers wohl seit längerer Zeit durchgeführt, jedoch war über die Darstellungsweise von den betreffenden Anstalten keine Mitteilung erfolgt, welche die einfache und sichere Durchführung ermöglicht hätte. Ich griff deshalb meine älteren Versuche wieder auf und gelangte zu der folgenden, leichten Metode, welche trotz ihrer überraschenden Einfachheit sehr sicher ist.

Die nachstehende Metode ist bereits seit einem Monate bei den Uebungen mit den Schülern der k. k. Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie eingeführt und es wurde die in der Folge festgestellte Metode in dem Vortrage an dieser öffentlichen Anstalt am 14. Mai nochmals detaillirt erklärt.

Die Emulsion wird folgendermassen dargestellt:

A. 15 g krystallisirtes Silbernitrat werden in einer Flasche in 12 cm^3 Wasser gelöst und dann 90 cm^3 (von 95 proc. Alkohol) zugesetzt und dann mit 150 cm^3 4 proc. Rohcollodion gemischt.

B. 15 g reines krystallisirtes Bromcadmium werden bei gelinder Wärme in 70 cm^3 alkoholischen Eosinlösung (1 : 800) aufgelöst*) und dann 150 cm^3 4procentiges Rohcollodion zugesetzt.

Man trägt unter Schütteln (in der Dunkelkammer) allmälig das Bromcollodion in das Silbercollodion ein, bis von dem Bromcollodion nur mehr 5 bis 10 cm^3 übrig bleiben; dann beginnt man die Probe, ob in der Emulsion noch überschüssiges Silbernitrat

*) Manche Eosinsorten tingiren stärker und werden in einer Verdünnung 1 : 2000 verwendet. Ich benütze Eosin gelbstichig, da blaustichiges bei diesem Processe ungünstiger wirkt. Auch Phloxin ist gut verwendbar.

vorhanden ist. Diese Collodion-Emulsion wirkt nämlich nur dann günstig, wenn sie noch einen kleinen Ueberschuss von Silbernitrat enthält, welcher die Bildung von Eosinsilber bewirkt; ist das Bromsalz in Ueberschuss, so kommt nur die viel geringere sensibilisirende Wirkung des Eosins allein zur Geltung und die Emulsion ist sehr unempfindlich. Zur Vorname der Probe auf überschüssiges Silbernitrat bringt man einige Tropfen der Emulsion auf eine Glasplatte, lässt erstarren und bringt einen Tropfen der Lösung von gelbem chromsauren Kali darauf.' Ist noch ein grosser Silbernitrat-Ueberschuss vorhanden, so entsteht ein intensiver, kirschroter Fleck (chromsaures Silber); dann setzt man noch etwas Bromcollodion zu, und wiederholt die Probe. Sobald nur mehr ein schwacher orangeroter Fleck entsteht, ist die Emulsion verwendbar. (Emulsion mit grossem Silbernitrat-Ueberschuss gibt empfindlichere und kräftige, aber unreine und häufig schleierige Schichten; mit zu wenig Silberüberschuss wird die Emulsion empfindlich und die orthochromatische Wirkung sinkt herab. In diesem Falle löst man 1 g Silbernitrat in einigen Tropfen Wasser, fügt 10 cm^3 Alkohol zu und vermischt diese Lösung allmälig mit der Emulsion, bis eine gute Probeaufname resultirt. Emulsionen mit viel Farbstoff vertragen auch mehr Silbernitrat.) Die Emulsion kann sofort verwendet werden; besser ist jedoch die Verwendung nach 12 bis 24 Stunden*).

Die zu überziehende Glasplatte wird an den Rändern mit Kautschuklösung bestrichen, dann wie gewöhnlich collodionirt, nach dem Erstarren in eine Tasse mit Brunnenwasser getaucht und so lange darin belassen, bis das Wasser von der Schicht gleichmässig angenommen wird. Dadurch werden die in der ungewaschenen Original-Emulsion enthaltenen Nitrate entfernt. Am besten ist es, die Platten noch nass zu belichten; nach dem Trocknen werden sie unempfindlicher. Die Belichtungszeit ist ungefähr die Hälfte wie bei nassem Jod-Collodion mit Eisenentwickler. Die meisten Gemälde sind mit solcher Emulsion ohne Gelbscheibe orthochromatisch zu photographiren; grelles Blau kann eventuell mit einer Aurantia-Gelbscheibe gedämpft werden.

Als Entwickler kann Eisenoxalat oder Pyro-Soda oder -Ammoniak dienen. Gut ist folgende, bereits von anderer Seite in Verwendung gebrachte Entwicklervorschrift:

*) Fliesst das Collodion zu dicht, so kann man Aeter-Alkohol zusetzen oder die Menge des Rohcollodion vermindern.

A. 100 Th. Wasser, 10 Th. Natriumsulphit, 3 Th. Bromkalium, 1 Th. Citronensäure, $2^1/_2$ Th. Pyrogallol.

B. 1 Vol. Ammoniak und 6 Vol. Wasser.

Vor dem Gebrauche mischt man 100 cm^3 Wasser, 10 cm^3 Pyro (*A*) und 10 cm^3 Ammoniak (1 : 6).

Das Bild erscheint rasch und ist in 30—50 Secunden fertig entwickelt. Als Fixirer dient unterschwefligsaures Natron. (Sollten die Platten mit diesem Entwickler schleiern, so kann man 6 Th. *B*, 12 Th. *A* und 100 Th. Wasser mischen.)

Bemerkenswert erscheint, dass der Silberniederschlag der Collodion-Emulsionsplatten bei zu langer Belichtung rötlich gefärbt ist.

Nach dem Fixiren wäscht man, übergiesst mit schwachem Alkohol (50proc.), um die letzten Reste Eosin zu entfernen und wäscht nochmals mit Wasser.

Verstärken ist fast niemals nötig; es kann mit Silber + Pyro + Citronensäure geschehen. Abschwächen ist häufiger nötig; dazu dient die bekannte Mischung von Fixirnatronlösung mit rotem Blutlaugensalz.

Die Emulsion ist 8—14 Tage haltbar; dann tritt häufig Schleier ein. Will man haltbare Emulsion, so stellt man sie mit geringem Bromsalz-Ueberschuss her und fügt erst vor der Verwendung überschüssiges Silbernitrat zu.

Gute Resultate erhält man auch, wenn man die Emulsion mit Wasser fällt, wäscht, trocknet, in Aeter-Alkohol löst, mit Farbstoff und Silbernitrat oder ammonikalischem Eosinsilber versetzt oder damit badet und verwendet. Die erstgenannte Methode ist jedoch einfacher, rascher und weniger kostspielig.

Bei der Verwendung der Collodion-Emulsionsplatten wurde auch ein Präservativ von Albumin oder Gelatine mit nicht ungünstigem Erfolge versucht.

Wien, k. k. Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproductionsverfahren.

Ausgegeben am 14. Mai 1888.

Das orthochromatische nasse Collodionverfahren mittelst Silberbädern.

Von Prof. Dr. J. M. Eder.

Das orthochromatische Collodion-Emulsionsverfahren macht das orthochromatische nasse Verfahren mittelst Silberbädern, wie es von

Ducos und H. W. Vogel ausgebildet wurde*), entbehrlich. Es wird aber an der k. k. Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproductionsverfahren zeitweilig ausgeübt, weil es bei geeigneter Durchführung sehr schöne Resultate gibt und in der nachstehenden Form sehr sicher zu handhaben ist. Die Empfindlichkeit ist jedoch 10- bis 20mal geringer als mit dem oben beschriebenen Collodion-Emulsionsverfahren. Die Belichtung variirt bei Oelbildern zwischen einigen Minuten bis $^1/_4$ Stunde und darüber.

Dieses Verfahren gibt ohne Gelbscheibe farbentonrichtige Bilder, ebenso wie das vorige.

Ich führte das Verfahren in der nachfolgenden Art ein; unsere Vorschriften nähern sich sehr den von Ducos gegebenen.

Eosin-Collodion. Man löst 0·6 g Eosin (Gelbstich) und 12 g Bromcadmium in 140 cm Alkohol (von 40^0), filtrirt und mischt 70 cm^3 von dieser Flüssigkeit mit 100 cm^3 2proc. Rohcollodion. Die Glasplatten werden am Rande mit Kautschuklösung überzogen und das Collodion aufgegossen. Es ist empfehlenswert, nach dem Erstarren der ersten Schicht nochmals eine Schicht Collodion aufzutragen, wobei man auf der entgegengesetzten Ecke aufgiesst.

Nach dem Erstarren der Schicht wird in einem starken Silberbade gesilbert.

Erstes Silberbad. 100 g Silbernitrat, 500 cm^3 Wasser, 2—3 Tropfen concentrirte Salpetersäure. Darin bleiben die Platten 5—7 Minuten.

Hierauf taucht man sie unmittelbar in ein zweites Silberbad, bestehend aus 10 g Silbernitrat und 500 cm^3 Wasser, worin die Platte 1—2 Minuten bleibt. Das unreine erste Bad wird dadurch abgespült und das schwache Bad verhindert das Trocknen und Auskrystallisiren des Silbernitrates bei längeren Expositionen.

Die Belichtung ist ungefähr 5- bis 8mal länger als beim gewöhnlichen alten, nassen Jodcollodion-Verfahren mit Eisenvitriol-Entwickler.

Entwicklung. Als Entwickler dient eine starke Eisenvitriol-Lösung, nämlich 10 g Eisenvitriol, 100 cm^3 Wasser und 2—3 Tropfen concentrirte Schwefelsäure.

Das Bild erscheint sehr rasch und man muss die Entwicklung sorgfältig überwachen.

Man fixirt mit Fixirnatron, wodurch das Anfangs flau aussehende Bild klar und brillant zum Vorschein kommt.

---

*) S. Eder's „Ausführliches Handbuch der Photographie“, II. Band.

Die in der Schicht bleibende rote Färbung kann mit schwachem Alkohol und Abspülen mit Wasser extrahirt werden.

Als Verstärker kann die bekannte Mischung von Pyro + Citronensäure + Silbernitrat dienen.

Als Abschwäscher Ferridcyankalium mit Fixirnatron oder Quecksilberchlorid mit Cyankalium.

Unsere Ausstellung.

Unsere Freunde werden gerne erfahren, dass der bisherige Verlauf der Anmeldungen für die Ausstellung September-October im Museum ein recht zufriedenstellender ist. Vor Allem sei erwähnt, dass von allerhöchster Seite nicht nur warmes Interesse bekundet, sondern auch eine Betheiligung in erfreuliche Aussicht gestellt wurde.

Die inländischen Amateurkreise bereiten sich wacker vor, — zwei Coryphaen haben nicht nur schöne Porträtstudien vorbereitet, sondern auch gegenwärtig eine mehrwöchentliche Tournée unternommen, um noch ungehobene Schätze an Ansichten und Interieurs anzufertigen.

Momentaufnamen aus Montenegro und Dalmatien, wissenschaftliche Photographien u. dgl. sind in grösserem Umfange angemeldet.

Von der Wiener photogr. Gesellschaft haben wir uns freundlicher Unterstützung gewiss zu versehen. —

Aus Ungarn kommt unter Anderem das ganze Arsenal für Sternphotographie.

Deutschland bringt uns eine reiche Collection von ersten Amateurleistungen, auch welche von öffentlichen wissenschaftlichen Instituten.

Das weitere Ausland ist reich vertreten, aus England kamen nebst den sympathischen Begrüssungen der Amateur-Vereine auch welche seitens des Herausgebers einer grossen Fachzeitung, welcher auch zwei Medaillen für die Ausstellung stiftete.

Wir werden sonach eine ganze Reihe von Auszeichnungen zu vertheilen haben.

Von England haben sich auch eine Reihe von Professions-Photographen ersten Ranges angemeldet und besondere Leistungen in Aussicht gestellt. Damit ist die Liste der Anmeldungen durchaus nicht erschöpft, — Frankreich, Italien, Belgien, Russland, Amerika, Austra-

lien, Indien u. s. w. sind vertreten. Deshalb wurde beschlossen, die Räume zu erweitern (durch die Gallerie) und auch Professionals jedoch nur mit ausgezeichneten Leistungen zuzulassen. Da mehr Platz nunmehr verfügbar ist, so konnte auch der Anmeldungstermin erstreckt werden.

Die Händler und Fabrikanten sind auch durch die hervorragendsten Namen vertreten, so sind z. B. die Objecte der Firma Marion in London schon hier. Neue Erzeugnisse der Eastman Company New York, sowie eine neue Detectivcamera hiesiger Provenienz, — neue Objecte, u. v. a. sind in Aussicht. —

Wir beglückwünschen den Club zu dem guten Vertrauen, dass schon nach einem Bestandjahre ihm so vielfältig entgegenkommt.

A. v. L . . . .

Unsere Kunstbeilagen.

Gebirgsansicht aus der Schweiz.

Vorliegende Heliogravüre, welche wie jene des vorigen Heftes gleichfalls aus dem Wiener k. k. militairgeographischen Institute stamt, kann eine geradezu vortreffliche Leistung genannt werden. Die Aufname, welche wir Herrn Carl Sigmund Ritter v. Ilanor verdanken, beweist dessen feines Verständniss für Naturschönheiten und können wir ihn nur zu der Wal dieses Sujets beglückwünschen. Es sind die Gebirge von Schwyz und Glarus, während der Erscheinung des Alpenglühens und $8^1/_4$ Uhr Abends mit einem Steinheil'schen (11 mm) Weitwinkelobjectiv, bei Anwendung einer Gelbscheibe und kleinster Blende auf eine Schleussner'sche orthochromatische Platte aufgenommen. Die Expositionsdauer war 3 Minuten. Da der Himmel während der Aufname stark bewölkt war und die zunächstgelegene Waldparthie in tiefem Schatten lag, ist der Vordergrund ein wenig unterexponirt und fehlen die Details. Dies thut jedoch der Gesammtwirkung keinen Abbruch und ist es dieser eigenartigen, weichen Beleuchtung zu danken, dass die entfernter liegenden Gebirge so scharf und plastisch erscheinen, wie auch der Wasserspiegel und das Firmament dadurch an Zeichnung gewinnen.

Die andere Kunstbeilage verdanken wir der Freundlichkeit der Herren Hof-Photographen Schultz und Suck in Karlsruhe, welche das betreffende Cliché in liebenswürdigster Weise zur Verfügung stellten.

Die genannten Herren haben vom Leichenzug des Prinzen Ludwig von Baden eine fortlaufende vollständige Reihe von Aufnamen gemacht, und haben wir die interessanteste aus dieser wertvollen Collection ausgewählt, um sie unsern Lesern im Lichtdruck vorzuführen. Es ist nicht nöthig, dass wir etwas zum Vorteile dieses Bildes sagen, weil dieses ja selbst für sich spricht. Die Aufname geschah, wie Herr O. Suck uns mitteilt (und was besonders berücksichtigt werden muss) bei trübem Himmel und etwas Schneefall mit einem francais universelle-Objectiv, Serie 3a, No. 4 unter Anwendung eines auf mittlere Geschwindigkeit gestellten Momentverschlusses von Tury und Omey. Es wurden zu dieser Aufnameserie selbstbereitete Platten verwendet, welche eine Empfindlichkeit von 20° Warnerke zeigten, und mit einer Combination von Silberoxydammoniak-Emulsion und einer andern, weniger empfindlichen, präparert wurden. Vor der (mit Eisen-Oxalat vorgenommenen) Entwicklung wurden die Platten in ein Vorbad von unterschwefligsaurem Natron und Quecksilberclorid gegebracht. — Man sieht hieraus, dass es auch unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen möglich ist, gelungene Aufnamen (und nota bene Momentaufnamen) zu machen, wenn man sich nicht die Mühe verdriessen lässt, entsprechende Hilfsmittel in geeignete Anwendung zu bringen.

Correspondenz.

Durch Einschaltung dieser Rubrik geben wir unsern Lesern Gelegenheit zu persönlichen Ideen- und Gedanken-Austausch und streng sachlichen Kritiken in einfacher Briefform. Wir lassen hier den betreffenden Einsendern unverkürzt das Wort, auch wenn wir uns in principiellem Gegensatze zu den dargelegten Anschauungen befinden. Für die Richtigkeit der in diesen Artikelserien ausgesprochenen Behauptungen übernimmt die Redaction keine Verantwortung, sondern haben die Herren Autoren selbst für ihre Angaben einzustehen. —

Photographische Ausrüstung „Saxonia."

Wer mit der Absicht, ein Dutzend Aufnamen zu machen, einen Ausflug unternimmt, der bedarf hiezu ausser seinem Apparate und 6 gefüllten Doppelcassetten keiner weiteren Behelfe. Er photographirt was ihm gefällt und wenn das Dutzend voll ist, kehrt er damit heim um entweder zu Hause, oder, wenn er dazu nicht eingerichtet ist, bei irgend einem Photographen seine Negative zu entwickeln. Sind sie

gelungen so ist es gut; wenn nicht, so ist nicht viel daran verloren, denn in den meisten Fällen wird es möglich sein, das betreffende Object nochmals aufzunemen. Anders ist es aber bei wissenschaftlichen Excursionen, bei Forschungsreisen, Scenenaufnamen in fremden Gegenden, kurz in allen jenen Fällen, wo es sich darum handelt, sofort konstatiren zu sollen, ob die betreffenden Aufnamen gelungen seien, um sie eventuell nochmals machen zu können. Es giebt hiezu kein anderes Mittel, als die exponirte Platte gleich an Ort und Stelle zu entwickeln, was nicht ohne ein mitgenommenes Reiselaboratorium möglich ist. Wer aber jemals ein solches hat mitschleppen müssen,



Figur 1.



Figur 4.

der wird wol wissen und wer es noch nicht gebraucht hat, wird sich doch wol vorstellen können, wie umständlich, zeitraubend und kostspielig der Transport eines solchen Laboratoriums sammt allem Zubehör ist und wie leicht dasselbe beschädigt wird oder wie häufig einzelne Teile verloren gehen, so dass man sich damit in immerwährenden Verlegenheiten befindet. In Berücksichtigung dessen hat man es versucht, photographische Reiseausrüstungen herzustellen, welche möglichst dauerhaft, vollständig, zweckentsprechend und — nicht zu schwer sind. Wir führen unsern Lesern in beifolgenden 4 Abbil-

dungen eine solche Reiseausrüstung vor, welche alle diese Eigenschaften in besonderem Masse besitzt und allen Anforderungen, die man billiger Weise an sie stellen kann, entspricht. Es ist dies die, von Paul Leinert in Dresden A. in Handel gebrachte, photographische Ausrüstung »Saxonia«.

Dieselbe ist so eingerichtet, dass alles zusammen in einem Koffer verpackt und entweder Thieren aufgeladen, oder wie Figur 4 zeigt, auf dem Rücken getragen werden kann. Es wird auf mittelst eines starken zusammenlegbaren Stativs in höchst einfacher Weise aufgestellt, welches letztere gleichfalls im Koffer selbst untergebracht



Figur 2.



Figur 3.

ist. Der Lichtabschluss geschieht durch einen grossen lichtdichten, gut passenden Mantel, welcher in der, an Figur 3 ersichtlichen Weise verwendet wird. Der Koffer enthält alles zum Aufnemen und Entwickeln nötige Material (siehe Figur 2 und 3), eine Camera für Platten von 13×18 cm (gleichzeitig auch zu Stereoscop-Aufnamen eingerichtet), derselben sind 3 Doppelcassetten beigegeben; sie ist für tropische Gegenden passend, aus Nussbaumholz gebaut und mit Nickelbeschlägen, damit sie nicht durch die Hitze deformirt werden kann. Dazu ein Steinheil Aplanat mit Momentverschluss, ein zusammenlegbares Stativ

und 2 Umhängetaschen aus Segeltuch für den Fall, dass man den Apparat allein, ohne Laboratoriumskoffer mitnehmen will. Dieser letztere enthält ferners: alle nötigen Chemicalien resp. Lösungen; dann Mensuren, Trichter, Schalen, Wässerungskästen, Plattenständer, Wasserreservoirs u. s. w., sowie auch einige Packete Emulsionsplatten und eine gute Anleitung für Anfänger. Licht erhält dieses Zelt durch ein in der Kofferwand befindliches Fensterchen aus Rubinglas. Das abfliessende Wasser wird durch einen Schlauch hinausgeleitet, und ist auch für genügende Ventilation gesorgt. Der Preis dieser sehr zweckmässigen und sehr empfehlenswerten Ausrüstung beträgt alles in allem 600 Mark und ist durch die Firma Paul Leinert in Dresden zu beziehen. Wie wir erfahren, ist einer dieser Zeltkoffer nach Brüssel zur Weltausstellung gesandt worden, wo er jedenfalls die gebührende Anerkennung finden wird. Arthur Mathaus.

Literatur.

Die zur Besprechung in der »Photographischen Rundschau« der Redaction gesendeten Werke werden unmittelbar nach Einlangen durch vierzehn Tage im Clublocale aufgelegt und entweder in der Plenarversammlung vorgelegt oder von einem unserer Mitarbeiter unter diesem Abschnitte unserer Zeitschrift besprochen. Wir betrachten diese Besprechungen als eine Gefälligkeit, die wir Autoren und Verlegern erweisen und können uns daher aus verschiedenen Gründen nicht an einen Termin gebunden halten. Hinsichtlich der Remissionspflicht unverlangter Recensions-Exemplare nehmen wir denselben Standpunkt, wie viele Sortimentsbuchhändler bezüglich der eingelaufenen Nova.

Die Photographie für Liebhaber. Darstellung der einfachen photographischen Verfahren für Liebhaber von Erich Zschetzschingek. Mit 45 in den Text gedruckten Abbildungen. Halle a. S. Verlag von W. Knapp.

Mit Hinweglassung alles Ueberflüssigen und Unwesentlichen bietet der Verfasser dieses trefflichen Buches dem Leser die detaillirtesten Anleitungen zur Erlernung der Photographie.

Dadurch, dass dieses Buch nicht allein die verschiedenen optischen und chemischen Erscheinungen beschreibt, sondern auch mit deren Ursachen und Veranlassungen bekannt macht gewinnt der aufmerksame Leser einen klaren Einblick in das Wesen der Photographie — lernt gewissermassen nicht blos ihre Wirkungen, sondern sie selbst mit allen ihren Bedingungen und Gesetzen kennen, wird dadurch zu selbständigem

Ueberlegen und Erkennen vorbereitet und findet schliesslich in dieser schönen Kunst nicht bloss ein Zerstreuungsmittel sondern ein anregendes und dankbares Gebiet ernsteren und würdigen Forschens. Im Gegensatze zu den meisten derartigen Anleitungen verwendet die vorliegende wenig Sorgfalt auf die ermüdende Beschreibung der verschiedenen photographischen Apparate, die ja schliesslich doch in ihrer Bestimmung und Anwendung ziemlich übereinstimmen. Statt dessen wird man darin auf die verschiedensten praktischen Verwendungsarten der diversen Photogramm-Genres aufmerksam gemacht. So lernt man z. B. das Uebertragen des photographischen Bildes auf verschiedene Stoffe und Körper (Porzellan, Glas, Elfenbein, Marmor, Gyps, Seide, Leder, Leinwand, Holz), die Herstellung photographischer Aquarelle oder Oelgemälde, die Anfertigung von Diapositiven, Fensterbildern, Stereoskopen etc., das Lichtpausverfahren, die verschiedenen Druck- und Vergrösserungsmethoden etc. etc. Auch eine geschichtliche Einleitung fehlt nicht, ebensowenig ein ausgezeichnetes Capitel über Momentaufnamen, so dass das Buch thatsächlich allen Anforderungen gerecht wird und auf alle theoretischen und praktischen Anfragen verlässliche Auskunft ertheilt. Uebrigens sind wir vollkommen überzeugt, dass dieses Werkchen sehr rasch Eingang in weitere Kreise finden wird, denn das wahrhaft Gute empfiehlt sich selbst und findet immer Anerkennung. Denjenigen unserer Leser, denen es ernst ist mit dem Bestreben die photographischen Kunst sich nicht nur oberflächlich sondern ganz und vollends zu eigen zu machen, können wir für den Anfang keine bessere und gründlichere Anleitung empfehlen als jene des Herrn Zschetzschingek welcher sich durch dieses Werk als wirklich berufener Fachschriftsteller bewiesen hat. Sc.

Personalnachricht.

Unser Vereinsmitglied Herr Ferdinand Ritter von Staudenheim wurde von Sr. Majestät in Anerkennung seiner besondern Verdienste durch Verleihung des Franz Joseph Ordens ausgezeichnet.

Fragekasten.

Alle Anfragen und Auskünfte sind an das Auskunftscomité des Club der Amateur-Photographen in Wien (Clublocal: I., Wallfischgasse 4) zu richten. Die Anfragen die von Mitgliedern kommen, werden durch das Auskunftskomité

auf Wunsch brieflich beantwortet; sonst werden diese Anfragen (unter einem Monogramm), sowie alle von unbeteiligter Seite kommenden im Fragekasten veröffenlicht und dort beantwortet. Die P. T. Leser werden ersucht, sich lebhaft an der Beantwortung der gestellten Fragen zu beteiligen und die diesbezügliche Correspondenz an obige Adresse zu richten. Anfragen und Auskünfte sollen auf je einem separaten Zettel geschrieben sein. Alle Anfragen, welche bis zum 20. jeden Monats einlaufen, werden noch im laufenden Hefte beantwortet.

Fragen.

Nr. 126. **Transparentpapier.** Wie stellt man sich Transparentpapier her?
Podworsky.

Nr. 127. **Salpetersäureflecken.** Wie entfernt man Salpetersäureflecken aus Kleidern? Heinrich Wegener.

Nr. 128. **Schwarzer Mattlack für Objective.** Wer kann mir ein Recept zur Herstellung von schwarzem Mattlack mitteilen? Joseph Raper.

Nr. 129. **Mondscheinlandschaften.** Ich habe in einer alten Zeitschrift über photographische Mondschein-Aufnamen eine Erwähnung gefunden; giebt es tatsächlich solche Aufnamen und wie werden dieselben gemacht?
August Lütge.

Nr. 130. **Chemische Retouche.** Giebt es keinen Zusatz zu der für die chemische Retouche in Anwendung kommenden Cyankaliumlösung, welcher dieser ihren unangenehmen und gewiss auch gesundheitsschädlichen Geruch benimmt? E. Koch.

Nr. 131. **Mattoleïn.** Giebt es kein besseres Mattoleïn als das bekannte Hommel'sche? E. Koch.

Nr. 132. **Panorama-Apparate.** Wer baut die besten Panorama-Apparate oder wo kann man solche bekommen? E. Koch.

Nr. 133. **Eau de Javelle.** Ich möchte mich gerne darüber versichern, ob die Anwendung von Eau de Javelle wirklich vorteilhaft ist, und ob durch dasselbe ein Gelbwerden der Papierbilder verhindert wird? Graf K . . . . . . y in W.

Nr. 134. **Aufkleben von auf Emulsionspapier kopirten Bildern.** Welches ist unter den vielen empfohlenen Verfahren zum Aufkleben von Emulsionspapierbildern das sicherste und einfachste? Dr. C. M. Henke.

Nr. 135. **Kaliumbromid oder Citronensäure als Verzögerer.** Empfielt sich bei Hervorrufung überexponirter Platten als verzögender Zusatz zum Entwickler das gebräuchliche Kaliumbromid oder die, mir neulich von einem Amateur angeratene, Citronensäure? E. König.

Nr. 136. **Numerirung von Landschaftsnegativen.** Wie numerirt man Landschaftsnegative in der Weise, dass die Nummern auf den Copien mitdrucken?
Sylvèrius Koscielecky.

Nr. 137. **Entfernung des gelben Tons bei Negativen.** Giebt es ein Mittel den gelben, vom Pyro-Entwickler herrührenden Ton von Negativen zu entfernen? H. Lehmann.

Hiezu zwei Kunstbeilagen.

Verlag von WILHELM KNAPP in Halle a. S.
Verantw. Redacteur: CH. SCOLIK.
Heynemann'sche Buchdruckerei (F. Beyer), Halle a. S.



Nachdruck vorbehalten. XIV. Verlag von W. Knapp in Halle a. S.

Die Schwestern.

Portraitstudie von Ch. Scolik.

Lichtdruck von J. B. Obernetter.



Zu unserer Ausstellung.

Ihre Kaiserliche Hoheit die Durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Theresia hat das Protectorat über unsere Ausstellung gnädigst zu übernehmen geruht und wird dieselbe in Höchsteigener Person eröffnen.

Se. K. Hoheit der Durchlauchtigste Herr Erzherzog Otto stellt eine Collection Höchstseiner Aufnamen aus Bosnien aus.

Se. Königl. Hoheit der Durchlauchtigste Herr Herzog von Braganza beteiligt sich ebenfalls mit einer Collection hochinteressanter Aufnamen aus Centralasien.

Die Beteiligung seitens der höchsten Kreise beweist vom Neuen das grosse Interesse, welches der Photographie und infolge dessen unserer Ausstellung entgegen gebracht wird.

Schon mangelt uns der Raum zur Unterbringung der so zalreich einlaufenden Ausstellungsgegenstände, was bei den grossen Museumsräumlichkeiten viel sagen will.

Die Austellung wird eine glänzende werden, würdig des Anlasses, der erhabenen Jubiläumsfeier Sr. Majestät.

Oesterreichs Amateure rüsten sich aller Orten, um sich ihren photographischen Brüdern aus jenen Ländern, wo die Amateur-Photographie schon lange Zeit Fuss gefasst hat, würdig anzureihen.

Aber auch in anderen Ländern erregt unsere Ausstellung grosses Interesse, wie die zahlreich eingelaufenen Anmeldungen beweisen.

Um zu zeigen, welche Unterstützung unsere Ausstellung in England findet, führen wir hier im Auszuge ein Beispiel aus dem Amateur Photographen an: Der Herausgeber Mr. Hastings schreibt unter Anderen:

„Wir sind sehr besorgt, die englischen Amateure auf der kommenden Wiener Ausstellung gut vertreten zu finden.

Das Executiv-Comité hat gegenwärtig einen Vertreter in dem Herrn Professor Bagster nach England entsendet, welcher nach passenden Aussellungsgegenständen Umschau hält und gerne bereit ist diesbezüglich jegliche Informationen zu geben.

Die Conditionen der Ausstellung sind so liberal, dass wir hoffen unsere Leser werden nicht zögern sich an derselben zu beteiligen.

Das Executiv-Comité in Wien, welches durch seinen Präsidenten Herrn Karl Srna in constanter Correspondenz mit uns steht, gab dem Wunsche Ausdruck die lieblichen Scenerien der schönen brittischen Inseln repräsentirt zu sehen und bat speciell auch um Ansichten des Lebens an den Seeküsten, unserer Badeplätze und der Seeen von England, Schottland und Irrland. Wir teilen diesen Wunsch und geben der Hoffnung Raum, dass insofern es Amateurs Werke betrifft unser Land auf das Beste vertreten sein wird und es uns gelingen wird unseren photographischen Brüdern in Österreich excellente Beispiele und brillante Wiedergaben der Scenerien unseres Vaterlandes durch die von uns allen so geliebte wissenschaftliche Kunst vor Augen zu führen.

Es wird uns zum Vergnügen gereichen unsere Abonnenten dahin zu unterstützen, dass wir in unserm Redactionsbureaux Ausstellungsbilder für Wien, zur Weiterbeförderung an die Agenten des Club der Amateur Photographen die Herrn Schenker & Comp. in London, übernehmen und auch für den Rücktransport in dieser Weise sorgen.

Aus vorhergehenden Zeilen ersieht man, welche Aufmerksamkeit unsere Ausstellung auch in England erregt und sind wir auch unseren sehr verehrtem Freunde Mr. Hastings sowie den Herrn Professor Bagster für ihre so freundliche Intervention grossen Dank schuldig.

Aber auch in Deutschland und Italien besitzen wir in den Herrn Dr. Stolze in Berlin und Professor Borlinetto in Padua rührige Befürworter und Unterstützer unserer Ausstellung und so können wir heute Dank des Zusammenwirkens solcher hervorragenden Factore konstatiren, dass auch das Ausland würdig vertreten sein wird.

Wir geben schliesslich in folgendem die Mitglieder des Jury-Comites bekannt. Es sind die Herren

Wilhelm Burger kk. Hof-Photograph, Professor Dr. J. M. Eder, Alfred Baron Liebig, Kaisl. Deutscher Consul, August Ritter von Loehr, Ober-Jngenieur, Professor Fritz Luckhardt, Kaisl. Rath, KK. Hof-Photograph, Dr. Federico

Mallmann, Carl Srna, O. Volkmer, Regierungsrath, Vicedirector der KK. Hof- und Staatsdruckerei.

Das Executiv Comité.

Die Stereoskop-Photographie vom Standpunkte des Amateurs.

Von Leander Hummel, Ingenieur zu Mittweida.

Nachdem einmal eine Besprechung über Anfertigung von Stereogrammen in diesen Blättern angeregt ist, glaubt Verfasser dieses, welcher schon seit längerer Zeit mit diesem insbesondere auch für den Amateur hochinteressanten Zweige der Photographie sich befasst, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf einige ihm aufgestossene Erfahrungen und Erwägungen lenken zu dürfen. Derselbe wird hierbei auch mit von der Hoffnung geleitet, dass Schwierigkeiten, die sich ihm hier und da noch entgegenstellen, durch gegenseitige Mittheilung sich leicht werden überwinden lassen.

Was zunächst die Aufnameapparate anbetrifft, so ist jede Camera für Plattengrössen 13×18, 12×20 bedingungsweise auch schon 12×16,5 cm ohne Schwierigkeit zur Aufname von Stereoskopbildern herzurichten, wenn ihr Balg nach vorn nicht zu sehr verjüngt ist. Nach Einsetzen einer Zwischenwand, würde man schon mittels eines einzigen Objectives von ungefähr 15 cm Brennweite von unbeweglichen Objecten durch successive Aufname unter Verschieben des Objectives brauchbare Stereogramme erhalten können. Bedingung ist hierbei nur, dass die Visirscheibe beim Einstellen stets genau parallel zum Objectivbrette bleibt, und ist deshalb eine Einstellvorrichtung mit doppelter Zahnstange — speziell für Stereoskopphotographie — einem Spindeltriebe im Allgemeinen vorzuziehen.

In jeder Beziehung vortheilhafter ist aber natürlich die Anwendung von 2 Objectiven und bei Aufname bewegter Scenen überhaupt nicht zu umgehen. Hier macht sich nun der Kostenpunkt unangenehm bemerkbar. Indessen, wenn man berücksichtigt, dass bei Anwendung von Trockenplatten auch lichtschwächere Objective z. B. einfache Landschaftslinsen zu den meisten Anwendungen völlig ausreichen, so dürften die Kosten wohl für keinen Amateur ein unüberwindliches Hindernis sein. In der That bedient sich der Verfasser zu seinen Stereoskop-

aufnamen mit bestem Erfolge zweier einfacher Landschaftslinsen von rund 18 cm Brennweite. Bei dieser allerdings etwas zu grossen Brennweite sind die Verzeichnungsfehler der Linsen selbst bei Architecturaufnamen kaum bemerklich, da ja für Stereoskopaufnamen nur ein kleiner Theil des Bildfeldes benutzt wird. Aber selbst bei kürzeren Brennweiten würden die Verzeichnungsfehler wenig oder gar nicht schädlich wirken. Nur die wenigsten Stereoskope besitzen Linsencombinationen ohne Verzerrung des virtuellen Bildes, bei den am häufigsten verwendeten Stereoskopgläsern, welche aus ein und derselben biconvexen Linse geschnitten sind, ist die Verzerrung sogar sehr merklich und zwar sind die Randlinien des Bildes eingezogen. Der Verzeichnungsfehler eines einfachen Objectivs ist nun gerade der umgekehrte und wird daher wenigstens zum grossen Theile von dem Bildfehler des Stereoskopes aufgehoben. Selbst eine durch ein einfaches Objectiv von kurzer Brennweite aufgenommene und an sich stark verzeichnete Architecturaufname wird daher in weitaus den meisten Stereoskopen richtiger erscheinen, als wenn dieselbe mit einem richtig zeichnenden Aplanat aufgenommen wäre. Solange also nicht die Mehrzahl der zur Verfügüng stehenden Stereoskope nach optisch richtigeren Grundsätzen construirt ist, würde es zwecklos sein, richtig zeichnende Objective zur Aufname von Stereoskopbildern zu verwenden. Man kann daher, wenn man nicht gerade Momentaufnamen machen will, mit einfachen Objectiven ganz gut auskommen, zumal sie an Klarheit der Bilder von keinem Doppelobjectiv erreicht werden. Uebrigens lassen sich zur Not auch mit den gewöhnlichen einfachen Objectiven Momentaufnamen machen, und noch mehr würde dies der Fall sein wenn man unter Zugrundelegung der neuesten Jenenser Gläser speciell zu diesem Zwecke besondere kleine einfache Linsen construirte. Es ist dies ein Punkt, welchem, wie es scheint, noch nicht überall Beachtung geschenkt wird. Lichtstarke kleinere einfache Objective speciell für Stereoskopaufnamen fehlen noch in den Verzeichnissen der optischen Institute.*) Bei den üblichen Verhältnissen der Stereoskope würden Objective von 15 cm Brennweite bei 65 mm Achsenabstand Stereoskopbilder naturwahrster Wirkung ergeben.

---

*) Im neuesten Kataloge von W. Busch in Rathenow sind einfach zusammengesetzte Objective für Stereoskopaufnamen ausgeführt.

Um indessen mehr Vordergrund in das Bild zu bekommen, was gerade bei Stereoskopansichten den plastischen Effect wesentlich erhöht, geht man häufig auf 10 cm Brennweite herab. Dann macht indessen die Aufname im Stereoskop betrachtet schon nicht mehr den Eindruck der Wirklichkeit. Noch mehr ist dies der Fall, wenn gleichzeitig der Abstand der beiden Objective vergrössert wird. Bei sehr vielen käuflichen Stereogrammen ist letzteres geschehen, insbesondere bei Städtepanoramen. Solche Bilder erscheinen aber im Stereoskope nicht als Aufnamen nach der Natur sondern als solche nach einem zierlichen Modelle und auch die entfernteren Gegenstände machen einen übertrieben plastischen Eindruck, was der Wirklichkeit widerspricht. Ich empfehle daher die beiden Objective ein für alle mal im Achsenabstande 80 mm am Objectivbrette zu befestigen. Am richtigsten würde es ja sein, diesen Abstand gleich der Augendistanz also ungefähr gleich 65 mm zu machen. Doch sind dann die Stereoskopaufnamen zu direktem Drucke zu klein und müssten erst vergrössert werden. Wünscht man gelegentlich plastischere Wirkung, als die Natur sie wirklich bietet, so kann man bei leblosen Objecten durch Verschieben des Objectivbrettes zum Ziele gelangen, vorausgesetzt, dass die Platte genügende Grösse hat. Ein wichtiger Punkt ist noch der Objectivverschluss. Da es bei meinen lichtschwachen Objectiven sich um eigentliche Momentaufnamen nicht oft handeln kann, so habe ich mir einen einfachen Klappverschluss construirt, der sich durch Bequemlichkeit und Zuverlässigkeit auszeichnet und von dem ich nebenstehend eine Abbildung gebe, die wohl ohne weiteres verständlich ist. Durch einen Druck auf die am Schlauche A hängende Gummibirne bläht sich der Ballon B auf und hebt die um H drehbare Platte C. Letztere öffnet sodann mittels der Schnur D die gemeinschaftliche Verschlussklappe E der beiden Objective O, welche beim Nachlassen des Druckes auf die Gummibirne durch eine schwache Feder F wieder geschlossen wird. Die beiden Gelenke bei G und H sind durch feine aufgeleimte Lederstreifchen gebildet, wodurch der Gang des Apparates ausserordentlich sanft erfolgt. Das den Verschluss tragende Kästchen ist innen schwarz angestrichen und dient gleichzeitig zum Abhalten des Seitenlichtes. Der ganze Verschluss wirkt so leicht und schnell, dass man sogar bei einiger Uebung Momentbelichtungen unschwer erzielen kann. Desgleichen kann man, indem man die Klappe E

halbgeöffnet etwas spielen lässt, den Vordergrund länger belichten u. s. w.

Was nun die Herstellung der Papierabdrücke anbetrifft, so ist hierüber wenig zu sagen. Die beiden Bilder müssen von einander geschnitten und vertauscht auf den Carton geklebt werden. Sollen die Bilder auch mit ihren Rändern zur Deckung kommen, so muss man beim Auflegen der Ausschneideschablone nicht den Vordergrund sondern den Hintergrund als Richtschnur nehmen, ein Punkt der namentlich bei Glasstereogrammen zur Erhöhung des Effectes von Wichtigkeit ist. Glänzende Abdrücke wirken im Allgemeinen besser als matte, da bei letzteren die Papierfaser stärker bemerklich ist, und namentlich die Luftperspective des Hindergrundes stört. Uebrigens kommt der Himmel und eine duftige Fernsicht auch bei den schönsten Papierbildern nicht zur Geltung, da die Textur des Papieres, wenigstens für scharfe Augen stets die Täuschung der Entfernung aufhebt. Jeder Amateur wird daher bald zu dem Wunsche gelangen Glasstereogramme zu fertigen. Am sichersten gelingt dies wohl mit Chlorsilbergelatineplatten. Nur müssen in diesem Falle um scharfe Abdrücke zu erhalten, Negativ und Positiv auf Spiegelglas genommen werden, und ist ausserdem, um beim Vertauschen der beiden Aufnamen, dieselben an die richtige Stelle der Positivplatte zu bringen ein besonderer Copirrahmen erforderlich. Prachtvolle Glasstereogramme könnte das Uebertragungsverfahren mit Chlorsilbercollodium liefern. Bekanntlich stellt man sich hierbei ein lichtempfindliches Papier her, indem man ein starkes Rohpapier zuerst mit einem leicht löslichen Gelatineüberzuge versieht und hierauf im Giessrahmen mit Collodium übergiesst. Auf diesem Papiere wird sodann ein direkter Abdruck hergestellt, den man indessen sehr kräftig werden lässt, hierauf im essigsauren Goldbade auf die gewünschte Nuance tont, fixirt und rasch auswäscht. Man übergiesst nun eine gut gereinigte, blasen- und schlierenfreie Glasscheibe von der Grösse des Stereoskopcartons mit Eiweisslösung, legt die gewaschenen Stereogramme in richtiger Lage mit der Bildseite auf und presst sie mittels eines Filtrirpapierbausches mit einem Quetscher an. Bevor das Bild ganz trocken ist, legt man dasselbe in Wasser von 80°. Es coagulirt das Eiweiss, die Gelatine löst sich und das Papier lässt sich ohne Schwierigkeit von der Glasplatte abziehen, auf welcher nur das Collodiumhäutchen mit dem Bilde zurückbleibt und durch das Albumin

festgehalten wird, oder vielmehr festgehalten werden sollte. Hier liegt nämlich die Schwierigkeit dieses Verfahrens. Fast immer lässt die Collodiumhaut wenigstens stellenweise los, bevor alle Gelatine abgespült ist, kräuselt sich dann und reisst beim Glattstreichen leicht ein. Dies ist namentlich bei Stereoskopbildern, wo man es gleichzeitig mit 2 widerspenstigen Collodiumbildern zu thun hat, ein unangenehmer Uebelstand. Versuche, welche ich anstellte um die Albuminlösung durch mittels Chromalaun unlöslich gemachte Gelatine oder Rohcollodium zu ersetzen, waren noch weniger befriedigend. Vielleicht weiss einer meiner Leser hier Rath. Dies wäre sehr zu wünschen, denn alle anderen Operationen dieses Verfahrens sind so einfach, als man sich's nur wünschen kann, und ein gut gelungenes Stereoskopenbild dieser Art übertrifft an Schärfe, Transparenz, Texturlosigkeit und brillantem Ton so ziemlich alles nach anderen Methoden erreichbare und kommt überdies sehr billig zu stehen. Zum Schutze des Bildes, welches durch das Glas hindurch richtig gesehen wird, legt man schliesslich eine helle schlierenfreie Milchglasscheibe gleicher Grösse hinter dasselbe und umklebt die Ränder mit festem schwarzen Papiere. Auf die Vorderseite wird eine Maske von schwarzem glatten Carton geklebt deren Aussparungen gleiche Partien des Hindergrundes (!) umschliessen. Ist dann das Glas nicht zu dick, so macht das Stereogramm im Stereoskope den Eindruck als sähe man die hellerleuchtete Landschaft von einem dunkelen Raume aus durch eine Fensteröffnung. Leichter und wenn es sich nur um einzelne Abdrücke handelt, auch rascher erhält man Glasstereogramme nach dem Kohleverfahren, doch sind dieselben weit weniger zart, geben aber für Statuen und ähnliche Aufnamen bei denen sehr feine Details weniger vorkommen noch immer vorzügliche Wirkung. Die Anwendung des Kohledruckes wird ausserdem dadurch erschwert, dass zu Diapositiven geeignete Pigmentpapiere, wenigstens in kleineren Posten schwierig im Handel zu haben sind.

Verzichtet man auf directen Druck, so kann man Copien mittels der Camera auf nassem Collodium-, Eiweiss- oder Gelatineemulsionsplatten in folgender Weise herstellen. An Stelle der Visirscheibe wird in die Camera, welche genügend weit ausgezogen werden kann, ein Rähmchen eingeschoben, welche das Stereoskopennegativ mit der Bildseite der Camera zugekehrt, und 1 cm von dem Negativ abstehend eine matte Scheibe

enthält. Vor die Objective der Camera wird in entsprechender Entfernung ein Gestell aufgestellt, welches eine Cassette 18×13 cm tragen kann. Zwischen der Cassette und dem Objectivbrette wird in irgend einer Weise ein lichtdichter Tunnel mit Zwischenwand hergestellt. Ich bediene mich in einfachster Weise einer zweiten Camera aus welcher das Objectivbrett entfernt ist. Jetzt setzt man hinter die Mattscheibe und das Negativ eine helle Lampe und stellt durch Verschieben der Cassettenbretter bei der Camera ein. Dies ist bei der Lichtschwäche der einfachen Objective ziemlich schwierig, gelingt aber leicht, wenn man während des Einstellens die matte Scheibe zeitweise hinter dem Negativ fortnimmt. Nachdem scharf und auf richtige Grösse eingestellt und auch die matte Scheibe wieder hinter das Negativ gebracht ist, wird die lichtempfindliche Platte in die Cassette gelegt und an ihren Platz gebracht. Ich setze hierbei voraus, dass man die Arbeit des Abends im halbdunkeln Zimmer vornimmt. Man kann nun, wenn man die Lampe hinter dem Negativ entfernt hat unbesorgt den Cassettenschieber herausziehen. Nun setze man hinter das Negativ eine kleine Kerze oder Spirituslampe und entzünde an dieser ein Stück Magnesiumband. Die Länge des letzteren hängt davon ab, ob das Bild vergrössert wird und in welchem Masse, ferner von der Lichtstärke des Objectivs und der Empfindlichkeit der Aufnameplatte. Ist letzteres eine Bromsilberplatte mittlerer Empfindlichkeit z. B. eine Herzogplatte, so reicht bei Projection des Bildes in gleicher Grösse durch ein Objectiv von $^1/_{13}$-Oeffnung 0,5 m Magnesiumband vollkommen aus. Man bewegt die Magnesiumflamme in etwa 10 cm Entfernung so vor der Mattscheibe hin und her, dass dieselbe in ihrer ganzen Ausdehnung annähernd gleich stark bestrahlt wird, was nach einiger Uebung recht gut geht. Ruft man nun die Platte mit Eisenoxalat unter etwas reichlichem Bromkalium- und Citronensäurezusatz hervor, so erhält man ein ganz schönes Glasstereoskopenbild, welches nur noch auf die richtige Grösse geschnitten, vorn mit einem Schutzglase und auf der Rückseite mit einem Milchglase versehen werden muss. Ersteres kann entbehrt werden, wenn man durch das Glas der Aufnameplatte, welche dann natürlich ganz rein sein muss hindurch projectirt. Natürlich muss beim Einstellen auf die Dicke des Glases Rücksicht genommen werden. Benutzt man zur Aufname Chlorsilbergelatineplatten, so erhält das Bild einen bedeutend schöneren Ton, nur braucht

man eine intensivere Belichtung und muss mindestens 2—3 m Magnesiumband verbrennen. Dasselbe ist der Fall, wenn man auf nasses Collodium projectirt. Bei Anwendung von Eiweiss- oder Collodiumtrockenplatten, wird sich dagegen Belichtung durch Tageslicht kaum umgehen lassen.

Die beiden Bilder eines Stereogramms kommen bei diesem Projectionsverfahren ganz von selbst in richtige gegenseitige Lage, da jedes Objectiv sein Bild umkehrt. Da man hier zugleich leicht eine geringe Vergrösserung erzielen kann, könnte man die Stereoskopaufname auch schon auf Platten 12 $\times$ 16,5 cm aufnemen, wodurch der ganze Aufnameapparat recht handlich ausfällt. Ich bin auch darüber aus, eine handliche Camera für diese Plattengrösse zu construiren, welche sowohl Stereoskop- als auch Einzelbilder (Cabinet) aufzunehmen gestattet und dabei leicht und bequem zur Projection der Stereoskopaufnamen nach obigem Verfahren zu verwenden ist. Sollte dieselbe zweckentsprechend ausfallen, findet sich wohl noch Gelegenheit darauf zurückzukommen.

Um diesen Artikel nicht gar zu sehr anwachsen zu lassen, sah ich mich genöthigt, mich hier und da, wo es sich um allgemeiner bekannte Dinge handelt, etwas kurz zu fassen. Nur möchte ich noch bemerken, dass bei Herstellung der Positive nach dem Projectionsverfahren der Verzeichnungsfehler der Objective sich nahezu ausgleicht, dagegen die Schärfe des Bildes nach dem Rande hin abnimmt. Solange der Bildwinkel aber so klein bleibt wie bei Stereoskopbildern, ist dies nicht merklich und um so weniger wenn gleichzeitig eine Vergrösserung stattfindet.

Ueber eine farbenempfindliche Collodion-Emulsion von gleicher Empfindlichkeit wie Gelatine-Emulsion.*)

Von Dr. E. Albert in München.

Es sind nun bereits sechs Jahre verflossen, dass ich mit meinen farbenempfindlichen Aufnamen vor die Oeffentlichkeit trat.

Von Anfang an war mir der Ausgleich der Farben und zwar ohne Gelbscheibe mit Leichtigkeit gelungen, und die mit meinem Ver-

*) Wir haben mit der Albert'schen isochromatischen Collodium-Emulsion jetzt Versuche unternommen, und werden bezüglich dieser Arbeiten in nächster Nummer Ausführliches bringen.

fahren im Jahre 1883 in der internationalen Kunstausstellung zu München gemachten Aufnamen erregten den Enthusiasmus der Künstler, namentlich bei Landschaftsaufnamen, deren Stimmungswiedergabe überraschte.

Fachphotographen würden mit den damaligen Bildern jedoch nicht ganz einverstanden gewesen sein. Dem erreichten Vorteil der richtigen Wiedergabe der Helligkeitswerte der Farben unter sich verglichen, stand die ungenügende Wiedergabe der Helligkeitswerte der Farbenschattirungen als Nachteil gegenüber. Bei pikanten spitzen Lichtern waren die Tiefen nicht durchgearbeitet und falls die Schwärzen ausexponirt waren, zeigten die weissen Partien des Bildes keine rechte Detaillirung, sie waren jedoch nicht kreidig, sondern im Gegentheil etwas flau.

Dies ist eine Eigentümlichkeit der Collodion-Emulsion: dass bei längerer Exposition der Silberniederschlag durchsichtiger wird und röthlich gefärbt erscheint.

Die Ursache dieser Erscheinung ist zweifellos darin zu suchen, dass die Emulsion eben zu hart geht, nur äussert sich dies nicht, wie beim nassen Verfahren durch Undurchsichtigkeit des Silberniederschlags, sondern durch Zurückgehen desselben (Solarisiren des Lichtes).

Bei diesen Aufnamen mussten entweder die Lichter durch die Hand des Retoucheurs aufgesetzt oder die Tiefen lasirt werden, eine verhältnissmässig kleine Arbeit, die geringere künstlerische Kräfte beanspruchte, als die Inwirkungsetzung einer nicht farbenempfindlichen Aufname. Bei Bildern, welche keine zu grossen Gegensätze in Licht und Schatten zeigten, fiel auch diese Retouche noch weg.

Abgesehen von den damit erzielten Resultaten war meine damalige Collodion-Emulsion auch vom technischen Manipulationsstandpunkte aus als ein grosser Fortschritt zu betrachten gegenüber dem nassen Verfahren oder der Gelatine-Emulsion.

Gegen das erstere Verfahren wurde das Wegfallen der Silberbäder und der damit namentlich im Sommer in Verbindung stehenden Unzukömmlichkeiten, im Gegensatz zur Gelatine-Emulsion, die rasche und leicht controlirbare Entwicklung, die schnelle Fixage und die rapide Auswässerung des Natrons, besonders bei den grossen Reproductionsformaten, als Vorteile empfunden.

Das Verfahren hatte nur einen kritischen Punkt. Die Emulsion hatte entweder etwas Silber- oder etwas Bromidüberschuss, der ideale Zustand der vollkommenen Neutralität war leider nur Sache des Zufalls.

Bei einem geringen Silberüberschuss hatte die Emulsion den Vorzug grosser Empfindlichkeit; allein es war bei der grössten Aufmerksamkeit kaum möglich, die Gläser so rein zu putzen, dass Flecken

und Streifen und die berüchtigten Kometen vermieden worden wären, auch zeigte sich namentlich bei Eintritt wärmerer Witterung Neigung zu Schleier. Zudem hielt die Emulsion nur einige Tage.

War dagegen etwas Bromid im Ueberschuss, so arbeitete die Emulsion tadellos sauber und gesund, war jedoch um ein Beträchtliches unempfindlicher, als das nasse Verfahren. Auf den ersten Blick mag es gleichgiltig erscheinen, ob ein Reproductionsverfahren etwas empfindlicher ist oder nicht, doch ist immer ein unempfindliches Verfahren zugleich ein unöconomisches.

Jeder Praktiker weiss, dass gewisse Bilder, namentlich alte Oelbilder, eine um so bessere Durchbildung der Tiefen ergeben, bei je kräftigerem Lichte sie aufgenommen wurden, ja dass manches Bild ohne Sonne überhaupt nicht zu reproduciren ist. Je unempfindlicher nun ein Verfahren, um so grösser werden diese Ansprüche an das Licht, und an schlechten Tagen kann überhaupt nicht gearbeitet werden, indem durch eine längere Exposition die Nachteile des schlechten Lichtes nicht behoben werden können, abgesehen von damit verbundenen secundären Schädlichkeiten, wie Eintrocknen der Schicht im Sommer und Gefrieren der Platte im Winter.

Ein hochempfindliches Verfahren gibt, ceteris paribus, bei schwachem Lichte dieselben Resultate, wie ein geringer empfindliches in der Sonne.

Aus dem Wesen der photochemischen Induction lässt sich dies auch leicht erklären.

Man denke sich die physikalische Intensität des Lichtes, welche ein Bromsilbermolecül in irgend eine Bewegung versetzen soll, verkörpert durch einen Mann, welcher ein Fass rollt.

Sind die dynamischen Beziehungen nun einmal so gestellt, dass der Mann das Fass durchaus nicht von der Stelle bringen kann, so wäre es unvernünftig von dem Manne, durch die Dauer seiner Bemühungen das Fass von der Stelle bewegen zu wollen, ebenso unvernünftig wäre der Photograph, der glaubt, an einem trüben Tage von einem dunklen Bilde mit einer unempfindlichen Platte durch recht lange Exposition ein gut durchgearbeitetes Negativ zu erhalten.

Das Fass kann blos bewegt werden, wenn noch eine zweite Kraft zu Hilfe kommt — stärkeres Licht; oder der betreffende Mann kann eben nur ein leichteres Fass ins Rollen bringen — höhere Empfindlichkeit.

Das besprochene Verfahren war eine ungefällte Collodion-Emulsion. Mit Einführung der Fällung wurden wohl die Nachteile des Bromid- resp. Silberüberschusses beseitigt, doch war damit weder der

Fehler der Solarisation gehoben, noch die gewünschte hohe Empfindlichkeit erreicht. Im Laufe der Jahre erst ist es mir gelungen, durch eine originelle Art der Emulsionsbereitung, durch glückliche Beobachtung aller für die Empfindlichkeit günstigen Momente, wie ganz bestimmte Temperaturen und Concentrationsverhältnisse, an das langersehnte Ziel zu gelangen.

Die Collodion-Emulsion hat die Empfindlichkeit der Gelatine-Emulsion erreicht; sie ist isochromatisch ohne Gelbscheibe und hat vollendete photographische Eigenschaften.

Diese vortrefflichen Eigenschaften haben sich in Hunderten von Aufnamen verschiedenen Formates in meiner eigenen Anstalt, sowie auch in fremden Händen erwiesen.

Ausser den künstlerisch photographischen Eigenschaften, welche sich in einem wohl durchgebildeten harmonischen und effectvollen Negativ äussern, ist noch vom technisch-photographischen Standpunkt nennenswerth: das sichere Haften auf der Platte auch ohne Unterguss, die leichte Abziehbarkeit für Lichtdruck und andere Zwecke, und nicht zum geringsten die absolute Reinheit der Platten selbst ohne besonders aufmerksame Behandlung derselben.

Die Manipulationsweise der Plattenpräparation ist die denkbar einfachste: Man übergiesst die Platte mit Emulsion, kann sofort exponiren oder bei Zusatz von Glycerin auch zwei Stunden mit der Exposition oder mit der Hervorrufung warten. Ohne Glycerin kann die Emulsion zu Trockenplatten verwandt werden einfach durch Trocknen der Platten in einem staubfreien, auf 25° Réaumur erwärmten Raume, doch sind dieselben unempfindlicher, wie im nassen Zustande. Vor dem Hervorrufen wird die Platte mit Wasser abgewaschen, entwickelt mit ammoniakalischem Pyrogallol. Fixirt wird mit Cyankalium oder Fixirnatron. Der zugesetzte Farbstoff lässt sich vollkommen mit Wasser auswaschen. Präservative etc. werden nicht verwandt.

Die Emulsion ist in flüssigem Zustande monatelang haltbar und durch hohe Temperaturen in keiner Weise schädlich beeinflusst.

Was die Empfindlichkeit der Emulsion betrifft, so ist dieselbe grösser, als für Reproductionsverfahren erwünscht ist. Bei hellen Bildern und kurzer Brennweite geht in der Sonne die Expositionszeit bis auf zwei Secunden herunter und muss man sich hierbei mit eigens geschnittenen kleineren Blenden behelfen. Landschaftsaufnamen können nur mit dem Momentverschluss gemacht werden und überraschen durch die kräftige Wiedergabe der Wolkenbildung, sowie durch den Reichthum der Details selbst in den Schattenpartien des Laubes.

Den meisten Anklang dürfte die Collodion-Emulsion wohl bei den Portraitphotographen finden, und glaube ich den Praktikern, welche noch die Erinnerung an die Portraitnegative mit dem alten nassen Verfahren bewahrt haben, nicht ausdrücklich die Vorzüge eines Verfahrens betheuern zu müssen, welches die Eigenschaften des Collodions mit der Empfindlichkeit der Gelatine verbindet.

Jedoch möchte ich aufmerksam machen auf den Punkt, dass das Verfahren ein farbenempfindliches ist und hoffe ich meine allerdings nur spärliche Erfahrung, dass die mit diesen Platten hergestellten Portraitaufnamen in Bezug auf Aehnlichkeit vorzuziehen sind, auch von anderer Seite bestätigt zu hören.

Ein Vorteil ist jedenfalls damit verbunden: es ist dies die wesentlich verringerte Retouche, da in Folge der farbenempfindlichen Wirkung alle Unreinigkeiten und gelblichen Flecke eines Gesichtes in sehr verminderter Weise zum Ausdruck kommen.

Die Emulsion als solche ist selbstverständlich nicht farbenempfindlich, sondern wird dies erst durch Zusatz von Farbstofflösungen; der Farbstoff wird immer nur für den jeweiligen Tagesbedarf zugesetzt.

Es ist nun eine allgemein bekannte Beobachtung, dass solche mit Eosin, Eosinsilber, Azalin etc. versetzte photographische Präparate bei Aufnamen mit dem Spectralapparate eine vorzügliche Empfindlichkeit für Gelb und Grün zeigen, sogar einen drei- und viermal stärkeren Niederschlag hervorrufen, als in den blauen Partien des Spectrums. Trotzdem erscheint dann mit dem nämlichen Präparate die Aufname einer Farbentafel nur in sehr ungenügendem Maasse farberichtig wiedergegeben. Erst mit Gelbscheibe erscheint die bessere Farbenwirkung; die Empfindlichkeit wird jedoch um ein Beträchtliches vermindert. Es ist mir nicht bekannt, dass für dieses Verhalten die richtige Erklärung, welche in gewissen spectralen Eigentümlichkeiten der Pigmentfarben liegt, bereits gegeben ist.

Die Ursache nämlich ist nicht in irgend welchen Beziehungen der sichtbaren Spectralfarben zu einander zu suchen, sondern in der Rolle, welche das Ultraviolett spielt; und diese Rolle ist für die verschiedenen Farbengattungen eben eine sehr ungleich verteilte.

Ein gesättigtes gelbes Pigment reflectirt rothe, gelbe und gelbgrüne Strahlen, ein gesättigtes blaues Pigment grünblaue, blaue und violette Strahlen und noch das ganze Ultraviolett: hinc illae lacrimae.

Photographirt man nun Pigmente mittelst einer sogenannten orthochromatischen Platte, auf deren Spectralaufname das Gelb in ganz correcter Weise einen dem physiologischen Helligkeitseindruck ent-

sprechenden Niederschlag hervorgerufen hatte, das Blau einen entsprechend geringeren, so erhält man beim gelben Pigment wohl die richtige Wirkung der sichtbaren Helligkeit, beim Blau ebenso die sichtbare Helligkeit, aber verstärkt um das übermächtige Quantum des mitreflectirten unsichtbaren Ultravioletts; dies hat zur Folge, dass das Gelb eben viel dunkler kommt, als das Blau.

Der Beweis hiefür kann jederzeit gegeben werden durch Einschaltung einer beinahe concentrirten Aesculinlösung vor eine farbenempfindliche Platte.

Die Farbwirkung wird sofort eine gänzlich veränderte sein, obwohl die Aesculinlösung vollkommen farblos ist und zwar in Folge von Umwandlung des gesammten Ultravioletts in Fluorescenzlicht.

Derartige fluorescirende Lösungen können in der Praxis nur unter ganz besonderen Vorsichtsmassregeln in Anwendung gebracht werden, weil das blaue Fluorescenzlicht sonst die Schatten etwas grau macht.

Es ergibt sich hieraus, dass bei der Wahl eines Lichtfilters in erster Linie darauf zu sehen ist, dass das ultraviolette Licht vollständig absorbirt wird.

Die übliche Aurantiafarbe halte ich hierzu nicht sehr geeignet, indem verdünnte Farblösungen zu viel ultraviolettes Licht durchlassen; nur concentrirtere Lösungen bringen eine gute Wirkung hervor, bewirken jedoch unnöthige Verlängerung der Expositionszeit.

Sehr gut absorbirt chromsaures Kali schon in sehr verdünntem Zustande das Ultraviolett, in ganz vorzüglicher Weise jedoch Lösungen picrinsaurer Salze.

Ich glaube einen sehr glücklichen Griff durch die Einführung der letzteren in die farbenempfindliche Photographie gethan zu haben. Sehr günstig ist namentlich die Art meiner Verwendung, durch die es mir gelingt, zwei Fliegen auf einen Schlag zu tödten:

Der beste Farbensensibilisator ist Eosinsilber, derselbe löst sich leider nur in Ammoniak, welches einmal zerstörend auf die Collodionwolle einwirkt, andererseits Anlass zur Schleierbildung gibt.

Dieses Ammoniak neutralisire ich nun mit Picrinsäure und das sich hierbei bildende picrinsaure Ammoniak gibt zugleich den Farbstoff, welcher das Ultraviolett absorbirt.

Nach dem gegenwärtigen Standpunkte unserer Kenntnisse dürfte

*) In Wien bei A. Moll I Tuchlauben 9.

dieses mein Verfahren wohl das rationellste sein, um die richtige Wiedergabe der Helligkeitswerthe der Farben zu erreichen.

* * *

Herr Dr. E. Albert bringt seine farbenempfindliche Collodium-Emulsion bereits in den Handel, und zwar in folgender Form: die Collodium-Emulsion separat und das Eosin-Silber separat, da die mit Eosin-Silber versetzte Collodium-Emulsion sich nur einige Tage hält. Bezüglich des Arbeiten mit seiner Collodium-Emulsion gibt Dr. E. Albert unter Anderem folgende Gebrauchsanweisung:

Die Collodium-Emulsion wird farbenempfindlich gemacht durch Zusatz von 10 ccm. Eosinsilberlösung zu je 100 ccm. Emulsion.

Es kommen zwei Eosinsilberlösungen in den Handel:

Eosinsilber P für Portraits, Landschaften etc.

Eosinsilber R, das mehr rotempfindlich ist, für Reproductionen nach Bildern.

Bevor die Emulsion mit Eosinsilber versetzt wird, muss dieselbe kräftig geschüttelt werden. Da sich die gefärbte Emulsion nur 1 bis 2 Tage hält, so ist es nothwendig, nur ein für den jeweiligen Tagesbedarf nöthiges Quantum zu färben.

Die Eosinsilberlösung wird in einer Mensur abgemessen, in die Emulsion hineingegossen, und letztere kräftig geschüttelt; nach einigen Minuten Ruhe ist sie dann zur Verwendung bereit. Ein Filtriren ist gewöhnlich nicht nöthig, sollte dies jedoch aus irgend einem Grunde erforderlich sein, so filtrirt man durch mit Alcohol angefeuchtete Baumwolle.

Die gefärbte Emulsion muss sorgfältig vor gelbem Lichte geschützt werden.

Die Präparation der Platte geschieht am besten beim Lichte einer roten Dunkelkammerlaterne; die Emulsion giesst sich ganz in derselben Weise wie das jodirte Collodium beim nassen Verfahren.

Nachdem das Collodium erstarrt ist, kommt die Platte ohne abzuwaschen in die Cassette und kann sofort exponirt werden erhält sich aber auch in einem nicht zu heissen Raume 20—30 Minuten in feuchtem Zustande.

Nach der Exposition wird die Platte bei vollkommen rothem Lichte mit Wasser abgewaschen, bis sie keine sogenannten Fettstreifen mehr zeigt, hierauf lässt man in senkrechter Stellung gut abtropfen und übergiesst sodann die Platte mit der Rufung. Erst nachdem die Rufung auf der Platte ist und das Bild bereits zu erscheinen beginnt. kann das Negativ bei schwachem gelbem Lichte eines Dunkelkammerfensters geprüft werden.

Ist das Bild genügend hervorgerufen, so wird es noch einmal

abgewaschen und dann am besten mit Fixirnatron fixirt. Das Fixiren erfolgt sehr rasch, desgleichen auch das Auswässern des Fixirnatrons

Es ist hiebei noch zu bemerken:

Das Abwaschen nach der Exposition soll unter einem Wasserstrahl, nicht Brause, erfolgen. Der Wasserstrahl muss über der Platte hin- und herbewegt werden, damit dieselbe rasch und gleichmässig mit Wasser bedeckt wird.

Das Abtropfen muss um so länger dauern, je grösser die Platte z. B. bei einer Folioplatte ist eine Minute nothwendig. Ist nicht genug abgetropft, so erscheinen Hervorrufungsstreifen.

Die Hervorrufung selbst soll reichlich über die Platte gegossen werden und zwar in derselben Weise, wie der Eisenentwickler beim nassen Verfahren.

Beim Reinigen jeder mit der Emulsion in Berührung kommender Gefässe, als Gläser, Trichter, Mensuren etc. ist die pedantische Gewissenhaftigkeit zu beobachten.

Hervorrufung. Das Recept der concentrirten Hervorrufung ist, wie folgt.

4080 ccm. destillirtes Wasser,
474 gr. Natriumsulfit (schwefligsaures Natron),
300 gr. Kaliumbromid (Bromkalium),
80 gr. Ammoniumbromid (Bromammonium),
53 gr. Citronensäure,
132 gr. Pyrogallöl;

für den Gebrauch wird diese Rufung mit destillirtem Wasser verdünnt und mit Salmiakgeist (Ammoniak) vom specif. Gewicht 0,91 versetzt.

Auf 1 Liter destill. Wasser kommen 100 ccm. concentrirter Rufung und 20 ccm. Ammoniak specif. Gewicht 0,91.

In concentrirtem Zustande hält sich die Hervorrufung unbegrenzte Zeit. Der verdünnte mit Ammoniak versetzte Entwickler soll nur für den Tagesbedarf angesetzt und gut verkorkt aufbewahrt werden.

Sobald der Entwickler braun ist, ist er unbrauchbar.

Bei zu langer Exposition wird die Hervorrufung mit einigen Tropfen Bromkali-Lösung, 5 gr. auf 100 gr. Wasser, versetzt, bei Unterexposition mit einigen Tropfen verdünnter Ammoniaklösung (100 Theile Wasser zu 100 Theile Ammoniak).

Zu weiche Negative können mit der gewöhnlichen Pyrogallussäure-Silberverstärkung unter Zusatz einiger Tropfen Eisessig nachgekräftigt werden.

Beachtenswert sind noch folgende Bemerkungen: Bei der Wal des roten Dunkelkammerlichtes ist die grösste Vorsicht zu beobachten.

Die für Gelatineplatten üblichen Dunkelkammerfenster sind in der Regel für Dr. Albert's Collodium-Emulsions-Verfahren zu hell und empfiehlt sich für dasselbe eine rubinrote Dunkelkammerlaterne oder Lampe mit rotem Cylinder.

Dieselbe soll sich in Kopfhöhe des Operateurs befinden; durch ein von oben kommendes Licht wird das Präpariren der Platten wesentlich erleichtert.

Von dem Punkte, an dem die Platten nach der Exposition abgewaschen und hervorgerufen werden, soll die Dunkelkammerlampe mindestens einen Meter entfernt sein.

Bei geschicktem Arrangement und Wahl des Dunkelkammerlichtes lassen sich Platten jeden Formates ohne jeden Anstand tadellos herstellen, wie die mittelst dieses Verfahrens seit Jahren von Dr. Albert hergestellten Aufnamen für die photographische Union, sowie für seinen eigenen Verlag wohl zur Genüge beweisen.

Um einer irrigen Meinung vorzubeugen, erklärt Herr Dr. Albert noch insbesonders, dass eine an sich gesunde Emulsion durch den Farbstoff an sich keinen Schleier bekommen kann. Sollte diese Erscheinung auftreten, so ist eben für die durch den Farbstoff erzeugte hohe Rotempfindlichkeit das Dunkelkammerlicht zu hell und gelblich.

Betreff der Hervorrufung bemerkt Dr. Albert, dass beim Pyrogallolentwickler durch Vermehrung der Pyrogallussäure die Kraft des Niederschlages vergrössert wird; dieser Zusatz ist jedoch nur für gewisse Zwecke, z. B. Strichsachen anzurathen. Für Halbtonaufnamen gibt der angegebene Pyrogallusentwickler bei richtiger Exposition und genügend langer Hervorrufung jeden beliebigen Grad von Kraft. Flauheit der Negative kann ebenfalls die Folge zu hellen Dunkelkammerlichtes sein. Aus Furcht vor Schleier wird zu kurz hervorgerufen und damit etwas in die Tiefen kommt, zu lange exponirt. Durch Zusammenwirkung dieser beiden Factoren erhält der an sich schon ungenügende Silberniederschlag noch eine Purpurfarbe und ein so erhaltenes Negativ ist selbstverständlich unbrauchbar.

Bei dem Hydrochinonentwickler gibt Hydrochinon die Kraft, Bromammonium die Klarheit, das kohlensaure Kali die Empfindlichkeit. Derselbe ist in jeder Hinsicht dem Pyrogallolentwickler überlegen und räth Dr. Albert zur auschliesslichen Verwendung derselben.

Kleine Mittheilungen.

Trocknen und Aufkleben von Albuminbildern.

Auch bei diesen einfachen Prozessen kommt es darauf an, sich nach bewährten Beispielen zu richten. Man hänge die Bilder, so wie sie aus dem Wasser kommen, mit der Rückseite an ein glattes, lackirtes Brett, worauf man sie abtropfen lässt. Sobald die Copien halb trocken und, werden sie auf einem Stück glatten Zinkblech zugeschnitten und mit gutem Stärkekleister aufgezogen. Das Satiniren nehme man vor, so lange die Bilder noch ein wenig Feuchtigkeit enthalten. Vor dem Heisssatiniren reibe man die Bilder mit etwas Seifenspiritus oder Speckstein ab und achte darauf, dass die Maschine immer constant in der richtigen Wärme bleibt. Sigmund Weiner.

Pottasche-Entwickler.

Man vermenge

50 Th. Pottasche
100 „ schwefligsaures Natron
2 „ doppelchromsaures Kali

und löse dies sodann in 200 Th. Wasser. Von dieser concentrirten Lösung verdünne man für den Gebrauch je 1,5 ccm mit 100 ccm Wasser und füge diesem 0,4—0,6 g Pyrogallus und 0,4—0,6 g Bromkalium hinzu.

Gelbscheiben als Correctionsmittel beim Copiren.

Nach L. Belitzky können von flauen kraftlosen Negativen brillantere Abdrücke gewonnen werden, wenn man schwach gelbgefärbte Scheiben aussen über den Copirrahmen deckt oder derlei Negative auf der Rüekseite mit gelbem Lack überzieht, welch letzteren man folgendermassen herstellt: 10 g Gummi guttae pulverisirt, werden in 100 ccm absoluten Alkohol gelöst, diese Flüssigkeit nach dem Absetzen filtrirt und von der klaren orangegelben Lösung etwa 1 Theil auf je 10 Theile gewöhnl. Negativlack zugefügt nnd hiemit die Negative auf der Rückseite lackirt. So behandelte Clichés geben schönere Abdrücke als durch Anwendung von Mattlack, Pauspapier u. dergl. zu erreichen wäre.

Richtiges Einstellen bei Reproduktionen.

Da der Amateurphotograph zu selten in die Lage kommt Reproductionen machen zu müssen, verlohnt es sich für ihn nicht, sich Reproductionsgestelle und ähnliche Vorrichtungen anzuschaffen, wie sie in den grösseren photographischen Ateliers oder Reproductionsanstalten angewandt werden. Da man jedoch bei dem einfachen Einstellen (also wenn man sich nur auf das »Augenmass« verlässt) leicht Verzeichnungen riskirt so thut man gut sich dagegen durch folgendes kleine Hilfsmittel sicherzustellen: Man zeichne mit Bleistift auf die rauhe Seite der Visirscheibe ein correctes Rechteck, welches den Dimensionen der zu erzielenden Copie entspricht und welches so angeordnet ist, dass der Mittelpunkt der Visirscheibe gleichzeitig der Mittelpunkt des Rechtecks bleibt. Am Einfachsten ist es wohl die Visirscheibe durch eine horizontale und eine verticale Linie in 4 gleiche Theile zu theilen und jedes Viertel wieder durch Linien, welche von den vier Ecken der Scheibe nach dem Mittelpunkte gezogen werden, zu halbiren. Graduirt man diese Linien, so ist es ein Leichtes das Rechteck in der gewünschten Grösse correct, also vollkommen rechtwinklig aufzuzeichnen. Nach dieser Schablone stellt man nun in der Weise ein, dass das Bild genau in den Rahmen des Rechtecks passt, respective dass dessen Grenzlinien von den Bleistiftlinien auf der Visirscheibe gedeckt werden.

Eine solche Einteilung der Visirscheibe ist überhaupt bei allen Aufnamen von Nutzen, da man dadurch eventuell eine schiefe Stellung der Camera corrigiren kann. Laicus.

Neue Diamantfassung zum Glasschneiden.

Man kommt nicht selten in die Lage, eine Glasplatte etwas beschneiden zu wollen, oder mehrere Aufnamen, die man auf derselben Platte hat zu trennen u. dergl. Dem Amateur fehlt im Allgemeinen dann die Übung, dies mit dem gewöhnlichen Glaserdiamanten sicher genug durchzuführen, damit keine Platten zersplittern. Es gehört wie bekannt, eine ganz eigene Haltung des Diamanten, sowie eine ganz genaue Kenntniss der Schneidfläche dazu, um die nöthige Sicherheit zu erzielen. —

In bequemster Weise ist diese Frage durch Verwendung der Glaserdiamanten mit neuer Fassung (Joh. Urbanek & Co. Wien) gelöst Bei den von einigen hervorragenden Amateuren jüngst gemachten Versuchen zeigte sich, dass ohne jede Uebung und besondere Aufmerksamkeit, selbst ganz schmale Schnittstreifen mit grösster Schärfe und Sicherheit erzielt werden konnten.

Der Diamant ist auf einer kleinen Fläche angebracht, die mit den nöthigen Anschlägen versehen ist, und sich gelenkig an den Stiel anschliesst, so dass von selbst die richtige Stellung der Schneidekante auch bei schwankender Haltung erzielt und gesichert ist. —

A. v. Loehr.

Pyrogallussäure in Tablettenform.

In einer der photogr. Zeitschriften wurde jüngst darauf hingewiesen, dass es zweckmässig sei die specifisch leichte Pyrogallus-Säure in comprimirtem Zustande, also in Form von Tabletten in den Handel zu bringen, um die rasche Herstellung des Entwicklers zu ermöglichen. Solche Tabletten, ca. 1 Gramm, hat auf meine Veranlassung die Stadtapotheke in Zittau (G. Tusinelli) hergestellt und verkauft solche 50 Stück zu 5 Mark. Dr. Otto Just-Zittau.

Platinotypen mit braunem Ton.

Wenn zu einer heissen Oxalatlösung eine Lösung von Quecksilberchlorid vor dem Entwickeln zugesetzt wird, so erscheint das Platinbild in sehr schönem braunen Ton,

Lösung A . . . . . 295 gr. oxalsaures Kali in 1000 gr. Wasser
„ B . . . . . 5 „ Quecksilberchlorid in 100 „ „

Wenn Lösung A auf circa 70—80° C. erwärmt, dann Lösung B zusetzen.

Es liegt ganz in der Hand des Operateurs, durch mehr oder weniger Zugabe von Quecksilberchlorid den Ton vom gewöhnlichen Graublau zum Braun, ja bis zum Sepia zu steigern. Ob durch den Zusatz des Quecksilberchlorids eine Verbindung eintritt, die die bekannte Haltbarkeit des Platinbildes in Frage stellt, ist mir noch zu wenig bekannt, und wäre es mir sehr erwünscht, Aufschlüsse darüber zu vernehmen. Ich hatte schon vor einigen Jahren in der phothogr. Correspondenz dem Platinverfahren meine Zuneigung ausgesprochen und erlaube mir auch heute wieder auf diesen schönen Copirprocess hinzuweisen. So allgemein diese Bilder von Künstlern und Kunstfreunden beliebt, so wird auch gewiss ein weiteres Publikum mit der Zeit Gefallen daran finden, zu dem ja jetzt der bisher bekrittelte graue Ton zu umgehen ist. Taeschler-Signer, Basel.

Amateur-Verein zu Rom.

Unter Vorsitz des Herzogs von Artalia, Antonio Ruffo, hat sich in Rom eine Gesellschaft gebildet, die sich „Associazione degli Amatori di Fotografia in Roma“ (Adr. Vica in Lucina 10) nennt.

Wir constatiren dies mit besonderer Genugthuung, nachdem nun nach allen Seiten hin die Bildung von Amateur-Vereinen angestrebt wird, und wünschen der neuen Gesellschaft die besten Erfolge und ein erspriessliches Gedeihen.

Rundschau.

Ueber Gelbschleier bei Gelatineplatten.*)

Von Fr. Wilde in Görlitz.

Die unter der Benennung „Gelbschleier" bei den Negativen auf Gelatine-Trockenplatten vorkommende störende Erscheinung, welche sich dadurch kennzeichnet, dass zunächst die bildfreien Stellen und dann die klaren Schatten eine intensiv gelbe Farbe annehmen und das Negativ zum Copiren ungeeignet machen, hat nicht, wie irrthümlich von Vielen angenommen wird, in der Präparation der Platten ihre Ursache, sondern wird lediglich durch sorgenlose, unaufmerksame Behandlung beim Entwickeln und Fixiren des Negativs herbeigeführt.

Der Gelbschleier entsteht:

1. Wenn das Negativ nach dem Entwickeln ungenügend abgewaschen in das Fixirbad kommt.

2. Wenn das Fixirbad viel gebraucht und mit Bromsilber übersättigt ist.

3. Wenn das Negativ in einem solchen Fixirbade, scheinba fixirt, ungenügend abgespült an das Tageslicht gebracht wird.

4. Trifft Punkt 1 und 2 zusammen, so kann der Gelbschleier auch schon während des Fixirens entstehen, ehe das Negativ an das Tageslicht kommt.

5. Bei zu starkem Zusatz von Bromkaliumlösung während des Entwickelns.

6. Beim Zusatz von Fixirnatron (beim Entwickeln mit Eisenoxalat) kurz vor Beendigung der Entwicklung, besonders bei der von Manchem geübten hässlichen Manier, einen Finger in das im Gebrauch befindliche Fixirbad zu tauchen und die daran haften gebliebene Lösung in die Entwicklung zu bringen.

Die Mittel zur Vermeidung des Gelbschleiers sind also:

1. Sorgfältiges Waschen nach dem Entwickeln.

*) Aus Dr. Eder Jahrbuch für Photographie. II. Jahrg. 1888.

2. Benutzung eines nicht zu viel gebrauchten und durch Filtration stets vom Niederschlag rein gehaltenen Fixirbades.

3. Etwas längeres Liegenlassen im Fixirbade wie zur Auflösung des weisslichen Bromsilbers erforderlich ist.

4. Vorsichtige Anwendung von Bromkaliumlösung beim Entwickeln und statt deren lieber die von mir eingeführte Jod-Brom-Lösung zu nehmen, die keinen Gelbschleier veranlasst. (Vergl. den 1. Jahrgang des „Jahrbuch für Photographie.“)

5. Den Zusatz von Fixirnatron während des Entwickelns zu vermeiden. Beliebt es, mit diesem zu arbeiten, so soll es nur als kurzes Vorbad in ganz schwacher Lösung (1 : 5000) oder gleich beim Mischen des Eisenoxalats (5 — 10 Tropfen einer Lösung 1 : 200 auf 50 g Entwicklungs-Mischung) oder auch als Zusatz zur Eisenvitriollösung (auf 100 g Eisenvitriol ein kleines Stückchen von ca. $^1/_{10}$ g Gewicht) in Anwendung kommen.

Ein nach dem Entwickeln gut abgewaschenes Negativ bekommt in einem noch nicht oder nur wenig gebrauchten und niederschlagfreiem Fixirbade keinen Gelbschleier, auch wenn während des Fixirens Tageslicht zutritt, vorausgesetzt, dass beim Entwickeln nicht Bromkalium oder Fixirnatron die Bedingungen zur Entstehung des Gelbschleiers erzeugt haben.

Bei der Entwicklung mit Pyro geben manche der empfohlenen Formeln dem ganzen Negativ eine leichte gelbe Färbung — von den Photographen Gelbsucht genannt — und nicht beliebt, weil sie das Copiren verzögert.

Folgende Pyro-Mischung bringt nicht die geringste Spur von Gelbfärbung hervor:

A. 100 g schwefligsaures Natron,
500 „ Wasser.

B. 50 „ schwefligsaures Natron,
400 „ Wasser,
nach vollständiger Auflösung des schwefligsauren Natrons werden zugesetzt:
100 g Alkohol absolut,
45 „ Pyro,
45 „ Citronensäure-Lösung (1 : 10 Wasser).

C. Soda- oder Pottasche-Lösung (1 : 5 Wasser).

Soda darf nur in festen glasigen Stücken genommen werden; Pottasche darf nicht die gewöhnliche des Handels sein, sondern chemisch reines kohlensaures Kali.

Zum Entwickeln mischt man:

A. 50 g,
B. 4—6 g,
C. 4—6—8—g,

je nachdem contrastreiche, kräftige oder weiche Negative erzielt werden sollen.

Ich persönlich ziehe den Gebrauch von Pottasche dem der Soda beim Entwickeln vor. Der Alkoholzusatz zur Pyrolösung macht dieselbe sehr beständig.

Diese Pyro-Entwicklung verursacht keine Flecken an den Fingern, worauf ich diejenigen aufmerksam mache, die aus diesem Grunde die Eisenoxalat-Entwicklung vorziehen.

Zum Schluss will ich noch erwähnen, dass jeder Gelbschleier und auch die gelbe Färbung, welche manche Pyroentwicklung hinterlässt, vollständig in wenigen Minuten beseitigt werden durch Baden des damit behafteten Negativs in gesättigter Alaunlösung, welcher auf je 1 Liter 50 g Salzsäure beigegeben wird.

Literatur.

Die zur Besprechung in der »Photographischen Rundschau« der Redaction gesendeten Werke werden unmittelbar nach Einlangen durch vierzehn Tage im Clublocale aufgelegt und entweder in der Plenarsitzung vorgelegt oder von einem unserer Mitarbeiter unter diesem Abschnitte unserer Zeitschrift besprochen. Wir betrachten diese Besprechungen als eine Gefälligkeit, die wir Autoren und Verlegern erweisen und können uns daher aus verschiedenen Gründen nicht an einen Termin gebunden halten. Hinsichtlich der Remissionspflicht unverlangter Recensions-Exemplare nehmen wir denselben Standpunkt, wie viele Sortimentsbuchhändler bezüglich der eingelaufenen Nova.

Ausführliches Handbuch der Photographie. Von Professor Dr. Josef Maria von Eder. 13. Heft. Verlag von Wilh. Knapp in Halle a. d. Saale.

Dieses, den vorausgegangen sich würdig anschliessende Heft behandelt die verschiedenen Copirverfahren ohne Silbersalze, vor allen die Lichtpausverfahren und die Platinotypie, in erschöpfender Weise und dürfte die Lectüre desselben speciell auch für Amateurphotographen von besonderem Werte sein, da gerade ihnen daran gelegen sein muss, jene Copirmethoden kennen zu lernen, bei welchen anstatt der Silbersalze (mit welchen zu arbeiten in vielen Fällen sehr schwierig ist) andere lichtempfindliche Metallsalze zur Anwendung kommen. An der Hand dieser ausgezeichneten Abhandlung lassen sich höchst interessante Versuche machen, und wenn die Schriften

Herrn Dr. Eder's überhaupt einer Empfehlung bedürften, so würden wir die unsrige besonders diesem Hefte gerne mit auf den Weg geben. Leider ist in dieser Schrift zu wenig über die neuesten Versuche mit directem Copiren auf Platinpapier (ohne Entwicklung und Tonung) gesagt, welches Verfahren doch eigentlich den meisten Anspruch darauf hätte in den weitesten Kreisen verbreitet zu werden.

Traité practique de Retouche des Clichés Photographiques. M. Bech. 9. Cité Gaillard, rue Blanch. —

Der Autor führt seine practischen Erfahrungen über de Retouche in eleganter und übersichtlicher Weise vor, und gibt eine Reihe von teilweise neuen und recht zweckmässigen Anweisungen.

Auch die chemische Retouche, das teilweise Abschwächen und teilweise Verstärken einzelner Parthien der Clichés sind dargelegt und hiefür genaue und wirksame Recepte bekannt gegeben. Das Buch kann empfohlen werden. v. L.

V. Elsden, Traité de Météorologie à l'usage des photographis. (Paris, Gauthier-Villars et fils. Preis 3 fr. 50.)

Wie jedem Photographen geläufig, sind in der ganzen Praxis der Photographie die atmosphärischen bez. Witterungsverhältnisse von massgebendem Einfluss. Wir brauchen deshalb wol nicht besonders auf den Wert eines Werkes hinzuweisen, welches in diesen Puncten Klarheit zu verschaffen sucht. Der Traité de Météorologie von Elsden erfüllt den Zweck in vollem Masse. Das Buch enthält eine Anzahl noch nicht bekannter und interessanter Einzelheiten und giebt wissenswerte Anhaltspunkte über Sonnen-, Wind- und Temperaturverhältnisse, soweit dieselben in der photographischen Praxis zu berücksichtigen sind.

Colson, Reproduction des dessins. (Paris, Gauthier-Villars et fils. Preis 1 fr.)

Es giebt eine Anzahl von Verfahren, die mehr oder weniger leicht durchzuführen, die Reproduction von Zeichnungen auf Papier ermöglichen, ohne die Druckpresse in Anwendung zu bringen. In seinem Werke »Reproduction des dessins« bespricht Verfasser die einfachsten und billigsten Metoden. Erwähnenswert sind die Capite über die Reproductionsverfahren mit Silbersalzen und Eisensalzen (Blaudruck).

Geymet, La Phototypie. (Paris, Gauthier-Villars et fils. Preis 2 fr. 50.)

Bis vor nicht langer Zeit wurde die Vervielfältigung eines Halbton-Negatives in Farben für eine grosse Schwierigkeit gehalten. Es fiel schwer anzunehmen, dass die Druckpresse geeignet sei, die Fein-

heiten eines Negativs in gleichem Grade wiederzugeben wie der übliche Chlorsilber-Albuminsprocess.

Dieses Vorurteil hat mit der Zeit einige Einschränkung erfahren, wie dies hier auch der schnelle Abgang der ersten Auflage von Geymet's Phototypie beweist; in der letzten Ausgabe (1888) bespricht Verfasser mit bekannter Sachkenntniss zwei von ihm ausgearbeitete Modificationen des Lichtdruck-Verfahrens und giebt auch die entsprechenden Metoden der Entwicklung an. Hervorzuheben sind: 1) Ein Verfahren für Amateure, welches ohne umständliche Installationen durchzuführen ist und 2) eine Metode des Lichtdruckes, die vorzüglich industriellen Zwecken dient.

Simons, Photo-peinture, Photo-miniature, Photo-aquarelle. (Paris, Gauthier-Villars et fils. Preis 1 fr. 25.)

Von ganz besonderem Reiz für den Amateur sind die Verfahren, die es ermöglichen mit einer Photographie als Grundlage ein Bild in Farben herzustellen, sei es mit Oel- oder Aquarellfarben. Drei diesem Zwecke entsprechende Verfahren, welche Verfasser in genannter Brochüre bespricht, sind leicht durchzuführen und besonders das eine (Photographie in Aquarell-Manier übermalt) giebt Resultate, die einen Versuch wol wert sind.

Preisausschreibung.

Um unsere geehrten Leser zu eifrigerer Mitarbeiterschaft an unserem Blatte aufzumuntern, hat die Verlagsbuchhandlung einige Preise für gute Originalbeiträge ausgeschrieben und richten wir hiemit an alle Leser unseres Blattes die Aufforderung, durch Einsendung geeigneter Artikel sich an dieser Preisconcurrenz, deren nähere Bestimmungen wir nachstehend folgen lassen, recht zalreich zu beteiligen.

Es sind folgende Preise ausgesetzt:

I. **Dr. J. M. Eder's: Ausführliches Handbuch der Photographie mit ca. 1000 Holzschnitten und 6 Tafeln, 4 Bände (13 Hefte). Ladenpreis 34 Mk.**

für eine ausführliche Abhandlung über Momentphotographie und vom praktischen Standpunkt ausgehende Beurtheilung der neuesten und besten für Momentaufnamen in Anwendung kommenden Apparate und Hilfsmittel, unter besonderer Berücksichtigung der verschiedenen Systeme von Momentverschlüssen und Detectiv-Camera's,

II. **Dasselbe Werk**

für eine praktisch erläuterte Vorschrift über das

Arbeiten auf Eastmann'schen Bromsilber-Negativ- und Positiv-Papier mit Berücksichtigung eines, sich durch Einfachheit und Sicherheit auszeichnenden Vergrösserungsverfahrens.

III. **Dr. J. M. Eder's: Die Momentphotographie in ihrer Anwendung auf Kunst und Wissenschaft. I. u. II. Serie. Ladenpreis 42 Mk.**
für einen kritisch-ästhetischen Aufsatz über Landschaftsaufnamen in Bezug auf die Wahl der Sujets und deren künstlerische Auffassung derselben.

IV. **Dr. Konkely v. Thebe „Die Himmelsphotographie"**
für einen Aufsatz beliebigen Thema's.

Sämmtliche Concurenzarbeiten sind bis 15ten eines jeden Monats an die Redaktion der »photogr. Rundschau« Wien VIII. Piaristengasse 48 zu senden und behält sich die Redaction vor, auch jene guten Arbeiten, welche nicht mit einem der oben ausgeschriebenen Preise belehnt werden können, zum Abdruck zu bringen. Dieselben werden je nach Ermessen mit kleineren Preisen bedacht. — Die Beurteilung der eingesandten Arbeiten sowie die Preiszuerkennung steht ausschliesslich der Redaction zu. Zur Bewerbung werden nicht allein Abonnenten der »photogr. Rundschau« und Mitglieder des Amateurphotographen-Club, sondern Jedermann zugelassen, damit eine grössere Beteiligung möglich ist. — Indem wir auch für die nächste Zeit derlei Preisausschreibungen in Aussicht stellen, hoffen wir, dass diese ersten von dem gewünschten Erfolge begleitet sein und recht viele unserer Leser veranlassen möge, ihre gesammelten Erfahrungen und Ideen auf diesem Wege zur Kenntniss der Allgemeinheit zu bringen, wodurch der Zweck unserer Zeitschrift, dem Fortschritt der Photographie und speciell des photographischen Amateurwesens nach Kräften zu unterstützen, um ein Wesentliches gefördert würde.

Die Redaction.

Unsere Kunstbeilage.

„Am Eislaufplatz." Momentaufname von Oscar van Zel von Arlon k. k. Lieutenant in Hermannstadt.

Diese sehr gelungene Aufname dürfte schon deshalb das Interesse unserer Leser finden, weil durch dieselbe verschiedene, dem Auge ungewohnte Körperstellungen der eislaufenden Personen zur Anschauung gebracht werden. Wer es versucht hat, Momentaufnamen von Eislauf-

scenen zu machen, wird wissen, welche Schwierigkeiten dieselben bieten. Die Monotonie solcher Eislaufplätze, wie auch das, für Momentexpositionen jedenfalls im Winter nur knapp ausreichende, geringe Licht, lassen nur selten ein gutes brillantes Bild zustandekommen und gehört das vorliegende zu den besten die bisher gesehen wurden. Aufgenommen wurde diese Scene im Januar d. J. zur Mittagszeit mit einem Steinheil'schen Gruppen-Antiplanet Nr. 6 in Thury et Amey-Verschluss, 1. Blende, auf Dr. Schleussners Platten. In Lichtdruck ausgeführt wurde dieses Bild durch die Lichtdruckanstalt A. Frisch in Berlin.

Correspondenz.

Durch Einschaltung dieser Rubrik geben wir unsern Lesern Gelegenheit zu persönlichen Ideen- und Gedanken-Austausch und streng sachlichen Kritiken in einfacher Briefform. Wir lassen hier den betreffenden Einsendern unverkürzt das Wort, auch wenn wir uns in principiellem Gegensatze zu den dargelegten Anschauungen befinden. Für die Richtigkeit der in diesen Artikelserien ausgesprochenen Behauptungen übernimmt die Redaction keine Verantwortung, sondern haben die Herren Autoren selbst für ihre Angaben einzustehen. —

Entgegnung.

Im 6. Heft der »Photographischen Rundschau« p. 208 ist die Behauptung aufgestellt, dass ich meinen Einfluss angewendet habe um die beiden Berliner photographischen Vereine, welchen ich präsidiere, zur Ablehnung der Einladung des Wiener Amateurklubs zur Beschickung seiner Ausstellung zu bestimmen; ferner wird im Gegensatz zum Tatbestande behauptet, dass ich mich durch persönliche Differenzen bestimmen liesse, der Sache schaden zu wollen.

Ich bemerke dazu, dass die wirklichen Gründe der Ablehnung beider Vereine ganz andere sind. Dieselben sind p. 18 der »Photographischen Mitteilungen« wörtlich angegeben und lauten:

„Die Gründe, welche hierbei den Ausschlag gaben, waren einerseits die Erwägung, dass unser Verein nicht gut mit einem Ausstellungs-Comité in Connex treten könne, dessen Vicepräses aus unserem Verein exmittirt sei; andererseits neuerdings von Seiten des Gedachten im Organ des Amateurclubs erfolgte gehässige Angriffe*) gegen Mitglieder unseres Vereins und letzteren selbst (siehe Märzheft I, pag. 326), endlich eine darauf bezügliche briefliche Mitteilung des Clubs-Vorstandes, aus welcher hervorgeht, dass derselbe solche Angriffe auch künftig nicht verhindern kann; denn (so schreibt man) »ein Einfluss auf die Redaction (des Cluborgans) steht dem Club jedoch in keiner Weise zu.«"

Danach beschloss der Verein zur Förderung der Photographie!

Die Deutsche Gesellschaft von Freunden der Photographie machte gedachte Gründe zu den ihren, weil verschiedene der beleidigten Mitglieder des erstgedachten Vereins auch ihre Mitglieder sind.

Berlin, den 22. Juli 1888. Prof. Dr. H. W. Vogel.

*) Siehe Januarheft I. 1888 der »Phot. Rundschau« p. 34. 51. 53. 56.

Fragekasten.

Alle Anfragen und Auskünfte sind an das Auskunftscomité des Club der Amateur-Photographen in Wien (Clublocal: I., Wallfischgasse 4) zu richten. Die Anfragen die von Mitgliedern kommen, werden durch das Auskunftskomité auf Wunsch brieflich beantwortet; sonst werden diese Anfragen (unter Monogramm), sowie alle von unbeteiligter Seite kommenden im Fragekasten veröffentlicht und dort beantwortet. Die P. T. Leser werden ersucht, sich lebhaft an der Beantwortung der gestellten Fragen zu beteiligen und die diesbezügliche Correspondenz an obige Adresse zu richten. Anfragen und Auskünfte sollen auf je einem separaten Zettel geschrieben sein. Alle Anfragen, welche bis zum 20. jeden Monats einlaufen, werden noch im laufenden Hefte beantwortet.

Nr. 138. **Deckmittel für Negative.** Ich habe Negative bei welchen grössere Partien wegfallen sollten, auf der Rückseite mit Tusche gedeckt, doch hält derselbe nicht, sondern springt sehr bald wieder los. Giebt es ein zuverlässigeres Deckmittel? S. Goldstein.

Nr. 139. **Klärung gelbtoniger Bromsilberpapiercopien.** Auf welche Art können die gelblichen Weissen auf Bromsilberpapiercopien wieder geklärt werden. Matthieu.

Nr. 140. **Silberdruck auf mattem Papier.** Kann man auch auf mattem Papier Silberdrucke herstellen, welche von eben so schöner Wirkung sind wie Albumincopien? A. Kühlewindt.

Nr. 141. **Zauberphotographien.** Was für eine Bewandtniss hat es mit den sogenannten Zauberphotographien, und wie stellt man solche her? E. Z. in Frankfurt a. M.

Frage Nr. 142. **Glanz-Retouche der Positiv-Bilder.** Womit retouchirt man Photographien in der Weise, dass die betreffenden Stellen bei nachträglichem Emailliren der Bilder nicht matt bleiben oder die Retouche sich wegwischt, resp. verschiebt? X. Y. Z.

Frage Nr. 143. **Reinigen alter und schlechter Negative.** Wie entfernt man die Schichte von verdorbenen oder alten Negativen, um wenigstens noch das Glas verwenden zu können? — Carl Schreitter.

Frage Nr. 144. **Lack für Zinkschalen.** Wenn Silberdrucke in Zinkschalen gewässert werden findet eine Reduction des Silbers statt, welche sowohl den Bildern schadet als auch das Zink allmälig zerstört; es ist daher nothwendig die Zinkschalen zu lackiren, und möchten wir hiezu einen Überzug mit gewöhnlichem Asphaltlack empfehlen. Carl Schreitter.

Frage Nr. 145. **Blaudruck**. In der vorletzten Nummer der »Photographischen Rundschau« Protocoll der Plenarversammlung wurde von Blaudruck auf Leinwand Erwähnung gethan, und von Herrn Charles Scolik Proben gezeigt.

Könnte man nicht die Formel zur Herstellung der präparirten Leinwand erfahren? Carl Schreitter.

Frage Nr. 146. **Dunkelkammerbeleuchtung.** Ist die nach Talbot's Methode hergestellte Beleuchtung der Dunkelkammer, durch grüne, gelbe und mattweisse Scheiben, wirklich die beste, hellste und Augen schonendste? und wie soll die Reihenfolge der farbigen Gläser sein? Carl Schreiter.

Frage Nr. 147. **Lebensgrosse Portraits auf Leinwand.** Welches ist die beste Methode lebensgrosse Portraits oder Vergrösserungen anderer Aufnamen zum Zwecke der Übermalung direct auf Leinwand anzufertigen? Malerdilletant.

Frage Nr. 148. **Vergrösserung microscopischer Präparate.** Kann man bei Magnesiumlicht 300-malige Vergrösserungen von microscopischen Präparaten auf Eastmann'schen Bromsilberpapier anfertigen? A. R.

Frage Nr. 149. **Louvre-Statuetten.** Vor einigen Jahren waren in einer wiener Kunsthandlung (am Graben) photographische Copien einiger Statuetten aus dem alten Louvre-Schlosse ausgestellt und zwar stellten dieselben berühmte französische Regenten (darunter Heinrich IV.) in Prunkrüstung dar. Trotz mannigfacher Beschädigung der Originale war doch deren hoher historischer und künstlerischer Werth nicht zu verkennen. Da ich mir gerne einige jener Photographien anschaffen möchte, so stelle ich hiemit die Anfrage, ob Jemand weiss, wo dieselben und ob sie überhaupt noch zu bekommen sind? Vielleicht würden sich auch noch mehrere Liebhaber für diese interessanten Bilder finden.

Adolf Lütge, acad. Maler in Wien VIII.

Frage Nr. 150. **Photoxilographie.** Wie photographiert man auf xilographische Holzplatten, eventuell wo findet man das betreffende Verfahren beschrieben? Dr. E. Richter.

Antworten.

Zu Nr. 126. **Transparentpapier.** Solches erhält man am einfachsten durch Eintauchen des Papiers in eine Mischung von 2 Th. Ricinusöl in 4—5 Theilen Alkohol. Man hängt hierauf das Papier zum Trocknen auf, wobei der Alkohol verdunstet und das Papier transparent bleibt. Um es wieder undurchsichtig zu machen wäscht man das Ricinusöl wieder mit Alkohol aus. —

Das Auskunftscomité.

Zu Nr. 127. **Salpetersäureflecken.** Diese werden, wenn sie nicht sehr alt sind, aus Kleiderstoffen oder von der Haut entfernt, wenn man sie mit übermangansaurem Kali befeuchtet und sodann mit Wasser abspült. Den zurückbleibenden braunen Fleck wäscht man mit einer wässrigen Lösung von schweflicher Säure bis sie verschwinden. Das Auskunftskomité.

Zu Nr. 128. **Schwarzer Mattlack für Objective.** Eine Lösung von Schellack in Alkohol mit einem Zusatz von Lampenruss giebt einen ausgezeichneten schwarzen Lack für Blenden und Objective. Sollte er in dieser Lösung zu glänzend sein, so verdünne man ihn mit Alkohol. Das Auskunftscomité.

Zu Nr. 128. **Schwarzer Mattlack für Objective.** Guter mattschwarzer Anstrich für das innere der Objective wird durch Auflösung von Sandarak in absolutem Alcohol und Zusatz von Kienruss hergestellt.

Nr. 129. **Mondschein-Landschaften.** Mit den Aufnamen bei Mondenschein, von welchen Sie in einer Zeitschrift Erwähnung fanden, dürfte es jedenfalls eine besondere Bewandtniss haben. Man imitirt solche Mondschein-Aufnamen, indem man unter Anwendung eines rapid funktionirenden Momentverschlusses auf wenig empfindliche Platten eine Aufname bei greller Sonnenbeleuchtung und copirt das Bild auf blaufärbiges Albuminpapier. Retouchirt man durch geeignetes Abdecken

auf dem Negativ auch noch den Mond hinzu, so ist die Täuschung eine vollständige. Es werden wol auch in letzter Zeit wirkliche Mondschein-Aufnamen gemacht und zwar verwendet man hiezu mit gutem Erfolge orthochromatische Platten. Natürlich ist zu solchen Aufnamen auch für die empfindlichsten Platten eine Expositionsdauer von mindestens 3 Minuten erforderlich. Das Ausunftscomité.

Zu Nr. 130. **Chemische Retouche.** Es giebt kein Mittel der Cyankaliumlösung den allerdings sehr ungesunden Geruch zu benehmen und ist das einzige Präservativ dagegen das Rauchen einer Cigarre oder das Vorhalten eines mit Alcohol getränkten Taschentuchs. Übrigens ist diese Art Retouche überhaupt nicht zu empfehlen, da man ja durch Reiben mit Alcohol ebensogut einzelne Stellen des Negativs abschwächen kann. Das Auskunftscomité.

Zu Nr. 131. **Mattoleïn.** Wenn Sie mit dem Hommel'schen Mattoleïn nicht zufrieden sind, können Sie es vielleicht mit Folgendem versuchen:

Benzin	48	Gramm
Guttapercha	$^1/_4$	„
Damarharz	2	„

F. G. in W—.

Zu Nr. 131. Das vorstehend gegebene Recept für Mattoleïn ist nicht zu empfehlen, weil bei längererem Stehen im Lichte die Lösung sich in ihre Bestandtheile zersetzt. Wir geben Ihnen folgende viel einfachere Formel:

60 Gramm Terpentinöl
12 „ ostindisches Damarharz.

Das Auskunftscomité.

Zu Nr. 132. **Panorama-Apparate.** Solche Apparate bekommen Sie bei E. Liesegang in Düsseldorf. — Das Auskunftscomité.

Zu Nr. 133. **Eau de Javelle.** Eau de Javelle kann nicht als Universalschutzmittel gegen das Vergilben der Photographien angesehen werden, da es zwar tatsächlich jede zurückgebliebene Spur des Fixir-Natrons zerstört, keineswegs aber die Copien für die Folge vor den verschiedenen Einflüssen bewahren, welche ein Gelbwerden der Bilder veranlassen. Wir erwähnen von den zalreichen Ursachen nur die Einwirkungen atmosphärischer Dünste und Gase, als z. B. Schwefelwasserstoff, Schwefelammonium, Ammoniak u. dgl., welche besonders dann zu gewärtigen sind, wenn die Bilder an feuchten Orten aufbewahrt werden. Die gleiche Consequenz folgt auch aus der Benutzung von Filtrirpapier oder Cartons, welche, wenn auch nur in minimaler Menge, noch Spuren des von den Papierfabrikanten zur Entfernung des als Bleichmittel dienenden Chlors gebräuchlichen »Antichlor« enthalten. —

Zu Nr. 134. **Aufkleben von auf Emulsionspapier kopirten Bildern.** Ein sehr einfaches und seinen Zweck sehr gut erfüllendes Verfahren ist das folgende:

Man lasse die Bilder frei in der Luft trocknen (am besten auf einem Mousselin- oder Organtin-Netze, retouchire sie hierauf und bestreiche sodann, damit die retouchirten Stellen nicht matt bleiben, dieselben oder auch das ganze Bild mit dünner, schnell trocknender Gelatinelösung. Sodann mache man die Bilder nass, lege sie auf eine mit Talk oder Wachs abgeriebene Glasplatte und lasse sie trocknen, So lange sie noch ein wenig Feuchtigkeit besitzen, bestreiche man auch die Rückseite mit einer dicken Gelatinelösung und lasse nun ganz trocknen. Zuletzt zieht man die Bilder vom Glase ab, befeuchtet die Rückseite und spannt sie auf die betr. Cartons. Das Auskunftscomité.

Zu Nr. 134. **Aufkleben von, auf Emulsionspapier copirten Bildern.** Ich möchte Ihnen auf Ihre Anfrage meine Methode empfohlen haben, welche ich für ziemlich einfach halte. Ich reibe rein geputzte Spiegelplatten tüchtig mit Speckstein (Federweiss) ab, quetsche die eben erst getonten und gewässerten Copien vollends nass darauf (wobei ich sorgfältig darauf achte, dass zwischen Bildfläche und Glas keine Luftbläschen zurückbleiben) und lasse dann trocknen. Hierauf klebe ich, so lange die Bilder noch am Glase haften, mittelst Dextrin starkes glattes Papier oder schwachen (2fachen) Carton darauf, ziehe nach einiger Zeit, sobald alles vollkommen getrocknet ist, die Bilder herunter, beschneide sie und ziehe sie mittelst dicker Dextrinlösung oder gutem Stärkekleister auf. Die Bilder behalten hiebei ihren vollen Glanz, da die Feuchtigkeit des Klebmittels nicht durch die Papier- oder Carton-Zwischenlage durchdringen kann. Will man eine matte Schichte, so braucht man das Bild nur mässig anzufeuchten, wodurch der Glanz verschwindet die Oberfläche aber durchaus eben bleibt. Eine Satinirmaschine oder Presse ist, wie man sieht, zu dem ganzen Processe nicht nöthig. Carl Hoffmann.

Zu Nr. 135. **Kaliumbromid oder Citronensäure als Verzögerer?** Handelt es sich nur um geringe Überbelichtung, so wird ein Zusatz von einigen Tropfen Bromkalium (1 : 10) genügen, den Entwickler entsprechend zu modificiren. Bei bedeutender Überexposition ist ein citronensaures Salz in Anwendung zu bringen Für Entwickler, in welchen Ammoniak als Alkali verwendet wird, kann man citronensaures Ammoniak benutzen, während dasselbe in Verbindung mit Natron oder Pottasche nicht angewendet werden kann, wesshalb also für Entwickler mit Pottasche oder kohlensaurem Natron, als verzögernden Zusatz citronensaures Natron genommen werden muss. Eine 10procentige Lösung desselben stellt man folgendermassen dar: 10 Gr. Citronensäure werden in 40 ccm destill. Wasser gelöst, hiezu giesst man so viel von einer gesättigten Lösung kohlens. Natrons hinzu, dass gerade die Citronensäure-Lösung neutralisirt wird und füllt dann bis zu 100 ccm destillirtes Wasser nach.

Zu Nr. 136. **Numerirung von Landschaftsnegativen.** Man schreibe die Nummern oder Signaturen auf einen Bogen untereinander, jedesmal mit entsprechenden Zwischenräumen. Hievon macht man eine verkleinerte Reproduction auf eine Glasplatte, welche mit Kautschuklösung überzogen, hierauf in bekannter Weise mit Collodion übergossen und im Silberbade lichtempfindlich gemacht wurde. Man entwickelt wie gewöhnlich, fixirt und wäscht das Negativ, fängt auf dasselbe unter Wasser eine Gelatinefolie auf, quetscht diese fest und lässt das Ganze trocknen sodann streift man die vereinigten Schichten vom Glase, schneidet die einzelnen Aufschriften in Streifen ab und klebt sie auf die betreffenden Negative, nachdem man vorher an den entsprechenden Stellen die Schichte weggekratzt hat. Die Schrift erscheint dann am Abdruck schwarz auf weissem Grund. —

Zu Nr. 137. **Entfernung des gelben Ton's bei Negativen.** Durch Eintauchen des Negativs in eine Lösung von 2 Th. Kochsalz auf 16 Th. Wasser, dem 1 Th. verdünnter Schwefelsäure zugesetzt wird, ist die Klärung nach wenigen Minuten bewirkt. Das Auskunftscomité.

Zu Nr. 138. **Deckmittel für Negative.** Ein gutes Deckmittel ist der folgenderweise herzustellende Firniss:

Terpentingeist	100 ccm
Asphalt, pulverisirt	10 gr
Jungfernwachs	4 gr
Lampenschwarz	2 gr

Diese Mischung wird 2 Stunden lang in einem Kochkolben digeriren gelassen, dann im Wasser gelöst und der so bereitete Firniss auf Flaschen gezogen.

Das Auskunftscomité.

Zu Nr. 139. **Klärung gelbtoniger Bromsilberpapiercopien.** Zweistündiges Baden der Copien in einer Mischung von 2 Th. gesättigter Kaliumoxalatlösung und 1 Th. mit Essigsäure angesäuertem Wasser, befreit dieselben, auch wenn sie bereits einige Monate alt sind, gänzlich von jeder Gelbfärbung. —

Das Auskunftscomité.

Zu Nr. 140. **Silberdruck auf mattem Paqiere.** Mitchell empfiehlt im British Journal of Photographie 1888, pag. 137 den Silberdruck auf mattem Papiere und behauptet, es liessen sich damit schönere Erfolge erzielen, als mit Albuminpapier und giebt folgende Beschreibung für diese Methode: Das Papier wird auf einem Salzbade schwimmen gelassen, welchem Gelatine oder Arrow-root beigefügt wird, sodann lässt man es auf folgendem Bade schwimmen:

Silbernitrat	6 gr
Ammoniumnitrat	6 gr
Destill. Wasser	60 ccm

diesem Bade setze man so viel Natriumcarbonat zu, dass es schwach alkalisch reagirt. — Nachdem das Papier durch 5 Minuten langes Schwimmen auf diesem Bade lichtempfindlich gemacht wurde, lässt man es trocknen und bringt es dann in einen geschlossenen Kasten, auf dessen Boden ein Teller mit Ammoniak steht worin man es eine Viertelstunde lang räuchern lässt. — Man belichtet das Papier nun wie jedes andere im Copirrahmen, deckt es jedoch auf der Rückseite, um das Entweichen des Ammoniaks zu verhindern, mit Pergamentpapier. Nach dem Copiren kommen die Drucke in ein Bad von 10 ccm Essigsäure in 160 ccm Wasser. — Hierin belässt man sie wieder 15 Minuten und bringt sie nach abermaligem Waschen in ein nach folgender Formel bereitetes Goldbad:

Wasser	2	Liter
Natriumacetat	7	gramm
Natriumchlorid	7	„
Goldchlorid	0,5	„
Urannitrat	0,5	„

und zwar werden das Goldchlorid und das Urannitrat zuerst in ein wenig Wasser gelöst und mit Natriumcarbonat neutralisirt. Die Drucke nehmen in diesem Bade sehr bald einen hübschen Sepiaton und später einen gefälligen Purpurton an. Nach dem Tonen werden die Copien gewaschen und in einer Lösung von

Fixirnatron	20 gr.
Natriumchlorid	60 „
Natriumcarbonat	15 „
Wasser	160 ccm

15 Minuten lang fixirt. Nach mehrmaligem Waschen bringt man die Drucke in eine Alaunlösung, wonach sie abermals gewaschen werden.

Das Auskunftscomité.

Hiezu eine Kunstbeilage.

Verlag von WILHELM KNAPP in Halle a. S.
Verantw. Redacteur: CH. SCOLIK.
Heynemann'sche Buchdruckerei (F. Beyer), Halle a. S.



 XV. Verlag von W. Knapp in Halle a. S.

Der kleine Courmacher

Magnesiumblitzlichtaufname von Dr. Julius Hofmann.



Moment-Photographie- und Apparate. Arbeiten mit Bromsilber-Positiv und Platin-Papier.

Von Artillerie-Oberlieutenant Ludwig David.

Seit jenen kurzen Aufsätzen über „Momentphotographie und Detektiv-Camera“ in den beiden ersten Heften des verflossenen Jahrganges dieser geschätzten Zeitschrift, in denen ich meine bescheidenen Erfahrungen und Ansichten niederlegte, haben sich auf diesem Gebiete wieder bemerkenswerte Wandlungen vollzogen, welche in weiterer Vervollkommnung der Apparate und Hilfsmittel für die Moment-Photographie bestehen und die, entsprechend den Wünschen von Fachmännern, durch die rastlose in- und ausländische Concurrenz gefördert wurden. Hierdurch haben auch die sogenannten Detektiv-Apparate in immer weiteren Kreisen Eingang gefunden. Sie sind besonders in den Amateur-Kreisen populär und so zu sagen das Vademecum des Amateur-Photographen geworden. Durch die rührige Tätigkeit der inländischen Firmen Goldmann und Lechner sind nach Steinheils Muster die erwähnten Apparate in der vorgeschlagenen Weise verbessert worden, so zwar dass jetzt ein jeder ausser mit einer gewöhnlichen Visirvorrichtung noch mit einer kleinen Sucherlinse versehen ist (oder auf Wunsch ausgestattet wird), welche vermittelst eines unter 45° geneigten Spiegels ein gerades verkleinertes Bild in dem Umfange des photographischen Objektives auf einer matten Scheibe entwirft. Auf diese Weise wird das oft recht lästige und auffallende direkte Anvisiren einer Person vermittelst der Visirvorrichtung (Ikonometer) umgangen, und man ist nicht einmal gezwungen, sein Gesicht der zu photographirenden Person zuzuwenden, wenn man den seitlichen Theil der Camera der eigenen Brust zukehrt und die Bewegungen auf dem matten Scheibchen der Suchervorrichtung in seitlicher Betrachtung verfolgt.

Die Momentverschlüsse an den Detektiv-Camera's sind jetzt durchaus für verschieden kurze Expositionszeiten verstell-

bar und von aussen regulirbar, welche Neuerung ebenfalls von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit ist. Es wäre aber noch zu wünschen, wenn die Fabrikanten darauf sehen würden, dass die Verschlüsse auch geräuschlos funktioniren.

Nachdem durch die Einführung des Magnesium-Blitzpulvers in die Photographie die Anwendung der Detektiv-Apparate bei Zimmeraufnamen und Aufnamen im Zimmer eine umfangreichere geworden ist, so würde es sich noch empfehlen, alle derartigen Apparate so einzurichten, dass man sie an einem leichten Stativ befestigen und so für Daueraufnamen geeignet machen kann; alsdann würden die im Preise noch immer hoch stehenden Detektiv-Camera's nicht allein auf Momentaufnamen beschränkt bleiben und mit Bezug auf ihre allgemeinere Verwendung in besserem Verhältniss zu dem gebrachten Geldopfer stehen; andernfalls bleibt der Ankauf einer solchen Camera noch immer ein Luxus, den sich nicht Jeder erlauben darf. — Mit Rücksicht darauf, dass die meisten Detektiv-Apparate mit Weitwinkel-Objektiven versehen sind, welche bekanntlich bei geneigter Lage der Camera mehr wie die Objektive mit geringerem Bildwinkel verzeichnen, wäre anzuraten, auf der oberen Fläche jeder Camera zwei kurze cylinderförmige Libellen in senkrechtem Sinne gegen einander zu befestigen, wodurch bei Stativaufnamen von Interieurs oder Architekturen unliebsame und störende Verzeichnungen hintangehalten werden würden. Diese Einrichtung*) befindet sich bereits seit längerer Zeit auf meiner Detektiv-Camera in Erprobung und hat sich bei erwähnten Aufnamen wie auch bei solchen aus freier Hand vortheilhaft bewährt.

Die Firma Goldmann, ebenfalls von der Idee geleitet, ihre Detektiv-Apparate für eine allgemeinere Verwendung gebrauchsfähig zu machen, ist in jüngster Zeit in anerkennenswerther Weise mit einer neuen Construktion unter dem Namen „Universal-Detektiv-Camera“ vor die Öffentlichkeit getreten. Ihr Hauptunterschied gegenüber der ursprünglichen Detektiv-Camera mit fixer Brennweite besteht in der Einführung eines elastischen Auszuges, wodurch es ermöglicht wird, Objektive verschiedener Brennweite anzuwenden. Dieser Apparat ist mit einem Extra-Rapid-Rektilinéaire von Français und Stativ sowie mit Sucherlinse und regulirbarem Momentverschlusse ausge-

*) Vom Marine-Commissariats-Adjunkt Hauger in Pola vorgeschlagen.

stattet. Er kann im allgemeinen als ein Mittelding zwischen Detektiv- und kompendiöser Reise-Camera betrachtet werden und ist wegen seiner vielseitigen Verwendung für Jenen, der eine geringe Mehrausgabe nicht scheut, mit gutem Gewissen zu empfehlen.

Die vor kurzem aufgetauchte Dr. Krügener's Taschenbuch-Camera ist in diesen Blättern bereits einer eingehenden Würdigung unterzogen worden. Mir erscheinen sowohl die Bildgrösse von 4☐ cm zu gering wie mit Bezug darauf die dargestellten Objekte (nach den mir bekannten Musterbildern) viel zu klein, als dass sie mit unbewaffnetem Auge ohne Anstrengung deutlich wahrgenommen werden könnten. Vorausgesetzt, dass alle Bilder scharf ausfielen, so würden dieselben doch nur mit Hilfe eines einfachen Vergrösserungs-Apparates, dessen Anschaffung mit weiteren Kosten verknüpft ist, auf Bromsilberpapier zur Geltung gebracht werden können. Wollte man sich aber durchaus nur auf früher erwähntes Format beschränken, so leistet der bei weitem kompendiösere, mir unter dem Namen „Metall-Miniatur-Camera“ bekannte Apparat, der in Folge seines äusserst geringen Volumens leicht und unauffällig in der Hand gehalten und ebenso wie seine einzelnen Cassetten bequem in der Rocktasche verborgen werden kann, dasselbe. Für direkte Aufnamen, von deren Darstellung man wirklich eine Befriedigung und praktischen Nutzen erwartet, dürfte man nach meiner Ansicht unter das Format 8:8 cm nicht heruntergehen, wenn anders nicht die Apparate, so genial sie auch ausgedacht sein mögen, zu einem photographischen Spielzeug herabsinken sollen.

In meinem früheren Aufsatze habe ich bereits erwähnt, dass für alle, vornehmlich aber für die grösseren zu Momentaufnamen bestimmten Camera's eine separate Suchervorrichtung oder eine besondere Miniatur-Einstell-Camera von grossem Werte, ja oft unentbehrlich sind. Bezüglich der Letzteren, welche in ihren Bewegungen mit der Aufnams-Camera genau korrespondiren müsste, damit trotz der verschiedenen Brennweiten das Bild in beiden immer gleichzeitig scharf erscheine, bin ich noch zu keinem befriedigenden Abschlusse gekommen. Bei Atelier-Camera's, welche Spindeltrieb haben unterliegt eine Transmission und dadurch bedingte fixe Verbindung mit der Einstell-Camera keiner Schwierigkeit; bei meinen Versuchen ging ich jedoch von der Annahme aus, dass diese Vorrichtung

mit der Aufnams-Camera nicht starr verbunden sein dürfe, sondern rasch und sicher müsse befestigt ebenso wie entfernt werden können ohne dass hierdurch das genaue Uebereinstimmen beider beeinträchtigt werde.

Inzwischen müssen wir als theilweisen Ersatz die Neuerungen begrüssen, welche die Suchervorrichtungen betreffen. So begegnen wir bei einer amerikanischen Firma ausser der alten bereits von Steinheil und den inländischen Firmen angewendeten Construktion, die jetzt unter dem Namen Watson's Sucher im Handel erscheint, nebenstehend (Fig. 1) abgebildet und für die Detektiv-Apparate schon seit längerer Zeit verwerthet wird, einer neuen Suchervorrichtung. Sie figurirt in den Preis-Couranten*) als Newton's Sucher und ist in Fig. 2 in natürlicher Grösse dargestellt. Dieser Sucher, weniger im Principe als in der Anwendung neu, besteht aus einer bikonkaven Linse von 3 cm Durchmesser, welche von einem schwarzen Metallrähmchen mit viereckigem Ausschnitt eingefasst ist, der durch Drehen hoc oder quer gestellt werden kann. In der Linse spiegelt sich das vor der Camera befindliche Bild verkleinert und ohne Einstellung scharf und aufrecht wieder, ohne dass eine Verdunklung nothwendig wäre. Der Newton'sche Sucher wird zum Gebrauche am rückwärtigen Rahmen der Camera oben in dessen Mitte eingeschraubt, von wo er ebenso leicht wieder entfernt werden kann. Diese durch ihre Einfachheit überraschende Vorrichtung habe ich mit Erfolg erprobt und kann sie deswegen sowie wegen ihrer kompendiösen Form empfehlen.

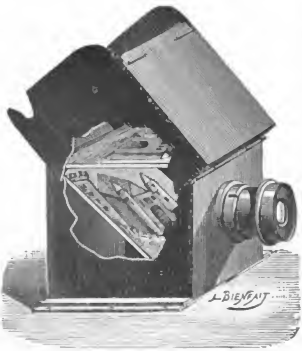


Fig. 1.



Fig. 2.

*) Romain Talbot Berlin.

Was die Trockenplatten betrifft, welche gegenwärtig bei Moment-Aufnamen ihrer hohen Empfindlichkeit und sonstiger guten Eigenschaften wegen einen günstigen Erfolg erhoffen lassen, so gehören jene von Dr. Schleussner noch immer zu den verlässlichsten. Diesen schliessen sich in neuerer Zeit mit Bezug auf höhere Empfindlichkeit jene von Lumière an, welche jedoch gegenüber den ersteren dünner in der Schicht sind. Von inländischen Platten eignet sich nach meinen Erfahrungen jene Gattung von Viktor Angerer in Wien für Momentaufnamen ganz besonders, welche mit der Bezeichnung „besonders hochempfindliche Platten“ versehen ist und in dieser Beziehung nichts zu wünschen übrig lässt. Auf solchen Platten habe ich mit Benutzung eines lichtstarken Doppelobjektives von 30 mm Durchmesser und anmontirtem Thury et Amey-Verschluss $\left(\frac{1}{300}\text{ Sekunde}\right)$ Aufnamen von springenden Pferden in der Grösse von 20 mm gemacht, welche scharf und in den Details vollkommen durchgearbeitet sind. Den Plattenfabrikanten wäre nur noch wiederholt zu empfehlen, dass sie auf jedem Packet die Lichtempfindlichkeit in Warnerke's Sensitometer-Graden zum Ausdrucke bringen würden.

Meine jüngsten Erfahrungen auf dem Gebiete des direkten Druckes und der Vergrösserungen auf Bromsilber-Positiv-Papier haben ergeben, dass die Papiere von Dr. Just und Eastman im Tone sehr verschieden und letztere ein wenig empfindlicher sind. Erstere liefern einen schönen Abdruck in graubraunem warmen Tone mit genügender Tiefe, welcher dem der Platinbilder nicht unähnlich ist, während Eastman's Papiere zwar brillantere Weissen aber kältere Töne und zu tiefe Schatten ergeben, in denen manche Details trotz grösster Vorsicht gedeckt erscheinen und daher verloren gehen. Für Porträts ziehe ich aus diesem Grunde und wegen der Zartheit und Weichheit der Töne das Just'sche Papier dem anderen vor.

Ich verwende zu meinen Vergrösserungen ein in der Dunkelkammer allseitig befestigtes Reproduktionsgestell, dessen Dimensionen eine Bildgrösse bis zu 80□ cm zulässt und das mit 2 Holzschienen fest und rechtwinklig verbunden ist. Kleinere Papierformate werden mit Reisnägeln befestigt, die grösseren zwischen Leisten eingeklemmt, welche zum Spannen des Papieres mittelst Schraubenspindeln von einander entfernt werden können.

Die früher erwähnten Schienen sind mit Nuthen versehen, in denen sich ein kastenartiger Aufbau hin und her bewegen lässt, der zur Aufname des Vergrösserungs-Apparates dient und so hoch ist, dass das Objektiv genau gegenüber der Mitte des Auffangrahmens zu stehen kommt. Der Vergrösserungs-Apparat besteht aus einem Scioptikon, dessen Condensatorlinsen unmittelbar an den rückwärtigen Theil einer Camera stossen, welche anstatt der Visirscheibe einen beweglichen Rahmen zum Aufnehmen des zu vergrössernden Negatives besitzt. Als Objektiv am Vorderbrett der Camera verwende ich einen 55 mm Porträtkopf von Français (mit mittlerer Blende), da die den käuflichen Scioptikons beigegebenen Objektive obigem Zwecke schlecht entsprechen, andrerseits aber lichtschwächere Objektive bei Beleuchtung mit Petroleum (3dochtige Lampe) ungeeignet erscheinen. Die Beleuchtung mit Magnesium ist noch immer zu kostspielig, um in Amateurkreisen allgemeinen Eingang finden zu können. Je grösser die Beleuchtungslinsen sind, desto grösser kann begreiflicher Weise auch das zu vergrössernde Negativ sein. Demgemäss sind auch die einzelnen Condensatoren jetzt Handelsartikel geworden und ich habe in einer photographischen Preisliste solche bis 260 mm Durchmesser offerirt gefunden. Erschütterungen des Apparates oder Gestelles während der Exposition sind zur Vermeidung von Unschärfen absolut hintanzuhalten. Die vorgeschlagene Methode, den Objektivdeckel zu durchbrechen und mit einem hellrothen Glase zu versehen, um bei solchem Lichte (nach dem Einstellen auf gewöhnlichem weissen Papier ohne Objektivdeckel) das Bromsilberpapier zu bestigen, hat sich gut bewährt. Die Expositionszeiten betragen je nach der gewünschten Vergrösserung und nach dem Charakter des Negatives 3—20 Minuten; bei grossen Bildern ermittle man früher die Exposition auf kleinen Bromsilberblättern. Im allgemeinen empfiehlt es sich, etwas länger zu belichten als man für den normalen Entwickler ermittelt hat und dafür die Rufung nur mit $\frac{1}{10}$—$\frac{1}{12}$ Eisenlösung zu beginnen, damit das Bild sehr langsam aber desto detailreicher und kräftig in den Schatten herausgearbeitet werde. Man hüte sich während des Entwickelns zu grosse Quantitäten Bromkalium-Lösung hinzuzufügen, weil das Bild sonst zu grobkörnig erscheint und einen unschönen Ton annimmt. 10 Tropfen auf 100 ccm Entwicklerlösung ergaben mir die besten Resultate.

In neuerer Zeit habe ich mit Erfolg versucht, Porträt-Vergrösserungen auf Bromsilberpapier mit weichen Pastellkreiden zu koloriren. Hierzu eignet sich am besten jene Gattung des Papieres, welche die rauheste Oberfläche besitzt. Derartige Bilder müssen stark exponirt, dürfen jedoch nur mit einem Minimum von Eisen und Bromkalium hervorgerufen werden. Sobald alle Details und die Schatten in hellgrauem Tone erschienen sind, ist die Entwicklung durch Aufguss des Klärungsbades sofort zu unterbrechen. Die Bilder werden später, wenn sie gerade noch halbfeucht sind, durch Gummiren der rückwärtigen Ränder wie ein Zeichenpapier auf ein Reisbrett aufgespannt, woselbst sie nach dem vollständigen Trocknen ganz glatt und eben erscheinen. Da nun die Bromsilbergelatineschichte die Pastellkreiden noch nicht intensiv genug annehmen würde, so muss die ganze Bildfläche mit mehlartigem Bimsteinpulver so lange abgerieben werden, bis ohne Verlust der Details die Schatten aufgehellt und die Papierfläche rauh erscheinen. Nach dieser einfachen Vorpräparation haften die Pastellfarben leicht und gut. Um solchen der Uebermalung mit bunten Kreiden bestimmten Bildern den kalten photographischen Ton zu nehmen, empfiehlt es sich, bei Beginn das ganze Bild, mit Ausname jener wenigen Stellen, welche weiss bleiben müssen, mit gelber Pastellockerfarbe und Wischer leicht zu übergehen; auch die folgende Pastellirung erfolgt mit Kork- und Papier-Wischern (Estompen), während die Vollendung der Formen und Details mit harten Kreidestiften angestrebt werden muss. Ich empfehle hierbei wärmstens das kleine Schriftchen von Ritscher „Die Pastellmalerei", ferner die vorzüglichen und preiswürdigen Pastellfarben und Hintergrundstifte von Müller und Hennig in Dresden, in deren Officin auch genanntes Schriftchen zu haben ist.

Derjenige, welcher diese Art der Colorirung versucht und mit einiger Geduld und der Natur abgelauschtem Verständniss betreibt, wird sich eine dankbare Aufgabe gestellt haben und erst so recht den Werth der photographischen Vergrösserungen kennen lernen.

Nichtsdestoweniger wird mancher vielleicht die Ausarbeitung in schwarzer Manier vorziehen; hierzu muss das Bild normal entwickelt werden und erfolgt die Retouche oder Ueberarbeitung mit weichen Graphitstiften, sowie schwarzen und

weissen Kreidestiften. Das Auskratzen der Lichter, anstatt sie mit weisser Kreide aufzusetzen, erscheint mir nicht rathsam.

So viele Vortheile, Annehmlichkeiten und Ueberraschungen die Vergrösserungen auf Bromsilberpapier bieten, so wenig vermag ich mich mit dem direkten Copiren auf dieses Papier zu befreunden, weil man hierbei keine Controlle besitzt und für jedes Negativ, um tadellose und gleichmässige Abdrücke zu erhalten, erst die genaue Belichtungszeit ermitteln muss. Der Farbenton dieser Bilder ist ausserdem immer gewissen Schwankungen unterworfen und es ist auch nicht immer möglich, den gewünschten Ton erhalten oder gar vorausbestimmen zu können. Bedenkt man, dass solche Bilder vor dem Fixiren noch der Entwicklung und Klärung bedürfen, zudem in nassem Zustande sehr verletzlich sind, so wird man mit Dank und Freude Pizzighelli's Erfindung des Platinapapieres ohne Entwicklung begrüssen müssen, welches seit kurzer Zeit von Dr. Hesekiel und Jacoby in guter Qualität in den Handel gebracht wurde. Dieses Papier, im Copirrahmen ähnlich aber länger wie Chlorsilber-Albumin-Papier kopirt und nachher in stark verdünnter Salzsäurelösung nur fixirt, bietet vollendete unvergängliche Abdrücke in warmen Ton und mit harmonischer, wahrhaft künstlerischer Wirkung, die nur mit jener des Kupferstiches oder der Heligravure in Halbtonmanier verglichen werden kann und hoch zu jenen hinaufragt. Der Amateur-Photograph besonders hat Ursache, dieses neue, einfache und sichere Platinverfahren zu schätzen und sich anzueignen, denn er wird sonach ohne alle Schwierigkeiten die Frucht seines Fleisses in künstlerischen Blättern seiner Studienmappe einverleiben und auch ohne Gelatineglanz und ohne Hochglanz-Satinirmaschine das Herz Anderer erfreuen können.

Stanislau im August 1888.

Über meine astronomischen Photographien, welche in der internationalen Ausstellung des Club der Amateur-Photographen vorliegen.

Von R. Spitaler, Assistent an der k. k. Sternwarte zu Wien.

Um die von mir in der internationalen Ausstellung des Club der Amateur-Photographen vorgelegten Himmelsphoto-

graphien richtig beurteilen zu können, erlaube ich mir den Herstellungsmodus derselben in kurzen Umrissen zu charakterisiren und daran einige Bemerkungen zu knüpfen, die jenen, welche sich für diesen Zweig der wissenschaftlichen Photographie interessiren, gewiss nicht ohne Interesse sein dürften.

Nach den Beschlüssen des im Frühjahre 1887 in Paris abgehaltenen astronomischen Congresses betreffs Anwendung der Photographie in der beobachtenden Astronomie sollten vor Beginn der geplanten photographischen Aufname des gesammten Sternenhimmels*) noch einige Voruntersuchungen gemacht werden, um das bedeutungsvolle, grossartige Unternehmen auf sichere Grundlagen zu stützen. Ausser auf diese photographisch herzustellende Sternkarte des gesammten Himmels soll die Aufmerksamkeit auch auf Detailaufnamen interessanter Objecte, wie Sternhaufen, Nebelflecke, sowie der Planeten, der Sonne nnd des Mondes gerichtet werden, da hierin die Photographie äusserst nutzbringend wirken könnte.

Ich habe nun in der Hoffnung zu diesen Studien auch ein Scherflein beitragen zu können, mich mit der Untersuchung befasst, in wieweit grosse Refractoren dieser Aufgabe dienlich sein können, auch wenn sie nicht, wie noch bei allen grossen der Fall, eigens zu photographischen Zwecken erbaut wurden. Es diente mir hierzu der grosse 27zöllige Refractor der Wiener Sternwarte.

Zu den photographischen Aufnamen verwende ich eine nach meinen Angaben construirte Camera, die statt des Ocularstutzens an das Fernrohr angeschraubt wird. Sie kann entweder zur Aufname der vom Objectiv erzeugten Brennpunktbilder, oder durch Einschaltung eines Zwischenrohres mit einer Barlow-Linse oder eines anderen Vergrösserungssystems zu direct vergrösserten Aufnamen verwendet werden. Wird an die Stelle der matten Einstellscheibe ein Brettchen mit den Ocularen in die Camera eingefügt, so kann das Fernrohr, ohne erst die Camera abschrauben zu müssen, sofort auch für Augenbeobachtungen verwendet werden, was sich zuweilen als sehr nützlich erweist.

Werden die Aufnamen im Brennpunkte des Fernrohrs gemacht, so ist die Expositionszeit die kürzeste. Es wird daher auch bei Sternphotographien, wenn noch die schwächsten Stern-

*) Siehe hierüber Photogr. Rundschau. 1887. November-Heft.

chen abgebildet werden sollen, dieser Weg eingeschlagen. Ist das zu photographirende Object jedoch hell genug, so kann durch ein Vergrösserungssystem ein vergrössertes Bild auf die lichtempfindliche Platte geworfen und dort abgebildet werden, nur muss mit steigender Vergrösserung auch die Expositionszeit verlängert werden. Es tritt in Folge dessen die nur durch Versuche zu lösende Frage auf, ob es besser ist, Brennpunktbilder aufzunehmen und dieselben nachher im Laboratorium zu vergrössern oder direct vergrösserte Bilder herzustellen. Beide Wege haben sowohl ihre Licht- als auch Schattenseiten. Ich habe mich hierüber schon zum wiederholten Male an anderer Stelle ausgesprochen und erlaube mir darauf zu verweisen.*) Ich hatte es mir zur Aufgabe gemacht am Monde, sowie an den beiden grösseren Planeten Jupiter und Saturnus hierüber vergleichende Versuche anzustellen, wovon ein paar Proben unter meinen Ausstellungsbildern vorliegen. Ich muss aber gleich hier bemerken, dass durch das Übertragen vom Negativ auf Papier von dem feinen Detail sehr viel verloren geht, wesr halb eigentlich wissenschaftliche Photographien nie umcopirt werden sollen.

Will man es aber doch zuweilen machen, so bediene ich mich Liesegang's Aristo-Papiers, welches mir hierbei bis jetzt die besten Dienste geleistet hat und auch wegen der Einfachheit seiner Behandlungsweise allen anderen Papieren obenan steht.

Da der grosse Refractor eigentlich nur für optische Strahlen achromatisirt ist, konnte ich im chemischen Brennpunkte, der vom optischen ungefähr 25 mm entfernt ist, keine genügend scharfen Bilder erhalten, weshalb ich meine Aufnamen in den optischen Brennpunkt verlegte. Zu diesem Zwecke bediente ich mich selbst hergerichteter orthochromatischer Badeplatten, die für die Lichtstrahlen vom mittleren Theil des Spectrums sensibilisirt wurden. Da aber gleichzeitig auch die violetten Strahlen eine Lichtwirkung auf die photographische Platte ausüben und wegen des Nichtzusammenfallens mit den optischen das Bild verschlechtern, habe ich durch verschieden nüancirte gelbe Glasplatten diese Strahlen zu beseitigen versucht, wodurch sehr zufriedenstellende Resultate erzielt wurden. — Da man aber auf diese Weise kaum mit der Hälfte der vom Ob-

*) Spitaler, Astrophotographie, Photogr. Corresp. 1886 und: Das Photographiren der Planeten, Photogr. Corresp. 1888.

jectiv kommenden Strahlen arbeitet, wurde bei Steinheil in München ein Linsensystem bestellt, welches zwischen Objectiv und Brennpunkt eingeschaltet, eine bessere Achromasie der chemischen und optischen Strahlen herbeiführen sollte. Obwohl nun Steinheil mit einem Correctionssystem im Principe dem Zwecke entsprochen hat, so bleibt der Erfolg, der damit erzielt werden kann, doch hinter den Erwartungen zurück, da vom Erbauer des Instrumentes die Constanten der Linsen, Krümmungsradien, Brechungscoeffizienten etc. nicht bekannt gegeben sind und daher Steinheil das System nur auf Grund mangelhafter Daten berechnen und schleifen konnte. Es werden jedoch damit noch weitere Versuche gemacht werden, um es möglicherweise doch seinem Zwecke zuzuführen.

Auch über diese Versuche liegen meinen Bildern ein paar Studien bei.

Es wäre hier viel zu weitläufig, wenn ich den ganzen Gang meiner diesbezüglichen Untersuchungen detailirt auseinandersetzen und durch Copien meiner Aufnamen illustriren wollte; es wird dies demnächst in einer grösseren Abhandlung in den Denkschriften der Akademie der Wissenschaften geschehen.

Beim Anblicke der Brennpunktbilder der Planeten Jupiter und Saturnus mag vielleicht die Kleinheit derselben auffallen, obwohl sie mit einem der grössten Fernrohre der Welt erhalten wurden. Man kann allerdings auch direct vergrösserte Bilder aufnemen, wie einige ausgestellte Proben zeigen, doch darf man in der Vergrösserung nicht gar zu weit gehen, weil man sodann desto länger exponiren muss, je stärker die Vergrösserung genommen wird. Damit setzt man sich aber länger der Bewegung des Fernrohres aus, welches dem Objecte am Himmel mit grösster Genauigkeit nachrücken muss, was bei grossen Fernrohren sehr schwierig zu erreichen ist, das Bild verliert in Folge der Wallungen in der Atmosphäre an Schärfe, so dass man oft besser fährt, wenn man ein Brennpunktbild aufnimmt und dasselbe hernach im Laboratorium vergrössert. Leider sind aber dazu unsere hochempfindlichen Trockenplatteu nicht im vollsten Masse geeignet, da mit steigender Empfindlichkeit bekanntermassen das Korn der Bromsilberschicht sich vergrössert und durch Vergrösserung der kleinen Brennpunktbildchen der Planeten die zarten Detail ihrer Oberflächen dadurch verloren gehen. Die Collodienplatten werden sich hier eminent bewähren

sobald sie an Empfindlichkeit den Trockenplatten gegenüberstehen werden.

Da durch das jetzige Verfahren mittelst Trockenplatten seien es nun Brennpunkt- oder direct vergrösserte Aufnamen, in der Photographie von Planetenoberflächen oder des Mondes noch nicht das erreicht wird, was das Auge zu erkennen vermag, versuchte ich von meinen Aufnamen sehr starke Vergrösserungen auf Eastman'sches Bromsilber-Gelatinepapier herzustellen, um genaue Grundlagen für Einzeichnungen des feinen Details nach Augenbeobachtungen zu haben. Es lässt sich das Eastman'sche Bromsilber-Gelatinepapier mit Bleistift sehr gut behandeln und können somit recht genaue Darstellungen beispielsweise der Mondoberfläche hergestellt werden.*) Ich habe einige solche Vergrösserungen unter meinen Bildern zur Anschauung gebracht.

Dies Wenige zur Erklärung und Beurtheilung meiner ausgestellten Bilder.

Ueber Himmels- und Spectral-Photographie.

Von Eugen v. Gothard in Herèny (Ungarn).

Die Entwickelung der verschiedenen photographischen Verfahren, die Vervollkommnung der Platten, Papiere kann man am besten durch die wissenschaftliche Photographie beurteilen. Ein Portrait- oder Landschaft-Photograph — wenn er nur kein unruhiger Geist ist — bleibt meistens bei seinen alten Erfahrungen, Methoden und Platten, welche immer die sichersten Resultate verbürgen, die Reproductions-Anstalten arbeiten auch nach älteren, bewährten Rezepten. Die Verschiedenheit der Objecte erlaubt auch nicht so leicht ein sicheres Vergleichen, wie z. B. das Sonnenspectrum, welches doch so ziemlich immer dasselbe bleibt.

Ein grosser Fortschritt ist in allererster Reihe in der Beschaffenheit der Platten wahrzunehmen. Die Reinheit und Festigkeit der Schicht lässt schon nichts zu wünschen übrig, die Empfindlichkeit wurde auch in den letzten zwei Jahren be-

*) Vgl. Spitaler, Das Photographiren der Planeten, Photogr. Corresp. 1888, pag. 373.

deutend erhöht, so dass jetzt mit einiger Geduld auch die schwächsten Erscheinungen aufgenommen werden können. Mir scheint, durch die Empfindlichkeit der Platten wurde der Himmelsraum noch bedeutender als mit den grössten Fernröhren erweitert. Ersetzen wir die Netzhaut des Auges durch eine empfindliche Platte und lassen wir das Licht einige Stunden lang einwirken, so wird die Wirkung aufgehäuft und erscheinen Himmelskörper, deren schwache Strahlen den Sehnerv nicht mehr erregen können. Diese durchdringende Kraft hängt von der Oeffnung des Fernrohres, von der Zeit der Belichtung und der Empfindlichkeit der Platten ab. Je empfindlicher die Platten sind um so mehr Sterne können wir in gleicher Zeit mit gleichem Instrument erhalten, oder wenn wir nur bis zur bestimmten Grössenklasse gehen wollen um so kürzer können wir exponiren.

Ein weiterer Fortschritt ist die Einführung der orthochromatischen Platten. Die Benutzung der farbenempfindlichen Platten hat nicht nur bei den Spectral-Aufnamen — wo sie in gewissen Fällen unvermeidlich sind — sondern bei der Himmelsphotographie eine hohe Bedeutung. Bei dieser Gelegenheit werde ich die Vorteile solcher Platten, welche ich nach mehrjähriger Praxis hochschätze aufzählen.

I. Gelatine-Emulsion. Für Stern-Aufnamen ist nur diese geeignet, weil die Collodion-Emulsion nicht genügend empfindlich ist, letztere kann nur bei Spectral-Untersuchungen benutzt werden.

a) Bade-Platten. Die Platten werden bekanntlich durch Baden in verschiedenen Farbstoff-Lösungen sensibilisirt, die besten sind Erythrosin, welche besonders mit Silbernitrat versetzt ausserordentliche Gelbwirkung giebt und Cyanin für die rothen Spectral-Regionen. Man muss immer entsprechende Platten wählen und die Concentration der Farbstoff-Lösung nach der Beschaffenheit der Platten abstimmen, ebenso den Ammoniak-Zusatz, je empfindlicher die Platten sind, um so weniger Farbstoff und Ammoniak darf man anwenden. Man muss ferner trachten, immer mit frischen Platten zu arbeiten, im Sommer sind sie nach 48 Stunden nicht mehr verlässlich, im Winter halten sie sich 10—14 Tage.

Für Stern-Aufnamen sind sie nicht besonders geeignet, weil sie nie ganz sichere Resultate geben. Sie schleiern leicht,

sind sie auch nicht genügend empfindlich, weil nur Platten von mittlerer Empfindlichkeit mit Vorteil sensibilisirt werden können.

Für Spectral-Aufnamen sind sie aber um so wertvoller, nicht nur weil mit ihnen Spectral-Regionen aufgenommen werden können, welche sonst auf die Bromsilber-Emulsion nicht wirken, sondern befördert der Farbstoff (Erythrosin auf auffallendstem) die Schärfe der Linien. Gefärbte Platten geben immer eine viel schärfere Definition, so dass enge Doppellinien, welche bei der Mutter-Emulsion undeutlich erscheinen, werden durch Farbstoff-Zugabe scharf getrennt. Hier wirkt auch die Unsicherheit nicht so störend, man kann sehr leicht neue Platten herstellen, was bei Stern-Aufnamen nicht so einfach gemacht werden kann.

b) Die käuflichen orthochromatischen Platten. Bei diesen ist die Gelb-Empfindlichkeit nicht so stark wie bei Badeplatten, sie sind aber, wenn sie nicht zu alt sind, viel verlässlicher und haben eine höhere Gesammt-Empfindlichkeit.

Von mehreren Fabrikanten habe ich schon Platten versucht, fand aber die Schleussner'schen bis jetzt unerreicht und arbeite seit einem Jahr ausschliesslich mit denselben mit dem schönsten Erfolge. Sie sind hochempfindlich, die Gelbwirkung ist recht stark, ohne auffallende Maxima und Minima, was bei Spectral-Aufnamen sehr günstig ist, die Schärfe der Bilder und die Definition überraschend.

Ich verwende die Schleussner'schen orthochromatischen Platten für Nebel-Aufnamen, bei welchen sie fast Unglaubliches leisten, auch für Sternen, die Schärfe der Bilder zu erhöhen und der Wahrheit möglichst nachzukommen. Sie geben die gelben Sterne stärker als die gewöhnlichen Platten. Bei schwacher Spectren sind sie auch sehr willkommen, die Expositionszeit abzukürzen.

Ueber die Haltbarkeit dieser Platten habe ich sehr günstige Erfahrungen gesammelt. Im Winter arbeitete ich fünf Monate alte Platten ohne Schleier, im Sommer versetzen sie sich etwas leichter, aber innerhalb drei Monaten kann man mit der grössten Sicherheit mit ihnen arbeiten.*)

Ein grosser Vorteil dieser Platten ist, dass sie immer zur Aufname bereit sind und müssen nicht von Fall zu Fall präparirt werden. Dieser Umstand ist für Himmelsphotographie sehr wichtig.

---

*) Ich beziehe immer frische Platten von der Fabrik.

II. Collodium-Emulsion. Meine Erfahrungen über die Collodium-Emulsion sind noch sehr bedürftig, ich habe nur mit dem Eder'schen Recept (Photogr. Correspondenz Juni-Heft) Versuche gemacht. Die Emulsion ist mit Eosinsilber gefärbt und giebt eine kolossale Gelbempfindlichkeit, — zwischen D und b Linie des Sonnenspectrums — welche grösser als die Blauempfindlichkeit ist. Leider ist die Emulsion nur für lichtstarke Spectra geeignet, weil sie nicht genügend empfindlich ist

Im Durchschnitt kann ich meine Erfahrungen in dem Folgenden summiren.

Für Stern- und Nebel-Aufnamen, bei Anwendung eines Reflectors, sind die käuflichen orthochromatischen Platten — und zwar der Zeit in erster Reihe die Schleussner'schen — vorzuziehen.

1. Sie sind empfindlicher, weil fast alle Gattungen Strahlen zur Wirkung kommen, was bei manchen Objecten, die nur monochromatisches, oder nur aus wenigen Farben bestehendes Licht ausstrahlen, z. B. Nebeln, Cometen, von der höchsten Wichtigkeit ist.

2. Die Naturtreue ist grösser als bei gewöhnlichen Platten was aus dem Farbenunterschied der himmlischen Objecte zu erklären ist.

3. Sie scheinen schärfere Bilder zu geben und die Trennung enger Doppelsterne zu begünstigen.

4. Mit orthochromatischen Platten können auch mit gewöhnlichen Refractoren unter gelbem Glas Aufnamen gemacht werden, welche jedoch diejenigen, welche mit einem Reflector gemacht sind, nie erreichen, weil zuerst das Bild durch das gelbe Glas verschlechtert, zweitens viel Licht absorbirt wird.

Bei dieser Gelegenheit muss ich die Ueberlegenheit des Reflectors, welcher alle Strahlen ohne Focus-Differenz in einer Ebene vereinigt für Himmelsphotographie betonen. Es wird vielleicht möglich sein aus den neuen Jenenser Gläsern solche Objective herzustellen, welche ähnlich wie die Reflectoren arbeiten, bis das aber nicht constatirt ist, bleibt nur der Reflector das einzig vorteilhafte Instrument für Himmelsphotographie, umsomehr weil es möglich ist ihn auch in so grossen Dimensionen herzustellen, welche für Refractoren unausführbar ist.

Für Spectral-Photographie sind die Orthochromatische Platte auch im Falle, wenn die Aufname der wenigen brech-

baren Theile des Spectrums nicht gefordert wird, vorzuziehen, weil sie bedeutend schärfere Definition geben, sind aber für solche Zwecke die Badeplatten, welche dem Zwecke mehr angepasst werden können, geeigneter.

Vergrösserungen auf Bromsilberpapier von Liesegang, Warnerke und Eastman.

Von P. Dementjeff.

In der letzten Zeit beschäftigte ich mich mit Vergrösserungen auf Bromsilberpapier, wozu ich folgende drei Sorten genannten Papiers benutzte: *)

Kornpapier U von Ed. Liesegang in Düsseldorf,
Bromalabasterpapier von der Petersburger Filiale der Londoner Firma Warnerke & Co.
Eastman's Papier mit glatter und rauher Oberfläche.

Die Vergrösserung wurde bei Petroleumlicht ausgeführt. Durch die erhaltenen Resultate lassen sich die genannten Papiere folgendermassen charakterisiren.

Was die Empfindlichkeit anbetrifft, so gehört die erste Stelle Liesegang's Kornpapier, die zweite — Bromalabasterpapier und die dritte — Eastman's Papier. Die verschiedenen Tonabstufungen werden am besten mit Liesegang's Papier erreicht und zwar von tiefschwarz bis sepiabraun. Auf Bromalabasterpapier erhält man grauschwarze Töne. Die sammetartige, alabasterähnliche Oberfläche dieses Papieres trägt viel der Weichheit der darauf hergestellten Bilder bei. Besonders gut müssen darauf die Portraits und die Reproductionen der Sculpturen aussehen. Viele ausgezeichnete Vergrösserungen auf diesem Papier wurden bei Gelegenheit der letzten photographischen Ausstellung in Petersburg gezeigt. Eastman's Papier giebt schwarze Töne, wobei die hellen Stellen blendend weiss und die dunklen tief schwarz sind. Diese Eigenschaft des erwähnten Papiers hat auch ihre schwache Seite: man bekommt leicht harte, in den hellsten Stellen fast gar nicht detaillirte Vergrösserungen. Nur sehr dünne, harmonische Nega-

*) Die betreffenden Proben sind auf der Ausstellung vorhanden.

tive, welche zum direkten Druck fast gar nicht zu gebrauchen sind, können mit Erfolg auf diesem Papier vergrössert werden. Was die beiden andern Papiere anbetrifft, so brauchen sie stärkere, auch für den direkten Druck taugliche Negative. Sogar etwas überexponirte habe ich mit Erfolg auf Liesegang's Papier vergrössert, natürlich bei der entsprechenden Zuname der Exposition. Liesegang's Papier ist dünner und scheint mit einer weicheren Gelatine präparirt zu sein, als die beiden genannten Papiere. In den verschiedenen Bädern quillt es auf und kann bei der etwas unvorsichtigen Behandlung leicht ruinirt werden, während Alabaster- und Eastman's-Papier ziemlich widerstandsfähig sind. Diese Eigenschaft des Liesegang'schen Papiers erschwert auch die Retouche, während dieselbe auf beiden genannten Papieren, besonders auf Alabasterpapier, sehr leicht von statten geht.

Zur Entwicklung wurde in allen drei Fällen der Eisenentwickler mit Bromkaliumzusatz benutzt, wobei 1 Th. Kaliumoxalat-Lösung nicht mehr als $^1/_6$ Th. Eisenvitriol-Lösung enthielt. Nach der Entwicklung wurden das Alabaster- und Eastman's-Papier ein paar Mal mit ca. 5% Essigsäure enthaltendem Wasser, das Liesegang's-Papier aber mit der mit Essigsäure angesäuerten Alaunlösung behandelt, dann folgte das Waschen und endlich das Fixiren.

Nach Warnerke wird der braune Ton auf Alabasterpapier dadurch erhalten, dass das gut exponirte Bild stark überentwickelt, gewaschen und so lange im Fixirbad gehalten wird, bis die Zeichnung normal geworden ist und eine angenehme braune Farbe angenommen hat. Diese Veränderung geschieht allmählich im Verlaufe von einigen Stunden. Darauf wird das Papier gewaschen und 5 Minuten mit 15-procentigem, frischem Fixirbade behandelt.

Nach dem Trocknen krümmt sich das Alabasterpapier bedeutend, was aber durch Behandlung mit einem Gemisch von 1 Th. Glycerin und 3 Th. Wasser vermieden wird.

Petersburg, August 1888.

Zu unserer Ausstellung.

Die für den 12. September l. J. anberaumte Eröffnung der internationalen Ausstellung von Amateur-Photographien

musste auf den 1. October verlegt werden. Diese Verzögerung wurde dadurch herbeigeführt, dass eine grosse Zahl von Ausstellungsobjekten erst nach dem festgesetzten Einsendungstermine in die Hände des Executiv-Comités gelangte und in der letzten Zeit sich das Material so enorm häufte, dass eine vorläufige Sichtung schon viel Zeit in Anspruch nahm und überdies die räumliche Erweiterung der Ausstellung und die Vermehrung der decorativen Hilfsmittel sich als unumgänglich notwendig herausstellte. Die Direction des k. k. Museums für Kunst und Industrie kam den Wünschen des Executiv-Comités in liebenswürdigster Weise entgegen und überliess demselben die erforderlichen Räume, so dass die Ausstellung, für welche Anfangs nur zwei Säle in Anspruch genommen werden sollten, nunmehr in vier grossen Sälen untergebracht sein wird.

Das Executiv-Comité arbeitet mit allem Fleisse an dem Arrangement der Bilder, während die decorative Ausstattung eben auch rüstig vorwärts schreitet, so dass es keinem Zweifel unterliegt, dass die Ausstellung am 1. October werde eröffnet werden können.

Die Beteiligung seitens der Amateure aller Länder ist eine höchst erfreuliche; namentlich werden England, Italien und Belgien überaus reich und in hoch interessanter Weise vertreten sein. Die Ausstellung wird den Fortschritt der photographischen Technik zur Kunst veranschaulichen und zeigen, wie auch die modernen Positivverfahren die künstlerische Wirkung der Lichtbilder zu erhöhen im Stande sind. Man kann wol heute schon behaupten, dass die Zukunft der Photographie dem Platindrucke gehört.

Wie auch die Wissenschaft sich die Photographie dienstbar gemacht hat, werden die für jeden Fachmann äusserst anregenden Ausstellungsobjecte der Micro- und Astrophotographie etc. dartun, die ihrer grossen Zahl halber in besonderem Saale zu einer Ausstellung der wissenschaftlichen Photographie vereinigt werden, welcher die durch Herrn Dr. Meydenbauer ausgestellten Arbeiten des vom königl. preussischen Staatsminister von Gossler gegründeten photogrammetrischen Staatsinstitutes ein besonderes Lustre verleihen werden.

Schliesslich sei zum Beweise, welch' aufmunternder Aufmerksamkeit die Bestrebungen des Wiener Amateur-Photographen-Clubs sich von höchster Seite erfreuen, erwähnt, dass die Protectorin der Ausstellung, Ihrer kaiserl. Hoheit Erz-

herzogin Maria Theresia, eine silberne Medaille gestiftet hat, welche der Club für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Photographie jährlich zu verleihen berechtigt sein soll. J. H.

Der Amateur-Photograph als Tourist.

Von J. T.......

Die wunderbare Geisteskraft hellerleuchteter Naturforscher, Künstler, Schriftsteller u. s. w., deren Werke die menschliche Seele mit Erstaunen und Begeisterung erfüllen, — sie beschränkt sich auf das Gebiet, auf dem sie eben als Stern erster Grösse glänzt. Complicirte Errungenschaften der Wissenschaft und Fertigkeit sind nicht Einem Individuum allein entsprossen, sie sind bruchweise unter Mitwirkung zahlreicher Intelligenzen und Empiriker zu Tage getreten.

Die Photographie ist eine derlei complicirte Fertigkeit: es ist also löblich durch die Erfahrungen aller activ beteiligten, so neue Entdeckungen vorliegen, kund gegeben, gesammelt und ausgenutzt worden zum Besten des Wissens. Obwol ich für die Lichtbilderzeugung seit Beginn der Vierzigerjahre mich praktisch beteiligte, sind meine Erfahrungen nicht sehr bedeutend; habe ich diese Liebhaberei doch nur in meinen wenigen Mussestunden zu üben gesucht. Diese schöne Nebenbeschäftigung habe ich aber mit Vorliebe gepflegt, und trachte fortan als Tourist und Naturfreund, insbesondere in Bezug auf Landschaftaufnamen und naturwissenschaftliche Studien innerhalb der Grenzen des Dilettantismus mich auf dem Laufenden zu erhalten.

Von den Jod- und Quecksilberdämpfen im Anfange der Lichtbilderzeugung Daguerre's, von den Jodkalium- und Pyrogallussäure-Lösungen Talbot's und Niepce's, vom Collodium-Verfahren bis zu den heutigen hochempfindlichen Gelatine-Trockenplatten und Papiere, stets unter Grundlage des Silberoxydes, — haben sich zahllose Veränderungen für die lichtempfindlichen Schichten ergeben und vielfach sind die Verbesserungen der bezüglichen Apparate. Vom Anfang mit dem Vorausgelassenen möchte ich nur den Standpunkt bezeichnen, den ich bei den folgenden Besprechungen einnehme.

Dermalen muss ich mich auf Andeutungen in Bezug auf einige von mir erprobte neueste Apparate beschränken. Für den Gebrauch des Touristen als Amateur-Photograph gehört wol einstimmig eine möglichst compendiöse Camera sammt Zugehör in Verbindung verlässlichen lichtempfindlichen Schichten (median.).

Meine jüngsten Erfahrungen in dieser Beziehung sind: Die Camera, deren ich mich bediene, ist sehr solid gearbeitet, 15 cm lang, (mit Blasbalgauszug), 12 cm breit, 3 cm dick, sammt Objektiv und Visirscheibe circa $^1/_2$ ko schwer; drei Stück Doppelcasetten, deren jede im Verhältniss zur Länge und Breite der Camera 1 cm dick, 115 g schwer ist, für Platten in der Grösse 9 × 12 cm.

Das Objektiv ist eine einfache aplanatische Linse, für vorzügliche Leistungen': Steinheils Aplanat Nr. III in Verbindung mit einem zweckentsprechenden Momentverschlusse.

Das Stativ ist vollständig ähnlich einem Regenschirm und als solcher, sowie als Sonnenschirm gut verwendbar.

Dr. Schleussner's hochempfindliche und Angerer's Trockenplatten, dann Eastmann's Negativ-Papier auf Hartholzplatten aufgezogen (mit den Vergara Film's konnte ich mich bis jetzt nicht befreunden), bilden die photographischen Ausrüstungsgegenstände auf einen Tag; deren Transport ist ungemein leicht, der Gebrauch der Apparate höchst einfach, die Manipulationen sind die gewöhnlichen, das Ergebniss sehr befriedigend.

Hiermit erachte ich die Artikel-Serie praktischer, sich nicht überlebter Erfahrungen, namentlich für Touristen und Laien, begonnen zu haben, gern bereit zu weiteren Mitteilungen.

Rundschau.

Kühn's Camera Nivelleur.

Welcher Touristen-Photograph oder photographirende Tourist hat nicht schon die üble Erfahrung gemacht, dass ihm bei beabsichtigter Aufname einer schönen Landschaft oder Momentaufnamen von

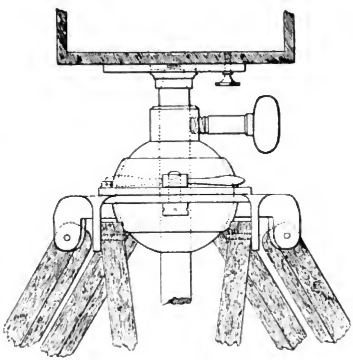
nur momentanen Erscheinungen, der richtige Standpunkt für seinen Apparat resp. sein Stativ fehlt, sei das nun an felsigen Abhängen oder auf dem mit grossen Steinen belegten Strassenpflaster wo er für die wagerechte Stellung der Camera keinen festen Stützpunkt auf dem Boden findet.

Schon manche schöne Aufname hat unterbleiben müssen weil der richtige Moment längst verstrichen als man endlich die Camera in die richtige Stellung gebracht.

Diesem Uebelstande ist durch den vom Portraitmaler Walter Kühn in Leipzig construirten **Camera Nivelleur** eine beste Abhilfe geschaffen. Dasselbe ermöglicht es die Camera beliebig nach allen Richtungen hin zu bewegen, auch wenn das Stativ noch so schief steht. Ein blosser Druck an einen Hebel, hält die Camera in der gewünschten Stellung fest.

„Der Nivelleur bildet, wie aus Zeichnung leicht ersichtlich ist, ein Verbindungsglied zwischen Camera und Stativ und hat vor allen Dingen den Zweck die Camera von ihrer festen Verbindung mit dem Stative zu befreien."

Während sonst mit Hilfe von Anziehen und Verstellen der Stativbeine die Camera in die gewünschte wagrechte Lage gebracht wird, geschieht dies jetzt auf ganz einfache, leichte und schnelle Weise mit Hülfe des Nivelleurs. Die Beine des Statives werden zuvor ganz beliebig ohne je Rücksichtname auf die Richtung der Camera festgestellt; dann löst man den Hebel, wodurch die die Kugel anpressenden Kugelschalen gelockert werden, so dass sich nun die Kugel genügend leicht bewegen lässt. Die Richtung und Lage der Camera ist nun



auf ganz leichte Art zu finden, und wird dann durch Andrücken des Hebels, welcher ein Zusammenpressen der Kugelschalen bewirkt, in der gegebenen Lage fixirt.

Auf diese Art steht die Camera in solider Verbindung mit dem Stative ohne in Bezug auf ihre Beweglichkeit in irgend einer Weise

von demselben abzuhängen und es einem Jeden leicht begreiflich sein, dass sich durch diese Anordnung, Hindernisse, wie z. B. unebener, steilansteigender Boden sich leicht überwinden lassen und ein schnelles Einstellen des Bildes ermöglichen.

Verbunden mit dieser Nivellirungsvorrichtung ist auch eine Vorrichtung zum Hoch- und Niederstellen der Camera. Sie besteht in einem Rundstabe, welcher durch die Mitte der Kugel geht und so gleichzeitig Halt und Führung erhält.

Die Handhabung ist die denkbar einfachste. Man löst die Flügelschraube und hebt oder senkt die Camera, bis man die gewünschte Lage gefunden hat, dann zieht man wieder die Schraube an und die Stange steht fest. Gleichzeitig lässt sich, bedingt durch die Rundung des Stabes, eine Drehung der Camera um die Achse des Stabes vornehmen ohne sie aus der durch den Nivelleur gegebenen wagrechten Lage zu bringen.

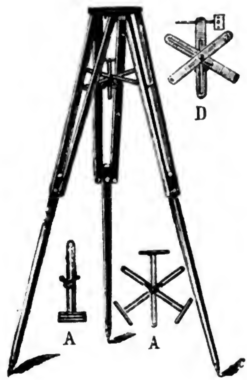
Die Vorteile, welche die Hochstellung der Camera bietet, liegen klar auf der Hand, hauptsächlich lassen sich Hindernisse wie z. B. ein Zaun, ein Strauch, ein Felsen etc. leicht überwinden, und dann gestattet diese Vorrichtung durch die Hochstellung der Camera eine günstigere Perspective auf dem Bilde zu erzielen. Die Drehung des Rundstabes hat den Vorteil, nach erfolgter Einstellung noch seitliche Veränderungen vornehmen zu können ohne das Kugelgelenk bewegen zu müssen, dann aber leistet es ganz besondere Dienste im schnellen Suchen des aufzunehmenden Gegenstandes, besonders bei Momentaufnahmen von bewegten Gegenständen, da man so dem Gegenstand wie mit dem Auge folgen kann.

Der Firma Chr. Harbers, Leipzig ist die alleinige Anfertigung dieses zum Patent angemeldeten Apparates überlassen und ist demselben, bei solidester Ausführung eine so elegante und praktische Form gegeben, dass ein Jeder mit Freuden diese Neuheit begrüssen wird, besonders da der Nivelleur für jede alte Einrichtung zu verwenden ist. Prospecte werden von genannter Firma gerne versandt, jedoch ist der Nivelleur unseres Wissens auch in jeder Handlung Photographischer Artikel zum Fabrikspreis erhältlich. E. Koch.

Lebreton Lucke's Reisestativ-Feststeller.

Die Vorrichtung ist für alle Reisestativ-Systeme anwendbar und hauptsächlich für Architectur- und Interieur-Aufnamen ein unentbehrliches Instrument.

Der Apparat ist je nach der Construction aus Messingblech oder ⊏-Messing gefertigt und besteht aus drei 20—24 Centimeter langen Schlitzschienen, welche am Ende mit Zapfen versehen sind und durch eine Schraube mit Flügelmutter zusammen gehalten werden.



Um den Apparat am Stativ zu befestigen, werden an der inneren Seite der gespreizten Stativbeine 30 — 40 Centimeter von oben, also vom Stativkopf aus gemessen, $^1/_2$—1 Centimeter tiefe Löcher angebohrt, von dem Durchmesser der an den Schienen befindlichen Zapfen, so dass diese sich leicht darin bewegen können, in diese sich in genau gleicher Höhe gegenüberstehenden Zapfenlöcher werden nun die Zapfen der drei Schlitzschienen gesteckt, welche nun, wenn waagerecht gehalten, sich in der Mitte über einander legen. Man steckt nun von oben durch alle drei Schienen die mit halbrundem Kopf und viereckigem Führungsansatz versehene Schraube und schraubt mit der Flügelmutter zusammen.

Um ein sicheres und gleichmässiges Gleiten der Schienen zu ermöglichen, ist es notwendig, dass die Schraube immer mit dem halbrunden Kopf oben und Flügelmutter unten eingesetzt wird, weil im umgekehrten Fall durch Lösen der Flügelmutter leicht der viereckige Führungsansatz aus dem Schlitz fällt und in Folge dessen ungleiche Führung der Schienen entsteht.

Durch Lösen der Flügelmutter lassen sich die Stativbeine nun in jeder Richtung beliebig höher oder niedriger verstellen und durch Anziehen der Schraube diese Stellung unverrückbar befestigen.

Das Stativ wird hierdurch derartig versteift, dass die Camera so fest wie auf einem Salonstativ steht und mit der darauf stehenden Camera an einem Bein gehoben und so in derselben Stellung an einen andern Platz gesetzt werden kann. Auch bei ungleichen Bodenverhältnissen oder glatten Marmorfussboden gewährt der Stativfeststeller unbedingte Sicherheit gegen das Ausgleiten der Stativbeine und unerschütterliche Festigkeit.

Ein Umstürzen des Reisestativs mit Camera, wie es bei Stativen ohne Feststeller durch ein geringes, leichtes Anstossen an ein Stativ-

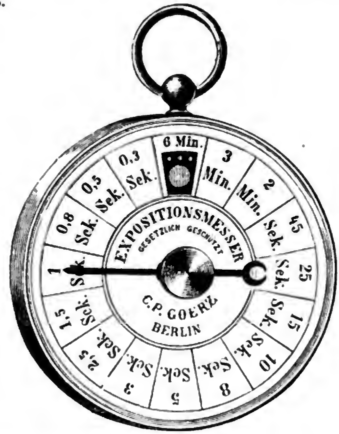
bein so leicht vorkommt, ist mit Feststeller undenkbar, und hierdurch also ein Zerbrechen kostbarer Apparate verhindert.

Um den verschiedenen Anforderungen gerecht zu werden, sind vier verschiedene Stativfeststeller construirt und solche mit den Buchstaben A, B, C, D bezeichnet. A für leichte Stative und mittlere Cammeragrössen, während B, C und D für grosse Stative und zu schwereren Apparaten bestimmt sind. **Construction A** ist aus □-Messing mit angenieteten Zapfen hergestellt und wird eingesetzt, indem man die gespreizten Beine des Stativs etwas aus einander hält und die Zapfen des Feststellers in die Löcher einsetzt wie oben angegeben. **Construction B.** Drei Messingblechschienen, welche am Ende gerollt sind, in welchen sich zwei federnde Zapfen befinden. Die beiden auf den Zapfen befindlichen Scheiben werden nach der Mitte zu gegen einander gedrückt, wodurch die federnden Zapfen um so viel kürzer werden, dass sie bequem zwischen die Stativbeine eingesetzt und hier durch die Feder in den Zapfenlöchern festgehalten werden. **Construction C.** Drei Messingblechschienen, welche am Ende gerollt sind. Hierzu werden starke Charnierstifte geliefert, auf welche die Schienen aufgesteckt werden. Die Charnierstifte oder bewegliche Zapfen werden 30—40 Centimeter von oben an der inneren Seite des linken Theils vom Stativbein mit Schrauben befestigt, an der rechten inneren Seite des Stativbeins, genau in derselben Entfernung von oben, ein Loch in der oben angegebenen Tiefe vom Durchmesser des Charnierstifts angebohrt und nun von oben eine keilförmige Nute nach dem Loch eingestossen, so dass beim Herabdrücken des Charnierstiftes dieser waagerecht zwischen den gespreizten Beinen eingeklemmt ist. **Construction D.** Die Charnierstifte oder Zapfen für diese Construction haben in der Mitte einen Ansatz mit Wirbel. Diese Charnierstifte werden wie bei C befestigt. Um die Schienen zu befestigen, werden die Wirbel an den Zapfen in gleicher Richtung wie diese gedreht, dann die Schlitzschienen mit dem am Ende befindlichen kleinen Querschlitz über die Wirbel gelegt, so dass die Schiene fest auf den Zapfen liegt und nun der Wirbel rechtwinklich zur ersten Stellung umgedreht. Es ist ebenfalls darauf zu achten, dass die mittlere Flügelmutter unten ist.

Wir glauben nicht fehlzugreifen, wenn wir die grössere Mehrzahl der misslungenen Aufnamen als durch ein schwankendes Stativ oder ausgleitenden Stativfuss entstanden erklären. Diesem lang gefühlten Bedürfniss ist nun durch den Stativfeststeller abgeholfen und derselbe daher für Landschafts-Photographen und Amateure ein durchaus notwendiges Instrument. E. Koch.

C. P. Görz Expositionsmesser.

Das Gelingen einer photographischen Aufname hängt in erster Linie von der richtigen Expositionszeit ab, welche richtig zu schätzen in vielen Fällen sehr schwierig ist, da dieselbe je nach den Umständen (stärkere oder schwächere Beleuchtung des Objectes, Anwendung grösserer oder kleinerer Blenden, Durchmesser und Focus des Objectivs etc.) sehr verschieden sein muss.



Besonders bei Aufnamen im Freien, unter unbekannten Verhältnissen ist die Expositionszeit, sowohl von Photographen von Fach, als auch besonders von Amateuren schwierig zu schätzen und es sind in Folge dessen Misserfolge ziemlich häufig, welche um so unangenehmer sind, als man sich meistens nicht mehr an dem Aufnameort befindet, wenn man dieselben wahrnimmt.

Diesem Uebelstande hilft der Expositionsmesser ab, welchem, auf einem bekannten Princip beruhend, ich eine solche Construction gab, die andere bereits existirende Instrumente, an Einfachheit und Bequemlichkeit der Handhabung bei Weitem übertrifft.

Der Expositionsmesser (siehe obenstehende Abbildung in natürlicher Grösse) hat die Form und Grösse einer Taschenuhr. Vermittelst des Knopfes in der Mitte wird der Zeiger und eine in dem Ausschnitte sichtbar werdende Scheibe bewegt, welche mit Papierlagen von verschiedener Transparenz bedeckt ist, die in 16 Abteilungen eingeteilt sind. Jede Abteilung wird durch je eine grosse und je drei kleine Oeffnungen sichtbar.

Der Gebrauch des Instrumentes ist folgender:

Nachdem die Camera auf das zu photographirende Object eingestellt ist, hält man den Expositionsmesser gegen die matte Scheibe, oder, was noch bequemer ist, man hängt ihn vermittelst einer an dem Ring befestigten Schnur vor derselben auf, bedeckt den Kopf und die Camera wie gewöhnlich mit dem schwarzen Tuche und dreht den

vorher auf die Oeffnung gestellten Zeiger so lange nach rechts herum, bis zwar die grosse Oeffnung noch etwas Licht durchscheinen lässt, die kleineren aber nicht mehr. Alsdann giebt der Zeiger die Expositionszeit direct und genau in Minuten resp. Secunden an.

(Man beobachtet das Instrument am besten aus einem Abstande von ca. 25 cm., dem Maasse der deutlichen Sehweite.) —

Im Falle bei Anwendung der kleinsten Blende selbst die grosse Oeffnung des Instrumentes kein Licht durchscheinen lässt, was z. B. bei Aufname von Interieurs vorkommen kann, so wendet man das Instrument erst mit einer grösseren Blende an und verlängert die Expositionszeit bei Anwendung der kleineren Blende um soviel, als diese lichtschwächer als jene ist. (Bekanntlich muss man 4 mal länger exponiren, wenn die Blendenöffnung die Hälfte, 9 mal länger, wenn die Blendenöffnung ein Drittel von der grösseren beträgt u. s. w. fort.)

Umgekehrt wird man z. B. bei Moment-Aufnamen etc., wo sich die Gegenstände sehr hell auf der Visirscheibe zeigen, erst mit einer kleineren Blende die Expositionszeit messen und dann umgekehrt wie oben auf die grössere Oeffnung der zu benutzenden Blende Rücksicht nehmen.

Man richtet das Instrument stets auf denjenigen Gegenstand, welcher bei der Aufname am wichtigsten ist.

Befinden sich auf dem aufzunehmenden Bilde Gegenstände, welche sehr verschieden beleuchtet, oder von sehr verschiedener Farbe sind, so stellt man das Instrument erst auf den einen, dann auf den anderen ein und nimmt dann die Mitte der gefundenen Expositionszeit.

Bei Landschafts-Aufnamen darf man das Instrument nie auf den Himmel einstellen, vorausgesetzt, dass man nicht beabsichtigt Wolken zu photographiren.

Die Zeitangaben gelten für Trockenplatten von gewöhnlicher Empfindlichkeit (18° Warnerke), für sehr empfindliche Platten ist jedoch nur $^2/_3$, und für hochempfindliche Platten $^1/_2$ der gefundenen Zeit zu nehmen.

Die Photographie im Dienste der Justiz.

In Brüssel hat man mit vielem Glücke die Photographie als Zeugin vor Gericht verwendet. Man wird sich wol noch der scandalösen Strassenauftritte erinnern, welche sich in Brüssel bei der kirchlichen Trauung des Prinzen von Croy mit der Prinzessin Arenberg abgespielt haben. Das Ministerium ordnete eine Untersuchung an und betraute damit die Brüsseler Staatsanwaltschaft. Die Untersuchung

ging, da die Teilnehmer sehr schwer zu ermitteln waren, nur langsam vorwärts. In den letzten Tagen haben plötzlich zahlreiche Personen zu ihrem nicht geringen Erstaunen Vorladungen erhalten. Die Staatsanwaltschaft hatte ermittelt, dass ein Photograph Augenblicksbilder an jenem Tage aufgenommen hatte, sie liess sie vergrössern und ermittelte auf diese Weise einzelne Teilnehmer. Als einer der Vorgeladenen seine Teilnahme bestritt, legte ihm der Untersuchungsrichter sein Conterfei vor, das ihn schreiend und einen Stock schwingend darstellt.

Zu unseren Kunstbeilagen.

Durch die besondere Munificenz zweier unserer hervorragenden Mitglieder sind wir in die angenehme Lage versetzt in diesem Heft drei Beilagen bringen zu können:

XVIII.

Das Negativ der Heliogravüre-Beilage „Stillleben“ ist von einem unserer hervorragenden Mitglieder Herrn Carl Graf Chotek in Gross-Priesen mit einem Voigtländer Euryscop aufgenommen, und möchten wir die Aufmerksamkeit der Herren Amateure auf dieses Genre besonders jetzt lenken, wo die Wintersaison vor der Thüre, somit die Aufnamen im Freien ein Ende finden und sich in der Zusammenstellung von Stillleben ein dankbares Feld für die Photographie im Hause bietet.

Die Aufname erfolgte auf Edward's isochromatischen Platten und wurden diese mit Hydrochinon nach Balagny entwickelt. Die vorzügliche Heliogravüre stammt aus dem k. k. milit. geogr. Institut von Herrn Rudolf Maschek.

XIX.

Momentaufname mit der Goldmann'schen Detectiv-Camera von Dr. F. Mallmann.

Unsere diesmalige Extrabeilage verdanken wir unserm Herrn Vice-Präsidenten, Dr. F. Mallmann, der aus seiner überaus reichen Collection von Moment-Detectiv-Aufnahmen uns die Clichés dieser 2 reizenden Bildchen zur Verfügung stellte.

Bezüglich der näheren Details über die Anfertigung dieser Aufnamen geben wir bekannt, dass dieselben auf Beernaerd-Platten mit der von R. A. Goldmann construirten Detectiv-Camera gemacht wurden.

Das eine dieser Bildchen, ist eine Landschaft mit Mondschein-Effect, und erzielt man letzteren am besten, wenn man bei kleinster Blende die schnellste Geschwindigkeit des Moment-Verschlusses anwendet.

Der Lichtdruck stammt aus der bewährten »Erste Oberlausitzsche Lichtdruck-Anstalt von Johannes Bayer, vormals Alphons Adolf & Comp. in Zittau, Sachsen.«

XX.

„Fahrende Dampfschiffe am East River bei New-York". Aufname von H. J. Newton in New-York.

Diese sehr gelungene Moment-Aufname haben wir aus Eder's Moment-Photographie II. Serie entnommen und ist dieser vorzügliche Lichtdruck von der renommirten Firma J. B. Obernetter in München hergestellt.

Preisausschreibung.

Um unsere geehrten Leser zu eifrigerer Mitarbeiterschaft an unserem Blatte aufzumuntern, hat die Verlagsbuchhandlung einige Preise für gute Originalbeiträge ausgeschrieben und richten wir hiemit an alle Leser unseres Blattes die Aufforderung, durch Einsendung geeigneter Artikel sich an dieser Preisconcurrenz, deren nähere Bestimmungen wir nachstehend folgen lassen, recht zalreich zu beteiligen.

Es sind folgende Preise ausgesetzt:

I. **Dr. J. M. Eder's; Ausführliches Handbuch der Photographie mit ca. 1000 Holzschnitten und 6 Tafeln, 4 Bände (13 Hefte). Ladenpreis 34 Mk.**
für eine ausführliche Abhandlung über Momentphotographie und vom praktischen Standpunkt ausgehende Beurtheilung der neuesten und besten für Momentaufnamen in Anwendung kommenden Apparate und Hilfsmittel, unter besonderer Berücksichtigung der verschiedenen Systeme von Momentverschlüssen und Detectiv-Camera's,

II. **Dasselbe Werk**
für eine praktisch erläuterte Vorschrift über das Arbeiten auf Eastmann'schen Bromsilber-Negativ- und Positiv-Papier mit Berücksichtigung eines, sich durch Einfachheit und Sicherheit auszeichnenden Vergrösserungsverfahrens.

III. **Dr. J. M. Eder's: Die Momentphotographie in ihrer Anwendung auf Kunst und Wissenschaft. I. u. II. Serie. Ladenpreis 42 Mk.**
für einen kritisch-ästhetischen Aufsatz über Landschaftsaufnamen in Bezug auf die Wahl der Sujets und deren künstlerische Auffassung derselben.

IV. **Dr. Konkely v. Thebe „Die Himmelsphotographie“**
für einen Aufsatz beliebigen Thema's.

Sämmtliche Concurenzarbeiten sind bis 15ten eines jeden Monats an die Redaktion der »photogr. Rundschau« Wien VIII. Piaristengesse 48 zu senden und behält sich die Redaction vor, auch jene guten Arbeiten, welche nicht mit einem der oben ausgeschriebenen Preise belehnt werden können, zum Abdruck zu bringen. Dieselben werden je nach Ermessen mit kleineren Preisen bedacht. — Die Beurteilung der eingesandten Arbeiten sowie die Preiszuerkennung steht ausschliesslich der Redaction zu. Zur Bewerbung werden nicht allein Abonnenten der »photogr. Rundschau« und Mitglieder des Amateurphotographen-Club, sondern Jedermann zugelassen, damit eine grössere Beteiligung möglich ist. — Indem wir auch für die nächste Zeit derlei Preisausschreibungen in Aussicht stellen, hoffen wir, dass diese ersten von dem gewünschten Erfolge begleitet sein und recht viele unserer Leser veranlassen möge, ihre gesammelten Erfahrungen und Ideen auf diesem Wege zur Kenntniss der Allgemeinheit zu bringen, wodurch der Zweck unserer Zeitschrift, dem Fortschritt der Photographie und speciell des photographischen Amateurswesens nach Kräften zu unterstützen, um ein Wesentliches gefördert würde.

Die Redaction.

Fragekasten.

Alle Anfragen und Auskünfte sind an das Auskunftscomité des Club der Amateur-Photographen in Wien (Clublocal: I., Wallfischgasse 4) zu richten. Die Anfragen die von Mitgliedern kommen, werden durch das Auskunftskomité auf Wunsch brieflich beantwortet; sonst werden diese Anfragen (unter Monogramm), sowie alle von unbeteiligter Seite kommenden im Fragekasten veröffentlicht und dort beantwortet. Die P. T. Leser werden ersucht, sich lebhaft an der Beantwortung der gestellten Fragen zu beteiligen und die diesbezügliche Correspondenz an obige Adresse zu richten. Anfragen und Auskünfte sollen auf je einem

separaten Zettel geschrieben sein. Alle Anfragen, welche bis zum 20. jeden Monats einlaufen, werden noch im laufenden Hefte beantwortet.

Fragen.

Nr. 151. **Suter-Aplanat.** Ich besitze einen Suter-Aplanat No. 1 Serie A. »für Portraits und Gruppen«, doch scheint mir dasselbe für entfernte Landschaften und Gegenstände keine hinreichende Tiefe und Schärfe zu zeichnen.

Wie verhält sich dieser Aplanat zu dem Aplanat B. No. 3, was die gegenseitigen Brennweiten anbelangt, und besteht überhaupt ein wesentlicher Unterschied in der Construction beider Objective? O. Schäffer.

Nr. 152. **Entwickler für Hydrochinonplatten.** Ich möchte gerne einen Versuch mit den von unserem Mitgliede August Ritter v. Loehr empfohlenen Franz v. Veress'schen Hydrochinon-Platten für Diapositive machen.

Er benutzte nach seiner Angabe zur Entwicklung dieser Platten »Calciumsacharat««.

Wie heisst der nicht umschriebene Ausdruck dieser Verbindung, unter welchen man dieselbe beziehen kann?

Nr. 153. **Tonfixirbad für Aristobilder.** Trotzdem ich das Tonfixirbad ganz vorschriftsmässig ansetze, sogar die doppelte Menge Chlorgold dazu gebe, das Bild auf 15° R. erwärme, erhalte ich bei den Aristo-Bildern nicht den von mir erwünschten blau-schwarzen Ton, welche die Photographen mit ihrem Albumin-Papier und ihrem Tonbad erreichen.

Was ist die Ursache davon?

No. 154. **Silberhaltige Papierabfälle.** Wie wird silberhaltiger Papierabfall am besten wegen Silbergewinnung zur Asche reducirt? Kann man das Papier auf einer offenen Flamme oder auf einer erhitzten Eisenplatte verbrennen?

L. v. M. in T.

Nr. 155. **Hart gewordene Gummibirnen.** Ist eine hartgewordene Gummibirne zum Momentverschluss wieder brauchbar zu machen? L. v. M. in T.

Nr. 156. **Vergrösserungsapparat.** Kann das Suter'sche Aplanat A. I. als Objectiv bei einem Vergrösserungsapparate angewendet werden? Welche Grösse könnten in diesem Falle die Diapositive höchstens haben? Wären die beim Werner'schen Apparate in Anwendung kommenden Condensationslinsen nothwendig? Wo wären diese zu kaufen und wie hoch würden sie zu stehen kommen? Müsste die Entfernung der Linsen obgenannten Objectivs verstellbar sein?

E. Reknesch.

Nr. 157. **Goldbad.** Was trägt die Schuld, wenn trotz Zusatz von Chlorgold die Bilder nur sehr schwer tonen und trotz langen Verbleibens im Goldbade (1 Stunde) nur hässlich braun werden? E. Reknesch.

Nr. 158. **Erythrosin, Chinolinroth und Chinolinblau.**

1. Gehört Erythrosin zur Eosingruppe?
2. Von wem, und in welchem Jahre wurde Erythrosin (als Farbstoff) entdeckt?
3. Sind Chinolinroth und Chinolinblau auch von der Eosingruppe?

Ed B. in G.

Nr. 159. **Voigtländer Linsen.** Können Sie mir vielleicht etwas näheres über die neuen **Voigtländer-Landschafts-Linsen** mitteilen? Wie gross ist der Durchmesser der grössten Blende im Verhältnis zur Öffnung?

Abonnent J. H. D. in Utrecht.

Nr. 160. **Vogel's Unterguss.** Wie wird der **Vogel'sche Unterguss** bereitet?
V. Michelko.

Nr. 161. **Platinpapier.** Ich habe aus England eine Partie **Platinpapier** bezogen, welchem keine Gebrauchs-Anweisung beilag — und wollte nach dem Ancopieren die Drucke wie gewöhnlich mit Kaliumoxalat entwickeln, hiebei verschwand das schwach ancopirte Bild vollständig.

Wahrscheinlich ist dieses Papier nach Willis neuester Modification präparirt, und frage an, ob Niemand Erfahrungen in diesem Verfahren gemacht hat. —k.

Antworten.

Zu Nr. 141. **Zauberphotographien.** Die seinerzeit ziemlich verbreiteten »Zauberphotographien« bestanden aus weissen Papierblättchen, auf welchen, wenn sie mit einem entsprechend präparirten Stück Fliesspapier belegt, oder der Wirkung von Ammoniakdämpfen ausgesetzt werden, ein Bild zum Vorschein kam, welches sich von anderen Photographien in keiner Weise unterschied. Diese hübsche Spielerei erfordert wenig Vorbereitungen und kann von Jedermann ohne alle Schwierigkeiten ausgeführt wurden. Es giebt mehrere Recepte zur Herstellung solcher Zauberphotographien und gab schon im Jahre 1840 Herschel ein diesbezügliches Verfahren bekannt.

Die einfachste Methode dürfte die folgende sein:

Eine, auf gewöhnlichem Wege hergestellte Albuminpapier-Copie wird nach dem Auswässern ohne vorheriges Tonen fixirt und in einer Lösung von Quecksilberchlorid in Wasser (1:20) gebadet, wobei das Bild nach und nach bis zur völligen Unsichtbarkeit verschwindet. Sodann wird es gut ausgewaschen und getrocknet. Will man auf dem nunmehr leeren Papier das Bild wieder zum Vorschein bringen, so hält man es einfach über eine mit etwas Ammoniak ausgeschwenkte Schale oder man bringt es in eine schwache Lösung von unterschwefligsaurem Natron (noch besser von schwefligsaurem Natron). Noch einfacher ist es ein mit schwefligs. Natron getränktes und dann getrocknetes Stück Fliesspapier in Vorbereitung zu halten, welches man zur gegebenen Zeit auf die Rückseite der Copie aufklebt.

Das Auskunftscomité.

Zu Frage No. 142. **Glanz-Retouche der Positivbilder.** Es ist am sicher sten das retouchirte Bild vor dem Emailliren mit dünnem Rohcollodium zu übergiessen. Auch die Anwendung einer Lösung von getrockneter Ochsengalle (im Handel unter dem Namen »Coagulin« vorkommend) ist zu empfehlen. Ch. S.....

Zu Frage Nr. 143. **Reinigen alter und schlechter Negative.** Sind dieselben bereits lackirt so tauche man sie in sehr heisses Wasser, welchem eine beträchtliche Quantität gewöhnliches Seda beigesetzt ist und reibe mit einer groben Rohrbürste die Platten einzeln ab. Haften einzelne Partikelchen zäh am Glase so muss man die Scheibe eben mehrmals in das heisse Wasser eintauchen. Von unlakirten Negativen lässt sich die Schicht viel einfacher ablösen, indem man sie einzeln, einige Minuten lang in Wasser legt, welchem man ein wenig ordinäre Salzsäure beifügt (etwa 3% des Volumens). In diesem Bade hebt sich die Schicht vom Glase oder lässt sich doch sehr leicht von demselben herunterziehen. —

Zu Frage Nr. 144. **Lack für Zinkschalen.** Warum darf man Albumincopien nicht nach dem Fixiren in gewöhnlichen Zinkschalen auswässern? Was für Lack ist für solche Schalen zu verwenden? Das Auskunftscomité.

Zu Nr. Die 145. **Blaudruck.** Formel zur Herstellung von Blaudruck auf Leinwand ist folgende:

I.	Citronensaures Eisenammoniak	10 gr
	Destillirtes Wasser	40 K. cm
II.	Rothes Blutlaugensalz	10 gr
	Destillirtes Wasser	60 K. cm

Gebrauchsanweisung.

Die Lösungen werden erst im Momente des Gebrauches gemischt, der Stoff einige Minuten lang getränkt, bis er vollkommen gleichmässig erscheint.

Exponirt in der Sonne bis das Bild graulich-braun glänzend erscheint und dann im reinen Wasser waschen. Ch. Scolik.

Zu Frage Nr. 147. **Lebensgrosse Portaits auf Leinwand.** Man wäscht die grundirte Leinwand gut mit Sodalösung ab, überzieht sie daraus mit einer Gelatinenlösung 1:20 welcher man etwas Chromalaun beisetzt. Vergrösserungen copirt man in bekannter Weise in der Solarkammer oder in directem Contract mit dem Negative.

oder: Man copire die Vergrösserung auf Leinwand, welche vorher grundirt und mit Gelatine-Emulsion überzogen wurde, und entwickelt sodann mit Eisen-Oxalat.

oder: Man copire auf Pigmentpapier und quetsche die Bildschichte in nassem Zustande auf die mit Gelatine überzogene Leinwand.

oder: Man stelle das Bild auf Aristopapier her und übertrage mit grosser Vorsicht das Collod.-Häutchen auf die Leinwand. (Die zuerst angegebene Methode ist die sicherste). Das Auskunftscomité.

Bekanntmachungen.

Beiefe und Werthsendungen.

Die für den Club der Amateur-Photographen bestimmten Briefe, Zeitschriften, sowie überhaupt alle Postsendungen, Telegraph- und Telephon-Depeschen sind direct an die Adresse des Präsidenten, Herrn Carl Srna, Wien, VII., Stiftsgasse 1. (Herzmansky-Hof) zu richten.

Geldanweisungen und Geldbriefe, welche für den Club bestimmt sind, wolle man direct an den Cassier, Herrn Alfred Werner (R. Lechner's k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung), Wien, I.. Graben 31, richten.

Im eigenen Interesse der P. T. Mitglieder ersuchen wir die Namen und Adressen in den an uns gerichteten Briefen deutlich und genau anzusetzen, um dadurch Missverständnissen und unrichtigen Dirigirungen vorzubeugen.

Anmeldungen zum Eintritt von Seite Auswärtiger nimmt der Präsident Herr Carl Srna, Wien, VII., Stiftgasse 1, entgegen.

Hiezu drei Kunstbeilagen.

Verlag von WILHELM KNAPP in Halle a. S.
Verantw. Redacteur: CH. SCOLIK.
Heynemann'sche Buchdruckerei (F. Beyer), Halle a. S.



 XVI. Verlag von W. Knapp in Halle a. S.

Fechtergruppe.

Aufname bei Magnesiumblitzlicht von Max Putz.

Oktober.

Das Künstlerische in der Landschaftsphotographie

von Carl Hoffmann in Wien.

Die Photographie steht der Wissenschaft näher als der Kunst. Sie ist aus ihr hervorgegangen, wurde durch sie ausgebildet und sieht in ihr ihre Zukunft begründet. Der Kunst hingegen hat die Photographie wenig zu danken und ebenso ist sie der Kunst in keiner Weise von Nutzen. Die Zwecke beider gehen auseinander. Wenn das, was die Kunst gestaltet und uns vorführt nicht bloss als getreue Nachbildung von wirklich Vorhandenem gelten soll, sondern damit die Vorstellung einer höheren, vollkommeneren Wirklichkeit beabsichtigt ist, so können im Gegensatze hiezu die Aufgaben der Photographie nur untergeordnete sein und in dem Bestreben gipfeln möglichst getreue Abbildungen wirklicher Formen zu geben. Ihre Schöpfungen müssen durchaus real bleiben während jene der Kunst notwendig ideal sein müssen. In der eigentlichen photographischen Wiedergabe ist also eine künstlerische Vervollkommnung ihrer Objekte gar nicht zulässig, auch wenn eine solche, was thatsächlich nicht der Fall ist, möglich wäre. Damit ist aber keineswegs gesagt, dass die Kunst nicht auch in der Photographie zur Anwendung gelangen könne. Allein ihre Wirksamkeit bleibt eine beschränkte und gewissermassen passive. Bei Aufnamen die in wissenschaftlichem Interesse gemacht werden, und bei Reproduktionen von Bildwerken, wird sie überhaupt nicht beansprucht; bei Aufnamen von Gruppen und Interieurs äussert sie sich im Arrangement, bei Portrait-Aufnamen, die ihr überhaupt den weitesten Spielraum gewähren, bethätigt sie sich in der günstigen Auffassung und vortheilaftesten Beleuchtung sowie auch, wo es sich um Costümebilder u. drgl. handelt, in geschmackvoller, harmonisch wirkender Staffage. Bei Landschafts-Aufnamen jedoch beschränkt sich die künstlerische Thätigkeit einzig und allein darauf jenen Standpunkt zu finden, von welchem aus die

betreffende Landschaft sich am vortheilhaftesten repräsentirt, von dem aus sie an und für sich dem künstlerischen Schönheitsbegriffe am besten entspricht. Die Landschaft kann man nicht arrangiren und nicht beleuchten, wie man's gerade braucht; man kann nichts anderes thun, als sein Sujet aufmerksam studieren, um herauszufinden von welcher Seite aus, von welcher Entfernung und zu welcher Tageszeit man es aufnehmen müsse. Hierzu gehört nicht mehr und nicht weniger als ein ausgebildetes Schönheitsgefühl, welches die erste Voraussetzung bei allem künstlerischen Schaffen ist und welches, wo es fehlt, durch kein noch so langes und sorgfältiges Studium hinlänglich ersetzt werden kann. Ob es nun wirklich der Mehrzahl unserer Landschaftsphotographen an diesem Schönheitsgefühle gebricht oder ob sie nicht so viel Zeit verschwenden wollen —? Thatsache ist, dass man nur wenig richtig aufgefasste Landschaftsaufnamen zu Gesichte bekömmt. Aus diesem Grunde dürfte es gerechtfertigt erscheinen, wenn wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf diesen Mangel lenken und jenen, welche im Landschaftsfache noch neu sind, einige berücksichtigenswerthe Winke geben, die aber begreiflicherweise nur allgemeiner Natur sein können und nur als Anhaltspunkte für die eigene Betrachtung und Beurteilung dienen sollen.

Gewöhnlich ist es das Ensemble der Landschaft, welches deren Schönheit ausmacht, aber immer wird doch Ein gewisser Punkt das Hauptmoment bilden, welches besonders zur Geltung gebracht werden soll und dem die übrigen Bildpartien nur zur Unterstützung seiner gefälligen Wirkung beigeordnet erscheinen. Auf diesen einen Punkt wird sich vor allem die Aufmerksamkeit des Photographen concentriren müssen. Er wird, wenn das Terrain von verschiedenen Punkten aus die Aufname gestattet, zuerst das Hauptobject von allen Seiten bebetrachten um zu sehen von wo aus die Formen desselben charakteristisch genug sich von der Umgebung abheben; ein kräftiger Contrast ist hierzu unbedingt nötig. Wo es irgend angeht soll das Hauptobject die Mitte des Bildes einnehmen und auch nicht allzusehr in den Vordergrund gerückt erscheinen. Zwei besonders hervorragende und bemerkenswerte Punkte auf einem Bilde zur Ansicht zu bringen ist nur dann thunlich, wenn sie sich in ziemlicher Nachbarschaft befinden. Wenn diese Punkte an den beiden Seiten des Bildes placirt erscheinen indess der Raum zwischen ihnen von nebensäch-

lichen Details oder gar ungefälligen monotonen Flächen ausgefüllt ist, so kann das Bild unmöglich einen guten Eindruck machen und die beiden schönen Seitenpunkte werden nicht zur Geltung kommen. Ueberhaupt soll das Bild gegen die Ränder hin irgendwelche allzuauffällige Details nicht enthalten. Es muss vielmehr sozusagen skizzenhaft verlaufen um die Aufmerksamkeit des Beschauers nicht von der Hauptpartie, welche allein für den Effekt zu sorgen hat, abzulenken. Befindet sich aber dennoch ein Object an der Seite, welches sich gewissermassen den Blicken aufdrängt, so muss man trachten, dasselbe ganz auf die Bildfläche zu bringen, weil es so viel weniger stört als wenn es nur teilweise am Bilde befindlich, abgeschnitten und verstümmelt erscheint und uns geradezu nötigt das Fehlende hinzuzudenken, wodurch das Interesse ebenfalls von den Hauptpunkten abgelenkt wird. Der Vordergrund hingegen soll durch irgend ein grösseres, aber nebensächliches Object belebt erscheinen. Zur Notwendigkeit wird dies besonders dann wenn das Hauptobject mehr seitlich placirt ist. In diesem Falle muss, um Gleichgewicht zu erhalten und die Landschaft nicht nach einer Seite hin allzu offen d. i. leer erscheinen zu lassen, getrachtet werden, ein grösseres oder doch wenigstens kräftig vortretendes Object in die freie Bildpartie zu bringen. Liefert uns die Landschaft selbst kein solches Object so müssen wir eines (das aber zu ihrem Charakter passt) an die betreffende Stelle schaffen. Das Vorstehende gilt hauptsächlich von solchen Landschaften die man friedliche oder idyllische nennen möchte; handelt es sich aber z. B. darum eine wildromantische Gebirgspartie darzustellen, wo nicht Anmut und harmonische Stimmung, sondern das Gewaltige und erhaben Schauerliche der Scenerie den Effect herbeiführen, so müssen alle Details des Bildes wirken, sowol Mittelgrund als Seitenpartien und vorzüglich dem Vordergrunde fällt hier eine Hauptrolle zu. Zu solchen Bildern empfiehlt es sich Personen als Staffage zu benutzen, weil diese Leben in das Bild bringen und zugleich das Kolossale und Phänomenale der vorgeführten Naturformen noch destomehr veranschaulichen, indem der Beschauer sie unwillkürlich als Masstab für die Dimensionen ihrer Umgebung gebraucht. Es dürfte jedoch am Platze sein, hier davor zu warnen, die Personen so aufzustellen, dass man durch ihre Pose an den eigentlichen Moment der Aufname erinnert wird. Nichts ist schädlicher für den guten Eindruck eines Naturbildes als dieser be-

leidigende Zwang in Haltung und Geberde der Personen, die man ja nur darum mit auf dem Bilde Platz finden lässt, damit sie dieses desto natürlicher erscheinen lassen. Erwähnt soll noch sein, dass in eine Gebirgslandschaft vorzüglich Jäger oder Bauern in möglichst origineller Volkstracht passen und dass man nur ja nicht viele Personen verwende und sie nicht zu sehr auf dem Bilde verteile. In jeder Spalte, auf jedem Felszacken, an jeder Wand ein Mensch — da hört die Situation auf, erhaben und überwältigend zu sein. Sehr notwendig ist es, dass auf jedem Landschaftsbilde der Himmel wenigstens das obere Drittel der Gesamtfläche einnimmt. Viele recht schöne Aufnamen, besonders von Gebirgsansichten entbehren desshalb der Natürlichkeit weil gar zu wenig Himmel vorhanden ist und die fernliegenden Punkte beinahe an den oberen Bildrand stossen. — Grosser Missbrauch wird auch mit dem Eincopiren von Wolken getrieben. So vorteilhaft diese Vervollständigung des Bildes zuweilen ist, so störend kann sie werden, wenn sie ohne Ueberlegung und Verständniss vorgenommen wird. Es geschieht hierin immer eher zu viel als zu wenig und man kann Bilder von sonnenerhellten Landschaften mit trübem, stark bewölkten Himmel sehen, oder auch Seebilder mit spiegelglatter Meeresfläche und dräuenden Wolken, die das fürchterlichste Sturmgewitter vermuten lassen.

Es geschieht auch zuweilen, dass die eincopirten Wolken von einer andern Seite beleuchtet sind als die Landschaft, was jedem aufmerksamen Beobachter sofort auffallen muss. Zu viele, und zu tief in das Bild hineinhängende Wolken bringen auch noch den Nachteil mit sich, dass der ohnehin gewöhnlich etwas unbestimmte Horizont in ihnen verschwindet. Schöne Fernsichten, welche in Natur oft von so ausgezeichneter Wirkung sind, kommen in der Photographie überhaupt selten zur Geltung, umsoweniger, da die meisten Objektive die Perspektive übertreiben.

Auf die Tiefe der Schärfe möge man kein übergrosses Gewicht legen, denn sie wird durch Anwendung kleiner Blenden auf Kosten der Plastik erzielt und gerade diese darf keinesfalls als nebensächlich betrachtet werden, da sie dem Bilde weit notwendiger ist als die übertriebene Schärfe, welche sogar als unkünstlerisch bezeichnet werden kann. — Bei Seelandschaften ist eine grössere Schärfe eher am Platze, ebenso bei Aufnamen schwach beleuchteter Waldpartien, damit die

dunkeln Schiffskörper und das gleichfalls wenig Licht reflektirende Laub der Bäume wenigstens in den Umrissen ihre Details desto genauer andeuten. Selbstverständlich dürfen jedoch Gegenstände welche sich in grosser Entfernung befinden nicht ebenso scharf markirte Umrisse haben als die näher stehenden. Übrigens sorgt die Natur selbst dafür, dass dies nicht zu häufig vorkommt, indem die nicht ganz durchsichtige Luft, welche vor den ferneliegenden Objecten sich befindet, gleichsam einen zarten Schleier bildet. Zuweilen, wenn die Atmosphäre viel Feuchtigkeit enthält, ist ihr verschleiernder Einfluss sogar nachtheilig, da dann die Abgrenzung zwischen Himmel und Erde nicht mehr wahrzunehmen ist. In Bildern mit glatten Wasserflächen vermeide man die scharfe Spiegelung der am Ufer befindlichen Objekte, indem man knapp vor der Exposition ein Steinchen ins Wasser wirft und so dessen Oberfläche in Bewegung bringt.

Dass in einem Bilde, welches unsern Augen angenehm sein soll, alle Monotonie vermieden werden muss ist klar; aus diesem Grunde gönne man uninteressanten Gegenständen wenig Platz. Ein langer Gartenzaun, der nicht durch hervordrängende oder vor ihm befindliche Flora unterbrochen oder verziert wird, grössere Ackerflächen oder Getreidefelder im Vordergrunde, einförmige Häusercollonaden, wirken stets ermüdend. Dergleichen störende Partien müssen immer durch irgend ein plastisch hervortretendes Objekt unterbrochen werden. Alleen in direkter Perspektive aufzunehmen, ist auch nicht zu empfehlen. Die Bäume erscheinen in diesem Falle zu dicht aneinandergereiht, gestatten also keinen Durchblick, der Endpunkt ist unnatürlich hinausgeschoben und im Vordergrunde fehlt der einheitliche Abschluss. Baumstämme bei welchen die Krone nicht sichtbar ist, Pfeiler, welchen der von ihnen unterstützte Bogen fehlt, Säulen ohne deren Capitäler, Thürme denen die Bedachung mangelt, bringen den Eindruck der Unvollkommenheit hervor und wirken deshalb durchaus unkünstlerisch.

Befindet sich in der aufzunehmenden Landschaft ein Gebäude (etwa als Hauptobjekt) so stelle man sich so, dass dasselbe dem Apparat nicht nur die vollbeleuchtete Hauptfacade zukehrt, sondern auch eine, im Schatten liegende Seitenfronte sichtbar ist, denn in dieser Auffassung wird das Objekt um Vieles plastischer erscheinen.

Alle Symetrie sollte bei Landschaften möglichst verbannt bleiben und darf besonders keine horizontale oder vertikale Linie in die Mitte des Bildes kommen. Die Abgrenzung von Himmel und Erde muss immer so sein, dass sie nicht das Bild in zwei gleiche Hälften geteilt erscheinen lässt. Ueberhaupt müssen horizontale Linien, speciell paralell laufende wo es nur immer angeht vermieden werden, indem man den Apparat einfach so stellt, dass die bezeichneten Linien nicht gerade an ihm vorbei, sondern schräge vorüberlaufen.

Einige senkrechte Linien sind einer Landschaft von wellenförmigen Terrain sehr vonnöthen um das Unsichere, ich möchte sagen Schwimmende einer solchen Ansicht zu parallisiren. Man wird trachten, dass diese Senkrechten nicht aneinandergedrängt sondern einigermassen auf dem Bilde verteilt erscheinen und auch nicht ihrer ganze Länge nach sichtbar seien, sondern mindestens an ihrer Basis verdeckt und unterbrochen werden. Selten kommt es in einer Landschaft vor, dass mehrere Hauptlinien schief nach einer Richtung hin laufen; ist es dennoch der Fall so sorgt sie wohl auch für Linien, welche durch ihre entgegengesetzte Richtung die anderen unterstützen. Fehlen diese unterstützenden Linien so muss man seinen Standpunkt verändern, und eine Stelle suchen von wo aus die Linien der Landschaft einander das Gleichgewicht halten, d. h. in ihrer Richtung contrastiren.

Wenn nun aber auf all dieses Rücksicht genommen werden muss, so ist doch die hauptsächlichste Sorgfalt auf die Beleuchtung zu verwenden. Eine schöne, anmutige Landschaft wird man in den meisten Fällen von verschiedenen Seiten aufnemen können und wenn man just nicht den günstigsten Aufstellungspunkt findet, wird man immerhin doch auch nicht den schlechtesten wälen und eine hübsche Ansicht bekommen. Nur wo man gezwungen ist ein gewisses Sujet aufzunemen, das nicht besonders günstig liegt, wird es Mühe kosten, dasselbe vorteilhaft aufzufassen. — Die schönste Anordnung jedoch bleibt unwirksam, wenn die betreffende Landschaft nicht bei der richtigen Beleuchtung aufgenommen wird. Es lässt sich hierüber jedoch nicht viel sagen, da hierbei die lokalen Verhältnisse bestimmend sind.

Im Allgemeinen soll man Landschaften, da sie starker Contraste bedürfen, bei directem Sonnenschein aufnemen. Dass man nicht gegen die Sonne aufnemen darf, ist ohnehin be-

kannt. In den meisten Fällen ist jene Beleuchtung die beste, welche man hat, wenn die Sonne etwas seitlich hinter dem Apparate steht. Sobald die Sonne gerade im Rücken steht und also Lichtquelle, Apparat und Objekte in einer Geraden liegen, so ist das Objekt zu voll beleuchtet, entbehrt der Schatten und erscheint desshalb flach. Directes Seitenlicht ist nur dann zu wälen, wenn ein bedeutender Teil der Landschaft so beschaffen ist dass er nicht genügend plastisch wirkt und daher längerer Schatten bedarf. Es ist besser des Morgens oder am späten Nachmittage Aufnamen zu machen, als wenn die Sonne in ihrer Mittagshöhe steht, weil in letzterem Falle nicht nur die Beleuchtung eine unschöne, sondern auch die Atmosphäre nicht klar genug ist. Zu beachten ist jedoch, dass die Aufname nicht stattfinden soll, wenn die Sonne so nieder steht dass etwa, der Mittelgrund beleuchtet, der Vordergrund aber im Schatten liegt. Seelandschaften lassen sich besser bei leichtbedecktem Himmel aufnehmen, da sie ohnehin viel Licht reflektiren.

Damit wäre nun das Hauptsächlichste gesagt und bleibt nur noch hinzuzufügen dass man, um den Effekt der natürlichen Farbencontraste auch in der Photographie einigermassen festzuhalten, Landschaftsaufnamen stets mit orthochromatischen Platten machen solle. Ein guter Apparat und vollkommene technische Sicherheit sind selbstverständlich unerlässliche Vorbedingungen, denn ohne diese wird man bei allem Kunstverständnisse keine gute Aufname zuwege bringen.

Eine gute Vorübung und Selbstprüfung ist das Beurteilen der verschiedenen Landschaftsbilder, die man gerade zu Gesicht bekommt. Wem es keine Schwierigkeiten macht, sofort die Vorzüge oder Mängel dieser Bilder herauszufinden, der darf sich auch zutrauen, eine Landschaft glücklich aufzufassen und Aufnamen von künstlerischem Werte herstellen zu können.

Uebrigens mögen Jene, denen dies durchaus nicht gelingen will sich mit dem Gedanken trösten, dass auch solche Aufnamen, welche keinen Anspruch auf eine günstige Kritik machen können, häufig genug schön gefunden werden und die lobendste Anerkennung finden. De gustibus non est disputandum . . .

Meine Erfahrungen über Aristopapier.

Von Ferd. Ritter von Staudenheim in Feldkirchen.

Der beruhigende Gedanke, kein Silberbad mehr im Laboratorium zu haben und kein Papier mehr silbern zu müssen, hilft über manches andere Unangenehme im Geschäfte hinweg.

Als Dr. Liesegang in Düsseldorf mit seinem Aristopapier in die Oeffentlichkeit getreten, war ich warscheinlich einer der ersten in Oesterreich, welcher das neue Papier versuchte und damit hergestellte Bilder in Florenz ausstellte. Nahezu zwei Jahre arbeite ich jetzt mit nichts anderem mehr, da ich die Vorzüge dieses Materials kenne und würdige. Wie alles gelernt und erprobt sein will, so auch hier, selten wird irgend ein neues Verfahren nach dem ersten Versuch gelingen; die Vorzüge des Aristopapiers sind gross, aber auch seine Behandlung erfordert grosse Aufmerksamkeit und vor Allem die grösste Reinlichkeit.

Was die Empfindlichkeit dieses Papiers betrifft, so ist dieselbe höher als die des Albumin — Haltbarkeit an trockenem, dunklem Ort mindestens sechs Monate und mehr; auch das bereits mit dem kopierten Bild Versehene hält sich einige Wochen, doch werden dann die Lichter ein wenig leiden. Muss hier bemerken, dass Aristo für nicht reine Finger oder nur die Idee eines Natrons äusserst empfindlich ist und diese Flecke beim Waschen, Tonen und Fixiren immer grösser werden. Die Abdrücke der Finger, die eine Cigarre gehalten, werden nach wenigen Minuten erscheinen und nicht mehr wegzubringen sein, mag jetzt Nicotin oder die Zutat zur Tabakbeize, der Salmiak, Ursache sein. Wer mit Aristo reine Abzüge bekommen will, enthalte sich des Rauchens, so lange er sich im Laboratorium befindet.

Ich will jetzt in Kürze meine Erfahrungen über die Behandlung dieses Papieres mitteilen.

Aristo besteht aus einer ziemlich starken, widerstandsfähigen Papierunterlage, auf welcher eine empfindliche Schichte aufgegossen oder gestrichen worden ist; aus was diese Schichte besteht, kann ich keine Auskunft geben, obgleich es heutzutage für den tüchtigen Chemiker und Analytiker keine Geheimnisse mehr giebt, so gehöre ich leider nicht zu jenen auserwählten Männern.

Die Verbindung des Papieres mit der Matrize geschieht im Halbdunkel; kopiert wird dunkler als man die Abzüge wünscht, da die Bilder stark zurückgehen. Aus dem Copier-

rahmen kommend, werden die Abdrücke in einer Schachtel gesammelt und im Halbdunkel mit Schablone und Scheere oder bei grösseren Formaten mit Lineal, Rechtwinkel und Messer beschnitten, Abschnitzel gesammelt, sodann alle nun beschnittenen Abzüge mit trockenen, reinen Händen angefasst, mit der Bildseite abwärts in eine hinreichend grosse Tasse mit reinem Brunnenwasser geworfen, dann sogleich im Wasser auseinandergeklaubt und bewegt. Das Waschen wird je nach der Menge der Copien mindestens 1—2 Stunden fortgesetzt durch Umlegen der Bilder von einer Tasse in die andere — Das Waschwasser kann man wegen seines Silbergehaltes aufbewahren. Fängt nach obiger Zeit das Waschwasser an, klar zu werden, so kann man zum Färben schreiten. Ich führe nur ein Goldbad, welches verlässlich und hübsch tont.

Eine Literflasche A enthält 2 g Chlorgold, 840 ccm Aqua destillata.

Eine Literflasche B enthält 26 g doppeltgeschmolzenes essigsaures Natron, 500 ccm Aqua destillata.

Zur Zeit, als die Copien zum Auswaschen ins Wasser kommen, muss auch das Goldbad zusammengesetzt werden und zwar zum Beispiel: für 20 Grossquartbilder 150 ccm von A, 250 cm von B und noch 150 ccm Aqua destillata.

Dieses Verhältnis kann natürlich nach Bedarf reducirt werden — mehr als zwei Bilder auf einmal sollen nie in der Tasse, welche gut zu bewegen ist, schwimmen. Nach wenigen Minuten fängt die Wirkung des Bades sichtbar zu werden an, die Bilder bekommen einen bläulichen, dann violetten Ton und werden endlich tiefschwarz. Man hat es vollständig in der Hand, seinen Bildern eine beliebige Färbung zu geben; will man jedoch tiefschwarz färben, ist anzuraten, die Abzüge beim Copieren dunkler zu halten. Das einfache Tonfixirbad, welches Dr. Liesegang empfiehlt, wo die Bilder aus dem Copierrahmen ungewaschen, gleichzeitig getont und fixiert werden, hat meinen Beifall nicht; der Prozess dauert sehr lange, schliesslich sind solche Bilder nicht haltbar.

Nach dem Tonen sammle ich die Bilder in einer Tasse mit reinem Brunnenwasser. Das hier benutzte Goldbad kann man nun ruhig weggiessen, denn es ist erschöpft und zu nichts mehr zu verwenden.

Es kommt an sehr heissen Tagen vor, dass die äusserst dünne, obgleich sehr elastische Bildschichte oder Haut Neigung

zeigt sich an den Bildrändern loszulösen, analog der Emulsionsplatten; an solchen Stellen drückt man mit dem Finger jenen zum Herabrutschen geneigten Teil langsam ans Papier an. Dr. Liesegang ratet das Alaunbad vor dem Färben nach dem Waschen an; ich aber habe erfahren, dass das noch an den Bildern haftende Alaun trotz Waschen das Goldbad schaumig macht und verdirbt. Ich verwende daher Alaun nach dem Färben; 100—150 g Alaun auf 2 l. Wasser. Die Bilder werden hineingelegt und bleiben, öfters bewegt, gut 15 Minuten in dieser Lösung, welche die dünne Bildhaut am Papier festigt und klärt. Aus dem Alaun kommen die Abdrücke wieder in reines Wasser und werden gut bewegt. — Sodann löse ich 200 g unterschwefligsaures Natron in 1200 c cm· Wasser und fixire unter steter Bewegung. In dieses Bad gebracht, scheinen die Bilder bleichen zu wollen, werden dann ockerfarbig und nachdem sie ausfixirt, was circa 15 Minuten dauert, haben sie den richtigen, angenehmen, warmen Ton, den man nicht leicht besser herstellen kann.

Nach zweistündigem, gutem Waschen oder wenn kein Waschapparat vorhanden, nach sechsmaligem Wasserwechsel habe ich eine halbrund gehobelte, 3 m lange Stange über zwei Sessel gelegt und darüber Filtrierpapier. Die Bilder werden mit der Bildseite aufwärts darüber gehängt z. B. bei 20 Grossquart nur 10 vorderhand; hängt das letzte Bild, so fange man bei dem zuerst aufgehängten an, aufzucachieren. Man lege das halbnasse Bild, Bildseite unten, auf eine reine Unterlage, bestreiche es gut mit dickem Kleister und bringe es auf den Carton. Das Bild ist noch leicht verschiebbar und lässt sich nach der Mitte richten; sodann wird ein zweiter, reiner Bogen darüber gelegt und rasch und leicht mit flacher Hand gestrichen Es giebt dann keine Blasen, und Büge oder Aufgehen der Ränder. Der nun mit dem Bilde versehene Carton wird mit der Bildseite einwärts gegen eine Wand gestellt und trocknet bald. Ehe das zweite Bild zum Aufziehen aus dem Wasser gebracht wird, hänge ich an die Stelle des ersten, schon aufgezogenen Bildes ein neues aus dem Waschapparat auf und so werden in kurzer Zeit die 20 Grossquartbilder auf den Cartons sein. Von dieser Manipulation sagt Dr. Liesegang nichts und ich hatte durch ein volles Jahr eine Höllenarbeit mit dem Aufcachieren, da Aristo, wenn trocken, absolut unter eine Presse kommen muss, weil es sich sonst rollt und einbiegt. In 4—5

Stunden sind die aufgezogenen Bilder getrocknet, die Cartons haben sich nicht geworfen. Die Positivretouche mit dem zum Aristo gegebenen Retouchirfarbensatze wird angebracht und es geht ans Satiniren. Man hüte sich aber vor zu starkem Anziehen der Stellschraube, sonst springen Teile des Bildes ab. Will man Hochglanzbilder herstellen, so nehme man eine reine, entsprechend grosse Spiegelplatte, poliere mit Alkohol nach und reibe mit einem feinen Baumwollbäuschchen in Federweiss getaucht die Tafel ein. Ueberflüssiges Federweiss wird mit breitem Pinsel weggewischt. Das Bild aber, diesmal unbeschnitten, wird mit beiden Händen aus dem Wasser gehoben und mit der Bildseite nach unten auf das Glas gebracht, ähnlich wie beim Silbern des Papieres; sodann kommt ein Bogen reines Filtrierpapier darüber, und man fährt mit einem Quetscher leicht über dasselbe, bis alle Blasen verschwunden; das überflüssige Wasser wird aufgesaugt. Solche Spiegelplatten benutzt man auf beiden Seiten und lehnt sie an einem luftigen Orte zum Trocknen an. Je nach der Witterung werden sie sich früher oder später selbst von der Spiegelplatte ablösen; man kann übrigens mit einer dünnen Messerklinge, die man an den Rändern des Bildes einführt, nachhelfen. Was den Glanz eines solchen Bildes betrifft, so kann man ein gut gelatinirtes nicht damit messen.

Von der Glasplatte werden die Abzüge leicht zu beschneiden sein, sodann wenn nötig positiv retouchiert und mit vier Gummitropfen an den Ecken am Carton befestigt; das Satiniren entfällt. Cachiert man jedoch mit was immer für Klebemittel Hochglanzbilder auf, so verlieren sie ihren schönen Glanz.

Die Manipulationen mit dem Aristo glaube ich jetzt so ziemlich erschöpft zu haben und in Anbetracht, dass das lästige Silbern entfällt, die Haltbarkeit eine sehr lange ist, eingetretenes trübes Wetter die Abdrücke im Copirrahmen gar nicht berührt, da man diese unbeschadet wochenlang liegen lassen kann, die Abdrücke überhaupt viel frischer und klarer als andere aussehen, möchte ich behaupten, das Aristopapier soll im Laboratorium des Amateurphotographen nie ausgehen.

Allerdings ist das Material heute noch hübsch teuer und der Fachphotograph wird sich nie damit befreunden; der Amateur jedoch, welcher lediglich sich selbst oder guten Freunden ein Vergnügen bereiten will, darf und wird nicht nach dem Preise einer Sache fragen, die ihm einen ganzen Prozess er-

sparen hilft, und zum Schlusse meiner kleinen Abhandlung muss ich mir erlauben die Behauptung aufzustellen: Das Arbeiten mit Aristopapier ist schön und elegant, zwei Eigenschaften, die mit dem Amateurphotographen unzertrennlich sind.

Über photographische Aufnamen auf Reisen.

Von Dr. Nicolaus von Konkoly.

Ich gebrauche seit dem Jahre 1877 eine Jonte'sche Camera, welche mich ziemlich über ganz Mitteleuropa herum begleitet hat, und sie ist heute noch so wohl erhalten, als wenn sie eben aus dem Atelier des Kunst-Tischlers herausgekommen wäre. Ich habe Gelegenheit gehabt seitdem mehrere Jonte'sche Apparate zu sehen; so auch plagte sich ein Franzose mit einem solchen am 30. September auf dem Hinterdeck des Dampfers „Iris" um Gran zu photographieren, bin aber zu der Überzeugung gekommen, dass der französische Künstler seit dem Jahre 1877 keinen Fortschritt machte. Mein Apparat wurde allerdings einigemal verbessert, wesshalb er heute sicher mit allen ähnlichen die Concurrenz aushält. Er birgt in 6 Doppelcasetten 12 Platten 3×18 cm. Ich fand den Apparat trotz seines geringen Gewichtes und Volumens für Reisen etwas gross, wesshalb ich Prof. H. W. Vogels Ansicht theile, dass ein Apparat 9×12 der Zukunftsreiseapparat sei. Ich liess mir einen solchen auf Anraten meines hochverehrten Freundes Dr. Adolf Steinheil von H. Mackenstein in Paris kommen, der als ein reizend schönes Stück zu bezeichnen ist. Dieser begleitete mich ebenfalls auf einigen Reisen, habe aber wiederholtemale eingesehen, dass das Stativ, das Aufstellen u. s. w. immer nur als eine Plage zu bezeichnen ist, und kam auf das Resultat, dass der Apparat der Zukunft für Reisen dər „Handapparat" sei! Selbstverständlich giebt es keine Regel ohne Ausname, so wird man den Handapparat im Frühjahr und Herbst doch zuhause lassen, um einen Stativapparat mitzunehmen, da man mit Momentverschluss doch nicht zu jeder Jahreszeit (auch Tageszeit) operiren kann. —

Einen Handapparat anzuschaffen ist wohl leichter gesagt als gethan, besonders wenn man nicht so ankommen will, wie ich vor etwa 2 Jahren mit dem Dubroni-Fetter'schen Apparat ankam, den ich, um mein Geld nicht ganz zu verlieren, mit neuem Objectiv versehen und ganz reconstruiren musste. Ich

möchte auch bei Handapparaten nicht gerne unter 9 × 12 gehen. Es wurde mir ein Handapparat sehr warm empfohlen, welcher von einem schlesischen Gutsbesitzer construirt wurde und welchen eine ansehnliche Berliner Firma in Handel brachte. Ich liess mir im Mai dieses Jahres einen solchen kommen. — ... . Das war aber ein Möbelstück !!!!! Es kam dann eine Ledertasche, welche eher einem Kindersarg ähnlich sah als einer photographischen Reisetasche. Dies wäre allerdings die geringste Sünde gewesen, aber die Einstellungsvorrichtung, Momentverschluss, — und ...... das Objectiv !!! Dazu waren 6 Doppelcasetten, respective „Escamotiercasetten", wie schon vor Jahren etwas ähnliches ein Franzose construirt hat, und die manches gute haben. — Das Objectiv war total unbrauchbar (eine einfache achromatische Linse), und blos mit einem Centrumbohrer in ein Brett eingelassen und mittelst eines Messingringes, welchen 4 Schrauben an das Brett festhielten, in dasselbe eingepresst. Der Momentverschluss gab einen solchen Stoss, und das gleich beim Angehen, dass es der Hand förmlich einen Riss gab, und ausserdem liess er soviel Licht ein, dass man Schleier auf Schleier bekam.

Das Resultat war, die Fracht und Zollspesen zu verlieren und den Apparat retoursenden! Der ganze Koffer hatte die einzige Tugend billig gewesen zu sein.

Auf ein Schreiben machten mir die Herren aus Norden die Vorwürfe, wesshalb ich keinen solchen Apparat genommen habe, welcher mit einem Steinheil'schen Aplanat versehen ist, wenn ich so hohe Anforderungen an einen Apparat knüpfe? Ich folgte, nahm einen solchen, der einen ausserordentlich guten Aplanat Nr. 3 von Steinheil besitzt. Das Einstellen geschah mit einem Trieb, der aber nicht ging, und der Momentverschluss war derselbe miserable wie vorher! Nun mein lieber Amateur, arbeite damit wenn du kannst! Vor allem habe ich den Trieb zurecht gemacht, dann einen weiteren Trieb daran angebracht, mit welchem ich die Cassette, besser das Doppelplattenmagazin, an Ort und Stelle brachte und den Momentverschluss habe ich in's alte Messing geworfen*). Ich hatte glücklicherweise vor Monatsfrist einen kleinen englischen Momentverschluss gekauft, der wie angegossen zum „Blitz"

*) Anmerkung. Um dies zu rechtfertigen, stelle ich den fraglichen Momentverschluss Jedem, der sich dafür interessieren sollte, franco zur Ansicht!

passte, der mir auch in dieser Beziehung aus der Noth half. Ich habe 3 Doppelplattenmagazine zum Apparat bezogen, was viel zu wenig war, entschloss mich noch 9 dazu machen zu lassen, hütete mich aber, selbe von Norden zu beziehen, da die Öffnungsverschlüsse ja an den Originalcasetten auch umgeändert werden müssten, da sie ausser dem Schlottern mit einem Puritanismus ausgeführt, welche schon der Schlamperei nichts nachlässt. Mein Tischler hat die 9 Doppelplattenmagazine derart hergestellt, dass man sie von den Originalen nicht erkennen kann. Um aber die Öffnungen vor Licht vollständig zu schützen (da dieser Forderung die Schieber nicht Genüge leisten) musste ich die Magazine noch mit einem zweiten Pappschieber versehen. Ledertasche liess ich mir keine kommen, die machte mir: Taschner Löwinger in Budapest viel eleganter.

Es hatten am Apparat noch manche Änderungen getroffen werden sollen, wozu ich aber in der besten Saison nicht die Zeit hatte. So wird noch das Objectiv mit einer rotierenden Blende versehen, welche von aussen gehandhabt wird, ferner bekommt noch das Objectiv einen Verschlussschieber, um die Platte vollkommen vor Licht zu schützen. Der Trieb und die Graduirung muss auch ganz umgemacht werden, weil erster schlottert (und trotzdem stekenbleibt) und die Graduirung falsch ist. Dies alles nebst anderen Kleinigkeiten wird eine Winterarbeit werden. Es wird auch unter anderm etwa die Hälfte des Holzes weggearbeitet, weil der Kasten viel zu schwer ist.

Trotz den noch anhaftenden Mängeln ist der Apparat heute als gut zu bezeichnen. Ich habe mit ihm Aufnamen von der fahrenden Locomotive des Courierzuges und sehr viel Aufnamen vom fahrenden Dampfschiff gemacht, welche mir wenig zu wünschen übrig lassen. — Ich habe allerdings sofort noch einen für die Reise zerlegbaren Flintenschaft (wie bei dem Fol und von Gothard'schen Apparat) angefertigt, welcher die Aufnamen besonders erleichtert. Die Rückwand wurde auch durchgebrochen und mit einer eleganten Klappthüre versehen, durch welche man auf eine Visirscheibe sehen kann. — Wenn man eine sehr exacte Einstellung wünscht, so lässt man in den Apparat anstatt der Platte eine matte Scheibe einfallen, auf welche man die Einstellung macht und die Position am Gradbogen notiert, um selbe bei der Aufname dann wieder sofort zu finden.

Ich will mich nicht einlassen den Apparat zu beschreiben, ich behalte mir dies vor, wenn er von mir ganz nach meinen Ideen und für meine Anforderungen umgebaut sein wird, jetzt will ich nur soviel bemerken, dass ich um Mitte Juli mit Herren Eugen von Gothard einen Ausflug zu den Donaucataracten und dem Eisernen Thor machten, wo ich meinen Jonte 13×18 Apparat und meine nordische Camera mit hatte, Herr von Gothard einen schönen Wanaus 18×24 Apparat und seine bekannte photographische Flinte. Ich habe meinen Jonte ein einzigesmal gebraucht um unser Schiff und unseren lieben Capitain, meinen alten Freund Alexander Bankos, zu photographieren, und Herr von Gothard hat seine Wanaus Camera auch blos ein einzigmal in Herculesbad ausgepackt, wogegen er mit seiner Flinte über 160 Aufnamen, und ich mit dem Handapparate bei 60, und mit Dubroni auch bei 40 Aufnamen aus freier Hand machten.

Wenn man es bedenkt, dass die heutigen Apparate mit der grössten Leichtigkeit zusammengestellt werden können, so bedarf es doch einer, wenn auch geringen Zeit um dies auszuführen, und es giebt Momente wo einem diese Operation doch zur Last fällt, ja es fehlt einem sogar, wenn man schnell arbeiten will, an Zeit.

Ich war zum Beispiel für eine kurze Zeit in mein Cabinet gegangen; der Capitain lief herunter, rief mir zu: „komme schnell die »Trajan-Tafel« photographieren"! Ich liess eine Platte einfallen, drückte ab, und eine gelungene Aufname war gemacht.

Ich habe z. B. am 30. August am Bord des Schiffes „Iris" bei Gran mit meinem Handapparat 6 Aufnamen gemacht bis der vorher erwähnte Franzose sich einen Platz für seinen Jonte Apparat fand; und bis er mit dem Einstellen fertig ward, kehrte das Schiff um und seine Aufstellung konnte von neuem begonnen werden. Ich hatte den Vorzug, dass ich von der Comandobrücke meine Aufnamen machte (hätte sie aber vom Verdecksalon ebensogut machen können), wogegen der Franzose zwischen vielen Reisenden operieren musste; der Hauptvortheil lag aber nicht an den verschiedenen Örtern wo wir uns befanden, aber im Wesen des Handapparates.

Meines bescheidenen Erachtens ist der Apparat der Zukunft ein Handapparat. Man hat ja solche schon von Herrn Goldmann bis Cabinetformat gesehen, welche den besten

Erfolg gaben; ich meinerseits würde mich immer mit Platten 9×12 begnügen, es sollen aber dem Apparate soviel Casetten beigegeben werden als möglich, jedenfalls aber 12 Stück. Es wäre anzurathen für einen ähnlichen Reiseapparat 2 Taschen zu haben; die eine soll blos die Camera und 4—6 Doppelcasetten aufnehmen, dies für kleinere Ausflüge, wogegen die andere Tasche alle 12 Casetten und den Apparat bergen soll, ausserdem noch für 4 Paquete Platten, einer kleinen rothen Laterne und ähnlichem Zeug Platz geben möge. So habe ich mir die Sache eingerichtet und erfahrungsgemäss sehr gut gefunden.

Handapparate findet man wohl eine Unzahl; die Ausführung variirt vom Fichtenholz bis zum Crocodilleder! Die Preise variiren noch mehr und die Güte noch am meisten!

Es wäre den Herren Constructeuren zu empfehlen weniger Mühe auf das Wesen einer Detectiv-Camera zu verwenden, und lieber das Wesen einer practischen Handreisecamera vor Augen zu halten, da es doch ganz einerlei ist ob es jemand sieht oder nicht dass man eine Aufname macht; der Apparat soll bequem und handlich sein, dies ist die Hauptsache.

Meiner Erfahrung nach sind bei den Apparaten ähnlicher Art gewöhnlich die Objective recht miserable, und es könnten bei etwas bequemerer Handhabung, z. B. bei Anbringen eines Fol'schen Flintenschaftes, besonders die Goldmann'schen Handapparate empfohlen werden, welche ein gutes Objectiv (Français) besitzen oder bei besserer Ausführung die von Schlicht'sche „Blitz-Aplanate“. Beim letzten wird allerdings der Käufer mehr zum Umbauen haben als beim ersten, wenn mir auch die Escamotiercasetten nicht unwillkommen sind. —

Erfahrung macht den Meister, Lehrgeld muss überall gezahlt werden!

Eine photographische Kunst-Ausstellung.

Der Gedanke eine photographische Ausstellung zu veranstalten, ist bereits mehrfach aufgebracht, leider aber in Deutschland nie ausgeführt worden. Wir sind der Meinung, dass dies halt nicht so schwer ist und man auf den Mitbewerb der meisten Amateure rechnen kann. Auf die Amateure kommt es, nach unserer Ansicht, besonders an. Denn diese Aussellung von photographischen Bildern, wie wir sie uns vorstellen, dürfte nicht zusammen mit photographischen Apparaten,



Nachdruck vorbehalten. XVII. Verlag von W. Knapp, Halle a. S.

Riesenlilie (Lilium giganteum.)

Aufname von Robert Ritter v. Stockert.

Lichtdruck von J. B. Obernetter in München.

Objektiven u. s. w., sondern gleichzeitig mit einer Kunst-Ausstellung (Oelgemälde u. s. w.) stattfinden. Man könnte jedes Jahr mit der Stadt wechseln — aber stets verbunden mit einer Kunst-Ausstellung.

Ferner sollten nicht alle Photographien angenommen werden, sondern über die Aufname entscheidet eine Jury, zusammengestellt, nicht etwa aus Fachphotographen, sondern aus wirklichen Künstlern (Malern, Bildhauern u. s. w.) für den rein künstlerischen Teil und einigen künstlerisch gebildeten Amateuren für den mehr technischen Teil. Fin Bild kann künstlerisch vollendet, aber mangelhaft in der Technik sein und umgekehrt. Gehen somit beide Hand in Hand und scheiden Nichtpassendes aus, so hätten wir eine Ausstellung, klein zwar aber ausgesucht und vornehm und den Kunstsinn und Geschmack bildend. Und ist dies nicht zum Teil der Zweck der Kunst-Ausstellungen?

Dies das Allgemeine. Nun einige Einzelheiten. Wir sagten, besonders auf die Amateure sollte man rechnen. Die Amateure bestehen zum Teil aus Malern, Bildhauern, Kunstkennern oder -liebhabern; sie haben alle eine höhere Schul- und gesellschaftliche Bildung genossen und die meisten haben Zeit und Geld. Kurz, es vereinigt sich in ihnen, was nötig ist, um etwas Künstlerisches zu verfertigen. Aber auch jedem Fachphotographen wäre die Ausstellung offen und es ist schwer zu sagen, wer von beiden mehr Geschmack, künstlerische Auffassung und Gedanken zeigen würde.

Dass die Jury zum Teil aus Künstlern bestehen müsste, erklärt sich aus dem Vorgesagten leicht. Die Photographie ist eine Kunst, und es gehört ein feiner und gebildeter Geschmack dazu, um Bilder zu fertigen, wie wir sie von Angerer, Stieglitz, Lewinsohn, Robinson, Dr. Lima, Staudenheim und so vielen anderen kennen. Es dürfte nicht schwer sein, einige Künstler für die Jury zu gewinnen.

Und falls einmal eine solche Kunst-Ausstellung zu Stande kommen sollte, so werden hoffentlich alle Deutsche einig sein und alle kleinlichen Vereinszänkereien, persönliche Fragen u. dgl. aus dem Spiele lassen. Dieselben hindern die Entfaltung unserer Kunst und können nicht genug verdammt werden.

Und die Künstler von Gottes Gnaden mögen nicht denken, wir wollen mit Ihnen einen Mitbewerb eröffnen — nein, nie und nimmer: man kann eine künstlerische schöne Photographie fertigen, die Herz und Auge erfreut, nie aber wird sie das Ideal einer Raffael'schen Madonna oder die Fantasie eines Böcklin (ganz abgesehen von dem Mangel der Farbenpracht) zeigen. Die Photographie soll dem Künstler ein Mittel zum Zweck sein und was und wieviel sie ihm nützen kann,

soll eine solche gleichzeitige Ausstellung zeigen. Soll doch der Erfinder der Photographie gesagt haben: „Hätten Tizian und Michel Angelo die Photographie gekannt, so hätten sie keinen Augenblick gezaudert, sie zu benutzen.“ Jks.

Ein Rundgang durch die wiener internationale Ausstellung von Amateurphotographien.

Von glänzendem Erfolge ist das mit vielem Selbstvertrauen aber geringer Zuversicht unternommene Wagniss des wiener »Amateur-Photographen-Club,« eine Ausstellung von Amateur-Arbeiten zu veranstalten, gekrönt worden. Sowohl quantitativ als qualitativ, übertrifft die Beteiligung alle Erwartungen und mit Stolz kann der Club auf seine Schöpfung blicken. Den schönsten Lohn für ihre Mühe finden die Veranstalter in der allseitigen warmen Anerkennung und dem lebhaften Interesse, welches dieser Ausstellung in allen, selbst den allerhöchsten Kreisen gewidmet wird. In geschlossener Reihe präsentiren sich in dieser Exposition die Resultate unermüdlichen Forschens und nimmer rastenden Fleisses, die grossartigen Vervollkommnungen der photographischen Prozesse, die vielseitige Anwendung der Photographie als Hilfsmittel der Wissenschaften, die Verbesserungen der zur höchsten Leistungsfähigkeit gebrachten Apparate und Materialien. Alles ist hier vereinigt, alles zur Schau gestellt worüber oft genug nur undeutliche, kaum geglaubte Nachrichten in die Welt drangen; hier ist die Gewährleistung zu finden für die grosse Zukunft, welche der Photographie prophezeit wird. Künstler, Gelehrte und Aristokraten haben die Ausstellung beschickt und aus allen Teilen des Continents wie auch aus England und Amerika sind Beiträge in grosser Anzahl eingelaufen. Es wurde nicht beabsichtigt in dieser Ausstellung die Leistungen der Amateurphotographen im Verhältniss zu jenen der Fachphotographen zur Ansicht und Beurteilung zu bringen. Es ist ja längst ausgemacht, dass die Zwecke beider auseinandergehen, und sie auch nicht mit gleichen Mitteln arbeiten, wesshalb also von einer Concurrenz nicht die Rede sein kann. Es sollten nur die Leistungen der Amateure unter einander verglichen, und gezeigt werden auf welchem Gebiete das Beste geleistet wird und wie weit das Amateur-

wesen auf die Entwicklung der Photographie Einfluss nimmt. Das 40jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers bot willkommenen Anlass diese bestehende Absicht zur Ausführung zu bringen, und wo alle Künste und Gewerbe bestrebt sind mit den besten Früchten ihres Könnens in die Öffentlichkeit zu treten um zu zeigen, welch' hohen Aufschwung sie unter dem Schutze der glorreichen Regierung unseres gnädigen Herrschers genommen, bleiben auch die Amateurphotographen nicht zurück, sondern weisen mit berechtigtem Stolze auf ihre Leistungen hin, welche die vollste Bewunderung verdienen.

Mit gutem Gewissen können wir besonders den österreichischen Amateuren, welche sich ja mit geringen Ausnamen erst seit ganz kurzer Zeit mit der Photographie beschäftigen, das lobendste Zeugniss ausstellen. Man sieht nur wenige Arbeiten, die den Dilletanten (in des Wortes nachteiliger Bedeutung) verraten, sondern stellen sich ihre Leistungen würdig jenen der Amerikaner und Engländer, welche wir als leuchtende Vorbilder betrachten, zur Seite.

Wir wollen nun in Folgendem zunächst einiges über die örtlichen Verhältnisse und über die Eröffnung der Ausstellung sagen, um dann, anschliessend hieran die ausgestellten Objecte selbst einer eingehenden Besprechung zu unterziehen.

Die Ausstellung ist in vier Sälen des k. k. österreichischen Museums untergebracht. Man hatte anfangs nur auf 2 Säle reflectirt, allein die unerwartet grosse Beteiligung machte es nötig zwei weitere Räume für diesen Zweck zu adaptiren.

Am schönsten präsentirt sich der Hauptsaal im ersten Stockwerke, dessen kostbare, dem Baustyle angepasste decorative Ausstattung, Herr Carl Ulrich mit feinem Verständniss anordnete und welchen wir unsern Lesern im Bilde vorführen. Ein von der Kaiserkrone überragter Baldachin von schwerem rothen Stoffe, reich mit Gold verziert erhebt sich über der von Palmenzweigen umgebenen Büste Sr. Majestät. Links von demselben gegen die Fenster hin befinden sich die Tableaux mit den von der hohen Protektorin Erzherzogin Maria Theresia, Erzherzog Otto und Herzog von Braganza ausgestellten Bildern. Rechts vom Baldachin und an den übrigen Wänden sind Tableaux mit solchen Bildern, welche zu den besten der eingesandten Arbeiten zählen, angebracht. Dem Pavillon gegenüber (auf unserm Bilde nicht sichtbar) ist

die vom Club-Präsidenten Herrn C. Srna ausgestellte Serie von Aufnamen Sr. Majestät (in Hochgebirgstracht) placirt. Eine sehr gelungene Reproduction des besten dieser Bilder bringen wir gleichfalls in diesem Hefte. — Über den verschiedenen Tableaux sind an sämmtlichen Wänden entlang lebensgrosse Brustbilder, meist von Herrn Carl Srna und andern Mitgliedern des Clubs auf Bromsilberpapier hergestellte Vergrösserungen, in schweren Goldrahmen ausgestellt. Eine Anzahl roth drapirter Tische mit Mittelwänden, welche an beiden Seiten mit Bildern behangen und mit Mappen, Albums und Paravents belegt sind, nehmen die beiden Seiten des Saales ein. An den Fenstern befinden sich Sciopticon- und Laternenbilder. In den Ecken stehen Staffeleien und in der Mitte des Saales als Ruhepunkt ein Milieu, mit einer kostbaren Alabastervase, in welcher eine Fächerpalme steht.



Der anschliessende Saal ist, um mehr Expositionsflächen zu gewinnen, durch mehrere Zwischenwände abgetheilt. Es sind hier einige Collectivausstellungen und grössere Serien zusammengehöriger Bilder ausgestellt und wurden auch hier die Expositionen einiger photomechanischer und optischer Werkstätten placirt. Ein Saal des Erdgeschosses wurde der wissenschaftlichen Photographie zugewiesen. Man verzichtete darauf diesen decorativ auszustatten weil eine anspruchslose Einfachheit besser zum Charakter der hier zur Ansicht gebrachten Bilder passte. Es sind hier installirt: Photogrammetrische, astro-



physikalische, astronomische und Geschoss-Aufnamen; ferner Bilder von medizinischem (Mikrophotographien), ethnographischem, ärchäologischem und geographischem Interesse und endlich Apparate für Himmels- und Spectral-Photographie.

Neben diesem Saale befindet sich eine Abtheilung für Arbeiten englischer und belgischer Fachphotographen. (Dieselbe wurde, obwohl eigentlich nicht im Programm stehend, doch eingerichtet um den Besuchern Gelegenheit zu geben einen Einblick in die Leistungen ausländischer Photographen zu bieten, welche im Landschafts- und Genre-Fach so tüchtig sind während dieses Gebiet von österreichischen und deutschen Fachphotographen fast gänzlich vernachlässigt wird.)

Die grösste Mühe um das Zustandekommen der Ausstellung hat sich der Präsident des Club's, Herr Carl Srna, gegeben. Nur von einem kleinen Theile des Executiv-Comités unterstützt, hatte er z. B. die ganze Correspondenz und Sichtung des eingesandten Ausstellungsmaterials zu bewältigen. In die gleichfalls sehr mühevolle Arbeit der Eintheilung und Aufstellung sämmtlicher Objecte teilte sich Herr Carl Srna mit den Comité-Mitgliedern Herren Carl Ulrich, Dr. F. Mallmann und Rittmeister A. von Herdliczka, welchem für seine Tätigkeit nicht minder der wärmste Dank gebührt. Die Aufstellung der Apparate in der wissenschaftlichen Abtheilung wurde von Herrn August Ritter von Loehr, die Installirung der von Fachphotographen eingesandten Bilder und der photographischen Apparate von Herrn Anton Einsle besorgt. Die bedeutenden Geldausgaben, welche die Ausstellung bedingte, wurden in erster Linie durch die namhaften Summen welche Herr Dr. Federico Mallmann und Herr Carl Srna für diesen Zweck zur Verfügung stellten, zum andern Teil aus dem Erträgniss des Catalogs und der in demselben enthaltenen Inserate, sowie der von den ausstellenden Fabrikanten, Manufacturen etc. eingehobenen Platzmiethe, und ferner durch auf dem Subscriptionswege erlangte Beiträge der Clubmitglieder bestritten.

Dem Ansehen und den zahlreichen Verbindungen des Comitémitgliedes Herrn Rittmeister Arnold v. Kneusel-Herdliczka verdankt die Ausstellung die huldvolle Aufmerksamkeit, welche ihr von den höchsten Herrschaften zugewendet wird, wie auch vor allem seinen Bemühungen das Verdienst gebührt, dass Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Frau

Erzherzogin Maria Theresia das Protectorat über die Ausstellung zu übernehmen und eine Medaille für verdienstvolle Leistungen zu stiften geruht hat. Wir bringen nebenstehend eine Abbildung dieser Medaille, welche die höchste der zu verleihenden Auszeichnungen ist und nur für wirklich vorzügliche Arbeiten zuerkannt wird.



Die Eröffnung der Ausstellung war für den 12. Sept. geplant, musste jedoch verschoben werden, da die hohe Protectorin zu jener Zeit noch auf ihrer siebenbürger Reise begriffen war und weil im letzten Augenblicke sich noch neue Teilnehmer meldeten. Nur der angestrengtesten Tätigkeit der Herren Srna und Ulrich ist es zu danken, dass nicht ein abermaliger Aufschub nötig wurde und die Eröffnung am festgesetzten Termine, dem 1. October stattfinden konnte.



Begreiflicherweise war es bei dieser grossen Eile nicht möglich alle Bilder so zu placiren wie sie es ihrem Werte nach verdienten. Manches künstlerisch befriedigendere, oder interessantere Bild musste der verspäteten Einsendung halber sich mit einem minder günstigen Platze begnügen, während schlechtere Bilder an Stellen auf-

gehangen wurden, die man ihnen unter andern Umständen schwerlich eingeräumt haben würde. Die Herren Arrangeure sind sich dessen wohl bewusst gewesen, aber es blieb ihnen nicht Zeit zu einer strengeren Classification und entsprechender Einteilung.

Wenn wir uns darüber unterrichten wollen, weche Nation unsere Ausstellung am reichsten beschickt hat, so finden wir, dass nach Österreich-Ungarn das grösste Contingent der Bilder aus England gestellt wurde, welches überhaupt die vornehmste Pflegestätte der Amateurphotographie ist. An dieses schliesst sich Deutschland, sodann Frankreich und Italien. Sehr schwach vertreten sind Russland, die Schweiz, Belgien, Holland und Amerika. Letzteres konnte allerdings der grossen Entfernung und verhältnissmässig knappen Einsendungsfrist wegen sich nicht reger beteiligen. In Bezug auf den künstlerischen Wert der ausgestellten Objecte haben, was Landschaften und Genrebilder betrifft, die Engländer das relativ beste geleistet. Auch zeigt sich ihr hoher Geschmack darin, dass sie dem Platinpapier entschieden den Vorzug vor allen andern, besonders aber vor dem unglückseligen Aristopapier geben. Von den Deutschen, Österreichern und Italienern gilt hierin das Gegenteil. Es wundert uns dass gerade der unkünstlerisch wirkende Aristodruck so viele Freunde findet. Es liegt dies wohl in dem Umstande begründet, dass Viele darnach streben die kleinsten Details aufs Minutiöseste festzuhalten und einen Fehler darin sehen, wenn diese theilweise im Papierkorn verloren gehen. Das ist ein grosser, schädlicher Irrthum. Nicht in den nebensächlichen Details, nicht in der glänzenden, glatten Papierfläche liegt die vortheilhafte Bildwirkung; diese zu erzielen haben wir ungleich höhere Mittel zu Diensten. Platindrucke präsentiren sich eben durch die zarten Übergänge breit angelegter Licht- und Schattenparthien günstiger als die contrastreichen, durch Schärfe der Details alle Plastik und wohlthuende Ruhe gänzlich verbannenden Aristos.

Die Tatsache, dass mittelst des Aristopapieres sich von flauen Negativen doch noch brauchbare Abdrücke herstellen lassen, kann nicht als Entschuldigung dienen, denn schlechte, flaue Platten dürfen doch nur als Ausnamen vorkommen und rechtfertigen daher nicht eine überwiegende Anwendung des Aristodrucks. Auch die Einfachheit des Verfahrens spricht nicht mehr dafür, denn auch mit dem Platinpapier ist es keineswegs mehr schwierig, zu arbeiten.

Den Engländern gebührt noch für eine andere Äusserung ihres weisen Kunstverständnisses unsere Anerkennung: sie statten die Bilder viel einfacher aus. Bei uns schlägt oft genug der Carton oder die Umrahmung das Bild. Eine Photographie verträgt keinen Aufputz, keine Nachbarschaft lebhafter Farben, und darum sollte man nie durch andere Mittel zu wirken suchen als die welche das Bild selber aufwendet. Die Genrebilder und aus dem Leben gegriffenen Scenen, welche aus England und in zweiter Linie aus Belgien vorliegen sind gleichfalls den übrigen überlegen. Zu unserer Überraschung finden wir sehr wenig Momentaufnamen ausgestellt. Indessen freut es uns diesen Zweig durch ausgezeichnete Arbeiten eines Österreichers besonders würdig vertreten zu sehen.

Geradezu überschwemmt ist die Ausstellung mit Detectiv-Momentaufnamen. Diese Gattung Bilder, bei welchen der Apparat alles selbst macht, sind kein Masstab für das Können eines Amateurs. Sie haben ihre volle Berechtigung, sind von grossem Werte für den Reisenden, aber sie bilden keine passenden Ausstellungsobjecte. Auch mit den vielen Portraits, die von Italienern und Österreichern ausgestellt sind, können wir uns nicht ganz einverstanden erklären. Portrait-Aufnamen gehören nicht in's Gebiet der Amateurphotographie, denn entweder muss der Amataur seine Portraits im Freien oder im Zimmer aufnehmen, in welchem Falle er nie ein günstiges, künstlerisch schönes Resultat erzielen kann oder er muss sich eigens ein Atelier für Portrait-Aufnamen einrichten. Tut er aber dies so macht er damit dem Fachphotographen Concurrenz und das sollte der Amateur stets vermeiden.

Es ist ja nicht Aufgabe der Amateurphotographie mit den Fachphotographen zu wetteifern, sich in deren ureigenstes Gebiet zu drängen, das gleichzeitig ihr Existenzmittel ist. Der Amateurphotograph soll vielmehr solche Ziele zu erreichen suchen, welche naturgemäss ausser der Sphäre des Fachphotographen liegen und denen dieser niemals zustreben wird, da es ihm hiezu an Zeit und Mitteln gebricht. — Fast fühlen wir uns versucht angesichts dieser »Amateur«-Portraitaufnamen die Frage aufzuwerfen: Wo liegt die Grenze zwischen Fachphotograph und Amateur? Wir wollen sehen! Man halte einmal einen Fachphotographen, der wie ein rechter Amateur, nur der Kunst zu Liebe hinausgeht und Landschaftsstudien für die kein Mensch ihn bezahlt, oder Hochgebirgsansichten die nur für den

Künstler Wert haben und mit denen sich kein »Geschäft« machen lässt, oder Genrebilder mit geradezu malerischer Drastik aufnimmt — — man halte einmal, sagen wir, einen solchen Fachphotographen (z. B. Robinson, Diston, Sutcliffe) gegen einen Amateur der sich ein Atelier baut und mit allen Behelfen ausstattet, einen Laboranten und Copisten hält (wie dies ja vorkommt) und Portraits aufnimmt. Abgesehen davon dass seine Arbeit keine selbständige mehr ist (wie es die eines Amateurs sein soll), da er eines Retoucheurs bedarf, welchem ein wichtiger Anteil an der künstlerischen Ausführung zufällt wird er den Fachphotographen ebenso Konkurrenz machen, als diese sich untereinander, denn da auch seine Arbeiten in die Öffentlichkeit gelangen, bilden sich im Publikum, welches im Amateur ja immer nur den »Laien« sieht, geringere Begriffe über den Wert der Leistungen des Fachphotographen, welcher gezwungen ist alle Kräfte anzustrengen um den Amateur zu überbieten, welchem vielleicht oft genug viel bessere Mittel zu Gebote stehen. — Hier hört also die Grenze auf, die Extreme berühren sich, der Amateur ist vom Fachphotographen kaum mehr zu unterscheiden. —

Auch die vielen Vergrösserungen gehören nicht in das Bereich des Amateurs — es müsste denn sein, dass er selbst sie retouchirt. Wo er dies nicht tut, bleibt der grössere Theil der Arbeit dem Retoucheur zu tun übrig. In unserer Ausstellung finden wir viele solche Vergrösserungen, welche allerdings auch durch ihre technische Vollendung sich auszeichnen. Einige davon sind direct mittelst Sciopticon auf Bromsilber-Emulsions-Papier aufgenommen, andere vom Negative copirt. Die Ausstattung mit Passepartouts ist auch hier eine übertriebene.

Das Beste wurde in Landschaftsaufnamen geleistet. Wir sehen Bilder von entzückender Schönheit. Wundervolle Sujets aus allen Theilen der Erde wurden benutzt und die Auffassung und Beleuchtung ist eine so gelungene, die malerische Wirkung eine so vollkommene, dass viele dieser Bilder füglich zu dem Vorzüglichsten gezählt werden dürfen, was bisher auf diesem Gebiete geleistet wurde. Österreich, Deutschland, Frankreich und Italien treten hier mit England, welchem bisher die Palme gebührte in Wettbewerb und bleibt uns nur zu wünschen, dass sich recht viele Amateure diesem schönsten

aller Genres zuwenden möchten, welches wie kein anderes Gelegenheit bietet, künstlerische Befähigung und zartes Verständniss für die Schönheiten der Natur zu bethätigen.

Sehr zu bedauern ist, dass die Stereoscop-Photographie so wenig gepflegt wird. Man vergisst, dass kein anderes Bild eine so vollkommene Täuschung bewirkt, als die durch das Stereoscop betrachteten Glas-Stereogramme. Nie kann ein anderes Bild dieselbe Plastik entwickeln, nie können die so bedeutend verkleinerten Formen in uns die genaue Vorstellung der aufgenommenen Objekte erwecken und bei aller Brillanz der Beleuchtung fehlt doch den Lichtern ihr natürlicher Glanz, den Schatten ihre Durchsichtigkeit und Momentaufnamen von Thieren oder Strassenscenen können nirgends lebendiger wirken als im Stereoscop. Gleichfalls sehr vernachlässigt werden die Diapositive. Die ausgestellten Arbeiten dieser Gattung verdienen indessen alles Lob und lassen es nur um so bedauerlicher erscheinen, dass sich so wenig Kräfte diesem Zweige widmen. Vielleicht werden die für nächsten Winter im Club der Amateurphotographen abzuhaltenden Nebelbildervorstellungen die gewünschte Anregung bieten.

Sehr vielen Beifall dürften die zahlreichen Thierbilder finden, welche sämmtlich sehr gelungen sind und von denen besonders die Pferde-Aufnamen lebhaftes Interesse erregen. — Auf's eminenteste zeigen die wissenschaftlichen Expositionen die Verwendbarkeit der Photographie für medizinische, astronomische und physikalische wie auch für geographische und archäologische Forschungen. Auch die photogrammetrischen Aufnamen zeigen die Photographie in einer neuen, sehr wertvollen Anwendung.

Äusserst instructiv sind die Ausstellungen der photographischen Manufacturen, welche viel Neues gebracht haben und einen Beweis liefern mit wie viel Genie und Scharfsinn die betreffenden Fabrikanten fortwährend an der Verbesserung der Apparate und technischen Behelfe arbeiten und auch den schwierigsten Anforderungen zu genügen suchen.

Wir lassen nun zunächst die Beschreibung der Eröffnungsfeierlichkeit folgen, welche wie bereits bemerkt am 1. October stattfand. Zum Empfange der hohen Protectorin hatten sich in der Säulenhalle des Museums die Herren vom Executiv- und vom Jury-Comité, sowie einige Aussteller, der Unterrichtsminister Dr. v. Gautsch, Baron Banhans, Poli-

zeipräsident Baron Kraus, Hofrat v. Falke, Hofrat Exner, Ritter v. Zumbusch u. s. w. eingefunden.

Um 11 Uhr erschienen Erzherzogin Maria Theresia in Begleitung Ihres erlauchten Gemahls Erzherzog Carl Ludwig, gefolgt vom Obersthofmeister Major Graf Pejacsevics und der Obersthofmeisterin Gräfin Schönfeld.

Am Portale vom Club-Präsidenten Carl Srna und dem Comitémitgliede Herrn Rittmeister Arnold v. Kneusel-Herdliczka empfangen wurde der hohen Frau von letzterem im Namen des Comités ein prachtvolles Bouquet überreicht und hierauf von Herrn Srna folgende Ansprache gehalten:

„Euere kaiserliche Hoheit
durchlauchtigste Erzherzogin!

In allen Gauen Österreichs regt es sich in diesem Jahre um das Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers in festlicher Weise zu begehen; auch der »Club der Amateur-Photographen« fasste den Entschluss sich activ an dieser Feier, wenn auch in bescheidenen Grenzen, zu beteiligen und zwar durch Veranstaltung einer internationalen Ausstellung, welche die Leistungen der Amateur-Photographen in einem möglichst vollständigen Bilde vorführen und zugleich die Art und Weise ersichtlich machen sollte, wie die Photographie sich in den Dienst der Wissenschaft und Kunst zu stellen wusste.

Dank der mächtigen Unterstützung, welche Euere kaiserliche Hoheit durch die gnädigste Übernahme des Protectorates uns angedeihen liessen und Dank dem freudigen Zusammenwirken der Amateur-Photographen der meisten Staaten unseres Continents wie auch überseeischer Länder, war es uns vergönnt ein Werk zu schaffen, noch einzig in seiner Art in Österreich, ja in Europa.

Und so mögen denn die Producte rastloser Tätigkeit der Amateur-Photographen, unter denen kaum gekannte Leistungen das Interesse weiter Kreise für sich in Anspruch nehmen dürften, durch die hohe Gnade Euerer kaiserlichen Hoheit der Öffentlichkeit übergeben werden, zu Nutzen und Frommen Aller und als Anregung zu fernerem erneutem Schaffen und Wirken.

Ich stelle nun die ehrfurchtsvolle Bitte, Euere kaiserliche Hoheit geruhen die Ausstellung für eröffnet zu erklären.

Vor allem aber schalle aus tiefster Brust Sr. Majestät dem Kaiser unserem allergnädigsten Herrn, dem Förderer alles Edlen, Guten und Schönen ein Hoch, Hoch, Hoch!"

Die Anwesenden stimmten begeistert in die Hochrufe des Präsidenten ein und Erzherzogin Maria Theresia antwortete:

»Ich habe mit Freuden das Protectorat über diese anlässlich der Jubelfeier Sr. Majestät des Kaisers veranstaltete Ausstellung übernommen. Ich erkläre die Ausstellung für eröffnet; möge dieselbe vom bestem Erfolge begleitet sein.«

Es erfolgte nun die Vorstellung des Executivcomité's, bestehend aus den Herren: Anton Einsle, Dr. Julius Hofmann, Arnold v. Kneusel-Herdliczka, Alfred Freiherr v. Liebig, August Ritter v. Loehr, Carl Ulrich, Rudolf Graf Welsersheimb, — wie des Jurycomité's (Wilhelm Burger, Prf. Dr. J. M. Eder, Alfred Freiherr v. Liebig, A. R. v. Loehr, Prf. Fritz Luckhardt, Dr. F. Mallmann, Carl Srna, Ottomar Volkmer) und mehrerer hervorragender Aussteller.

Seither wurde die Ausstellung durch zahlreiche hohe Besuche beehrt von welchen wir vor allem jenen Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef erwähnen, welcher am 21. October stattfand. Um 1 Uhr Mittags erschien Se. Majestät und wurde vom Präsidenten und dem Executiv-Comité durch die Ausstellung geleitet. Die Bilder der Erzherzogin Maria Theresia, sowie jene des Erzherzogs Otto erregten die besondere Aufmerksamkeit des Kaisers, welcher überhaupt mit vielem Interesse Alles betrachtete und wiederholt seinem Erstaunen über die ausserordentlichen Leistungen der Amateure Ausdruck gab. Se. Majestät liess sich von Herrn Carl Hiller dessen vorzügliche Momentbilder und von Herrn Ch. Scolik die von demselben ausgestellten Kupferstich-Imitationen auf Platinpapier vordemonstriren. Die Vergrösserung des von Herrn Srna aufgenommenen Bildes, welches den Kaiser im Jagdanzuge darstellt, fiel demselben auf und er äusserte lächelnd zum Präsidenten: »Sie haben mich vergrössert.« Bei vielen Bildern frug der Kaiser nach dem Namen der Aussteller und erkundigte sich über die Beteiligung der Fremden. Auch drückte er dem Präsidenten seine Anerkennung über das geschmackvolle Arrangement aus. Im wissenschaftlichen Saale betrachtete Se. Majestät eingehend die astronomischen und mikrophotographischen Bilder und

Apparate. Die Herren Anton Einsle und der k. k. Regimentsarzt Kowalsky wurden hiebei mit Ansprachen ausgezeichnet. Der Monarch blieb bis gegen 3 Uhr und schien sehr befriedigt.

Es beehrten die Ausstellung ferner: König Albert von Sachsen, Prinz v. Wales, Ihre kaiserl. Hoheiten Kronprinzessin Stefanie, Erzherzogin Maria Valerie, Maria Josefa, Maria Anunziata und Elisabeth, Erzherzoge Carl Ludwig, Ludwig Victor, Rainer, Wilhelm, Albrecht, Friedrich, Otto, Ferdinand, CarlSalvator, Franz Ferdinand d'Este, Grossherzog von Toscana, Ihre kgl. Hoheiten: Herzoge von Bragenza, v. Württemberg und von Coburg, Prinz Philip von Sachsen-Coburg-Gotha, Erbprinz von Sachsen-Weimar, Kronprinz von Serbien, Fürst Johann Lichtenstein, Prinz zu Hohenlohe, Prinz zu Reuss sammt Gemahlin und viele andere Notabilitäten.

Da wegen der Vielseitigkeit des eingesandten Materials aber kein genaues System in die Aufstellung der Objecte gebracht werden konnte, indem die meisten Aussteller nicht nur Arbeiten eines Genres einsandten, sondern diese sich auf verschiedenen Gebieten bewegen, so halten auch wir es für das einfachste die einzelnen hervorragenden Leistungen nicht ihrer Ordnung nach, also nicht wie sie in der Ausstellungsräumen placirt sind, auch nicht nach ihrem Werte, sondern einfach an der Hand des Catalogs der Reihe nach zu besprechen. Auf diejenigen Bilder, welche wir aus irgend einem Grunde hier übergehen, kommen wir an anderer Stelle zurück. In der Voraussetzung, dass unsere Offenheit, eingedenk des Grundsatzes »Der Wahrheit die Ehre!« nicht übel genommen wird, wollen wir unparteiisch und ohne alle Beeinflussung ein streng fachliches Urteil abgeben.

Wir beginnen mit der

I. Abteilung für Amateur-Photographie.

Ihre kaiserliche Hoheit Erzherzogin Maria Theresia.

Stellt (hors concours) gelungene Aufnamen der bayrischen Königsschlösser, originelle Kindergruppen, Portraits, Momentaufnamen in Platin und Albumindruck, eine Vergrösserung und einige siebenbürger Typen aus, welch letztere von der hohen Frau anlässlich ihrer jüngsten Reise in Siebenbürgen aufgenommen wurden. Alle

diese Bilder verraten vollkommene Vertrautheit mit der photographischen Technik und bekunden viel künstlerische Begabung.

Se kaiserliche Hoheit Erzherzog Otto (hors concours).

Betheiligt sich mit einigen ausgewälten Landschaftsstudien und Momentaufnamen.

Se. königliche Hoheit Herzog von Braganza (hors concours).

Bringt ein gutes Portrait, und 8 grössere Aufnamen von seiner im Frühjahre 1886 unternommenen Jagdexpedition nach Central-Indien, unter denen besonders die Bilder der erlegten Tieger und die Momentaufname der Treiber, wie auch die Militärgruppe sehr interessant sind.

Se. königliche Hoheit Grossherzog von Toskana (hors concours) beschickte die Ausstellung mit einer Collection sehr schöner Landschaftsstudien, welche teilweise von ihm selbst, teils von seinem Sohne aufgenommen wurden und von der Tüchtigkeit der beiden hohen Herren als Amateurphotographen Zeugniss ablegen.

George Davison, London.

10 Landschaftsstudien auf Platin und Alphapapier, Studien im wahrsten Sinne des Wortes! Davison giebt ein Beispiel, wie Personen in der Landschaft verwendet werden müssen. Sie bilden bei ihm keine nebensächliche Staffage, sondern die Landschaft dient ihnen gewissermassen zur Folie. Die Blätter sind sämmtlich so vollkommen und von berückender Schönheit, dass wir kein einzelnes hervorheben wollen, um nicht die andern unverdient zurückzusetzen. Sie können dem Maler nicht etwa als blosser Behelf, sondern direct als Vorlage dienen, und tragen ausserordentlich dazu bei, die Landschaftsphotographie in den Augen Kunstverständiger zu erheben.

Arthur R. Dresser, Springfield.

Zwei Vergrösserungen auf Bromsilberpapier, von sehr gelungenen Moment-Detectiv-Aufnamen und eine hübsche Studie (»Nach dem ersten Balle«) werden gewiss allgemeinen Beifall finden. Noch wertvoller sind jedoch die von ihm ausgestellten Laternbilder. Dieselben sind auf Trockenplatten hergestellt und mit Hydrochinon gerufen. Sie sind von so grosser Zartheit und so angenehmen Ton, dass sie auf den ersten Blick für Woodburydrucke angesehen werden können. Wir empfehlen im Hinweis auf diese Resultate die allgemeinere Anwendung.

Harry Tolley, Nottingham.

8 grosse Landschaftsstudien auf Eastmann und Platinpapier Von diesem gilt in gleichem Masse, was wir von Davison gesagt haben, obschon dieser nicht ganz das gleiche Genre cultivirt. — Tolley ist der Landschaftskünstler in grossem Style. Eine Beschreibung seiner

Bilder könnte keinen genügenden Begriff von denselben geben (abgesehen davon, dass sie uns zu weit führen würde) und können wir nur sagen, dass seine Bilder ganz den idealen Character der Schöpfungen eines Claude Lorrin besitzen. Zu grossem Vorteile gereicht diesen Bildern, dass sie auf Platinpapier gedruckt sind. Wir hoffen, dass dies Beispiel die österreichischen Amateure veranlassen wird, den Engländern auch hierin nachzuahmen.

Gustav Rainger, London.

Die Schmetterlinge. Gleichfalls eines der besten Bilder, welches sehr gelobt wird. (Fortsetzung folgt.)

Zu unserer Kunstbeilage.

Abermals sind wir in der angenehmen Lage eine Aufname unseres hochverehrten Mitgliedes Herrn Oberlieutenant Ludwig David als Kunstbeilage zu bringen. Dieselbe stellt eine griechisch-katholische Strassencapelle in Ostgalizien dar, aufgenommen mit einem Voigtländer Euriskop Nr. 3 auf einer Vogel-Obernetter's haltbaren Eosinsilberplatte; in der Emulsion gefärbt und präparirt von Otto Perutz in München. Wie man sieht gelingt es Herrn David auch in dem an schönen Landschaften keineswegs reichen Galizien dankbare Sujets zu finden und aufs Vortheilhafteste zu benutzen.

Der Lichtdruck stammt aus der Anstalt des Herrn A. Frisch in Berlin.

Hiezu eine Kunstbeilage.

Verlag von WILHELM KNAPP in Halle a. S.
Verantw. Redacteur: CH. SCOLIK.
Heynemann'sche Buchdruckerei (F. Beyer), Halle a. S.



Im Kreise der Kameraden.

Aufname von Bèla von Valcic k. k. Lieutenant in Salzburg.

Verlag von W. Knapp in Halle a. S.



Ein Rundgang durch die wiener internationale Ausstellung von Amateur-photographien.

(Fortsetzung.)

Dr. Mallmann und Srna, Wien.

Portraitstudien, Jägerbilder und Vergrösserungen. Die beiden Herren legen mit diesen Bildern ein neues Zeugniss ihrer Meisterschaft ab und freut es uns vor allem sie auf dem in Oesterreich noch wenig gepflegten Gebiete der »Genrebilder« sich bewegen zu sehen. Ihre Gruppen sind so glücklich der Wirklichkeit abgelauscht, und bringen die künstlerische Idee so vollkommen zum Ausdruck, dass sie durchaus selber sprechen und keines Commentars bedürfen. Die meiste Bewunderung dürfte besonders ein Bild jener Serie finden; dieses stellt einem von einer Felswand abgestürzten Gemsjäger dar, zu welchem soeben vorsichtig ein anderer Jäger herabsteigt, wahrscheinlich um zu versuchen, ob nicht doch noch einiges Leben in dem Körper des verunglückten Kameraden ist. Die Situation ist von überwältigender Tragik. — Von grosser Natürlichkeit sind auch die übrigen Bilder aus dem Jägerleben. Leider haben die Herren nur einige wenige Exemplare ihrer grossen Collection derartiger Aufnamen ausgestellt. Gerne hätten wir von ihren Arbeiten den Platz ausgefüllt gesehen, den so manche Teilnehmer, welche offenbar keinen Begriff haben, was in Amateurphotographie geleistet werden kann und welche Anforderungen an sie gestellt werden, für ihre mehr als bescheidenen Arbeiten beanspruchten.

Staatsrat Brüst-Lisitzin. Sosnowitz Russland.

Eine Collection höchst bemerkenswerter Aufnamen edler Racepferde aus den kaiserlich russischen Gestüten. Es ist dies eine vorzügliche Leistung und kann für Pferde-Aufnamen als treffliches Muster gelten. Zu bemerken ist das grosse Format, in welchem Herr Brüst-Lisitzin arbeitet.

A. A. Jouravleff, St. Petersburg.

8 Momentaufnamen und 2 Daueraufnamen aus Italien, gleichfalls in Platindruck, bester Ausführung und von technischer Vollendung. —

J. B. B. Wellington, London.

Vier grosse Genrestudien, welche mit zu den Zierden der Ausstellung gehören, und in ihrer geschmackvollen Anordnung durchaus den Künstler zeigen. — Effectvoller Platindruck.

Geo. W. Wood, Philadelphia.

Gleichfalls sehr hübsche Arbeiten im Gebiete der Genre- und Moment-Photographie.

Graf Michael Eszterházy in Schloss Lanschütz.

22, zum grossen Teile aus Egypten und dem Sudan stammende Aufnamen von höchstem ethnographischen Interesse. Es sind dies Bilder, bei welchen zwar der wissenschaftliche Zweck massgebend war, die aber auch in technischer und künstlerischer Beziehung alles Lob verdienen. Wir glauben folgende Bilder ganz besonders hervorheben zu dürfen: Nr. 11. Erlegtes Krokodil, Nr. 15. Senegal-Löwe, erlegt am Flusse Gash (Sudan) und Nr. 18, abyssinische Sclavenmädchen. Graf Eszterhazy ist vor allem Forschungsreisender und erst in zweiter Linie Photograph allein seine Arbeiten würden auch einem solchen Amateur Ehre machen, der sich ausschliesslich der Photographie widmet.

Alberic Lunden, Antwerpen.

4 Momentaufnamen in grossem Formate sind von ausserordentlicher Schärfe und sehr gut durchgearbeitet.

Heinrich Fürst Liechtenstein, Wien.

Stellt seine bekannten lebensgrossen Studienköpfe aus, die auch diesmal vielen Beifall finden.

W. H. Banks, Kington.

Schöne Architecturen und Landschaften, wie auch einige Portraits. Alles von bester Wirkung.

Leon Graf Vandelin Mniszech, Paris.

Portraits und wahrhaft schöne Interieur-Aufnamen, die sehr effectvoll wirken.

Major Augusto Aloisi, Vicenza.

Tadellose Momentaufnamen, Portraits und Vergrösserungen auf Eastman'schem Bromsilberpapier, welche äusserst sorgfältig ausgeführt sind und auch künstlerisch wirken.

Graf Carl Chotek, Gross-Priesen.

Wunderbare Kircheninterieurs in grossem Formate, welche unbestritten zu den besten Leistungen zälen, ferners Aufnamen von Interieurs, deren schöner Styl (Barock) doppeltes Interesse erweckt Es sind diese Aufnamen, wie wir wissen sämmtlich auf orthochromatische Platten gemacht worden, was sehr zu dem Effect den sie

machen beiträgt. Auch die Momentaufnamen (Tierstudien) könnten nicht vollkommener sein.

Paul Lange, Liverpool.

Momentaufnamen in Platindruck, welche mit einer, vom Aussteller selbst construirten Detectiv-Camera und eben solchen Momentverschluss gemacht wurden und sich sehr vorteilhaft präsentiren.

J. C. Lambert, Cambridge.

Einige Genrebilder, worunter eines, ein Compositionsscherz, sich durch seine gute Idee auszeichnet.

Gräfin Loredana da Porto-Bonin, Vicenza.

Allerliebste Genrebilder und Portraitstudien, welche ausgezeichneten Geschmack bekunden. Einige sehr hübsche Momentaufnamen von malerischer Wirkung und endlich einige gelungene Vergrösserungen (ein Kind mit 2 Möpschen) auf Bromsilberpapier. Gräfin Loredana ist wie man hier sieht, auf vielen Gebieten heimisch und leistet auf jedem Anerkennenswertes.

Antonio Ruffo, Herzog von Artaglia. Rom.

Landschaften, Momentaufnamen, Portraits und Gruppen, von welchen dasselbe gilt wie von jenen der Gräfin Loredana. Eines der 3 grossen Portraits hätte wegbleiben können, da dessen Mangelhaftigkeit den guten Eindruck stört, den die beiden benachbarten äusserst characteristischen Bilder hervorbringen.

Major W. Fortune Nott, London.

Thierstudien in Platindruck und sehr schöne Laternenbilder, welche viele Bewunderer finden.

Vittorio Sella, Biella.

Eine reiche Collection Hochgebirgsaufnamen sehr grossen Formats, welche einen hervorragenden Platz einnehmen, und mit denen keine andere Leistung desselben Genres concurriren kann. Diese Bilder bringen uns alle Grossartigkeit der Gletscherwelt zur Anschauung, führen uns die phänomenalsten Gebirgsformationen vor Augen und zwingen uns durch Wiedergabe der bestrickenden Schönheit dieser mährchenhaften Gebirgslandschaften zu staunender Bewunderung. Wir glauben, dass Herrn Vittorio Sella eine der höchsten Prämien gebührt, welche das Executiv-Comité zu vergeben hat.

Thomas Julius Hirst, Huddersfield.

Ein Specialist für Reproductionen, deren er 12 zur Ausstellung bringt. Es sind ausgezeichnete Copien nach Ölgemälden und Aquarellen berühmter Maler. Durchwegs auf Platinpapier gedruckt, können diese Bilder auf den ersten Blick leicht für Heliogravuren oder Kupferstiche gehalten werden.

Otton Campo, Brüssel.

Gute Laternenbilder und Landschaftsstudien auch einige hübsche Portraits.

Hector Colard, Brüssel.

Vier Vergrösserungen in Platin und Kohledruck von bewunderns-werten Lanndschafts- und Genre-Bildern.

Baron Alfonso Maisto, Neapel.

Portraitstudien und Momentaufnamen auf Platin und Aristo-Papier. Vergrösserungen auf Bromsilberpapier. Alles vorzügliche Arbeiten, sehr reiche Ausstattung.

Gräfin August Zichy-Wimpffen.

Landschafts- und Portraitstudien, Genrebilder.

Gräfin Joseph Zichy-Odescalchi-Vedröd.

Landschafts- und Portrait-Studien. Von beiden Damen sehen wir hier Leistungen, welche weit über alle Dilletanten-Arbeit erhaben sind. Besonders gefällt uns ein Bild, einen Waldweg darstellend, welchen 2 Jäger entlang schreiten.

Carl Hiller, Wien.

Moment-Aufnamen. Diese den ungeteiltesten Beifall findenden Bilder setzen uns in Verwunderung über ihre grosse Schärfe und Durcharbeitung und sichern Herrn Hiller einen glänzenden Ruf als Momentphotograph. Wir wissen nicht, welchen Bildern aus der grossen Collection wir den Vorzug geben sollten, denn alle sind sie erwähnens-wert. Es ist eines der dankbarsten Felder, welches Herr Hiller favorisirt und nicht leicht wird es jemand würdiger repräsentiren als er. Wie erwähnt, haben diese Bilder das besondere Interesse Sr. Majestät des Kaisers erregt und sind auch sonstigen hohen Be-suchern aufgefallen. Auch den Laien muss es in Verwunderung setzen von springenden Hunden, galoppirenden Pferden, laufenden Menschen und ähnlichem, welche ja um nicht verwischt zu erscheinen, nur einen ganz kurzen Augenblick auf die empfindliche Platte wirken dürfen, so deutliche, völlig durchgearbeitete Bilder zu sehen, welche uns einen genaueren Begriff von den verschiedenen einzelnen Stadien einer Bewegung geben, als unsere einzelnen Augen es imstande sind. Wir sehen nur immer eine ganze Reihe der Bewegungsstadien, da wir nicht wie der photographische Apparat eine einzelne festhalten können. Dies ist auch die Ursache, warum manche dieser Abbildungen uns unnatürlich erscheinen — sie sind es jedoch keineswegs, sondern nur die dargestellte Bewegung ist uns neu und ungewohnt. Herrn Hiller's Bilder leiden übrigens durch diesen unvermeidlichen Nach-teil keineswegs.

Carl Graf Eszterházy in Sz. Abrahám, Ungarn.

Eine grosse Serie hochinteressanter Aufnamen aus Egypten, die alle die beste Ausführung zeigen. Der gleichfalls ausgestellte »Atelierwinkel« gehört zu den vortrefflichsten Leistungen.

Albert Londe, Paris.

Gute Momentaufnamen, von denen wir eine Felsensprengung in 6 verschiedenen Phasen und einige Feuerwerksaufnamen besonders erwähnen. Auch die Daueraufnamen sind gut, ebenso die Portraitstudien und Vergrösserungen.

H. Colon, Antwerpen.

Einige sehr gelungene Ansichten aus Antwerpen und Brügge wie auch hübsche Aufnamen eines Ballon-Aufstiegs und eines Feuerwerks. Die Detectiv-Aufnamen, welche in allen möglichen Tönen und mit vergilbten Lichtern sich präsentiren, wären besser fortgeblieben.

George Bankart in Leicester.

24 prächtige Landschaftsbilder und Architecturen, zumeist aus der an schönen Sujets so reichen Grafschaft Yorkshire. Einige dieser Bilder hätten noch dadurch gewinnen können, dass man sie auf Platinpapier anstatt auf Albumin gedruckt hätte. Bankart's Collection ist jedenfalls eine der schönsten in der ganzen Ausstellung.

Erbprinz von Ratibor in Schloss Rauden, Oberschlesien.

Eine Reihe guter Aufnamen von welchen hauptsächlich eine Winterlandschaft bei Mondbeleuchtung Anerkennung verdient.

A. Silberhuber, Wien.

Aufnamen aus Norwegen und von der Kronprinzenreise (Dalmatien, Montenegro, Küstenlande). Durchwegs ausgezeichnete schöne Arbeiten, welche beweisen, dass Herr Silberhuber es versteht, Naturschönheiten zu erkennen und sie stets von der günstigsten Seite aufzufassen.

Ferdinand Ritter von Staudenheim, Feldkirchen.

Landschaftsstudien, Momentaufnamen, Aufnamen mit Steinheil'scher Detectivcamera. Interieurs bei Blitzlicht aufgenommen etc. etc.

Wir stehen hier vor den Leistungen eines Künstlers, welcher berufen erscheint in erster Reihe das Renomée der österreichischen Amateure zu wahren. Wir möchten seine Arbeiten jenen der Engländer vergleichen und bedenken uns keinen Augenblick Herrn v. Staudenheim einen Künstler zu nennen. Wir wissen übrigens, dass er der Photographie mit Leidenschaft ergeben ist und sich ihr so vollständig widmet wie vielleicht wenig Andere. Er scheut weder Kosten noch Strapazen und unternimmt die gewagtesten Exkursionen,

dabei immer mit den grössten Plattensorten arbeitend und immer zuversichtlich mit durchaus gelungenen Resultaten zurückkehrend. Herr v. Staudenheim fertigt auch die Abdrücke selbst an, und ist überhaupt in Allem so praktisch, dass wir ihn fast den Fachphotographen zuzälen möchten, umsomehr da er bereits mit Aufträgen von seiten der Regierung ausgezeichnet wurde. Die von ihm gegenwärtig ausgestellten Bilder zälen zu seinen besten Leistungen und erübrigt uns nur in das allgemeine Lob, welches ihnen gespendet wird, kräftigst einzustimmen.

Giovanni Gargiolli, Rom.

Landschafts- und Momentaufnamen. Einige hübsche Architecturen. Passable Diapositive auf Chlorsilbergelatineplatten.

Carl Ritter von Boschan in Wien.

14 Aufnamen in Quartformat, Landschaftsstudien, Moment- und Genre-Bilder. Zum Teil ganz exquisite Arbeiten.

Victor Selb, Antwerpen.

Hübsche Aufnamen natürlicher Blumen. Landschaftsbilder.

Charles Scolik, Wien.

Vergleichende Versuche mit neueren Druckverfahren. Mappe mit Platindrucken. Die Vorführung dieser reichhaltigen Collection hat lediglich den Zweck auf die bedeutenden Vorzüge des Platindrucks aufmerksam zu machen und demonstriren die Bilder auf's Ueberraschendste dessen künstlerische Wirkung bei Landschaften und Portraits, sowie die grossen Vorteile seiner Anwendung für Reproduktionszwecke.

A. G. Tagliaferro, Malta.

Sehr hübsche Aufnamen von Kircheninterieurs, Grabmälern, Architecturen und — einiger Vogelnester, welch letztere besonders gelungen sind und, in Platindruck ausgeführt, Reproductionen von Aquarellen gleichen.

J. B. Hilditch, Richmond.

Eine Aufname der St. Pauls Kirche. Sehenswert.

K. K. Oberlieutenant Ludwig David, Stanislau.

Ein Tableau mit Vergrösserungen von Momentbildern »die Gangarten des Pferdes« hochinteressant für Militairs und Sportfreunde, dabei auch technisch so weit vollkommen, dass sie einen besseren Platz verdient hätten. Am besten hätten sie in die wissenschaftliche Abteilung gepasst, indessen fanden sie nicht genügende Würdigung und wurden an eine wenig in's Auge fallende Stelle verwiesen. Besser placirt sind die ausgezeichneten Landschaften aus Dalmatien, der Herzegowina, Bosnien und Montenegro, in Platindruck (Heliogravure Imitation). Bilder von vortrefflicher Wirkung, die sich würdig den vor-

züglichen Leistungen anschliessen, die wir von diesem berühmten Amateur zu sehen gewohnt sind. Sehr gut sind auch die militärischen Scenen und übrigen Momentaufnamen. Nachahmenswert sind die mittelst Sciopticon hergestellten, in Pastellmanier ausgeführten Vergrösserungen. Solche Pastellbilder geben einen reizenden und leicht anzuschaffenden Zimmerschmuck, da man sich die Vergrösserungen selbst, ohne Schwierigkeiten, pastelliren kann (siehe Photographische Rundschau, Septemberheft 1888. Seite 297. Arbeiten mit Bromsilber-Positiv und Platin-Papier v. Oberl. Ludwig David). Zu bedauern ist, dass auch diese Bilder an ungünstiger Stelle placirt sind, so dass sie leicht übersehen werden können. Auch Detectivcamera-Aufnamen stellt Herr Oberlieutenant David aus, die allerdings zu den besten zälen, die aber, wie wir bereits oben gesagt, doch füglich keine würdigen Ausstellungsobjecte sind da sie unmöglich als Masstab für die Fähigkeiten eines Amateurs gelten können. Leider scheinen dies viele nicht bedacht zu haben, denn die Ausstellung ist mit derlei Bildern überreich beschickt worden, obwol man sich ja leicht denken kann dass dieselben nur so lange Interesse finden konnten als sie noch etwas Neues waren. Uebrigens können den Detectivcamerabildern David's die guten Sujets die er für sie ausgewält hat als Entschuldigung gelten. Auch diese sind ein Beleg für seine glückliche künstlerische Veranlagung.

H. Vermeesch-Adet, Dixmude.

Hübsche Landschaftsstudien und Momentaufnamen.

H. Schleussner und E. B. Vignoles, Antwerpen.

Landschaftsstudien und gelungene Genrebilder sowie eine interessante Blitzaufname welche uns über das eigentliche Aussehen des Blitzes welchen man sich gewöhnlich ganz anders vorstellt, unterrichtet. Es kann sich Niemand rühmen jemals einen Blitz gesehen zu haben, denn das Erscheinen und Verschwinden geschieht in einem so minimalen Zeitraume ($^1/_{1\,000\,000}$ Secunde) dass das Auge unmöglich sein Bild aufnehmen kann. Während wir stets den Eindruck gewinnen, der Blitz beschreibe eine Zickzacklinie, belehren uns die photographischen Aufnamen wie auch die hier besprochene, dass die Blitzbahn eine geschlängelte vielästige Linie darstellt. Unserer Meinung nach hätte dieses Bild in der wissenschaftlichen Abteilung untergebracht werden sollen, doch findet es auch in der Kunstabteilung die verdiente Würdigung.

Martin P. Harding, Shrewsbury.

Sehr bemerkenswerte Landschafts- und Momentaufnamen.

Alfred Stieglitz, New-York.

Landschafts-, Portrait- und Thier-Studien, Momentaufnamen, Vergrösserungen (worunter besonders die »Murillo-Studie« auffällt) und 9 prächtige, wohl durchdachte Genrebilder.

Carl Srna, Wien.

Aufnamen Sr. Majestät des Kaisers im Jagdcostume. Diese bilden einen Hauptanziehungspunkt der Ausstellung. Der Kaiser in Hochgebirgstracht, den Hut mit der Birkhahnfeder in's Gesicht gedrückt, den Stutzen über die Schulter gehangen und sich auf den Bergstock stützend, ist überaus wolgetroffen. Gleiches Lob gebührt den übrigen Aufnamen, z. B. jener der Jagdgäste Sr. Majestät, und den Aufnamen Ihrer kaiserlichen Hoheit der Erzherzogin Maria Theresia. Ebenso ist die Vergrösserung sehr hübsch ausgeführt. Die Landschaftsstudien aus dem Salzkammergut zeigen ausserordentlich glückliche Auffassung. Ueberraschend ist Herrn Srna's Talent für Gruppendarstellung, wie die im Deffregger-Genre gehaltenen Bilder dartun. Ein Momentbild, eine Dame auf im Schwung befindlicher Schaukel, ist eine wahre Musterleistung. — Wie uns bekannt ist hatten die Herren Srna und Mallmann sich mit bedeutendem Materiale für die Ausstellung gerüstet, da man keine so grosse Beteiligung erhoffte. Leider haben die Herren nun den grössten Teil wieder zurückgezogen und vermissen wir gerade einige ihrer besten Leistungen, für die sich füglich doch hätte Platz finden lassen.

Henry Stevens, Addlestone.

Vollendet schöne Aufnamen natürlicher Blumen, Studien aus dem Heim. Diese letzteren, ausgezeichnet in der Idee, beweisen, dass auch im Zimmer sich sehr gute Aufnamen machen lassen, welche besonders den Vorzug grösster Natürlichkeit haben.

Alfred Freiherr von Liebieg Wien.

Portrait- und Landschaftsstudien, Genrebilder, Stilleben, Schwarz- und Sepia-Platindrucke. Diese Bilder sind in doppelter Beziehung vorzüglich. Für's erste sind die Aufnamen geradezu über alles Lob erhaben, und zweitens sind auch die von Herrn v. Liebieg auf selbsterzeugtes Platinpapier hergestellten Copien unübertrefflich in der Sorgfalt der Ausführung. Die Portraits leiden an allzugrossem Realismus.

Comtesse Lucietta Wilczek, Wien.

Aufnamen aus dem steirischen Hochgebirge und orthochromatische Aufnamen von Glasmalereien. Durchwegs mustergiltige Arbeiten.

Dr. Julius Strakosch, Hohenau.

Landschaftsstudien und Momentaufnamen. Sehr lobenswerte Leistungen von denen besonders die Aufname einiger im Sprunge befindlicher Herren hervorzuheben ist.

Carl Winkelbauer, Wien.

Portraits und Costumestudien. Dieselben verdienen alle Anerkennung, da sie in Bezug auf Beleuchtung und Auffassung nichts zu wünschen übrig lassen. Sehr hübsch sind vor allen die Bilder eines italienischen Knaben und einer Italienerin, ebenso ein Profilbild einer Dame (Kopfputz mit Reiherfedern). Auch die 2 Typen, Zigeuner und alte Frau, Strumpf strickend verdienen hervorgehoben zn werden. Schade ist, dass wir nicht auch andere Leistungen dieses Herrn sehen können.

Arnold von Kneusel-Herdliczka, Wien.

Eine Collection interessanter Aufnamen von k. k. Leibgarden. Dieselben sind besonders wertvoll dadurch, dass sie uns sämmtliche Uniformen der Garden vorführen. Die Aufnamen sind im Freien gemacht und überraschen durch ihre technische Vollendung.

Houston S. Chamberlain, Dresden.

Reproductionen nach Zeichnungen des berühmten pariser Malers Fantin-Latour. Illustrationen zu Rich. Wagner'schen Werken. Sehr hübsche Platindrucke von technischer Exactheit.

Rudolf Schwarz, Prag.

Vorzügliche Aufnamen, von denen ein schön beleuchteter »Kreuzgang«, und eine hübsche Vergrösserung auf Bromsilberpapier »An Bord der Afrique« besonders erwähnenswert sind.

Ed. V. Boissonnas, Genf.

Ein Album, mit orthochromatischen Vergleichen. Exquisite Leistung. Aeusserst sehenswert.

Ladislaus von Bohus, Vilagos.

Fällt durch die Quantität und Vielseitigkeit seiner Arbeiten auf, Wir sehen da Stereoscopbilder auf Glas und Papier, welche aber zu flau sind, ebensolche Diapositive auf Glas, Holz und Papier; Vergrösserungen, Linotypien, Architecturen, Interieurs, Gruppen, Portraits-, Tierstudien, Maschinenaufnamen. Negative auf Glas, Vergara- und Eastman films u. s. w. Wie gesagt eine quantitativ bedeutende Exposition, welche Zeugniss von dem besondern Fleisse und Ausdauer des Ausstellers ablegt.

Benjamin Guy Wilkinson jr., London.

Prächtige Laternenbilder auf Mawson-Platten.

Herzogin von Sermoneta, Rom.

Ausgezeichnete Landschaftsstudien die unbedingtes Lob verdienen. Auch einige gute Portraits. Diesen Bildern schadet das dunkelrothe Passeportout, welches sie umrahmt. Wir müssen hier wiederholen dass Photographien möglichst bescheiden ausgestattet sein sollen, da sie nie durch äussere Mittel wirken können.

Graf Giuseppe Primoli Bonaparte, Rom.

Momentaufnamen mit Francais Kinegraph. Dieselben stehen weit hinter den mit Goldmann'scher und andern Detectivcameras gemachten Aufnamen zurück.

Graf Luigi Primoli Bonaparte, Rom.

Portraits, Stilleben, Momentaufnamen. Bescheidene Leistungen. Die Bilder, unglückselige Aristodrucke, spielen in allen Farben, die Cartons sind zu auffällig und mit Gold überladen.

Boston Camera Club.

Neben hübschen Portraits, eine Anzal ausgezeichneter Landschaften und Momentaufnamen wie auch Diapositive und Laternbilder bester Ausführung.

H. J. Hougthon, New-Brighton.

Landschaftsstudien und Momentaufnamen, welche zu den hervorragenderen der Ausstellung gehören.

Dr. Federico Mallmann, Wien.

Landschaftsstudien von wunderbarer Schönheit, wirklich eminente Leistungen und Aufnamen mit der Detectivcamera, welche Meisterschaft in der Handhabung des Apparats bekunden und sehr hübsche Scenen und Architecturen darstellen. Besonders fallen unter diesen einige Ansichten aus Venedig, und mehrere Landschaften mit Mondscheineffect auf. Unter den andern Bildern erwähnen wir beispielsweise das Mädchen am Brunnen — eine sehr hübsche Studie, und eine junge Italienerin. Von der grossen Selbstlosigkeit der Herren Dr. Mallmann und Srna zeugt der Umstand, dass sie ihre Expositionen zum Teil aussen auf der Gallerie placirten um in den Sälen mehr Platz für andere Einsendungen frei zu behalten.

Eugen von Gothard, Herény.

Einige Aufnamen mit einer photographischen Flinte eigener Construction. Die Bilder sprechen für die Vorzüglichkeit des Instruments.

Otto Abeles, Wien.

Eine Anzal Portraits, welche künstlerische Anlagen verraten, und eine Serie von Kinderaufnamen (Moment), welche besonders gelungen sind. — Von den Portraits sind der Kopf einer Italienerin und einer

Dame, (Profil mit himmelwärts gerichtetem Blick) als hübsche Studien zu nennen.

Dr. Julius Hofmann, Wien.

Interieuraufnamen mit Gruppen, bei Magnesiumblitzlicht. Diese zälen zu den vorzüglichsten Leistungen dieses Genres. Auch die Aufnamen vom Eislaufplatz (mittelst Detectivcamera) sind sehr gelungen, und dadurch interessant, dass sie die eislaufenden Personen in den sonderbarsten Stellungen und Situationen zeigen.

Robert Ritter von Stockert, Wien.

Landschafts-, Blumen- und Baum-Studien, Momentaufnamen und gemalte Vergrösserungen. Herr v. Stockert scheint ziemlich lyrisch veranlagt zu sein, wenigstens kommt diese Stimmung in seinen hübschen Bildern zum Ausdruck. Uns gefallen besonders die hübsch arrangirten Blumenbouquets, welchen als weiterer Vorzug grosse Plastik nachgerühmt werden muss.

Dr. Rudolf Schuster, Wien.

Landschaftsstudien aus den österreichischen Alpenländern. Panorama vom Schwarzsee in Zillerthal. Technisch und künstlerisch vollkommene Bilder, denen wir unbedingtes Lob zollen.

Amateurphotographen-Verein in Weimar.

Eine Anzal kleiner Bilder, die teilweise recht hübsch sind, denen aber die äusserst geschmacklosen Cartons (mit ausgezackten Rändern) zum Vorteil gereichen.

Amateurphotographen-Verein in Erfurt.

Gleichfalls einige hübsche kleine Bilder.

Victor Hämmerle, Dornbirn.

Aufnamen aus dem Hochgebirge, Winter und Eisstudien, Portraits und Gruppen. Es sind wundervolle Sujets, welche sehr gut aufgefasst sind und zu den besten Aufnamen zälen. Besonders gilt dies von den 4 Abbildungen erstarrter Wasserfälle und einige andere Winterlandschaften (Wald) mit Hirschen und Rehen. Wie schön müssten sich diese Aufnamen auf Platin- oder wenigstens Albumin-Papier ausnehmen, während sie auf dem leidigen Aristopapier unangenehm hart und über contrastreich erscheinen!

Carl Hering, Goisern.

Gelungene Portraitstudien.

Carl Schiendl, Wien.

Studien aus dem Waldviertel und dem Wienerwald. Eine Vergrösserung und Lichtdruckversuche mit dem Autocopisten. Schöne Arbeiten, von künstlerischem Verständniss Zeugniss ablegend, aber

die Drucke nachlässig ausgeführt. Zu unserer Verwunderung hat Herr Schiendl sich hors de concours erklärt. Unseres Wissens pflegen dies gewöhnlich nur die Mitglieder der Jury zu thun oder solche Aussteller, welche auf früheren Ausstellungen einen ersten Preis erhielten! —

Carl Graf Brandis, Baden.

Portraitstudien, Genrebilder, Thierstudien, Aufnamen von natürlichen Blumen, Stilleben. — Zum grössten Teile sehr lobenswerte Arbeiten, unter denen sich die Stilleben, ferners ein vom Felde heimkehrender mit Ernte beladener Wagen und eine idyllische Landschaft durch ihre wunderbare Stimmung auszeichnen.

Société d'excursions des Amateurs de Photographie, Paris.

Eine Sammlung vortrefflicher Bilder aller Genres, teils in Platin-, teils in Albumin-Druck. Wahre Glanzpunkte der Ausstellung.

Graf Carl Thun, Salzburg.

Hübsche Landschafts- und Portrait-Studien. Interieurs.

Dr. Nicolaus von Konkoly, O'Gyalla.

Landschaftsaufnamen, Costümestudien, Momentbilder und Diapositive. Nur einzelnes schön; die Volkstrachten verlieren durch ihr unkünstlerisches Colorit viel von ihrer Wirkung.

Ed. Sack, München.

Landschafts- und Genrestudien, gelungene Arbeiten.

Friedrich Freiherr von Klein, Wien.

Momentbilder und hübsche Landschaftsstudien.

Balduin von Mantz, Genf.

Sehr hübsche Landschaften und Scenen aus Oberungarn. Grossartige Aufnamen, von denen besonders die Winterlandschaften effectvoll sind.

Susan Hodgson, Alderley.

Portraitsstudien und ein Genrebild. Gehören zu den besten der Ausstellung.

Freiherr von und zu Gilsa in Cassel.

Landschaftsstudien, Genrebilder und Reproductionen. Aeusserst reichhaltige Sammlung die zum grösseren Teile aus recht schönen Leistungen besteht.

Adolf Löw, Brünn.

Beachtenswerte Aufnamen von Fabriksräumen, Interieurs, Plafonds, Landschaftsstudien u. s. w. Leider ist auch hier nur Aristopapier in Anwendung gekommen. Auch einige Cyanotypien sind von Herrn Löw zur Vorlage gebracht, denen wir jedoch ihre Berechtigung als Ausstellungsobject absprechen müssen, weil solche ja nur zur An-

fertigung von Probecopien und dgl. nebensächlichen Zwecken verwendet werden sollen, das Verfahren also nur geringes Interesse bietet.

Victor v. Toth, Wien.

Landschaftsstudien aus dem Pusterthale. Aeusserst ansprechende Arbeiten, welche sich in jeder Hinsicht auszeichnen und nicht warm genug anerkannt werden können. Was Herr Toth leistet erhebt sich weit über das Niveau des Gewöhnlichen. Auch seine Stereoscopbilder sind von künstlerischer Schönheit und verdienen vollste Würdigung.

Marie Martin, Wien.

Hübsche Landschaftsstudien. Auch einige Gruppen, welche guten Eindruck machen und ganz gelungene Versuche von Genrebildern. Wir möchten der Dame raten, auf diesem dankbaren Gebiete weiter zu arbeiten, für welches sie viele Veranlagung zeigt.

Constantin Krzyzanowsky, Turbow.

Landschaftsstudien, Architecturen und Momentaufnamen während einer Ueberschwemmung, letztere Bilder höchst interessant.

P. Dementjeff, St. Petersburg.

Landschafts- und Porträtstudien, Momentaufnamen, Interieurs und Vergrösserungen die von der Tüchtigkeit und Vielseitigkeit dieses Amateurs Zeugniss geben.

Schlesische Gesellschaft von Freunden der Photographie. Breslau.

Von diesem jungen Vereine, welcher mit dem wiener Club der Amateur-Photographen lebhaft sympathisirt, liegen Arbeiten vor, welche der Tüchtigkeit und Strebsamkeit seiner Mitglieder ein glänzendes Zeugniss ausstellen. Es sind fast durchaus gute Bilder in dieser reichhaltigen Collection, und zeichnen sich besonders die verschiedenen Landschaftsstudien aus. Auch die Interieurs und Momentaufnamen, sowie einige der Portraits sind äusserst lobenswert; ebenso die Aufnamen bei Magnesiumblitzlicht ünd die Vergrösserungen. Hervorheben wollen wir die Aufnamen der Herren Professor Dr. Neisser, C. C. Schirm und Dr. med. Viertel. Die Diminutiv-Landschaftsstudien und Gruppen-Aufnamen mit der Stirn'schen Camera (von Max Gaebel) verdienen gleichfalls Erwähnung; sie zeigen grosse Vertrautheit in der Anwendung dieses Apparats, mit dem zu arbeiten jedenfalls mehr Schwierigkeiten macht, als im Vergleich zu den Resultaten, die sich damit erzielen lassen, gerechtfertigt erscheint. Den Bedürfnissen jener, die sich mit derlei Spielzeug befassen wollen, dürfte gewiss Krügener's Taschenbuchcamera besser genügen.

Anton Einsle, Wien.

Stimmungsvolle Waldlandschaften, welche zeigen, dass auch bei uns in Landschaftsfache so manches geleistet wird was hinter den englischen Arbeiten nur wenig zurücksteht.

Bela von Valčič, Trient.

Sehr hübsche Ansichten von Südtirol.

Oscar van Zel von Arlon, Hermannstadt.

Momentaufnamen, — leider wieder Aristodrucke. Die Motive (aus der Schwimmschule und vom Eislaufplatze) glücklich gewält Anerkennenswerte Leistungen.

Oscar Balthasar, Luzern.

Strand- und Brandungsbilder von wirklich malerischer Wirkung. Derlei Sujets gehören überhaupt zu den dankbarsten und fallen unter den vielen Landschaften angenehm auf.

Friedrich Vellusig, Wien.

Brillante Aufnamen mit der Detectivcamera und Vergrösserungen mittelst Sciopticon, bei welchen jedoch zu viel Retouche in Anwendung gebracht wurde.

Stefan Brunner, Budapest.

Portraitstudien, die stark den Anfänger verrathen und es nicht bedauern lassen, dass sie an ziemlich unauffälliger Stelle ihren Platz angewiesen erhielten. Warum auch sich für den Anfang just an so schwierige Aufgaben heranwagen?

Leopold Rosenberg, Wien.

Portraitstudien und Gruppen (?). Wir sehen da Portraits, welche allerdings Studien eigener Art sind, denn diesen Modellen fehlt — was berechtigter Weise gewöhnlich als Hauptsache betrachtet wurde — der Kopf. Wir glauben an ein spiritistisches Kunststück, allein bei genauerem Hinsehen entdecken wir auch, dass die Hände fehlen; leer und schlaff hängen die Ärmel herab, und wir erkennen, dass dies keine Portraits, sondern Aufnamen verschiedener Toiletten sind, die uns freilich ganz und gar keinen Masstab für die künstlerische Veranlagung des Ausstellers geben können. Wenn die Absicht vorlag durch Exposition dieser Bilder die Verwendbarkeit der Photographie für Zwecke der Bekleidungsindustrie zu documentiren, so hätte wol ein solches Bild genügt. Indess ist die ganze Collection an einer der weniger günstigen Wandflächen angebracht, so dass wir ihr den Platz nicht weiter streitig machen wollen.

Jost Muheim, Luzern.

Sehr hübsche Landschaftsstudien und Momentaufnamen.

Hans H. Bayer, Wien.

Gelungene Aufnamen mit Krügeners Taschenbuchcamera, und gute Vergrösserungen nach denselben. Es ist leider zu viel von derlei Miniaturbildern auf der Ausstellung zu sehen. Wir erachten es als eine Verkennung der künstlerischen Aufgaben des Amateurs, wenn man sich ausschliesslich mit diesen Spielereien befasst.

Paul Kortz, Wien.

Momentaufnamen mit Stirn's Geheimcamera. Recht hübsche Resultate. Doch müssen wir hier das vorhin Gesagte wiederholen.

Heinrich Eisner, Wien.

Schöne Landschaftsstudien.

Josef Fritsch, Bildhauer in Wien.

Wohlgelungene Aufnamen der vom Aussteller geschaffenen vorzüglichen Kunstwerke.

Carl Griebel, R. Conrads und Adolf Conrads, Sant Jago de Chili.

Sehr interessante Landschaftsstudien und Typen aus der Gegend von Sant Jago und Valparaiso.

August Ritter von Loehr, Wien.

Diverse Studien. Herr Ingenieur Mannlicher in verschiedenen Stellungen mit dem von ihm erfundenen Repetirgewehr. Technisch vollkommene, interessante Aufnamen.

Miss Clarisse Miles, Malmesbury.

Schöne Landschafts- und Thierstudien, welche von dem Talente der Dame Zeugniss ablegen.

Club der Amateurphotographen in Wien.

Die von der hohen Protectorin gestiftete Erzherzogin Maria-Theresia Medaille, und die klein und grosse Daguerre-Medaille des Club der Amateurphotographen, deren wirklich künstlerische Ausführung von Herrn Hofkammergraveur H. Jauner besorgt wurde.

II. Abteilung für wissenschaftliche Photographie.

Wenngleich eine Kritik der in dieser Abtheilung ausgestellten Arbeiten nicht unsere Sache sein kann, da bei den meisten von ihnen nur die Zwecke der wissenschaftlichen Forschung massgebend sind, wollen wir doch der Vollständigkeit halber auch sie der Reihe nach aufzählen. Vorher erwähnen wir nochmals, dass Herr August Ritter v. Loehr, welcher auch der Urhebeber der Aufname ist, welche wir nebenstehend reproduziren, besonders um das schwierige Arrangement dieser Ab-

teilung bemüht hat. Wir beginnen nun, abermals an der Hand des Catalogs, mit den hochinteressanten Arbeiten des Herrn

Dr. Meydenbauer, königlich preussischer Regierungs- und Baurath, Berlin.

Messbildaufnamen und Zeichnungen. Die Photogrammetrie ist eine der jüngsten und zugleich wichtigsten Wissenschaften; durch sie ist es möglich mittelst einiger von verschiedenen Entfernungen aus vorgenommener photographischer Aufnamen die Massverhältnisse von Gebäuden oder anderen Objecten zu bestimmen und nach diesen genaue Aufrisse und Grundrisse anzufertigen. Herr Dr. Meydenbauer



Wissenschaftliche Abteilung.

ist der bedeutendste und in seinen Erfolgen glücklichste Repräsentant dieser, von ihm auf eine so hohe Stufe gebrachten Wissenschaft und seine in dieser Ausstellung vorliegenden präzisen Arbeiten verdienen vollkommen das ungemeine Interesse, welches ihnen zugewandt wird.

Dr. F. Stolze, Berlin.

Vergrösserungen auf selbstpräparirtem Bromsilberemulsionspapier, nach in den Jahren 1877 und 1878 in Persien angefertigten Aufnamen. Wir sehen hier 12 Blätter, die abgesehen von ihrem wol in erster Linie in Betracht zu ziehenden wissenschaftlichem Werte, auch in künstlerischer Beziehung ausgezeichnet sind und deren technische

Ausführung durchaus vollkommen ist. Herr Dr. Stolze ist übrigens eine jener anerkannten Capacitäten, die keines Lobes mehr bedürfen und von denen es selbstverständlich ist, dass ihre Leistungen Aufsehen erregen.

Dr. Nicolaus von Konkoly, Ó Gyalla.

Instrumente für Himmels- und Spectralphotographie. Aufname einer Sonnenfinsterniss.

Die complizirten astrophysikalischen Instrumente, deren mechanischer Teil in der eigenen Werkstätte des Herrn Dr. v. Konkoly hergestellt wurde, können sämmtlich als höchst wertvoll für die Zwecke der Himmelsphotographie gelten und finden die Anerkennung aller Sachverständigen. Auch liegen alle von Dr. v. Konkoly herausgegebenen Publicationen vor.

Eugen von Gothard in Herény.

Vergrösserungen von photographischen Aufnamen verschiedener Gestirne. Negative von Spectralaufnamen, hergestellt mittelst eines selbstgebauten Spectographen. Apparate für Himmels- und Spectral-Photographie. Elektrische Funkenbilder. Durchwegs Objecte, deren eminent wissenschaftliche Bedeutung nicht angezweifelt werden kann und gleichfalls grösstes Interesse erregen.

Edward C. Pickering, Cambridge.

Diapositive und Bilder nach astronomischen Aufnamen. Diese Leistungen entsprechen sämmtlich dem ausgezeichneten Rufe des Ausstellers, welcher dem berühmten Harvard-Observatorium in Cambridge als Director vorsteht.

Rudolf Spitaler, Wien.

Photographien astronomischer Apparate und astronomische Aufnamen, von denen die stark vergrösserten Mondbilder besonderes Interesse erregen. Eines derselben bringen wir nebenstehend zur Anschauung.

Professor Dr. Hermann Cohn, Breslau.

Photographien von gesunden und kranken Augen und von lebenden Sehnerven. Äusserst instructive Abbildungen, welche auch dem Laien interessant erscheinen müssen. Es wäre sehr wünschenswert, dass die Photographie in ausgedehnterem Masse der medizinischen Forschung dienstbar gemacht und dem Laien Einblick in die gewonnenen Resultate gewährt würde.

Albert Londe, Paris.

Medicinische Aufnamen aus der pariser Salpêtrière. Mikrophotographische Aufnamen eines Bacillus mesentericus und vom Querschnitt des Rückenmarks. Das meiste Interesse gebührt unter diesen Bildern jenen aus der Salpêtrière. Es sind dies Serien rasch aufeinanderfolgender Aufnamen hysterischer und hypnotisirter Personen.

Die, während der Hypnose durch electrische Reizungen veranlassten Muskelbewegungen und der in Folge dessen wechselnde Gesichtsausdruck sind hier festgehalten und dienen dem ärztlichen Studium als ausgezeichnete Behelfe.



Mondaufname.

Anton Einsle und Sohn, Wien.

Mikrophotographien: Diatomeen, entomologische histologische und Pflanzenpräparate. Besonders schöne Arbeiten.

Laicus in Berg.

Microphotographien. Gleichfalls sehr sorgfältige Arbeiten, die besonders in Anbetracht der geringen Behelfe, mit denen sie hergestellt sind, Anerkennung verdienen.

Gustav Engel, Wien.

Ein vom Aussteller selbst ohne Beihilfe eines Fachmannes angefertigter Apparat für Personen- und Landschaftsaufnamen sammt Momentverschluss und Doppelcassetten; ferners ein gleichfalls selbstgefertigter zusammenlegbarer Taschen-Momentapparat eigenen Systems. Diese beiden wirklich praktischen Apparate erfüllen ihren Zweck ganz vorzüglich, wie die hübschen Landschafts- und Momentaufnamen beweisen, die mit denselben angefertigt wurden.

Andrew Pringle, Bexley Heath.

Mikrophotographien, uud zwar Diatomaceen, physiologische und mikro-organische Präparate. Arbeiten, auf die wir ganz besonders aufmerksam machen.

Professor Dr. Giorgio Roster, Florenz.

Mikrophotographien, gleichfalls zu den hervorragenden Leistungen zählend.

Club der Amateurphotographen, Wien.

Interessante wissenschaftliche Aufnamen von Hofrath Dr. Th. Stein in Frankfurt (aus der Sammlung des Clubs).

Gottlieb Marktanner, Wien.

Mikrophotographische Momentaufname eines lebenden freischwimmenden Simocephalus 80fache Vergrösserung.

P. Berliner, cand. med., Breslau.

Mikrophotographien und Aufnamen aus dem Allerheiligen-Hospitale, Abteilung für Geisteskranke. Die letzteren Arbeiten von grossem Interesse für den Psychiatriker. Sie zeigen Personen, be welchen durch Miene und Gesten die Eigenart ihres Wahnsinnes zum Ausdruck kommt.

Dr. Federico Mallmann, Wien.

Vergleichende Farbtafel-Aufnamen. Sehr interessante Versuche mit verschiedenen Sensibilisatoren.

Professor Mach in Prag, Professoren Salcher und Riegler in Fiume.

Momentphotographien von Projectilen im Fluge sammt der Luftwelle. Eine der vielbewundertsten Leistungen, welche dem Laien geradezu imponirt. Diese Aufnamen geschahen in einem dunklen Raume, indem das abgeschossene Projectil in dem Augenblicke, da es an dem geöffneten Objective vorbeiflog, gleichzeitig die Entladung

eines electrischen Funkens bewirkte, der es beleuchtete. Die Resultate solcher Aufnamen sind jedenfalls für den Physiker von grossem Werte.

Emil Brugsch Bey, Cairo.

Eine Collection von 30 Aufnamen aus Egypten, von denen die interessantesten wohl jene der Königsmumien sein dürften. Längs verstorbene Majestäten und Prinzen, über deren irdische Hüllen Jahrtausende hinweggegangen, haben es sich gefallen lassen müssen ihre verschrumpften Physiognomien, die so gar nichts königliches an sich haben und Niemandem mehr Respect einflössen, en profil und en face aufnehmen zu lassen. Auch die übrigen Bilder theils Landschaften, Pyramiden, Monumente, teils Interieurs sind durchaus sehenswert.

Richard Freiherr Basso von Gödel-Lanoy, Wien.

Photographische Aufnamen während der gemeinsamen Polarforschung der Graf Wilczek'schen Expedition 1882/83. Ebenfalls hochinteressante Bilder, bei welchen besonders zu bedenken ist, unter welchen schwierigen Umständen sie aufgenommen. Ein grosser Teil der Aufnamen verdient auch vom künstlerischen Standpunkte aus betrachtet, volles Lob.

Otto Bendorf, Georg Niemann, Felix von Luschau und Wilhelm Burger, Wien.

Photographische Aufnamen aus dem südwestlichen Kleinasien, gelegentlich der archäologischen Untersuchungsreise von März bis Juli 1881 im Auftrage des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht.

Bilder welche schon vermöge ihrer wunderbaren Sujets grossen Eindruck machen würden und durch ihre technische Vollkommenheit und künstlerische Auffassung nur desto wertvoller sind.

Hofrath Dr. Friedrich Simony und Dr. Oscar Simony, Wien.

Aufnamen aus dem Dachsteingebiete.

Eine grosse Collection (45 Stück) Alpenlandschaften, welche einer Sammlung von 200 Aufnamen entnommen wurden, die bestimmt sind, das Illustrationsmaterial für die bereits im Druck befindliche grosse Monographie: »Das Dachsteingebiet« von Dr. Friedrich Simony zu liefern. Die Bilder sind von so vollkommener Schönheit, dass sie ebensogut hätten in der Kunstabtheilung untergebracht werden können, obwol sie jedenfalls unter den wissenschaftlichen Expositionen besser auffallen.

A. Waterhouse, Calcutta.

Heliogravuren, Lichtdrucke und Photo-Elektrotypien aus der Survey of India Offices, Calcutta. Sehr schöne Arbeiten, welche von vielem Fleisse zeugen.

Dr. Heinrich Kowalski, Wien.

Photogramme von Micro-Organismen, nach eigenen Präparaten des Ausstellers ausgeführt. Dem rastlosen Eifer mehrerer berufener ärztlicher Capacitäten ist es gelungen als Ursache vieler Infektionskrankheiten einen Mikro-Organismus aufzufinden. Diese wichtige Entdeckung, welche uns über das eigentliche Wesen jener Krankheiten unterrichtet, führte zu einer grossen Reihe von hochinteressanten Versuchen bei welchen der Photographie eine bedeutende Rolle zufällt. Herr Dr. Kowalsky, welcher auf diesem Gebiete äusserst thätig ist, bringt hier einige Resultate seiner wichtigen Forschungen zur Ausstellung. Obwol man erst im letzten Augenblicke an ihn mit dem Ersuchen herantrat sich an der Exposition zu beteiligen, stellte er doch ein so reiches und wertvolles Materiale zur Verfügung, dass ihm hiefür der wärmste Dank gebührt. Es ist nur zu bedauern, dass Herr Dr. Kowalsky in seinen Untersuchungen nicht ausreichender von der Regierung unterstützt wird und das bacteriologische Laboratorium des k. k. Militair-Sanitäts-Comités ihm nur geringe Mittel zur Verfügung stellt, welche hinter jenen manches Privatmannes zurückbleiben. Herr Dr. Kowalsky hatte die Freundlichkeit einen längeren Originalartikel über den medizinal-wissenschaftlichen Theil der Ausstellung für die Photographische Rundschau in Aussicht zu stellen, worauf wir unsere Leser hiermit vorbereiten.

M. Nadar. Paris.

Eine Reihe von Aufnamen des 100 jährigen Chemikers Chevreuil. Der äusserst lebhafte Greis wurde während eines Dialogs rasch nach einander aufgenommen und lässt sich aus seinen ausdrucksvollen Mienen und Geberden beinahe auf den Sinn der Unterredung schliessen. Da gleichzeitig mit den photographischen Aufnamen eine stenographische Aufname der Unterredung erfolgte, sind unter die betreffenden Bilder die einzelnen Stellen des Dialogs gedruckt worden. Diese Collection ist eine der interessantesten in der Ausstellung.

Baron Brenner Felsach. Gainfarn.

Eine grosse Collection Photographien aus Indien, China, Japan etc. Es sind Volkstypen, Architecturen, Landschaftsaufnamen und Gruppenbilder, welche alle von hohem Interesse für die Völkerkunde sind. — Diese Bilder langten erst nach Eröffnung der Ausstellung ein und

mussten daher, da in der wissenschaftlichen Abtheilung kein Platz war, in der Kunstabteilung untergebracht werden.

Wir kommen nun zur

III. Abtheilung, für Fach-Photographen.

Es haben hier ausgestellt:

Mr. und Mrs. W. J. Anckorn, Arbroath.
Friese Green, London.
H. L. Field, West-Brighton.
R. H. Lord, Liverpool.
T. A. Green, Grasmere.
E. H. Baldry, Grasmere.
William Joseph Byrne, Richmond.
Adam Diston, Leven, Fife.
Alexander Drains, Brüssel.
J. P. Gibson, Hexham.
David Hedges, Lytham.
William Parry, South-Shields
H. P. Robinson, Tunbridge, Wells. Ein wunderbares Combinationsbild.
Frank Sutcliffe, Whitby.
Symonds & Comp., Portsmouth.
Edoardo Tellini, Udine.
Georg Washington Wilson & Comp. Aberdeen.
Werner & Son, Dublin.
G. West & Son, Southsea.
W. W. Winter, Derby (besonders hervorzuheben).
Charles E. Wyrall, Aldershot.

Wir wollen auf deren Leistungen nicht näher eingehen da es sich für uns nur darum handelte, die ausgestellten Arbeiten von Amateüren einer Besprechung zu unterziehen. Es genüge zu sagen, dass sämmtliche Bilder dieser Fachphotographen auf der Höhe der Vollendung stehen und allgemeines, ungetheiltes Lob ernteten.

In der **Abtheilung für Literatur** finden wir sämmtliche photographische Publicationen, welche bei den bekannten rührigen Verlagshandlungen von Wilhelm Knapp in Halle a. S., Ed. Liesegang in Düsseldorf und der Scovill Manufacturing Company in New-York erschienen sind. — In der **Abtheilung für photographische Apparate und Hilfsmittel** fallen besonders auf die Expositionen der Firmen V. Angerer,

A. Goldmann, Heinrich Nowak, Chr. Harbers, S. Bondy, L. Türkel, Marion u. Comp., Paul Leinert, R. Lechner, C. Fritsch, C. P. Görz, Jul. Mayer und H. W. Adler.

Victor Angerer stellt eine grosse Anzahl von zumeist von Kunden eingesandten Negativen aus, zu welchen Trockenplatten seiner eigenen Fabrikation verwendet wurden. Wir sehen hier Platten bis zur Grösse eines Quadratmeters, die sämmtlich den sprechendsten Beleg für die Vorzüglichkeit der Angerer'schen Fabrikate abgeben. Vorzüglich sind es die auf orthochromatische Platten hergestellten Aufnamen, die durch ihre Brillanz, Weicheit und völlige Durcharbeitung wirken. Natürlich erfreuen sich die Platten dieser Firma eines grossen Absatzes und sind vielleicht die Hälfte aller in dieser Ausstellung von österreichischen Amateuren zur Vorlage gebrachten Aufnamen auf Angererplatten gemacht worden, so dass dieselben zufolge deren Vorzüglichkeit wol auch ihren Anteil an den damit erzielten schönen Resultaten haben dürften.

Die reichhaltige Exposition der Firma Goldmann weisst eine grosse Anzahl der verschiedenen Apparate auf, von denen wir nur auf die neuverbesserte Detectivcamera aufmerksam machen wollen, welche zugleich als kleiner Reiseapparat für Moment- und Dauer-Aufnamen verwendet werden kann. Es ist übrigens überflüssig, die Erzeugnisse dieser Firma hervorzuheben, da das bedeutende Renommé, welches sie am Continent besitzt, genügend für dieselbe spricht. Wir führen hier nur an, dass Herr Goldmann bereits bei den hervorragendsten Ausstellungen erste Preise davontrug, und unter andern im Jahre 1873 durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes ausgezeichnet wurde. Erwähnung verdient auch die grosse Collection von Français-Objektiven, welche gleichfalls von der Firma Goldmann ausgestellt wurden.

H. Nowak brachte alle seine Hilfsapparate und Utensilien darunter sehr praktische Platten-Auswässerungsgestelle, Plattenaufbewahrungskästen, Blechtassen, Dunkelzimmerlaternen verschiedener Systeme etc. etc. zur Ausstellung. Die Erzeugnisse dieser Firma zeichnen sich durch grosse Solidität und Eleganz aus und verdienen die beste Empfehlung.

L. Türkel stellt ein ganzes Lager photographischer Bedarfsartikel, darunter viele Neuigkeiten, aus. Hervorheben wollen wir seine sorgfältig gearbeiteten, elegant lithographirten Cartons, Passepartouts und die neuen hochfeinen Amateuralbums, deren einzelne Blätter durch Schrauben festgehalten und je nach Wunsch aus der Umhüllung herausgenommen,

umgewechselt oder durch andere ersetzt werden können, ferners die monochromatische Dunkelzimmerlampe.

Chr. Harbers, Leipzig, stellte sich mit Vergrösserungsapparaten, Entwicklungsgestellen, Dunkelzimmerlaternen, einem Objectivverschluss (Modell Paris), welcher zu den ausgezeichnetsten Neuheiten gehört, Kühn's Cameranivelleur, und noch vielen anderen Novitäten ein. Die äusserst thätige Firma ist stets bemüht Neues auf den Markt zu bringen und verdient für dieses Bestreben die beste Anerkennung.

S. Bondy. Gleichfalls eine grosse Sammlung ihrer hervorragendsten Handelsartikel, worunter Albuminpapiere, schöne Cartons in allen Grössen, Glacirapparate und die berühmten Beernaert-Trockenplatten, deren Empfindlichkeit von keinem andern Präparat übertroffen wird.

Paul Leinert, Dresden. Stellte seine äusserst praktischen Reise-Dunkelkammern aus, welche in einem Koffer untergebracht werden, ferners Reiseausrüstungen, Apparate, Cartons u. s. w. alles sehr exakt und fein ausgeführt.

H. W. Adler, Wien. Photographische Apparate und Zugehör, Scioptikons, Vergrösserungsapparate in eleganter Ausstattung.

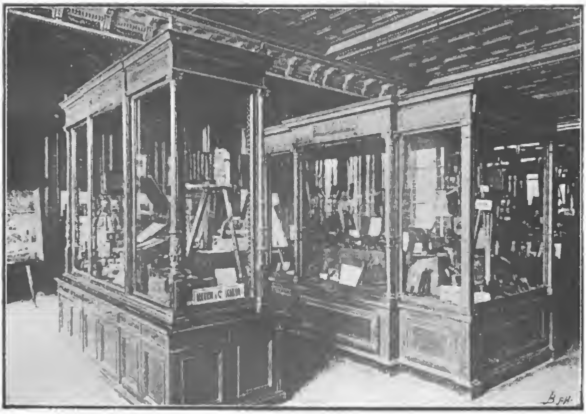
Carl Fritsch bringt seine ausgezeichneten Objective und einige Stereoskop-Apparate zur Ansicht, mit welchem, ähnlich wie mit den Detectivcameras, ohne Stativ Aufnamen gemacht werden.

J. Wanaus hat ebenfalls die Ausstellung sehr reichlich mit ausgezeichneten Apparaten beschickt und fällt an denselben die präcise Ausführung und zweckmässige Einrichtung auf.

C. P. Görz, Berlin, stellte seinen Moment-Detectivapparat »Velox« sammt mehreren mit demselben gemachten Aufnamen aus. Dieser Apparat, welcher bei verhältnissmässig grösster Billigkeit eine Menge Vorzüge in sich vereinigt, fand allseitige Anerkennung.

Julius Mayer, London legte seinen patentirten äusserst praktischen Magnesium-Beleuchtungsapparat vor. Derselbe ermöglicht die gleichzeitige gefahrlose Entzündung beliebiger Quantitäten Magnesiumpulvers von verschiedenen Stellen aus, so dass die Beleuchtung ganz nach Erforderniss angeordnet werden kann. Von dem Pulver geht nichts unverbrannt verloren und es entwickelt sich kein Rauch. Der Preis ist ein äusserst mässiger.

R. Lechner stellt gleichfalls eine Sammlung von Apparaten aus, sammt vielen damit aufgenommenen Bildern. Mo-



Abtheilung für photographische Apparate.

mentverschlüsse diverser Systeme, Camerahalter, Reiseausrüstungen u. s. w., sowie auch eine grosse Anzahl von Objectiven der Firma Dallmayer, Suter und Steinheil. Sehr interessant sind die zur Verdeutlichung der Linsenerzeugung zur Anschauung gebrachten Entwicklungsstadien des Schliffes einer Linsencombination, (vom Glasfragment bis zur Ramulirung und dem Feinschliff, welcher der Politur vorangeht, ein Linsenpaar in geschliffenem Zustande und endlich ein zusammengekittetes Linsenpaar). Interressant ist auch die Zeiss'sche microphotographische Camera.

Marion & Comp. in London, welche Firma gleichfalls auch bei uns rühmlichst bekannt ist, hat Negativ-Muster von Trockenplatten, Transparentbilder, Cameras, Cassetten, Stative, Momentverschlüsse, Dunkelkammerlampen, Auswässerungsapparate, Copier-Rahmen, Satinirmaschinen und Retouchirpulte, alles von bester Qualität zur Ausstellung gebracht, worunter wir viel Neues finden.

Von ferneren Ausstellern seien genannt:

Ed. V. Boissonas, Genf.
Eisenschimel & Wachtl, Wien.

Haake & Albers, Frankfurt a. M.
Charles Hofmans, Brüssel.
H. A. Hyatt, St. Louis, Amerika.
J. Limbach, Wien.
Carl Lucke, Stettin, Grünhof.
Oswald Moh, Görlitz.
Theodor Santrucek, Znaim.
C. A. Steinheils Söhne, München.
E. Suter, Basel, Schweiz.
Bernhard Wachtl, Wien.
Carl Zeiss, Jena.

* * *

So hätten wir denn hiemit in grossen Zügen ein Bild dieser schönen Ausstellung gegeben, welche in ihrer Art die erste auf dem Continente ist und nichtsdestoweniger alle auf sie gesetzten Hoffnungen glänzend erfüllt hat. Vor allem müssen die bedeutenden Vorteile in Betracht gezogen werden, welche durch sie der Amateurphotographie erwachsen. Sie gab uns Gelegenheit zu sehen, in welchem Verhältnisse die Leistungen der Österreicher zu jenen der fremdländischen Amateure stehen, und hat uns, da dieser Vergleich über alles Erwarten günstig ausfiel, mit erhöhter Zuversicht erfüllt. Sie zeigte uns ferner, welch lebhaftes Interesse die Gebildeten aller Stände an der Amateurphotographie nehmen und hat derselben sicherlich eine grosse Zahl neuer Anhänger zugeführt. Sie bewies dem Publicum die Verwendbarkeit der Photographie für wissenschaftliche, militärische, künstlerische und industrielle Zwecke und bildete, — was jedenfalls ihr Hauptverdienst ist — eine ausgezeichnete Quelle der Belehrung für alle Photographen. Die glänzende Reihe vorzüglicher Beispiele, welche sie uns vorführte, vor allem die künstlerischen Arbeiten auf dem Gebiete der Landschafts- und Genre-Photographie boten ein unschätzbares Studienmateriale, und einer der ersten wiener Fachphotographen hat in einer Plenarversammlung seinen Collegen den Rath erteilt, es nicht zu versäumen, sich diese musterhafte Exposition anzusehen, da Jedermann an derselben lernen könne. Ein schöneres Zeugniss können wir uns nicht wünschen, denn dieses bestätigt die Voraussagung, dass das Amateurwesen einer grossen Zukunft entgegengeht und berufen ist, die vornehmste Stütze der Photographie zu werden. Dieses hohe Ziel zu erreichen, wollen wir Alle nach wie vor unsere besten Kräfte

einsetzen und uns der Hoffnung hingeben, dass unsere späteren Erfolge nicht hinter jenen zurückstehen möchten, welche wir mit der diesjährigen Ausstellung errungen.

Nach Abschluss des Heftes eingelangt.

Obwol der Schluss der Ausstellung bereits am 4. November stattgefunden hat wurden erst heute vonseiten des Jurycomités die Resultate der Prüfungsarbeiten publicirt, und beeilen wir uns, den soeben erhaltenen Bericht noch in diesem Hefte zum Abdruck zu bringen. Zu unserer Befriedigung sehen wir, dass die Urteile des Jury-Comités mit geringen Ausnamen conform den unsrigen sind. Im Ganzen wurden 213 Preise verliehen und zwar 3 Maria-Theresia-Medaillen (Vermeil), 3 grosse Daguerre-Medaillen (Vermeil), 16 kleine Daguerre-Medaillen, 33 grosse silberne Medaillen, 1 Hastingsmedaille in Silber, 32 kleine silberne Medaillen, 43 grosse Bronce-Medaillen, 1 Hastings Medaille in Bronce, 31 kleine Bronce-Medaillen, 36 Anerkennungsdiplome, 14 Zulassungsdiplome. Die beiden Suterpreise (bestehend in Objectiven der Firma Suter) konnten nicht verliehen werden, da keine Arbeit den vom Stifter gestellten Bedingungen entsprach. — Der Modus nach welchem die Preiszuerkennung vorgenommen wurde, war folgender: Die Juroren hatten für jeden Bewerber 24 Points zu vergeben; nach der Anzal der erhaltenen Punkte wurden die Leistungen classificirt und die Preise erteilt. Zur Erlangung der grossen Vermeilmedaille waren mindestens 24, der kleinen Vermeilmedaille mindestens 19, der grossen silbernen 16, der kleinen silbernen 13, der grossen broncenen 10, der kleinen broncenen 7 Points erforderlich.

Bericht der Jury über die Prämiirungen

bei der aus Anlass des vierzigjährigen Regierungs-Jubiläums Sr. kaiser-königl.-apostolischen Majestät des Kaisers

Franz Josef I.

veranstalteten unter dem hohen Protectorate Ihrer kaiserlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin

Maria Theresia

stehenden, internationalen Ausstellung im k. k. Museum für Kunst und Industrie, von Amateur-Photographien, Photographien von Berufs-Photographen, photographischen Apparaten und Hilfsmitteln, sowie Fachliteratur, vom 1. October bis 4. November 1888.

Hors Concours

Ihre kaiserliche Hoheit Erzherzogin Maria Theresia 1. *)
Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Otto 2
Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Ferdinand IV, Grossherzog von Toscana.
Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Leopold Toscana.
Seine königliche Hoheit Herzog von Braganza 3.
Seine königliche Hoheit Prinz Philipp von Sachsen-Coburg-Gotha 3a.

Die Mitglieder der Jury.

Wilhelm Burger 213.
Alfred Freiherr v. Liebig 55,
August Ritter v. Loehr 185.
Dr. Federico Mallmann 77, 209
Carl Srna 53

Über speciellen Wunsch wurden der Beurteilung nicht unterzogen:

Angerer Victor in Wien 249.
Club der Amateur-Photographen in Wien, 187, 204.
Marion & Co. in London 267.
Schiendl Carl in Wien 106.
Steinheil's C. A. Söhne in München 271.
Zeiss Carl in Jena 275.

Grosse Vermeil-(Maria-Theresia)-Medaille.

Speziell für die Verleihung der von der hohen Protectorin gestifteten „Maria-Theresien-Medaille" wurden vorgeschlagen die Herren:

Mach, Professor in Prag, Salcher & Riegler in Fiume.
für die ingeniöse Combination zur photographischen Aufname von Projectilen im Fluge 210.

Meydenbauer, Dr., k. preuss. Regierungs- und Baurath in Berlin,
für Messbildaufnamen 188.

Scolik, Charles, Technischer Beirath des Club der Amateurphotographen und Photograph in Wien,
für vielseitige und verdienstvolle Arbeiten auf dem Gebiete der Photographie 43.

*) Die Zahlen neben den Namen bedeuten die Catalognummer.

Grosse Vermeil-(Daguerre)-Medaille.

Sella, Vittorio, in Biella,
für ausgezeichnete Gebirgsaufnamen 25.

Tolley, Harry, in Nottingham,
für künstlerisch- und technisch-vollendete in Platindruck ausgeführte Landschafts-Aufnamen 6.

Dem Fachphotographen Robinson, H. P. in Turnbridge, Wells.
für seine künstlerischen Combinationsbilder 233.

Kleine Vermeil-(Daguerre)-Medaille.

a) Den Amateur-Photographen, Herren

David, Ludwig, k. k. Oberlieutenant in Stanislau 46.
Davison, George in London 4.
Eszterházy, Graf Michael in Schloss Lanschütz 13.
Hiller, Carl in Wien 32.
Stevens, Henry in Addlestone 54.

b) Für wissenschaftliche Photographie.

Gothard, Eugen v, Herény 84, 191.
Konkoly, Dr. Nicolaus v., in O-Gyalla 130, 190.
Kowalski, Dr. Heinrich, Regimentsarzt in Wien 218a.
Londe, Dr. Albert in Paris 34, 117, 195.
Pickering, Edward C. in Cambridge 192.
Simony, Dr. Friedrich, k. k. Hofrath u. Dr. Oscar in Wien 214.
Stolze, Dr. F. in Berlin 189.

c) Den Fach-Photographen

Diston, Adam, in Leven five 227.
Drains, Alexander in Brüssel 228.
Nadar, M. in Paris 231.
Winter, W. W. in Derby 240.

Grosse silberne (Daguerre)-Medaille.

a) Für Amateur-Photographien.

Bankart, Georg in Leicester 36.
Boston Camera Club in Boston 73.
Brenner-Felsach, Baron in Gainfahren b. Vöslau 159.
Chotek, Carl, Graf, in Gr. Priesen 19.
Dresser, Arthur R., in Springfield 5.
Eszterházy, Carl Graf in Sz. Abrahám, Ungarn 33
Hirst, Thomas Julius, in Huddenfield 26.
Hodgson, Susan in Alderley 135.

Lange, Paul, in Liverpool 20.
Liechtenstein, Heinrich Fürst, in Wien 15.
Lunden, Alberic in Antwerpen 14.
Silberhuber, A., in Wien 38.
Société d'excursions des Amateurs de Photographie à Paris 109—128.
Stieglitz, Alfred, in New-York 52
Strakosch, Dr. Julius in Hohenau 57.
Wellington, J. B. B., in London 11.
Wilkinson, jr. Benjamin Guy, in London 65.

b) Für wissenschaftliche Photographie.

Basso v. Gödel Lanoy, Richard, Freiherr v., in Wien 212.
Brugsch Bey, Emil, in Cairo 211.
Cohn, Professor Dr. Hermann, in Breslau 194.
Pringle, Andrew, in Bexley Heath 201.
Spitaler, Rudolf, in Wien 193.

c) Für Fach-Photographen.

Byrne, William Josef, in Richmond 226.
Green, T. H., in Grasmere 224.
Lugardon, Albert, in Genf 222.
Sutcliffe, Frank, in Whitby 234.
Werner & Son in Dublin 238.
West G. & Son in Southsea 239.

d. Für photographische Objective, Apparate etc.

Français, E., in Paris 253.
Goldmann, A., in Wien 256.
Lechners, R., Photographische Manufactur in Wien 262.
Suter, E., in Basel 272.
Wanaus, Josef in Wien.

Die gestiftete sog. Hastings-Medaille in Silber.

Staudenheim, Ferdinand Ritter v., in Feldkirchen,
für die vollständige Ausarbeitung seiner Bilder 39.

Kleine silberne Daguerre-Medaille.

a) Für Amateur-Photographien.

Aloisi, Augusto, Major in Vicenza 18.
Banks, W. H., in Kington 16.
Boissonnas, Ed. V., in Genf 62, 250.

Bissingen, Graf v., in Wien.
Brüst-Lisitzin, Staatsrath in Sosnowitz, Russland 9.
Campo, Otton, in Brüssel 27.
Colard, Hector, in Brüssel 28.
Engel, Gustav, in Wien 182.
Harding, Martin P., in Shrewsbury 50.
Hämmerle, Victor, in Dornbirn 94.
Hermann, Emil, Linienschiffslieutenant.
Hougthon, H. I., in New-Brighton 76.
Loredana da Porto-Bonin, Gräfin in Vicenza 22.
Maisto, Baron Alfonso in Neapel 29.
Nott, W. Fortune, Major in London 24.
Rainger, Gustav in London 7.
Ratibor, Erbprinz v., auf Schloss Rauden, Dr. Schlesien 37.
Ruffo. Antonio, Herzog v. Artalia in Rom 23.
Silberer, Victor u. Max Putz, in Wien 169.
Wilczek, Comtesse Lucietta, in Wien 56.
Wood, Georg W., in Philadelphia 12.
Zichy-Odescalchi-Vedröd, Gräfin Josef 31.
Zichy-Wimpffen, Gräfin August 30.

b. Für wissenschaftliche Photographie.

Einsle, Anton & Sohn, in Wien 197.
Luschan, Felix von, in Wien 213.
Marktanner, Gottlieb, in Wien, 152, 205.
Roster, Professor Dr. Giorgio in Florenz 132, 202.
Waterhouse, A., Oberstlieutenant in Calcutta 215.

c) Für Fach-Photographen.

Baldry, E. H., in Grasmere 225.
Hedges, David, in Lytham 230.
Symonds & Co., in Portsmouth 235.
Washington, Georg Wilson & Co. in Aberdeen 227.

Grosse broncene Daguerre-Medaille.

a) Für Amateur-Photographien.

Boschan, Carl Ritter v., in Wien 41.
Brownigg, J. M., in Guildford 80.
Colb, Cyrill S., in Hughendon 81.
Dubois, Fernand in Nantes 74.
Einsle, Anton, in Wien 197.

b) Für wissenschaftliche Photographie.

c) Für Fach-Photographen.

d) Für photographische Apparate etc.

e) Für photographische Publicationen (Verlag).

Knapp, Wilhelm, in Halle a. S. 243.
Liesegang, Eduard, 244.
Martelli, Augusto, in Rom 245.
Scovill, Manufacturing Compagny in New-York 247.

Die gestiftete sog. Hastings-Medaille in Bronce.

Siebenlicht, Franz & K. Mössl in Wien, für selbstgefertigte Apparate und selbstvollendete Bilder 89.

Kleine broncene Medaille.

a) Für Amateur-Photographen.

Abeles, Otto, in Wien 87.
Balthasar, Oscar in Luzern 162.
Bennicelli, Graf Augusto in Rom 71.
Brandis, Graf Carl, in Baden 108.
Bohus, Ladislaus von, in Vilagos 64.
Colon, H., in Antwerpen 35.
Dementjeff, P., in St. Petersburg 144.
Eisner, Heinrich, in Wien 176.
Hering, Carl, in Goisern 104.
Lambert, J. C., in Cambridge 21.
Liedermann, Josef, in Munckacz 175.
Manfredino, Raphael, in Lucero 72.
Mancher, Frank, in Toronto (Canada) 51.
Martin, Maria, in Wien 140.
Mantz, Balduin von, in Genf (Pucho) 134.
Mniszech, Leon Graf Vandelin, in Paris 17.
Muheim, Jost, in Luzern 170.
Schleussner, H., in Antwerpen 48.
Schuster, Dr., Rudolf, in Wien 92.
Stockert, Robert, Ritter von, in Wien 90.
Selb, Victor, in Antwerpen 42.
Schwarz, Rudolf, in Prag 61.
Thun, Graf Carl, in Salzburg 129.
Van Zel, von Arlon, Oscar, in Hermannstadt 161.
Vermeesch-Adet, in Dixmude 47.
Wagner, Adolf, in Wien 82.
Williams, Henry H., in Liverpool 75.
Witzleben, Kurt, Freiherr von, in Connewitz bei Leipzig 96.

b) Für wissenschaftliche Photographien.

Laicus, in Berg 199.

c) Für photographische Apparate etc.

Goerz, C. P., in Berlin 255.
Leinert, Paul, in Dresden 263.

Anerkennungs-Diplom.

a) für Amateur-Photographien.

Albrecht, Rudolf, in Frankfurt (Amateur-Photographen-Verein in Erfurt) 103.
Amateur-Photographen-Verein in Weimar 100, 102
Bayer, Hans H., in Wien 171.
Brentano, Friedrich, Freiherr v. in Hannover 97.
Brockhaus, Erich, in Leipzig 142.
Drory, E., in Wien 158.
Ess, Constantin, in Ischl 168.
Fritsch, Josef, in Wien 254.
Gargiolli, Giovanni, in Rom 40.
Hauger, Alex, in Pola 107.
Hilditsch, J. R., in Richmond 44.
Just, Dr., Otto, in Zittau 180.
Kortz, Paul, in Wien 172.
Malein, Leonardo von, in Triest 99.
Meldon, Louis, in Dublin 153.
Moeller, Julius, in Wien 160.
Morton, Th. H., in Sheffield 78.
Reiffenstein, Bruno, in Wien 178.
Rosenberg, Leopold, in Wien 167.
Schachinger, Georg, in Linz 85.
Schleussner, H. & E. B., Vignoles, in Antwerpen 49.
Secki, F., in Posen 179.
Slavy, Ernst, in Mödling 154.
Spenser, Wilhelm, in Graz 165.
Weix, Richard, in Wien 86.
Willems, Wilhelm & Th. von Hoorebeke. in Eecko 138.

b) für wissenschaftliche Photographien.

Asser, Dr. E. J., in Amsterdam 216.
Clark, S. Francis, in Louth 208.
Hunt, A. R., in Torquay 217.
Keyr, Franz, in Prerau 200.

c) für Fach-Photographen.

Field, H. L., in West Brighton 221.
Fellini, Edoardo, in Udine 236.

d) für photographische Apparate etc.

Lucke, Carl, in Stettin-Grünhof 265.
Santrucek, Theodor, in Znaim 270.
Türkel, Leopold, in Wien 273.
Wachtl, Bernhard, in Wien 274.

Zulassungs-Diplom.

für Amateur-Photographien.

Anger, C., in Bialystok 95.
Brayen, W., in Leipzig 93.
Benesch, Paul, Ritter v., in Roveredo 174.
Caivano, Tommaso, in Rom 70.
Desewffy, Graf Nicolaus, in Vencsellö 98.
Fretwell, John, in Providence 189.
Gottschalk, August, in Höchst a. M. 173.
Grass, Dr. B., in Schlan 164.
Löw, Adolf, in Brünn 137.
Maurer und Hafferl, in Wien 91.
Nouackh, Ignatz, in Lonyaygyarmat 141.
Patzer, Cadot, in Brüssel 105.
Streiffeler, Carl, in Coeln 151,
Vogt, Cäsar, in Posen 156 218.

Der Vicepräsident der Jury
C. Srna.

Der Präsident der Jury
Prof. Fritz Luckhardt.

Der Schriftführer.
August Ritter von Loehr.

Mitglieder der Jury.
Alfred Freiherr v. Liebig, Ottomar Volkmer, k. k. Regierungsrat, Dr. Federico Mallmann, Dr. J. M. Eder, Wilhelm Burger.

Zu unseren Kunstbeilagen.

Wir entnehmen die eine unserer heutigen Kunstbeilagen der „Momentphotographie" des Herrn Professor Dr J. M. Eder. Das Bild stellt ein Rudel weidender Damhirsche dar und muss sowohl die Aufname selbst von E. Uhlenhuth in Coburg als auch der von der Firma J. B. Obernetter ausgeführte Lichtdruck als vorzüglich bezeichnet werden.

Die zarte, äusserst gelungene Phototypie, welche unserm Hefte beiliegt giebt uns eine Probe der trefflichen Leistungen des Instituts des Herrn J. Blechinger (Atelier

für Heliogravüre und Zinkographie Wien IV. Theresianumgasse 5), welches uns das betreffende Cliché in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hat. Trotz der kurzen Zeit seines Bestehens nimmt dieses Institut, welches mit der Firma V. Angerer in directer Verbindung steht bereits einen ersten Rang ein. Auch die in diesem und dem vorigen Hefte enthaltenen Illustrationen stammen aus diesem Atelier. Die vorliegende Phototypie wurde in 4facher Verkleinerung nach einem Aquarelle von H. Wehle angefertigt.

Zur Nachricht.

Wir bringen hiermit zur Kenntniss, dass das Januarheft der »photographischen Rundschau« besonders reich mit Beilagen ausgestattet wird und bitten jene unsere verehrten Leser, welche eine ihrer Aufnamen als Beilage zu bringen wünschen um baldigste Verständigung.

Personal-Nachrichten.

Unserm Präsidenten Herrn Carl Srna wurde für seine überaus gelungenen Aufnamen Sr. Majestät des Kaisers von Höchstdemselben eine Busennadel mit den Initialen und der Krone in Brillanten verehrt.

Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin Stephanie hat unserem geschätztem Mitgliede und Mitarbeiter, Herrn Oberlieutnant Ludwig David in Stanislau für ein der hohen Frau gewidmetes Album (Reisebilder aus Dalmatien, Bosnien und der Herzegowina in Platindruck, Heliogravureimitation) ein paar Manchettenknöpfe mit dem Namenszuge und der Krone in Brillanten huldreichst zum Geschenk gemacht.

Unserm ausserordentlichen Mitgliede Herrn Regierungsrath Ottomar Volkmer wurde das Commandeurkreuz mit Stern des portugiesischen Christusordens verliehen.

Hiezu zwei Kunstbeilagen.

Verlag von WILHELM KNAPP in Halle a. S.
Verantw. Redacteur: CH. SCOLIK.
Heynemann'sche Buchdruckerei (F. Beyer), Halle a. S.



Ein verfolgter Mann und zwei Neuheiten.

Von Robert Talbot.

Armer Eastman! Von allen Seiten wirst du angefeindet und verfolgt. Du bist hart; du bist unempfindlich; du bist kalt; hast keine Weichheiten in den Uebergängen und deine Schatten sind verwachsen. Und zu diesem viel verleumdeten Mann — incredibile dictu — kehren die meisten, ja fast alle untreuen und abtrünnigen Freunde zurück und loben seine wunderbare Gleichmässigkeit, grosse Reinheit, stets gleiche Empfindlichkeit und sagen jetzt Eastman for ever! Wie das Platinpapier nur mit dichten, kräftigen und gedeckten Negativen gute Bilder giebt, so Eastman nur mit weichen, dünnen, und gut durchgearbeiteten. Von einem harten Negativ wird man nie einen weichen Abzug erhalten, man gebrauche welches Papier man wolle. Es ist also ein Sporn, gute Negative zu fertigen, nicht aber solch mittelmässiges Zeug, wie man so oft sieht.

Die Eastman Compagnie hat ein abziehbares Bromsilber-Papier in den Handel gebracht, das genau wie ihr gewöhnliches Papier behandelt wird. Nach dem Fixiren und Waschen wird es auf einen beliebigen Gegenstand gequetscht und mit warmem Wasser behandelt. Das Papier, welches bis dahin Träger des Bildes war, löst sich ab, und das Bild bleibt auf dem betreffenden Gegenstande haften. So kann man schnell und sicher Laternbilder und Glasstereoscope fertigen; Lampenschirme, Tischplatten, Tassen und hundert andere kleine Gegenstände mit Bildern schmücken. Die Preise sind wie für das gewöhnliche Eastman Bromsilber-Papier. Bemerken wollen wir, dass man das Bild nicht abziehen muss, sondern dasselbe wie ein gewöhnliches Eastmanbild behandeln kann.

Ein hübsches, sinnreiches, unterhaltendes und belehrendes Geschenk ist Eastman's „Kodak Hand-Camera." Die Bilder werden auf Negativ-Papier gefertigt, und man kann 100 Aufnamen hintereinander, ohne wechseln zu müssen, fertigen. Geladen mit Papier für 100 Aufnamen ist „Kodak", 700 gr schwer

und 5×9×16 cm gross. Selbst die kleinste Damenhand kann den „Kodak“ fassen und halten.

Die Bilder sind rund und haben 7 cm im Durchmesser. Also gerade so gross, wie die gewöhnlichen Laternbilder. Sie sind haarscharf und zum Vergrössern sehr geeignet. Ein Einstellen ist nicht nötig, das Objektiv ist stets im Brennpunkt. Man kann Zeit- und Augenblicks-Aufnamen fertigen. Sie brauchen nur „Kodak“ fest und wagerecht zu halten, auf einen Knopf zu drücken und die Aufname ist gemacht. Sie drehen einen Schlüssel um eine ganze Umdrehung und „Kodak“ ist für eine neue Aufname fertig.

Viele Amateure sagen, der schwarze Ton der Eastman-Bilder sei kalt. Hier ein Mittel braune, warme Töne zu er-erhalten, ganz gleich, ob man das gewöhnliche Eastmanpapier oder das abziehbare gebraucht.

Soviel ich weiss, verdanken wir die Formel Herrn Hauptmann Pizzighelli.

Man fertige:

A. 1000 Wasser.
300 Oxalsaures Kali.

B. 1000 Wasser.
130 Chlorkali.

C. 500 Wasser.
24 Eisenvitriol.
2 Citronensäure.
2 Bromkali.

Man belichte reichlich, weiche das Papier in reinem Wasser ein und mische

20 A.
5 B.
5 C.

Je mehr B man nimmt, desto brauner der Ton. Klären, fixiren, waschen wie gewöhnlich.

Auch die folgende Art ist recht gut:

Nachdem man fixirt, gewaschen (und übertragen hat, wenn man Transferrotype-Papier benutzt) fertige man:

A. 750 g Wasser.
5 g Rotes Blutlaugensalz.

B. 750 g Wasser.
5 g Uran Nitrat.

Kurz vor Gebrauche, mische man gleiche Teile A u. B und taucht das Bild ein, bis es anfängt sich zu färben. Nehme es heraus, bade es kurze Zeit in schwacher Alaunlösung, wasche es ab, fixire nochmals wie gewöhnlich und wasche gut aus (10 mal Wasser wechseln in 1 1/2 Stunde ist genügend).

Protokoll.

Club der Amateur-Photographen in Wien.

Protokoll der Plenarversammlung vom 10. Nov. 1888.

Abends 7 Uhr.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolles der Plenar-Versammlung vom 12. Mai 1888. — 2. Einläufe und geschäftliche Mitteilungen des Präsidenten. — 3. Aufname neuer Mitglieder. — 4. Vorlage von Publikationen. — 5. Herr Dr. Heinrich Kowalski, k. k. Regimentsarzt und Vorstand des bakteriologischen Laboratoriums des k. k. Militär-Sanitätscomités in Wien. Vortrag über Mikrophotographie und ihre Bedeutung für die wissenschaftliche Forschung. — 6. Herr Dr. James Moser über eine eventuelle electro-photographische Einrichtung in den Lokalitäten des Clubs. — 7. Herr Carl Schiendl über die Vervielfältigung und Verbesserung unbrauchbarer Negative mittelst des Einstaub-Verfahrens. — 8. Herr Ch. Scolik, Demonstration und Vorlage des Lebreton-Luke'schen Reisestativ-Feststellers und von Gaedicke's monochromatischer Dunkelkammerlampe. Vorlage von neuen Patent-Blechvignetten. Verteilung von Proben der Trockenplatten von Westendorp und Gebhardt. — 9. Herr A. Goldmann. Demonstration seines neuen Universal-Detectiv-Apparates und Vorlage von damit gemachten Aufnamen. — 10. Herr Gustav Engel. Vorführung seines selbstgefertigten zerlegbaren Taschen-Detectiv-Apparates. — 11. Herr Dr. Julius Hofmann. Vorlage von Portraits, aufgenommen bei Magnesium-Blitzlicht. — 12. Herren Marion & Comp., London. diverse photographische Utensilien. — 13. Freie Discussion der im Fragekasten vorliegenden Anfragen. — 14. Anträge, Interpellationen.

Vorsitzender: Herr Carl Srna.

Sekretär: Herr Anton Einsle.

Die zahlreich besuchte Versammlung wird vom Präsidenten mit warmen Worten begrüsst. Nach längerer Pause ist es doppelt erfreulich, das rege Interesse der Clubmitglieder für die gemeinsame Sache zu beobachten, das sich in der lebhaften Beteiligung an der heutigen Plenarversammlung dokumentirt.

Das Protokoll der letzten (VIII.) Plenarversammlung vom 12. Mai d. J., welches im Juniheft der Photographischen Rundschau zum Abdruck kam, wird genehmigt.

Der Präsident weist auf die hohen fördernden Verdienste hin, welche sich Ihre Kaiserliche Hoheit Frau Erzh. Maria Theresia durch ihren huldvollen Beistand, den sie unserm Club gewährte, um denselben erworben hat. Ihre Kaiserliche Hoheit hat eine Medaille gestiftet zur Auszeichnung hervorragender photographischer Leistungen, welche auch für spätere Zeiten uns die höchste Gönnerschaft sichert. Die gnädige Uebername des Protektorats unserer Ausstellung war für den Erfolg von unabsehbarer Bedeutung. Ihre Kaiserl. Hoheit hat ferner dadurch, dass Hochdieselbe selbst als Ausstellerin erschien und viele hohe und höchste Herrschaften zur Beteiligung animirte, unserer Exposition einen illustren Glanz verliehen. Der Vorsitzende fordert die Anwesenden auf, den Dank, welchen der Club Ihrer Kaiserl. Hoheit für so viele Beweise der höchsten Huld schuldet, durch Erheben von den Sitzen auch äusserlich zum Ausdruck zu bringen, was unter lebhaften Beifallsäusserungen geschieht. Ebenso erklärt sich die Versammlung einstimmig damit einverstanden, der hohen Protektorin die Exposition derselben, im Arrangement wie sie unsere Ausstellung zierte, im Namen des Clubs zum bleibenden Andenken zu überreichen.

Einen eigentlichen erschöpfenden Bericht über die Ausstellung behält sich der Präsident für die nächste Plenarversammlung vor, indem die Arbeiten des Exekutiv-Comités noch nicht beendet sind. — Sonach berichtet derselbe über die Gründung verschiedener Amateur-Clubs als: den unter dem Vorsitz des Herzogs Ruffo d'Artalia in Rom ins Leben gerufenen Amateur-Club, der Societa fotografica in Florenz und eines ebensolchen Clubs in Petersburg. Die Herren Graf Luigi Primoli-Bonaparte aus Rom, Oberst Zwettkoff und Robert Thomsen aus Petersburg, hervorragende Functionäre obiger Clubs, haben bei ihrer persönlichen Anwesenheit in Wien die Einrichtungen unseres Vereines studirt, da ihnen derselbe gleichsam als Muster dient.

Dem Clubmitgliede Herrn Winkelbauer spricht der Vorsitzende namens des Plenum den freundlichsten Dank aus nicht nur für die dem Club-Atelier gespendeten geschmackvollen und praktischen Einrichtungsstücke sondern auch für die mühevollen Arbeiten, welchen sich derselbe, obwohl nicht dem Executiv-Comité angehörend, bei Gelegenheit der Ausstellung unterzog, und vielfach erörternd eingriff.

Herr Vellusig spendete für das Laboratorium eine äusserst praktische Wasserpumpe und Herr Conditt besorgte die kostenfreie Installirung; beiden Herren wird der wärmste Dank votirt.

An Einläufen für die Club-Bibliothek ist zu verzeichnen von Herrn Ed. Liesegang in Düsseldorf: Das Urheberrecht auf dem Gebiete der bildenden Kunst und Photographie, von Gauthier-Villars et fils in Paris diverse Fachschriften und Bücher, darunter ein Werk A. Davanne mit dessen Widmung an den Club. Beiden Verlegern, wie dem Autor wurde im Namen des Clubs gedankt.

Nachdem der für die nächste Plenarversammlung in Aussicht genommene Samstag ein Feiertag ist, wird Freitag der 7. Dezember als nächster Versammlungstag bestimmt.

Als neue Clubmitglieder werden auf Vorschlag des Vorstandes aufgenommen die Herren:

Joseph Fritsch, Bildhauer, Otto Abeles, Fabrikant, Rudolf Spitzmüller, Controlleur der öst.-ung. Bank, J. Georg Hardy, Ingenieur, Carl Hofmeier, Architekt, Rudolf Hansel, Fabrikant, Hofrat Dr. Fried. Simony; Richard Ritter von Skene (als Gründer), Dr. Fritz Gaertner; Paul Kortz, Civil-Ingenieur (vom 1. Jänner 1889) in Wien; Carl Mysz, k. k. Linien-Schiffsfähnrich in Pola; Joseph Kaufmann, Kaufmann in Landshut; Hans Engel, Techniker, Novimarof; Se. Durchlaucht Prinz Hohenlohe-Schillingsfürst, Strassburg; Moritz von Déchy, Budapest; Se. Durchlaucht Erbprinz von Ratibor, Rauden; Excellenz Gräfin August Zichy, Fiume; Gründer Ladislaus von Bohus, Vilagos; Gustav Pirc, Sekretair der k. k. Landwirthschaftl. Gesellschaft für Krain in Laibach; Hugo Hauger, k. k. Oberlieutenant des 100. Inf.-Regt., Olmütz; Robert Thomsen, Petersburg; Michael von Zwetkoff, Oberstlieutenant, Petersburg.

Se. Majestät der Kaiser hat dem Präsidenten für die gelungenen Aufnamen im Jagdcostüme eine prächtige Busennadel mit allerhöchst seinem Namenszuge zu verleihen geruht, welche Mitteilung mit grossem Beifall von der Versammlung erwidert wird.

Auf Antrag des Clubmitgliedes Herrn Friedrich Wilhelm Goldschmidt, welcher in warmen und beredten Worten die Verdienste des Präsidenten, Herrn Carl Srna sowie des Herrn Carl Ulrich und des Executiv-Comités um das Zustandekommen der so über alle Erwartung gelungenen Ausstellung im österr. Museum schildert, erhebt sich die Versammlung von den Sitzen und drückt unter lauten Beifallsrufen den Genannten ihren Dank aus. —

Hierauf wird vom Vorsitzenden der Bericht der Jury verlesen, wonach sich ergiebt, dass 132 Medaillen und Anerkennungs-Diplome verliehen wurden.

Als weiterer Punkt der Tagesordnung folgt nun der ausserordentlich interessante Vortrag des Regimentsarztes Dr. Kowalski über Mikrophotographie und ihre Bedeutung für die wissenschaftliche Forschung. Der Inhalt dieses unter lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrages wird an anderer Stelle publicirt werden. Zum Schlusse desselben demonstrirte Herr Dr. Kowalski an seinem eigenen, sowie an einem von der Wiener Firma Reichardt zur Illustration des Vortrages beigebrachten mikrophotographischen Apparate, die Art und Weise dieses Zweiges der wissenschaftlichen Photographie. Er weist insbesondere auf die vielfachen Verbesserungen hin, welche von genannter Firma im Hinblick auf die höchst subtilen Manipulationen, welche mikrophotographische Arbeiten erfordern, in neuester Zeit angebracht wurden.

Herr Dr. James Moser, welcher hierauf das Wort ergriff und gleichsam im Anschluss an den Vortrag des Herrn Dr. Kowalski über eine eventuelle electro-photographische Einrichtung in den Lokalitäten des Clubs sprach, giebt die beiläufigen Kosten, welche eine derartige Anlage verursachen würde, mit ca. 2000 fl. bekannt.

Nachdem die vorgerückte Stunde die Erschöpfung der Tagesordnung unmöglich macht, wird Herr Carl Schiendl gebeten, seinen Vortrag »über die Vervielfältigung und Verbesserung unbrauchbarer Negative mittelst des Einstaubverfahrens« auf die nächste Plenarversammlung zu verschieben, ebenso entfallen die weiteren Punkte der Tagesordnung. Der Vorsitzende bespricht noch in Kürze die ausgestellten Photogramme und fordert Herrn Dr. Hofmann auf, über die von ihm exponirten Portrait-Aufnamen mittels Magnesium-Blitzlicht zu berichten, was dieser auch in kurzen Worten that. Hierauf demonstrirte Herr Scolik die von ihm zur Ausstellung gebrachte monochromatische Dunkelkammerlampe von Gaedike, neue Patent-Blechvignetten, Lebreton-Lucke's Stativ-Feststeller und verteilte Proben der Trockenplatten von Westendorp und Gebhardt, welche Fabrik Herr Scolik in Wien vertritt. Ferner widmete derselbe die von ihm ausgestellten Interieuraufnamen aus der Ausstellung dem Club, wofür ihm der Dank votirt wird.

Als der Präsident die Sitzung schliessen wollle, erbat sich Herr Carl Schiendl das Wort, um zu beantragen, dass dem Jury-Comité für die mühevolle Arbeit und gerechte Würdigung der Ausstellungsobjecte der Dank des Plenum ausgedrückt werde. Herr

Carl Srna replizirte hierauf, dass in diesem Antrage ein Vorwurf der Versäumniss läge, da es seine Aufgabe als Präsident gewesen wäre dem Jury-Comité zu danken, es wurde aber aus ganz bestimmten Gründen für heute unterlassen, umsomehr als die Arbeiten des Executiv-Comités und besonders der auszuarbeitende Bericht über die Ausstellung noch nicht beendet sei, er hätte die Votirung des Dankes, dem er sich übrigens mit Vergnügen anschliesst, bei passender Gelegenheit veranlasst. Die Sitzung wird $^3/_4$ 10 Uhr geschlossen,

Ausstellungs-Gegenstände.

1. Herr Baron Brenner-Felsach in Gainfarn: Ethnographische Studien, Landschaften, Architekturen, Volkstypen etc. aus Japan, China, Siam, Indien etc. (Aufnamen in Quartformat.) 2. Herren Dr. F. Mallmann und Carl Srna in Wien: Landschaften und Genrebilder. 3. Herr Hofrath Dr. Theodor Stein in Frankfurt a. M.: Photographien hypnotisirter Menschen und Thiere. 4. Herr Staatsrath Brüst-Lisitzin in Sosnowitz: Aufnamen von Raçe-Pferden aus den kaiserlich russischen Gestüten. 5. Herr Ch. Scolik: Interieuraufnamen aus der internationalen Ausstellung von Amateur-Photographien. 6. Herr G. Wood, Philadelphia: Genrebilder. 7. Herr August Ritter v. Loehr: Diapositive von Interieurs der internationalen Ausstellung von Amateurphotograpbien.

Für Plenar-Versammlungen sind nachfolgende Tage im Jahre 1889 in Aussicht genommen u. z.:

12. Januar, 9. Februar, 9. März, 13. April, 11. Mai, 12. October, 9. November, 14. Dezember.

Die IX. Plenarversammlung des Club der Amateur-Photographen findet am 7. December statt. Mit derselben ist eine Ausstellung verbunden, an welcher sich Mitglieder und Nichtmitglieder beteiligen können.

Anmeldungen von Mitteilungen und Ausstellungsgegenständen für die Versammlungen, welche in die gedruckte Tagesordnung aufgenommen werden sollen, müssen spätestens sechs Tage vor der betreffenden Versammlung dem Präsidenten des Clubs der Amateur-Photographen, Herrn Carl Srna (Wien, VII. Stiftsgasse 1, Herzmansky-Hof), schriftlich zukommen.

Die Mitglieder des Clubs werden ersucht, recht zalreich zu erscheinen. Nichtmitglieder sind als Gäste gerne gesehen.

Rundschau.

Ueber photographische Papiere.*)

Von Eugen v. Gothard in Herény (Ungarn).

In dem Folgenden werde ich meine Erfahrungen über diejenigen Papiere zusammenstellen, welche für positive Copien dienen; die Negativ-Papiere sollen bei dieser Gelegenheit übergangen werden, und in erster Reihe werde ich die Bedürfnisse der Amateur-Photographen berücksichtigen.

I. Das Albumin-Papier. Der Amateur-Photograph benutzt heutzutage wahrscheinlich ausschliesslich das haltbar gesilberte Papier, wenn er nach alter Gewohnheit noch auf Albumin arbeitet, und wird mit dem Sensibilisiren des Papiers schwerlich seine Finger und Kleider silberfleckig machen, um so weniger, weil das mit Ammoniak geräucherte, haltbar gesilberte Papier ebenso kräftige und brillante Bilder giebt, wie das gewöhnliche, aber die grosse Bequemlichkeit bietet, immer fertig bei der Hand zu sein. Was die Haltbarkeit anbelangt, so ist dieselbe eine recht befriedigende, wenn das Papier sehr fest aufgerollt oder in Stücken geschnitten, fest gepresst ist und nicht an zu trockenen oder zu feuchten Orten aufbewahrt wird. Bei einer Sorte konnte ich nach 5 Monaten noch ganz gute Abdrücke erhalten, nur die Ränder waren etwas gelblich. Man kann die Haltbarkeit des sorgfältig aufbewarten Papiers mit 3—4 Monaten annemen. Es ist aber immer gut, die Ränder des älteren Papiers in einer Breite von 1—2 cm abzuschneiden.

Zum Tonen sind die haltbaren Bäder, in erster Reihe das Kreide-Gold-Bad, die bequemsten.

II. Bromsilber-Gelatine-Papier mit Hervorrufung ist meistens für Vergrösserungen geeignet, bei kleinerem Format wirkt die kalte Farbe unschön. Für die gewöhnliche Copir-Methode ist:

III das Chlorsilber-Gelatine-Papier mit Hervorrufung vorzuziehen. Ich arbeite sehr gerne mit solchem Papier aus der wiener Fabrik von Dr. E. A. Just. Bei einer Uebung kann man mit diesem vorzüglichen Papier die schönsten Bilder in kürzester Zeit mit

*) Aus Liesegang's Almanach 1889.

wenigen Kosten herstellen. Durch Wahl der Expositions-Zeit und durch Verdünnung des Entwicklers kann man die verschiedensten Töne von chocoladebraun bis dunkelschwarz beliebig herstellen. Die Drucke können auch vergoldet werden, dann sind sie den Albuminbildern ähnlich; die braunen und schwarzen brauchen keine Vergoldung, sie sind, besonders diejenigen, welche einen Sepiaton haben, ohnedem sehr schön; mir gefallen sie wenigstens für Landschaftsaufnamen unter allen Papiersorten am besten.

Exponirt man länger und benützt einen sehr verdünnten Entwickler, so wird der Ton röthlich, je kürzer die Exposition war, um so brauner wird die Farbe ausfallen; nimmt man noch einen zweiten concentrirteren Entwickler vor, so resultiren die angenehmsten Sepiatöne. Wird kurz exponirt und mit starker Hervorrufung gearbeitet, so werden dunkelbraune, schwarze oder graue Bilder erzielt.

Dieses Papier zeichnet sich durch seine lange Haltbarkeit und billigen Preis aus. Wenn von einem Negative viele Abdrücke zu machen sind, kommen dieselben so billig, dass in dieser Hinsicht das Chlorsilber-Gelatine-Papier in der ersten Reihe steht.

IV. **Chlorsilber-Emulsions-Papier ohne Entwicklung** dürfte vielleicht das Zukunfts-Papier der Amateur-Photographen werden und gilt dies besonders von Liesegang's Aristo-Papier. Es ist sehr empfindlich, copirt sehr sicher, auch von den schlechtesten flauen Negativen (wie solche bei Amateuren so oft vorkommen) und giebt schöne, brillante Abdrücke die doch äusserst zart in der Tonabstufung sind. Die Behandlung ist sehr einfach, besonders mit dem Tonfixirbad, das Aufquetschen und Aufkleben geht so leicht von Statten, dass keine grosse Übung dazu gehört. Noch einen Vortheil muss ich betonen, welcher vielleicht noch wenig bekannt ist; das Papier ist wie geschaffen für astronomische und Spectral-Aufnamen. Ich glaube, dass ich der Erste war, welcher meine Collegen auf den Umstand aufmerksam machte, dass so scharfe Abdrücke wie mit Aristo-Papier mit andern Papiersorten auch bei Weitem nicht gemacht werden können. Es giebt die feinen Abstufungen der Nebel eben so treu und scharf wieder wie die feinsten Spectral-Linien.

Das Papier, eben in Folge dieser Beschaffenheit, ist ausgezeichnet für die jetzt so modern gewordenen, kleinen Detectiv-Aufnamen geeignet, viele Details, welche bei Albumin etc. verloren gehen, kommen hier zur vollen Wirkung.

Ich benutzte immer das Tonfixirbad, dadurch fallen die oftmaligen Waschungen des Bildes weg, sie kommen von dem Copirrahmen gleich ins Bad und von da in das fortwährend fliessende

Waschwasser, wo sie 2 Stunden bleiben. Das Tonfixirbad kann sehr oft benutzt werden, so dass das Tonen ein billiges ist.

Es ist immer gut, das neu zusammengesetzte Bad mit $^1/_4$ — $^1/_3$ Volumen altem zu mischen, so arbeitet es gleich im Anfang sehr rasch und bleibt das Einlegen des Silberpapiers erspart.

Beim Aufquetschen putze ich die Glastafeln ab und drücke die vollständig getrockneten, aber von Neuem feucht gemachten Bilder, auf die trockenen Platten ohne ein Mittel zu benutzen auf, so resultirt der höchste Glanz und ein Haftenbleiben kommt nie vor.

Nur einen Fehler hat das Papier, mit welchem aber alle Emulsions-Papiere behaftet sind: die Bilder sind gegen feuchte Fingerspitzen etc. empfindlich, so dass sie den schönen Glanz bald verlieren, wenn sie oft in die Hand genommen werden.

V. Das Platin-Papier. Das neue Pizzighelli'sche Platin-Papier ohne Entwicklung wird hoffentlich durch seine Einfachheit beim Copiren eine grosse Verbreitung finden. Das Papier arbeitet sehr sicher, giebt schöne Bilder, deren Tiefe und Kraft aber viel hinter dem Just'schen Chlorsilber-Gelatine-Papier bleibt. Die Arbeit steht jedoch unübertroffen da, was die Billigkeit — abgerechnet den hohen Preis des Papiers — und Einfachheit betrifft. Die Bilder können als Grundlagen zu Zeichnungen, Aquarellen dienen, weil das Papier keinen Ueberzug hat und sehr gut auf ihm gezeichnet und gemalt werden kann. Das Papier ist aber für feine Details ungeeignet. Leider verdirbt es bald, wenn es nicht in Chlorcalcium-Büchsen gehalten wird.

VI. Das Cyanotyp-Papier kann auch sehr oft mit Vorteil angewendet werden, seine Behandlung ist noch einfacher wie diejenige des Platin-Papiers. Es ist nur bei hellem Licht zu gebrauchen, für Probe-Abdrücke ist es aber wegen seiner Billigkeit zu empfelen. Man muss immer stark übercopiren, umsomehr weil durch langes Waschen auch die blauen Stellen abgeschwächt werden können. Es ist für Zeichnungen geeignet, man arbeitet das Bild mit Bleistift aus, dann legt man das Ganze in Soda-Lösung bis alles Blaue verschwindet, nach dem in verdünnte Salzsäure, um die gelbe Farbe zu vernichten. Nach dieser Behandlung kann das Bild weiter mit Bleistift oder Aquarell-Farben behandelt werden.

Das Papier ist aber nicht lange haltbar, es ist besser, bei Bedarf immer frisch zu bereiten.

VII. Endlich muss ich auch noch das Eastman'sche Transferrotyp-Papier erwähnen, welches in manchen Fällen zur Herstellung von Diapositiven dienen kann. Das Papier ist sehr empfindlich, wie gewöhnliche Bromsilber-Emulsions-Platten und giebt recht

schöne Abdrücke. Es ist aber besser, den Entwickler concentrirter — etwa wie beim Negativ-Verfahren — als ihn die Vorschrift giebt, anzuwenden, so wird das Bild intensiver. Die Behandlung ist sehr einfach und sicher, nur darf man nicht zu lange das warme Wasser einwirken lassen, sonst können Blasen in der Schicht entstehen.

Aus der wissenschaftlichen Abteilung der wiener Ausstellung von Amateurphothographien.

In der Dezembernummer der photographischen Correspondenz (pag. 553) wird unsere Ausstellung mit jener verglichen, welche im Jahre 1881 von der photographischen Gesellschaft veranstaltet wurde. Der geschätzte Verfasser hat die Liebenswürdigkeit, unserer Ausstellung einige sehr schmeichelhafte Complimente zu machen, aus welchen jedoch ein leiser Vorwurf herausklingt. Es wird, wenn wir recht verstanden haben, in erwähnter Besprechung die Ansicht geäussert, dass die internationale Ausstellung des Club der Amateurphotographen weniger durch den Werth des Gebotenen, als durch ihre reiche Ausstattung und ihr gefälliges Arrangement gewirkt habe; ferners, dass das rege Interesse, welches sie gefunden, zum grossen Theile ein Erfolg der von der Presse besorgten Reclame sei, und dass eine „gewisse Geschmeidigkeit" sehr dazu beigetragen habe, das, was angestrebt wurde, zu erreichen. Wir wollen es dem objectiven Publicum überlassen zu beurtheilen, ob jener Vorwurf gerecht ist und beschränken uns darauf für diesmal nur einer Äusserung desselben Verfassers zu widersprechen, welcher wir in der vorigen Nummer der phot. Corr. begegneten. Es heisst dort (pag. 508), „dass es fraglich sei, ob man die Gelehrten, welche sich bei ihren wissenschaftlichen Arbeiten der Photographie bedienen, zu den Amateurphotographen zählen könne, da man sie früher, als sie mit Stift und Pinsel ihre Wahrnehmungen fixirten, auch nicht zu den Malern rechnete." Um sich der Photographie erfolgreich zu wissenschaftlichen Forschungen bedienen zu können, bedarf es einer langen Übung und vieler Versuche; hat man sich aber einmal die nöthige Praxis erworben, dann ist man eben Photograph, auch wenn man gar nicht das Verlangen trägt als solcher zu gelten, und da man keineswegs in allen Zweigen der Photographie versirt sein muss um als Amateurphotograph zu gelten so kann man als solcher auch dann betrachtet werden, wenn man die Photographie nur als Mittel zur Erreichung wissenschaftlicher Zwecke

betreibt. Übrigens mussten jene Forscher, welche sich zum gleichen Ende des Pinsels oder Stiftes bedienten doch auch, wenn es sich um schwierigere Darstellungen handelte, Maler, oder mindestens Zeichner sein, sonst wären sie nicht imstande gewesen Abbildungen zuwege zu bringen, die eine richtige Vorstellung erwecken konnten. Man wird uns hoffentlich diese kleine Meinungsverschiedenheit verzeihen und so wollen wir denn ohne weitere Abschweifungen auf den Gegenstand unserer Besprechung übergehen:

1. Microphotographische Aufnamen.

Vor allem sind es die mikrophotographischen Aufnamen, welche das meiste Interesse erregten und auf unserer Ausstellung sehr zahlreich vertreten waren, während die photographische Ausstellung 1881 in diesem Gebiete gar nichts aufwies.

Es wurden von folgenden Herren Microphotographien ausgestellt:

Albert Londe in Paris, Thomas Combre in Liverpool, Anton Einsle & Sohn in Wien, Dr. Bastelberger-Eichberg im Rheingau und Hessen-Nassau, Laikus in Berg, Franz Keyr in Prerau, Prof. Dr. Giorgio Roster in Florenz, Dr. Schönlein in Breslau, der Club der Amateur-Photographen in Wien, Gottlieb Märktanner-Wien, Paul Gans-Niederau, S. Francis Clarke, Louth, Andrew Pringle Bexley Heath und Regimentsarzt Dr. H. Kowalski, Wien.

Die meisten von diesen Bildern stellen theils histologische, theils histologisch-pathologische Präparate dar und wurden mit Trockensystemen aufgenommen, welche nur gewöhnliche Schwierigkeiten bereiten, die auch bei photographischen Aufnamen mit Weitwinkeln, Antiplanaten etc. beobachtet wurden. Die zwei letzten Aussteller brachten auch bacteriologische Aufnamen vor, bei denen erst die eigentlichen, grossen Schwierigkeiten zu überwinden sind, die sich bei den Aufnamen mit Immersionssystemen einstellen und die Arbeiten an die Grenzen des wissenschaftlich und technisch Erreichbaren bringen. Es ist daher natürlich, dass dieselben von einem anderen Standpunkte abgeschätzt und beurtheilt werden müssen. Die grosse Bedeutung der photographischen Aufnamen für die medicinale Wissenschaft ist wol von Allen ohne Widerspruch, besonders aber von R. Koch hervorgehoben und anerkannt worden. Nur die Photographie vermag vollkommen naturgetreue, objective Bilder zu liefern. — Wenn irgendwo eine rein objective von jeder Voreingenommenheit freie Auffassung nothwendig ist, so ist dies auf dem Gebiete der nüchtern forschenden

Wissenschaft der Fall. Zeichnungen von mikroskopischen Gegenständen sind fast niemals naturgetreu, weshalb selbst unvollkommene Photographien immer noch unendlich mehr Wert haben, als die künstlerisch schönsten Zeichnungen.

Photographische Abbildungen von Mikroorgamismen werden für die Erforschung derselben von höchster Bedeutung bleiben, wobei mit vollem Rechte jede auch noch so unbedeutende Retouche des Negativs oder des Abdruckes, die denselben den hohen Wert rauben würde, vermieden werden muss. Bei der weiteren Behandlung der Negative und der Herstellung der Abdrücke soll nach R. Koch das photographische Bild nicht allein eine Illustration, sondern in erster Linie ein Beweisstück, gewissermassen ein Document sein, an dessen Glaubwürdigkeit auch nicht der geringste Zweifel haften darf.

Allen diesen Anforderungen entsprachen unter den ausgestellten bacteriologischen Photogrammen die grosse Collection des Herrn Regimentsarztes Dr. Kowalski, Vorstand des bacteriologischen Laboratoriums des k. k. Militär-Sanitäts-Komités in Wien und die Mikrophotographien von Bacterien und Diatomaceen von Herrn Andrew Pringle, Bexley Heath, in ganz vorzüglichem Maasse. Die letzteren stellten sowol vom wissenschaftlichen, als auch vom technisch-photographischen Standpunkte ganz ausgezeichnete Bilder dar, waren gleichmässig, angenehm weich gefärbt, vollkommen plan und ohne Interferenzsäume.

Die Bilder des Regimentsarztes Kowalski zeigen in allen Details vorzügliche Deutlichkeit und Schärfe, sind richtig ausexponirt und kopirt, und rein ausgearbeitet. Wenn wir die ganze Collection, die dem Verfasser gewiss eine kolossale Arbeit gekostet hat, genauer betrachten, so erkennen wir, dass Kowalski nicht mit den besten Objectiven arbeitete, weil zalreiche Bilder, die gerade am genauesten aufgenommen wurden, nur eine mässig grosse Fläche im Centrum von tadelloser Schärfe zeigen und die Peripherie meist verschwommen erscheint. Die neuesten Objective, (Apochromate) haben den grossen Vorzug, dass sie nebst grosser Schärfe auch wunderbar plane Bilder geben. Die Photographie kann mit Recht als Prüfstein für die Qualität der Objectiv-Systeme betrachtet werden. — Regimentsarzt Kowalski arbeitete bei Sonnenlicht mit Reichert'schen älteren Objectiven, den sogenannten homogenen Oelimmersionen und war nicht in der Lage, die neuen Apochromate zu versuchen.

Es erscheint wohl angezeigt, stets die besten Instrumente zu gebrauchen, wo man an der Grenze des Erreichbaren sich zu bewegen bemüssigt ist!

Die von Herrn Kowalski ausgestellten Photogramme zeigen Micro-Organismen, welche durch die neueste wissenschaftliche Forschung entdeckt und als Krankheitserreger erkannt wurden und zwar: die Krankheitskeime des Rückfall-Typhus, des Milzbrandes, der Tuberculose, der asiatischen Cholera, des Unterleibs-Typhus, der Lungenentzündung, des Rothlaufes, der infectiösen Augenentzündung, der Gonorrhöe, Lepra, der Blutvergiftung (Septicaemie und Pyaemie), der progredienten Zellengewebsentzündungen und verschiedener Abscesse, mehrere Arten von Fäulnissbacterien, Microorganismen der Luft, des Wassers und des Bodens, sowie Muskeltrichinen und Strahlenpilze von Menschen. — Neben den mikroskopischen, bei 1000—1600 facher Vergrösserung aufgenommenen Bildern, sind auch solche von Reinculturen in der Gelatine und auf Kartoffeln zur Illustration aufgenommen worden. Sehr instructiv sind die Schnittpräparate durch krankhafte Herde in der Haut und in zalreichen inneren Organen. Namentlich ist die Entwickelung des Tubercels, die Bildung von tuberculösen Knoten, von Infiltrationen, von Zerfall und Bildung von Cavernen und Geschwüren, sowie Schnittpräparate mit Blutcapillaren durch Milzbrandbäulen gegropft ausserordentlich lehrreich und wunderbar scharf und deutlich. Auch die von Herrn Kowalski ausgestellten Diapositive sind geradezu prachtvoll zu nennen und können für Projectionen sehr gut verwendet werden. Die ganze Ausstellung des Herrn Regimentsarztes Dr. Kowalski hat Aufsehen erregt und wurde gelegentlich eines Besuches der Ausstellung durch Sr. Majestät mit den Worten „sehr schön und sehr interessant sind Ihre Arbeiten“ ausgezeichnet.

Prof. Dr. Giorgio Roster, Florenz, stellte in einem Tableau Microphotographien aus und zwar: Diatomeen, Querschnitte und Details von Seeigel-Präparaten, Blutpräparate vom Salamander und vom Frosch, von Knochenschliffen, Trichinen, Foraminiferen, Pflanzenpräparaten, Stärkemehlpräparate, Pleurosygma angulatum und formosum.

Anton Einsle & Sohn, Wien, brachten Microphotographien von Diatomaceen und von entomologischen, histologischen und Pflanzenpräparaten zur Ausstellung. Sie arbeiteten mit dem Miskroskop vou Nachet (Paris) bei einer Petroleumlampe und erzielten vollkommen befriedigende und sehr schöne Resultate.

Vom Herrn Dr. Bastelberger in Eichberg (Rheingau, Hessen-Nassau) wurden ebenfalls sehr gelungene histologische Photogramme ausgeführt. Wir fanden Querschnitte von einer Niere, Medulla oblongata, Medulla spinalis, vom Vagus und Hypoglossus-Kern, Querschnitte durch die Haut, Ganglienzellen, ein Epitholioma vulvae, ferner Quer-

schnitte von Pinus silvestris, Fagus silvestris, Solanum tuberosum, Radix Rhei und Pyrogallussäure. Es braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, dass alle diese Aufnamen sowohl für den Mediziner als den Botaniker grosses Interesse hervorzurufen geeignet sind.

Auch die Microphotographien von Herrn S. Francis Clarke in Louth, sowie des Herrn Paul Gans in Niedenau, des Herrn Laicus in Berg und Thomas Comber in Liverpool können als sehr gelungen betrachtet werden.

Dem Herrn Marktanner, Wien, ist eine Momentaufname eines lebenden, frei schwimmenden Simocephalus, bei 80facher Vergrösserung, vollkommen gelungen.

Dr. Schönlein, Breslau, veranschaulichte Ganglienzellen, Magendrüsen und Darmzotten. — Der Club der Amateur-Photographen in Wien exponirte Diatomeen, Knochendurchschnitte, menschlisches Blut und Pulskurven, die Herr Hofrath Dr. Stein in der vollkommensten Art und Weise ausgeführt hatte.

Herr Franz Keyr, Prerau, hat bei künstlicher Beleuchtung Microphotographien von Insectentheilen auf Eastman-Negativpapier verfertigt. Selbst die zartesten Details sind vollkommenen erhalten und mit der grössten Schärfe wiedergegeben.

Dr. H. K . . . .

2. Himmels- und Spectral-Photographie.

Die Himmels- und Spectral-Photographie war nicht nur durch interessante Aufnamen, sondern auch durch Apparate, die zur Erzeugung solcher Aufnamen dienen und die wissenschaftliche Bearbeitung derselben ermöglichen, vertreten. Der Nummerirung des Catalogs folgend, bleiben wir zuerst bei No. 190 vor dem reich beladenen Glaskasten des Herrn Dr. Nicolaus von Konkoly, O Gyalla stehen.

1. Ein hervorragendes Stück, der Photoheliograph, dessen Zweck die tägliche Aufname der Sonne ist, zur Ermittlung der Anzahl und Lage der Sonnenflecken, besteht aus zwei Fernrohren; das Eine in Verbindung mit einem Moment-Verschluss und Cameradienst zur photographischen Aufname, das andere nur als Sucher zur Einstellung oder Verfolgung des Gestirns. Die Aufstellung der Rohre nach Prof.

Hansen auf vier Achsen, so dass das Instrument in horizontaler und verticaler Ebene zu bewegen ist, zwei andere Achsen erlauben aber auch eine andere Bewegung in dem Sinne der scheinbaren Bewegung der Sonne, das Instrument folgt auch wirklich dieser Bewegung, indem es durch ein Uhrwerk getrieben wird.

2. Ein Ausmess-Apparat bestehend aus einer Glas-Quadrat-Teilung in 2 mm, zu groben, und aus einem Mikrometer-Mikroskop zu feinen Abmessungen an dem photographischen Bilde der Sonnen-Scheibe. Das Mikroskop kann auf eine jede Stelle des photographischen Bildes gerichtet und seine Stellung auf Teilungen abgelesen werden.

3. Sternspectrograph mit Quarz-Optik ist für Aufnamen der Sternspectra bestimmt. Der Apparat wurde nach meinen Erfahrungen und Ideen von Herrn von Konkoly construirt und besitzt die vollkommenste Einrichtung. Er wird in Verbindung mit einem grösseren Fernrohr angewendet.

4. Ausmess-Apparat für Spectral-Aufnamen. Die Bestimmung der Linien-Abstände der Spectral-Bilder geschieht durch eine feine Messchraube mit in 100 Teile geteilter Trommel. Durch drehen der Trommel wird ein Mikroskop in Bewegung gesetzt und sein Fadenkreuz auf die Linien eingestellt und die Stellung auf der Trommel abgelesen.

5. Spectrograph für Cabinetzwecke; ein Stativ mit Feinbewegungen erlaubt den Apparat nicht nur in dem Cabinet sehr bequem anzuwenden, sondern auch Sonnen-Spectral-Aufnamen ohne Heliostat zu machen, weil man den Apparat direkt an die Sonne richtet, oder ihn auf einem Fernrohr befestigen kann.

6. Stativ für Geissler'sche Röhren, für Funken-Aufnamen und Condensator für dieselben mit Cylinder-Linsen.

7. Universalcamera für Fernrohre mit allerlei Neben-Apparaten, rothen und gelben Scheiben, Momentspalte etc.

8. Derselbe für kleine Fernrohre in kleinem Masstab ausgeführt.

Alle diese Apparate wurden von Herrn v. Konkoly construirt, gezeichnet und unter seiner persönlichen Aufsicht, teilweise durch eigenhändige Arbeit in den Werkstätten der O Gyalla'er Sternwarte fertiggestellt. Sie liefern den Beweis, dass er nicht nur ein tüchtiger Astronom und Schriftsteller, sondern auch ein sehr genialer Constructeur und geschickter, unermüdeter Mechaniker ist.



Nachdruck vorbehalten. XIX. Verlag von Wilh. Knapp, Halle a. S.

Reiterstudie.

Momentaufname von k. k. Artillerielieutenant Ed. Ritter von Hitzinger.

Lichtdruck von J. B. Obernetter in München.

Leider waren seine wissenschaftlich-photographischen Arbeiten nur durch einige Instrumenten-Photographien und Aufnamen der Sonnenfinsternis am 16. Mai 1882 vertreten.

No. 191. Eugen v. Gothard in Herény.

Von den astronomischen Aufnamen, welche mit dem $10\,^1/_4$zölligen Refractor des Herényer Observatoriums auf hochempfindlichen Schleussner'schen orthochromatischen Platten von interessanteren Nebeln und Sternhaufen erzeugt wurden, waren 10 Objecte ausgewält und als Glasdiapositive in vierfacher Vergrösserung ausgestellt. Leider ist es unmöglich alle Details der Originalplatten auf photographischem Wege zu reproduciren, man soll die Original-Aufnamen eingehend studiren und eine möglichst getreue Zeichnung anfertigen, so wie es Herr Dr. H. C. Vogel, Director des astrophysikalischen Observatoriums in Potsdam in den „Astronomischen Nachrichten" No. 2854 beschrieben hat. Über den wissenschaftlichen Wert der Aufnamen schreibt Herr Vogel in der zitirten Zeitschrift: „Ich werde im Folgenden an den kürzlich ausgeführten Nebelfleckaufnamen des Herrn v. Gothard zeigen, dass auch mit verhältnissmässig sehr geringen instrumentellen Mitteln auf photographischem Wege ein wissenschaftliches Resultat erhalten werden konnte, welches beiweitem das übersteigt, was man selbst mit den grössten Instrumenten durch Ocularbeobachtungen gewonnen hat."

Noch 4 Diapositive der Sonnen-Finsterniss-Aufnamen vom 16. Mai 1882 waren beigegeben.

Spectral-Aufnamen, teils auf selbst präparirten Platten mit befriedigender Schärfe, waren in Originalen ausgestellt; diese wurden mit einem selbst construirten Spectrographen aus 2 einfachen planconvexen Glaslinsen und einem Wernicke'schen Flüssigkeitsprisma bestehend, erzeugt. Die Studien des Sonnen-Spectrums auf verschiedenen, für Gelb und Roth sensibilisirten Platten und die auf verschiedenen Wegen erzeugten Eisen-Spectra verdienen eine Erwähnung.

Eine Sammlung elektrischer Funken-Bilder stellen die Resultate dar, welche der Aussteller durch direktes Einwirken der Funken auf die empfindliche Schichte erhalten hat. Die Funken einer starken Influenz-Maschine wurden direkt auf die Schichte geleitet, dann die Platte wie gewöhnlich entwickelt, und erscheinen hierauf sehr complicirte für die Polarität der

Elektricität sehr characteristische Figuren. Die ausgestellten Bilder waren directe Copien der Original-Aufnamen auf Aristo-Papier. (Näheres darüber in Eder's Jahrbuch der Photographie 1889.)

Auch einige wissenschaftliche Instrumente waren ausgestellt, alle nach eigener Construction in der eigenen Werkstätte erzeugt.

Ein Universal-Comparator neuster Construction, für Abmessen der Stern- und Spectral-Aufnamen. Die Photographien werden auf, nach verschiedenen Zwecken verschieden geformten, Rahmen befestigt und die Abstände der Sterne oder Spectral-Linien auf einem sehr feinen Maasstab durch ein Mikrometer-Mikroskop bis auf 0,001 mm bestimmt.

Ein kleiner Spectrograph *) in Verbindung mit einem Universal-Stativ **), dient für weniger genaue, chemische Versuche.

Ein Sternspectrograph mit Quarz-Optik für den 10 $^1/_2$" Refractor bestimmt zu Spectral-Aufnamen hellerer Sterne.

No. 192. Edward C. Pickering in Cambridge (Boston).

Der berühmte Director des Harvard-Observatoriums sandte eine Sammlung auf die Ausstellung, nach welcher die äusserst reiche Ausstattung — aber nur im wissenschaftlichen Sinne, weil die Gebäude etc. recht amerikanisch ausschauten — und die grossartigen Leistungen recht günstig zu beurteilen sind.

Von den Glas-Diapositiven — directe Copien der Original-Platten — sind die Aufnamen der Saturn-Satelliten, die Photographien einiger Doppel-Sterne, mit und ohne Vergrösserungsapparat angefertigt, und die Aufnamen der Mond-Finsterniss vom 28. Jan. 1888 zu erwähnen. Die positiven Papierbilder sind nicht weniger interessant, ausser den Instrumenten-Photographien 2 astronomische Aufnamen (Plejaden und Orionnebel) besonders aber mehrere Sternspectral-Aufnamen waren die interessantesten und letztere die einzigen Objecte dieses Genres auf der Ausstellung. Die stark vergrösserten Sternspectra zeigen so reiches Detail mit grosser Schärfe verbunden, dass sie ein neues Feld für die Forschungen eröffnen; sie stehen auch bis jetzt unerreicht da.

---

*) Nähere Beschreibung: Centralzeitung für Optik und Mechanik. 1888, No. 3.
**) Centr.-Ztg. 1887. No. 27.
***) Konkoly, Anleitung zur Himmelsphotographie, pag. 137.
†) Konkoly, Anleitung etc. 166.
*) Konkoly, Anleitung für Himmels- und Spectralphotogr., pag. 136.
**) Central-Zeitung für Opt. und Mech. 1885, No. 1.

No. 193. Rudolf Spitaler in Wien.

Herr Spitaler hat seine Ausstellung in dieser Zeitschrift in der September-Nummer beschrieben, so dass ich nur wenig anzufügen brauche.

Von den Instrumenten-Photographien ist diejenige des grossen Refractors (68 cm Öff.) der Wiener Sternwarte besonders interessant, weil ein so grosses Object in dem gedrängten Raum einer Kuppel nur mit den grössten Schwierigkeiten aufgenommen werden kann.

Die Mond- und Planeten-Aufnamen trotz der Grösse des Focal-Bildes liefern den handgreiflichsten Beweis, dass ein gewönliches — sonst vorzügliches — Objectiv doch nie etwas ausgezeichnetes im Gebiete der Himmelsphotographie zu leisten im Stande ist. Die Bilder, welche mit einer Corrections-Linse gemacht sind, waren nicht einmal so gut, wie die uncorrigirten. Ich muss aber bemerken, dass ich durch die Photographien des Herrn Spitaler sehr angenehm überrascht war, weil ich nach meinen Erfahrungen auf diesem Gebiete von einem gewönlichen astronomischen Fernrohr nicht einmal so viel erwartete und ich glaube diese schönen Resultate sollen in erster Reihe der Geschicklichkeit und dem ausdauernden Fleiss Herrn Spitalers zugeschrieben werden.

Eugen v. Gothard.

Literatur.

Die zur Besprechung in der »Photographischen Rundschau« der Redaction gesendeten Werke werden unmittelbar nach Einlangen durch vierzehn Tage im Clublocale aufgelegt und entweder in der Plenarversammlung vorgelegt oder von einem unserer Mitarbeiter unter diesem Abschnitte unserer Zeitschrift besprochen. Wir betrachten diese Besprechungen als eine Gefälligkeit, die wir Autoren und Verlegern erweisen und können uns daher aus verschiedenen Gründen nicht an einen Termin gebunden halten. Hinsichtlich der Remissionspflicht unverlangter Recensions-Exemplare nehmen wir denselben Standpunkt, wie viele Sortimentsbuchhändler bezüglich der eingelaufenen Nova.

Dr. Eder's Jahrbuch für Photographie und Reproductionstechnik für das Jahr 1889. 3. Jahrgang, 1. Theil.

Dieses neue Jahrbuch Prof. Dr. J. M. Eder's, welches im Gegensatze zu den beiden bereits erschienenen in 2 getrennten Teilen herausgegeben

wird, enthält die Tabellen und praktischen Arbeitsvorschriften, welche an der »k. k. Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproductionsverfahren« in Anwendung kommen. Es ist ein ausgezeichnetes Nachschlagebuch, welches sich den vorhergehenden Jahrgängen ebenbürtig anschliesst und gewiss durch den zweiten Teil würdig ergänzt werden dürfte. Derselbe erscheint Ende Dezember und wird einen Jahresbericht des Verfassers über die Fortschritte der Photographie in der Zeit vom October 1887 bis October 1888, sowie zahlreiche Illustrationen und Mitteilungen bedeutender Fachmänner enthalten. — Wir finden es überflüssig, dieses neue Jahrbuch zu empfelen, da es ja ohnedies mit Spannung erwartet wird und schon zum Voraus eine grosse Anzal von Freunden hat.

Zusammenstellung der im letzten Decennium in deutscher Sprache erschienenen Literatur auf dem Gebiete der Photographie und der Druckverfahren. Separatabdruck aus Liesegangs Photographischem Almanach und Kalender für 1889. Preis 50 Pf.

Es war eine gute Idee, diesen Sammelkatalog, wie man dieses Verzeichniss der photographischen Publicationen verschiedenen Verlags wol nennen darf, herauszugeben. Jedermann, der sich über irgend ein Detail der photographischen Wissenschaft eingehend unterrichten will, findet in diesem Catalog sogleich alle jene Bücher verzeichnet, welche ihm in seinem speciellen Falle Auskunft geben können. Über 130 verschiedene Werke sind hier aufgezält, die Jahrbücher, Almanache und Zeitschriften nicht mitgerechnet. Die gute Einteilung, sowie auch die Vollständigkeit dieses Verzeichnisses, welches uns gleichzeitig beweist, wie fleissig auf dem Gebiete der Photographie geschriftstellert wird, lassen dasselbe als äusserst praktisch erscheinen und dürfte es daher viele Freunde finden.

Dr. E. A. Just, Rathgeber für den Positiv-Process auf Albuminpapier. 2. Auflage. Selbstverlag des Verfassers.

Wiewol der Albumindruck, in der letzten Zeit, speciell von Amateurphotographen weniger begünstigt wird als der Aristo- und Platin-Druck und also eine Anleitung für den erstern nicht mehr jenes allgemeine Interesse finden dürfte, wie es etwa vor mehreren Jahren hervorgerufen hätte, hat die erste, im vorigen Jahre herausgegebene Auflage des vorliegenden Buches doch so grossen Beifall gefunden, dass der Verfasser eine zweite Auflage zu veranstalten genöthigt war, was jedenfalls der sprechendste Beweis für die Vorzüglichkeit dieser Publicationen ist, welche wir ihrer Vollständigkeit und grossen Ver-

lässlichkeit halber allen Jenen aufs Beste anempfelen, welche dem Albumindruck treu bleiben wollen oder ihn doch in solchen Fällen anwenden, wo er von den andern Druckverfahren nicht übertroffen wird. Das Buch enthält Vorschriften zur zweckmässigen Aufbewarung des Albuminpapiers, Darstellung und Gebrauch des Silber- und Gold-Bades, über Fixiren, Auswaschen, Trocknen und Aufziehen der Bilder; eine Beschreibung aller bei diesem Processe vorkommenden Fehler, ferner eine Anleitung zum Anfertigen von Chromophotographien, verschiedene Vorschriften zur Verarbeitung der Silber- und Gold-Rückstände, sowie zur Darstellung der Gold- und Silber-Salze, und endlich eine sehr gute Anleitung zum Aquarelliren von Albuminbildern, welche vielen Lesern besonders willkommen sein dürfte. Wir raten jedem Amateur sich dieses nützliche und wirklich belehrende Buch anzuschaffen, welches nicht nur viel Neues bringt, sondern auch auf bereits Bekanntes, sofern es sich bewährt und Berücksichtigung verdient, aufmerksam macht und alles in leichtverständlicher klarer Weise vorträgt, also ein wirklicher Ratgeber ist, dem man unbedingt vertrauen kann.

Wegweiser beim Photographiren für angehende Photographen und Freunde der Lichtbildekunst. Von Dr. phil. J. Knövenagel. Hannover 1888.

Etwas verspätet machen wir auf diese kleine Anleitung aufmerksam. Dieselbe, welche eigentlich mehr als Ergänzung des angeschlossenen Preiscourants verfasst wurde, giebt in aller Kürze, doch ohne etwas Wichtiges auszulassen, eine Beschreibung der gebräuchlichsten Negativ- und Positiv-Verfahren.

Fotografisk Tidskrift för fackmän och amatörer.

Abermals haben wir das Erscheinen einer neuen Fachzeitschrift welche sich mit den Interessen der Amateure beschäftigt, zu verzeichnen. Die fotografisk Tidskrift erscheint in dänischer Sprache und wird von Albin Roosval in Kalmar herausgegeben. Wir begrüssen dieses Blatt als neues Förderungsmittel des Amateurwesens im fernen Norden und wünschen ihm die besten Erfolge und möglichste Verbreitung. Die uns vorliegende Probenummer bringt interessante Mitteilungen und zeichnet sich auch durch hübsche Einteilung und zweckmässige Ausstattung bestens aus.

Photographischer Almanach und Kalender für das Jahr 1889 von E. Liesegang, Düsseldorf.

Auf 136 Seiten birgt dieses Büchlein einen eben so vielseitigen als interessanten Inhalt. An ein Kalendarium für das Jahr 1889,

welches auch alle photographischen Gedenktage verzeichnet, schliesst sich eine Aufzälung der in diesem Jahre zu gewärtigenden Sonnen- und Mondes-Finsternisse, sowie die Portraits Daguerres und E. L. Wilson's (Redacteur des Philadelphia Photographer). Ein Artikel von Boissonnas »Über farbenempfindliche Gelatineplatten« schildert die Präparation derselben und beschreibt ihre verschiedenen Anwendungen. Sehr verständlich ist in einem Aufsatze das Aufnemenbei Magnesiumblitzlicht beschrieben. Interessant ist ferners der rechtswissenschaftliche Aufsatz des Herrn Amtsgerichtsrath Grünewald in Metz »Die Muster und Modelle nach deutschem Reichsgesetze und ihr Verhältniss zum Photogrographieschutzgesetze«. Einige kleinere Mitteilungen »Lokale Verstärkung« von R. Bourier »Meine Erfahrungen mit Aristopapier« von A. Stieglitz »Über Kinderaufnamen« von A. Blankhorn, »Der Dilletant auf Reisen« von L. Giese, »Expresstypie« von W. Cronenberg, »Über Aufnamen ohne Objectiv« von Fr. v. Brühl, »Über die Anwendung des Sensito-Colorimeters bei der Prüfung farbenempfindlicher Gelatineplatten« von E. v. Boissonas etc. etc. sind sämmtlich lesenswerth. Sehr gelungen ist auch die launige Plauderei von F. W. Geldmacher »Der Processkrämer«. Ein Beitrag von Dr. O. Lohse: Conservirung photographischer Präparate, berichtet nur über Versuche Kleister haltbar zu machen. Die »Zusammenstellung der photographischen Literatur«, welche auch als Separatabdruck erschienen ist, haben wir weiter oben besprochen. Eine Anzal Recepte zur Herstellung von Emulsionsplatten, Collodien, Entwickler, Goldbäder, Sensibilisirungsflüssigkeiten etc., Patentnachrichten, Tabellen u. s. w. vervollständigen diesen hübschen Almanach, aus welchem wir im Repertorium der Rundschau in einem der nächsten Hefte einige kleine Auszüge bringen werden.

Bibliotheks-Spende.

Am 4. November d. J. wurde vom »Verein der Wiener Buchdruckerei- und Schriftgiesserei-Factore« das marmorne Medaillon-Bildniss des Erfinders der Photogalvanographie, Paul Pretsch im grünen Saale der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in feierlich würdiger Weise enthüllt.

Aus diesem Anlasse überliess Herr Genie-Hauptmann i. d. Reserve, Victor Toth, unserer Club-Bibliothek eine kleine Brochüre zur Erinnerung an Paul Pretsch, welchem es, wie so vielen Erfindern, ein bitteres Geschick vorenthalten hatte, die Früchte seiner überaus mühevollen Arbeiten ernten zu können.

Diese Spende, obzwar nur unscheinbar, birgt einen gewissen geschichtlichen Wert in sich, denn sie enthält einige photogalvanographische Illustrationen von Pretsch, welche aus der ersten Zeit seiner Erfindung stammend und in London 1862 ausgestellt gewesen, ohne jede Retouche hergestellt und auf der Buchdruckerpresse gedruckt worden sind. — Ein kurzer englischer Text, unter dem Titel: »Engraving by Photography« begleitet diese Illustrationen, welche bei der Eingangs erwähnten Enthüllungsfeier, dann in der Plenar-Versammlung der »Photographischen Gesellschaft« am 6., und in der Monatsversammlung des »Vereins der Wiener Buchdruckerei- und Schriftgiesserei-Factore« am 8. November, sowie in der Plenar-Versammlung unseres Club's am 7. December d. J. den betreffenden Ausstellungen von Pretsch'schen photogalvanographischen Arbeiten — sowohl Bildern, wie Kupferplatten — angereiht waren.

Unsere Club-Sammlungen erfahren durch diese historisch interessante Pieçe eine zwar kleine, aber sehr willkommene Bereicherung.

Zu unseren Kunstbeilagen.

Das reizende Bildchen, bei welchem die ungezwungene Gruppirung, die zarte Beleuchtung, die günstige Staffage und die tadellose Technik sich verbinden einen gefälligen Eindruck hervorzubringen dürfte wol des Beifalls aller Kunstverständigen sicher sein. Die Aufname wurde von Frl. Marie Martin mit einer gewöhnlichen Landschaftslinse mittelst der L. David'schen Camera auf eine Haack'sche Gelatine-Emulsions-Platte gemacht. Unsere zweite Beilage entnemen wir Prof. Dr. J. M. Eder's vortrefflichem Werke »Die Momentphotographie«. Da die ganze Collection der in diesem Buche enthaltenen Beilagen aus durchwegs vorzüglichen Bildern besteht, wollen wir dieselben nach und nach auch in unserer Zeitschrift als Extrabeilagen bringen.

Preiszuerkennung.

Die vier Preise, welche die Verlagsbuchhandlung W. Knapp in Halle a. S. für gute Originalartikel, ausgeschrieben hat, um

unsere Leser zu eifrigerer Mitarbeiterschaft aufzumuntern erkennen wir folgenden Arbeiten zu:

Herrn k. k. Oberlieutenant Ludwig David in Stanislau, für seinen im Septemberheft der »photographischen Rundschau« zum Abdruck gelangten Aufsatz »Moment-Photographie und Apparate. Arbeiten mit Bromsilber-Positiv- und Platin-Papier«, obwol derselbe nicht ganz die von uns gestellte Bedingung der Ausführlichkeit erfüllt, den 1. Preis, Dr. J. M. Eder's Die Momentphotographie in ihrer Anwendung auf Kunst und Wissenschaft I. u. II. Serie.*)

Herrn Carl Hoffmann in Wien, für den im Octoberheft enthaltenen Aufsatz: »Das Künstlerische in der Landschaftsphotographie« ebenfalls Prof. Dr. J. M. Eder's Momentphotographie in ihrer Anwendung auf Kunst und Wissenschaft I. u. II. Serie. (Wir werden in einem demnächst erscheinenden Artikel über Landschaftsaufnamen auf diesen Aufsatz zurückkommen und zwar werden wir genötigt sein, einige der vom Verfasser vertretenen Anschauungen zu widerlegen.)

Herrn Rudolf Spitaler, Assistent an der k. k. Sternwarte zu Wien für seine im Septemberheft enthaltene Besprechung der von ihm in der internationalen Ausstellung des Club der Amateurphotographen zur Vorlage gebrachten astronomischen Photographien, das Buch Dr. Konkoly von Thebe's: »Die Himmelsphotographie«.

Herrn Leander Hummel, Ingenieur in Mittweida für den im Augustheft enthaltenen Artikel: »Die Stereoscopphotographie vom Standpunkte des Amateurs«. Dr. J. M. Eder's Jahrbuch für Photographie und Reproductionstechnik 1889«.

Die Bücher werden den Herren Autoren direkt durch die Verlagsbuchhandlung zugesandt.

Im Januarheft der »photographischen Rundschau« bringen wir abermals eine grosse Anzal von Preisen, teils in fach-

*) Für diesen Artikel war eigentlich Professor Dr. J. M. Eder's »Ausführliches Handbuch der Photographie« ausgesetzt, da jedoch Herr Oberlieutenant David dieses Werk bereits besitzt, erkennen wir ihm das oben angeführte Buch zu.



 XX. Verlag von W. Knapp in Halle a. S.

Interieur-Aufname.

Von Emerich Reichsritter von und zu Eisenstein.

Lichtdruck von A. Frisch in Berlin.

wissenschaftlichen Werken, teils in Geldprämien bestehend zur Concurrenz und hoffen auf eine lebhafte Beteiligung unserer geehrten Leser.

Personalnalnachrichten.

Se. Majestät der Kaiser hat unser Mitglied Herrn k. k. Rittmeister und königl. ungar. Leibgarden Arnold von Kneusel-Herdliczka in Anerkennung seiner mehr als dreissigjährigen, ununterbrochen activen, im Frieden vorzüglichen und vor dem Feinde ausgezeichneten Dienstleistung in den ungarischen Adelsstand mit dem Prädikate Jász-Arokszállás und Nagy-Bánya zu erheben geruht.

Herr Ferdinand Ritter von Staudenheim erhielt auf der brüsseler Ausstellung für die von ihm exponirten Bilder die silberne Medaille und hat auch König Leopold II. diese ihm gewidmeten Bilder, welche die Verwertung der Photographie für kulturtechnische Zwecke zur Auschauung bringen, angenommen. Ferners hat Herr von Staudenheim Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph ein Album mit Momentaufnamen militärischer Scenen gewidmet, welches Se. Majestät huldvollst anzunemen geruhte.

Domicilveränderung.

Herr Lieutenant Béla von Valčič vormals in Trient, befindet sich nunmehr in Salzburg, 59. Infanterie-Regiment.

Zur Nachricht!

Da es wiederholt vorgekommen ist, dass Abonnementsgebühren für die »Rundschau« an die unrichtige Adresse gesandt wurden, was leicht zu Irrthümern Anlass geben kann,*) so diene unsern geehrten Lesern zur Nachricht, dass alle Abonnementsbeträge und Insertionsgebühren nur an den Verleger Herrn Wilhelm Knapp in Halle a. S. zu richten sind.

*) Es ist uns ein Fall bekannt, dass von einem unserer auswärtigen Leser die Abonnementsgebühr an den vormaligen Redacteur der »photographischen Rundschau« gesandt, von diesem aber incoulanter Weise ohne jede aufklärende Bemerkung zurückgewiesen wurde, so dass der betreffende Herr zur Anname gelangte, unser Blatt würde überhaupt nicht mehr erscheinen.

Club der Amateur-Photographen in Wien.

Gegründet 1887.

MITGLIEDER-VERZEICHNISS.

Vorstand:

Präsident: Carl Srna, k. k. Staatsbeamter.
Vice-Präsident: Dr. Federico Mallmann.
Secretär: Anton Einsle, beeid. Bücherschatzmeister.
Schriftführer: Dr. Julius Hofmann, Gutsbesitzer.
Cassier: Alfred Werner, k. k. Hof-Buchhändler.
Bibliothekar: August Ritter von Loehr, Ingenieur.

Alfred Freiherr von Liebieg, kaiserlich deutscher Consul.
M. Erich Conditt, Fabrikant.
Arnold Kneusel-Herdliczka von Jász-Árokszálás es Nagy-Bánya, k. k. Rittmeister und Sr. Majestät k. ung. Leibgarde.
Ludwig Kapferer, Privatier.
Rudolf Graf Welsersheimb, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister.
Friedrich Vellusig, Privatbeamter.
Victor Tóth, k. k. Geniehauptmann i. d. R.
Carl Ulrich, Fabrikant.
Joseph Vogl, Buchdruckerei-Director.

Ausserordentliche Mitglieder:

Burger, Wilhelm, k. k. Hofphotograph, Wien I. am Hof.
Eder, J. M., Prof. Dr., Wien, VII. Schottenfeldgasse 77.
Hornig, Emil, Dr., Regierungsrath, Wien, III. Hauptstrasse 9.
Hübl, Arthur, Baron, k. k. Hauptmann, Wien, VIII. Landesgerichtsstrasse 7.
Luckhardt, Fritz, Rath u. k. k. Hofphotograph, Wien I. Taborstrasse.
Meydenbauer, Dr. A., k. preuss. Regierungs- und Baurath, Berlin.
Pizzighelli, G., k. k. Hauptmann, Banjaluka.

Pohl, J. J., Prof. Dr., Wien, IV. Technische Hochschule.
Schiendl, Carl, Ingenieur und Chemiker, II. Obere Donaustr. 1.
Schumann, V., Ingenieur, Leipzig, Mittelstrasse 25.
Scolik, Ch., Photograph, Wien, VIII. Piaristengasse 48.
Stein, Dr. Theodor, Hofrath, Frankfurt a. M.
Stolze, Dr. Franz, Berlin.
Volkmer, Ottomar, Regierungsrath und Vicedirector der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, Wien, VIII. Piaristengasse 58.

Correspondirende Mitglieder:

Bagster, G. G., in Wien.
Briginshaw, J. J., London.
Burbaich, A. H., Präsident of the Highland Camera Club Newburgh (Amerika).
Ehrmann, Ch., New-York.
Helff, Max, Schuldirector, Judenburg.
Porto-Bonin, Gräfin, Loredana da Vicenza.
Ruffo, Antonio, Herzog von Artalia, Rom.
Spitaler, Rudolf, Assistent der k. k. Sternwarte in Währing.
Ulrich, Ernst, Ingenieur und Architect, Budapest.

Ordentliche Mitglieder:

Abeles, Otto, Fabrikant, Wien.
Adam, Johann, Chemiker, Prag.
Adler, C. W., Hauptcassier der Verkehrsbank, Wien.
Aichberger. Josef, Graveur-Anstalts-Inhaber.
Ambach, Josef, Mediciner, Reschen, Vinschgau, Tirol.
Arlt, Dr. F. Ritter von, Wien.
Bianchi, Bernhard, Baron, Gutsbesitzer, Rubbia bei Görz.
Bidtel, Dr. Ernst, Chemiker, Lichtenwörth, Nadelburg, Nieder-Österreich.
Blume, Ludwig, Apotheker, Strassburg.
†Bohus, Ladislaus von, Vilagós, Arader Comitat. Ungarn.
Brandis, Carl, Graf, Baden bei Wien.
Braune, Max, Fabrikbesitzer, Dresden.
Brenner-Felsach, Joachim, Freiherr von, k. k. Kämmerer, Wien.
Brüst-Lisitzin, kais. russischer Staatsrath, Sosnowitz, Russ. Polen.
† Chotek Carl Graf, k. k. Kämmerer, Grosspriesen a/E.

Conditt, Erich, Gesellschafter der Firma Russ & Conditt, Wien.
David, Ludwig, k. k. Ober-Lieutenant im 2. Festungs-Artillerie-Regiment, Stanislau.
Déchy, Moritz von, Budapest.
Dementjeff, P, St. Petersburg.
Drächsler, Carl, Fabrikant, Wien.
Dürfeld, Gustav von, Privat, Wien.
Einsle, Anton, Bücherschätzmeister, Wien.
Emele, Dr. med., k. k. Universitäts-Docent, Graz.
Emperger, Friedrich Edler von, Ingenienr, Wien.
Engel, Gustav, Beamter der österr.-ungar. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, Wien.
Engel, Hans, absolv. Techniker, Novimarof, Kroatien.
Faber, Carl, Brauerei-Techniker, Wien.
Felsburg, Albrecht Stainer von, Historienmaler, Innsbruck
Forster, Dr. Carl, chemisch-physikal. Institut d. Hr. Lenoir & Forster, Wien.
Friedeberg, Edmund, stud. jur., Berlin.
Friedmann, Louis, Maschinen-Fabrikant, Wien.
Fritsch, Carl, Optiker und Mechaniker, Wien.
Gaebel, M., Kaufmann, Breslau,
Gaertner, Dr. Fritz, Arzt, Wien.
Gilsa, Freiherr von und zu, kgl. Kammerherr und Intendant der kgl. Schauspiele, Cassel.
Goerke, Franz, Berlin W., Maassenstr. 32.
† Goldmann, jr., R. A., Kunsttischler, Wien.
Goldschmidt, Fritz, Kaufmann, Wien.
Gothard, Eugen von, Besitzer des astro-physikal. Observatoriums, Herény bei Steinamanger, Ungarn.
Grass, J. U., Dr. Carl, Schlan, Böhmen.
Gross, Armand, Bankkassier, Bern, Schweiz.
Grünwald, Eugen, Cabuna, Slavonien.
Hämmerle, Victor, Fabriksbesitzer, Dornbirn, Vorarlberg.
Hafferl, Franz, Ingenieur, Wien.
Hansel, Rudolf, Kaufmann, Wien.
Hansel, Stefan, Fabrikant, Bärn, Mähren.
Hardy, J. George, Ingenieur, Wien.
† Hiller, Carl, k. k. Lieutenant i. d. R., Wien.
Hofmann, Dr. Julius, Gutsbesitzer, Wien.
Hofmeier, Carl, Architekt, Wien.
Hofmeier, Ernst, Domainenbesitzer, Pischely bei Prag.

Hohenlohe-Schillingsfürst, Moritz Prinz zu, Strassburg.
Hübner, Dr. med., Breslau.
Inhos, Ernst von, Hütten-Ingenieur, Budapest.
Just, Dr. E., Besitzer der Augenheilanstalt, Zittau, Sachsen.
Kaderawek, F., Privatbeamter, Brünn.
† Kapferer, Ludwig, Privat, Wien.
Kaufmann, Josef, Kaufmann, Landshut, Bayern.
Knapp, Carl, Buchhändler, Wien.
Kneusel-Herdliczka, Arnold von, k. k. Rittmeister und königl. ungar. Garde, Wien.
Konkoly, Dr. Nicolaus von, Gründer der Sternwarte, O'Gyalla, Ungarn.
Kosinski, Cajetan, k. k. Gymnasial-Professor, Stryj, Galizien
Kralik, Ludwig, Ritter von Meyrswalden, Ingenieur der Nordbahn, Neutitschein, Mähren.
Kramer, Oscar, k. Rath und Hofbuchhändler, Wien.
Krzyzanowski, Constantin, Bureauchef der Zuckerfabrik Turbów, Post Kalinówka, Russland.
Langer, Hugo, k. k. Oberlieutenant, Olmütz.
Leitenberger, Friedrich Freiherr von, Wien.
Lermer, Dr., Chemiker, Schwechat bei Wien.
Lichtenberg, Leopold, Baron, Schloss Habbach, Post Mannsburg bei Laibach.
† Liebieg, Alfred Freiherr von, k. deutscher Consul, Wien.
† Liebieg, Otto Freiherr von, Wien.
Loehr, August Ritter von, Ingenieur, Wien.
Löw, Adolf, Fabrikant, Brünn.
Malein, Leonardo von, Privatier, Triest.
† Mallmann, Dr. Federico, Wien.
† Mallmann, Emile de, Paris.
† Mallmann, Ernst von, k. k. Lieutenant im 7. Dragoner-Regimente, Wien.
Mannlicher, Karl, Beamter der Credit-Anstalt, Wien.
Marchetti, Hermann, k. k. See-Cadett, Pola.
Martin, Marie, Fräulein, Wien.
Maurer, Max, Ingenieur, Wien.
Mayer, Ludwig, Fabrikant, Wien.
Moeller, Julius, Ingenieur, Wien.
Moser, Dr. James, Docent an der Wiener Universität, Wien.
Mysz, Carl, k. k. Linienschiffs-Fähnrich, Pola.

Nedwed, Carl, Ingenieur, Wien.
Neisser, Dr. med., Breslau.
Nikitsch, Nicolai, Privat, Wien.
Nouackh, Ignatz, Bergingenieur, Lonyaygyarmat, Post Petrozsény, Siebenbürgen.
Obermeyer, Dr. Josef, aus Brooklyn, Berlin.
Oettingen, Dr. Arthur von, Professor der Physik, Dorpat, Russland.
Paget, C. Octav, Civil-Ingenieur, Wien.
Pfeiffer, Heinrich, Ritter von Wellheim, Beamter der Südbahn, Wien.
Pfleiderer, Paul, Kaufmann, Berlin.
Pirc, Gustav, Secretär der k. k. Landwirthsch. Gesellschaft für Krain, Laibach.
Poruba, Hans, städt. Bürgerschul-Fachlehrer, Wien.
Putz, Max, Kunsthändler, Wien.
Rarogiewicz, Leopold R., Mechaniker, Stanislau.
Ratibor. Erbprinz von, Rauden, Schlesien.
Reitzner, Victor von Heidelberg, k. k. Hauptmann, Wien.
Rieck, Ernst, Buchhändler, Wien,
Rittmann. Anton, Pfarrer, Berg, Nieder-Österreich.
Riumin, Wladimir, Ingenieur, Sosnowitz, Russ. Polen.
Rohm, Josef, Apotheker, Jaroslau.
Rosenberg, Leopold, Kaufmann, Firma G. & L. Spitzer Wien.
Roth, Dr. O., Teufen, Canton Appenzell, Schweiz.
Scarpa, Adolf Max, Ingenieur-Assistent der österr. Nordwestbahn, Trautenau, Böhmen.
† Skene, Richard Ritter von, Stud., Wien.
Schachinger, Georg J., Kaufmann, Linz.
Schaeffer, Oscar, Ingenieur, Zauchtl, Mähren.
Schirm, C. C., Landschaftsmaler u. Vorsitzender der Schlesischen Gesellschaft von Freunden der Photographie, Breslau.
Schmidt, Hans, Privatier, Pressburg.
Schmitt, Norbert, Fabriksbesitzer, Wien.
Schöttle, C. J., Kaufmann, Brühl bei Esslingen a. N.
Schuberth, Johann, k. k. Militär-Verpflegs-Accessist i. R. Ottakring bei Wien.
Schwab, Felix, Fabriksbesitzer, Wien.
Schwarzbeck, Otto Edler von, k. k. Oberst, Graz.

Sigmund, Carl R. v. Hanor, Gutsbesitzer, Hombrechtikon Canton Zürich, Schweiz.

Simony, Prof. Dr. Friedrich, k. k. Hofrath, Wien.

Smits, Louis, Fabrikbesitzer, Währing bei Wien.

Spitzer, Dr. Rudolf, Schriftsteller, Wien.

Spitzmüller, Rudolf, Controlor der Österr. ungar. Bank. Wien.

† Srna, Carl, k. k. Staatsbeamter, Wien.

Srna, Emil, Bürgerschul-Fachlehrer, Iglau.

Staudenheim, Ferdinand, Ritter von, Gutsbesitzer, Feldkirchen, Kärnthen.

Stieglitz, Alfred, aus New-York, Berlin.

Stockert, Robert, Ritter von, Civil-Ingenieur u Bauunternehmer, Wien.

Strakosch, Dr. Julius, Fabriksbesitzer, Hohenau.

Stuper, Julius, kais. Rath, Graz.

Susanka, Leopold, Hutfabrikant, Wien.

Szekulics, Amadeus, Privat, Ober-Döbling bei Wien.

Thomsen, Robert, St. Petersburg.

Thun, Carl, Graf, Comthur des souver. Maltheser-Ordens, Salzburg.

Thunhart, Josef, Ingenieur, Budapest.

Tolpa, Nicolaus, Pfarrer, Wierzbica, Post Uhnów via Jaroslau.

Topitsch, Josef, k. k. Finanzrath i. R., Unter St. Veit.

Toth, Victor, k. k. Hauptmann, Wien.

Tschepper, Dr. Carl, k. k. Regimentsarzt i. R. Jägerndorf Schlesien.

Ueberschaer, Hermann, Oberlandesgerichts-Referendar und Lieutenant i. R., Breslau.

Ulrich, Carl, Fabrikant, Wien.

Urban, Dr. Carl, Prag.

Valčić, Bela, k. k. Lieutenant im 59. Infanterie-Regimt., Triest.

van Zel von Arlon, Oscar, k. k. Lieutenant im 12. Corps Artillerie-Regimente, Hermannstadt.

Vellusig, Friedrich, Privatbeamter, Wien.

Viertel, Dr. med., Breslau.

Vogl, Josef, Buchdruckerei-Direktor, Wien.

Vranyzany, Georg, Baron, Privatier, Fiume.

† Wacken, August, Baron, k. k. österr. Botschafts-Secretär Bukarest.

Wanitschek, Josef, Buchhalter, Bras, Böhmen.

Warteresiewicz, Severin, Gutsbesitzer, Wien.
† Welsersheimb, Rudolf, Graf, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, Wien.
Werner Alfred, k. k. Hof-Buchhändler. Wien.
Wildner, Carl, kgl. Oberst u. Brigadier, Pressburg-Ungarn.
Wilhelm, Franz jun., Maler, Wien.
Winkelbauer, Carl, Beamter der Credit-Anstalt, Wien.
Zichy-Wimpffen, Gräfin August, Excellenz, Fiume.
Ziffer, Rudolf, Ingenieur der k. k. Staatsbahnen, Gurahumora, Bukowina.
Zwetkoff, Michael von, kais. russ. Colonel en second. St. Petersburg.

Beitragende Mitglieder:

Mallmann, Louise, Wien I. Reichsrathstrasse 19.
Steinheil, C. A., Söhne, Optische Anstalt, München.
Suter, Emil, Optische Anstalt, Basel.
Voigtländer, Friedrich, Ritter von, Braunschweig.

Die mit † versehenen Herren sind Gründer.

Fragekasten.

Alle Anfragen und Auskünfte sind an das Auskunftscomité des Club der Amateur-Photographen in Wien (Clublocal: I., Wallfischgasse 4) zu richten Die Anfragen, die von Mitgliedern kommen, werden durch das Auskunftskomité auf Wunsch brieflich beantwortet; sonst werden diese Anfragen (unter einem Monogramm), sowie alle von unbeteiligter Seite kommenden im Fragekasten veröffentlicht und dort beantwortet. Die P. T. Leser werden ersucht, sich lebhaft an der Beantwortung der gestellten Fragen zu beteiligen und die diesbezügliche Correspondenz an obige Adresse zu richten. Anfragen und Auskünfte sollen auf je einem separaten Zettel geschrieben sein. Alle Anfragen, welche bis zum 20. jeden Monats einlaufen, werden noch im laufenden Hefte beantwortet.

Antworten.

Zu Nr. 99. **„Welche Erfahrungen mit Eosinsilberplatten von Perutz liegen vor?“**

Meine Erfahrungen, die ich mit diesen Platten gemacht, stehen vollkommen im Gegensatze mit der auf obige Frage unter O. L. und R. S. ertheilten Antwort. Ich habe damit vorzügliche Resultate erzielt. Eine Reihe von Paralleleaufnamen überzeugten mich von dem Übergewichte der Perutz'schen Farbenplatte über die gewöhnliche. Zugegeben muss werden, dass die Operation des Badens zur Quelle mancher Mängel wurde, welche besonders bei den ersten Plattensendungen auch von mir bemerkt und dem **Fabrikanten** mitgetheilt wurden. Durch das directe Färben der Emulsion soll nunmehr diesem Übelstande vorgebeugt werden.

Was die Haltbarkeit anbelangt, so haben mir drei Monate alte Platten noch gutes geleistet, wogegen ich in der Lage bin, mich über gewöhnliche Platten zu beklagen, welche frisch bezogen, schon an den schwarzen Trauerrändern litten oder sogar ganz verschleiert waren. Wie bei jeder Plattensorte, so empfiehlt es sich auch bei den Farbenplatten, frische Ware zu verwenden, wenn man tadelloses leisten will.

Max Helff.

Zur Frage Nr. 101. **Halbton-Negative.**

Mit diesem Ausdrucke bezeichnet man jene Negative, bei denen die Übergänge vom Licht zum Schatten nicht durch Striche oder Korn, sondern durch allmählige Tonabstufung erzielt werden.

Zur Frage Nr. 102. **Thury- und Amey-Verschluss.**

Die Bremse-Vorrichtung sollte es allerdings ermöglichen die Expositionszeit in Secunden auszudrücken so zwar, dass, wenn man auf Nr. 10 stellt, eine Belichtungszeit von 3 Secunden, auf O eine solche von $^1/_2$50 Secunde bedungen wird. Allein, es ist dies nur annähernd richtig, da die Federkraft der Bremse nicht immer die gleiche bleibt.

Zu Frage Nr. 103. **Thury- und Amey-Verschluss.**

Es kommt hier darauf an, um was für Aufnamen es sich handelt. Bei eigentlichen Momentaufnamen darf man überhaupt keine kleine Blende anwenden, da man sonst zu viel Licht verliert. Die Praxis wird Ihnen wol mittlerweile schon selbst gelehrt haben, welche Blenden Sie anwenden müssen, um je nach den verschiedenen Plattenformaten die Bilder scharf zu bekommen. Wir können Ihnen nichts anderes sagen, als was Sie selbst durch einfache Proben finden können. Überdies sind ja nicht alle Antiplanate gleich und kann leicht ein Exemplar bei geringerer Abblendung schärfere Bilder geben als andere von derselben Nummer.

Zu Frage Nr. 104. **Goldbad mit Borax.**

Dieses Bad ist von geringer Haltbarkeit. Sobald es anfängt sich röthlich zu färben kann es nicht mehr ohne Nachteil für die Bilder verwendet werden. Ein haltbares Bad ist das Kreidebad. (Auf 2 Liter Wasser 20 Gramm geschlemmte Kreide (kohlens. Kalk) und 1 Gramm Chlorgold.)

Zu Frage Nr. 105. **Zerlegbares Zeilt.**

Besser als alle Beschreibungen dürfte Ihnen die im 10. Heft des 1. Jahrgangs der »Rundschau« auf pag. 310 befindliche Abbildung einen Begriff geben wie derlei Zelte construirt werden. Es besteht aus einer Rückwand, zwei Seitenwänden und einer Dachwand, die sämtlich zusammenlegbar sind und mittelst eiserner Riegel mit einander verbunden werden. Auf der Rückwand kann der Hintergrund aufgespannt werden. Diejenige Seitenwand, gegen welche die aufzunehmenden Personen das Antlitz zu wenden haben, muss schwarz gestrichen oder tapezirt sein, damit sie kein Licht reflectirt. Die gegenüberliegende Wand ist schmäler und laufen von derselben aus Eisenstangen, auf welchen Vorhänge angebracht werden,

die man nach Belieben vorziehen oder zurückschieben kann, um so eine verschiedene Beleuchtung zu erzielen. Natürlich muss bei Aufstellung des Zeltes stets der Stand der Sonne in Betracht gezogen werden. Romain Talbot in Berlin bringt dergleichen Zelte zu mässigen Preisen in den Handel.

Zur Frage Nr. 112. **Bereitung von Chlorsilbercollodion.**

Diese Frage ausführlich zu beantworten fehlt es uns an Raum. Sie finden eine genaue Beschreibung in Prof. Dr. J. M. Eder's Handbuch der Photographie 8. Heft. Strontion wirkt schädlich auf die Schicht.

Zu Frage Nr. 113. **Neutralisation des Goldsalzes.**

Um ein haltbares Goldbad herzustellen, verwende man als Neutralisationsmittel kohlensauren Kalk.

Zu Frage Nr. 116. **Platinotypie.**

Die Ferridoxalatlösung wird folgendermassen dargestellt. Man bereitet Eisenhydroxyd, indem man 100 Gramm Eisenchlorid in 1 Liter Wasser löst, zum Sieden bringt, und um es alkalisch zu machen mit etwa 50 Gramm Ätznatron versetzt. Der Niederschlag wird mit heissem Wasser sorgfältig ausgewaschen und sodann das überflüssige Wasser abgegossen.

Dieses Eisenhydroxyd wird mit 40 Gramm fester (krystallisirter) Oxalsäure gemischt und einige Tage im Dunkeln bei mässiger Temperatur digeriren lassen. Die anfänglich hellgrüne Mischung wird nach einiger Zeit gelblichgrün, zuletzt grünlichbraun. Sie wird nun filtrirt, mit der fünffachen Menge Wassers verdünnt, noch etwas krystallische Oxalsäure zugesetzt und das Ganze an dunkler Stelle aufbewahrt. — Näheres über diesen Prozess finden Sie in Prof. Dr. J. M. Eders vortrefflichem »Handbuch der Photographie« 13. Heft, S. 276.

Zu Frage Nr. 117. **Momentbilder.**

So viel wir wissen sind dergleichen Bilder nicht im Handel. Vielleicht wenden Sie sich an Herrn Professor Mach in Prag oder an die Herren Professoren Salcher und Riegler in Fiume. Dieselben haben sehr gelungene Momentaufnamen von im Flug befindlichen Geschossen hergestellt, und werden wohl die Freundlichkeit haben, Ihnen mit einigen Abdrücken zu dienen.

Zu Frage Nr. 118. **Goldmann'sche Detectiv- und Künstler-Camera.**

Die betreffende Vorrichtung samt Scala dient dazu die Funktions-Geschwindigkeit des Momentverschlusses zu reguliren.

Zu Frage 119. **Papp- oder Mader's Blech-Cassetten.**

Mader's Blechkassetten sind jedenfalls vorzuziehen.

Zu Nr. 119. **Papp- oder Mader's Blech-Cassetten.**

Ich benutze jetzt seit über einem Jahre Mader's Blechcassetten Format 18 × 24 cm nebst dazu gehörender Holzcassette und bin damit sehr zufrieden. Dieselben sind absolut lichtdicht, so dass man selbst im Sonnenschein ohne Gefahr des Verschleierns der resp. Platten manipuliren kann.

Leonard von Malein.

Zu Frage Nr. 120. **Decouduns Photometer.**

Diesem Instrumente ist der Görz'sche Photometer, infolge seiner Einfachheit überlegen und finden Sie denselben in der Septembernummer unseres Blattes beschrieben.

Zu Frage Nr. 146. **Dunkelkammerbeleuchtung.**

Soferne sie nicht mit orthochromatischen Platten arbeiten ist die von Talbot empfohlene Beleuchtung sehr anzurathen, da sie thatsächlich das Auge schont. Wir hatten bei unsern Versuchen die Scheiben so angeordnet, dass der Lichtflamme



XX.

Momentaufname.

Aus Professor Dr. J. M. Eder's „Die Momentphotographie in ihrer Anwendung auf Kunst und Wissenschaft.“

zunächst die mattweisse, vor dieser die orangegelbe und ganz vorne die grüne sich befand. Vorsichtshalber bringt man vor den Scheiben noch einen Vorhang an, der nur zurückgeschoben wird, wenn man das zu entwickelnde Negativ in der Durchsicht beurtheilen will.

Zu Frage Nr. 149. **Louvre-Statuetten.**

Wenden Sie sich an Herrn Oscar Kramer (Hof-Kunsthandlung, Wien, Graben Nr. 7). Derselbe wird Ihnen jedenfalls Auskunft geben, beziehungsweise die gewünschten Photographien besorgen können.

Zur Frage Nr. 151. **Suter-Aplanat.**

Der Unterschied zwischen Aplanat Nr. 1a und Nr. 3b besteht lediglich darin, dass das letztere eine längere Brennweite und daher grössere Tiefe der Schärfe besitzt, jedoch lichtschwächer ist als das erstgenannte.

Zu Frage Nr. 152. **Entwickler für Hydrochinonplatten.**

Herr August Ritter von Loehr hat in der letzten Plenarversammlung des Clubs der Amateurphotographen einen Vortrag über die von ihm angestellten Versuche mit Hydrochinonplatten gehalten und verweisen wir sie also auf das in der nächsten Nummer der »photographischen Rundschau« zum Abdruck gelangende Protokoll der betreffenden Versammlung.

Zu Frage Nr. 153. **Tonfixirbad für Aristobilder.**

Verdünnen Sie das Bad und setzen Sie auf je 1 Liter Tonbad etwa 10 ccm gesättigte Alaunlösung zu. Je älter das Bad wird, desto besser tont es.

Zu Frage Nr. 154. **Silberhaltige Papierabfälle.**

Man reinigt einen kleinen Blechofen und verbrennt in demselben nach und nach die trockenen Abfälle Die Asche wird in einem eisernen Gefäss gesammelt nnd über starkem Feuer geröstet, bis sie eine schön graugelbe Färbung annimmt und keine verkohlten Papierflocken mehr enthält.

Zu Frage Nr. 155. **Hart gewordene Gummibirnen.**

Wenn die betreffende Gummibirne oder Gummiball nicht bereits alt und rissig ist, so kann man sie wieder weich machen, indem man sie in sehr warmes Wasser legt.

Zu Frage Nr. 156. **Vergrösserungsapparat.**

Ihr Aplanat Nr. 1, Serie a ist zu Vegrösserungen sehr gut verwendbar, die Entfernung der Linsen braucht nicht verstellbar zu sein. Die betreffenden Diapositive sollen möglichst klein (etwa 8 × 8 cm) sein. Die Condensator-Linsen sind bei Sciopticon-Vergrösserungen notwendig und sind bei A. Werner (Wien I. Graben 31) erhältlich.

Zu Frage Nr. 157. **Goldbad.**

Sie schreiben nicht was für Goldbad Sie anwenden und können wir daher auch nicht wissen, woran die Schuld liegt, wenn die Bilder keinen schönen Ton annehmen.

Zu Frage Nr. 160. **Vogel's Unterguss.**

Man löst 1 gr. Gelatine in 300 gr. warmem Wasser, filtrirt und setzt nach dem Erkalten 6 ccm. filtrirte, kaltbereitete Chromalaunlösung 1 : 50 zu. Die Platten werden gut gesäuert, gewaschen, in eine Schale mit destill. Wasser gelegt, und dann zweimal mit der Gelatinelösung übergossen. Der erste Aufguss dient zur Verdrängung des Wassers. Der Ablauf wird nicht gesammelt. Man operirt am besten in einem nicht zu kalten Raum.

Das Auskunftscomité.

Zu Frage Nr. 161. **Platinpapier.**

Zu Ihrer Anfrage, bezüglich Willis neuen Platinpapiers, bemerke ich, dass dasselbe etwa $^1/_3$ Zeit schneller copirt, als das bisher gebrauchte. Die Copie ist, wenn sie richtig exponirt war, viel besser sichtbar, als bei den älteren Verfahren; man kann annehmen, dass alle Details bereits vor der Entwicklung schwach sichtbar sein sollen. Entwickelt wird in einer kalten Lösung von Kaliumoxalat und Kaliumplatinchlorür.

Man mischt:

I.	Kaliumoxalat	16 gr.
	Wasser	100 „
II.	Kaliumplatinchlorür	2 „
	Wasser	32 „

Der normale Entwickler besteht aus 3 Th. Lösung I. und 1 Th. Lösung II Er ist nur wenige Stunden haltbar und gestattet vielfache Modificationen, welche Ton und Character des Bildes ändern. A. v. L.

Briefwechsel der Redaction.

Zur Nachricht.

Da infolge grosser Arbeitsüberhäufung das Inhaltsverzeichniss des abgeschlossenen Jahrgangs von der Druckerei nicht rechtzeitig fertig gestellt werden konnte, wollen wir dasselbe dem nächsten Hefte beischliessen und bringen wir hiermit gleichzeitig zur Kenntniss, dass von nun an die jeweiligen Nummern der „Photogr. Rundschau“ bereits am 15. jedes Monats abgeschlossen werden, um ein rechtzeitiges und regelmässiges Erscheinen zu ermöglichen.

Die Redaction.

Verlag von WILHELM KNAPP in Halle a. S.
Verantw. Redacteur: CH. SCOLIK.
HEYNEMANN'SCHE BUCHDRUCKEREI (F. BEYER), Halle a. S.